Werner-Grübmeyer-Archiv



Band 15

1991

Große menschliche Enttäuschung

Verrat in der eigenen Partei

Angaben: Archiv „Werner Grübmeyer“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg			
Nr.	**Betrifft / Titel**	**Kurz-Beschreibung**	**Art des Materials**
15	**Band 15: 1991**	**Große menschliche Enttäuschung – Verrat in der eigenen Partei**	Klemmmappe / Zeitungsartikel / Fotos

29.05.1991: Karte Intern. Haus Sonnenberg – gratuliert Kuratoriumsmitglied Werner Grübmeyer

03.06.1991: Gerhard Bude-Schreiben wegen Mitgliederversammlung des CDU-Stadtverbandes am 29.05.1991

04.06.1991: Fußballfest bildete Rahmen für TSC-Jubiläum - Immer wurde auf dem Samson Fußball gespielt

06.06.1991: CDU-Arbeitskreis Wissenschaft und Kultur im Clausthaler CUTEC-Institut – Grundsteinlegung im Sommer angepeilt

08.06.1991: Programmablauf der 2. Gesundheitstage St. Andreasberg im Kurhaus / 2. Landesverbandstagung Frauenselbsthilfe/Krebs

08.06.1991: Todesanzeige des TSC St. Andreasberg für Fritz Pageler – Der Vorstand - nur im Originalband einsehbar

08.06.1991: Mit Neigenfindts Kühen zum Wiesenblütenfest

08.06.1991: Aus St. Andreasbergs Ideen für die „Volle Halbtagsschule“ geholt

10.06.1991: die 2. Gesundheits- und Ernährungstage - „Ganzheitliche und biologische Krebsbehandlung“ mit Elly Wiegand

10.06.1991: Grübmeyer -Rede im Wortlaut – Bergbau / Wiesenblütenfest / 2. Gesundheits- und Ernährungstage /Kutsch/Wiegand

11.06.1991: Ski-Club St. Andreasberg zwischen Hoffen und Bangen – Bergstadt ist „Partner aller Skisportler“: Vors. K.-H. Siebeneicher

11.06.1991: Finkensportverband dankte dem Bürgermeister – Manche Behördenschlacht erfolgreich geschlagen

12.06.1991: Empfang zum 90. Geburtstag - OKD Hermann Kerl – Gemeinwohl zur Richtlinie des Handelns gemacht

12.06.1991: Finkenmanöver im Kurhaus von St. Andreasberg wieder mit starker Beteiligung – 2 Fotos , auch: Urkunde für Weinhardt

13./14.06.1991: Andreasbergs Finkenmanöver mit einer großen Beteiligung

14.06.1991: Grußworte der Bergstadt zu Kuhaustrieb und Wiesenblüte

14.06.1991: „Vonseiten der Mitglieder zu wenig Unterstützung“ – Marwede legt SPD-Vorsitz nieder / Kehr: Kein Verständnis

14.-16.06.1991: Programm der Stadt Wiesenblüte mit Kuhaustrieb – Wiesenblüte mit dem Kuhaustrieb vereint – 4 Seiten – Text: Heimatlied

17.06.1991: Neigenfindts Rote brachten alle aus der Puste-Durch ein Spalier ungezählter Menschen stürmten 44 Kühe zur Bergkuppe

18.06.1991: Uwe Sonntag ganz offiziell zum Stadtausrufer bestellt – Fotos

21.06.1991: Zum Geburtstag ein richtiges Bergfest feiern – St. Andreasberger Verein für Geschichte u. Altertumskunde wird 60 Jahre

24.06.1991: St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde feierte Bergfest-Seit 60 Jahren nur der Heimat verpflichtet

25.06.1991: CDU – bewertet die Arbeit der rot-grünen Landesregierung negativ – im Original nachzulesen

27.06.1991: Die Bürgermeister sind für alle Bürger da – Albert Kehr

28.06.1991: Brief BM Grübmeyer an Major Trueman, Hoffnung, dass britische Rheinarmee am Standort St. Andreasberg festhält

29.06.1991: Soldaten bewähren sich in schwieriger Situation – Britisches Trainingszentrum besteht seit 30 Jahren

01.07.1991: Christdemokraten stellen Weichen für die Wahl zum Kreistag – Grübmeyer soll neuer Landrat werden

01.07.1991: Einmütiges Votum für Werner Grübmeyer - … optimistischer und fröhlicher Wahlkampf

02.07.1991: Zeremonie des Großen Zapfenstreichs – Kurhaus St. Andreasberg

03.07.1991: LK Goslar-Grübmeyer zu ehrenamtlichem Beisitzer Musterungskammer / Wehrbereichsverwaltung II gewählt

05.07.1991: Von Silberhütte aus viele Brücken geschlagen – Auftritt der „Band oft he Prince of Wale´s own Regiment of Yorkshire“

08.07.1991: Auch das 10. Altstadtfest auf dem Markt fand unter blauem Himmel statt

10.07.1991: Altstadtfest – Blumen für Arbeitskreis-Gründerin Gaby Foster

10.07.1991: Haushaltssituation deutlich verbessert – SPD-Fraktion, Albert Kehr: Dank auch an die Adresse des Bürgermeisters

12.07.1991: Der SPD-Fraktion Profil gegeben

29.07.1991: Heimat- und Feierabendschau ist längst zur Institution geworden – Nach 20 Jahren keine Abnutzungserscheinungen

30.07.1991: Statement Werner Grübmeyer – zu Bewerbung um Landratsamt – 2 Seiten

06.08.1991: Interesse am Mittelgebirge in Ost und West gestiegen – Deutsche entdecken den Harz wieder

20.08.1991: SPD-Ortsverein stellte seine Kandidaten vor

24.08.1991: Volker Thale stellt eigene Liste auf

24.08.1991: Hinkelsteinrennen und große Sprünge / Künftige Steintechniker hämmern am Oderhaus Wegenamen in Granitblöcke
Tonnenschwere Wegweiser zum Brocken

24.08.1991: Rat einstimmig für Integrationsversuch an der „Vollen Halbtagsschule“ - Baumpflanzaktion / Lambertz-Platz

03.09.1991: CDU-Stadtverband St. Andreasberg stellt Kandidaten für Kommunalwahl vor – 3 Parteilose auf der Liste

03.09.1991: „Den Wählern die Fehler und Versäumnisse der anderen Seite deutlich aufzeigen!“ – MdL Grübmeyer optimistisch

04.09.1991: Rheinhessen-Winzer begeistert von Bergstädtern - Nächstes Weinfest angekündigt – Sektkorken knallten in der Grube „Roter Bär“

05.09.1991: Leserbrief – Zur Aufstellung einer eigenen Wählerliste von Volker Thale – Das gleiche Spiel / G. Bude

05.09.1991: CDU KV Goslar legte Programm für Kommunalwahl vor – „Wollen am Harzer Herz rühren“
Erstmals Seniorengruppe / Touques begrüßt

12.09.1991: Auszug der Gaipel-Mieter ermöglicht zusätzliche museale Einrichtung - Gute Chancen für Fortsetzung der Förderung

13.09.1991: Zur Kommunalwahl ´91 – CDU: „Der Nationalpark ist Etikettenschwindel“

14.09.1991: Wirtschafts- und Finanzausschuss verlegte Sitzung in die Natur – „Abwarten“ lautet das Motto im Stadtwald

15.09.1991: Auf NDR 4: Werner Grübmeyer spricht über Geister und Dämonen – Sendung „Zwischen Hamburg und Haiti“

15.09.1991: NDR-Radiotipps – Zwischen Hamburg und Haiti – „Inselreich Indonesien“ von Werner Grübmeyer

20.09.1991: Uwe Sonntag – Magistratsausrufer rief „Hirschbrunfttage“ aus

21.09.1991: Eröffnung 3. St. Andreasberger Rotwildwoche – Kurt Schmidt: Zitternd hörte es der Fremdling …

21.09.1991: Projektleiter Ritzrow präsentierte Ergebnis seiner Arbeit – Ausstellung im Rathaus – Reflexionen von Ratsbeschlüssen

24.09.1991: Volker Thale – Wir stehen für solide Politik - „Beitrag“ kommt wieder / Grübmeyer „Neuer Entwurf ist wasserdicht“

25.09.1991: Ohne „Canvassing“ geht rein gar nichts – CDU bei der Feuerwache / SPD direkt am Rathaus

26.09.1991: Der eigenen Kultur auf den Grund gehen – Projekt „Kulturelle Basisarbeit“ im Rathaus

27.09.1991: „Die Zeit der Großprojekte ist vorbei“ – SPD zur Kommunalwahl

29.09.1991: Einladung zum „Politischen Frühschoppen“ in Lautenthal

30.09.1991: Andrea Schumann gibt im Kurhaus Einblick in ihre künstlerische Arbeit – Station auf dem Weg nach Los Angeles

30.09.1991: CDU-KV Goslar – Einladung zur 5. Sitzung des geschäftsführenden Kreisvorstandes / Dr. Faust

30.09.1991: St. Andreasberger Verein für Geschichte u. Altertumskunde feierte Bergfest/seit 60 Jahren nur der Heimat verpflichtet Ehrenteller der Bergstadt für Uwe Sonntag / Matthias Bock / Wilhelm Marbach - Kurt Schmidt / Jochen Klähn: Ehrenmitglieder

30.09.1991: Glückauf-Mitteilungsblatt des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde -Bergfest/60 Jahre Verein Nächste Termine / Veranstaltungen - Zur Geschichte der Gewinnung und Verarbeitung von Kobalterzen W. Ließmann – 15 Seiten

27.09.1991: Langfristige Verschuldung der Bergstadt sinkt um rund zehn Prozent – Kommentar: Leerstunde

28.09.1991: St. Annenstollen – Einflugchancen für die Fledermäuse - Dank der Arbeitsgruppe Bergbau / Günter Beer / Jochen Haase

28.09.1991: Ratsanfrage der FDP – Schwarze Bäume?

Sept. 1991: SPD – zur Wahl / FDP – zur Wahl - mehrere Seiten

Sept. 1991: Wahlprospekt zur Kreistagswahl am 06. Oktober ´91

Sept. 1991: St. Andreasberg gewinnt durch klare Politik – Wahlprogramm

Okt. 1991: SDP-Schreiben „Liebe Wählerin, lieber Wähler“ … - 2. Seite: 30 Jahre sind genug! / 4 Seiten

04.10.1991: Bürgermeister sprach Dank aus – offizielle Abschiedsworte des BM in Ratssitzung
Wahlwerbung: Werner Grübmeyer muss Bürgermeister bleiben - Liste 5 – ABL / Volker Thale

05.10.1991: Pressemitteilungen – „Musikstiftung“ für die Jugend St. Andreasbergs / Die Geschichte der Bergstadt wird geschrieben

Zwei Wahlprospekte der CDU zur Kreistagswahl am 06.10.1991 – Brief Grübmeyer an Bürger St. Andreasberg / Resümee

Muster-Stimmzettel für die Gemeindewahl am 6. Oktober 1991 in der Bergstadt St. Andreasberg

Muster-Stimmzettel für die Kreiswahl am 6. Oktober 1991 im Landkreis Goslar, Wahlbereich Nr. I

Okt. 1991: Werner Grübmeyer – Brief an „Liebe St. Andreasberger“ Resümee und Bitte um weiteres Vertrauen / 5 Seiten

Okt. 1991: FDP – Nachrichten zur Kommunalwahl ´91 / 18 Seiten

06.10.1991: Schnellmeldung über das Ergebnis der Kreiswahl am 06.10.1991 – Bergstadt St. Andreasberg

06.10.1991: Ergebnisse der Gemeindewahl / Bergstadt St. Andreasberg = Grübmeyer: 1.261 – Bahn: 390 Stimmen

06.10.1991: Werner Grübmeyer - Schwerer Verkehrsunfall im Oberharz – Seite: Unfall W. Gr. / Fotos

06.10.1991: Polizeirevier Braunlage – Bildbericht / St. Andreasberg, L 519 Richtung Sonnenberg, 22.15 Uhr – 27 Seiten

07.10.1991: Öffentliche Bekanntmachung über das Wahlergebnis Bergstadt St. Andreasberg (75 % Wahlbeteiligung)
Vergleich 1986: Bekanntmachung über das Wahlergebnis / Wahl des Rates der Bergstadt St. Andreasberg (79,5 % Wahlbeteiligung)

07.10.1991: Der neue Rat von St. Andreasberg – Stimmenmagnet Werner Grübmeyer
Ergebnisse der Stadtrats- und Gemeindewahlen in Zahlen

08.10.1991: Öffentliche Bekanntmachung über das Wahlergebnis am 06.Oktober 1991

07.10.1991: Ergebnisse der Stadtrats- und Gemeindewahlen in der Samtgemeinde Oberharz und der Bergstadt St. Andreasberg

07.10.1991: Gewinner sind die „Kleinen“

08.10.1991: Ratlosigkeit über den Wahlausgang – Besonnenheit im Rat nicht unbedingt gefragt

09.10.1991: Wahlnacht endete im Krankenhaus

10.10.1991: Kreissparkasse CLZ Der Vorstand – Unfall / Genesungswünsche

14.10.1991: Niedersächsischer Städtetag – Bedauern und Genesungswünsche

14.10.1991: Thale und Rehkopf unterstreichen ihre Unabhängigkeit – Die Ratsarbeit streng an der Sache orientieren

16.10.1991: Es grummelt in der CDU – Thema Volker Thale

18.10.1991: Genesungswünsche des Oberkreisdirektors Osterode u.a.

24.10.1991: Noch kein Termin für letzte Sitzung des „alten“ Rates

24.10.1991: Sparkassendirektor i.R. Willige / Gansäuer Genesungswünsche

Genesungswünsche der „SPD-FDP-Kreistags-Zählgemeinschaft“ (Brennecke u.a.) Hörseljau / Kraft / RuG Schild, Haas u.v.a./Original

25.10.1991: Bergstadt St. Andreasberg – An die Mitglieder des Verwaltungsausschusses – Besuch des Regierungspräsidenten Dohr

25.10.1991: Bergstadt St. Andreasberg – Einladung zur letzten Ratssitzung der ablaufenden Wahlperiode

26.10.1991: Werner Grübmeyer: Es war ein Anschlag – kein Unfall / Foto im Kreiskrankenhaus Herzberg

26.10.1991: Abschiedssitzung des Rates am Mittwoch

30.10.1991: SPD sieht Koalitionsgespräche mit FDP und ABL als gescheitert an – In Personalfragen kein Kompromiss

30.10.1991: Werner Grübmeyer: Zuverlässige Mehrheit notwendig – Kein Zusammengehen mit Volker Thales ABL

31.10.1991: Hans Bahn: „Jetzt erst einmal warten, was die CDU macht“ – Posten des Bürgermeisters „ein Full-time-Job“

01.11.1991: „Entscheidungen der Wähler unergründlich“ – Hartmut Humm wird verabschiedet , auch: Walter Jagusch

01.11.1991: Stadtdirektor hielt Rückschau: Dem neuen Rat ein gutes Haus bestellt – Der „Pferdefuß“ eines Geschenkes (Traktor)

01.11.1991: Präsident des Niedersächsischer Städtetages, Dr. Schneider – Städtetags-Präsidiumssitzung – Genesungswünsche

04.11.1991: Grubenloks, Kreiselwipper – Ostharz wurde zur Fundgrube

05.11.1991: Günter Ritzrow möchte „offenes Atelier“ – Staffeleien und Modellierböcke stehen bereit

06.11.1991: CDU-Fraktionssitzung - Protokoll / Koalitionsgespräche

08.11.1991: Rundum Verständnis für Andreasberger Finanzoffensiven-„Auf den Geist gehen: legitimes Vorgehen“ BS-Reg.-Präsident

13.11.1991: Keine Annäherung der „Großen“ im Rat

16.11.1991: Volker Thale: Sitz im Verwaltungsausschuss ist Wählerwille-Für alle Parteien ansprechbar – Jetzt 27 private Sanierungen

18.11.1991: Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg – Aufgabe / Ziel / Zusammenarbeit / Zusammenschluss

18.11.1991: Rat konstituiert sich am Donnerstag

19.11.1991: Gespräch zwischen FDP und CDU kam nicht mehr zustande

21.11.1991: Brief Koblitz an Grübmeyer – Nichtanerkennung der Gemeinschaftsfraktion

21.11.1991: „Herbert Schlief hat das Wettrennen gewonnen“ – aus SPD ausgetreten in die Gemeinschaftsfraktion, damit eine arbeitsfähige Mehrheit gegeben ist – Kommentar: Das ungelöste Rätsel: Was war drin im Aktenkoffer?

23.11.1991: „Maximal zwei Jahre Bürgermeister“ - Hans Bahn neuer BM – Verrat in den eigenen Reihen oder schlicht Dummheit …

23.11.1991: Kommentar: Alles ist möglich in St. Andreasberg = Grübmeyer: 1.261 – Bahn: 390 Stimmen

25.11.1991: Gemeinschaftsfraktion – Konstituierende Ratssitzung am 21.11.1991 – Grundsätze der geheimen Wahl in mehreren Punkten verletzt – Einspruch

25.11.1991: Werner Grübmeyer: „Ich werde die Wahl nicht anfechten, weil ich Demokrat bin“

25.11.1991: Malschule auf hohem Niveau „Offenes Atelier“ eröffnet

26.11.1991: Bergstadt St. Andreasberg - Niederschrift Nr. 1 – Ratssitzung - 16 Seiten

26.11.1991: Kommunalaufsicht: Keine Beanstandung – Gabriela Koblitz: Als „CDU-Fraktionsmitglied“ im Rat der Bergstadt

27.11.1991: SPD hat „ganz schön zurückstecken müssen“ – Albert Kehr war BM-Kandidat – nun ist es Hans Bahn geworden

27.11.1991: Hans Bahn Schreiben „Demokraten von St. Andreasberg…“ zum Übertritt von Herbert Schlief

30.11.1991: Die Wogen glätten sich – Bahn krempelt Ärmel auf

Kommentar – Welt am Sonntag … von anonymen „Freunden“

07.12.1991: St. Andreasberger Rat vervollständigte öffentlich seine Konstituierung – Gleich zu Beginn der Sitzung flogen die Fetzen
CDU-Vorstand warf das Handtuch

07.12.1991: Die Ratsfraktionen nehmen Stellung-Sprache verschlagen/Grübmeyers persönliche Erklärung: Mit Erpressern am Tisch?

07.12.1991: Sachliche Arbeit wird in den Ausschüssen geleistet

10.12.1991: Leserbriefe: Die Nase voll – Geschlossen zurücktreten – Ein Kindergarten?

11.12.1991: Leserbriefe- Namen nennen – Zur Situation des Rates der Bergstadt

13.12.1991: Leserbriefe zur Situation des Rates der Bergstadt

18.12.1991: Leserbriefe – Bürger wenden sich verständlicherweise ab

18.12.1991: Bergstadt St. Andreasberg – Niederschrift Sitzung des Rates – Zehn Seiten

19.12.1991: Finanzausschuss empfahl Streichungen von 5300 Mark – Sparmöglichkeiten ausgereizt – Kommentar: Sparkommissar

20.12.1991: Hartmut Humm Vorsitzender der St. Andreasberger CDU
Leserbrief: Ein einseitig gefälltes Urteil

21.12.1991: Treffpunkt Musikschule ohne Mittel im Etat

22.12.1991: Brief Werner Grübmeyer an Gabriele Koblitz – Ehrlich-persönlicher Brief

23.12.1991: Leserbrief – Wo Werte mit Füßen getreten werden

23.12.1991: Weihnachtsgruß von Manfred Dittmann

23.12.1991: persönliches Schreiben von Peter von Petersdorff-Campen

24.12.1991: Weihnachts-Artikel von Hans Bahn und Grogorenz

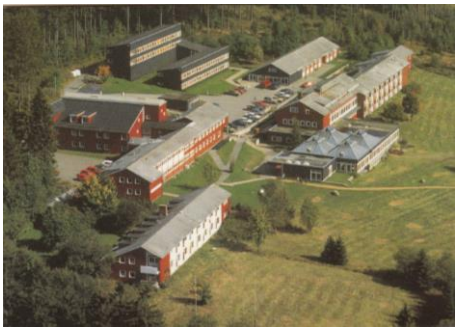
27.12.1991: Brief Werner Grübmeyer an Horst Hörseljau – 3 Seiten

31.12.1991: Jahresrückblick 1991 – Stadtsanierung und Kommunalwahl sorgten für die herausragenden Entwicklungen – Jahr der Erneuerungen und Veränderungen

31.12.1991: Neujahrsgruß Prof. Kurt Leschonski / CUTEC-Umweltinstitut – 3 Seiten

31.12.1991: Rundbrief Hörseljau mit kurzer persönlicher Anmerkung





Liebe Herr Grünberger,
die Sonnenberger Gratulieren ihrem
Kuratoriums- Mitglied herzlich zum
ersten Wahlerfolg in St. Andreas-
berg.
Alles Gute für die weitere Arbeit
in der "Sonnenberg- Heimat"

Ihr



CDU-Arbeitskreis Wissenschaft und Kultur im Clausthaler CUTEC-Institut

Grundsteinlegung für diesen Sommer angepeilt

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. Sorgenfalten auf der Stirn des Direktors des CUTEC-Instituts, Prof. Dr. Kurt Leschonski, signalisierten am Dienstag beim Besuch des Arbeitskreises Wissenschaft und Kultur der CDU-Landtagsfraktion, daß mit dem Bau und der Installation des Instituts nicht alles so glatt verläuft, wie man sich das erhofft hatte.



Prof. Dr. Kurt Leschonski, Direktor des CUTEC-Instituts (2. v. links) erläutert den Mitgliedern des CDU-Arbeitskreises für Wissenschaft und Kultur anhand einer Schautafel die Konstruktion des CUTEC-Instituts. *Foto: HaBe*

Als Mitglied des CDU-Arbeitskreises unter der Leitung von Joachim Wiesensee war auch der frühere niedersächsische Wissenschaftsminister, Dr. Johann-Tönjes Cassens gekommen. Begleitet wurde der Ausschuß bei seinem Besuch im CUTEC-Institut (Clausthaler-Umwelttechnik-Institut) von Werner Grübmeyer, der als „Insider" und Streiter für das CUTEC-Institut wertvolle Informationen geben konnte, sowie vom Prorektor der TU Clausthal, Prof. Dr. Hans Walter Hennicke.

In eindrucksvoll informativer Form zeichnete Prof. Leschonski den Abgeordneten den Entstehungsweg und die Forschungsaufgaben dieses Instituts auf, das als GmbH eine 100prozentige Tochter des Landes Niedersachsen ist und per Vertrag im März 1990 aus der Taufe gehoben wurde. Das CUTEC-Institut, provisorisch bis zur Fertigstellung des Neubaus im TU-Hochschulgelände, mit seinem Verwaltungstrakt in der Berliner Straße im Hause der Bergbau BG installiert und „Untermieter" in TU-Instituten ist bereits mit 26 Planstellen besetzt und hat seine Arbeit längst aufgenommen.

„Ich bin guter Hoffnung, daß das, was bisher geschehen ist, nicht umsonst gewesen ist, denn es wäre weder im Sinne der früheren noch der jetzigen Landesregierung, wenn das CUTEC-Institut auf der Strecke bliebe, sagte Prof. Leschonski und spielte damit auf Überlegungen an, die in Hannover im Ministerium für Wissenschaft und Kultur angestellt und von Werner Grübmeyer konkret angesprochen wurden. So hat man sich nach Grübmeyer im Zuge der Sparmaßnahmen im MWK die Frage gestellt, welche in Gründung befindlichen Institute dem Rotstift zum Opfer fallen könnten, und dabei habe auch das CUTEC-Institut, nicht wegen der baulichen Investitionen, sondern wegen der künftigen Unterhaltung zur Disposition gestanden. „Das scheint aber zu 99,9 Prozent abgewendet zu sein", wußte Grübmeyer.

Das CUTEC-Institut sei bereits in die Realisierungsphase getreten, was die Besetzung mit bereits 26 Planstellen (mit Ausweitung im nächsten Jahr auf 45) und die bisherige Forschungsarbeit bewiesen und keineswegs ein Institut, das sich erst in der Planungsphase befinde, daher seien solche Überlegungen absurd, erklärte Schuchardt Vorgänger Dr. Cassens.

Wenngleich die Gefahr, das CUTEC-Institut noch zu kippen, abgewendet zu sein scheint, so haben doch Regierunswechsel und die nach den Landtagswahlen veränderte Zuständigkeit vom Wirtschaftsminister zu MWK zu einer zeitlichen Verzögerung bei der Bauvorbereitung geführt. Mangelnde Unterstützung letztlich auch beim Umweltministerium, in dessen Konzept die thermische Verwertung, Bestandteil der Forschung des CUTEC-Instituts und nach Prof. Leschonski unverzichtbar, weil es bisher keine brauchbaren Alternativen gibt, keinen Raum hat.

Trotz zeitlicher Verzögerungen bei den Randbedingungen liefen intern die Planungen weiter, so daß man nun „Gewehr bei Fuß" steht und mit dem Bau, dessen Pläne Prof. Leschonski den Abgeordneten erläuterte, beginnen könnte. Die Bausumme ist auf 33 Mio. DM festgelegt, 12 Mio. DM sind für die Erstausstattung vorgesehen. Im Februar dieses Jahres wurde das Raumprogramm eingereicht und im März vom MWK genehmigt. Der Bauantrag beim Landkreis Goslar wurde am 2. Mai gestellt, und nach Grübmeyers Informationen ist in den nächsten 8 bis 14 Tagen mit der Genehmigung zu rechnen.

Letzte Hürde ist nun der Haushalts- und Finanzausschuß des Landtages, der die Finanzierungsvorlage in seiner Sitzung am 12. Juni absegnen muß. „Ich hoffe dabei sehr auf Ihre Unterstützung, denn das CUTEC-Institut braucht Hilfe", bat Prof. Leschonski die CDU-Abgeordneten.

Wenn der Haushaltsausschuß „grünes Licht" gibt, dann sollte nach der Vorstellung von Prof. Leschonski recht bald die offizielle Grundsteinlegung erfolgen. Mit der Erschließung des Baugrundstückes könne nicht vor September begonnen werden, denn erst nach dem 12. Juni könnten die Ausschreibungen erfolgen. Einziehen in den Neubau, der, so der Direktor des CUTEC-Institus, architektonisch mehr dem Jahr 2000 zugewendet ist, möchte man dann gern im Jahr 1993.

Eine Rolle spielte in der Diskussion die Finanzierungsform, die weder von der CUTEC-Seite noch von den Abgeordneten als praktikabel angesehen wird. Danach soll das CUTEC-Institut nämlich seine Gewinne vollständig an das Land abführen. „Eine dauernde Gratwanderung, was ist nun Gewinn und was nicht", stellte Prof. Leschonski fest und schnitt weitere problemtische Themen wie versicherungstechnische Fragen oder Fragen der Besoldung an.

„Hier ist vieles so, daß sich einem die Haare sträuben, das sind ja abenteuerliche Konstruktionen, mit denen man nicht arbeiten kann", stellte Joachim Wiesensee fest. Zustimmung bei allen Abgeordneten, daß es sich bei dem CUTEC-Institut um eine Einrichtung handelt, deren Bedeutung für das Land Niedersachsen einmalig ist, ja darüber hinaus ausstrahlt und daß das CUTEC-Institut der vollen Unterstützung bedarf. *HaBe*

CDU-Arbeitskreis Wissenschaft und Kultur im Clausthaler CUTEC-Institut

Grundsteinlegung für diesen Sommer angepeilt

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. Sorgenfalten auf der Stirn des Direktors des CUTEC-Instituts, Prof. Dr. Kurt Leschonski, signalisierten am Dienstag beim Besuch des Arbeitskreises Wissenschaft und Kultur der CDU-Landtagsfraktion, daß mit dem Bau und der Installation des Instituts nicht alles so glatt verläuft, wie man sich das erhofft hatte.



Prof. Dr. Kurt Leschonski, Direktor des CUTEC-Instituts (2. v. links) erläutert den Mitgliedern des CDU-Arbeitskreises für Wissenschaft und Kultur anhand einer Schautafel die Konstruktion des CUTEC-Instituts. *Foto: HaBe*

Als Mitglied des CDU-Arbeitskreises unter der Leitung von Joachim Wiesensee war auch der frühere niedersächsische Wissenschaftsminister, Dr. Johann-Tönjes Cassens gekommen. Begleitet wurde der Ausschuß bei seinem Besuch im CUTEC-Institut (Clausthaler-Umwelttechnik-Institut) von Werner Grübmeyer, der als „Insider" und Streiter für das CUTEC-Institut wertvolle Informationen geben konnte, sowie vom Prorektor der TU Clausthal, Prof. Dr. Hans Walter Hennicke.

In eindrucksvoll informativer Form zeichnete Prof. Leschonski den Abgeordneten den Entstehungsweg und die Forschungsaufgaben dieses Instituts auf, das als GmbH eine 100prozentige Tochter des Landes Niedersachsen ist und per Vertrag im März 1990 aus der Taufe gehoben wurde. Das CUTEC-Institut, provisorisch bis zur Fertigstellung des Neubaus im TU-Hochschulgelände, mit seinem Verwaltungstrakt in der Berliner Straße im Hause der Bergbau BG installiert und „Untermieter" in TU-Instituten ist bereits mit 26 Planstellen besetzt und hat seine Arbeit längst aufgenommen.

„Ich bin guter Hoffnung, daß das, was bisher geschehen ist, nicht umsonst gewesen ist, denn es wäre weder im Sinne der früheren noch der jetzigen Landesregierung, wenn das CUTEC-Institut auf der Strecke bliebe, sagte Prof. Leschonski und spielte damit auf Überlegungen an, die in Hannover im Ministerium für Wis-

die Besetzung mit bereits 26 Planstellen (mit Ausweitung im nächsten Jahr auf 45) und die bisherige Forschungsarbeit bewiesen und keineswegs ein Institut, das sich erst in der Planungsphase befinde, daher seien solche Überlegungen absurd, erklärte Schuchardt Vorgänger Dr. Cassens.

Wenngleich die Gefahr, das CUTEC-Institut noch zu kippen, abgewendet zu sein scheint, so haben doch Regierunswechsel und die nach den Landtagswahlen veränderte Zu-

den Abgeordneten erläuterte, beginnen könnte. Die Bausumme ist auf 33 Mio. DM festgelegt, 12 Mio. DM sind für die Erstausstattung vorgesehen. Im Februar dieses Jahres wurde das Raumprogramm eingereicht und im März vom MWK genehmigt. Der Bauantrag beim Landkreis Goslar wurde am 2. Mai gestellt, und nach Grübmeyers Informationen ist in den nächsten 8 bis 14 Tagen mit der Genehmigung zu rechnen.

Letzte Hürde ist nun der Haushalts-

in den Neubau, der, so der Direktor des CUTEC-Institus, architektonisch mehr dem Jahr 2000 zugewendet ist, möchte man dann gern im Jahr 1993.

Eine Rolle spielte in der Diskussion die Finanzierungsform, die weder von der CUTEC-Seite noch von den Abgeordneten als praktikabel angesehen wird. Danach soll das CUTEC-Institut nämlich seine Gewinne vollständig an das Land abführen. „Eine dauernde Gratwanderung, was ist nun Gewinn und was nicht", stellte Prof. Le-

6. Juni 1991

tag beim Besuch des Arbeitskreises Wissenschaft und Kultur der CDU-Landtagsfraktion, daß mit dem Bau und der Installation des Instituts nicht alles so glatt verläuft, wie man sich das erhofft hatte.

Als Mitglied des CDU-Arbeitskreises unter der Leitung von Joachim Wiesensee war auch der frühere niedersächsische Wissenschaftsminister, Dr. Johann-Tönjes Cassens gekommen. Begleitet wurde der Ausschuß bei seinem Besuch im CUTEC-Institut (Clausthaler-Umwelttechnik-Institut) von Werner Grübmeyer, der als „Insider" und Streiter für das CUTEC-Institut wertvolle Informationen geben konnte, sowie vom Prorektor der TU Clausthal, Prof. Dr. Hans Walter Hennicke.

In eindrucksvoll informativer Form zeichnete Prof. Leschonski den Abgeordneten den Entstehungsweg und die Forschungsaufgaben dieses Instituts auf, das als GmbH eine 100prozentige Tochter des Landes Niedersachsen ist und per Vertrag im März 1990 aus der Taufe gehoben wurde. Das CUTEC-Institut, provisorisch bis zur Fertigstellung des Neubaus im TU-Hochschulgelände, mit seinem Verwaltungstrakt in der Berliner Straße im Hause der Bergbau BG installiert und „Untermieter" in TU-Instituten ist bereits mit 26 Planstellen besetzt und hat seine Arbeit längst aufgenommen.

„Ich bin guter Hoffnung, daß das, was bisher geschehen ist, nicht umsonst gewesen ist, denn es wäre weder im Sinne der früheren noch der jetzigen Landesregierung, wenn das CUTEC-Institut auf der Strecke bliebe, sagte Prof. Leschonski und spielte damit auf Überlegungen an, die in Hannover im Ministerium für Wissenschaft und Kultur angestellt und von Werner Grübmeyer konkret angesprochen wurden. So hat man sich nach Grübmeyer im Zuge der Sparmaßnahmen im MWK die Frage gestellt, welche in Gründung befindlichen Institute dem Rotstift zum Opfer fallen könnten, und dabei habe auch das CUTEC-Institut, nicht wegen der baulichen Investitionen, sondern wegen der künftigen Unterhaltung zur Disposition gestanden. „Das scheint aber zu 99,9 Prozent abgewendet zu sein", wußte Grübmeyer.

Das CUTEC-Institut sei bereits in die Realisierungsphase getreten, was die Besetzung mit bereits 26 Planstellen (mit Ausweitung im nächsten Jahr auf 45) und die bisherige Forschungsarbeit bewiesen und keineswegs ein Institut, das sich erst in der Planungsphase befinde, daher seien solche Überlegungen absurd, erklärte Schuchardt Vorgänger Dr. Cassens.



Prof. Dr. Kurt Leschonski, Direktor des CUTEC-Instituts (2. v. links) erläutert den Mitgliedern des CDU-Arbeitskreises für Wissenschaft und Kultur anhand einer Schautafel die Konstruktion des CUTEC-Instituts. *Foto: HaBe*

Wenngleich die Gefahr, das CUTEC-Institut noch zu kippen, abgewendet zu sein scheint, so haben doch Regierunswechsel und die nach den Landtagswahlen veränderte Zuständigkeit vom Wirtschaftsminister zu MWK zu einer zeitlichen Verzögerung bei der Bauvorbereitung geführt. Mangelnde Unterstützung letztlich auch beim Umweltministerium, in dessen Konzept die thermische Verwertung, Bestandteil der Forschung des CUTEC-Instituts und nach Prof. Leschonski unverzichtbar, weil es bisher keine brauchbaren Alternativen gibt, keinen Raum hat.

Trotz zeitlicher Verzögerungen bei den Randbedingungen liefen intern die Planungen weiter, so daß man nun „Gewehr bei Fuß" steht und mit dem Bau, dessen Pläne Prof. Leschonski den Abgeordneten erläuterte, beginnen könnte. Die Bausumme ist auf 33 Mio. DM festgelegt, 12 Mio. DM sind für die Erstausstattung vorgesehen. Im Februar dieses Jahres wurde das Raumprogramm eingereicht und im März vom MWK genehmigt. Der Bauantrag beim Landkreis Goslar wurde am 2. Mai gestellt, und nach Grübmeyers Informationen ist in den nächsten 8 bis 14 Tagen mit der Genehmigung zu rechnen.

Letzte Hürde ist nun der Haushalts- und Finanzausschuß des Landtages, der die Finanzierungsvorlage in seiner Sitzung am 12. Juni absegnen muß. „Ich hoffe dabei sehr auf Ihre Unterstützung, denn das CUTEC-Institut braucht Hilfe", bat Prof. Leschonski die CDU-Abgeordneten.

Wenn der Haushaltsausschuß „grünes Licht" gibt, dann sollte nach der Vorstellung von Prof. Leschonski recht bald die offizielle Grundsteinlegung erfolgen. Mit der Erschließung des Baugrundstückes könne nicht vor September begonnen werden, denn erst nach dem 12. Juni könnten die Ausschreibungen erfolgen. Einziehen in den Neubau, der, so der Direktor des CUTEC-Institus, architektonisch mehr dem Jahr 2000 zugewendet ist, möchte man dann gern im Jahr 1993.

Eine Rolle spielte in der Diskussion die Finanzierungsform, die weder von der CUTEC-Seite noch von den Abgeordneten als praktikabel angesehen wird. Danach soll das CUTEC-Institut nämlich seine Gewinne vollständig an das Land abführen. „Eine dauernde Gratwanderung, was ist nun Gewinn und was nicht", stellte Prof. Leschonski fest und schnitt weitere problemtische Themen wie versicherungstechnische Fragen oder Fragen der Besoldung an.

„Hier ist vieles so, daß sich einem die Haare sträuben, das sind ja abenteuerliche Konstruktionen, mit denen man nicht arbeiten kann", stellte Joachim Wiesensee fest. Zustimmung bei allen Abgeordneten, daß es sich bei dem CUTEC-Institut um eine Einrichtung handelt, deren Bedeutung für das Land Niedersachsen einmalig ist, ja darüber hinaus ausstrahlt und daß das CUTEC-Institut der vollen Unterstützung bedarf. *HaBe*

6. Juni 1991

Vorläufiger Programmablauf

der 2. Gesundheitstage St. Andreasberg vom 08.06.-09.06.1991

im Kurhaus in St. Andreasberg im Rahmen der

2. Landesverbandstagung der Frauenselbsthilfe nach Krebs e.V.,

Landesverband Niedersachsen

Thema: "GANZHEITLICHE UND BIOLOGISCHE KREBSBEHANDLUNG"

Veranstalter: Frauenselbsthilfe nach Krebs e.V., Landesverband Niedersachsen in Verbindung mit dem Kur- und Verkehrsamt der Bergstadt St. Andreasberg, Am Glockenberg 12, 3424 St. Andreasberg, Telefon: 05582/803 36

Leitung: Frau Elly Wiegand, Vorsitzende des Landesverbandes Niedersachsen der Frauenselbsthilfe nach Krebs, Auf der Höhe 30, 3424 St. Andreasberg, Telefon: 05582/1016

Dr. med. Heinrich Kutsch, Allgemein- und Kurarzt, Glückauf-Weg 6, 3424 St. Andreasberg, Telefon: 05582/795

P R O G R A M M A B L A U F:

Freitag, den
07.06.1991 Interne Verbandstagung des Landesverbandes Niedersachsen Frauenselbsthilfe nach Krebs (siehe internes Programm)

Samstag, den
08.06.1991

09.30 Uhr Empfang der Gäste und Referenten
1. Grußwort des Bürgermeisters Werner Grübmeyer
2. Grußwort Dr. med. Heinrich Kutsch
3. Grußwort Frau Elly Wiegand

10.00 Uhr
bis 12.30 Uhr PODIUMSDISKUSSION
Thema: "Krebstherapie unter dem Anspruch der Ganzheitsmedizin"
1. Vortrag Frau Professor Dr. von Kleist: "Der Mensch im Mittelpunkt der ganzheitlichen Krankheitsfürsorge bei Krebs, Anspruch und Wirklichkeit?"

2. Vortrag (10 Minuten) Dr. med. Heinrich Kutsch: "Anforderung an die tägliche Praxis der Ganzheitsmedizin, Krebskrankheit als gemeinsame Aufgabe von Patient und Arzt auf dem Weg zur Gesundheit"

10.30 bis
12.30 Uhr PODIUMSDISKUSSION
Leitung: Dr. med. Kutsch
Teilnehmer: Frau Professor Dr. von Kleist, Deutsche Krebshilfe, "Der Patient im Mittelpunkt der Institutionen"

Professor Dr. A. Landsberger, Vorsitzender der Gesellschaft für biologische Krebsabwehr e.V., Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg, "Biologische Krebstherapie, Weg in die Gesundheit"

Professor Dr. H. Hesse, Universität Witten-Herdecke "Anthroposophische ganzheitliche Therapie der Krebserkrankungen"

Professor Leitzmann, Verband unabhängiger Gesundheitsberater, "Möglichkeiten der Krebsprophylaxe und Behandlung durch Ernährungsregulation"

Frau Elly Wiegand, Frauenselbsthilfe nach Krebs "Der Patient als Opfer oder Hauptperson des ganzheitlichen Therapiegeschehens"

Dr. med. Heinrich Kutsch "Ganzheitliche Krebstherapie in der täglichen Allgemeinpraxis"

Frau Gisela Schmidtlein, Vorsitzende des Verbandes der Heilkräuterfreunde Deutschlands e.V. "Die Heilpflanze als Träger von Heilenergie zur Behandlung von Krebskrankheiten"

12.30 bis
14.30 Uhr Gelegenheit zum vollwertigen Mittagessen im Kurhaus

15.00 bis
18.00 Uhr ARBEITSGRUPPEN UND DISKUSSIONSRUNDEN

16.30 bis
17.00 Uhr Vollwertkuchenbüfett

Arbeitsgruppe I:
"Ganzheitsmedizinisches Diagnose- und Therapieprogramm in der allgemeinmedizinischen Praxis, patientenorientierte Individualmedizin, Elektrofunktionsdiagnostik nach Vollakupunkturhomöopathie" (Leiter: Dr. med. Heinrich Kutsch)

Arbeitsgruppe II
"Vollwerternährung als ganzheitsmedizinisches Therapiekonzept gegen Krebs" (Professor Leitzmann, Herr Männle, Frau Brüggemann, UGB)

Arbeitsgruppe III
"Die psychologische Betreuung des Krebspatienten im Rahmen der Ganzheitsmedizin" (Dr. von Lühmann, Habichtswaldklinik, Kassel)

Arbeitsgruppe IV
"Aktive ganzheitliche Immuntherapie bei Krebs" (Dr. med. Wolfrum, Habichtswaldklinik, Kassel)

Arbeitsgruppe V
"Ganzheitliche Krebstherapien in einer Nachsorgeklinik"
(Dr. W. Wöppel, Hufelandklinik, Bad Mergentheim)

Arbeitsgruppe VI
"Heilkräuter - Zuverlässige Helfer gegen Krebserkrankungen"
(Leitung: Frau Gisela Schmidtlein, Verband der Heilkräuterfreunde Deutschlands)

20.00 Uhr Vollwertbüfett im Kurhaus mit anschließender Tanzveranstaltung

Sonntag, den
09.06.1990

09.00 bis
11.00 Uhr Kräuterwanderung über St. Andreasberger Kräuterwiesen
Leitung: Frau Gisela Schmidtlein und Hans Ziervorgel, Bad Lauterberg

09.00 bis
11.00 Uhr Wald- und Naturwanderung zum Thema "Renaturierungsmaßnahmen zum Erhalt unserer gesunden Harzer Landschaft"
Leitung: Dr. Barth und Herr Hennecke

09.00 bis
11.00 Uhr PRAKTISCHE KURSE:

1. Ganzheitsmedizinische Kosmetik zur Krebsprophylaxe und Behandlung
Frau Helma Lösche von der Dr.-Hauschka-Kosmetik Wala

2. Vollwerternährung - Praktisch gemacht
Frau Brüggemann

3. Ganzheitliche Fußreflexzonenbehandlung
Frau Anna-Margarete Siepmann und Frau Hildegard Piel

4. Heileurythmie zur Krebsbehandlung (N.N.)

11.30 Uhr ABSCHLUßPODIUM - Vorstellung und Ergebnisse der Gruppenarbeiten und Wanderungen

13.30 Uhr Verabschiedung der Gäste und Referenten

Im Anschluß an die Gesundheitstage veranstaltet der Verband der Heilkräuterfreunde Deutschland vom 10.-15.06.1991 seine 2. Heilkräuterwoche in St. Andreasberg.

Anmeldung über Frau G. Schmidtlein, Engelhardtstr. 13, 4530 Ibbenbüren, Telefon: 05451/78181

Mit tiefer Trauer nimmt der Turn- und Sport-Club St. Andreasberg von 1861 e. V. Abschied von seinem Ehrenvorsitzenden

Fritz Pageler

der im Alter von 98 Jahren für immer von uns gegangen ist.

„Onkel Fritz" hat in der Bergstadt St. Andreasberg Sportgeschichte geschrieben. Von 1921 bis 1933 war er 1. Vorsitzender des Turn-Clubs von 1912; im gleichen Zeitraum betreute Fritz Pageler 15 weitere Turnvereine in der Harzregion. Gleich nach dem Krieg, am 23. September 1945, war es „Onkel Fritz" vorbehalten, den Turn- und Sport-Club neu zu gründen. Er war viele Jahre 1. Vorsitzender des Vereins und ab 1965 Ehrenvorsitzender. Noch im hohen Alter verfolgte er das Sportgeschehen in unserer Bergstadt.

Die gesamte TSC-Familie und die sporttreibende Jugend haben ihrem Ehrenvorsitzenden viel zu verdanken.

Wir trauern um Fritz Pageler und werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Turn- und Sport-Club St. Andreasberg von 1861 e. V.

DER VORSTAND

Pauschalangebot für das nächste Wochenende fand hervorragendes Echo

Mit Neigenfindts Kühen zum Wiesenblütenfest

ST. ANDREASBERG. So satt grün, wie sie derzeit noch sind, dürfen die St. Andreasberger Bergwiesen in einer Woche nicht mehr sein. Und Kurgeschäftsführer Uwe Mohr glaubt daran, daß der Fahrplan der Natur diesmal im Einklang steht mit dem Gästeprogramm: Am Freitag, 14. Juni, beginnen die „Wiesenblütentage", die mit dem Kuhaustrieb verbunden werden.



Ein Bild vom vergangenen Jahr: Hirten und Stadtausrufer vor der Herde in der Breiten Straße. *Foto: Stille*

Im vergangenen Jahr war die Wiesenblüte schon praktisch vorbei, als das Wiesenblütenfest begann. Diesmal sah es umgekehrt aus. Noch vor einer Woche zog der Schäfer sogar seine Herde von den hochgelegenen Wiesen ab, da es dort für die Tiere noch nicht genug zu fressen gab. Nun aber ist Uwe Mohr optimistisch: „Noch zwei bis drei Tage schönes Wetter, dann dürften wir eine herrliche Wiesenblüte haben", atmet er auf – schließlich hat er für diese von Kur- und Verkehrsverein und Aktionsgemeinschaft getragene Veranstaltung Werbung bundesweit betrieben. 200 Tageszeitungen, Zeitschriften, Rundfunkanstalten und freie Journalisten wurden mit Informationsmaterial versorgt. Die Kurverwaltung hat zwar keinen Überblick über die erfolgten Veröffentlichungen, aber der Erfolg übertrifft schon jetzt alle Erwartungen: Nur zwei Anmeldungen hatte es im vergangenen Jahr trotz einer Werbeserie im Rundfunk gegeben. Diesmal liegen bereits 44 Anmeldungen für das Pauschalangebot vor.

Das kann allerdings zum Teil auch daran liegen, daß das Programm nun auf drei Tage konzentriert wurde. Es beginnt am Freitag, 14. Juni, um 17 Uhr, wenn Uwe Sonntag als „Stadtausrufer" in Begleitung von zwei Kuhhirten vom Hotel „Tannhäuser" aus glockeschwingend die einzelnen Veranstaltungen bekanntmachen wird:

Am Freitag ist um 20 Uhr offizielle Eröffnung der Wiesenblütentage, verbunden mit Evergreen-Tanzabend, Wiesenblüten-Fotoausstellung sowie Diavortrag und Ausstellung „Kuhaustrieb in St. Andreasberg".

Etwas für Frühaufsteher ist die geführte vogelkundliche Wanderung am Samstag, 15. Juni. Die Teilnehmer treffen sich bereits um 4.30 Uhr am Rathaus, um in den vollen Genuß des Vogelkonzerts zu kommen.

Um 12 Uhr wird Theo Weinhardt mit dem „Hirtenruf" in der Schützenstraße und der Dr.-Willi-Bergmann-Straße den Kuhaustrieb ankündigen. Zur gleichen Zeit beginnt der Heimatbund mit einem Auftritt am Feuerwehrgerätehaus, und um 12.50 Uhr wird der Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein die Gäste auf dem Friedrich-Ebert-Platz auf das Ereignis einstimmen.

Während der Heimatbund seinen Auftritt an der Post fortsetzt, ist die St. Andreasberger Blaskapelle dabei, wenn um 13.30 Uhr auf dem Markt Theo Weinhardt seine Ernennungsurkunde als Hirte und Herdenführer entgegennimmt. Dann zieht die von mehreren Hirten geführte und von Peitschenknallern, Heimatbund und Glockenwagen begleitete Herde über die Breite Straße, Dr. Willi-Bergmann-Straße und Schützenstraße hinauf zum Neigenfindt-Hof auf der Bergkuppe, auf der den ganzen Nachmittag das Wiesenblütenfest mit einem bunten Programm gefeiert wird. Vorgesehen sind Begrüßung durch Bürgermeister Werner Grübmeyer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, verbunden mit der Vorstellung der Hirten und Fuhrleute, sowie Beiträge von Blaskapelle, Heimatbund, Heimatbund-Kindergruppe und der Blas- und Tanzkapelle „Bettelfahnier" aus Ellrich.

Bewußt auf den Sonnabend vorverlegt wurde der Kuhaustrieb. Man müsse fair sein gegenüber den Gästen, die die Hauptveranstaltung am Abreisetag möglicherweise gar nicht mehr miterleben könnten, begründet Uwe Mohr diese Terminverlegung. So gibt es am Sonntag nur noch eine Abschlußwanderung, die um 10 Uhr am Kurhaus beginnt und durch die – hoffentlich! – blühenden Bergwiesen führen soll. *te-*

8. Juni 1991

8. Juni 1991

Aus St. Andreasberg Ideen für die „Volle Halbtagsschule" geholt

ST. ANDREASBERG. Überrascht, wie wenig gebaut, wieviel aber bedacht werden muß für die Einrichtung einer „Vollen Halbtagsschule", war eine Bad Harzburger Delegation bei der Besichtigung der Glückauf-Schule. Die Gruppe, bestehend aus Schulausschuß, Eltern und Grundschulleitern, war gekommen, um sich Anregungen zu holen. Der Grund: Auch an einer Bad Harzburger Grundschule könnte voller Halbtagsunterricht angeboten werden.

Während der Schulausschußsitzung in der vergangenen Woche war die Idee diskutiert wurden, an einer Bad Harzburger Grundschule vollen Halbtagsunterricht anzubieten. Von 8 bis 12 Uhr sind bei dieser Schulform die Kinder in der Schule, Zeiten, die besonders für Alleinerziehende und berufstätige Eltern nützlich sein sollen.

Um nun zu sehen, wie ein derartiges Projekt funktioniert und wie es eingerichtet werden kann, fuhr der Ausschuß nach St. Andreasberg. Dort wird an der Grundschule seit über einem Jahr die volle Halbtagsschule angeboten.

Schulleiter Rohr erzählte seinen Gästen von den guten Erfahrungen, die er, seine Kollegen, die Eltern und natürlich auch Schüler gesammelt hätten. Die Andreasberger Grundschule, das stellten die Harzburger fest, sei allerdings für ein derartiges Projekt auch bestens geeignet. Großzügige Räumlichkeiten erlaubten die Einrichtung von Freizeitzimmern, Besprechungsräumen und Erholungsarealen. Das sei in Bad Harzburg am ehesten in der Gerhart-Hauptmann-Schule möglich, erklärte Rolf Meyer, Leiter des Amtes für Jugend, Sport und Soziales, gegenüber der GZ. Nur an dieser Schule würden genug Räume freistehen. Allerdings müßten diese Räume noch nicht einmal großartig umgebaut werden. Die Harzburger hatten größere Umbaumaßnahmen erwartet. Doch in die einzelnen Räume müßten beispielsweise lediglich Regale gestellt werden, um das Unterrichtsmaterial stets griffbereit zu haben. Die Schulaula wurde mit wenig Aufwand in einen Freizeitbereich inklusive Tischtennisplatte umgewandelt.

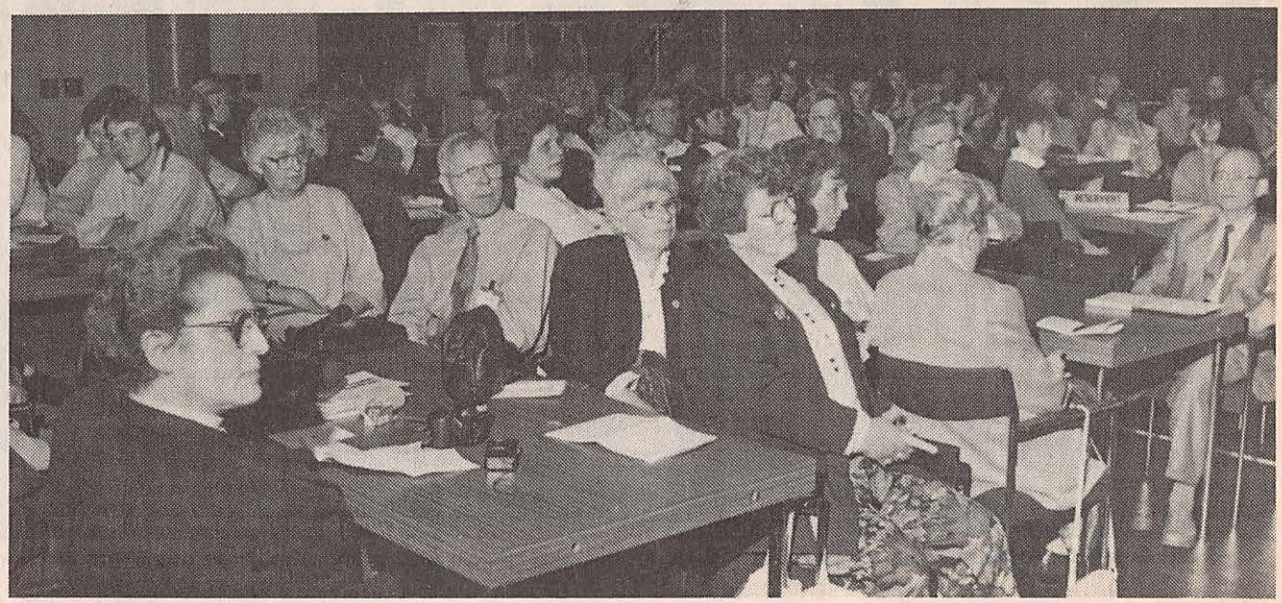
Probleme könnte es aber in den Harzburger Schulen mit den Schülerzahlen geben. In Andreasberg gibt es pro Jahrgang nur eine Klasse, die Aufteilung der Lehrer, die die Schüler den ganzen Vormittag über beschäftigen müssen, sei dort leichter möglich. In Bad Harzburg, so Meyer, könne das Projekt sowieso nur eingeführt werden, wenn weitere Lehrer genehmigt werden.

Auf alle Fälle wurde der Schulausschuß aber in seiner Meinung bestätigt, ein Konzept für eine volle Halbtagsschule in Bad Harzburg könne nur von den Schulen selbst erarbeitet werden. Denn ein Konzept muß exakt auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten werden. *hos*

Teilnehmer aus dem Süden und dem Osten Deutschlands bei 2. Gesundheitstagen

Streicheleinheiten „reichen für ein ganzes Jahr“

ST. ANDREASBERG. Widersprüche in den Auffassungen zu Methoden der Krebsbehandlung waren unüberhörbar. Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, waren die 2. Gesundheits- und Ernährungstage in St. Andreasberg unter das Thema „Ganzheitliche und biologische Krebsbehandlung“ gestellt, für die direkt und indirekt Betroffenen unter den Teilnehmern eine wertvolle Lebenshilfe.



Aufmerksamkeit galt den unterschiedlichen Gesichtspunkten, die beim Podiumsgespräch herausgearbeitet wurden.

Einen gangbaren Weg zu weisen zur Bewältigung der Probleme und zur Gesundung, war das Ziel dieser Laienveranstaltung mit Podiumsgespräch und Diskussionsrunden. An den Autokennzeichen ließ es sich ablesen: Auch aus dem Osten und selbst aus dem Süden Deutschlands waren die Teilnehmer angereist.

Elly Wiegand, für die Frauenselbsthilfe nach Krebs gemeinsam mit Kur- und Verkehrsamt Veranstalter, stellte mit gleicher Freude aber auch die Anwesenheit von Schulmedizinern fest, unter ihnen Dr. Wolfgang Dahrmann, Chirurg an der Klinik Halberstadt. „Sie werden die gleichen Schwierigkeiten bekommen, die wir haben“, merkte Elly Wiegand zwar an, betonte aber auf der anderen Seite, daß Schulmediziner in zunehmendem Maß nach ganzheitsmedizinischen Methoden vorgehen.



Beim Empfang der Referenten: von links Bürgermeister Werner Grübmeyer, Elly Wiegand, Dr. Dietrich Beyersdorff, Gisela Schmidtlein, Dipl.-Ökotrophologin Eva Kracke, Dr. med. Heinrich Kutsch und Kurgeschäftsführer Uwe Mohr.

Umdenken bekannte Elly Wiegand aber auch für die Frauenselbsthilfe, die für die Landesverbandstagungen nun einen neuen Weg gefunden habe. Die zweite Tagung 1991 war den Gesundheitstagen im St. Andreasberger Kurhaus vorausgegangen, im Mittelpunkt stand dabei die Betreuung der Gruppenleiterinnen.

Im letzten halben Jahr, stellte die Landesvorsitzende fest, seien im östlichen Einflußbereich des Landesverbandes fünf neue Selbsthilfegruppen für eine dort besonders wichtige Arbeit entstanden, denn Krebspatienten hätten in der DDR nicht die geringste Möglichkeit gehabt, etwas über die Zusammenhänge von Seele und Körper zu erfahren.

Dr. Heinrich Kutsch, an der Leitung der Veranstaltung beteiligt, stellte auch den Zusammenhang von Seele und Natur her: Fern von den großen Urlaubszentren sei der Harz „ein ganz besonderer Ort der Kraft“, erklärte er und empfahl: „Berühren Sie die Felsen, atmen sie die frische Waldluft und kehren sie dann zurück in die Geborgenheit unseres Harzstädtchens.“ Den Teilnehmern machte er deutlich, welches Ziel sie an den beiden Tagen vor Augen haben müssen: ein Stück Passivität und Angst abzulegen.

Zum Auftakt hatte Bürgermeister Werner Grübmeyer die Bemühungen der Bergstadt herausgestellt, die Sorge um den Gast in eine gesunde Umwelt zu integrieren. Durch ehrenamtliche Tätigkeit sei es gelungen, die Artenvielfalt der Montanwiesen zu verbessern. Den Teilnehmern versprach er das Erleben einer wunderschönen Wiesenlandschaft.

Mit gleichem Stolz und Dank aber verwies der Bürgermeister auf die Arbeit von Elly Wiegand für die von Krebs Betroffenen und auf ihre Bemühungen, das Trennende zwischen Schulmedizin und Ganzheitsmedizin zu überwinden – „ich bin sicher zehn Zentimeter größer geworden, diese Streicheleinheiten reichen für ein ganzes Jahr“, konnte Elly Wiegand dazu nur sagen. *te-*

10. Juni 1991

Werner Grübmeyer **2. Gesundheits- und Ernährungstage** 10.06.1991

Anrede!

Ich begrüße Sie ganz herzlich in St. Andreasberg! Herr Mohr, der Geschäftsführer unserer Kurverwaltung, und ich freuen uns sehr, Kräuterfreunde aus beiden Teilen unseres Vaterlandes willkommen heißen zu dürfen.

Der Kur- und Wintersportort St. Andreasberg verdankt seine Gründung den Silbererzen, die hier bereits vor über 500 Jahren gefunden wurden. Durch die sogen. Bergfreiheiten, die den Menschen versprochen wurden, zogen viele Bergleute aus dem Erzgebirge und aus Thüringen nach hier. Der Schutzpatron dieser Bergleute, der heilige St. Andreas, wurde Namensgeber der Gemeinde, die bereits 1537 Stadt- und Marktrechte erhielt.

St. Andreasberg, der Harz insgesamt, sind in einer wechselvollen Geschichte jahrhundertelang mit dem Bergbau verbunden gewesen.

- Bergbau im Harz, das war nicht nur härteste körperliche Arbeit.
- Bergbau im Harz, das war nicht nur das Suchen nach seltenen Mineralien und Erzen (Goethe.... – Mineralienkabinett)
- Bergbau im Harz, das waren nicht nur Erfindungen, die hier umgesetzt wurden, sie waren oft bahnbrechend für den industriellen Fortschritt anderer Regionen.
- Bergbau im Harz, das war nicht nur die Ausbeutung der Gruben (120 km Streckenlänge – Eisen und Schlägel), es war auch die kreative Nutzung der Natur; des Wassers und des Waldes.
- Bergbau im Harz, das war die Grundlage der Besiedlung, der Arbeit, der Existenz der Menschen.
- Bergbau im Harz hat die Landschaft und die Menschen dieser Region geprägt. Er hat aber auch Narben hinterlassen, die bis in die heutige Zeit sichtbar hineinwirken! **

Die Andreasberger von heute versuchen, diese Narben zu heilen, und die Verantwortlichen dieser Stadt bemühen sich, die Traditionen der Geschichte lebendig zu erhalten und in eine gesunde Umwelt zu integrieren. Dazu gehören die Restaurierung und der Erhalt der Baudenkmale, der Schutz der Naturdenkmale, die Pflege des Brauchtums, die Schaffung von Biotopen, und dazu gehörte auch die Renaturierung der Bergwiesen.
So ist es uns gelungen, nach mehreren Jahren intensiven Tuns, die Artenvielfalt unserer Montanwiesen so zu verbessern, dass wir glauben, über das bisher Erreichte stolz sein zu können (Hinweis: in Zusammenhang mit der Uni Göttingen ist ein Pflanzenkataster erstellt worden...). Dabei haben einzelne Bürger und Vereine Betreuungs-Patenschaften übernommen. Die extensive Bewirtschaftung der Bergwiesen und Hänge wurde nach besonders beschriebenen Kriterien vorgenommen (Schafe, Rinder, Maschinen...)

Jetzt, zum Wechsel zwischen spätem Frühjahr und beginnendem Sommer, sind einige Wiesenblumen und Kräuter bereits aufgeblüht! Sie werden unschwer feststellen, dass jeder Naturfreund entzückt sein muss, wenn er die intakte Pflanzengemeinschaft und die bunte Vielfalt der Lebewesen beobachtet!

Lassen Sie es mich so zusammenfassen: St. Andreasberg, d.h. reine Luft, klares Wasser und – hier gibt es noch im vielschichtigsten Sinne Kleinodien, die man sonst vergeblich sucht!

Und nun – fast zum Schluss zu dem wichtigsten Part: zu Ihnen! Sie sind zu uns nach St. Andreasberg gekommen, um sich im Rahmen der 2. Gesundheits- und Ernährungstage zu informieren, zu diskutieren und ggf. einen Weg zu finden, den Sie ganz persönlich gehen können. Bei dieser Weg-Suche mögen Ihnen sanftere Therapien begegnen, die Sie überzeugend, den Kopf freier und Herz und Seele fröhlicher machen.
Unter Ihnen sehe ich viele Gesichter, denen ich nicht zum ersten Male in meiner Heimatstadt begegne. Sie hatten gestern Abend Ihre Verbandstagung. Lassen Sie mich jetzt, weil ich es bei Ihrem internen Treffen nicht konnte, sagen:

Sie haben sich selbst eine Aufgabe gestellt, die herausragend ist und die ich bewundere, Hilfe zur Selbsthilfe und Hilfe für andere. Und damit kann ich den Grund ansprechen, der diese Tagung zu uns – in die höchstgelegendste Stadt nördlich der Alpen gebracht hat.

Da ist einmal Dr. Kutsch, der Initiator der Gesundheitstage, dem ich für die Idee und seinen Einsatz zu danken habe, und da ist zum anderen Elly Wiegand. Liebe Elly, lass Dir hier einmal öffentlich und offiziell danken für Deinen Einsatz in Deiner Heimatstadt, der umfassender war und ist als dass ich ihn in wenigen Worten darstellen könnte. Aber Du hast auch in Niedersachsen und darüber hinaus unmittelbar und mittelbar Betroffenen Deine Erfahrungen mitgeteilt. Der Bürgermeister St. Andreasbergs ist stolz auf seine Mitbürgerin, die versucht, Mitmenschen einen Weg aufzuzeigen, der gangbar ist.
Es ist auch ein Weg, Verbindendes zwischen Naturheilverfahren und Schulmedizin aufzuzeigen und Trennendes zu überwinden.

Herr Mohr und ich wünschen Ihnen allen in unserer Heimatstadt und der uns umgebenden Landschaft schöne, interessante und erfolgreiche Stunden und gute Gespräche! (Hinweis: Heimatabend – kostenloser Besuch)

Seien Sie noch einmal herzlich willkommen und mit dem alten Bergmannsgruß im doppelten Sinne gegrüßt!
„Glück auf!"

** Den Bergbau im Harz, es wird ihn bald nicht mehr geben, da die Ressourcen nicht endlos sind. Uns bleiben dann nur noch – neben den Sorgen um neue Arbeitsplätze – die Zeugnisse der geschichtlichen Entwicklung unserer Region. Sie in den wesentlichen Grundzügen zu erhalten, ist Aufgabe und Verpflichtung zugleich.

Anrede: ~~16.06.1989~~ 10.06.1991

Ich begrüße Sie ganz herzlich in St. Andreasberg!
Herr Uhr, der Geschäftsführer unserer Kurverwaltg., und ich freuen uns sehr, Kräuterfreunde aus beiden Teilen unseres Vaterlandes willkommen heißen zu dürfen.

Der Kur- und Wintersportort St. Andreasberg verdankt seine Gründung den Silbererzen, die hier bereits vor über 500 Jahren gefunden wurden. Durch die sog. Bergfreiheiten, die den Menschen versprochen wurden, zogen viele Bergleute aus dem Erzgebirge und aus Thüringen nach hier. Der Schutzpatron dieser Bergleute, der heilige St. Andreas, wurde Namensgeber der Gemeinde, die bereits 1537 Stadt- u. Marktrechte erhielt.

St. Andreasberg, der Harz insgesamt, sind in einer wechselvollen Geschichte jahrhundertlang mit dem Bergbau verbunden gewesen.

Bergbau im Harz, das war nicht nur härteste körperlich Arbeit.

" " ", das war nicht nur das Suchen nach seltenen Mineralien + Erzen. (Goethe....) – Mineralien Kabinett

" " ", das waren nicht nur Erfindungen, die hier umgesetzt wurden, sie waren oft bahnbrechend, für den industriellen Fortschritt anderer Regionen.

Ich gehe heute in die „Bibliothek" zu sprache im Foyer mit Thalia Theater!

„Fundstücke"
Präsident:
Sitzung
„ ZVS -
zu Verlegen (2.9 Bibliothek Eröffnung
30 Uebelacker Musikschule
der Uebungsraum

Bergbau im Harz, das war nicht nur die Ausbeutung der Gruben.,
(120 km Streckenlänge - Eisen + Schlägel)
es war auch die kreative Nutzung der Natur; des Wassers u. des Waldes.

" " ", das war die Grundlage der Besiedlung, der Arbeit, der Existenz der Menschen.

" " hat die Landschaft und die Menschen dieser Region geprägt. Er hat aber auch Narben hinterlassen, die bis in die heutige Zeit sichtbar hinein wirken!

Die Andreasberger von heute versuchen diese Narben zu heilen und die Verantwortlichen dieser Stadt bemühen sich, die Traditionen der Geschichte lebendig zu erhalten und in eine gesunde Umwelt zu integrieren. Dazu gehören die Restaurierung und der Erhalt der Baudenkmale, der Schutz der Naturdenkmale, die Pflege des Brauchtums ~~und~~, ~~um zu ihnen Ihnen zu kommen~~, die Schaffung von Biotopen und dazu gehörte auch die Renaturierung der Bergwiesen. So ist es uns gelungen, nach mehreren Jahren intensiven Tuns, die Artenvielfalt unserer Montanwiesen so zu verbessern, daß wir glauben über das bisher Erreichte stolz sein zu können. In Zusammenhang mit der Uni Göttingen ist ein Pflanzenkataster erstellt worden,

Dabei haben einzelne Bürger und Vereine ~~haben~~ extensive Betreuungs-Patenschaften übernommen. Die Bewirtschaft der Bergwiesen u. Hänge wurde nach besonders beschriebenen Kriterien vorgenommen (Schafe, Rinder, Maschinen.).....

Jetzt, zum Wechsel zwischen spätem Frühjahr und beginnendem Sommer, sind ~~zwar~~ einige ~~Allerlei~~ Wiesenblumen u. Kräuter bereits ~~abgeblüht~~ auf! ~~dennoch~~ Sie werden sie mühelos feststellen, daß jeder Naturfreund entzückt sein muß, wenn er die intakte Pflanzengemeinschaft und die bunte Vielfalt der Lebewesen beobachtet!

Lassen Sie es mich so zusammenfassen: St. Andreasberg, d. h. reine Luft, klares Wasser und hier gibt es noch in vielschichtigen Sinne Kleinodien, die man sonst vergeblich sucht!

Und nun zum Schluß zu dem wichtigsten Part: zu Ihnen!

Sie haben sich selbst eine Aufgabe gestellt, die ~~Allerlei~~ Großartig ist und die ich bewundere!

Sie dienen damit auch der Gesundheitsbewegung und leisten gleichzeitig die wichtige Aufgabe natürliche Heilmittel in das Bewußtsein der Menschen und auch der Ärzte zu heben.

Und nun – fast zum Schluß –
zu dem wichtigsten Wort: zu Ihnen!
Sie sind zu uns, nach St. Andreasberg gekommen, um sich im Rahmen der 2. Gesundheits- u. Ernährungstage zu informieren, zu diskutieren u. ggf. einen Weg zu finden, den Sie ganz persönlich gehen können.
Bei dieser Wegsuche mögen Ihnen sanftere Therapien begegnen, die, Sie überzeugend, den Kopf freier und Herz und Seele fröhlicher machen.
Unter Ihnen sehe ich viele Gesichter, denen ich nicht zum ersten Male in meiner Heimatstadt begegne. Sie hatten gestern abend Ihre Verbandstagung.
Lassen Sie mich jetzt, weil ich es bei Ihren internen Treffen nicht konnte, sagen:
Sie haben sich selbst eine Aufgabe gestellt, die herausragend ist und die ich bewundere, Hilfe zur Selbsthilfe und Hilfe für andere.
Und damit kann ich den Grund aussprechen, der diese Tagung zu uns – in die hochgelegendste Stadt des Harzes, nördlich der Alpen gebracht hat.
Da ist einmal Dr. Kintzel, der Initiator der Gesundheitstage, dem ich für die Idee und seinen Einsatz zu danken habe u. da

ist zum anderen Elly Wegand.
Liebe Elly, lass Dir hier einmal öffentlich u. offiziell danken für Deinen Einsatz in Deiner Heimatstadt, der umfassender war und ist, als dass sich ihn in wenigen Worten darstellen könnte. Aber Du hast auch Niedersachsen und darüberhinaus unmittelbar u. mittelbar Betroffenen Deine Erfahrungen mitgeteilt. Der Bürgermeister St. Andreasbergs ist stolz auf seine Mitbürgerin, die versucht Mitmenschen einen Weg aufzuzeigen, der gangbar ist.
Ein Weg ist ganz sicher auch der Versuch dieser Begegnung Verbindendes zu. Naturheilverfahren, Ganzheits- u. Schulmedizin zu verdeutlichen u. Trennendes zu überwinden.
Dazu wünsche ich Ihnen allen, den Referenten u. den Zuhörern ~~[illegible]~~ in meiner Heimatstadt u. der uns umgebenden Landschaft schöne, interessante u. erfolgreiche Stunden u. gute Gespräche!
Ihnen sei noch einmal herzlich willkommen und mit dem alten Bergmannsgruß - im doppelten Sinne gemeint! -
"Glück auf!"

Der Harz ist in seiner wechselvollen Geschichte
~~[illegible]~~ jahrhundertelang untrennbar mit
dem Bergbau verbunden.
Bergbau im Harz, das war nicht nur härteste körperliche
Arbeit.
Bergbau im Harz das war nicht nur das Suchen nach seltenen
Mineralien + Erzen,
nicht nur
Bergbau im Harz, das waren Erfindungen, die hier
umgesetzt wurden, sie waren oft bahnbrechend
für den industriellen Fortschritt anderer Regionen.

Bergbau im Harz, das war nicht nur Ausbeutung
der Gruben, es war auch kreative Nutzung
der Natur, des Wassers und des Waldes.

Der Bergbau im Harz, das war die Grundlage
der Besiedelung, der Arbeit, der Existenz.

~~Da~~ Der Bergbau im Harz, das war auch die Heimat immer technischen Innovation.
~~Gerade müssen wir gegenwärtig erleben, dass~~

Der Bergbau im Harz, hat die Landschaft
und die Menschen dieser Region geprägt,
er hat aber auch Narben hinterlassen, die
bis in die heutige Zeit hinein wirken.

~~Der Bergb~~

Den Bergbau im Harz, es wird ihn bald nicht
mehr geben; ~~da gehen wir nicht mehr~~ da die
Res -- nicht endlos sind.
neben den Sorgen um neue Arbeitsplätze
Uns bleiben dann nur noch ~~nur~~ die Zeugnisse der
geschichtlichen Entwicklung unserer Region. die zu
in den vergangenen
erhalten, ist Aufgabe und Verpflichtung zugleich.

Es ist auch ein Weg, Verbindendes zw. Naturheilverfahren und Schulmedizin, aufzuzeigen u. Trennendes zu überwinden. Herr Uhr und ich wünschen Ihnen in unserer Heimatstadt und der uns umgebenden Landschaft schöne, interessante und erfolgreiche Stunden! (Heimatabend – kostenloser Besuch)

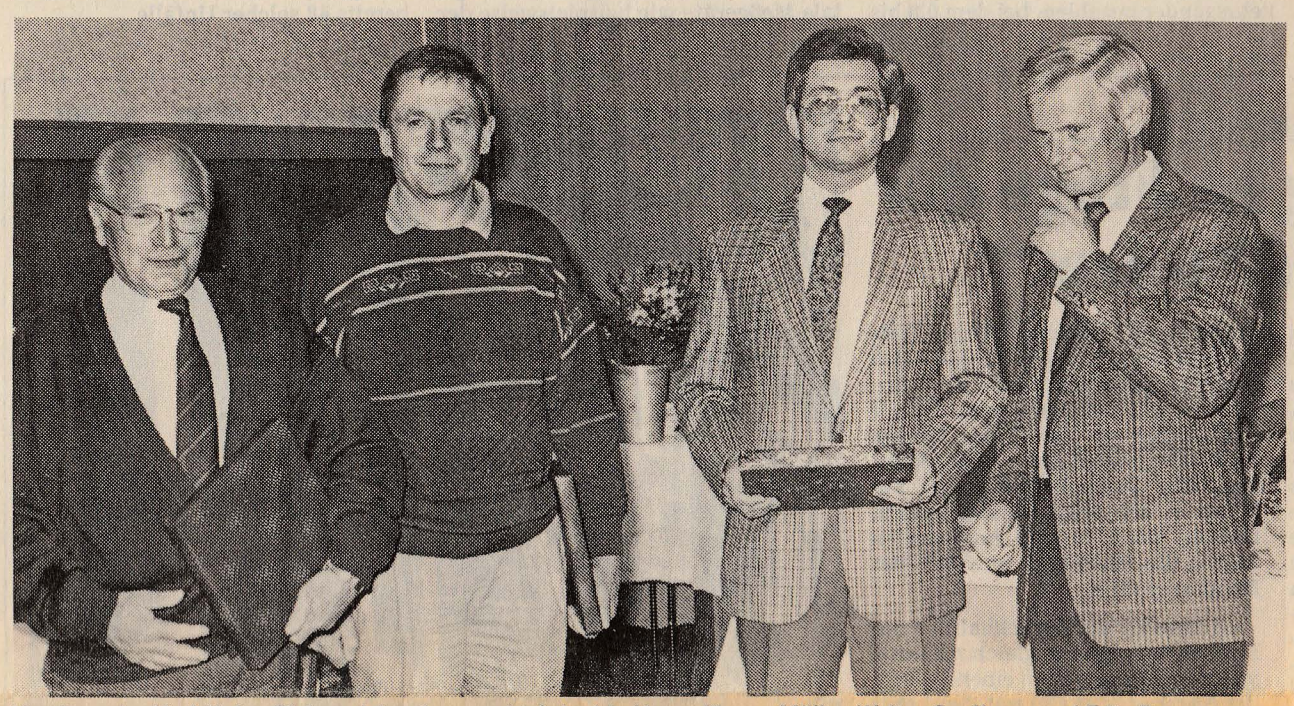
Schließen mit dem Oberharzer Gruß:

Glück auf

Ski-Club St. Andreasberg zwischen Hoffen und Bangen – Mehr Mitarbeit gefordert

Bergstadt ist „Partner aller Skisportler“

ST. ANDREASBERG. Nur allzu deutlich wurden die Sorgen des Ski-Clubs St. Andreasberg während der Jahreshauptversammlung. In einem Punkt aber scheint er in günstigerer Situation als andere Wintersportvereine im Harz: Die Chancen stehen gut, daß er seinen „Sportplatz“ auf Harzer Höhen nicht verliert.



Vorsitzender Karl-Heinz Siebeneicher (von rechts) dankte Hans-Jürgen Müller, Walter Groffman und Fritz Beyer.

Im Hotel „Glockenberg“ war die Rede von Sorgen, die ihre Spuren im ganzen Harz hinterlassen haben: Drei Jahre lang gab es schon keinen richtigen Winter. Und Hiobsbotschaften über Niederlagen des Skisports, die andere Vereine im Interessenskonflikt mit dem Naturschutz hinnehmen müssen, bleiben auch in der Bergstadt nicht unbemerkt. Zudem trat die Führungsmannschaft das letzte Jahr ihrer Amtszeit an. Darüber, daß es Aufgabe des ganzen Clubs sein müsse, künftige FÜhrungsmannschaften zu stellen, war man sich in dieser Hauptversammlung grundsätzlich einig.

Beruhigend war es für die Mitglieder zu wissen, daß der Club mit Bürgermeister Werner Grübmeyer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz auf zwei überaus engagierte und kompetente Mitstreiter um den Erhalt der Wintersportplätze Sonnenberg und Rehberg zählen kann. Vorsitzender Karl-Heinz Siebeneicher freute sich, die beiden Repräsentanten von Rat und Verwaltung, dazu auch als Vertreter des Niedersächsischen Skiverbandes Fritz Duderstaedt sowie Klaus Geresser vom TSC und Hans-Günter Schärf von der Bergwacht begrüßen zu können.

In seinem Bericht stellte Siebeneicher zum Verlauf des vergangenen Winters fest, daß drei Sportveranstaltungen immerhin so etwas wie der Nachweis der Existenzberechtigung des Clubs seien. Hoffnungsvoll stimmten ihn eine ganze Reihe von achtbaren Erfolgen der Jugend. In diesem Zusammenhang dankte er den Trainern und Betreuern Claudia Hinnenberg, Christina Rohr, Thomas Bahn, Jens Werger, Paul Libitowski und Hans-Joachim Schröter. Dank galt aber auch den Mitarbeitern im Vorstand, den Helfern auf den Strecken, der Bergstadt und den vielen Sponsoren des Ski-Clubs, allen voran den Alberti-Liftbetrieben. Siebeneicher machte deutlich, daß er nun das letzte Jahr im Amt des Vorsitzenden antrete und appellierte an alle Mitglieder, die kommenden zwölf Monate für die Suche nach einem künftigen Vorsitzenden zu nutzen.

Gerätewart Fritz Beyer verband einen Überblick über den Club-Fundus mit der Aufforderung zu Arbeitseinsätzen, um bestimmte Dinge wieder in Ordnung zu bringen. Aus dem Bericht des Schatzmeisters Hans-Jürgen Müller ging eine beachtenswerte Akzeptanz des Ski-Clubs in der Bergstadt hervor: Die Mitgliederzahl ist mit 289 nahezu konstant geblieben.

Einmal mehr stellte Bürgermeister Werner Grübmeyer das große Engagement heraus, daß ehrenamtliche Tätigkeit eine breite Palette des sportlichen Angebots ermögliche. Der Ski-Club biete neben dem Sport auch Anlehnung und sei ein großartiger Werbeträger für den Wintersportplatz St. Andreasberg.

Zu den Problemen Sport und Umwelt stellte der Bürgermeister heraus, daß er und der Hauptverwaltungsbeamte der Bergstadt als unerschütterliche Verbündete des Clubs angesehen werden dürfen. Immerhin sei Hans-Joachim Grogorenz einer der wenigen Hauptverwaltungsbeamten, die eigene Gedanken zum Thema Wintersport und Nationalpark Harz entwikkelt und dabei über den einen Kirchturm hinausgeschaut hätten. „Wir werden nicht zulassen, daß der Winterport aus dem Oberharz verbannt wird“, sagte Grübmeyer und betonte, die Bergstadt sei Partner aller Skisportler.

Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz konnte darauf verweisen, daß seine ausführliche Stellungnahme zum Nationalpark Harz inzwischen große Akzeptanz im ganzen Oberharz gefunden habe. Die Jüngeren forderte er auf, nicht nur zu genießen, sondern auch Pflichten zu übernehmen. Er verband damit den eindringlichen Appell an die Mitglieder, den Aufruf zur Mitarbeit ernst zu nehmen und etwas von dem zurückzugeben, was man über viele Jahre aus diesem Club erhalten habe.

Grußworte übermittelten auch Hans-Günter Schärf für den DRK-Ortsverein und die Bergwacht sowie Klaus Geresser für den TSC.

Mit kleinen Ehrengaben stattete Vorsitzender Karl-Heinz Siebeneicher einigen besonders aktiven Mitarbeitern den Dank des Ski-Clubs ab: Fritz Beyer, Walter Groffmann und Hans-Jürgen Müller aus dem Vorstand sowie Fritz Aderhold, Fritz Duderstaedt und Klaus Zesch aus dem Kreis der engeren Mitstreiter. Für Erika Groffmann, Giesela Zesch und Ingrid Siebeneicher hatte der Vorsitzende als Zeichen des Dankes Blumen zur Hand.

cher

11. Juni 1991

11. Juni 1991

Goslarsche Zeitung



Danke und Ehrenteller: Bürgermeister Werner Grübmeyer mit (von links) Helmut Ehrenberg, Detlef König und Harry Riedel. *Foto: Siebeneicher*

OBERHARZ

Finkensportverband dankte dem Bürgermeister

Manche Behördenschlacht erfolgreich geschlagen

ST. ANDREASBERG. Sozusagen als eine der ersten Maßnahmen beim St. Andreasberger Finkenmanöver statteten der Vorsitzende des Finkensportverbandes Helmut Ehrenberg, Altenau, sein Stellvertreter Detlef König, Hohegeiß, und der Spartenleiter der St. Andreasberger Finkensportabteilung im Heimatbund, Harry Riedel, einem ihrer engagiertesten Verbündeten ein herzliches Dankeschön ab: dem Bürgermeister Werner Grübmeyer – einem der ganz wenigen Politiker, auf den der Finkensportverband seit nunmehr über 20 Jahren vertrauen und zählen dürfe, wie Helmut Ehrenberg betonte. Schon so manche Behördenschlacht sei dank seines Mitwirkens erfolgreich geschlagen worden, erinnerte der Vorsitzende des Finkensportverbandes an Auseinandersetzungen, in denen der Finkensport in Mißkredit gebracht wurde.

Auch als nachträgliche Geburtstagsgratulation überreichten die Finkensportler Werner Grübmeyer einen Teller mit persönlicher Widmung. *cher*

Empfang zum 90. Geburtstag von OKD a. D. Hermann Kerl im hiesigen Amtsgericht

Gemeinwohl zur Richtlinie des Handelns gemacht

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. Mitgebracht aus dem Rathaus hatte man das Wappen des ehemaligen Landkreises Zellerfeld, jetzt Wappen der Samtgemeinde Oberharz, in den Sitzungssaal des Amtsgerichtes, und unter diesem Wappen saß am Montag, einen Tag nach seinem 90. Geburtstag, Hermann Kerl, flankiert von zweien seiner sechs Kinder, bei dem Empfang, den die Samtgemeinde zu seinen Ehren gab.

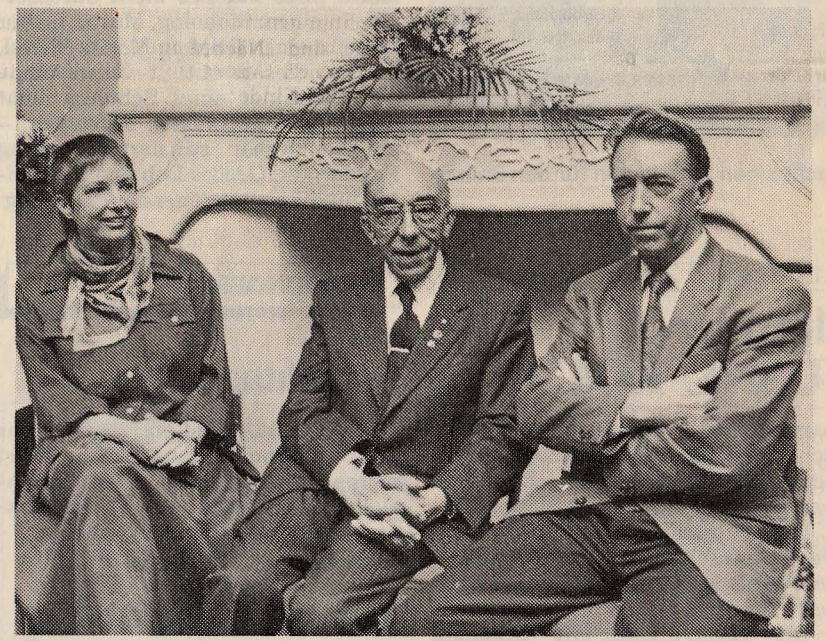
In dem Sitzungssaal, in dem Hermann Kerl als Oberkreisdirektor in den Jahren von 1953 bis 1965 gewirkt hatte, hatten sich über 100 Gäste versammelt.

Samtgemeindebürgermeister Günter Klose eröffnete als Gastgeber den Reigen der Redner, zeigte den Lebensweg Kerls auf, der als Abkömmling Harzer Familien in Oberschlesien geboren wurde und dessen Lebensweg ihn dann in den Harz führte, wo er seine Lebensaufgabe fand. Klose erinnerte an die Ernennung Kerls zum Oberkreisdirektor und stellte fest: „Mit Ihnen hatte der damalige Kreistag einen Joker gezogen", und zitierte aus der Dankesrede des damaligen Landrats Heinrich Nuhn bei der Verabschiedung Kerls. Klose würdigte aber auch Kerls ehrenamtliches Engagement im Harzklub sowie in anderen Bereichen und stellte fest: „Es ist für uns eine Ehre, Sie zu kennen, mit Ihnen zusammengearbeitet zu haben und Sie uns als Vorbild für die gemeinnützige ehrenamtliche Arbeit zuggunsten unserer Mitmenschen nehmen zu dürfen."

Stationen der persönlichen Begegnungen mit Hermann Kerl zeichnete Oberkreisdirektor Erhardt Müller auf, denn die ersten Kontakte reichen 40 Jahre zurück. Der „Kollege" würdigte die Arbeit Kerls als Oberkreisdirektor und stellte fest, daß in der schweren Zeit nach 1953 jeder neue Tag eine Herausforderung gewesen sei. Die Motivation für diese schwere Aufgabe sah Müller in dem damaligen Bewerbungsschreiben Kerls, in dem dieser geschrieben hatte: „Es ist mein Wunsch meine ganze Kraft uneingeschränkt der Bevölkerung des Landkreises Zellerfeld zu widmen." „Diesen Wunsch haben Sie selbst erfüllt", stellte der OKD fest. Kerl habe entscheidend dazu beigetragen, das äußere Bild des Oberharzes zu prägen und die Naturparkidee in den Köpfen zu verankern. Kerl habe das Gemeinwohl zur Richtlinie seines Handelns gemacht, und trotz tiefer Heimatliebe habe er Nüchternheit, pragmatischen Sinn und entschlossene Tatkraft bewiesen, Voraussetzungen um eine Sache zum Erfolg zu bringen.

Ein weiteres tragendes Motiv für das Handeln Kerls fand der Vorsitzende des Harzklubs, Dr. Albrecht von Kortzfleisch in dem tiefen Verwurzeltsein im lebendigen christlichen Glauben. Kortzfleisch, der Kerl als einen väterlichen Freund bezeichnete, ehrte den Ehrenvorsitzenden des Harzklubs mit der goldenen Ehrennadel.

Hatte Vizepräsident Schnökel zuvor festgestellt, es gäbe bei der Bezirksregierung eine Akte über Kerl (anläßlich der Verleihung des Verdienstkreuzes 1. Klasse zusammen-



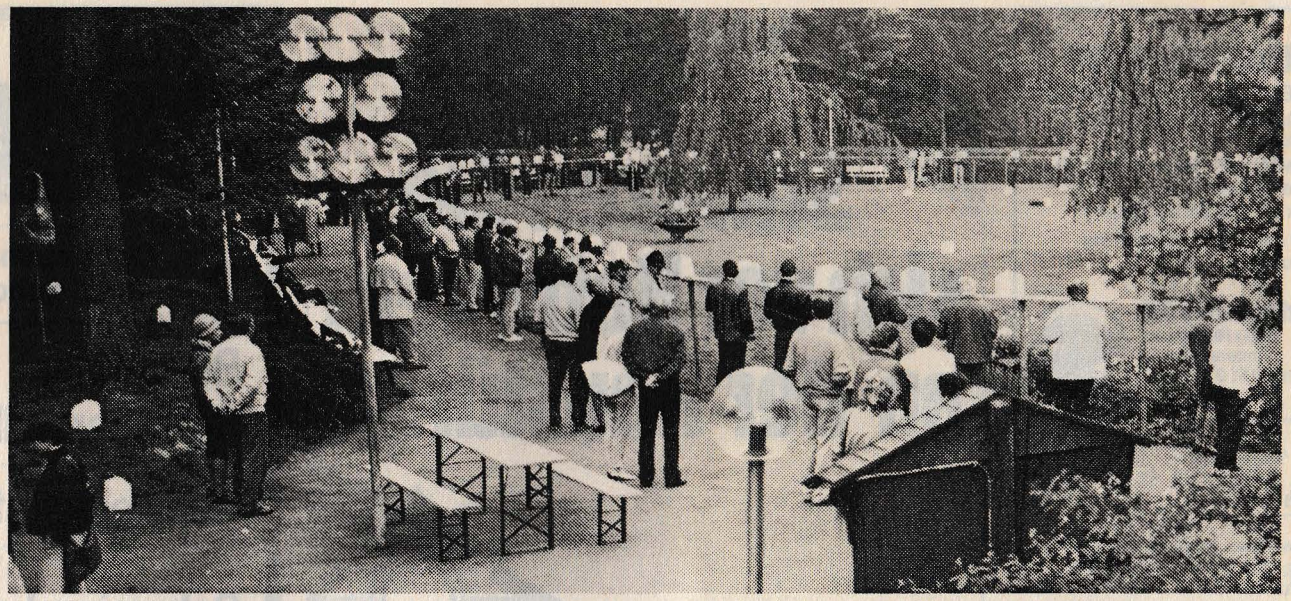
Hermann Kerl beim Empfang zwischen zweien seiner sechs Kinder, rechts Volker Kerl, der Älteste, links das „Nesthäkchen" Dorothea Römpage.

aufgenommen wurden. Eine Rückschau auf das, was ihn bewegt und geprägt hat, gab Hermann kerl zum Schluß des Empfanges. Die Jugend in Oberschlesien, die Leistungen dieses Industriegebietes, in dem viele Vorfahren aus dem Harz gekommen waren, der Zusammenhalt in der Bevölkerung waren ebenso prägende Elemente wie das Elternhaus mit dem auf preußische Tradition und dem Pflichtbewußtsein gegenüber den Mitmenschen ausgerichteten Vater

12. Juni 1991



Karl-Heinz Tanner strahlt: Er hatte den Champion im Bauer.



In der Bewertung nicht immer, aber darin sind sich die Harzer Finkensportfreunde offenbar einig: Der Kurpark von St. Andreasberg ist die schönste Finkensport-Arena weit und breit.

Finkenmanöver im Kurpark von St. Andreasberg wieder mit starker Beteiligung

Genau nach 30 Minuten schwieg der Champion

ST. ANDREASBERG. Mehr als 200 Finken waren am Start des St. Andreasberger Finkenmanövers am vergangenen Sonntag. Eine großartige Beteiligung, wie Harry Riedel und seine Finkensportfreunde im Heimatbund, Barkamt Annerschbarrich, mit Freude feststellen konnten.

Von Braunschweig bis Nesselröden, von Clausthal-Zellerfeld, Altenau bis Tanne, Benneckenstein und Blankenburg waren sie angereist. Entsprechend vielstimmig war denn auch das Konzert der Buchfinken, derer in den weiß verpackten Bauern, und derer hoch droben in den Baumwipfeln, die eifrig mitmischten.

Nach dem Startkommando durch

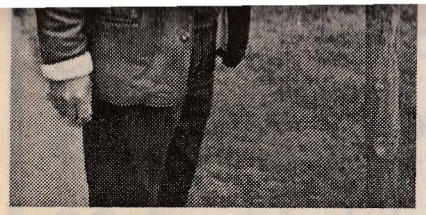
Der Kampfklasse folgte wie stets der Wettkampf der Starkklasse, in der letztlich nur der stärkste Vogel dominiert und die schwächeren zum Schweigen bringt.

Etwas für Kenner ist der Wettbewerb der Schönheitsklasse, in der je nach Umfang der Stimme der schönste Gesang in drei verschiedenen Klassen bewertet wird. Kein leichtes Amt für die Mitglieder der Jury, die schon genau hinhören müssen, um den „Weida", den „Groben, oder einen „Reiterspazier" zu erkennen.

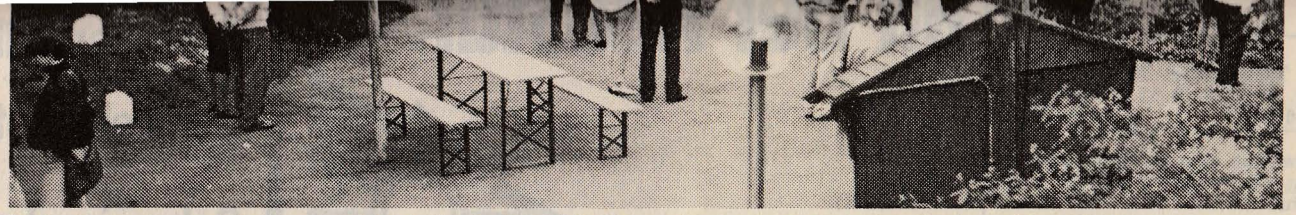
Nicht nur die Buchfinken schmetterten an diesem Sonntagmorgen ihre Melodien in den Kurpark, auch die St. Andreasberger Blaskapelle unter Leitung von Karl-Heinz Plosteiner ließ



12. Juni 1991



Karl-Heinz Tanner strahlt: Er hatte den Champion im Bauer.



In der Bewertung nicht immer, aber darin sind sich die Harzer Finkensportfreunde offenbar einig: Der Kurpark von St. Andreasberg ist die schönste Finkensport-Arena weit und breit.

12. Juni 1991

Finkenmanöver im Kurpark von St. Andreasberg wieder mit starker Beteiligung

Genau nach 30 Minuten schwieg der Champion

ST. ANDREASBERG. Mehr als 200 Finken waren am Start des St. Andreasberger Finkenmanövers am vergangenen Sonntag. Eine großartige Beteiligung, wie Harry Riedel und seine Finkensportfreunde im Heimatbund, Barkamt Annerschbarrich, mit Freude feststellen konnten.

Von Braunschweig bis Nesselröden, von Clausthal-Zellerfeld, Altenau bis Tanne, Benneckenstein und Blankenburg waren sie angereist. Entsprechend vielstimmig war denn auch das Konzert der Buchfinken, derer in den weiß verpackten Bauern, und derer hoch droben in den Baumwipfeln, die eifrig mitmischten.

Nach dem Startkommando durch St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeyer, der zuvor einige interessante Einblicke in das Metier des Finkensports gegeben hatte, nahmen 130 Vögel den Wettstreit in der Kampfklasse auf. Und das heißt, so oft wie möglich eine ganze Strophe zu schmettern, 30 Minuten lang. Da mochten sich alle noch so sehr ins Zeug legen, in dem Bauer des Karl-Heinz Tanner aus Altenau saß der Champion.

„Der singt ja ohne Luft zu holen", war dann auch der Kommentar von Schiedsrichter Harry Riedel. Es waren exakt 404 Schläge, wie der Fachmann sagt, vollständige Schläge, die 40 bis 50 abgebrochenen nicht mitgezählt. Und daß dieser Fink ein echter Wettkampftyp ist, zeigte er nachher: Kaum war die halbe Stunde beendet, hüllte sich der Vogel wieder in Schweigen, zur Freude seines Besitzers. „So spart er Kraft für das nächste Finkenmanöver."

Der Kampfklasse folgte wie stets der Wettkampf der Starkklasse, in der letztlich nur der stärkste Vogel dominiert und die schwächeren zum Schweigen bringt.

Etwas für Kenner ist der Wettbewerb der Schönheitsklasse, in der je nach Umfang der Stimme der schönste Gesang in drei verschiedenen Klassen bewertet wird. Kein leichtes Amt für die Mitglieder der Jury, die schon genau hinhören müssen, um den „Weida", den „Groben, oder einen „Reiterspazier" zu erkennen.

Nicht nur die Buchfinken schmetterten an diesem Sonntagmorgen ihre Melodien in den Kurpark, auch die St. Andreasberger Blaskapelle unter Leitung von Karl-Heinz Plosteiner ließ von sich hören, ebenso die Sing- und Spielgruppe des Heimatbundes unter Leitung von Willi Neuse.

Harr Riedel stattete vor der Siegerehrung Dank allen ab, die mit Pokalen und Sachpreisen die Beteiligung an den Wettbewerben attraktiv gemacht hatten, ebenso an Musiker und Sänger und an die ganze Helferschar. An alle richtete er seine Einladung zum „Absingen" mit anschließender Grillfete am 23. Juni am Heimatbundhaus.

Die Sieger des Finkenmanövers

Kampfklasse: 1. Karl-Heinz Tanner, Altenau (404 Schläge), 2. und 3. Hans Schröter, St. Andreasberg (323 und 319).

Starkklasse: 1. Werner Henze, Hohegeiß (42), 2. Horst Rieche, Blankenburg (40), 3. Klaus Hoffmann, Wieda (32).

Tagessieger wurde Werner Henze (72,5 Punkte), 2. Karl-Heinz Tanner (68,4), 3. Horst Rieche (59,9).



Wettkampfauftakt in der Starkklasse – ganz stark gesehen aus der Zuschauerperspektive. *Fotos: Siebeneicher*

Die Reihenfolge der Mannschaftswertung: 1. Altenau (1497 Schläge), 2. St. Andreasberg (1389), 3. Braunschweig (1062).

Schönheitsklasse A: Günter Klapproth, Altenau (11,550 Punkte), 2. Manfred Heidelberg, Nesselröden (11,525), 3. Willi Nietmann, Altenau (11,400).

Schönheitsklasse B: 1. Rainer Pluschke, Benneckenstein, durch Losentscheid (9,65), 2. Rolf Willecke, Wieda (9,65), 3. Willi Nietmann (9,55). A – B: 1. Heise, Hohegeiß (10.923), 2. Bernd Ehrenberg, Altenau (10.675), 3. Manfred Heidelberg, Nesselröden (10.600).

–cher

„Der singt ja, ohne Luft zu holen"

St. Andreasbergs Finkenmanöver mit einer großen Beteiligung

St. Andreasberg (khs). Mehr als 200 Finken waren am Start des St. Andreasberger Finkenmanövers. Eine großartige Beteiligung, wie Harry Riedel und seine Finkensportfreunde im Heimatbund, Barkamt Annerschbarrich, mit Freude feststellen konnten. Von Braunschweig bis Nesselröden, von Clausthal-Zellerfeld, Altenau bis Tanne, Benneckenstein oder Blankenburg waren sie angereist, um hier, in der schönsten Finkensport-Arena, wie St. Andreasbergs Kurpark gemeinhin in Finkensportkreisen bezeichnet wird, dabei zu sein. Entsprechend vielstimmig war denn auch das Konzert der Buchfinken, derer in den weiß verpackten Bauer, wie derer hoch droben in den Baumwipfeln — und daran konnte auch das nebligtrübe Wetter nichts ändern.

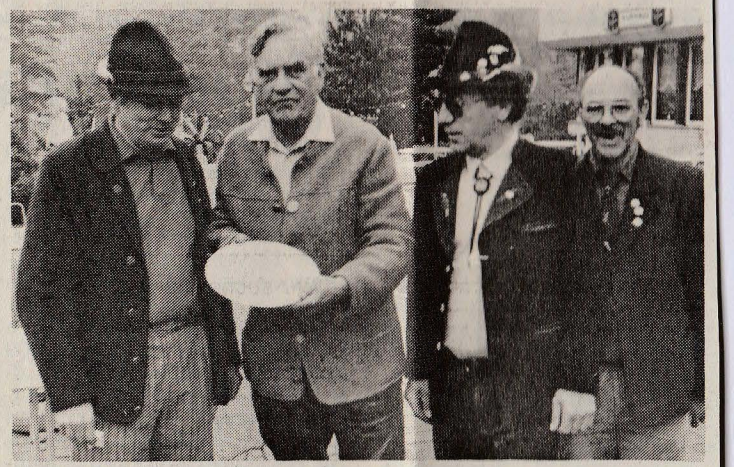
Nach dem Startkommando durch St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeyer, der zuvor die vielen Gäste aus nah und fern begrüßt und einige interessante Einblicke in das Metier des Finkensports gegeben hatte, nahmen 130 Vögel den Wettstreit in der Kampfklasse auf. Und das hieß nunmehr, so oft wie möglich eine ganze Strophe zu schmettern, 30 Minuten lang.

Und das waren die Sieger dieses St. Andreasberger Finkenmanövers 1991: Kampfklasse: 1. Karl-Heinz Tanner, Altenau, 404 Schläge; 2. und 3. Hans Schröter, St. Andreasberg, mit 323 bzw. 319 Schlägen. Starkklasse: 1. Werner Henze, Hohegeiß, 42 Schläge; 2. Horst Rieche, Blankenburg, 40 Schläge; 3. Klaus Hoffmann, Wieda, 37 Schläge. Tagessieger wurde Werner Henze, Hohegeiß, mit 72,5 Punkten, 2. Karl-Heinz Tanner, Altenau, 68,4 Punkte und 3. Horst Rieche, Blankenburg, 59,9 Punkte. Den Mannschaftssieg errang Altenau mit 1.497 Schlägen vor St. Andreasberg mit 1.389 Schlägen und Braunschweig mit 1.062 Schlägen.

In der Schönheitsklasse A siegte Günter Klapproth, Altenau, mit 11,550 Punkten, 2. Manfred Heidelberg, Nesselröden, 11,525 Punkte und 3. Willi Nietmann, Altenau, 11,400 Punkte. Schönheitsklasse B: 1. Rainer Bluschke, Benneckenstein, 9,65 Punkte (durch Losentscheid), 2. Rolf Willecke, Wieda, ebenfalls 9,65 Punkte, 3. Willi Nietmann, Altenau, 9,55 Punkte. Schönheitsklasse A-B: 1. Heise, Hohegeiß, 10,923 Punkte, Bernd Ehrenberg, Altenau, 10,675 Punkte und 3. Manfred Heidelberg, Nesselröden, 10,600 Punkte.



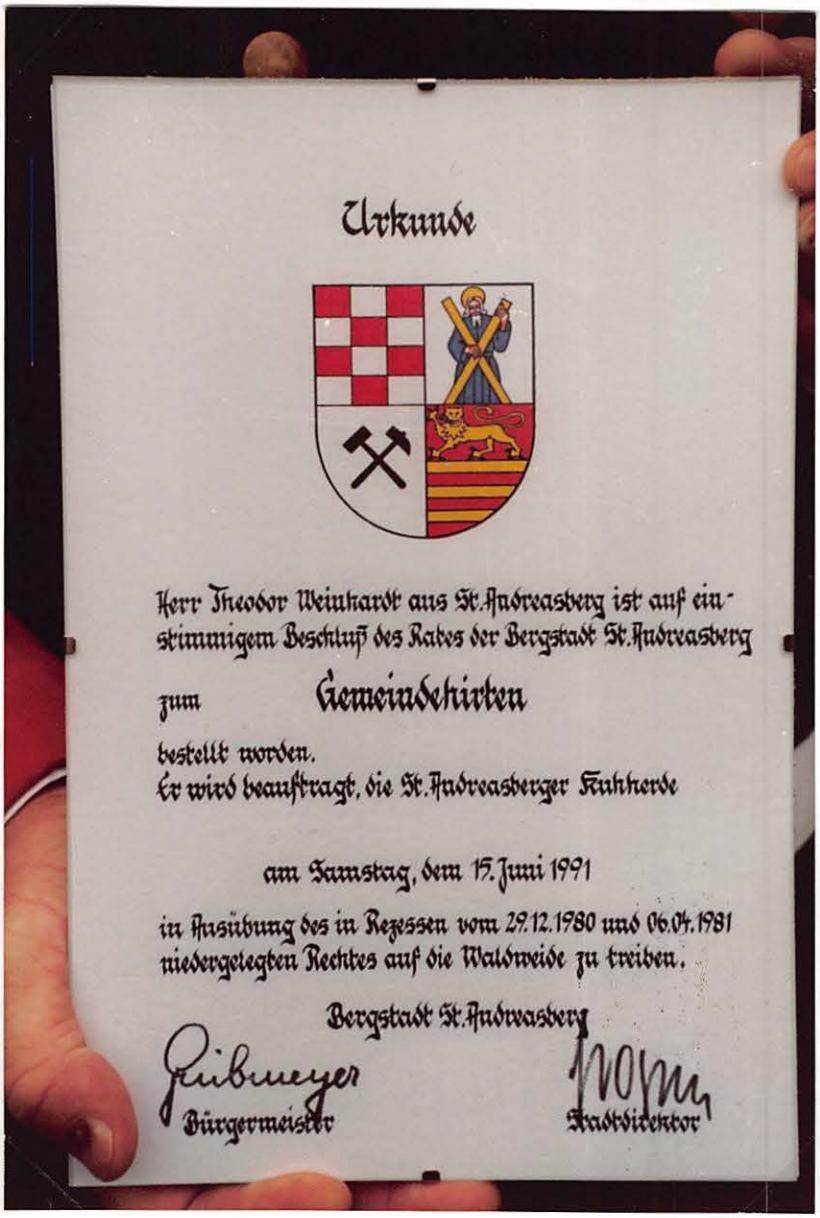
St. Andreasberg (khs). Im Kurpark von St. Andreasberg fand wieder das traditionelle Finkenmanöver statt und zog viele Besucher an. Foto: khs



Finkensportler sagen Dank

St. Andreasberg (khs). Sozusagen als eine der ersten Maßnahmen beim St. Andreasberger Finkenmanöver statteten der Vorsitzende des Finkensportverbandes, Helmut Ehrenberg, Altenau, sein Stellvertreter Detlef König, Hohegeiß, und der Spartenleiter der St. Andreasberger Finkensportabteilung im Heimatbund, Harry Riedel, einem ihrer engagiertesten Verbündeten, dem bergstädtischen Bürgermeister Werner Grübmeyer, ein herzliches Dankeschön ab. Sie verbanden diesen Dank mit nachträglichen Geburtstagsgratulationen und Glückwünschen zum 30jährigen Bürgermeister-Jubiläum. Und sie taten dieses nicht von ungefähr, denn, wie Helmut Ehrenberg betonte, sei Werner Grübmeyer einer der ganz wenigen Politiker, auf den der Finkenverband seit nunmehr über 20 Jahren vertrauen und zählen dürfe. Schon so manche Behördenschlacht sei dank seines Mitwirkens erfolgreich geschlagen worden. Die Finkensportler überreichten Werner Grübmeyer einen schmucken Teller mit einer persönlichen Widmung. Foto: khs





Urkunde

Herr Theodor Weinhardt aus St. Andreasberg ist auf einstimmigem Beschluß des Rates der Bergstadt St. Andreasberg

zum **Gemeindehirten**

bestellt worden.
Er wird beauftragt, die St. Andreasberger Kuhherde

am Samstag, dem 15. Juni 1991

in Ausübung des in Rezessen vom 29.12.1980 und 06.04.1981 niedergelegten Rechtes auf die Waldweide zu treiben.

Bergstadt St. Andreasberg

Bürgermeister

Stadtdirektor

Auftakt heute abend

Das Programm zum Kuhaustrieb

ST. ANDREASBERG. Für den Kuhaustrieb in Verbindung mit den Wiesenblütentagen hat die Bergstadt ein dichtgedrängtes Wochenendprogramm zusammengestellt. Es dürfte den Gästen und Einheimischen von heute abend an Freude an der Brauchtumspflege und gute Unterhaltung bieten:

Heute, Freitag, 20 Uhr: Eröffnung der Wiesenblütentage beim Evergreen-Tanzabend mit Fotoausstellung, Diavortrag und Ausstellung „Kuhaustrieb in St. Andreasberg".

Sonnabend, 4.30 Uhr: Vogelkundliche Wanderung, Treffpunkt am Rathaus.

12 Uhr: Hirtenruf des Hirten, Schützenstraße/ Dr.-Willi-Bergmann-Straße. Musikalische Begleitung durch den Heimatbund.

13.30 Uhr: Auf dem Markt Ernennung von Theo Weinhardt zum Hirten und Herdenführer, musikalische Begleitung durch die St. Andreasberger Blaskapelle.

14 Uhr: Herdenaustrieb durch die Stadt vom Markt bis zur Kuppe mit Harzer Hirten, Peitschenknallern, Heimatbund und Glockenwagen.

14.30 Uhr: Wiesenblütenfest am Neigenfindt-Hof. Begrüßung durch Bürgermeister Werner Grübmeyer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, Vorstellen der Hirten, Fuhrleute und Kuhglocken. Unterhaltungsbeiträge von St. Andreasberger Blaskapelle, Heimatbund, Kindergruppe mit Kuhglocken und der Blaskapelle „Betterlfahnier" aus Ellrich.

Sonntag, 10 Uhr: Abschlußwanderung durch die blühenden Bergwiesen.



Die Herde auf ihrem Weg durch die Schützenstraße: Das allerdings ist eine historische Aufnahme mit einer echten „Damenkapelle", die nicht zur Brauchtumspflege durch den Ort zog, sondern noch ganz selbstverständlich ihren Weg durch den Ort nahm zu einer Zeit, als der Verkehr noch nicht die heutigen Dimensionen erreichte. Sie zog durch eine Schützenstraße mit dichtem Baumbestand, wie er nun im Zusammenhang mit der Sanierung wieder geplant wird. Mit dieser Aufnahme schmückte die Bergstadt ihre offizielle Einladung zum Kuhaustrieb am morgigen Sonnabend.

Foto: Stille

Grußwort der Bergstadt zu Kuhaustrieb und Wiesenblütentagen

Liebe Bürger,
liebe Gäste!

Das kommende Wochenende steht ganz im Zeichen der Veranstaltungen zum

Kuhaustrieb 1991
im Rahmen des
Wiesenblütenfestes

Wir möchten diese Tage wie im Vorjahr in fröhlicher und zünftiger Weise mit unseren Einwohnern und Gästen erleben.

Wir dürfen auch Sie, liebe Bürger und Gäste, zur Teilnahme an den Veranstaltungen, die an die Traditionen und die alten Bürgerrechte angelehnt sind, aber auch persönliche Erinnerungen und Empfindungen wecken werden, sehr herzlich einladen.

Glück auf!

Grogorenz, Stadtdirektor

„Von seiten der Mitglieder zu wenig Unterstützung"

Marwede legt SPD-Vorsitz nieder

ST. ANDREASBERG. Vier Monate vor den Kommunalwahlen steht der SPD-Ortsverein St. Andreasberg ohne 1. Vorsitzenden da. Jörg Marwede, der dieses Amt erst im vergangenen Jahr übernommen hatte, erklärte „aus persönlichen Gründen" seinen Rücktritt. Gleichzeitig trat er auch als Beisitzer im SPD-Unterbezirksvorstand zurück.

Jörg Marwede betrachtet seine Bemühungen, der SPD im Ort neuen Schwung zu verleihen, als gescheitert. „Ich wollte St. Andreasberg weiterentwickeln und bin mit Freude an die Arbeit gegangen, habe jedoch von seiten der Mitglieder zu wenig Unterstützung gehabt", erklärt er zu seiner Entscheidung in einem Telefongespräch mit der GZ. Er habe durchaus bei einigen Mitarbeitern Unterstützung gefunden, andere seien jedoch insgesamt zu passiv gewesen. Als weiteren Grund nennt er aber auch „Unzufriedenheit mit manchen politischen Konzepten" anderer Mitglieder.

Erst vor wenigen Tagen hatte der SPD-Ortsverein mit Jörg Marwede als verantwortlich Zeichnender das Heft Nr. 1 „St. Andreasberg heute" herausgegeben, in dem der bisherige Vorsitzende die Arbeit der SPD-Ratsfraktion aus Sicht der Partei darstellte. Es sei noch ein Versuch gewesen, Mitglieder zu aktiverem Handeln zu motivieren, „mehr Schwung reinzukriegen in die Partei", erklärt Marwede zu seiner kurz danach gefallenen Entscheidung: „Ich bin sehr konsequent in meinem Handeln und Verhalten – ich bin auch bereit, die Konsequenzen zu ziehen, wenn ich bemerke, daß ich die Ideen nicht umsetzen kann."

Auf die Situation angesprochen, in die er den SPD-Ortsverein vier Monate vor der Kommunalwahl bringt, bedauert Jörg Marwede: „Schade, die SPD hätte eine Chance gehabt bei den Wahlen. Sie hatte auch bewiesen, daß sie gute Arbeit leisten kann." Darüber hinaus hätten mehrere Veranstaltungen gezeigt, daß die SPD ein gutes Echo in der Öffentlichkeit finde und sich vorwärts entwickle.

Als Gerücht bezeichnet es Marwerde, daß er sich der FDP anschließen wolle: „Ich habe noch mein Parteibuch, ich werde mir überlegen, wie es weitergeht." *te-*

14. Juni 1991

Fraktionschef Kehr:

Kein Verständnis für den Rücktritt

Albert Kehr als der Vorsitzende der SPD-Ratsfraktion läßt keinen Zweifel daran, daß er für den Rücktritt Marwedes kein Verständnis aufbringt. „Ich bin verwundert, wir haben alle schon unsere Probleme gehabt", meint Albert Kehr, nach dessen Auffassung politisches Engagement auch Standfestigkeit verlangt. Mit seinem Hinweis, daß auch die Bereitschaft gefragt ist, Widerstände zu überwinden, deutet Albert Kehr allerdings auch Spannungen innerhalb des Ortsvereins an: „Ich verstehe das nicht – wer Kritik austeilt, muß auch einstecken können." *te-*

Sankt

ANDREASBERG

Wiesenblüte mit Kuhaustrieb



vom 14. bis 16. Juni 1991

PROGRAMM K U H - A U S T R I E B

FREITAG, 14. Juni 1991

ab 17.00 Uhr
ab Hotel Tannhäuser — Der Stadtausrufer gibt in Begleitung von Kuhhirten das Programm der Wiesenblüte mit Kuhaustrieb bekannt.

20.00 Kurhaus — ERÖFFNUNG DER WIESENBLÜTENTAGE beim Evergreen-Tanz-Abend mit Fotoausstellung, Diavortrag und Ausstellung "Kuhaustrieb in St. Andreasberg"

SONNABEND, 15. Juni 1991

04.30 Uhr / Rathaus — Für Frühaufsteher - GEFÜHRTE VOGEL-KUNDLICHE WANDERUNG

10.00 Uhr — ...rerzberg-...atmuseum

12.00 Uhr — ...-Straße

13.30 Uhr / Markt — ...zum ...er

14.00 Uhr — ...t vom ...rten, Peit-...ndt-Hof

Anschließend
14.30 Uhr - 15.15 U ...meyer
15.15 Uhr - 16.15 U ...gorenz

Vorstellen der Hirten, Fuhrleute und Kuhglocken

Heimatbund mit Peitschenknallen

16.15 Uhr - 17.00 Uhr — St. Andreasberger Blaskapelle

17.00 Uhr - 17.30 Uhr — Heimatbund

17.30 Uhr - ? Uhr — "Bettelfahnier" aus Ellrich

SONNTAG, 16. Juni 1991

10.00 Uhr / Kurhaus — ABSCHLUßWANDERUNG durch die blühenden Bergwiesen

Im Juni auch Foto- und Bilderausstellung angekündigt

Wiesenblütenfest mit dem Kuhaustrieb vereint

ST. ANDREASBERG. Die Bergwiesen in St. Andreasberg mit ihrem einmaligen Artenreichtum in voller Blüte werden im Juni Gäste auch beim Besuch im Kurhaus erleben können. Ihnen ist eine attraktive Doppelveranstaltung angekündigt.

Schlüsselblume, Stiefmütterchen, Johanniskraut, Wiesenknöterich, Glockenblume, Königskerze, Fingerhut, Ehrenpreis sowie Arnika, Trollblume, Silberdistel, Orchideen und viele andere Pflanzenarten zeigen sich von ihrer schönsten farbenprächtigsten Seite. Sie verwandeln die Bergwiesen in ein wahres Blütenmeer.

Es erwartet die Besucher ein reichhaltiges Programm, bei dem sie viel Spaß haben werden aber auch vieles über die Schönheit der Natur sowie die Notwendigkeit der Pflege und Schutzbedüftigkeit der Bergwiesen erfahren.

Die Veranstaltung wird eröffnet am Freitag, dem 14. Juni, mit einem Begrüßungsabend und einer Foto- und Bilderausstellung. Eine vogelkundliche Wanderung sowie eine Führung durch das historische Silberbergwerk „Grube Samson" und Heimatmusseum gehören genauso zum Programm wie eine Wanderung durch die blühenden Bergwiesen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht am Samstag, dem 15. Juni, ab 14 Uhr der traditionelle Kuhaustrieb durch die Bergstadt mit anschließendem Wiesenblütenfest „Auf der Kuppe".

Informationen erteilt die Kurverwaltung St. Andreasberg unter Telefon (0 55 82) 8 03 36.

SONNABEND, 15. JUNI 1991

WIESENBLÜTENFEST AM NEIGENFINDT-HOF

P R O G R A M M:

14.30 - 15.15 UHR	ST. ANDREASBERGER BLASKAPELLE
15.15 - 16.15 UHR	HEIMATBUND KINDERGRUPPE MIT KUHGLOCKEN
	BEGRÜßUNG BÜRGERMEISTER WERNER GRÜBMEYER STADTDIREKTOR HANS-JOACHIM GROGORENZ
	VORSTELLEN DER HIRTEN, FUHRLEUTE UND KUHGLOCKEN
	HEIMATBUND MIT PEITSCHENKNALLEN
16.15 - 17.00 UHR	ST. ANDREASBERGER BLASKAPELLE
17.00 - 17.30 UHR	HEIMATBUND
17.30 - ? UHR	"BETTELFAHNIER" AUS ELLRICH

Mein liebes St. Andreasberg !

Heimatlied - Text und Melodie: Heinz Bövers

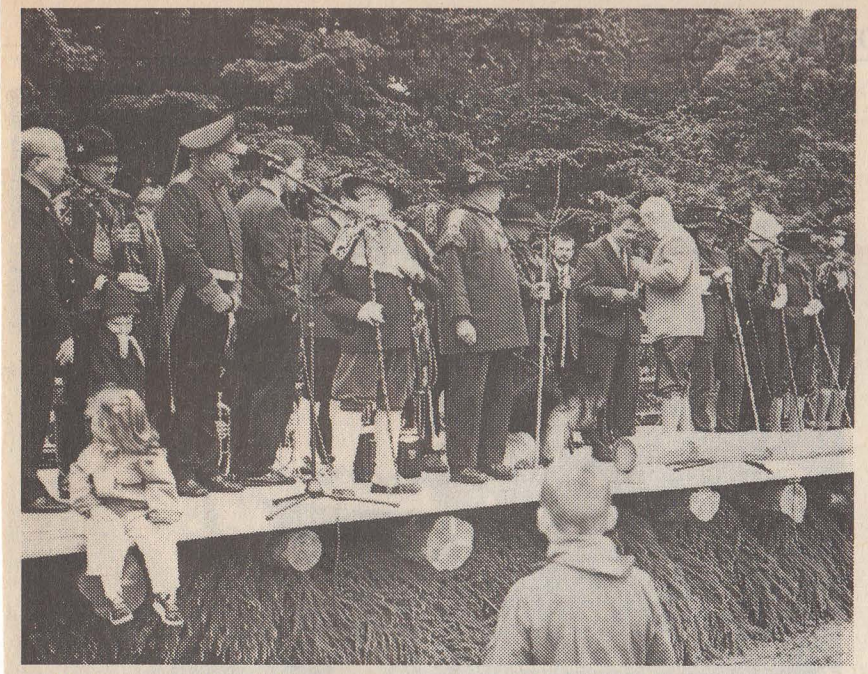
Refrain:
Berge und Wälder und Täler,
du wunderschöne Stadt,
wo Erze reich und Silber
man einst gefunden hat !
Andreasberger Taler,
die sind doch weit bekannt,
Andreas und die Taler
nicht nur im Harzer Land !

1. Fünfhundert Jahre bist du alt,
Andreasberg im Harz,
vom Herrgott selbst wohl einst gemalt,
Andreasberg im Harz !

2. Ihr truget so bunt eure Trachten,
wie Erzgebirgler Leut',
die uns stolz ihr Handwerk brachten,
wir danken es euch heut' !

3. Und eure Symbole der Freude,
die man Harzer Roller nennt,
sind Augen- und Ohrenweide
für jeden, der die Tierliebe kennt !

4. Andreasberg, mich ruft die Ferne,
dir gilt mein letzter Gruß !
Ach, ich bliebe ja so gerne,
von dir ich scheiden muß !



Amtlich vorgestellt wurden der Hirte und seine Helfer auf der Kuppe.



Auftakt zu einem fröhlichen Nachmittag: Hunderte säumen die Bühne.

Durch ein Spalier ungezählter Menschen stürmten 44 Kühe zur Bergkuppe

Neigenfindts Rote brachten alle aus der Puste



ST. ANDREASBERG. Zu einem großen Ereignis für die Bergstadt wurde am Sonnabend der Viehaustrieb mit seinem bunten Rahmenprogramm auf der Bergkuppe. Hunderte von Menschen säumten die Straßen, als die 44 „Roten", von Theo Weinhardt geführt, vom Markt hinauf durch die Bergstadt stürmten.

Zum Auftakt hatte Theo Weinhardts Hirtenruf und Owe Sonntags „Bekanntmachung" irgendwie elektrisierend gewirkt, auf die St. Andreasberger ebenso wie auf deren viele Gäste aus nah und fern. Aus dem samstäglichen Einheitstrott wurde plötzlich hektische Betriebsamkeit. Man lauschte der senoren Stimme des Bergstädtischen Magistratsausrufers, erfreute sich an den Klängen von Heimatbund und Blaskapelle, suchte entweder nach dem richtigen Logenplatz neben den Straßen oder postierte sich auf dem Marktplatz beim Hirten und

Straße aufwärts, Hirten, Offizielle, Fotografen und Hobbyfilmer vorneweg, 44 prächtige Kühe hinterher, eine Menschenmenge im Gefolge. Bei dem Tempo der Vierbeiner konnte es nicht ausbleiben, daß oben auf der Dr.-Willi-Bergmannstraße die ersten Zweibeiner das „Rennen" erschöpft aufgaben, fortan auf weitere Schnappschüsse von der Herde verzichten mußten.

Durch ein nahezu lückenloses Spalier von Menschen stob das Rotvieh durch die Bergstadt, der Kuppe entgegen, nur mühsam von Hirten und Hütejungen zu bremsen. Erst auf der Kuhtrift beruhigte sich die Herde, und hier hatten dann auch die Hüteburschen erstmals Zeit, sich den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen, der trotz der kühlen Witterung reichlich geflossen war.

Oben auf der Kuppe konnten alle schließlich richtig durchatmen, Neigenfindts Kühe und die Zweibeiner

17. Juni 1991



Wo bleibt sie nur? Unruhig warteten der Hirte Theo Weinhardt und Uwe Sonntag als „Magistratsausrufer“ auf die Herde.



Mit mächtigem Tempo ging es bergauf – da kam mancher Zweibeiner aus der Puste und gab das „Rennen“ vorzeitig auf. *Fotos: Siebeneicher*

Am Sonnabend der Viehaustrieb mit seinem bunten Rahmenprogramm auf der Bergkuppe. Hunderte von Menschen säumten die Straßen, als die 44 „Roten“, von Theo Weinhardt geführt, vom Markt hinauf durch die Bergstadt stürmten.

Zum Auftakt hatte Theo Weinhardts Hirtenruf und Owe Sonntags „Bekanntmachung“ irgendwie elektrisierend gewirkt, auf die St. Andreasberger ebenso wie auf deren viele Gäste aus nah und fern. Aus dem samstäglichen Einheitstrott wurde plötzlich hektische Betriebsamkeit. Man lauschte der senoren Stimme des Bergstädtischen Magistratsausrufers, erfreute sich an den Klängen von Heimatbund und Blaskapelle, suchte entweder nach dem richtigen Logenplatz neben den Straßen oder postierte sich auf dem Marktplatz beim Hirten und den Offiziellen. Die ganze Bergstadt und die noch größere Zahl von Gästen fieberten dem diesjährigen Kuhaustrieb entgegen.

Bis es soweit war, mußte Theo Weinhardt zunächst amtlich zum Hirten der Bergstadt bestellt werden. Eine Aufgabe, die Bürgermeister Werner Grübmeyer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz fotogen in Szene setzten und mit Routine meisterten. Unter den Klängen der St. Andreasberger Blaskapelle und Klaus Seiferts mächtigen Peitschenknallern erhielt Theo Weinhardt die Insignien seines Amtes: die Bestellungsurkunde und den Hütetaler.

Dann aber hieß es warten. Für den Hirten waren die Zwangs-Ruheminuten wie eine Strafe, die er mit Geduld und Würde ertrug – ebenso wie das Fotogewitter, das sich voll auf ihn konzentrierte. Nervös wurden schließlich aber auch Bürgermeister und Stadtdirektor. Hätten sie und das erwartungsfrohe Publikum zu diesem Zeitpunkt gewußt, mit welchen Schwierigkeiten die Hütejungen zu kämpfen hatten, um die Herde endlich auf den richtigen Weg zu bringen, die Nerven aller wären zusätzlich strapaziert worden. Welch ein Glück, daß die Blaskapelle über ein so großes Repertoire verfügt. Ihr gelang es, mit immer neuen Klängen die Ungeduld der Zuhörer zu mildern.

Dann kamen sie von unten herauf, wie erwartet mit sehr viel Schwung und noch mehr Entschlossenheit: In rasantem Tenpo ging es die Breite Menschenmenge im Gefolge. Bei dem Tempo der Vierbeiner konnte es nicht ausbleiben, daß oben auf der Dr.-Willi-Bergmannstraße die ersten Zweibeiner das „Rennen“ erschöpft aufgaben, fortan auf weitere Schnappschüsse von der Herde verzichten mußten.

Durch ein nahezu lückenloses Spalier von Menschen stob das Rotvieh durch die Bergstadt, der Kuppe entgegen, nur mühsam von Hirten und Hütejungen zu bremsen. Erst auf der Kuhtrift beruhigte sich die Herde, und hier hatten dann auch die Hüteburschen erstmals Zeit, sich den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen, der trotz der kühlen Witterung reichlich geflossen war.

Oben auf der Kuppe konnten alle schließlich richtig durchatmen, Neigenfindts Kühe und die Zweibeiner. Es war geschafft. Die einen eilten auf ihre Weide, die anderen zu den Imbiß- und Getränkeständen auf der großen und bunten Festwiese, die alsbald von Hunderten von fröhlichen Menschen bevölkert war.

Sie alle wurden von Bürgermeister Werner Grübmeyer herzlich begrüßt und erhielten bei dieser Gelegenheit die notwendigen Erläuterungen zu diesem Tag und seiner Historie. Auch beim Bürgermeister selbst spürte man die Begeisterung über das Geschehen „rund um die glücklichen Oberharzer Kühe, hier oben auf dem Neigenfindtschen Hof“.

Werner Grübmeyer sagte allen ehrenamtlichen Helfern und Gestaltern von Herzen Dank, und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz wandte sich mit besonderen Dankesworten an den Hirten Theo Weinhardt und dessen Helfer, die er dem Publikum vorstellte. In bunter Folge servierten dann die St. Andreasberger Blaskapelle, das Barkamt Annerschbarrich im Heimatbund, die Peitschenknaller mit „Gastarbeiter“ Friedhelm Klapproth aus Altenau sowie die „Bettelfahnier“ aus Ellrich Unterhaltsames, Schwungvolles und Heimatliches.

Sorgenvolle Blicke zum Himmel hatten schon zu Beginn den dunklen Wolken gegolten. Aber schließlich erwies sich die Organisation auch in dieser Beziehung als „wasserdicht“. Nichts stand einem unterhaltsamen Nachmittag auf der Bergkuppe entgegen, auf die zeitweise sogar einige Sonnenstrahlen fielen. *cher*

17. Juni 1991





Nur mit der Magistratsuniform hatte der „jüngste Beamte der Bergstadt“ Schwierigkeiten

Uwe Sonntag ganz offiziell zum Stadtausrufer bestellt



Ausgestattet mit den Insignien seiner Würde als Magistratsausrufer der Bergstadt: Uwe Sonntag (rechts) beim Akt der Ernennung. *Foto: Siebeneicher*

ST. ANDREASBERG. Seit dem vergangenen Freitag gibt es in St. Andreasberg wieder einen richtigen Stadtausrufer. Sozusagen als Ouvertüre zum diesjährigen Wiesenblütenfest und Kuhaustrieb wurde Zollamtsrat a. D. Uwe Sonntag von Bürgermeister Werner Grübmeyer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz zum bergstädtischen Stadtausrufer feierlich bestellt.

Zeugen dieses gewichtigen Aktes waren die Mitglieder des Rates der Bergstadt, der städtischen Kuhhirte Theo Weinhardt und seine Mannschaft sowie Vertreter der Verwaltung und Gäste der Bergstadt. Als Symbole seiner neuen Amtswürde erhielt Uwe Sonntag die offizielle Bestellungsurkunde sowie die Magistratsuniform und die ihm gewidmete Glocke.

Natürlich sind mit dieser Würde auch eine Reihe von Pflichten verbunden, auf die der Stadtdirektor ausdrücklich hinwies. So hat Uwe Sonntag künftig ausschließlich Heimat- und Brauchtumsfest anzukündigen – und nur er darf das als Ausrufer. Auch darf nur er die Amtsglocke schwingen und hat sich dem allgemeinen Uniformzwang unterzuordnen. Und schließlich muß jeder Ausruf mit den Worten beginnen: „Es wird bekannt gemacht – der Magistrat der Bergstadt gibt bekannt!“

Bevor es aber am vergangenen Freitag zur offiziellen Bestellung des St. Andreasberger Stadtausrufers kommen konnte, hatte Uwe Sonntag noch seine Schneiderin bemühen müssen. Die Uniformhose, die ihm von der städtischen Kleiderkammer geliefert worden war, wollte nämlich partout nicht passen. 20 cm zu lang – und vorn einen neumodischen Klettverschluß – also das war nichts für einen „jüngsten“ Beamten der Bergstadt. Nun, Uwe Sonntag bekam die Dinge mit der Hose geregelt und durfte sich während seines Einsatzes durchaus sehen lassen. *cher*

18. Juni 1991

St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde wird 60 Jahre alt

Zum Geburtstag ein richtiges Bergfest feiern

ST. ANDREASBERG. Als ein „historisches Ereignis“ bezeichnet der Vorsitzende des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Uwe Sonntag, die Gründung im Jahre 1931. Daß diese Aussage zurecht besteht, hat sich in der Vergangenheit oft genug gezeigt.

Der Verein hat im Verlauf der vergangenen 60 Jahre sein segensreiches Wirken um die Pflege von Heimatgeschichte und Muttersprache, sowie den Erhalt von Zeugen einer mehr als 400jährigen Bergbau-Geschichte immer wieder unter Beweis gestellt. Die Frage sei darum erlaubt: Gäbe es ohne ihn heute ein Bergwerksmuseum „Grube Samson“? Und was wäre mit dem Lehrbergwerk „Roter Bär“, was mit dem „Catharina-Neufang-Tagesstollen“ oder den vielen anderen Aktivitäten?

Am Samstag, dem 22. Juni, wird das 60jähriges Bestehen mit einem großen Programm gefeiert, das um 14 Uhr vor der Grube Samson beginnt. Im Mittelpunkt steht eine Ansprache von Bezirkskonservator Dr. Roseneck.

Die musikalische Umrahmung haben die St. Andreasberger Blaskapelle und der Heimatbund, Barkamt Anerschbarrich, übernommen. Ab 15 Uhr wird es einige Sonderführungen im Tagesstollen der Grube Catharina Neufang und in der Grube Samson geben. Bei ungünstiger Witterung soll der Festakt im Schießhaus stattfinden. Der Vereins-Chronist und Leiter der Arbeitsgruppe Heimatgeschichte, Walter Bleßmann, hat die 60 Jahre in einer umfangreichen Arbeit zusammengefaßt. Daraus hier einige Auszüge:

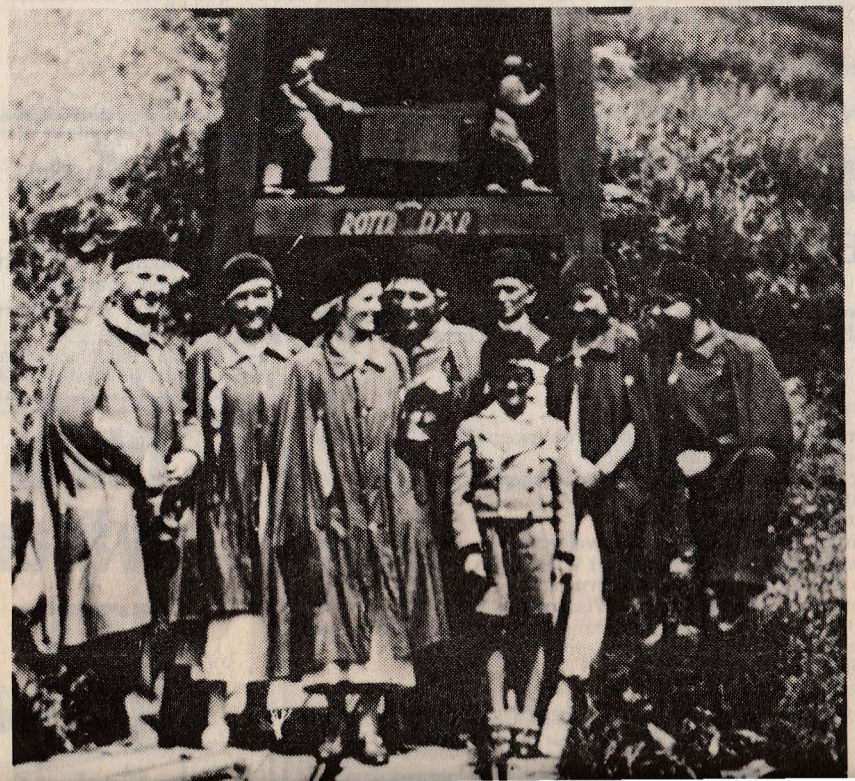
„Manche der Alt-Andreasberger können sich noch an die Gründerzeit erinnern, als sich eine Schar Heimattreuer im Januar 1931 im Hotel Rathaus traf. Bei der ersten Mitgliederversammlung am 23. 2. 1931 konnte auch gleich die Vereinssatzung be-

Museumsbestrebungen um 1924 in Gang gekommen. Unermüdlich setzte sich Ernst Bock (Bergingenieur und Geologe) für die Verwirklichung dieses Zieles ein. Mit Rat und Tat stand er dem Verein zur Seite. Durch seine Hilfe kam es mit der Ilseder Hütte zum Abschluß eines Pachtvertrages. Bock führte dem Verein außerdem zahlreiche Mitglieder zu.

Am Sonntag, dem 12. Juli 1931, war die inoffizielle Eröffnung des Museums der Grube „Roter Bär“, die sich eines lebhaften Besuches erfreute. Anfangs konnten täglich etwa 40 Personen einfahren. Schon am 4. 12. 1931 hatten sich 3000 Besucher ins Gästebuch eingetragen. Eine Aktion zur Rettung der alten Samsoner Gebäude

men. Das noch nach Kriegsende verbliebene Museumsinventar hatte man notgedrungen in einer Wellblechbaracke ohne ständige Beaufsichtigung ausgelagert. Auch die 1946 erfolgte Zwischenlagerung auf dem Boden des Nebengebäudes der Stadtverwaltung war höchst ungeeignet. Erst mit der weiteren Aufbewahrung auf dem Samson, unter Aufsicht des Herrn Franz Schneider, war eine befriedigende Lösung gefunden.

Ein Hoffnungsschimmer zeigte sich im Februar 1949, als es endlich zur Neubelebung der heimatlichen Museumsbestrebungen und Vereinsaktivitäten kam. Pastor Westermann wurde erneut zum Vorsitzenden gewählt. Nach Überwindung zahlrei-



und die Museumsführungen auf die Stadt übertragen. Seitdem hat sich der Verein allein auf seine gemeinnützigen und rein ideellen Aufgaben konzentriert.

In einer Zeit des Überganges war von 1979 bis 1989 Museumsleiter Joachen Klähn zum 1. Vorsitzenden gewählt. Lichtbildervorträge und Zusammenkünfte bereicherten fortan das Vereinsgeschehen. An den historischen Stätten des Bergbaus konnten im Jahre 1980 von dem Geschichtsverein 24 Tafeln aufgestellt werden. Bei weiteren 18 Tafeln erfolgte die Aufstellung 1981 – im 50. Jubiläumsjahr des Vereins. Mit der 1981 erfolgten Neueinführung von Wanderungen zu den frühen Stätten des Bergbaus war dieses eine Ergänzung und Bereicherung der bisherigen Vereinsarbeit durch Uwe Sonntag. Ein Angebot, das sich aufgrund der Beliebtheit auf jährlich 14 Wanderungen steigerte und sich bis in die heutige Zeit fortsetzte.

Da Joachim Klähn für eine Wiederwahl 1989 nicht mehr zur Verfügung stand, konnte Uwe Sonntag dafür gewonnen werden, das Amt des 1. Vorsitzenden zu übernehmen. Bei zahlreichen Vereinsaktivitäten, wie Mundarttreffen, Bergfest im Roten Bären und sonstige Zusammenkünften, so es dem Verein gelang, sich darzustellen, war auch eine Mitgliederwerbung erfolgreich.

Seit 1988 bestehen innerhalb des Vereins 3 Arbeitsgruppen. Gruppe Heimatgeschichte und Archiv wird geleitet von Walter Bleßmann. Hier soll alles, was für die Ortsgeschichte wertvoll ist, in einem Archiv gesammelt werden. Die Mundartgruppe wird von Karl-Heinz Weidemeier geleitet und befaßt sich mit der Pflege der Mundart und mit der Erstellung eines Mundart-Wörterbuches. Die Gruppe Bergbau, unter Leitung von Matthias Bock, ist nach Kräften bemüht, das Lehrbergwerk der Grube

21. Juni 1991

hier wieder unter Beweis gestellt. Die Frage sei darum erlaubt: Gäbe es ohne ihn heute ein Bergwerksmuseum „Grube Samson"? Und was wäre mit dem Lehrbergwerk „Roter Bär", was mit dem „Catharina-Neufang-Tagesstollen" oder den vielen anderen Aktivitäten?

Am Samstag, dem 22. Juni, wird das 60jähriges Bestehen mit einem großen Programm gefeiert, das um 14 Uhr vor der Grube Samson beginnt. Im Mittelpunkt steht eine Ansprache von Bezirkskonservator Dr. Roseneck.

Die musikalische Umrahmung haben die St. Andreasberger Blaskapelle und der Heimatbund, Barkamt Annerschbarrich, übernommen. Ab 15 Uhr wird es einige Sonderführungen im Tagesstollen der Grube Catharina Neufang und in der Grube Samson geben. Bei ungünstiger Witterung soll der Festakt im Schießhaus stattfinden. Der Vereins-Chronist und Leiter der Arbeitsgruppe Heimatgeschichte, Walter Bleßmann, hat die 60 Jahre in einer umfangreichen Arbeit zusammengefaßt. Daraus hier einige Auszüge:

„Manche der Alt-Andreasberger können sich noch an die Gründerzeit erinnern, als sich eine Schar Heimattreuer im Januar 1931 im Hotel Rathaus traf. Bei der ersten Mitgliederversammlung am 23. 2. 1931 konnte auch gleich die Vereinssatzung beschlossen werden."

Mit Rektor August-Heinrich Unland, der um 1930 aus dem Schuldienst von Clausthal nach St. Andreasberg übergewechselt war, hatte man eine Persönlichkeit an die Vereinsspitze gewählt, welche zu allen Kreisen und Altersgruppen der Bevölkerung gute Kontakte pflegte. So gelang es ihm, in kurzer Zeit all jene zu motivieren, die sich in den Dienst der guten Sache stellten. Für St. Andreasberg war dies zugleich eine Zeit der Rückbesinnung und des Aufbruchs.

Da der anfängliche Versuch, für die Errichtung eines Bergwerksmuseums schon 1931 die Gebäude der Samsoner Grube zu gewinnen, nicht verwirklicht werden konnte, beschloß man, sich vorerst im Bergbaugebiet des „Roten Bären" einzurichten.

Schon nach Einstellung des über 400jährigen Silberbergbaues und Schließung der Grube Samson am 1. April 1910 waren von einigen heimattreuen St. Andreasbergern die ersten nen einfahren. Schon am 4. 12. 1931 hatten sich 3000 Besucher ins Gästebuch eingetragen. Eine Aktion zur Rettung der alten Samsoner Gebäude



Reger Besucherverkehr herrschte 1936 in der Grube „Roter Bär". Das Foto zeigt eine Gruppe, in der sich auch Fritz und Else Klähn (Mitte) befinden, die später in Verein und Museum eine wichtige Rolle spielten. *Foto: Samson-Archiv*

wurde im Winter 1932/33 durchgeführt. Auch Schüler der Rektorklasse beteiligten sich hieran. Zur Pflege der Oberharzer Mundart wurden von diesem Schuljahrgang Aufsätze in Mundart geschrieben. Als äußeres Zeichen des Oberharzer Brauchtums wurden 1933 die ersten Harztrachten vorgestellt.

Mit all diesen Erfolgen setzte sich der Aufwärtstrend bis ins Jahr 1934 fort. Ein Jahr nach der im Dritten Reich erfolgten Machtübernahme wurde Rektor Unland im April 1934 nach Hann. Münden versetzt (Nachfolger wurde Rektor Dr. Siegers, Parteimitglied der NSDAP). Der Verein verlor einen eifrigen Förderer und seinen 1. Vereinsvorsitzenden. In dieser sich anbahnenden schweren Zeit hatte sich Pastor Westermann bereit gefunden, den Vereinsvorsitz zu übernehseumsbestrebungen und Vereinsaktivitäten kam. Pastor Westermann wurde erneut zum Vorsitzenden gewählt. Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten und durch den großen Einsatz von Dr. Seifert und Fritz Klähn sowie weiteren Freunden und Spendern konnte das Bergwerksmuseum der „Grube Samson" eingerichtet werden.

Das Museum, das am 7. Juli 1951 wiedereröffnet wurde, entwickelte sich zu einem attraktiven Anziehungspunkt. Bis Februar 1952 hatten bereits 8700 Personen die mittelalterliche Grubeneinrichtung besucht. Es ist auch erwähnenswert, daß man am 30. November 1951 unter Mitwirkung des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins den ersten Andreasabend nach dem Kriege feierte.

Im Dezember 1978 wurde es als sinnvoll erachtet, sich von der Trägerschaft des Museums zu lösen. Mit einer Vereinbarung wurden am 1. 1. 1979 ein Barvermögen von etwa 30 000 DM

stellung 1981 – im 50. Jubiläumsjahr des Vereins. Mit der 1981 erfolgten Neueinführung von Wanderungen zu den frühen Stätten des Bergbaus war dieses eine Ergänzung und Bereicherung der bisherigen Vereinsarbeit durch Uwe Sonntag. Ein Angebot, das sich aufgrund der Beliebtheit auf jährlich 14 Wanderungen steigerte und sich bis in die heutige Zeit fortsetzte.

Da Joachim Klähn für eine Wiederwahl 1989 nicht mehr zur Verfügung stand, konnte Uwe Sonntag dafür gewonnen werden, das Amt des 1. Vorsitzenden zu übernehmen. Bei zahlreichen Vereinsaktivitäten, wie Mundarttreffen, Bergfest im Roten Bären und sonstige Zusammenkünften, so es dem Verein gelang, sich darzustellen, war auch eine Mitgliederwerbung erfolgreich.

Seit 1988 bestehen innerhalb des Vereins 3 Arbeitsgruppen. Gruppe Heimatgeschichte und Archiv wird geleitet von Walter Bleßmann. Hier soll alles, was für die Ortsgeschichte wertvoll ist, in einem Archiv gesammelt werden. Die Mundartgruppe wird von Karl-Heinz Weidemeier geleitet und befaßt sich mit der Pflege der Mundart und mit der Erstellung eines Mundart-Wörterbuches. Die Gruppe Bergbau, unter Leitung von Matthias Bock, ist nach Kräften bemüht, das Lehrbergwerk der Grube Roter Bär aufzubauen und fertigzustellen. Auch ist man seit September 1989 als Mitglied in der „Arbeitsgemeinschaft Harzer Bergbau- und Hüttenmuseum e. V." anerkannt.

Im Jahr des 60jährigen Bestehens gilt der Dank all jenen, die ungenannterweise bei der Vorstandsarbeit oder sonst irgendwie mitgewirkt haben, um in gemeinsamer Arbeit das Begonnene zum Wohle der Heimatstadt zu vollenden. Vor allem aber sei auch der langjährigen treuen Mitglieder, Freunde, Förderer und Firmen, die die Vereinsarbeit durch Sach- und Geldspenden und sonstigen Hilfen merklich unterstützt haben, ganz herzlich gedacht und gedankt.

Nicht zuletzt möchte der Verein an dieser Stelle auch den Behörden des Landes Niedersachsen und des Landkreises Goslar sowie der Bergstadt St. Andreasberg, mit Rat und Stadtverwaltung, für die bisherige verständnisvolle gute Zusammenarbeit seinen tiefempfundenen Dank aussprechen.

-cher

21. Juni 1991



Bürgermeister Grübmeyer überreicht den Ehrenteller der Bergstadt an Uwe Sonntag und Matthias Bock.



Wilhelm Marbach (links) überbringt von der Arbeitsgemeinschaft Harzer Bergbau- und Hüttenmuseen ein besonderes Geschenk.

St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde feierte Bergfest

Seit 60 Jahren nur der Heimat verpflichtet

ST. ANDREASBERG. 60 Jahre „St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde", natürlich war das zunächst einmal der Anlaß für das zünftige Bergfest, das die St. Andreasberger am Samstag gemeinsam mit Freunden und Gästen zwischen der Grube Samson und dem Catharina-Neufang-Tagesstollen feierten.

Ein Anlaß schon, aber nicht der einzige. Denn Grund zur Freude der Bergstädter gibt es noch mehr. Zum Beispiel den, daß man mit dem Bergwerksmuseum „Grube Samson", mit dem Lehrbergwerk „Roter Bär" und dem einzigartigen Catharina-Neufang-Tagesstollen über gleich drei

und Altertumskunde war dieser Jubiläumstag natürlich Anlaß genug, derer zu gedenken, die den Verein das Laufen lehrten. Und stellvertretend für viele nannte Sonntag auch Namen wie Bergingenieur Bock, Karl-Heinz Baumgarten, Fritz Klähn, Karl Neuse oder Dr. Seifert. Sein Dank galt aber auch dem Stadtheimatpfleger Jochen Klähn, dem Heimatbund, der Kurrende, seinen Vereinsmitgliedern sowie allen Förderern und Spendern. Erfreut und stolz stellte Uwe Sonntag fest, daß man auch heute noch in diesem Verein nur der Heimat verpflichtet sei und sonst niemandem.

Auch für Bürgermeister Werner Grübmeyer war es ein besonderer Tag.



28. Juni 1991

Sonntag und Matthias Bock.

bau- und Hüttenmuseen ein besonderes Geschenk.

St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde feierte Bergfest

Seit 60 Jahren nur der Heimat verpflichtet

ST. ANDREASBERG. 60 Jahre „St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde", natürlich war das zunächst einmal der Anlaß für das zünftige Bergfest, das die St. Andreasberger am Samstag gemeinsam mit Freunden und Gästen zwischen der Grube Samson und dem Catharina-Neufang-Tagesstollen feierten.

Ein Anlaß schon, aber nicht der einzige. Denn Grund zur Freude der Bergstädter gibt es noch mehr. Zum Beispiel den, daß man mit dem Bergwerksmuseum „Grube Samson", mit dem Lehrbergwerk „Roter Bär" und dem einzigartigen Catharina-Neufang-Tagesstollen über gleich drei großartige Vorzeigeobjekte einer mehr als 400jährigen Bergbaugeschichte verfügt.

Auch, daß man auf eine jahrelange erfolgreiche Arbeit in der Pflege des bergmännischen Kulturgutes und heimatlicher Mundart zurückblicken kann, wäre eine Feier wert gewesen. Und nicht zuletzt war es die Tradition der Bergfeste selbst, die es galt, wieder einmal zu beleben.

Für Uwe Sonntag, den Vorsitzenden des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde, war dieser Samstag in jedem Falle ein Tag der Freude, an dem der vergangenen 60 Jahre und der darin erzielten Erfolge gedacht werden müsse. Daran könne auch die Tatsache nichts ändern, daß man sich nicht mit allen Federn, mit denen sich die Zeugen der großen St. Andreasberger Bergbaugeschichte heute schmückten, selbst an den Hut stecken dürfe. Aber, so Uwe Sonntag, der Jubiläumsverein habe zumindest einen wichtigen Anteil an dem, was hier geschaffen worden sei. Und so gesehen, und aufgrund der Gegebenheiten im Gründungsjahr, müsse der Zeitpunkt des Entstehens dieses Vereins als historisches Ereignis gewertet werden.

Für den Vorsitzenden des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde war dieser Jubiläumstag natürlich Anlaß genug, derer zu gedenken, die den Verein das Laufen lehrten. Und stellvertretend für viele nannte Sonntag auch Namen wie Bergingenieur Bock, Karl-Heinz Baumgarten, Fritz Klähn, Karl Neuse oder Dr. Seifert. Sein Dank galt aber auch dem Stadtheimatpfleger Jochen Klähn, dem Heimatbund, der Kurrende, seinen Vereinsmitgliedern sowie allen Förderern und Spendern. Erfreut und stolz stellte Uwe Sonntag fest, daß man auch heute noch in diesem Verein nur der Heimat verpflichtet sei und sonst niemandem.

Auch für Bürgermeister Werner Grübmeyer war es ein besonderer Tag, weil hier wieder einmal das große ehrenamtliche Engagement in St. Andreasberg deutlich werde. Und man habe allen Grund, denen zu danken, die diesen Tag vorbereitet hätten, aber auch denen, die ihn erst ermöglichten. In diesem Zusammenhang erinnerte der Bürgermeister u. a. auch an Oberbergrat a. D. Herbert Dennert, dem die Grube Samson überaus viel zu verdanken habe. Dankesworte richtete der Bürgermeister auch an Bezirkskonservator Dr. Roseneck für die hilfreiche Unterstützung in Sachen Bergwerksmuseum und würdigte ferner das persönliche Engagement von Stadtdirektor Hans-Jochim Grogorenz. Im Namen von Rat und Verwaltung der Bergstadt überreichte der Bürgermeister an Uwe Sonntag einen Ehrenteller und verband damit Dank und Anerkennung für die im Jubiläumsverein geleistete Arbeit.

Für die Arbeitsgemeinschaft Harzer Bergbau- und Hüttenmuseen übergab Wilhelm Marbach aus Clausthal-Zellerfeld ein Kästchen aus dem Holz des 1719 eingebauten und 1898 ausgebauten ersten Striegelkopfes des Oderteiches und wertete diese Gabe als sichtbares Zeichen der Anerkennung der Leistungen der St. Andreasberger um den Erhalt wichtiger Zeugen der Bergbaugeschichte. Sein „inniges Verhältnis zur Grube Samson" konnte Bezirkskonservator Dr. Roseneck auch in seinen Erläuterungen zum denkmalpflegerischen Wert der Grube nicht verhehlen, zumal er fast nebenbei ein zusätzliches Bonbon servierte. So sei nach seiner Meinung das hölzerne Fördergerüst im Samson-Gaipel möglicherweise das älteste des deutschen Bergbaus. Weitere historische Schätze sind nach Ansicht Dr. Rosenecks auch das Kehrrad, die Turbinen im Schacht, erst recht natürlich die gesamte Fahrkunst und vieles mehr, was die Grube Samson zu bieten habe.



Kurt Schmidt (2. v. links) und Jochen Klähn (rechts) wurden Ehrenmitglieder des Vereins für Geschichte und Altertumskunde. *Fotos: Siebeneicher*

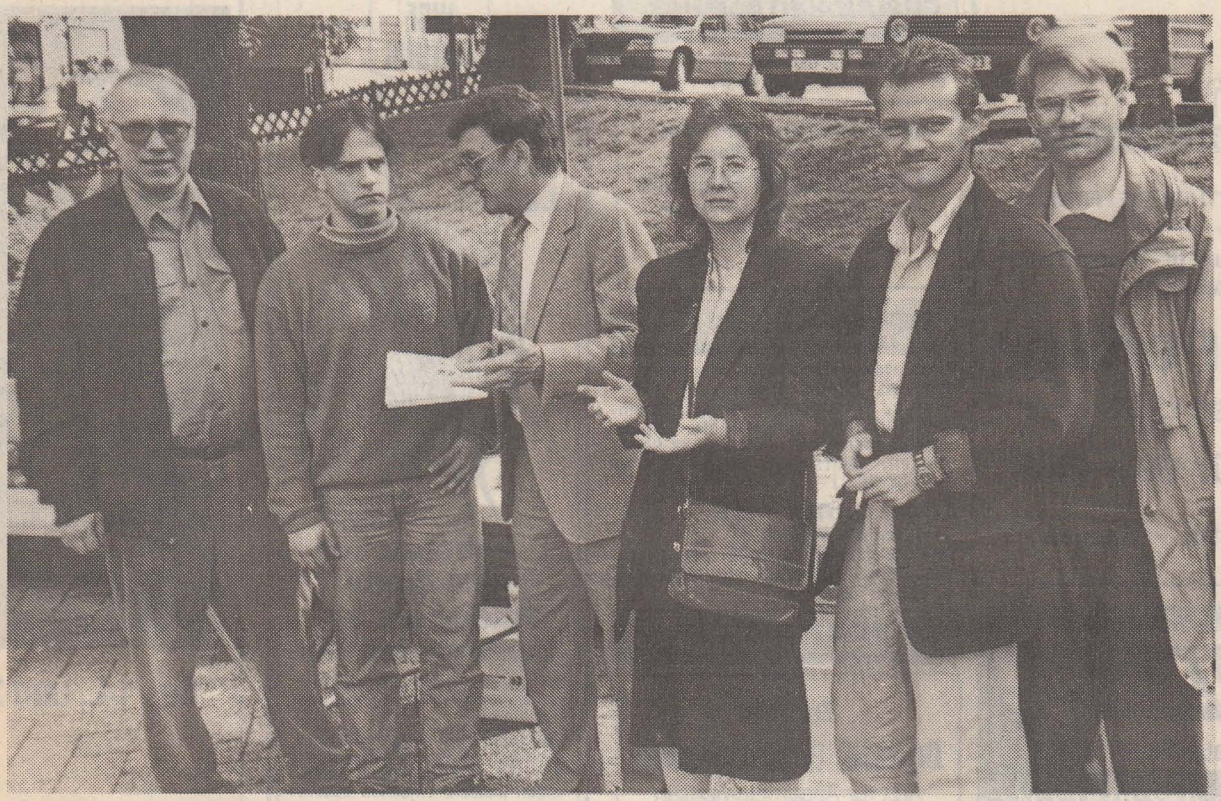
Der Bezirkskonservator zeigte sich glücklich, daß es in den vergangenen vier Jahren gelungen sei, mit großem finanziellen Aufwand wichtige Maßnahmen zur Erhaltung der Anlagen der Grube Samson durchzuführen bzw. einzuleiten.

An diesem Jubiläumstage galt es auch einige verdiente Mitglieder zu ehren. So war der Vorsitzende Uwe Sonntag glücklich, mit Karl-Heinz Baumgarten, Kurt Schmidt und Wilhelm Trübel noch drei Mitglieder ehren zu können, die den St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde 1951, also vor 40 Jahren wieder aktivierten. Er überreichte ihnen je einen Ehrenhäckel. Das besondere Engagement von Heimatpfleger Jochen Klähn um die Grube Samson, den Catharina-Neufang-Tagesstollen und die Heimatgeschichte im allgemeinen sowie das erfolgreiche Wirken von Rektor a. D. Kurt Schmidt, Heimatgeschichte künstlerisch und überaus ansprechend aufzuarbeiten, würdigte der Verein mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft für Jochen Klähn und Kurt Schmidt.

Das Bergfest wurde musikalisch umrahmt vom Barkamt Annerschbarrich im Heimatbund Ewerharz, von der Kurrende der Singgemeinschaft St. Andreaberg sowie von der St. Andreasberger Blaskapelle. *cher*

24. Juni 1991

25. Juni 1991



Außer Spesen nichts gewesen, meint die CDU und bewertet damit die Arbeit der rot-grünen Landesregierung ein Jahr nach den Wahlen. Ihr Informationsstand am Sonnabend sei gut besucht gewesen, meinte die Vorsitzende des CDU-Stadtverbandes Gabriela Koblitz (Mitte). Auf dem Platz vor dem Rathaus-Nebengebäude diskutierten außerdem der Landtagsabgeordnete Jürgen Dorka (3. v. l.) und Ratsherr Volker Thale (links). Auch Bürgermeister Werner Grübmeyer war mit von der Partie. „Schwerpunkt war eindeutig die Bundespolitik und die inzwischen entschiedene Hauptstadtfrage", sagte Frau Koblitz. Eine Stunde lang spielte die St. Andreasberger Blaskapelle zur Unterhaltung.

Amt ist überparteilich – Albert Kehr erläutert politisches Selbstverständnis

Die Bürgermeister sind für alle Bürger da

ST. ANDREASBERG. Nur wer eine feine Antenne besitzt, hat das Unbehagen gespürt, das über der St. Andreasberger SPD lag. Die freundliche Würdigung ihres Fraktionsvorsitzenden Albert Kehr für die 30jährige verdienstvolle Tätigkeit von Bürgermeister Werner Grübmeyer ist offenbar nicht für alle Sozialdemokraten selbstverständlich gewesen.

„Ich habe meinen Parteifreunden von Anfang an gesagt, daß ich mein Amt als stellvertretender Bürgermeister überparteilich ausüben werde", stellte Kehr jetzt klar. Die Position werde von ihm nicht als Agitationsplattform verstanden. „Die Bürgermeister sind für alle Bürger da." Ein ähnliches Verständnis erwarte er im übrigen vom Bürgermeister ebenfalls. „Nur so kann unsere Demokratie funktionieren."

Für Kehr war klar, daß er sich der Laudatio nicht entziehen würde. „Ich fühlte die Zuständigkeit dafür." Wörtlich fügte er hinzu: „Ich habe Werner Grübmeyer und seine Arbeit seit 1970 kritisch begleitet. Wir waren oft unterschiedlicher Meinung, aber ich weiß, daß er seine ganze Kraft zum Wohle unserer Bergstadt einsetzt." Leider, so Albert Kehr, werde den „Roten" auch in der Bevölkerung nicht selten der Makel der Parteibuchwirtschaft angehängt. Das entspreche aber ganz und gar nicht den Tatsachen. „Als SPD-Fraktionsvorsitzender setzte ich gewiß viele Schwerpunkte anders als Werner Grübmeyer, aber als stellvertretender Bürgermeister wahre ich die Interessen der Stadt ohne Ansehen der Person oder eines politischen Standpunktes. Daran wird sich auch künftig nichts ändern." Bei einem Wahlsieg der Sozialdemokraten ist Kehr mit Sicherheit der Bürgermeisterkandidat seiner Partei.

Die Situation der eigenen Partei empfindet Kehr im Augenblick „alles andere als glücklich". Der Rücktritt des Ortsvereinsvorsitzenden Jörg Marwede sei „bedauerlich". Eigentlich hatte sich die SPD bei der Wahl Marwedes eine langfristige Lösung vorgestellt. Die persönliche Entscheidung aber müsse man wohl akzeptieren. Lange soll die Vakanz an der Spitze der rund 70 eingeschriebenen Mitglieder umfassenden St. Andreasberger SPD-Organisation auch nicht dauern. Bereits am Sonnabend soll über den Vorsitz auf einer Mitgliederversammlung entschieden werden. Der Vorstand hat Rosemarie Wemheuer für den Posten nominiert. Zugleich soll über die Zusammensetzung der Kandidatenlisten für die Kommunalwahlen am 6. Oktober entschieden werden.

P.W.



Versteht sein Amt als stellvertretender Bürgermeister von St. Andreasberg als überparteiliche Aufgabe: Albert Kehr (SPD). In der Funktion des Fraktionsvorsitzenden setzt er gelegentlich andere Schwerpunkte.

27. Juni 1991

Bergstadt St. Andreasberg

Sehr geehrter Major Trueman!

Seit mehr als 30 Jahren sind britische Soldaten in St. Andreasberg. Seither haben tausende britische Soldaten in St. Andreasberg das Skilaufen erlernt, wurden im militärischen Härtetraining gefordert und sind sportlich vielseitig und umfassend ausgebildet worden.

Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Stabes von Silberhütte haben in St. Andreasberg oftmals auch mit ihren Familien gelebt und zumindest auf Zeit eine neue Heimat gefunden.

Wir hoffen, daß die Besonderheit des Dienstes in St. Andreasberg für alle Lehrgangsteilnehmer eine willkommene Abwechselung im militärischen Alltagsgeschehen war und ist. Wir würden uns darüber freuen, wenn sich alle britischen Gäste in St. Andreasberg wohlgefühlt haben und sich in angenehmer Weise auch an unsere schöne Landschaft und den klimatischen Besonderheiten erinnern.

Wir haben den britischen Streitkräften aber auch sehr herzlich dafür zu danken, daß sie St. Andreasberg länger als 30 Jahre die Treue gehalten haben. Wir haben dafür zu danken, daß sie all die vielen Jahre an ihrem Standort **"Silberhütte"** und **"Sonnenberg"** festgehalten haben und damit die Präsenz der britischen Rheinarmee in St. Andreasberg zu einer Institution, einem nicht wegzudenkenden Bestandteil unserer gemeindlichen Struktur haben wachsen lassen.
Die britischen Sportsoldaten und ihre deutschen "Instructors" gehören zum Stadtbild St. Andreasbergs. Mit Bewunderung nehmen wir, Einheimische und Gäste, täglich von den Sportsoldaten Kenntnis. Wir bestaunen die Vielseitigkeit ihres Ausbildungsprogramms und die umfassende Ausrüstung mit Sportgeräten, die sicherlich auch mancher Zivilist gerne einmal in seiner Freizeit erproben möchte.
Wir haben der britischen Rheinarmee aber auch für das gute Einvernehmen und die problemlose Zusammenarbeit während all der vielen Jahre sehr herzlich zu danken. Ein weitergehender Dank gebührt dem **Vereinigten Königreich von Großbritannien,** daß es durch die Präsenz der britischen Rheinarmee auch wesentlich dazu beigetragen hat, den Frieden in Europa zu sichern und den deutschen Einigungsprozeß begleitet und gefördert hat.

Wir hoffen, daß die britische Rheinarmee an dem Standort St. Andreasberg auch nach geänderter politischer und militärischer Ausgangslage noch lange festhalten wird. Wir würden uns freuen, wenn wir noch sehr lange Gastgeber für die britischen Soldaten und ihren Familien sein könnten.

Ihnen alle rufen wir ein herzliches Glückauf zu.

Bergstadt St. Andreasberg

(Grubrecker)
Bürgermeister

(Grogorenz)
Stadtdirektor



Ein Foto aus den ersten Ausbildungsjahren: Britische Soldaten üben den Transport eines Verletzten durch den Schnee. Damals gab es noch Winter im Harz. *Fotos: Siebeneicher*



Acht der zehn Ausbilder vom Army-Mountain-Training-Center (AMTC) Silberhütte. Sie arbeiten das ganze Jahr über mit den Soldaten der Rheinarmee und helfen den jungen Männern, Selbstvertrauen zu gewinnen.

Britisches Trainingszentrum im Ortsteil Silberhütte besteht seit 30 Jahren

Soldaten bewähren sich in schwieriger Situation

ST. ANDREASBERG. Seit mehr als 30 Jahren sind britische Soldaten in St. Andreasberg präsent. Mehrere tausend Angehörige der Britischen Rheinarmee haben beim „AMTC Silberhütte" (Army-Mountain-Trainings-Center) das Skilaufen gelernt. Sie kletterten an steiler Wand, bezwangen das Wildwasser im Kanu und übten Orientierungsläufe im Wald.

Wer in St. Andreasberg war, so heißt es in der Armee, der kann sich auch in schwierigen Situationen behaupten. In den ersten Jahren nach 1959 stand die Winterausbildung im Vordergrund. Heute haben die Härtesportarten ein weitaus breiteres Spektrum erreicht und werden das ganze Jahr über betrieben.

Die ersten Soldaten, die in die Ekkold-Hallen in Silberhütte einzogen, wurden noch skeptisch und eher als Besatzer beäugt. Schon bald aber gehörten die jungen Briten und ihre deutschen Ausbilder zum Stadtbild von St. Andreasberg. Staunend bewunderten die Bergstädter die Vielseitigkeit des Ausbildungsprogramms und die umfassende Ausrüstung mit allem Sportgerät. Inzwischen wurden viele Freundschaften geschlossen. Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten lebten für längere Zeit zum Teil mit ihren Familien im Harz und fanden hier zumindest vorübergehend so etwas wie eine zweite Heimat. Bürgermeister Werner Grübmeyer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz übermittelten dem AMTC Silberhütte deshalb eine herzliche Grußbotschaft zum 30jährigen Bestehen. Sie dankten darin für das langjährige gute Einvernehmen und sprachen den britischen Soldaten für das problemlose Miteinander ihre Anerkennung aus.

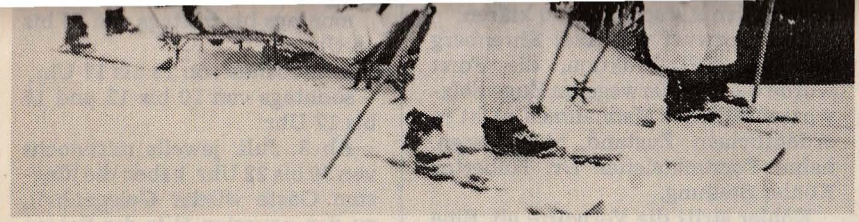
Bis 1970 waren in jedem Winter oft zehn deutsche Skilehrer im Einsatz, um den Soldaten das Einmaleins des schal angemeldet. Eine endgültige Auswahl treffen die Verantwortlichen in Silberhütte.

Nicht alle Soldaten bewohnen während der Kursuszeit die Unterkünfte in Silberhütte, wo außerdem Stabseinrichtungen, Verwaltung und Versorgungsbereiche stationiert sind. Auch die Sonnenberg- und Torfhaus-Hütten sowie die Camps „Charly", „Delta" und „Foxtrott" in der freien Natur sind regelmäßig ausgebucht.

Kletterer und Wildwasserfahrer finden im Okertal, aber auch weit über die Harzgrenzen bis nach Hildesheim oder am Ith und im Teuteburger Wald ihr Betätigungsfeld. Die zunächst oft noch unerfahrenen Männer lernen auf sich gestellt zu reagieren und komplizierte Situationen allein zu meistern.

Regimentskapelle spielt auf

29. Juni 1991



Ein Foto aus den ersten Ausbildungsjahren: Britische Soldaten üben den Transport eines Verletzten durch den Schnee. Damals gab es noch Winter im Harz. *Fotos: Siebeneicher*



Acht der zehn Ausbilder vom Army-Mountain-Training-Center (AMTC) Silberhütte. Sie arbeiten das ganze Jahr über mit den Soldaten der Rheinarmee und helfen den jungen Männern, Selbstvertrauen zu gewinnen.

29. Juni 1991

Britisches Trainingszentrum im Ortsteil Silberhütte besteht seit 30 Jahren

Soldaten bewähren sich in schwieriger Situation

ST. ANDREASBERG. Seit mehr als 30 Jahren sind britische Soldaten in St. Andreasberg präsent. Mehrere tausend Angehörige der Britischen Rheinarmee haben beim „AMTC Silberhütte" (Army-Mountain-Trainings-Center) das Skilaufen gelernt. Sie kletterten an steiler Wand, bezwangen das Wildwasser im Kanu und übten Orientierungsläufe im Wald.

Wer in St. Andreasberg war, so heißt es in der Armee, der kann sich auch in schwierigen Situationen behaupten. In den ersten Jahren nach 1959 stand die Winterausbildung im Vordergrund. Heute haben die Härtesportarten ein weitaus breiteres Spektrum erreicht und werden das ganze Jahr über betrieben.

Die ersten Soldaten, die in die Ekkold-Hallen in Silberhütte einzogen, wurden noch skeptisch und eher als Besatzer beäugt. Schon bald aber gehörten die jungen Briten und ihre deutschen Ausbilder zum Stadtbild von St. Andreasberg. Staunend bewunderten die Bergstädter die Vielseitigkeit des Ausbildungsprogramms und die umfassende Ausrüstung mit allem Sportgerät. Inzwischen wurden viele Freundschaften geschlossen. Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten lebten für längere Zeit zum Teil mit ihren Familien im Harz und fanden hier zumindest vorübergehend so etwas wie eine zweite Heimat. Bürgermeister Werner Grübmeyer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz übermittelten dem AMTC Silberhütte deshalb eine herzliche Grußbotschaft zum 30jährigen Bestehen. Sie dankten darin für das langjährige gute Einvernehmen und sprachen den britischen Soldaten für das problemlose Miteinander ihre Anerkennung aus.

Bis 1970 waren in jedem Winter oft zehn deutsche Skilehrer im Einsatz, um den Soldaten das Einmaleins des alpinen und des Ski-Langlaufs beizubringen. Sie übten am Mathias-Schmidt-Berg oder am Sonnenberg.

Danach wurde das Programm auf das ganze Jahr ausgedehnt und inhaltlich vervielfacht. Zeitweilig war sogar Höhlentraining dabei. Heute sitzen acht deutsche und zwei britische Lehrer und Sportler auf den von der Armee eingerichteten Planstellen. Sie betreuen jeweils Kurse von rund 150 Teilnehmer. Interessenten melden sich bei ihren Einheiten und werden paschal angemeldet. Eine endgültige Auswahl treffen die Verantwortlichen in Silberhütte.

Nicht alle Soldaten bewohnen während der Kursuszeit die Unterkünfte in Silberhütte, wo außerdem Stabseinrichtungen, Verwaltung und Versorgungsbereiche stationiert sind. Auch die Sonnenberg- und Torfhaus-Hütten sowie die Camps „Charly", „Delta" und „Foxtrott" in der freien Natur sind regelmäßig ausgebucht.

Kletterer und Wildwasserfahrer finden im Okertal, aber auch weit über die Harzgrenzen bis nach Hildesheim oder am Ith und im Teuteburger Wald ihr Betätigungsfeld. Die zunächst oft noch unerfahrenen Männer lernen auf sich gestellt zu reagieren und komplizierte Situationen allein zu meistern. Wer mit sich selbst und seinem Körper verantwortungsbewußt umgeht, ist auch in der Lage, seine Armeeaufgaben zu erfüllen, meinen die militärischen Führer.

Die lauen Winter der letzten Jahre haben den AMTC vor Probleme gestellt. So wurden die meisten Skilehrgänge in die Alpen verlegt. Neben die Anfängerschulung trat die Ausbildung von „fortgeschrittenen" Skiläufern, die dabei eine Qualifikation als Übungsleiter erwerben. *-cher*

Regimentskapelle spielt auf

ST. ANDREASBERG. Ein besonderes Dankeschön für „ihre" St. Andreasberger haben sich die britischen Soldatn aus Silberhütte zum 30jährigen Bestehen des AMTC ausgedacht. Kommandant Major Trueman hat dafür die Kapelle und das Trommelkorps des ersten Bataillons des „Prince of Wales Own Regiment" aus Yorkshire an Land gezogen. Die 36 auf der königlichen Militärschule ausgebildeten Musiker werden am Dienstag, dem 2. Juli, 19 Uhr, im St. Andreasberger Kurpark vor der Kurhausterrasse ein Platzkonzert geben und dabei einen großen Zapfenstreich servieren. Der Kapellmeister, Hauptfeldwebel Stephen Thompson, ist außerordentliches Mitglied des königlichen Instituts für Musik. Die Bevölkerung darf sich auf einen Augen- und Ohrenschmaus einrichten. *-cher*

Christdemokraten stellen Weichen für die Wahl zum Kreistag

Werner Grübmeyer soll neuer Landrat werden

BAD HARZBURG. Die Weichen für den Kommunalwahl-Wahlkampf stellten die Christdemokraten des Landkreises Goslar am Freitag in Bad Harzburg. Auf ihrem Kreisparteitag im Bündheimer Schloß nominierten die Delegierten Werner Grübmeyer zum Landratskandidaten und sie verabschiedeten ein Kreiswahlprogramm mit neun Schwerpunktthemen. Mit Zuversicht geht die CDU in den Wahlkampf. Ein großes Maß an Harmonie und Übereinstimmung auf dem Kreisparteitag ließ Kreisvorsitzenden Dr. Hans-Georg Faust optimistisch in die Zukunft blicken.



Zum Anwärter auf das Amt des Landrats nominierte die Kreis-CDU Werner Grübmeyer (Mitte). Erste Gratulanten: Ex-Kultusminister Horst Horrmann (links) und Dr. Hans-Georg Faust. *Foto: Schlottke*

Eine förmliche Wahl war für den Landratskandidaten nicht nötig. Er war schon in seinem Wahlkreis „Oberharz" auf Platz eins der Liste gesetzt und jetzt vom Kreistag nur noch nominiert worden. Der große Applaus aber zeigte, daß die Christdemokraten hinter ihm stehen.

Grübmeyer ist in der Politik kein Unbekannter. Der leitende Regierungsdirektor, freie Journalist und Medienberater steht seit 30 Jahren der Bergstadt St. Andreasberg als Bürgermeister vor. Seit 25 Jahren ist er Kreistagsabgeordneter, davon drei Wahlperioden als Fraktionsvorsitzender. Zudem war er von 1978 bis 1986 Mitglied des Niedersächsischen Landtags. Vor vier Jahren hatte er schon einmal den Sessel des Landrats besteigen wollen, war jedoch an seinem sozialdemokratischen Widersacher Klaus Homann gescheitert.

Bekanntgegeben wurden auf dem Kreisparteitag auch die Kandidaten der CDU, die in den sieben Wahlbereichen des Landkreises bereits aufgestellt worden waren. 62 Männer und 14 Frauen stellen sich zur Wahl, das heißt, die Damen sind mit 18 Prozent vertreten. Allerdings dominieren auf in den sieben Wahlbereichen mit einer Ausnahme die Männer. Die Ausnahme ist Dr. Helga Escher, Kinderärztin aus Goslar. Sie steht in ihrem Wahlbereich sogar auf Platz eins.

Einstimmig verabschiedet wurde von den Delegierten des Kreisparteitages das Wahlprogramm, mit dem die CDU in die Kreistagswahl gehen will. Nicht lange Abhandlungen bestimmen das Bild. Vielmehr sollen kurze, knappe Sätze, einsortiert unter neuen Überschriften, dem Wähler den Weg und die Politik der CDU verdeutlichen. Eine Überschrift steht allerdings noch als Torso im Wahlprogramm. In letzter Minute hatte ein Delegierter den Punkt „Innere Sicherheit" in das Programm aufnehmen wollen. Nach ausgiebiger Diskussion (das gehört nicht ins kommunale so ein Delegierter) folgte ihm schließlich das Plenum. Die Arbeitsgruppe „Kreiswahlprogramm" muß nun den vorgegebenen Rahmen mit Inhalten füllen.

In den anderen acht Punkten stehen die Inhalte fest. Schwerpunkte legen die Christdemokraten auf „Wirtschaft, Verkehr und Fremdenverkehr", auf „Umwelt- und Naturschutz, Landwirtschaft", auf „Gesundheit, Familie und Soziales" und auf die „Seniorenpolitik". Ihre Gewichte tragen aber auch die Jugend, der Sport, die Schule und die Kultur. Die Bestandspflege bestehender und die Gründung neuer Unternehmen liegt den Christdemokraten besonders am Herzen. Sie stellten diesen Punkt ganz oben an. Dazu gehört auch die Clausthal und der heimischen Wirtschaft und die Förderung des Technologie-Zentrums in Clausthal-Zellerfeld. Insgesamt will die CDU „alle Möglichkeiten für unseren Raum" nutzen, der „durch den Wegfall der Grenze aus seiner Randlage in das Zentrum Deutschlands gerückt ist".

Priorität hat für die CDU die Verbesserung der Verkehrsverbindungen. So fordert sie den sofortigen Baubeginn der Bundesstraße 82 neu und den zügigen Ausbau der Bundesstraße 6. Unter die Überschrift „Umwelt- und Naturschutz" wurde auf besonderen Antrag auch noch die Landwirtschaft aufgenommen, der unter anderem eine Mitwirkung bei der Ausweisung von Naturschutzgebieten und eine angemessene Entschädigung bei Bewirt-

1. Juli 1991

und jetzt vom Kreistag nur noch nominiert worden. Der große Applaus aber zeigte, daß die Christdemokraten hinter ihm stehen.

Grübmeyer ist in der Politik kein Unbekannter. Der leitende Regierungsdirektor, freie Journalist und Medienberater steht seit 30 Jahren der Bergstadt St. Andreasberg als Bürgermeister vor. Seit 25 Jahren ist er Kreistagsabgeordneter, davon drei Wahlperioden als Fraktionsvorsitzender. Zudem war er von 1978 bis 1986 Mitglied des Niedersächsischen Landtags. Vor vier Jahren hatte er schon einmal den Sessel des Landrats besteigen wollen, war jedoch an seinem sozialdemokratischen Widersacher Klaus Homann gescheitert.

Bekanntgegeben wurden auf dem Kreisparteitag auch die Kandidaten der CDU, die in den sieben Wahlbereichen des Landkreises bereits aufgestellt worden waren. 62 Männer und 14 Frauen stellen sich zur Wahl, das heißt, die Damen sind mit 18 Prozent vertreten. Allerdings dominieren auf den sicheren ersten drei Listenplätzen



Zum Anwärter auf das Amt des Landrats nominierte die Kreis-CDU Werner Grübmeyer (Mitte). Erste Gratulanten: Ex-Kultusminister Horst Horrmann (links) und Dr. Hans-Georg Faust. *Foto: Schlottke*

in den sieben Wahlbereichen mit einer Ausnahme die Männer. Die Ausnahme ist Dr. Helga Escher, Kinderärztin aus Goslar. Sie steht in ihrem Wahlbereich sogar auf Platz eins.

Einstimmig verabschiedet wurde von den Delegierten des Kreisparteitages das Wahlprogramm, mit dem die CDU in die Kreistagswahl gehen will. Nicht lange Abhandlungen bestimmen das Bild. Vielmehr sollen kurze, knappe Sätze, einsortiert unter neuen Überschriften, dem Wähler den Weg und die Politik der CDU verdeutlichen. Eine Überschrift steht allerdings noch als Torso im Wahlprogramm. In letzter Minute hatte ein Delegierter den Punkt „Innere Sicherheit" in das Programm aufnehmen wollen. Nach ausgiebiger Diskussion („das gehört nicht ins kommunale, sondern ins Landeswahlprogramm", so ein Delegierter) folgte ihm schließlich das Plenum. Die Arbeitsgruppe „Kreiswahlprogramm" muß nun den vorgegebenen Rahmen mit Inhalten füllen.

In den anderen acht Punkten stehen die Inhalte fest. Schwerpunkte legen die Christdemokraten auf „Wirtschaft, Verkehr und Fremdenverkehr", auf „Umwelt- und Naturschutz, Landwirtschaft", auf „Gesundheit, Familie und Soziales" und auf die „Seniorenpolitik". Ihre Gewichte tragen aber auch die Jugend, der Sport, die Schule und die Kultur. Die Bestandspflege bestehender und die Gründung neuer Unternehmen liegt den Christdemokraten besonders am Herzen. Sie stellten diesen Punkt ganz oben an. Dazu gehört auch die Förderung der Zusammenarbeit zwischen der Technischen Universität Clausthal und der heimischen Wirtschaft und die Förderung des Technologie-Zentrums in Clausthal-Zellerfeld. Insgesamt will die CDU „alle Möglichkeiten für unseren Raum" nutzen, der „durch den Wegfall der Grenze aus seiner Randlage in das Zentrum Deutschlands gerückt ist".

Priorität hat für die CDU die Verbesserung der Verkehrsverbindungen. So fordert sie den sofortigen Baubeginn der Bundesstraße 82 neu und den zügigen Ausbau der Bundesstraße 6. Unter die Überschrift „Umwelt- und Naturschutz" wurde auf besonderen Antrag auch noch die Landwirtschaft aufgenommen, der unter anderem eine Mitwirkung bei der Ausweisung von Naturschutzgebieten und eine angemessene Entschädigung bei Bewirtschaftungsauflagen versprochen wurde. *hhs*

1. Juli 1991

Horst Horrmann und Dr. Faust sprachen auf dem CDU-Parteitag

Mit Optimismus in den Wahlkampf

BAD HARZBURG. Mit einer ruhigen und sachlichen Vorstandsarbeit sei es gelungen, die Kräfte der Kreis-CDU zu einen. Diese Einschätzung trug der neugewählte Kreisvorsitzende der CDU, Dr. Georg Faust aus Bad Harzburg, auf dem Kreisparteitag im Bündheimer Schloß vor. Der Vorstand habe damit die grundlegende Voraussetzung für den bevorstehenden Wahlkampf geschaffen. Hauptredner des Abends war Horst Horrmann, ehemaliger Kultusminister und jetzt stellvertretender Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion.

Horst Horrmann nahm die SPD-Grünen-Landesregierung aufs Korn, kritisierte deren Finanzpolitik. Die SPD hätte bei den jeweiligen Regierungswechseln „intakte Verhältnisse" von der CDU übernommen, die Union im umgekehrten Falle hingegen nur ungeordnete. Horrmann hegte die „große Befürchtung", daß SPD und Grüne bis 1994 das Land Niedersachsen heruntergewirtschaftet hätten. Die CDU habe eine Rücklage von 1,7 Mio. DM angelegt („als Kreditermächtigungen, nicht als Bargeld"), doch die würde schon im kommenden Jahr aufgebraucht sein.

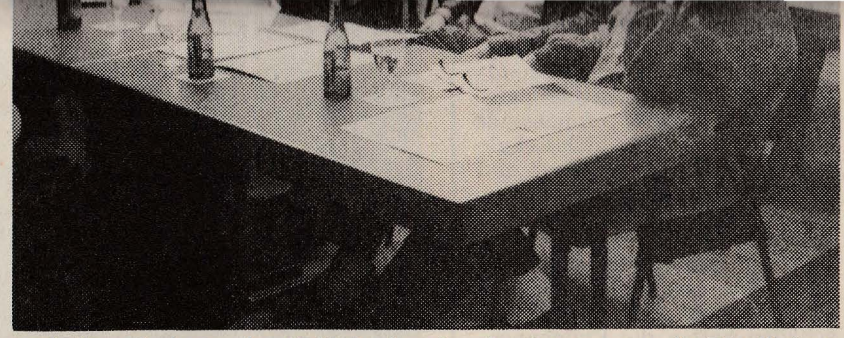
Der Ex-Kultusminister kündigte in Bad Harzburg an, daß die CDU noch in diesem Sommer ein Programm verabschieden wolle, in dem 1 Mrd. DM für die Familienförderung ausgegeben werden soll – so die CDU nach 1994 wieder in Niedersachsen regiere. Schwerpunkte sollten die Zahlung von Erziehungsgeld und die Gewährung von Erziehungsurlaub sein. Zusammen mit der Förderung des Bundes solle das Land drei Jahre lang Erziehungsgeld zahlen. Außerdem soll ein Betreuungsangebot für Kinder geschaffen werden, und zwar über Tagesmütter und über Eltern-Kind-Gruppen.

Zielte Horst Horrmann mit seiner Rede auf den Landtags-Wahltermin 1994 ab, so trieb den Kreisvorsitzenden der CDU, Dr. Hans-Georg Faust, ein früherer Zeitpunkt: der 6. Oktober 1991, der Tag der Kreis- und Kommunalwahl. Dr. Faust sieht gute Voraussetzungen, die Wahlen für die CDU zu entscheiden. Dafür müßten allerdings „die Probleme der Zeit offen und ehrlich" dargelegt, Lösungen und Vorschläge sachbezogen sein und deren Verwirklichung in „ernster Verantwortung gleichermaßen zielstrebig und behutsam und mit Rücksicht auf das soziale Gesamtgefüge" erfolgen.

Auch Werner Grübmeyer, frischnominierter Landratskandidat, demonstrierte Optimismus: „Packen wir es an, dann schaffen wir es auch." *hhs*

In vier verschiedenen Arbeitskreisen geht es um die Themenkomplexe »Liturgisches- und Orgelliteraturspiel« (Dommusikdirektor Hermann Bode, Hildesheim), »Chor- und Singleitung« (Professor Heinz-Christian Schaper, Hannover), »Kantorenschulung und Stimmbildung« (Professor Adolf Rüdiger, München), und »Gregorianischer Choral« (Pater Nikolaus Bonn OSB, Abtei Königsmünster).

Im Rahmen dieser Werkwoche findet am Freitag, 5. Juli, um 20.30 Uhr, in der St. Jakobi-Kirche ein Chor- und Orgelkonzert statt. Der Eintritt ist frei.



Auch die Delegierten des CDU-Stadtverbandes Seesen waren im Bündheimer Schloß präsent. Fotos: Jung

CDU-Kreisvorsitzender Dr. Hans-Georg Faust:

»Kräfte der Kreispartei geeint und damit die Voraussetzung für Kraftanstrengung geschaffen!«

Mit der Darstellung und Umsetzung von bürgerbewegenden Themen Kommunalwahlsieg anstreben / Seniorenpolitik wichtig

Bad Harzburg/Goslar. (G.J.) Der CDU-Kreisverband Goslar ist für die Kommunalwahl am 6. Oktober nach eigenem Bekunden bestens gerüstet, und zwar sowohl personell als auch inhaltlich: Im Rahmen des jüngsten Parteitages stellten die Christdemokraten im altehrwürdigen Schloß zu Bündheim die Weichen für die ins Haus stehenden »kämpferischen« Wochen – nicht zuletzt ließen sie sich durch das Referat des Ex-Kultusministers Horst Horrmann entsprechend einstimmen (morgen mehr darüber, die Red.) – und segneten die politischen Zielsetzungen für die neue Legislaturperiode ab.

Dr. Hans-Georg Faust, im Januar dieses Jahres zum Nachfolger Dr. Rudolf Sprungs an die Spitze des Kreisverbandes gewählt, ließ in seinem ersten Rechenschaftsbericht die verflossenen Monate Revue passieren und konstatierte, daß der Vorstand alles getan habe, um die Grundlage für eine sachliche und ruhige Arbeit zu legen. Dr. Faust: »Ich denke, es ist uns gelungen, die Kräfte der Kreispartei zu einen und damit die grundlegende Voraussetzung für die gemeinsame Kraftanstrengung zu schaffen!«.

Wie der Kreisvorsitzende im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte, müsse man mit Blick auf das politische Umfeld in Land, Kreis und Kommune eingestehen, daß sich trotz erheblicher Defizite von rot-grüner Landespolitik und SPD-getragener Kommunalpolitik beim Hinweis auf diese Minuspunkte allein die rechte Siegeszuversicht so recht nicht einstellen wolle.

Dr. Faust merkte in diesem Zusammenhang an, daß die politischen Gegner würden immer nur die Landesausgaben für Lernmittelfreiheit, Einstellungen von Lehrern, Kindergarten- und Wohnungsbau ins Spiel gebracht, ohne zum einen die den Kommunen damit entstehenden Begleit- und Folgekosten zu erwähnen und zum anderen darzustellen, daß mit den 130 Millionen Mark Sonderopfer die Kommunen gezwungen seien, diese Leistungen selbst zu finanzieren. Über diesen Griff in die kommunalen Kassen würden auch sozialdemokratische Kämmerer klagen.

Neben der Finanzpolitik gäbe es deutliche Kontroversen zwischen CDU und SPD in der Strukturpolitik der Region, unterstrich Dr. Faust. So versuche die SPD, die Anbindung an den Großraum Braunschweig, der schon vor der Grenzöffnung dem völlig anders strukturierten Harzgebiet nur sehr zweifelhafte Vorteile gebracht hätte, voranzutreiben. Die CDU indes sähe nach der Einheit erst recht die Bedeutung eines Regionalverbandes ten für den Bundesverkehrswegeplan erfolgt sei. Damit werde die rasche Realisierung trotz des gemeinsamen Einsatzes von CDU-Bundestagsabgeordneten diesseits und jenseits der ehemaligen Grenze hinausgeschoben.

Dr. Faust verdeutlichte abschließend, daß die Klagen über schlecht verkaufte Politik nichts nützten. Schon in der Vergangenheit habe man die Leistungen der CDU in den grundlegenden Bereichen von Finanzen und Wirtschaft nur in Zeiten der Existenzbedrohung eindringlich darstellen können. Der Kreisvorsitzende wörtlich: »Wir sollten uns nicht beklagen, wenn in einer Stimmungsdemokratie, in der auch mit Emotionen Politik gemacht wird, ein Wahlsieg im Oktober nur mit der Skizzierung und Umsetzung von bürgerwegenden Themen wie Umweltschutz, Familien-, Frauen- und Seniorenpolitik zu erreichen ist«. Er, Dr. Faust, nehme diese Entwicklung sehr ernst und denke, daß es gerade der CDU gegeben sei, zum Beispiel im Bereich des Umweltschutzes unter dem Bewahren der Schöpfung mehr zu verstehen als technokratischen Umweltschutz und das Streiten über Abgaben und Grenzwerte. Die Probleme nähmen zu. Vor allem im Landkreis Goslar verschärfe sich die Problematik in Sachen Altlasten und Müllentsorgung. – Darüber

Entwurf abgesegnet

Bad Harzburg/Goslar. (G.J.) »Diese Zeit braucht klare Politik«. Unter dieses Motto hat die CDU im Landkreis Goslar ihr Kreiswahlprogramm gestellt, dessen Entwurf nach einigen kleineren Änderungen einstimmig das Delegiertenplenum im Bündheimer Schloß passierte. Der Acht-Punkte-Katalog, der nach mehrhheitlichem Votum noch um die Rubrik »Innere Sicherheit« erweitert werden soll – mit der inhaltlichen Ausarbeitung hat sich nun die Antragskommission zu befassen – , weist unter anderem folgende Kernbereiche auf:

- **Umweltschutz:** Hier wurden beispielsweise die Einrichtung eines Nationalparkes Hochharz, die Renaturierung von Flüssen und Bächen, die Realisierung umweltschonender Abfallbeseitigung sowie die Einführung der Umweltverträglichkeitsprüfung bei allen bedeutsamen Eingriffen in den Naturhaushalt als Ziele anvisiert.
- **Wirtschaftsförderung:** Auf dem politischen Wunschzettel der CDU stehen die Schaffung eines Regionalverbandes Harz, die Förderung der Zusammenarbeit zwischen der Technischen Universität Clausthal und der heimischen Wirtschaft und die sofortige Verbesserung der Verkehrsverbindungen auf Straße und Schiene – insbesondere auch in west-östlicher Richtung.
- **Gesundheit und Soziales:** Diesbezüglich plädieren die Christdemokraten für die Bereitstellung ausreichender Haushaltsmittel für die medizinisch-technische Unterhaltung aller drei Kreiskrankenhäuser, für die Einführung des Modellprojektes »Betreutes Wohnen«, für die Erweiterung des Angebotes der Sozialstationen sowie für die Unterstützung von Seniorenselbsthilfegruppen und der geplanten Drogenberatungsstelle.

Kernaussagen werden in dem jetzt verabschiedeten Entwurf auch zu den Bereichen Sport (»Förderung von wintersportlichen Aktivitäten im Oberharz«), Schule (»Für den Erhalt des gegliederten Systems, die Einfüh-

verbandes gewählt, ließ in seinem ersten Rechenschaftsbericht die verflossenen Monate Revue passieren und konstatierte, daß der Vorstand alles getan habe, um die Grundlage für eine sachliche und ruhige Arbeit zu legen. Dr. Faust: »Ich denke, es ist uns gelungen, die Kräfte der Kreispartei zu einen und damit die grundlegende Voraussetzung für die gemeinsame Kraftanstrengung zu schaffen!«.

Wie der Kreisvorsitzende im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte, müsse man mit Blick auf das politische Umfeld in Land, Kreis und Kommune eingestehen, daß sich trotz erheblicher Defizite von rot-grüner Landespolitik und SPD-getragener Kommunalpolitik beim Hinweis auf diese Minuspunkte allein die rechte Siegeszuversicht so recht nicht einstellen wolle.

Dr. Faust merkte in diesem Zusammenhang an, daß das den Kommunen von der Landesregierung aufgedrückte Sonderopfer von 130 Millionen Mark zur Finanzierung der deutschen Einheit zusätzlich zu dem sowieso schon von den Kommunen aufzubringenden Betrag den Kreis mit sechs Millionen belaste. Vom politischen Garten- und Wohnungsbau ins Spiel gebracht, ohne zum einen die den Kommunen damit entstehenden Begleit- und Folgekosten zu erwähnen und zum anderen darzustellen, daß mit den 130 Millionen Mark Sonderopfer die Kommunen gezwungen seien, diese Leistungen selbst zu finanzieren. Über diesen Griff in die kommunalen Kassen würden auch sozialdemokratische Kämmerer klagen.

Neben der Finanzpolitik gäbe es deutliche Kontroversen zwischen CDU und SPD in der Strukturpolitik der Region, unterstrich Dr. Faust. So versuche die SPD, die Anbindung an den Großraum Braunschweig, der schon vor der Grenzöffnung dem völlig anders strukturierten Harzgebiet nur sehr zweifelhafte Vorteile gebracht hätte, voranzutreiben. Die CDU indes sähe nach der Einheit erst recht die Bedeutung eines Regionalverbandes Harz und einer Harzer Landschaft.

Was die Verbesserungen der Infrastruktur im Bereich des Straßen- und Schienenbaues beträfe, müsse man den Eindruck haben, daß entgegen den Beteuerungen der niedersächsischen Landesregierung doch eine nur zögerliche Anmeldung von Projekten und Wirtschaft nur in Zeiten der Existenzbedrohung eindringlich darstellen können. Der Kreisvorsitzende wörtlich: »Wir sollten uns nicht beklagen, wenn in einer Stimmungsdemokratie, in der auch mit Emotionen Politik gemacht wird, ein Wahlsieg im Oktober nur mit der Skizzierung und Umsetzung von bürgerwegenden Themen wie Umweltschutz, Familien-, Frauen- und Seniorenpolitik zu erreichen ist«. Er, Dr. Faust, nehme diese Entwicklung sehr ernst und denke, daß es gerade der CDU gegeben sei, zum Beispiel im Bereich des Umweltschutzes unter dem Bewahren der Schöpfung mehr zu verstehen als technokratischen Umweltschutz und das Streiten über Abgaben und Grenzwerte. Die Probleme nähmen zu. Vor allem im Landkreis Goslar verschärfe sich die Problematik in Sachen Altlasten und Müllentsorgung. – Darüber hinaus gebiete die humanitäre Verpflichtung beispielsweise eine noch intensivere Auseinandersetzung mit den Problemen der Senioren, nämlich mit dem Ziel, den betagten Mitbürgern den dritten Lebensabschnitt zu einem lebenswerten zu machen. Seniorenpolitik müsse Möglichkeiten schaffen, die individuelle Selbständigkeit des älteren Menschen zu erhalten und zu fördern; es gelte, seine Kreativität, Eigeninitiative und Motivation zur Selbsthilfe zu stärken.

- **Gesundheit und Soziales:** Diesbezüglich plädieren die Christdemokraten für die Bereitstellung ausreichender Haushaltsmittel für die medizinisch-technische Unterhaltung aller drei Kreiskrankenhäuser, für die Einführung des Modellprojektes »Betreutes Wohnen«, für die Erweiterung des Angebotes der Sozialstationen sowie für die Unterstützung von Seniorenselbsthilfegruppen und der geplanten Drogenberatungsstelle.

Kernaussagen werden in dem jetzt verabschiedeten Entwurf auch zu den Bereichen Sport (»Förderung von wintersportlichen Aktivitäten im Oberharz«), Schule (»Für den Erhalt des gegliederten Systems, die Einführung der Ganztagsbetreuung und der vollen Halbtagsschule als Angebot«), Familie (»Verstärkung der Förderung des sozialen Wohnungsbaus auf kommunaler Ebene«) und Kultur (»Gründung einer 'Harzer Landschaft', Förderung des Chor- und Musiklebens im Landkreis und kommunale Förderung der Denkmalspflege«) gemacht, um nur einige Stichworte zu nennen.



Blumen und Glückwünsche für Werner Grübmeyer. Rechts: CDU-Kreisvorsitzender Dr. Hans-Georg Faust. Foto: Jung

Einmütiges Votum für Werner Grübmeyer:

Landratskandidat für optimistischen und fröhlichen Wahlkampf

Bad Harzburg/Goslar. (G.J.) Für einen »optimistischen und fröhlichen Wahlkampf« plädierte der frischgebackene Landratskandidat des CDU-Kreisverbandes Goslar: Werner Grübmeyer, seit 1986 stellvertretender Repräsentant des Kreisparlaments, erhielt neuerlich das einmütige Vertrauen seiner christdemokratischen Mitstreiter. Er appellierte nach vollzogener Wahl an die Delegierten, überall, am Arbeitsplatz, beim Milchmann, im Kaufladen »um die Ecke« oder auch in der Stammkneipe, in Gesprächen mit den Bürgern für die Sache der CDU in der »Harzheimat« zu werben: »Gemeinsam können wir's packen!«.

Grübmeyer zeichnet seit drei Dekaden als Bürgermeister in St. Andreasberg verantwortlich, gehörte dem Landtag von 1978 bis 1986 an und war 25 Jahre Mandatsträger in den Plenen des ehemaligen Kreises Zellerfeld und des Kreises Goslar, in dem er bis heute als CDU-Fraktionschef fungiert. Er ist überdies ehrenamtlicher Richter am Oberverwaltungsgericht Lüneburg, Vorstandsmitglied im Landesverband der Volkshochschulen, Mitglied des Präsidiums des Niedersächsischen Städtetages und Kreisvorsitzender des Reichsbundes Oberharz.

Beating Retreat Ceremony

Tuesday 2nd July 1991

Zeremonie Des Grossen Zapfenstreichs

Dienstag 2 Juli 1991

Kurhaus Sankt Andreasberg

Bergstadt St. Andreasberg

Sehr geehrter Major Trueman!

Seit mehr als 30 Jahren sind britische Soldaten in St. Andreasberg. Seither haben tausende britische Soldaten in St. Andreasberg das Skilaufen erlernt, wurden im militärischen Härtetraining gefordert und sind sportlich vielseitig und umfassend ausgebildet worden.

Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Stabes von Silberhütte haben in St. Andreasberg oftmals auch mit ihren Familien gelebt und zumindest auf Zeit eine neue Heimat gefunden.

Wir hoffen, daß die Besonderheit des Dienstes in St. Andreasberg für alle Lehrgangsteilnehmer eine willkommene Abwechselung im militärischen Alltagsgeschehen war und ist. Wir würden uns darüber freuen, wenn sich alle britischen Gäste in St. Andreasberg wohlgefühlt haben und sich in angenehmer Weise auch an unsere schöne Landschaft und den klimatischen Besonderheiten erinnern.

Wir haben den britischen Streitkräften aber auch sehr herzlich dafür zu danken, daß sie St. Andreasberg länger als 30 Jahre die Treue gehalten haben. Wir haben dafür zu danken, daß sie all die vielen Jahre an ihrem Standort **"Silberhütte"** und **"Sonnenberg"** festgehalten haben und damit die Präsenz der britischen Rheinarmee in St. Andreasberg zu einer Institution, einem nicht wegzudenkenden Bestandteil unserer gemeindlichen Struktur haben wachsen lassen.
Die britischen Sportsoldaten und ihre deutschen "Instructors" gehören zum Stadtbild St. Andreasbergs. Mit Bewunderung nehmen wir, Einheimische und Gäste, täglich von den Sportsoldaten Kenntnis. Wir bestaunen die Vielseitigkeit ihres Ausbildungsprogramms und die umfassende Ausrüstung mit Sportgeräten, die sicherlich auch mancher Zivilist gerne einmal in seiner Freizeit erproben möchte.
Wir haben der britischen Rheinarmee aber auch für das gute Einvernehmen und die problemlose Zusammenarbeit während all der vielen Jahre sehr herzlich zu danken. Ein weitergehender Dank gebührt dem **Vereinigten Königreich von Großbritannien**, daß es durch die Präsenz der britischen Rheinarmee auch wesentlich dazu beigetragen hat, den Frieden in Europa zu sichern und den deutschen Einigungsprozeß begleitet und gefördert hat.

Wir hoffen, daß die britische Rheinarmee an dem Standort St. Andreasberg auch nach geänderter politischer und militärischer Ausgangslage noch lange festhalten wird. Wir würden uns freuen, wenn wir noch sehr lange Gastgeber für die britischen Soldaten und ihren Familien sein könnten.

Ihnen alle rufen wir ein herzliches Glückauf zu.

Bergstadt St. Andreasberg

(Grubrich)
Bürgermeister

(Grogorenz)
Stadtdirektor

LANDKREIS GOSLAR
DER OBERKREISDIREKTOR

Landkreis Goslar · Postfach 2020 · 3380 Goslar

Herrn
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Amt	
Ordnungsamt	
Gebäude	
Klubgartenstr. 11	
Auskunft erteilt	Zimmer
Herr Kruse	002

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom	Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben)	☎ 05321/	Datum
	32 38 30 10-2	76 3 33	03. JULI 1991

Wahl zum ehrenamtlichen Beisitzer im Musterungsausschuß/Musterungskammer

Sehr geehrte r Herr Grübmeyer!

Der Kreisausschuß hat Sie in der Sitzung am 24.06.91 für die Wahlperiode 1992/ 1995 zum ehrenamtlichen Beisitzer für

☐ den Musterungsausschuß beim Kreiswehrersatzamt Goslar,

☒ die Musterungskammer bei der Wehrbereichsverwaltung II, Hannover,

gewählt.

Ich weise auf folgendes hin:

a) Die Berufung zum Beisitzer kann nur abgelehnt werden, wenn Ihnen die Übernahme der Tätigkeit wegen Ihres Alters, Ihres Gesundheitszustandes, Ihrer Berufs- oder Familienverhältnisse oder wegen sonstiger, in Ihrer Person liegender Umstände nicht zugemutet werden kann.

b) Ablehnungsgründe können nur berücksichtigt werden, wenn diese innerhalb einer Woche, nachdem Sie von Ihrer Wahl in Kenntnis gesetzt worden sind, von Ihnen geltend gemacht werden.

c) Über das Ablehnungsgesuch entscheidet der Leiter des Kreiswehrersatzamtes bzw. der Wehrbereichsverwaltung.

Über die Teilnahme an den Sitzungen des Ausschusses bzw. der Kammer erhalten Sie von den zuständigen Stellen weitere Nachricht.

Mit freundlichem Gruß

Müller

Sprechzeiten:
Montag bis Freitag
9.00 bis 12.00 Uhr
Donnerstag
14.00 bis 17.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Telefonzentrale:
05321 / 760
Telex:
953716 lgs d
Telefax:
3a / 05321 / 76696

Konten der Kreiskasse:
Sparkasse des Landkreises Goslar
in Salzgitter-Bad
(BLZ 268 516 20) Kto.-Nr. 1 700
Stadtsparkasse Goslar
(BLZ 268 500 01) Kto.-Nr. 38 000

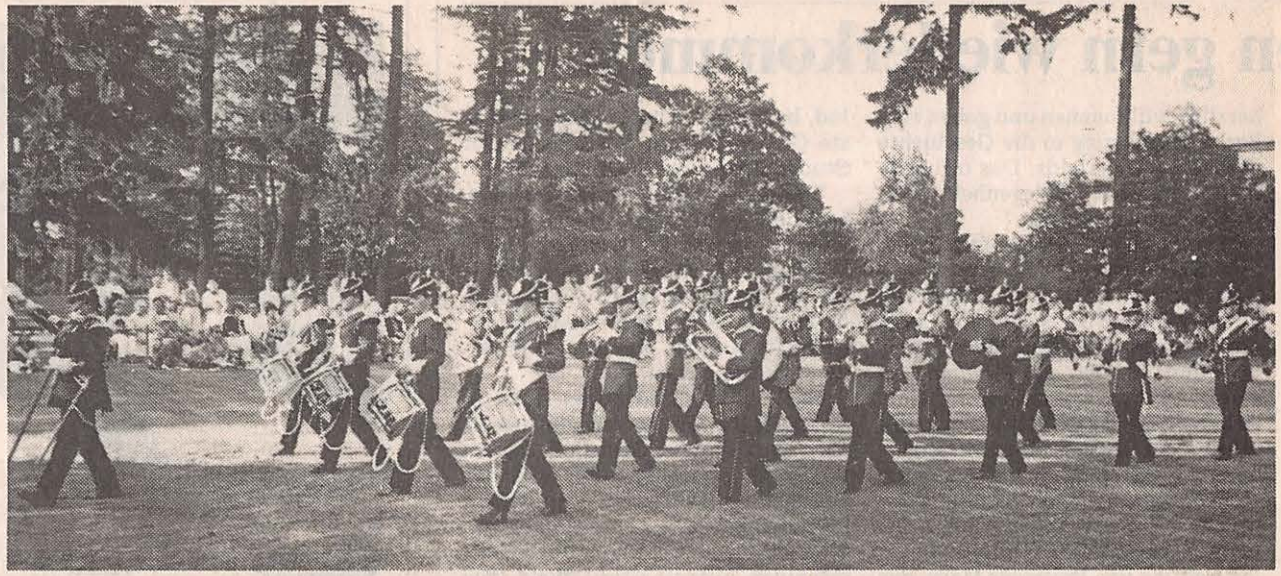
Postgiroamt Hannover
(BLZ 250 100 30) Kto.-Nr. 85 26-300
Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld
(BLZ 268 514 10) Kto.-Nr. 30 007

Norddeutsche Landesbank Girozentrale
(BLZ 250 500 00) Kto.-Nr. 2 880 25 30
Volksbank Goslar e.G.
(BLZ 268 900 12) Kto.-Nr. 1000 0 30 500

„Königliches Geschenk“ zum Jubiläum des Army Mountain Training Centre

Von Silberhütte aus viele Brücken geschlagen

ST. ANDREASBERG. Als sichtbares Zeichen des Dankes für mehr als 30jährige Gastfreundschaft wollten Major Trueman, der Commandant des AMTC Silberhütte, und seine Soldaten des Vereinigten Königreiches von Großbritannien den Auftritt der „Band of the Prince of Wale‘s own Regiment of Yorkshire“ im St. Andreasberger Kurpark verstanden wissen. Entsprechend begeistert und herzlich wurde das klingende Spiel von den Bergstädtern und ihren Kurgästen aufgenommen.



Ein Augen- und Ohrenschmaus war der Auftritt der „Band of the Prince of Wale’s own Regiment of Yorkshire“ im Kurpark anläßlich des AMTC-Jubiläums. *Fotos: Siebeneicher*

Sie erlebten rund 40 Minuten eindrucksvoller und ezcellent dargebotener Militärmusik. Dazu boten die Musiker von der Insel einen überaus prächtigen Anblick auf der satt grünen Kurparkwiese. Seinen ganz großen Höhepunkt fand der Auftritt der Militärkapelle in der Zeremonie des Großen Zapfenstreiches, die mit den Nationalhymnen Deutschlands und Großbritanniens endete.

Vor einer großen Zahl von Ehrengästen und interessierten Besuchern nutzte Major Trueman den Augenblicmk vor dem glanzvollen Auftritt der Militärkapelle, um den St. Andreasbergern und allen Harzern von Herzen Dank zu sagen für eine 30jährige Gastfreundschaft. Vor allem das freundschaftliche Entgegenkommen der Menschen hier habe es dem Army Mountain Training Centre (AMTC) leichtgemacht, seine Aufgaben, die vor allem in Härtetraining bestehen, zu erfüllen. Dafür gelte es nun auch im Namen Tausender britischer Soldaten, die im St. Andreasberger Ortsteil Silberhütte hätten trainieren dürfen, Dank abzustatten. Als Zeichen dieses Dankes überreichte Major Trueman ein in Holz geschnitztes Wappen des AMTC an St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeyer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz.

„Soldatisch kurz“ brachte St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeyer das Jubiläum des AMTC auf einen Nenner: „Mehr als 30 Jahre gute Nachbarschaft, mehr als 30 Jahre freundliche Partnerschaft!“ Grübmeyer stellte auch den Beitrag der Britischen Rheinarmee zur Erhaltung des Friedens in Europa zum deutschen Einigungsprozeß heraus. Dafür gelte es, dem Vereinigten Königreich von Großbritannien insgesamt sowie dem AMTC Silberbütte und seinen Soldaten im besonderen Dank abzustatten.

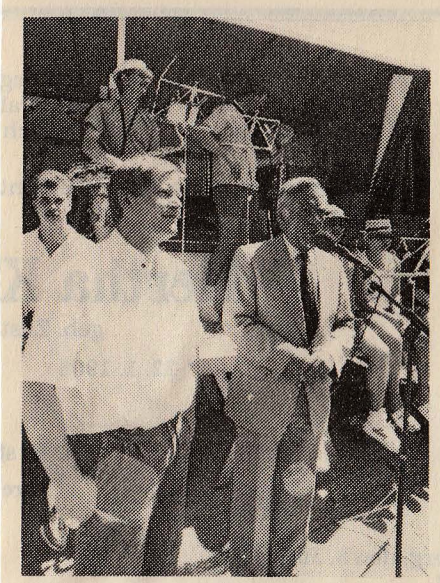
Werner Grübmeyer freute sich besonders, daß er persönblich die ganze Zeitspanne von 30 Jahren das Miteinander zwischen Silberhütte und St. Andreasberg als Bürgermeister habe begleiten und erleben dürfen und gab zu, schon „etwas neidisch“ auf die gut trainierten Soldaten des AMTC geschielt zu haben. Natürlich gab der Bürgermeister auch seiner Hoffnung Ausdruck, daß das AMTC Silberhütte auch das Jahr 2000 überdauern möge: Er äußerte die Bitte der Bergstädter, daß dieser Standort der letzte sein möge, der aufgegeben werde. Erfreut stellte Werner Grübmeyer fest, daß es bereits viele Brücken gäbe zwischen St. Andreasberg und der britischen Insel. Er versicherte allen Soldaten, daß sie in St. Andreasberg Freunde zurücklassen, wenn sie eines Tages in ihre Heimat zurückkehrten.

Zusammen mit Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz überreichte der Bürgermeister an Major Trueman einen bergstädtischen Wappenteller und ein Bild aus der Hand von Kurt Schmidt mit der Abbildung uniformierter Gardesoldaten des Prinzen von Wales. Im Rahmen eines kleinen Empfanges im Kurhaus überbrachte das Barkamt Annerschbarrich im Heimatbund Ewerharz folkloristische Jubiläumsgrüße. *cher*



Austausch von Erinnerungsgaben: Von links Bürgermeister Werner Grübmeyer, Major Trueman und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz.

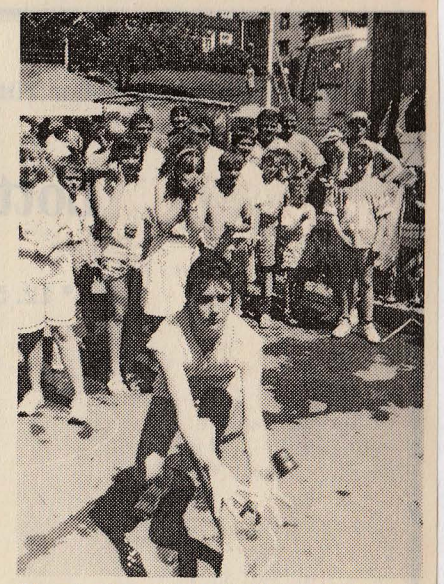
5. Juli 1991



Altstadtfest-Sprecher Norbert Conen (links) und Bürgermeister Werner Grübmeyer bei der Eröffnung.



In luftigem Zivil „verkleidet" sorgte zunächst die Waldarbeiter-Blaskapelle für den passenden musikalischen Rahmen. Am Abend wartete dann mit gleichem Schwung die holländische Bauernkapelle Buurse auf. *Fotos: Tempes*



Ein einziger Negerkuß erreicht sein Ziel – die jugendlichen Zuschauer ahnen schlimme Folgen.

Auch das 10. Altstadtfest auf dem Markt fand unter blauem Himmel statt

Geschmolzene Negerküsse im Gegenwind

ST. ANDREASBERG. Zehn Jahre Altstadtfest und zehn Jahre gutes Wetter zu diesem Termin, „das bedeutet wohl gute Verbindungen der Arbeitsgemeinschaft Altstadtfest zu Petrus" mutmaßte Bürgermeister Werner Grübmeyer, als am Sonnabend auf dem Markt das inzwischen traditionelle Fest eröffnet wurde.

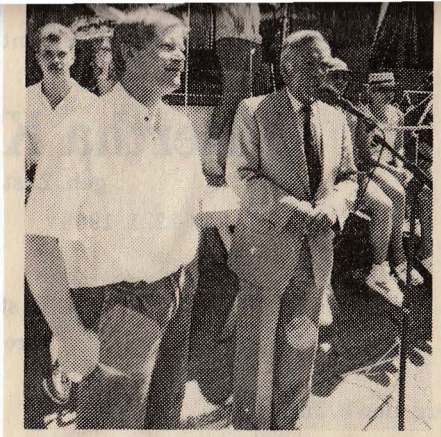
Fast zu gut meinte es Petrus: die Hitze war wohl der Grund dafür, vielleicht aber auch ein bißchen die Konkurrenzveranstaltung in Wimbledon, daß zur Eröffnung die Besucherschar noch nicht allzu dicht war. Der Bürgermeister gratulierte allen dazu, daß sie wegen des Altstadtfestes auf die Teilnahme am Stau-Erlebnis auf den Autobahnen verzichteten. Ein herzli-

den alten Häusern rings um den Markt, eine in luftigem Zivil „verkleidete" Waldarbeiter-Kapelle, die prächtig loslegte, Verkaufsstände und Aktivitäten, dazwischen Ponys für den kleinen Ausritt, unter den Bäumen ein bißchen Flohmarktgeschehen und oben die Kindermotorradbahn bestimmten das bunte Bild. Da war die Fördergruppe des TSC um Dieter Klapproth mit den erforderlichen Naß-Stoffen zur Stelle, Gabriela Koblitz mit Ballonpfeilwurf und Dartscheibe für den St. Andreasberger Hilfsdienst, da standen Tische und Bänke vor den Geschäften für die Stärkung bereit, drängten sich die Zuschauer vor Glasbläserin Ottila Hennecke und die Kinder bei der Bergwacht, um sich am Seil in das Geäst

Wettbewerb – als Sieger das Skatebord entgegen, die Siegerin Katharina Schläger sah sich mit einer Puppe beglückt. Dann war Eßkultur naturaspeciale gefagt: Spaghetti Bolognese für Adriagourmeten, zu genießen ohne Besteck, mit den Händen auf dem Rücken. 18 Teilnehmer, auch mutige Damen, tauchten kopfüber in die Teller ein. Alexander Kuffel, ein Kurgast, bewältigte seine Delikateß-Portion in Rekordzeit und verwies die Lokalmatadoren trotz stürmischer Anfeuerung der Zuschauer auf die Plätze. René Stark und Sarah Simoleit belegten Platz zwei und drei.

Ein Alleinunterhalter löste die Waldarbeiter-Blaskapelle ab, und als es in den Abend hineinging und die Musiker der holländischen Bauernka-

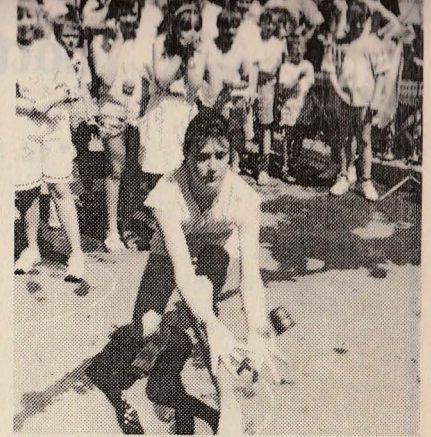




Altstadtfest-Sprecher Norbert Conen (links) und Bürgermeister Werner Grübmeyer bei der Eröffnung.



In luftigem Zivil „verkleidet" sorgte zunächst die Waldarbeiter-Blaskapelle für den passenden musikalischen Rahmen. Am Abend wartete dann mit gleichem Schwung die holländische Bauernkapelle Buurse auf. *Fotos: Tempes*



Ein einziger Negerkuß erreicht sein Ziel – die jugendlichen Zuschauer ahnen schlimme Folgen.

Auch das 10. Altstadtfest auf dem Markt fand unter blauem Himmel statt

Geschmolzene Negerküsse im Gegenwind

ST. ANDREASBERG. Zehn Jahre Altstadtfest und zehn Jahre gutes Wetter zu diesem Termin, „das bedeutet wohl gute Verbindungen der Arbeitsgemeinschaft Altstadtfest zu Petrus" mutmaßte Bürgermeister Werner Grübmeyer, als am Sonnabend auf dem Markt das inzwischen traditionelle Fest eröffnet wurde.

Fast zu gut meinte es Petrus: die Hitze war wohl der Grund dafür, vielleicht aber auch ein bißchen die Konkurrenzveranstaltung in Wimbledon, daß zur Eröffnung die Besucherschar noch nicht allzu dicht war. Der Bürgermeister gratulierte allen dazu, daß sie wegen des Altstadtfestes auf die Teilnahme am Stau-Erlebnis auf den Autobahnen verzichteten. Ein herzliches „Danke für die Idee und dafür, daß Sie durchgehalten haben", rief Werner Grübmeyer dem Sprecher der Altstadtfest-AG, Norbert Conen zu. Der hatte zuvor an die Initiative von Gabriele Forster erinnert, die 1980 mit dem ersten Altstadtfest auch die Marschroute festlegte, den Zusammenhalt der St. Andreasberger, aber auch den der Einwohner mit ihren Gästen zu festigen. Ein strahlend blauer Himmel über Glockenberg und den alten Häusern rings um den Markt, eine in luftigem Zivil „verkleidete" Waldarbeiter-Kapelle, die prächtig loslegte, Verkaufsstände und Aktivitäten, dazwischen Ponys für den kleinen Ausritt, unter den Bäumen ein bißchen Flohmarktgeschehen und oben die Kindermotorradbahn bestimmten das bunte Bild. Da war die Fördergruppe des TSC um Dieter Klapproth mit den erforderlichen Naß-Stoffen zur Stelle, Gabriela Koblitz mit Ballonpfeilwurf und Dartscheibe für den St. Andreasberger Hilfsdienst, da standen Tische und Bänke vor den Geschäften für die Stärkung bereit, drängten sich die Zuschauer vor Glasbläserin Ottila Hennecke und die Kinder bei der Bergwacht, um sich am Seil in das Geäst der Kastanie hinaufziehen zu lassen.

Bei der ersten Aktion verweigerte dann die Negerkußmaschine ihren Dienst mit der dahinschmelzenden Süßware, deren Flugbahn obendrein vom Gegenwind beeinträchtigt wurde. Ein Tennisball als Ersatz verursachte zwar weniger Heiterkeit, verhinderte aber eine schokoladengebräunte Kinderschar. Jens Pietsch aus Berlin nahm – in Verbindung mit dem TSC-Torwandschießen als zweitem Wettbewerb – als Sieger das Skatebord entgegen, die Siegerin Katharina Schläger sah sich mit einer Puppe beglückt. Dann war Eßkultur naturaspeciale gefagt: Spaghetti Bolognese für Adriagourmeten, zu genießen ohne Besteck, mit den Händen auf dem Rücken. 18 Teilnehmer, auch mutige Damen, tauchten kopfüber in die Teller ein. Alexander Kuffel, ein Kurgast, bewältigte seine Delikateß-Portion in Rekordzeit und verwies die Lokalmatadoren trotz stürmischer Anfeuerung der Zuschauer auf die Plätze. René Stark und Sarah Simoleit belegten Platz zwei und drei.

Ein Alleinunterhalter löste die Waldarbeiter-Blaskapelle ab, und als es in den Abend hineinging und die Musiker der holländischen Bauernkapelle Buurse zu den Instrumenten griffen, stieg das Stimmungsbarometer noch einmal an.

„Schwarz vor Menschen" war auf einmal der Markt, was am Nachmitag ein wenig fehlte an Besucherstrom, wurde am Abend aufgeholt. Bis weit nach Mitternacht spielte die Kapelle, und die Altstadtfest-AG konnte schließlich nebenbei auch feststellen, daß das Fest rundum friedlich verlaufen war. *te-*



Hochgehievt: In luftige Höhe ließen sich Kinder und Jugendliche von der Bergwacht befördern.





Ein prächtiges Bild bot sich beim Altstadtfest rund um den Markt (Bild links) und den Kindern dank Bergwacht beim Blick in die Kastanien aus ungewohnter Perspektive.

Altstadtfest 1990 lebte von vielen Mitmach-Aktionen – Blumen für Arbeitskreis-Gründerin Gaby Foster

Ausgelassene Kinderfreude auf und über dem Markt

ST. ANDREASBERG. Die Organisatoren hatten nicht zuviel versprochen. Beim St. Andreasberger Altstadtfest 1990 waren die Kinder die „Könige". Sie drehten auf knatternden Maschinen ihre heißen Runden, ließen sich in die Lüfte hieven, ritten, rutschten, tollten, sangen, kämpften verbissen beim Spaghetti-Wettessen und fingen jede Menge fliegender Negerküsse.

Es war ein Fest für die Kleinen, ein Fest aber auch für die Großen, die natürlich ihre besondere Freude an den Aktionen der Kinder hatten, die aber auch den musikalischen Darbietungen genauso zusprachen wie den zahlreichen Köstlichkeiten aus Küche und Keller. Da konnten selbst kühle Temperaturen den Schrumpfungsprozeß der dänischen Kapelle „To Dusin" der allgemeinen Begeisterung und Freude nichts anhaben: das Altstadtfest 1990 war Spitze.

Pünktlich gegen 13 Uhr eröffnete Bürgermeister Werner Grübmeyer dieses Altstadtfest und freute sich einmal über Schwung und Elan des Arbeitskreises "Altstadtfest" unter dem Management von Norbert Crohnen, aber auch darüber, daß man an dem einstigen Mittelpunkt St. Andreasbergs, dem Markt, als Schauplatz dieses Festes festgehalten habe. Der Bürgermeister dankte allen Aktiven dieses Arbeitskreises, insbesondere Norbert Crohnen und überreichte an Gaby Foster, die Begründerin des Arbeitskreises und des Altstadtfestes, einen Blumenstrauß. Ein Präsent erhielt auch Otfried Rohr, der als Schatzmeister des Arbeitskreises stets für die notwendigen Finanzen zur Verwirklichung mancher guter Idee gesorgt hatte.

Die Kindergruppe des Heimatbundes servierte danach den musikalischen Auftakt und erntete dafür reichen Beifall. Von nun an ging es rund um den grünen Marktplatz Schlag auf Schlag. Hier rasten künftige Motorradasse verwegen durch die Kurven. Dort boten junge Flohmärktler ihre vielfältigen Waren an. Ponys trugen geduldig junge Damen und Herren Runde um Runde.

Die Bergwacht sorgte mit ihrer Lift-





Blumen für Gaby Foster von Bürgermeister Werner Grübmeyer (links) und Norbert Crohnen

10. Juli 1991



Ein prächtiges Bild bot sich beim Altstadtfest rund um den Markt (Bild links) und den Kindern dank Bergwacht beim Blick in die Kastanien aus ungewohnter Perspektive.

Altstadtfest 1990 lebte von vielen Mitmach-Aktionen – Blumen für Arbeitskreis-Gründerin Gaby Foster

Ausgelassene Kinderfreude auf und über dem Markt

ST. ANDREASBERG. Die Organisatoren hatten nicht zuviel versprochen. Beim St. Andreasberger Altstadtfest 1990 waren die Kinder die „Könige". Sie drehten auf knatternden Maschinen ihre heißen Runden, ließen sich in die Lüfte hieven, ritten, rutschten, tollten, sangen, kämpften verbissen beim Spaghetti-Wettessen und fingen jede Menge fliegender Negerküsse.

Es war ein Fest für die Kleinen, ein Fest aber auch für die Großen, die natürlich ihre besondere Freude an den Aktionen der Kinder hatten, die aber auch den musikalischen Darbietungen genauso zusprachen wie den zahlreichen Köstlichkeiten aus Küche und Keller. Da konnten selbst kühle Temperaturen den Schrumpfungsprozeß der dänischen Kapelle „To Dusin" der allgemeinen Begeisterung und Freude nichts anhaben: das Altstadtfest 1990 war Spitze.

Pünktlich gegen 13 Uhr eröffnete Bürgermeister Werner Grübmeyer dieses Altstadtfest und freute sich einmal über Schwung und Elan des Arbeitskreises "Altstadtfest" unter dem Management von Norbert Crohnen, aber auch darüber, daß man an dem einstigen Mittelpunkt St. Andreasbergs, dem Markt, als Schauplatz dieses Festes festgehalten habe. Der Bürgermeister dankte allen Aktiven dieses Arbeitskreises, insbesondere Norbert Crohnen und überreichte an Gaby Foster, die Begründerin des Arbeitskreises und des Altstadtfestes, einen Blumenstrauß. Ein Präsent erhielt auch Otfried Rohr, der als Schatzmeister des Arbeitskreises stets für die notwendigen Finanzen zur Verwirklichung mancher guter Idee gesorgt hatte.



An den Start begaben sich die Motorrad-Asse von morgen. Fotos: Siebeneicher

Die Kindergruppe des Heimatbundes servierte danach den musikalischen Auftakt und erntete dafür reichen Beifall. Von nun an ging es rund um den grünen Marktplatz Schlag auf Schlag. Hier rasten künftige Motorradasse verwegen durch die Kurven. Dort boten junge Flohmärktler ihre vielfältigen Waren an. Ponys trugen geduldig junge Damen und Herren Runde um Runde.

Die Bergwacht sorgte mit ihrer Lift-Rettungsausrüstung dafür, daß Jungen und Mädchen auch einmal in die Nähe des Blattwerks der mächtigen Kastanien kamen. Auf der gegenüberliegenden Rutsche sausten die Kleinen nonstop zu Tal. Die Sportlichen maßen sich im Wettkampf, entweder an der Negerkuß-Wurfmaschine oder beim Spaghetti-Essen. Und wer alles schon durch oder zu gar nichts anderem Lust hatte, der rollte sich halt auf der grünen Wiese den Hang abwärts.

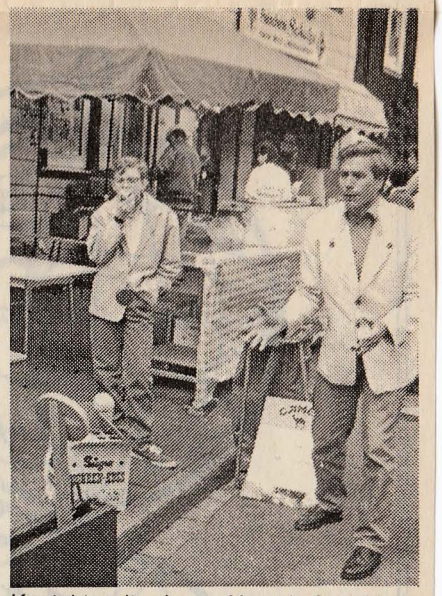
Das alles wurde musikalisch untermalt durch Live-Musik der „Easy-Swing" oder auch durch das „Not-Quartett" der Dänen – letztere waren als Big-Band „To Dusin" angekündigt worden, sahen sich dann aber vor Ort außerstande, die große Besetzung hier draußen aufzubieten.

Ein kleiner Schönheitsfleck nur auf der sonst so sauberen Weste dieses Festes, das nämlich, und darüber war man sich allgemein einig, seinen Platz im bergstädtischen Veranstaltungskalender nachhaltig unterstrichen hat.

cher



Blumen für Gaby Foster von Bürgermeister Werner Grübmeyer (links) und Norbert Crohnen



Kontakt mit einem Negerkuß riskierte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz.

10. Juli 1991

10. Juli 1991

Albert Kehr für die SPD-Fraktion: Dank auch an die Adresse des Bürgermeisters

Haushaltssituation deutlich verbessert

ST. ANDREASBERG. Einstimmig verabschiedete der Rat der Bergstadt den 1. Nachtragsetat 1990, der eine deutliche Verbesserung der Haushaltssituation ausweist. Was die SPD-Fraktion dazu zu sagen hatte, war mehr als eine positive Beurteilung der Entwicklung: Es war gleichzeitig Signal der Bereitschaft zur Entspannung der Atmosphäre im Rat.

Es sei erfreulich, daß trotz der Aktivitäten der Bergstadt der Haushalt nicht ausufere, stellte der neue SPD-Fraktionssprecher Albert Kehr fest. Allen, die daran gearbeitet hätten, sei dafür Dank zu sagen – allen voran Bürgermeister Werner Grübmeyer, Stadtdirektor und Stadtverwaltung sowie den Kreistagsabgeordneten.

Mit einem Fehlbedarf von 1,43 Mio. DM schloß bisher der Verwaltungshaushalt des Etats 1990 ab. Er verringert sich durch den Nachtrag auf ganze 384 500 DM, und der Vermögenshaushalt schließt mit 3,1 Mio. DM in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen ab.

Die positive Entwicklung sei im wesentlichen auf Abschlußzahlungen zurückzuführen, die bei der Verabschiedung des Etats noch nicht einkalkuliert werden konnten, erläuterte Stadtkämmerer Siegfried Küßner: 1 Mio. DM Bedarfszuweisungen vom Land und 300 000 DM nicht zweckgebundene Zuweisungen vom Landkreis, dazu noch ein Zuschuß aus den Rubbellos-Erträgen in Höhe von 108 000 DM.

Positive Auswirkungen ergaben sich darüber hinaus aus dem Beschluß, den der Rat zu den über- und außerplanmäßigen Ausgaben 1989 faßte: Im Verwaltungshaushalt standen den Mehrausgaben von 162 000 DM Wenigerausgaben von 273 000 DM gegenüber – das ergab eine Verringerung des Verlustvortrages für 1990 um 111 000 DM. Im Vermögenshaushalt werden Mehrausgaben von 230 600 DM für die Sanierung des Schulsportplatzes in diesem Jahr durch eine Zuweisung des Bundes von 497 500 DM abgedeckt.

Aus dem Nachtragsetat 1990 ergebe sich bis Ende des Jahres eine weitere Entschuldung um 300 000 DM betonte Stadtkämmerer Küßner. Als wesentliche Investition enthalte er den Ausbau der Straße An der Skiwiese, der vom Land in diesem und im nächsten Jahr voraussichtlich mit 75 Prozent der zuschußfähigen Kosten gefördert werde. Ein zweiter Nachtragsetat könne erforderlich werden, wenn Maßnahmen im Rahmen der Stadtsanierung einen noch größeren Umfang erreichen.

Erfreut zeigten sich die Sprecher aller Fraktionen vor allem auch über die frühzeitigen Zuweisungen, die die Bergstadt von hohen Zinsbelastungen verschone. Für die FDP-Fraktion verwies Horst Hörseljau auf den weiterhin hohen Verlust im Kurbereich. Er hoffe, daß er auch in Zukunft von den übergeordneten Stellen ausgeglichen werde.

Wie Hörseljau, verwies auch SPD-Fraktionssprecher Albert Kehr auf die unveränderte Abhängigkeit von Bedarfszuweisungen. Die frühe Zahlung sei positiv, meinte er, besser aber wäre es, wenn die Bergstadt „ohne ‚Bitte-Bitte' und ohne Verbeugung" mit einem jährlichen, festen Zuschuß rechnen könnte.

Auf einen Zusammenhang der günstigen Finanzentwicklung mit der Einführung der Fremdenverkehrsabgabe verwies für die CDU-Fraktion Bernd-Peter Rath. Bei der Einführung „unter größten Schmerzen" habe die Fraktion an das Versprechen der Bezirksregierung geglaubt, der Bergstadt finanziell zu helfen. „Es ist ohne Wenn und Aber eingelöst worden", betonte Rath, der die Zuweisungsbeträge auflistete und herausstellte: Auch der Sportplatzbau wäre so nicht finanzierbar gewesen. te-

Der SPD-Fraktion Profil gegeben

Diese Zeitung ging nicht immer einig mit ihm, der Leser weiß es. Aber das politische Tagesgeschehen journalistisch zu begleiten und einen Mann zu verabschieden, der in seiner politischen Arbeit eine nachvollziehbare Linie seinem Nachfolger hinterläßt, sind zwei Paar Stiefel. Fest steht: Karl Kixmöller war ein unbequemer Mann, der den Widerpruch herausforderte, um in die Diskussion eintreten zu können. Privat vom Geist des Antifaschismus durchdrungen, als SPD-Fraktionssprecher ein Oppositionsgeist, dessen Kanten Schrammen hinterließen.

Schrammen, die in der Verwaltungsspitze unvergessene Wunden schlugen. Der herbe Vorwurf der Mißachtung des Rates, als die Verwaltung unter dem neuen Oberhaupt Hans-Joachim Grogorenz beim Vorantreiben der Stadtsanierung an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit stieß, das entschlossene Nein zum Fremdenverkehrsbeitrag scheinbar (nicht anscheinend!) wider jede Vernunft, zum Abschluß nun der Widerstand gegen eine große Lösung für das Panorama-Bad – das bleiben Eckpfeiler einer oppositionellen Mitarbeit im Rat, die Spannungen erzeugten.

Letztlich aber ist zusammenzufassen, daß Karl Kixmöller damit nicht nur auch für den Bürger eingetreten ist, ebenso wie die Vertreter der anderen Parteien. Vor allem hat er in vier Jahren politischer Arbeit in St. Andreasberg der SPD-Fraktion Profil gegeben, sie herausgeführt aus dem Schatten eines dank seiner guten Verbindungen übermächtigen CDU-Bürgermeisters Werner Grübmeyer.

Karl Kixmöller hat inzwischen seine Aufgaben als Pädagogischer Mitarbeiter im Internationalen Haus Sonnenberg mit denen eines ÖTV-Gewerkschaftssekretärs in Wolfsburg eingetauscht, das mag auch als Ausdruck seiner inneren Haltung gelten. Bei der Verabschiedung durch den SPD-Ortsverein hat er jedenfalls seine Philosophie sachstandsbezogener und strategische politischer Arbeit bekräftigt. Und Tatsache ist, daß als Gesamtwirkung eine Belebung der politischen Auseinandersetzung in St. Andreasberg zurückbleibt, die grundsätzlich nicht von Schaden sein kann.

Kurt Tempes

12. Juli 91

10. Juli 1991

aktion: Dank auch an die Adresse des Bürgermeisters

ation deutlich verbessert

1 Mio. DM Bedarfszuweisungen
Land und 300 000 DM nicht
ckgebundene Zuweisungen vom
dkreis, dazu noch ein Zuschuß
den Rubbellos-Erträgen in Höhe
108 000 DM.
ositive Auswirkungen ergaben
darüber hinaus aus dem Beuß, den der Rat zu den über- und
erplanmäßigen Ausgaben 1989
e: Im Verwaltungshaushalt stan- Mehrausgaben von 162 000 DM
ügerausgaben von 273 000 DM
nüber – das ergab eine Verringe- des Verlustvortrages für 1990
111 000 DM. Im Vermögenshaus- werden Mehrausgaben von
600 DM für die Sanierung des
lsportplatzes in diesem Jahr
h eine Zuweisung des Bundes
497 500 DM abgedeckt.
s dem Nachtragsetat 1990 er- sich bis Ende des Jahres eine
ere Entschuldung um 300 000
betonte Stadtkämmerer Küßner.
wesentliche Investition enthalte
en Ausbau der Straße An der
iese, der vom Land in diesem
im nächsten Jahr voraussichtlich
75 Prozent der zuschußfähigen
en gefördert werde. Ein zweiter
tragsetat könne erforderlich
en, wenn Maßnahmen im Rahder Stadtsanierung einen noch
eren Umfang erreichen.

Erfreut zeigten sich die Sprecher aller Fraktionen vor allem auch über die frühzeitigen Zuweisungen, die die Bergstadt von hohen Zinsbelastungen verschone. Für die FDP-Fraktion verwies Horst Hörseljau auf den weiterhin hohen Verlust im Kurbereich. Er hoffe, daß er auch in Zukunft von den übergeordneten Stellen ausgeglichen werde.

Wie Hörseljau, verwies auch SPD-Fraktionssprecher Albert Kehr auf die unveränderte Abhängigkeit von Bedarfszuweisungen. Die frühe Zahlung sei positiv, meinte er, besser aber wäre es, wenn die Bergstadt „ohne ‚Bitte-Bitte' und ohne Verbeugung" mit einem jährlichen, festen Zuschuß rechnen könnte.

Auf einen Zusammenhang der günstigen Finanzentwicklung mit der Einführung der Fremdenverkehrsabgabe verwies für die CDU-Fraktion Bernd-Peter Rath. Bei der Einführung „unter größten Schmerzen" habe die Fraktion an das Versprechen der Bezirksregierung geglaubt, der Bergstadt finanziell zu helfen. „Es ist ohne Wenn und Aber eingelöst worden", betonte Rath, der die Zuweisungsbeträge auflistete und herausstellte: Auch der Sportplatzbau wäre so nicht finanzierbar gewesen. te-



Jochen Klähn (rechts) übergibt Bürgermeister Werner Grübmeyer ein Erinnerungsgeschenk.



Man durfte den Künstlern, wie hier den Klöpplerinnen, ruhig „auf die Finger" schauen.



Oder reizvoll war es auch, dem Glasschleifer über die Schulter zu blicken und seine Kunstwerke zu betrachten.



Die junge Dame zog es vor, sich selbst einen Durchblick zu verschaffen.

Fotos: Siebeneicher

Heimat- und Feierabendschau ist längst zur Institution geworden

Nach 20 Jahren keine Abnutzungserscheinungen

ST. ANDREASBERG. Rund 20 Jahre sind seit der von Karl Neuse, Fritz Klähn und Karl Hartmann kreierten ersten St. Andreasberger Heimat- und Feierabendschau vergangen. Man sollte meinen, diese 20 Jahre seien auch an dieser Veranstaltung nicht spurlos vorübergegangen, doch weit gefehlt, sie war lebendig wie eh und je.

Die Heimat- und Feierabendschau 1991 war das, was sie nach dem Willen ihrer Väter immer sein sollte: ein buntes Kaleidoskop dessen, was die St. Andreasberger und deren Freunde als Hobby sammeln, basteln, schnitzen, werken, formen, malen und gestalten. Wenn sich diese Schau 1991 von ihren Vorgängerinnen unterschied, dann höchstens dadurch, daß sie noch umfangreicher, farbenprächtiger und vielschichtiger war. Aber hat man das nicht schon von jeder Heimat- und Feierabendschau behauptet? Man darf dem St. Andreasberger Bürgermeister beipflichten, der behauptete, sie sei längst zu einer Institution geworden.

Man merkte Werner Grübmeyer bei der Eröffnung im Kurhaus deutlich die Begeisterung über die großartige Schau an. Er hatte allen Grund denen zu danken, die ihren Teil zu dem Gelingen beigetragen hatten. Sein besonderer Dank galt dabei Jochen Klähn und dem Vorstand des Naturfreunde-Ortsverbandes.

Gedanken machte sich der Bürgermeister darüber, ob der damals bewußt gewählte Namen heute wohl noch zeitgemäß sei, oder ob man das Geschehen hier nicht moderner mit „Hobbythek", „Holliday-Show" oder „Andreasberger Workshop" benennen sollte. Doch kam Grübmeyer zu dem Schluß, daß, selbst wenn ein anderer Name vielleicht eine größere Zahl von Menschen angelockt hätte, man andererseits unverzichtbare Werte aufgegeben hätte, vor allem aber ein gehöriges Stück Identität. Und diese Identität heiße, so der Bürgermeister, hier eben so viel wie: zu sich selber kommen, sich wohl fühlen, zu Hause sein – kurz Heimat. Heimat sei also genau das, von dem der Mensch sagen könne: dies gehört mir, damit bin ich vertraut, das kann ich mir zu eigen machen. So verstanden sei der Heimatbegriff nicht nur eine lebensförmige Grundlage, sondern auch ein lebensbejahender, optimistischer Begriff. Damit sei die Heimat- und Feierabendschau der lebendige Ausdruck des Willens, Bürgern und Gästen ein Kaleidoskop sinnvoller Freizeitbeschäftigungen, kreativen Gestaltens, musischen Tuns am Exempel zu zeigen. Zudem, so der Bürgermeister glücklich, werde hier einmal mehr bewiesen, was ehrenamtliches Engagement in St. Andreasberg vermöge.

Ein Rundgang durch die Ausstellung mußte einfach begeistern, offenbarte er doch die ganze Vielfalt dessen, was Menschen zu ihrem Hobby erkoren haben. Man muß auf den Versuch verzichten, alle vorzustellen, die diese bunte Schau gestaltet haben, aber ihnen allen galten Lob und Anerkennung der großen Besucherschar. *cher*

29. Juli 1991

Zu unserer, am 27. und 28. Juli 1991, stattfindenden

Heimat- und Feierabend-Schau

im Städtischen Kurhaus laden wir Sie herzlichst ein.

Touristenverein die »Naturfreunde«

i. A. Jochen Klähn

Die Eröffnung findet am 27. Juli 1991 um 15.00 Uhr statt.

W E R N E R G R Ü B M E Y E R - L A N D R A T S K A N D I D A T der C D U

30 Jahre kommunale Arbeit für den Harz - und noch immer energie - geladen

---

"Das ist etwas, was mich reizt: Anforderungen, die durch die deutsche Einheit auf uns zukommen, bürgergerecht und im Interesse unserer Harz-Region anzupacken und miteinander zu lösen!"

Das nimmt man Werner Grübmeyer in allen politischen Lagern sofort ab, gilt er doch als Mann der Tat, einer, der gerne mitgestaltet und Zukunftsperspektiven angeht. Und das nicht nur von der theoretischen Warte aus gesehen - er gehört seit 30 Jahren zu den Harzer Politikern, die wegweisend und richtungsbestimmend den Harz in den Mittelpunkt ihres politischen Handelns gestellt haben.

"Und", so Werner Grübmeyer rückblickend, " das Engagement hat sich gelohnt. Selbst wenn ich heute an weiß Gott schwierige regionalpolitische Entscheidungen denke, so habe ich doch z.B. auch während meiner aktiven Zeit als Landtagsabgeordneter in Hannover nichts unversucht gelassen, strukturelle und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen anzuschieben und umzusetzen, die in unserer damaligen schwierigen Zonenrandlage geholfen haben.
Selbst wenn ich manchem Minister mit meinem "Nicht-Lockerlassen" auf die Nerven gegangen bin: der Harz mit seinen hier lebenden und arbeitenden Menschen waren es wert."

Und die Menschen waren und sind es, die mit und durch ihre persönlichen Betroffenheiten Werner Grübmeyer kaum eine Atempause gegönnt haben.
Motto: Vom Einzelnen zum Allgemeinen, denn eas dem Einzelnen hilft, ist auch Hilfe für die Gemeinschaft.

Eine fast logische Folge: Werner Grübmeyer wollte nicht auf zwei Hochzeiten tanzen - er gab sein Landtagsmandat nach zwei Legislaturperioden freiwillig ab, um sich ausschließlich seiner Harz-Heimat zu widmen.
Doch die intensiven Kontakte zur Landesregierung in Hannover und, (wie er verschmitzt als erfahrener Politiker zugibt) vor allem zu den Menschen dahinter, denen, die die Fäden in der Hand halten, die die Entscheidungen

... / 2

vorbereiten und letztlich genehmigen, hat er bis heute aufrechterhalten. Das ist wichtig für den Einzelfall, aber auch, wenn es um Hilfen für Institutionen oder kommunale Gebietskörperschaften geht.

So hat er z.B. nicht ohne Grund die seltene Ehrung als "Ehrenbürger der Technischen Universität Clausthal-Zellerfeld" erfahren. Denn seine enge Verbindung als eine Art Bindeglied zwischen den Ministerien und der TU Clausthal hat häufig positive Entscheidungshilfen herbeigeführt, zugunsten des Studentenwerkes, einzelner wissenschaftlicher Institute, letztlich für die gesamte Technische Universität.

Es scheint, der Mann ist nicht zu bremsen: Er sieht z.B.völlig neue Chancen für den Gesamtharz, mit Goslar als Zentrum. Auf dem Weg dahin wurde ihm bisher zu stark gebremst. "Anstatt sich sofort für eine 'Harzer Landschaft' zu entscheiden, hat uns die SPD über den unnötigen Umweg 'Landschaft Braunschweig' in eine Sackgasse geführt", erregt sich sich Werner Grübmeyer. Und weiter:

"- Anstatt unmißverständlich deutlich zu machen, daß der Großraumverband Braunschweig kein Thema sein kann, daß für uns ausschließlich die Schaffung einer "Harzer Region" Planungseinheit sein muß, verzichtet die Mehrheitsfraktion auf eine klare Aussage.

- Anstatt mittelständische Ansiedlungspolitik zu forcieren, drückt man sich um eine sachgerechte Aussage hinsichtlich des Verzichtes zum Wasserschutzgebiet herum. So wird die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen für die Zukunft verhindert."

Geradezu verärgert reagiert Werner Grübmeyer zur Besetzungspraxis von Schlüsselpositionen im Landkreis: "Parteibuchpolitik darf kein Kriterium bei der Besetzung herausgehobener Positionen im Landkreis sein, wie sie die SPD leider in jüngster Vergangenheit durchgezogen hat. Bewußt wurde auf Einstellung ausgesprochen befähigter Frauen verzichtet. Das Parteibuch gab den Ausschlag!"

Werner Grübmeyer hofft, daß er, getragen von einer starken Mannschaft, eine solide Politik für die Bürger verwirklichen kann. Denn "Goslar, jetzt im Zentrum Deutschlands, verlangt unter sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekten den Einsatz von Politikern, die in ihrem Beruf bereits bewiesen haben, daß sie schwierige Probleme auch wirklich lösen können." Wenn man ihn so reden hört, entspricht's seinem Motto: Erfahrung, Wissen, Können ... Unverzichtbar, so Werner Grübmeyer, ist dabei auch die Hilfe der vielen ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer in den Gemeinden, Institutionen und Vereinen.

6. August 1991



In St. Andreasberg befinden sich — mit 18 und 20 Prozent — die steilsten Stadtstraßen Deutschlands.
Foto: Gerhard Dierssen

Interesse am Mittelgebirge in Ost und West gestiegen

Deutsche entdecken den Harz wieder

GOSLAR (lni) Eine Buchungsquote von 80 Prozent melden die Kur- und Fremdenverkehrsverbände des niedersächsischen Harzes. Jetzt, mit Beginn der Hauptsaison, erwarten sie einen weiteren Anstieg um fünf Prozentpunkte. Doch auch damit würden die Besucherzahlen insgesamt unter denen des Vergleichszeitraumes im Vorjahr liegen. Der Harzer Verkehrsverband (HVV) führt diese Entwicklung unter anderem auf rückläufige Besucherzahlen aus den skandinavischen Ländern zurück.

Besucht werde der Harz vornehmlich von deutschen Urlaubern, deren Interesse für das Mittelgebirge gestiegen sei. Dabei kämen die Besucher jeweils zur Hälfte aus den alten und den neuen Bundesländern. Vor allem die Menschen aus Ostdeutschland scheinen das heimische Urlaubsangebot des Mittelgebirges zu schätzen, denn auch die Kreise Quedlinburg, Wernigerode und Nordhausen verzeichnen nach einer monatelangen Durststrecke eine „sehr gute Belegung", wie der HVV mitteilte. Teilweise müsse sogar auf Ausweichquartiere in den umliegenden Nachbarorten zurückgegriffen werden, um die große Nachfrage befriedigen zu können.

Im westlichen Teil des Harzes werden vor allem die Städte Braunlage, Goslar, Osterode und St. Andreasberg besucht.

Sommerfest mußte unter das schützende Dach bei Wemheuer verlegt werden

SPD-Ortsverein stellte seine Kandidaten vor



Die fast komplette Mannschaft der SPD für die Kommunalwahl: Auf dem Bild fehlt Werner Neuse. *Fotos: Siebeneicher*

ST. ANDREASBERG. Sein Sommerfest nutzte der SPD-Ortsverein St. Andreasberg am Wochenende zur Vorstellung seiner Kandidaten für die Kommunalwahl im Herbst. Spitzenkandidat ist erwartungsgemäß Albert Kehr, der bisherige Sprecher der SPD-Ratsfraktion.

Fünf Damen und neun Herren stehen auf der Liste der SPD. Mehrheitlich gab es Bedauern darüber, daß die weiblichen Mitglieder im Ortsverein noch immer unterrepräsentiert seien. Die Quotenregelung, die sich die SPD selbst als Aufgabe gestellt hat, konnte so nur annähernd erfüllt werden.

Das sind die Kandidaten des SPD-Ortsvereins entsprechend den laufenden Nummern auf der Liste für die Wahl zum Rat der Bergstadt: Albert Kehr, Ilse Lang, Ulrich Wemheuer, Walter Jagusch, Herbert Schlief, Brunhilde Kehr, Heinz Gropengießer, Dr. Friedel Wolters, Günter Meyer, Brigitte Kuntze, Ernst-August Willecke, Hannelore Meister, Angelika Spade, Werner Neuse.

Bei seinem Sommerfest war der SPD-Ortsverein nicht gerade mit dem Sommer im Bunde. Die Veranstaltung, die ursprünglich auf dem Place de Touques stattfinden sollte, wurde wegen der drohenden Gewitterwolken kurzfristig unter das schützende Hofdach der Bäckerei Wemheuer verlegt.

Der guten Stimmung und dem Zweck dieser Veranstaltung, die SPD-Kandidaten für die Kommunalwahl den Besuchern vorzustellen, tat diese Maßnahme allerdings keinen Abbruch. So konnten zahlreiche Bürger die Gelegenheit wahrnehmen, mit den Kandidaten ins Gespräch zu kommen und nicht zuletzt auch den Bundestagsabgeordneten Dr. Peter Eckardt zu aktuellen Tagesthemen zu befragen. Kein Wunder war es freilich, daß sich zu diesem Treffen vor allem Anhänger der SPD einstellten. Unter diesem Gesichtspunkt hätte sich der Place de Touques sicher als günstigerer Platz für das Sommerfest erwiesen.

Auch für das leibliche Wohl war natürlich bestens gesorgt. *cher*



Willkommener Gast war Dr. Peter Ekkardt MdB (links).



Unter dem schützenden Dach bei der Bäckerei Wemheuer ließ sich trotz drohender Wolken am Himmel sorglos feiern.

20. 8. '91

24.8.'91

Volker Thale stellt eigene Liste auf

ST. ANDREASBERG. CDU-Ratsherr Volker Thale wird zur Kommunalwahl mit einer eigenen Kandidatengruppe unter der Bezeichnung „Andreasberger Bürgerliste" (ABL) antreten. Auf der Liste der ABL stehen zwei weitere Kandidaten, deren Namen Volker Thale am Rande der Ratssitzung am Donnerstag noch nicht nennen wollte.

Vom Wahlamt der Bergstadt wurde der GZ bestätigt, daß der Wahlvorschlag der ABL inzwischen eingereicht ist. Über die Zulassung entscheidet der Wahlausschuß am 4. September.

Der CDU-Stadtverband St. Andreasberg hat seine Kandidatenmannschaft zwar noch nicht vorgestellt, aber aus der Versammlung zur Kandidatenaufstellung wird bekannt, daß Volker Thale von den Mitgliedern nicht als Kandidat gewählt worden ist. Für die Vorsitzende Gabriela Koblitz ergibt sich nicht die Frage, ob Volker Thale wegen der Aufstellung einer eigenen Liste aus der CDU ausgeschlossen werden muß. Wenn der Wahlvorschlag genehmigt wird, sei dies Sache des Kreisverbandsvorstandes, bestätigt die CDU-Geschäftsstelle in Goslar.

Am Sonntag Sommerfest der Bergstadt mit Spiel und Sport auf dem Samson

Hinkelsteinrennen und große Sprünge

ST. ANDREASBERG. Der Kunstrasen auf dem Samson-Sportplatz erfreut sich auch weiterhin steigender Beliebtheit. Turnschuhe vorausgesetzt, dürfen am morgigen Sonntag alle Jugendlichen der Bergstadt und deren Gäste diesen Teppich betreten: Der Jugend- und Kulturausschuß des Rates und die Stadtverwaltung haben zu einem großen Spiel- und Sportfest eingeladen, das vor allem von den heimischen Vereinen gestaltet wird. Spiel, Sport und Spaß lautet die Devise für rund drei Stunden.

Den Aufakt bildet eine Fahrradtour, die um 11 Uhr beginnt und vom Ski- Club sowie der Freiwilligen Feuerwehr gemeinsam betreut wird. In zwei Leistungsgruppen aufgeteilt, sollen die Jüngeren eine Strecke von etwa 6 km radeln, während die Älteren etwa 15 km zurücklegen werden. Die Routen sind so angelegt, daß keine Straße mit Autoverkehr berührt wird. Gegen 13 Uhr sollen die Radler wieder den Samson erreichen, damit alle Teilnehmer nach einer ausreichenden Erholungspause auch am Geschehen auf dem Kunstrasen teilnehmen können.

Um 14 Uhr wird das Sommerfest offiziell mit einer Begrüßung durch Bürgermeister Werner Grübmeyer eröffnet. Der TSC, die Feuerwehr, die Naturfreunde, der Heimatbund, der Schützenverein und der Ski-Club werden dann dafür sorgen, daß niemand müßig gehen muß, daß Sport und Spiel das Geschehen bestimmen. So ist – unter anderem – ein ebenso lustiger wie sportlicher Staffellauf mit allerlei Schikanen und Hindernissen vorgesehen und findet ein kleiner Leichtathletik-Dreikampf mit 50-m-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung für jedermann statt. Dazu gibt es Stelzenlaufen, einen lustigen Staffellauf, Holzsägen, Dosenwerfen, Torwandschießen, ein kleines Fußballspiel, ein „Hinkelsteinrennen" und Aktivitäten ruhigerer Art mit Malen und Schminktisch. Ein Trampolin auf dem Gelände des Sportplatzes wird sicher zu den Attraktionen zählen, darüber hinaus steht für Kinder ab 12 Jahre auch der Schießstand der Schützengesellschaft zur Verfügung. Zu beachten ist allerdings, daß dafür eine formlose Einverständniserklärung der Eltern mitgebracht werden muß.

Für alle Teilnehmer gilt vor allem: Turnschuhe nicht vergessen! Jedes teilnehmende Kind erhält nicht nur einen kleinen Preis, sondern auch einen Gutschein für ein Würstchen und ein Getränk. Im Anschluß an das Geschehen auf dem Sportplatz soll dieser Tag mit einem gemütlichen Grillfest am Lagerfeuer bei Musik der Waldarbeiter-Blaskapelle ausklingen. *cher*

Künftige Steintechniker hämmern am Oderhaus Wegenamen in Granitblöcke

Tonnenschwere Wegweiser zum Brocken

ST. ANDREASBERG. Von den drei Millionen Brockenwanderern im Jahr suchen sich zweieinhalb im Bereich Torfhaus ihren Weg. Selbst wenn sich ihre Zahl noch verdoppelt – diese Wegweiser wird kein Souvenirjäger unter ihnen mit nach Hause nehmen: Etwa 30 tonnenschwere Granitblöcke mit Beschriftung können in den nächsten Tagen an den Wegen zum Brocken als gewichtige Beschilderung aufgestellt werden.



Als er 1982 mit einer Meisterschülergruppe zum erstenmal nach Oderhaus kam, dachte er, von Forstoberrat Dr. Wolf-Dieter Barth zu einem einmaligen Pilotprojekt eingeladen zu sein. Erst der Zeitung entnahm dann Studiendirektor Jürgen Vorreyer von der Steinmetzschule Königslutter, daß ihn die Harzberge künftig alljährlich rufen werden. Nun ist er mit einem weiteren Lehrgang zum neuntenmal im Harz, und inzwischen zieren rund 300 Findlinge mit eingemeißelten Bezeichnungen Wege und Forstorts-

24. August 1991

Künftige Steintechniker hämmern am Oderhaus Wegenamen in Granitblöcke

Tonnenschwere Wegweiser zum Brocken

ST. ANDREASBERG. Von den drei Millionen Brockenwanderern im Jahr suchen sich zweieinhalb im Bereich Torfhaus ihren Weg. Selbst wenn sich ihre Zahl noch verdoppelt – diese Wegweiser wird kein Souvenirjäger unter ihnen mit nach Hause nehmen: Etwa 30 tonnenschwere Granitblöcke mit Beschriftung können in den nächsten Tagen an den Wegen zum Brocken als gewichtige Beschilderung aufgestellt werden.



Steintechniker aus der Steinmetzschule Königslutter bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit am Forsthaus Oderhaus. Im Hintergrund Studiendirektor Jürgen Vorreyer und Forstoberrat Dr. Wolf-Eberhard Barth. *Foto: Tempes*

Als er 1982 mit einer Meisterschülergruppe zum erstenmal nach Oderhaus kam, dachte er, von Forstoberrat Dr. Wolf-Dieter Barth zu einem einmaligen Pilotprojekt eingeladen zu sein. Erst der Zeitung entnahm dann Studiendirektor Jürgen Vorreyer von der Steinmetzschule Königslutter, daß ihn die Harzberge künftig alljährlich rufen werden. Nun ist er mit einem weiteren Lehrgang zum neuntenmal im Harz, und inzwischen zieren rund 300 Findlinge mit eingemeißelten Bezeichnungen Wege und Forstortsplätze im ganzen Westharz.

Der Öffnung der Grenze mit einem nicht enden wollenden Strom von Brockenbesuchern im Gefolge wird nun Rechnung getragen. Seit Dienstag sind die 17 Teilnehmer eines Lehrganges für Staatlich geprüfte Steintechniker dabei, Bezeichnungen wie Kaiserweg, Quitschenberg-Weg, Sonnenkappe, Goetheweg und Schubensteinweg in Granit zu hauen. In den ersten Jahren hatten die damaligen Meisterschüler – auch die jetzigen Lehrgangsteilnehmer werden weitgehend noch die Meisterprüfung ablegen – die Buchstaben noch mit dem Eisen von Hand in den Stein gemeißelt. Inzwischen gibt es dafür Preßlufthämmer im Miniaturformat, mit denen das wesentlich schneller und kraftsparender möglich ist.

Auch die beiden jungen Damen unter den Lehrgangsteilnehmern sind so nicht überfordert, aber Ute Essiger begnügt sich trotzdem lieber mit dem Zeichnen der Entwürfe. Und im übrigen tut sie ihre Meinung auf ihre Berliner Art kund: In ihren Augen sind es „olle Krücken", die da bearbeitet werden. Sie hätte lieber richtig abgerundete Findlinge gesehen, die aber werden im Harz „nicht mehr angefaßt", wie Dr. Barth betont. Auch für viel Geld gäbe es keinen zu verkaufen. In diesem Jahr konnten sich die Steintechniker große Granitbrocken vornehmen, die beim Verlegen der Abwasserleitung von Torfhaus nach Altenau zutage kamen. Deren Vorteil ist es immerhin, daß Granit ein vergleichsweise weiches Gestein ist, das sich leicht behauen läßt.

Am Rand des kleinen Wiesengeländes zwischen der Oder und der B 27 unterhalb des Fortamtes Oderhaus, auf dem die Granitblöcke ihre Wegenamen erhalten, hat der Bundesgrenzschutz Zelte als Unterkunft aufgebaut. Feldbetten und Decken stellte das DRK Othfresen bereit, der Generator für die Steinmeißel kommt von der Stadt Bad Harzburg. Die Steinmetzschüler sehen ihre Aufgabe als Freizeit an und arbeiten ehrenamtlich, nebenbei werden sie von Forstleuten über Wald und Natur unterrichtet – ebenfalls kostenlos. Die Kosten für den Steintransport schließlich übernimmt die Untere Naturschutzbehörde beim Landkreis Goslar.

Heute, Samstag, soll die Arbeit abgeschlossen werden. Schon beim Besuch der GZ am Donnerstag war damit begonnen worden, die eingemeißelten Buchstaben schwarz auszumalen. Da stutzte der Blick angesichts eines Steines: „F. A. Weg" steht auf ihm. Als „Forstamtsweg" sei dieser Pfad, der von der Einmündung der Hochharzstraße in die B 4 nach Osten führt, inzwischen in einer Karte offiziell verzeichnet worden, schmunzelt Dr. Wolf-Eberhard Barth. In Wahrheit aber, ist zu erfahren, handelt es sich bei dem von einem humorvollen Forstmann erfundenen Namen um die verschlüsselte Bezeichnung für eine Art Sondernutzung: ein Weg, der bis zur Grenzöffnung nur wenig, dafür aber um so intensiver von Liebespaaren frequentiert wurde. *te-*

24. August 1991

24.8.91

Um Schülern der 1. und 2. Klasse den Weg zur Sonderschule zu ersparen:

Rat einstimmig für Integrationsversuch an der „Vollen Halbtagsschule“

ST. ANDREASBERG. Einstimmig hat der Rat der Bergstadt in seiner öffentlichen Sitzung am Donnerstag das von der Glückauf-Schule vorgelegte Konzept für einen „Integrationsversuch von Schülern mit besonderem Förderungsbedarf“ genehmigt.

Eine kurze Diskussion gab es nur zu einem Einwand von Horst Hörseljau, FDP, nach dessen Vorstellungen versucht werden sollte, den Antrag auf die zusätzliche Förderung von Schülern über das 2. Schuljahr hinaus etwa bis zum 10. Lebensjahr zu erweitern. Dazu erklärte Bürgermeister Werner Grübmeyer, nach Vorgesprächen mit Schulbehörde und Kultusministerium könne davon ausgegangen werden, daß das Integrationskonzept wie vorgelegt genehmigt werde. Es handle sich aber immerhin um das erste Vorhaben dieser Art im Rahmen eines laufenden Schulversuchs „Volle Halbtagsschule“ zumindest im Regierungsbezirk Braunschweig. Den zuständigen Behörden müsse deshalb die Genehmigung „so einfach wie möglich“ gemacht werden.

Für die CDU-Fraktion verband Hartmut Humm Zustimmung mit dem Hinweis, daß bei Eltern nicht falsche Hoffnungen geweckt werden sollten. Auch durch diese zusätzliche Förderung werde nicht zu verhindern sein, daß Schüler an die Sonderschule überwiesen werden, bestätigte ihm Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz.

Als Rücknahme einer vor einem Jahr geäußerten Kritik war es zu verstehen, daß Ulrich Wemheuer für die SPD-Fraktion der Glückauf-Schule bescheinigte: Schon bisher wird alles getan, um Schülern, die mit dem Lernstoff in Schwierigkeiten geraten und einer besonderen Förderung bedürfen, den Weg zur Sonderschule zu ersparen.

Mit seinem Beschluß beruft sich der Rat auf die besondere Problematik, die dem Integrationsversuchs-Antrag zugrundeliegt: Er entspreche „der Besonderheit der Zusammensetzung und des Aufbaus der St. Andreasberger Bevölkerungsstruktur“. Der Rat geht von der Erwartung aus, daß ein Sonderschullehrer das Lehrerkollegium ergänzen muß, um die mit dem Integrationsversuch verbundenen fachlichen Ansprüche abdecken zu können. Inhalt des Beschlusses ist es auch, daß die Bergstadt als Schulträger den erforderlichen zusätzlichen Raumbedarf in der Glückauf-Schule zur Verfügung stellt und die Finanzierung der sächlichen Kosten gewährleistet.

Der Rat beauftragte die Verwaltung einstimmig, auf der Grundlage des Konzeptes der Glückauf-Schule sowie der Beschlüsse der Gesamtkonferenz, des Schulelternrates und dieses Ratsbeschlusses bei der Bezirksregierung Antrag auf Zulassung des Integrationsversuchs zu stellen. *te*



Baumpflanzaktion auf dem Lambertz-Platz

ST. ANDREASBERG. Der CDU-Stadtverband wird den Tag der deutschen Einheit (3. Oktober) mit Gästen aus Tanne und Darlingerode in St. Andreasberg feiern. Die Vorsitzende Gabriela Koblitz teilt dazu mit, daß im Rahmen der Gedenkfeier die Baumpflanzaktion fortgesetzt wird, die der CDU-Stadtverband vor zwei Jahren begonnen hat. Bisher wurde der Bestand im Kurpark ergänzt. In diesem Jahr wird die Pflanzaktion als Beitrag zur Verschönerung des Stadtbildes auf dem Lambertz-Platz stattfinden.

26. August '91

CDU-Stadtverband St. Andreasberg stellt Kandidaten für Kommunalwahl vor

Drei Parteilose auf der Kandidatenliste

ST. ANDREASBERG. Nun hat auch der CDU-Stadtverband St. Andreasberg seine Kandidaten für die bevorstehende Kommunalwahl vorgestellt. Zur Wahl eines neuen Rates der Bergstadt am 6. Oktober tritt sie wiederum mit Bürgermeister Werner Grübmeyer als Spitzenkandidaten an.

16 Kandidaten stehen auf der Liste der CDU, drei von ihnen sind parteilos. Und mit vier Damen auf der Kandidatenliste stellt auch die CDU eine recht ausgewogene Mannschaft vor.

Hier die Namen der Kandidaten, wie sie von links auf dem Bild zu sehen sind:

Lilli Kasteinecke (parteilos), Hartmut Humm, Werner Grübmeyer, Dorothea Hoffmann, Gabriela Koblitz, August Bock, Karl-Heinz Brockschmidt (parteilos), Kurt Hoppstock, Walter Gätke, Dr. Helmut Tiefenau, Kay-Morten Schenk, Wolfgang Hoffmann, Karl-Heinz Plosteiner, Uwe Sonntag, Detlef Meier (parteilos). Nicht im Bild Hildegard Scheddin.

cher



Nur Hildegard Scheddin ist nicht auf dem Bild: Die Kandidaten der CDU-Liste. *Foto: Siebeneicher*

3. Sept. 1991

Seesener CDU-Kreistagskandidaten stellten sich vor:

»Den Wählern die Fehler und Versäumnisse der anderen Seite deutlich aufzeigen!«

MdL Werner Grübmeyer optimistisch / Chancen der Region nutzen

Seesen. (UiS) Nunmehr stellten sich auch die elf Seesener Kandidaten für die Wahl zum neuen Kreistag vor. Spitzenkandidat Hans-Werner Ohlsen, Vorsitzender der Seesener Christdemokraten und Mitglied des noch bis zum Herbst im Amt befindlichen Kreistages, freute sich, aus diesem Anlaß den CDU-Landratskandidaten Werner Grübmeyer begrüßen zu können. Grübmeyer ist den Seesenern kein Unbekannter, hat er doch in zwei Legislaturen die Seesener Interessen im Landtag vertreten.

Grübmeyer zeigte sich den Seesener Kandidaten gegenüber optimistisch, was den Ausgang des Wahlkampfes anbelangte. Er gab aber zu verstehen, daß es auf das volle Engagement der einzelnen Kandidaten ankommen werde, um den Bürgern klar zu machen, weshalb für den Harzkreis Goslar eine Entscheidung für die Union richtig sei. »Wir wollen einen fröhlichen Wahlkampf machen«, erklärte Grübmeyer weiter, wobei man es sich natürlich »nicht verkneifen werde, Fehler und Versäumnisse der anderen Seite aufzuzeigen«.

»Diese Zeit braucht klare Politik« heißt denn auch das Wahlprogramm, das die CDU des Kreises Goslar in vielen Sitzungen unterschiedlicher Gremien entwickelt und schließlich beschlossen hat. Da werden Themen wie »Wirtschaft, Verkehr und Fremdenverkehr«, Umweltschutz«, »Soziales«, »Senioren«, »Jugend«, »Sport«, »Schule«, »Kultur« und »Sicherheit für den Bürger« programmatisch dargestellt. Die CDU zeigte sich überzeugt, mit diesem Programm vor den Bürgern gut bestehen zu können, und Werner Grübmeyer fügte hinzu: »Und mit den hervorragenden und kompetenten Kandidatinnen und Kandidaten werden wir eine Mannschaft bilden, die die Erwartungen der Wähler auch voll erfüllen können!«

Grübmeyer würdigte in diesem Zusammenhang die Arbeit der vier Seesener Kreistagsabgeordneten, die bisher im Kreistag vertreten sind. Die CDU als Opposition habe »aus Seesen wertvolle Impulse bekommen, und jeder Seesener Abgeordnete sei federführend für einen Bereich«.

Die neuen Kandidaten wiederum gaben zu verstehen, daß sie angetreten seien, um im Kreis Goslar die Mehrheit zu erringen und die Chancen der Region in der Mitte Deutschlands zu nutzen. Ein besonderes Anliegen sei zum Beispiel die Schaffung eines Regionalverbandes Harz, hieß es; denn: in einem Regionalverband Braunschweig würde der Harz, zu dem nunmehr auch die östlichen Gebiete wirtschaftlich dazugehörten, nur eine Randposition zugewiesen. Aber auch für die Einrichtung eines Nationalparkes Hochharz machte man sich stark – dieses jedoch nur in enger Abstimmung mit der Harzer Bevölkerung und dem Tourismusgewerbe. Die kulturelle Ausstrahlung des Harzraumes, so ließ man weiter verlauten, solle im übrigen der Bedeutung entsprechend gefördert und gepflegt werden, und zwar unter anderem durch die Gründung einer »Harzer Landschaft«.

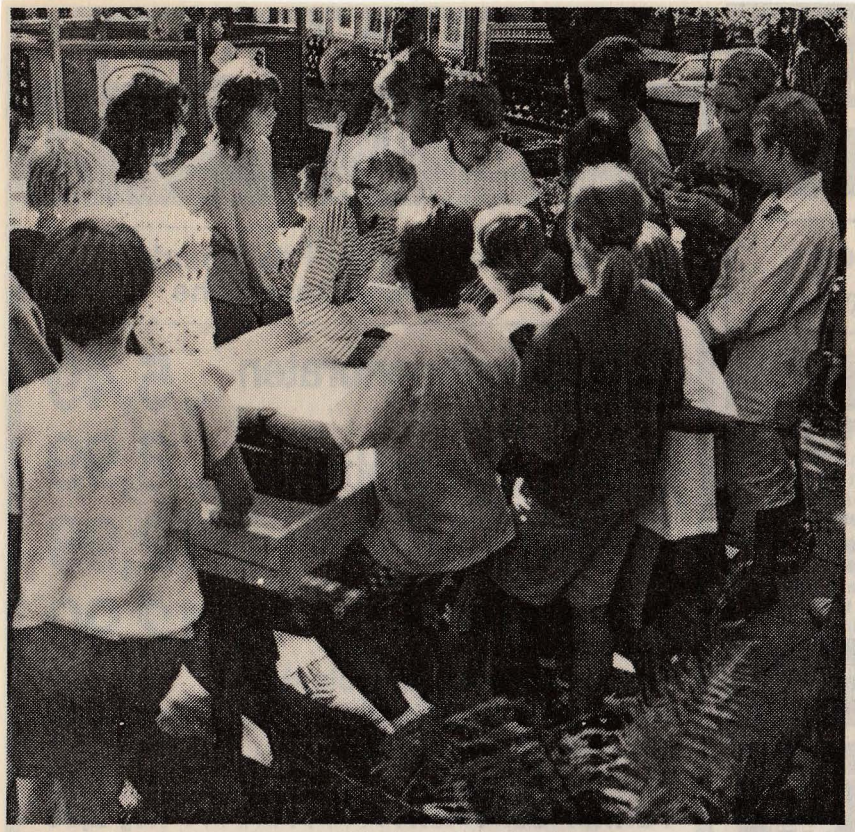
Hans-Werner Ohlsen stellte abschließend die Bedeutung von Umwelt- und Naturschutz für den Harzraum besonders heraus. »Wir müssen mehr und mehr zu einer aktiven Gestaltung übergehen, statt uns allein auf defensive Maßnahmen zu beschränken«, befand der Kommunalpolitiker. Dieses sei im Hinblick auf die Bürger letztlich auch ein soziales Anliegen.

Das entsprechende Konzept soll der Öffentlichkeit nun in den nächsten Tagen vorgestellt werden.



Die Kreistagskandidaten der Seesener CDU mit dem Landratskandidaten (vierter von rechts). Foto: Dill

3. Sept. 1991



Ihre Geschicklichkeit erprobte vor allem die Jugend am Gewinn-Brettspiel.



Auch viele „flüssige" Preise wurden zum Schluß verteilt. *Fotos: Siebeneicher*

Rheinhessen-Winzer begeistert von Bergstädtern und Unterstützung durch Offizielle

Nächstes Weinfest bereits angekündigt

ST. ANDREASBERG. Zufriedene Gesichter waren während des ersten St. Andreasberger Weinfestes ringsum zu sehen. Die Besucher aus nah und fern waren begeistert und zufrieden – und die Hauptakteure, die Winzer von Rheinhessen, waren es auch.

Kein Wunder also, daß bereits am vergangenen Sonntag, noch bevor das St. Andreasberger Weindorf seine Pforten schloß, Pläne für das nächste Weinfest geschmiedet wurden. „Wir kommen wieder", lautete die einmütige Ankündigung der fünf Winzer, „wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr."

Als vorsichtiger Termin für 1992 wurde zunächst einmal das 2. Juliwochenende angepeilt. Ob es dabei bleiben kann, wird sich bei der Planung in den nächsten Wochen zeigen. Einig war man sich mit Kurgeschäftsführer Uwe Mohr jedenfalls darüber, daß das Weinfest seine Eigenständigkeit bewahren solle, nicht also, wie es auch vorgeschlagen worden war, mit dem Stadtfest verknüpft werden sollte.

Lob seitens der Winzer ernteten übrigens nicht nur die Bürger St. Andreasbergs, sondern vor allem auch die Offiziellen, von Bürgermeister Werner Grübmeyer über Stadt- und Kurdirektor Hans-Joachim Grogorenz bis zum Kurgeschäftsführer Uwe Mohr. Wie sie diese Tage begleiteten und unterstützten, das habe man bisher nur ganz selten erlebt, versicherten die Weinbauern. Sie sahen darin einen wesentlichen Anteil an dem großen Gesamterfolg.

Besonders groß war die Freude bei einer ganzen Reihe von Besuchern am Nachmittag des Sonntags, als Uwe Mohr die Gewinner des Preisspiels ermitteln ließ. Da fanden u.a. zehn Flaschen Wein ihre neuen Besitzer, und da war der Jubel beim Ehepaar Schuller groß über den ersten Preis, eine Wochenendreise nach Bodenteich in der Lüneburgerheide, den es gewonnen hatte. *cher*

6. Sept. 1991

5. Sept. 1991

LESERBRIEFE AN DIE REDAKTION

(Kürzungen vorbehalten)

Zur Aufstellung einer eigenen Wählerliste von Volker Thale

Das gleiche Spiel

Kürzlich konnte man der Presse entnehmen, daß Herr Ratsherr Thale zu den nächsten Kommunalwahlen wieder mit einer eigenen Kandidatenliste aufwartet. Alle fünf Jahre das gleiche Spiel mit den Wählern. Kostenlos Kaffee und Kuchen satt, ansonsten Schweigen. Herr Thale ist stellvertretender Vorsitzender des Stadtverbandes der CDU und hat nunmehr die Absicht, konträr zur CDU zu kandidieren. Widersprüchlicher geht es wohl nun nicht mehr. Die Frau Vorsitzende des Stadtverbandes der CDU gab bekannt, daß in dieser Angelegenheit der Kreisvorstand der CDU und nicht sie gefordert sei. Diese Aussage entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Gemäß § 24 Ziffer 2 der Parteisatzung ist zunächst für einen Parteiausschluß der Stadtverband zuständig. Ich zitiere: „Der Stadtverband ist insbesondere für die Einleitung des Aufnahme- bzw. Ausschlußverfahrens zuständig." Hier stiehlt sich doch eindeutig die Vorsitzende und der Stadtverband aus der politischen Verpflichtung. Sollen wir Wähler hinters Licht geführt werden? Im Vorstand des CDU-Stadtverbandes werden bereits schon wieder die Möglichkeiten bzw. Wahlchancen ausgelotet. Sollte bei den nächsten Wahlen die CDU wieder nur sechs Mandate erhalten und Herr Thale würde über seine Liste in den Rat einziehen, dann will man sich wie vor fünf Jahren wieder mit Herrn Thale kurzschließen. Aus meiner Sicht ist eine klare politische Linie beim CDU-Stadtverband St. Andreasberg nicht mehr erkennbar. Der Zickzackkurs ist wohl perfekt.

Gerhard Bude, St. Andreasberg

Zur Suche nach einem Namen für den ...platz am oberen Ende der Hinterstraße

Geld von „oben"

Gefallen wird der Name der Ratsdame und den Ratsherren nicht, aber gesagt darf es doch einmal sein: „Platz der Verschwendung" sollte der ...platz heißen.

Viele St. Andreasberger Bürger sind der Meinung, daß bei so einer knappen, ja katastrophalen Geldnot in den Gemeinde-, Länder- und Bundeskassen solche Schönheitsoperationen nicht zeitgemäß sind. Es gibt wichtigere Dinge, welche vorrangig aufgegriffen werden müßten.

Es bleibt unwidersprochen, daß der ...platz eine Augenweide für den Betrachter und ein Schmuckstück für unsere Bergstadt sein wird, aber um den Auto- (Parkplatz-)problemen entgegenzuwirken, bräuchte man nur an den Ortseingangsschildern, vier an der Zahl, den Hinweis „Gäste mit Auto nicht erwünscht" anzubringen.

Zu der Entscheidung für den Ausbau sei noch gesagt, daß die Ratsmitglieder das Geld ja nicht selber zahlen müssen, auch die Bergstadt nicht arg gebeutelt wird; es kommt ja, auf Antrag, einfach von „oben", leider!

Manfred Büntge

Platz am Brunnen"

Spitzenkandidaten des Kreisverbandes

Landratskandidat und Spitzenkandidat der CDU im Oberharz ist Werner Grübmeyer (65), Regierungsdirektor a. D. Er ist unter anderem seit 30 Jahren Bürgermeister der Bergstadt St. Andreasberg, Kreistagsabgeordneter im ehemaligen Landkreis Zellerfeld und im Landkreis Goslar sowie stellvertretender Landrat.

Jürgen Sikora (48) kandidiert für den Bereich Goslar-Nord. Er hat unter anderem den Fraktionsvorsitz der CDU im Rat der Stadt Goslar und ist Landtags- sowie Kreistagsabgeordneter.

Einzige Frau unter den CDU-Spitzenkandidaten ist die Kinderärztin Dr. Helga Escher (52). Sie kandidiert für den Wahlbereich Goslar-Süd. Dr. Helga Escher engagiert sich seit 1976 im Rat der Stadt Goslar. Ihr Schwerpunkt ist der Sozialbereich.

Als CDU-Spitzenkandidat in Bad Harzburg wurde Dr. Fritz Fuhrmann (53) aufgestellt. Er arbeitet als Arzt in Bad Harzburg, macht Politik als Ratsherr der Stadt Bad Harzburg und als Kreistagsabgeordneter.

In Liebenburg und Vienenburg kandidiert der Tischlermeister Albert Guder (60) für die CDU. In der Gemeinde Liebenburg ist er Ratsherr und stellvertretender Bürgermeister. Albert Guder ist zudem Mitglied des Ortsrates in Othfresen und auch dort stellvertretender Ortsbürgermeister.

Spitzenkandidat in Seesen ist der Vertriebskaufmann Hans-Werner Ohlsen (58). Ohlsen ist Kreistagsabgeordneter und Vorsitzender des CDU-Stadtverbandes Seesen. Außerdem engagiert er sich als Vorsitzender der Lebenshilfe in Seesen.

Spitzenkandidat in Langelsheim und Lutter ist Bernd Garthoff (45). Der Radio- und Fernsehtechniker-Meister ist unter anderem Ratsherr der Stadt Langelsheim sowie stellvertretender Bürgermeister.

CDU legte Programm für Kommunalwahl vor

„Wollen am Harzer Herz rühren“

Der CDU Kreisverband Goslar zeigt sich heimatverbunden. Die Harzregion soll verkehrstechnisch, kulturell und wirtschaftlich eine Einheit werden. Dies ist eines der zahlreichen Ziele der Partei, die im Kreiswahlprogramm der Partei formuliert sind.

In einem Pressegespräch wurde das Programm jetzt von dem CDU-Kreisvorsitzenden Dr. Hans-Georg Faust und den Spitzenkandidaten für die sieben Wahlbereiche im Landkreis Goslar vorgestellt.

„Diese Zeit braucht klare Politik auch im Harz – unserer Heimat.“ Unter diesem Motto steht das CDU-Wahlprogramm, das in neun Themen untergliedert ist: Wirtschaft, Verkehr und Fremdenverkehr; Umwelt-, Naturschutz und Landwirtschaft; Gesundheit, Familie und Soziales; Senioren; Jugend; Sport; Schule; Kultur; Sicherheit.

Der CDU-Kreisverband Goslar spricht sich für einen Regionalverband Harz aus. Dagegen werden Pläne abgelehnt, die im niedersächsischen Innenministerium ausgearbeitet würden. Danach solle der Landkreis Goslar an den Großraum Braunschweig angegliedert werden. Werner Grübmeyer, Landratskandidat und Spitzenkandidat der CDU für den Oberharz, sprach von einer existentiellen Frage. „Wir haben keine Bezugspunkte nach Braunschweig, sondern zum Süd- und zum Ostharz. Wir wollen eine Harzer Region schaffen.“

Als eines der heißesten Themen im bevorstehenden Kommunalwahlkampf wurde die Finanzlage des Landkreises genannt. 1986 sei von der CDU ein solider Haushalt übergeben worden. Die Finanzen bereiteten derzeit aber Anlaß zur Sorge. Zu Beginn der neuen Periode müßte die Kreistagspolitik deswegen von Grund auf überdacht werden, meinte Werner Grübmeyer.

Ein Problem, das eng mit den knappen Finanzen verbunden ist, sei der Mangel an Wohnungen, befand Jürgen Sikora. Einer Untersuchung der rotgrünen Landesregierung zufolge fehlten im Landkreis Goslar bis zum Jahr 1995 schätzungsweise 3500 Wohnungen. „Dafür stehen aber nur 2 Mio. DM zur Verfügung. Rechnerisch reicht das nur für 40 Wohnungen im Jahr. Wir hinken der Situation hinterher“, stellte Sikora fest. Die CDU werde sich bemühen, mehr Geld für den Wohnungsbau einzusetzen. In erster Linie solle der soziale Wohnungsbau gestärkt werden.

Im Wahlprogramm der CDU wird die sofortige Verbesserung der Verkehrsverbindung auf Straße und Schiene gefordert. Konkret sind der Bau der Bundesstraße 82 n Richtung Westen und der Bundesstraße 6 n nach Sachsen-Anhalt genannt. Außerdem soll der öffentliche Personennahverkehr erweitert werden. Ziel ist unter anderem die bessere Anbindung der Gemeinden untereinander.

Der Nationalpark Hochharz soll nur in enger Abstimmung mit der Bevölkerung geschaffen werden. Hans Werner Ohlsen, CDU-Spitzenkandidat in Seesen, sagte im Hinblick auf den Fremdenverkehr: „Die wirtschaftliche Quelle der Menschen darf nicht zunichte gemacht werden.“ Ziel müsse vielmehr sein, den Fremdenverkehr im Harz zu stärken. Die CDU-Kreistagsfraktion will außerdem eine Naturstiftung Harz ins Leben rufen.

Hans-Werner Ohlsen stellte das Umweltkonzept seiner Partei vor. Er sprach sich dafür aus, getrennte Sammlungen wiederverwertbarer Stoffe weiter zu entwickeln. An oberster Stelle stehe die Vermeidung von Abfall. Es müsse jedoch gleichzeitig auch nach weiteren Deponiestandorten gesucht werden.

Die CDU im Kreisverband Goslar stellt für die Wahl zum Kreistag des Landkreises Goslar 14 Frauen und 62 Männer als Kandidatinnen und Kandidaten auf. „Unser Kreiswahlprogramm zeigt Schwerpunkte“, meinte Werner Grübmeyer. „Der Harz ist unsere Heimat. Wir wollen auch an das Harzer Herz rühren“, bekannte er und sagte mit Blick auf den 6. Oktober: „Das sollte auch uns gelingen.“ *oli*



Die CDU-Mannschaft: Jürgen Sikora, Hans-Werner Ohlsen, Albert Guder, Werner Grübmeyer, Dr. Helga Escher, Dr. Hans-Georg Faust und Dr. Fritz Fuhrmann (von links). *Foto: Stade*

Auszug der Gaipel-Mieter ermöglicht zusätzliche museale Einrichtung

Gute Chancen für Fortsetzung der Förderung

ST. ANDREASBERG. „Kommen Sie bald wieder – mit einem dicken Scheck in der Tasche", verabschiedete Museumsleiter Jochen Klähn am Montag Prof. Dr. Hans-Günter Peters vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Die Chancen dafür stehen nicht schlecht, hatte sich zuvor bei der Besichtigung durch den Referatsleiter Museen und Denkmalpflege herausgestellt.



In der Kehrradstube der Grube Samson von links Prof. Dr. Hans-Günter Peters, stellvertretender Stadtdirektor Siegfried Küßner, Bürgermeister Werner Grübmeyer und Museumsleiter Jochen Klähn. *Foto: Tempes*

Prof. Peters habe es immer so gehalten, daß er sich vor Einleitung eines neuen Sanierungsabschnittes von den Gegebenheiten und Möglichkeiten an Ort und Stelle unterrichte, und dank der Begleitung des Ministeriums sei für die St. Andreasberger Anlage ja auch viel geschehen, dankte Bürgermeister Werner Grübmeyer dem Referatsleiter für dessen Samson-Engagement. Prof. Peters gab das Kompliment zurück: „Herr Grübmeyer hat bei uns aber auch ständig auf der Matte gestanden."

Das Auslaufen der Zonenrandförderung, die vom Bund ab 1992 „auf null gefahren" wird, stellte aus St. Andreasberger Sicht die Fortsetzung der Samson-Sanierung in Frage. „Es gibg noch einige Dinge, die weitergefördert werden – und ich gehe davon aus, daß wir diese Maßnahme durchziehen wollen und auch müssen", erklärte dazu Prof. Dr. Peters. „Wir können gar nicht anders, das hier ist ein hochkarätiges Baudenkmal."

Unter diesem Gesichtspunkt stand nicht nur die Besichtigung der historischen Fördertechnik mit dem großen Wasserrad und dem Kehrrad, an denen – unter anderem – noch vermorschte Teile zu erneuern sind. Nun geht es um die Sanierung des Gaipelgebäudes, die als besondere Aufgabe aus dem 5. Sanierungsbschnitt herausgelöst worden ist. Ab 1992 will die Bergstadt, auf drei Jahre verteilt, eine Grundsanierung unter Berücksichtigung eines museumspädagogischen Konzeptes vornehmen. „Die grundsätzlichen Überlegungen sind niedergelegt, aber für den Rat noch nicht beschlußreif", erläuterte Bürgermeister Grübmeyer. Prof. Peters empfahl dazu eine baldige Entscheidung, vor der aber nach seiner Auffassung ein Umweg über Hannover gemacht werden sollte: Die Nutzungsüberlegungen sollten mit seinem Referat abgestimmt werden, „bevor die Sache im Rat der Bergstadt festgezurrt wird", meinte er. Übereinstimmung bestand darin, daß sich die musealen Einrichtungen im Harz nicht gegenseitig Konkurrenz machen sollten. Ein Skimuseum, wie es Braunlage aufzuweisen hat, ist nicht geplant, betonten die Vertreter der Bergstadt. Die vorgesehene Entzerrung der vorhandenen Heimatstube, aus der die Exponate zum Thema Bergbau unter Berücksichtigung eines museumspädagogischen Konzeptes in das Gaipelgebäude verlegt werden könnten, fand vorab die Zustimmung von Prof. Peters.

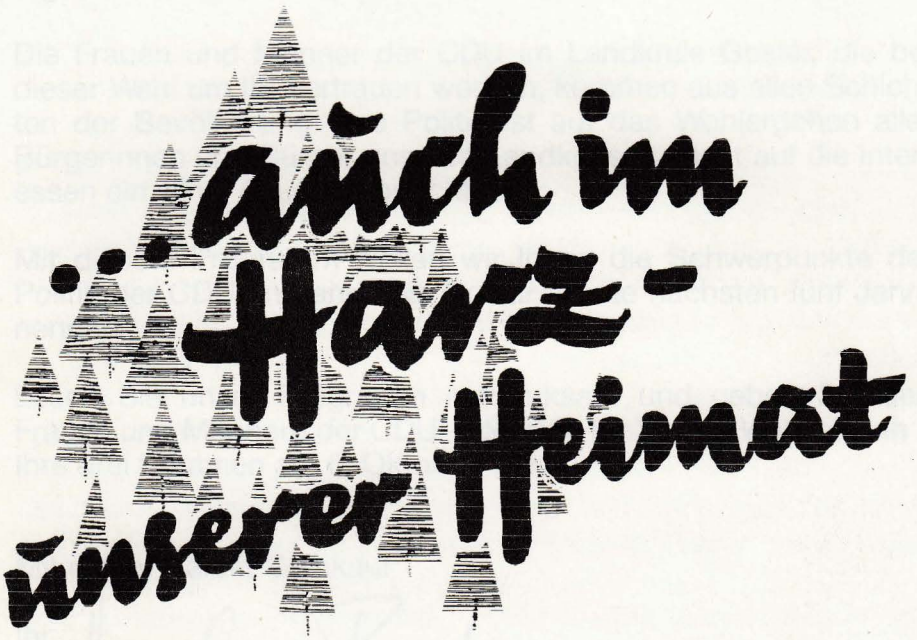
Interessiert war der Referatsleiter Museen und Denkmalpflege auch an der Einbeziehung des Catharina-Neufang-Stollens. Die Überlegungen von Museumsleiter Jochen Klähn, wie sich eine Grubenbahn-Verbindung von der Grube Samson zum Catharina-Neufang-Stollen herstellen ließe, wurden bei dieser Gelegenheit fortgesetzt.

Angesprochen wurde schließlich auch eine Einbeziehung des Lehrbergwerks Grube „Roter Bär" in den St. Andreasberger Teil der Museumslandschaft Harz. Dort werden nun nach Feststellung von Bürgermeister Werner Grübmeyer Anstrengungen zur Aufwältigung eines weiteren Stollens unternommen. Es handle sich dabei um einen Stollen, der Verbindung zu dem unter der Grube Samson verlaufenden Sieberstollen habe. Das bedeutet allerdings nicht, daß die Besucher des Berwerksmuseums Grube Samson in absehbarer Zukunft direkten Zugang zum Lehrbergwerk erhalten könnten – die historische Fahrkunst bleibt schon allein wegen der Bergbaubestimmungen Anschauungsobjekt für die Besucher.

Die Ehrenamtlichkeit, in der die Grube „Roter Bär" neu aufgeschlossen und jetzt als „Lehrbergwerk" betrieben wird, dürfte sich nach Ansicht von Prof. Dr. Peters auf Dauer nicht aufrechterhalten lassen. „Irgendwann kommt das auf Sie zu", prophezeite er den Vertretern der Bergstadt. *te-*

12. Sept. 1991

//Diese Zeit braucht klare Politik//



Zur Kreistagswahl
am 6. Oktober '91

CDU

Werner Grübmeyer **Oktober 1991**

Liebe Sankt Andreasberger,

am 6. Oktober werden ein neuer Rat und ein neuer Kreistag gewählt. Ich bitte Sie herzlich darum, zur Wahl zu gehen. Die Höhe der Wahlbeteiligung gibt das bürgerschaftliche Interesse am Gemeinwesen wieder. Eine hohe Wahlbeteiligung erleichtert Bürgermeister und Stadtdirektor das Durchsetzen unserer Anliegen bei anderen Behörden.

Eigentlich wollte ich nicht persönlich zum Wahlkampf Stellung nehmen. Doch die unfaire Art des Miteinander-Umgehens erfüllt mich mit Sorge. Muß der Streit der großen Politik auch in unser Sankt hineingetragen werden? Muß man mit den gleichen Methoden arbeiten - ich meine: nein.

Könnten wir nicht gemeinsam stolz auch auf das schauen, was gemeinsam erreicht wurde;

- Die Stadtsanierung, für die ich viel Geld locker machen konnte, zeigt erste Erfolge. Wir sollten uns darüber freuen. Nach und nach sollen alle Stadtteile verschönert werden, und die Stützmauern werden dabei nicht vergessen (Reden ist einfach, aber wer besorgt die finanziellen Mittel?).

- Wir haben einen tollen Sportplatz für unsere Jugend.

- Unsere Mädchen und Jungen können bis zum 12. Lebensjahr in St. Andreasberg beschult werden (das hat mich große Anstrengungen und Gespräche gekostet!).

- Samson-Museum, Roter Bär etc.: Wieviel ideelle und materielle Hilfe gehörten auch dazu!

- Musikalische Früherziehung und kulturelle Basisarbeit: Keine andere Partei hat dazu beigetragen! Pilotprojekte, um die man uns beneidet!

- Und was haben wir für ein großartiges Vereinsleben! Wieviele ehrenamtliche Helfer stehen ihrer Heimatstadt zur Verfügung. Grund zur Freude und zum Danken genug - kein Anlaß für unfaire Miesmacherei!

Und in Planung befindliche Projekte gibt es einige. Ein Hotel und ein Altenheim gehören dazu.

Zu unseren Konkurrenten:

1. ABL:

Ich habe Volker Thale im privaten Bereich bisher mit Rat und Tat geholfen und würde, wie bei jedem anderen Bürger, das auch in Zukunft tun. Politisch sieht das anders aus! Herr Thale hat sich bei der CDU um ein Mandat beworben und ist in einem demokratischen Verfahren unterlegen. Trotz meiner Bitte, es in fünf Jahren noch einmal zu versuchen, hat er eine eigene Liste aufgestellt. Herr Thale weiß, daß er damit der CDU und ihrem Spitzenkandidaten schadet! Eine **p o l i t i s c h e** Zusammenarbeit kann es darum nicht mehr geben, sie ist auch dem Wähler nicht zuzumuten.

Darum: alle 3 Kreuze für die Kandidaten der CDU.

2. F.D.P.:

Wie immer vor den Wahlen, provoziert die F.D.P. einen künstlichen Krach. Diesmal ist es die Baumpflanzaktion! Soll auf eine sinnvolle Einrichtung, die schon Tradition hat, verzichtet werden, nur weil der 2. Oktober und der Wahlsonntag korrespondieren? Etwas sehr kleinkariert konstruiert!

Das Wahlprogramm ist nett zusammengestellt und gegen die einzelnen Bewerber gibt es nichts zu sagen! Nun will die F.D.P. aber die absolute Mehrheit verhindern. Das aber wäre tragisch für unsere Heimatstadt! Nur mit einer qualifizierten Mehrheit kann ich auch in Zukunft Ihr Bürgermeister bleiben!

Und das hilft sogar der F.D.P.: denn nur, wenn Ihr Bürgermeister auch weiterhin Geld für die Zukunft der Bergstadt besorgt, kann die F.D.P. auch im nächsten Wahlprospekt den Erfolg der Stadt fotografisch darstellen.

Darum: alle 3 Stimmen für die Kandidaten der CDU.

3. SPD:

Da gibt es ein Plakatbild mit einem Spitzenkandidaten, der einen leeren Aktenordner trägt. Und so sieht auch das Wahlprogramm aus. Nichts Neues! Das meiste abgeschrieben! Und, unfaßbar, der Versuch, aus wahltaktischen Gründen ganze Stadtteile gegeneinander aufzubringen. Eine schlimme Sache!

Und über allem die Aussage: "30 Jahre sind genug!" Es tut mir leid, zu diesem unfairen Wahlkampfstil möchte ich mich nicht äußern. Denn ich habe 30 Jahre gerne für unsere Heimatstadt gearbeitet und möchte es mit Ihrer Hilfe gerne noch die nächsten 5 Jahre. Nicht mit einem leeren Aktenordner, sondern mit einem Kopf voller neuer Ideen und einem Herzen, das für unser Sankt schlägt. Lassen Sie uns optimistisch für unsere Heimatstadt weiterarbeiten.

Darum: alle 3 Kreuze für mein Team (CDU) und für mich.

Und wir, die CDU?

Jeder Kandidat hat schon für unsere Heimatstadt ehrenamtlich gearbeitet und verdient schon darum Ihr Vertrauen! Keine andere Liste kann das von sich sagen. Dieses Team von kritischen Individualisten bietet eine gute Basis für eine erfolgreiche Ratsarbeit.

Und ich brauche eine Mehrheit, auf die ich mich verlassen kann. Darum meine herzliche Bitte:

Geben Sie Ihre 3 Stimmen den Kandidaten auf meiner Liste oder mir selbst.

Auf Wiedersehen am Sonntag!

Glück auf!

Zum Schluß ein Wort zur Kreistagswahl:

Warum kandidiere ich um das Landsratsamt?

- Weil es viele Verknüpfungen zwischen dem Kreiskreis und unserer Bergstadt gibt.

- Es gibt viele Problemfälle der Mitbürger und unserer Heimatstadt, die in Goslar entschieden werden.

Logischerweise ist der Landrat nicht ohne Einfluß! Um es anders zu sagen: Ein Andreasberger Landrat wäre ein Plus für unser Sankt. Das können wir nur erreichen, wenn **alle** zur Wahlurne gehen.

Zur Erinnerung:
Beim letzten Mal hätten nur 200 Wähler mehr für mich gereicht, um die Landratsposition nach St. Andreasberg zu holen. Das heißt: die Wahl zum Landrat kann, wenn Sie es wollen, in unserer Heimatstadt gewonnen werden!

Darum diesmal: alle 3 Stimmen für **Werner Grübmeyer.**

St. Andreasberger CDU stellt ihr Programm für die Kommunalwahl vor

„Der Nationalpark ist Etikettenschwindel“

ST. ANDREASBERG. Mit einem detaillierten Sieben-Punkte-Programm geht die St. Andreasberger CDU in den Kommunalwahlkampf. „Der Bürger hat gesehen, daß wir viel bewegt haben, und daß wir für die Wahl am 6. Oktober Kandidaten haben, die Erfahrung, Wissen und Können mitbringen“, betont die Andreasberger Stadtverbandsvorsitzende Gabriel Koblitz zu den Chancen, die gesteckten Ziele auf der Grundlage einer absoluten Mehrheit bei den Kommunalwahlen zu realisieren.

Bei der Vorstellung des Programms gab jeder der Kandidaten zu seinem speziellen Fachgebiet eine ausführliche Erläuterung. „Jeder von uns hat durch ehrenamtliches Engagement gezeigt, daß er bereit ist, Verantwortung zu übernehmen und für die Bergstadt zu arbeiten – wir reden nicht nur, wir handeln auch“, faßte Gabriela Koblitz zusammen.

Gehandelt werden soll unter Programmpunkt 1 „Wirtschaft/Verkehr“ unter anderem durch Ausweitung des Gewerbegebietes im Bereich Silberhütte. Spitzenkandidat und amtierender 1. Bürgermeister Werner Grübmeyer: „Wir sind in Verhandlungen mit dem Clausthal-Zellerfelder CUTEC-Institut zur Ansiedlung von Klein- und Mittelbetrieben.“ Diese Einrichtung hat den Umweltschutz auf ihre Fahnen geschrieben.

Zum Thema Förderung der Fremdenverkehrswirtschaft: „Mit mir nicht, hat Schröder vor der Landtagswahl zur Wiedereinführung der Fremdenverkehrsabgabe gesagt – jetzt sagt er, daß er nicht darum herumkomme. Diese Abgabe ist wettbewerbsverzerrend. Wir erwarten, daß sie endgültig vom Tisch kommt.“ Außerdem: Ausweisung verkehrsberuhigter Zonen im ganzen Stadtbereich und durch Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs: Durch Pendelbusse ist Anschluß zu schaffen an an das regionale Liniennetz, Schüler müssen rechtzeitig auch Braunschweig und Göttingen erreichen können. Grübmeyer warnt vor einer reinen Privatisierung des Bahn/Bus-Betriebes: „Der Kreis muß mindestens Anteilseigner werden. Wenn wir wirklich wollen, daß der private Nahverkehr zurückgeht, muß sich die Öffentlichkeit wirksam einmischen können.“

Vorhaben für Senioren: Die Arbeit der Sozialstation muß so unterstützt werden, daß das Angebot erweitert werden kann: Alten Menschen muß das Leben zu Hause so lange wie möglich ermöglicht werden. Für die Schaffung eines Alten- und Pflegeheimes seien aussichtsreiche Verhandlungen eingeleitet worden. Grübmeyer: „Darüber hinaus führt die Verwaltung in Absprache mit der CDU Gespräche über eine neue Einrichtung, die man betreutes Wohnen nennt.“

Zum Thema „Schule“: Gefordert wird eine möglichst lange Beschulung in St. Andreasberg. Hartmut Humm dazu: „Hier gibt es durchaus andere Bestrebungen.“ Außerdem: Fortsetzung der „Vollen Halbtagsschule“ mit sachkundiger und intensiver Begleitung auch einer Integration von Schülern mit besonderem Förderungsbedarf. Für die Jugend insgesamt geht es um eine Verbesserung der Lebensräume, um Neugestaltung der zwei vorhandenen Spielplätze und – u. U. im Zusammenhang mit der Attraktivierung des Hallenbades – um die Einrichtung eines Spielgeländes am Sportzentrum. Zusätzlich: Ein Abenteuerspielplatz mit Spielbächen, wo Kinder gefahrlos im und am Wasser spielen können. Durch die Förderung der Jugendarbeit in den Vereinen soll sichergestellt werden, daß ehrenamtliches Engagement in großem Umfang möglich bleibt.

Familien- und Sozialpolitik: Die CDU erwartet in den nächsten Tagen eine auf ihren Antrag erarbeitete Beschlußvorlage zur Ausweisung von Bauland. Mit den Stimmen der CDU soll die Wobau Bad Gandersheim noch in dieser Wahlperiode den Auftrag erhalten, konkrete Vorstellungen für den Bau eines Mehrfamilienhauses vorzulegen. Dringend notwendig sind bauliche Verbesserungen und Verschönerungen im Kindergarten. Hartmut Humm: „Der evangelischen Kirche als Träger muß ein Zeichen gesetzt werden, daß sie mit der Hilfe der Stadt rechnen kann.“ Die Fortsetzung der Stadtsanierung muß weiterhin die Verbesserung der privaten Bausubstanz ermöglichen. Deshalb, aber auch weil es in diesem Jahr nicht finanzierbar ist, wurde das Vorhaben Schwalbenherd zurückgestellt. Werner Grübmeyer: „Aber die Stützmauer unterhalb von Herrn Jagusch bleibt im Programm.“

Punkt 6 ist ein Bekenntnis zur Heimat- und Brauchtumspflege, Punkt 7 der Naturschutz: Sensible Bereiche sollen vor der Zerstörung bewahrt, aber belastbare Teile der Landschaft für die Fremdenverkehrswirtschaft erschlossen werden. Landschaftswart Uwe Sonntag: „Es geht u. a. darum, Bereiche vor allem am Gesehr als Loipen auszuweisen, ohne in Naturschutzbelange einzugreifen.“

Als Etikettenschwindel bezeichnet Werner Grübmeyer den Versuch, den Nationalpark Harz „durchzupeitschen“. Für die Erfüllung der nationalen und internationalen Eckdaten lägen die Voraussetzungen gar nicht vor. Wichtiger wäre nach Auffassung der CDU die Ausweisung eines in sich geschlossenen Naturparkes Harz mit „Biosphären-Reservaten“ in empfindlichen Bereichen. „Ein Nationalpark kann nicht gegen die Menschen im Harz errichtet werden“, ist die Auffassung der CDU. *te-*

13. Sept. 1991



Forstoberinspektor Stefan Tofaute (links) verwies als Stadtwaldbetreuer mit einem Stück Rinde in der Hand auch auf die Gefahr des Schädlingsbefalls.



Am Gesehrweg bekam der Ausschuß Wertvolles zu Gesicht. Gemeint war damit allerdings nicht der Wald, sondern das freie Walten der Natur.

Wirtschafts- und Finanzausschuß verlegte Sitzung in die Natur

„Abwarten“ lautet das Motto im Stadtwald

ST. ANDREASBERG. „Wie ein Schrotschuß“, meinte Forstoberrat Walter Hennecke, seien 70 Hektar Stadtwald in der Landschaft verteilt, und auch die Altersstruktur sei ungünstig. Aber den Mitgliedern des Wirtschafts- und Finanzausschusses konnte das die gute Stimmung nicht verderben, als sie eine offizielle Sitzung ohne Beschlußvorlagen in der freien Natur absolvierten.



„Alles unser Holz!“ rief Herbert Schlief aus, als die Gruppe an der ersten Station im Kammelgebiet am Sieberberg aus dem Schulbus stieg. Der Stolz, der da angesichts eines Ber-

14. Sept. 1991

Wirtschafts- und Finanzausschuß verlegte Sitzung in die Natur

„Abwarten“ lautet das Motto im Stadtwald

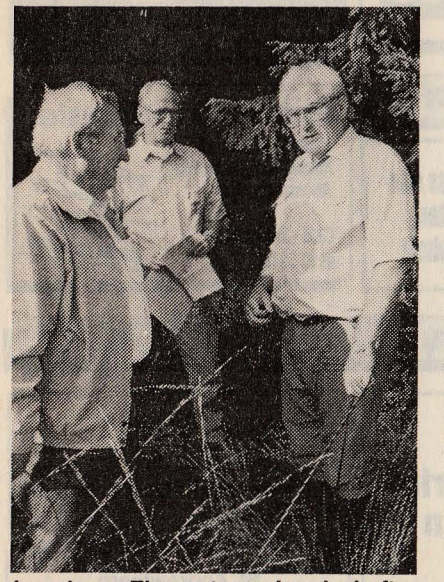
ST. ANDREASBERG. „Wie ein Schrotschuß“, meinte Forstoberrat Walter Hennecke, seien 70 Hektar Stadtwald in der Landschaft verteilt, und auch die Altersstruktur sei ungünstig. Aber den Mitgliedern des Wirtschafts- und Finanzausschusses konnte das die gute Stimmung nicht verderben, als sie eine offizielle Sitzung ohne Beschlußvorlagen in der freien Natur absolvierten.



„Waldunterricht“: Walter Hennecke (zweiter von rechts) und Siegfried Küßner (zweiter von links) erläutern den Zustand des Stadtwaldes und die noch fernen Chancen auf Ertrag für die Stadtkasse. *Fotos: Tempes*

„Alles unser Holz!“ rief Herbert Schlief aus, als die Gruppe an der ersten Station im Kammelgebiet am Sieberberg aus dem Schulbus stieg. Der Stolz, der da angesichts eines Berges von 2-Meter-Stammstücken durchklang, wurde umgehend unterbunden: „Dafür müssen wir 8.50 pro Raummeter zulegen“, erklärte Stadtkämmerer Siegfried Küßner, das Holz am Wegesrand sei derzeit nur für die Herstellung von Preßspanplatten an den Mann zu bringen.

Etwa zwei Drittel der Bestände des Stadtwaldes sind erst 40 Jahre und jünger – eine ungünstige Struktur, die viel Durchforstung und Läuterung erfordert. Damit, konnte Walter Hennecke feststellen, sei man auf dem laufenden. Und weil jetzt zum Teil ABM-Kräfte eingesetzt werden konnten, wurden die Maßnahmen auch kostengünstig ausgeführt. Hinzu aber kommen Kosten für Rückewege – 5000 DM haben allein zwei Wege gekostet, die vor zwei Jahren geschoben wurden. Nun ist ein Weg am Hang gegenüber der Firma Sprenger erforderlich.



In seinem Element war Landschaftspfleger Uwe Sonntag (rechts).

Da der größte Teil der Bestände erst nach dem Krieg wieder aufgeforstet wurde, wird der Finanzausschuß auf Überschüsse aus dem Holzverkauf noch warten müssen. Angesichts derzeitiger Niedrigpreise für Holz empfahl der Forstamtsleiter zudem, Zurückhaltung beim Hieb einschlagreifer Bäume zu üben. Immerhin: „Die teuren Maßnahmen liegen bald hinter uns, und mittelfristig ist abzusehen, daß in 10 bis 20 Jahren etwas Geld herauszuziehen sein wird.“

Da verließen die Fahrtteilnehmer im Geiste den Wirtschaftswald und wandten sich dem Erholungswald zu. „Aufgeräumt“ muß er sein, glauben manche immer noch. Aber gerade das tote Holz, betonte der Forstmann, ist Lebensraum für Pilze, Bakterien und Insekten, und damit auch für Vögel – es ist eine Bereicherung für den Wald.

Gefährlich werden aber kann das an den Wanderwegen: Waldbrandgefahr. Auf der Kuppe und den Wegen, die sich dort sacht über Wiesenflächen in den Ort hinunterziehen, sah der Ausschuß viele Waldränder, an denen noch einiges zu ändern sein wird. Die Bäume reichen weitgehend bis an die Wege heran, es fehlen Randbepflanzungen mit Büschen. Nicht nur wegen der Waldbrandgefahr, sondern auch aus optischen Gründen sollen noch Eingriffe erfolgen.

Zur Kenntnis nahm der Ausschuß auf der Kuppe auch die Tätigkeit des Borkenkäfers und die Tatsache, daß herausgerissene oder von großen Reifen zur Seite geschobene Grenzsteine eine teure Angelegenheit sind, wenn eine Neuvermessung erforderlich wird. Außerdem die Tatsache, daß in Privathand befindliche Waldparzellen nicht unbedingt den gleichen Pflegezustand aufweisen wie der Stadtwald und damit die Ausbreitung von Baumschädlingen fördern.

Daß der Stadtwald auch Wertvolles zu bieten hat, sah der Ausschuß am Gesehrweg: Biotopflächen mit nassen Wiesen und einem Baumbestand, der sich ganz alleine ausgebreitet hat: „Hier kann die Natur noch walten“ – Landschaftswart Uwe Sonntag war am Waldrand unterhalb des Pläschke-Liftes in seinem Element.

Aber nicht ganz alleine waltet auch dort die Natur: Auf Versuchsflächen ergründet das Geobotanische Institut der Universität Göttingen, in welchem längstmöglichen Turnus derartige angelegte Wiesen gemäht werden können.

Ein Dankeschön für die Waldpflege und die gute Zusammenarbeit mit der Bergstadt richtete Bürgermeister Werner Grübmeyer an Forstamtsleiter Walter Hennecke und den Stadtwald-Betreuer, Forstoberinspektor Stefan Tofaute. Und Finanzausschußvorsitzender Horst Hörseljau rückte alle finanziellen Hoffnungen in den Hintergrund: „Wir müssen vor allem die Landschaftspflege im Auge behalten, das ortstypische Bild einer Wiesenlandschaft. *te-*

14. Sept. 1991

Amtierende Bürgermeister kündigen Besuch in Touques bzw. St. Andreasberg an

Erstmals Seniorengruppe begrüßt

ST. ANDREASBERG. Zum erstenmal erhielt die Bergstadt Besuch vom Alten-Club Touques. Die 15köpfige Seniorengruppe, die schon heute abreist, wurde am Sonnabend im Kurhaus begrüßt.

Die Freude über jeden Besuch aus der Partnerstadt in der Normandie kam bei Kaffee und Kuchen in gewohnter Manier durch die Teilnahme einer Überzahl St. Andreasberger zum Ausdruck, und das, obwohl diese Besucher nicht bei befreundeten Familien, sondern ausnahmslos im „Haus am Kurpark" Unterkunft fanden.

Und diesmal waren es auch nicht wie gewohnt die „bekannten Gesichter". Elf Mitglieder der Seniorengruppe hatten zum erstenmal an einer Fahrt in den Harz teilgenommen. Bürgermeister Werner Grübmeyer konnte in seiner Begrüßung diesen Besuch trotzdem als einen Beweis dafür herausstellen, daß der Partnerschaft zwischen den beiden Städten Freundschaften zwischen Familien über mehrere Generationen hinweg zur Grundlage habe.

Den Senioren galt sein besonderer Dank im Hinblick darauf, daß es ihre Generation gewesen sei, die nach dem Krieg die Freundschaft zwischen beiden Völkern aufgebaut habe. Wenn die Gäste aus Frankreich nun anstelle einer Fahrt entlang Stacheldraht und Betontürmen „in ein größeres Deutschland" hineinfahren könnten, sei auch dies ein Grund zum Dank:



Bürgermeister Werner Grübmeyer (links) und Michael Baumgarten, hauptamtlicher guter Geist der Partnerschaft, begrüßten die Besuchergruppe.

„Ohne die Freundschaft zwischen unseren Völkern wäre eine solche Lösung sicher nicht erreichbar gewesen", meinte Werner Grübmeyer.

Auf Nachdenkliches mochte der Bürgermeister in seiner von Michael Baumgarten übersetzten Begrüßung nicht verzichten: Er wisse nicht, ob die Bürger am 6. Oktober „noch einmal das Wagnis eingehen, mich zu wählen". Aber ob als Bürgermeister oder nicht, auf jeden Fall wolle er nächstes Jahr wieder nach Touques kommen. Die entgegengesetzte Richtung werde der amtierende Bürgermeister von Toques einschlagen, berichtete Marie-Jo Letassey in ihrem Dank für die herzliche Aufnahme. Mr. Gilbert Hurel möchte nach St. Andreasberg kommen, sobald er in Rente gehe – und das wäre im Juli 1992. Die Sprecherin der Besuchergruppe lud eine Seniorengruppe aus St. Andreasberg zum Besuch in Touques ein. *te-*

Auf NDR 4: Werner Grübmeyer spricht über Geister und Dämonen

ST. ANDREASBERG. Von ganz anderer Ebene, als es vor der Kommunalwahl zu erwarten wäre, läßt Bürgermeister Werner Grübmeyer am kommenden Sonntag von sich hören: Im NDR 4 – Hörfunk berichtet er in der Sendung „Zwischen Hamburg und Haiti" über das „Inselreich Indonesien – wo Götter, Geister und Dämonen mit den Religionen in Einklang leben".

Seine Reisestationen Sumatra, Java, Sulawesi und Bali sind die Grundlage der Sendung von und mit Werner Grübmeyer. Geister sind in Indonesien allgegenwärtig und unberechenbar. Grübmeyer berichtet exemplarisch über die Vermischung zwischen einheimischem Mystizismus, Animismus und Traditionen mit den Weltreligionen. Im Verlauf seiner Reise konnte er sich von deren durchaus harmonischem Miteinander auch bei einigen Festen überzeugen.

Ausgestrahlt wird der Beitrag am Sonntag, 15. September, zwischen 9.30 und 10 Uhr auf NDR 4 – Hörfunk (99,5 MHZ). Zur gleichen Zeit soll er auch unter den „Fluginformationen" im NDR 3 – Fernsehen übertragen werden.

05323-4960 Z. Hd. Herrn Tempes

NORDDEUTSCHER RUNDFUNK
RADIOTIPS
SENDEWOCHE 37 (9.9. - 15.9.1991)

Sonntag,
15. September

NDR 4

Zwischen Hamburg und Haiti
Inselreich Indonesien
Wo Götter, Geister und Dämonen
mit den Religionen im Einklang leben
Eine Sendung von Werner Grübmeyer

Geister sind in Indonesien allgegenwärtig und unberechenbar.Als Personifizierung unsichtbarer Naturmächte wohnen Götter, Geister und Dämonen in Bäumen, Flüssen und Häusern, an Wegkreuzungen und auf Vulkanen. Insbesondere die feuerspeienden Vulkane bestimmen seit Urzeiten das Leben auf den Inseln, die auch als Göttersitze verehrt werden: Die wichtigsten Tempel und Heiligtümer sind an den Hängen der Feuerberge errichtet worden. Offiziell müssen laut Verfassung alle Einwohner Indonesiens einer der vier großen Weltreligionen angehören. Tatsächlich jedoch bestimmt eine Vielzahl regionaler Traditionen, Riten und Ahnenkulte bis heute den Alltag der Menschen.

Der Autor berichtet exemplarisch über die Vermischung zwischen einheimischem Mystizismus, Animismus und Traditionen, hier "adat" genannt, mit den Weltreligionen. Im Verlauf seiner Reisestationen Sumatra, Java, Sulawesi und Bali konnte er sich von dem durchaus harmonischen Miteinander auch bei einigen regionalen Festen und Anlässen überzeugen. Die für Europäer oft nur schwer zu verstehenden farbenprächtigen religiösen Zeremonien werden noch übertroffen von den aufwendigen Riten um den Tod: Für viele Indonesier gilt bis heute der Tod als Höhepunkt im Kreislauf des Kosmos.

(Sonntag, 15. September, 9.30 - 10.00 Uhr, NDR 4) UKW 99,5 MHz
oder III. Progr. Fernsehen
im Rahmen der Fluginformationen

20. Sept. 1991

Goslarsche Zeitung Zum Einkleben ? OBERHARZ



Stadtausrufer der Bergstadt in Aktion: Diesmal hatte Uwe Sonntag die Rotwildwoche „amtlich" anzukündigen. *Foto: Siebeneicher*

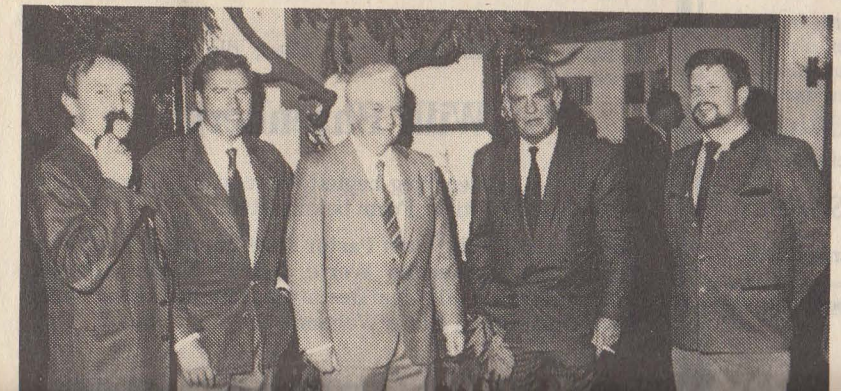
Magistratsausrufer rief „Hirschbrunfttage" aus

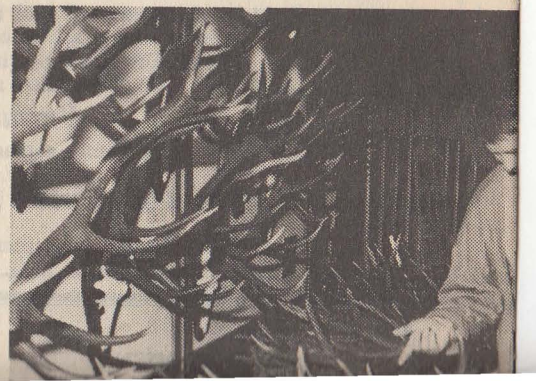
ST. ANDREASBERG. Auf das in den Oberharzer Wäldern bereits begonnene Hochzeitsfest des Rotwildes brauchte St. Andrasbergs „amtlicher" Stadtausrufer Uwe Sonntag wahrlich niemanden aufmerksam zu machen. Denn erstens weiß es jeder Oberharzer, wann die Hirsche „schreien", und zweitens hören es diejenigen, die es nicht wissen, spätestens bei ihrem nächsten abendlichen Spaziergang in die Umgebung.

Trotzdem hatte die „amtliche Bekanntmachung" vergangenen Mittwoch mit der Hirschbrunft eine ganze Menge zu tun, und es gab genügend Ohren, die sich die markige Stimme von Uwe Sonntag nicht entgehen lassen wollten. Sie kündete die 3. St. Andreasberger Hirschbrunfttage an, zu deren Topveranstaltungen alle St. Andreasberger und ihre Gäste eingeladen wurden.

So machte denn der inzwischen weltweit bekannte bergstädtische Magistratsausrufer, begleitet von Stadt- und Kurdirektor Hans-Joachim Grogorenz, Kurgeschäftsführer Uwe Mohr, dem Vorstand des Kur- und Verkehrsvereins sowie Anne Sagasser mit ihrer „Quetsche", seine Runde durch den Ort und konnte zufrieden sein mit der Aufmerksamkeit, die man ihm überall schenkte. Ein schöner Auftakt der St. Andreasberger Rotwildwoche, die gestern abend im Kurhaus eröffnet wurde. *cher*

21. Sept. 1991







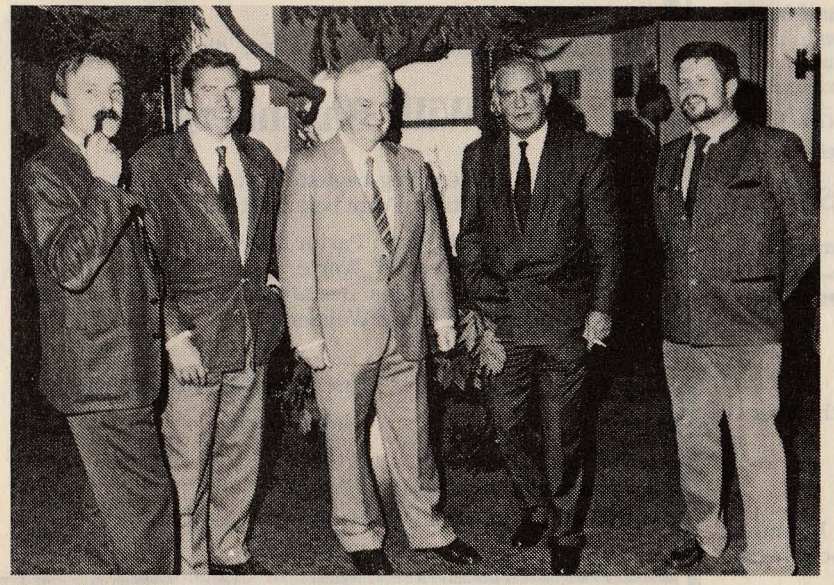
Stadtausrufer der Bergstadt in Aktion: Diesmal hatte Uwe Sonntag die Rotwildwoche „amtlich" anzukündigen. *Foto: Siebeneicher*

ST. ANDREASBERG. Auf das in den Oberharzer Wäldern bereits begonnene Hochzeitsfest des Rotwildes brauchte St. Andrasbergs „amtlicher" Stadtausrufer Uwe Sonntag wahrlich niemanden aufmerksam zu machen. Denn erstens weiß es jeder Oberharzer, wann die Hirsche „schreien", und zweitens hören es diejenigen, die es nicht wissen, spätestens bei ihrem nächsten abendlichen Spaziergang in die Umgebung.

Trotzdem hatte die „amtliche Bekanntmachung" vergangenen Mittwoch mit der Hirschbrunft eine ganze Menge zu tun, und es gab genügend Ohren, die sich die markige Stimme von Uwe Sonntag nicht entgehen lassen wollten. Sie kündete die 3. St. Andreasberger Hirschbrunfttage an, zu deren Topveranstaltungen alle St. Andreasberger und ihre Gäste eingeladen wurden.

So machte denn der inzwischen weltweit bekannte bergstädtische Magistratsausrufer, begleitet von Stadt- und Kurdirektor Hans-Joachim Grogorenz, Kurgeschäftsführer Uwe Mohr, dem Vorstand des Kur- und Verkehrsvereins sowie Anne Sagasser mit ihrer „Quetsche", seine Runde durch den Ort und konnte zufrieden sein mit der Aufmerksamkeit, die man ihm überall schenkte. Ein schöner Auftakt der St. Andreasberger Rotwildwoche, die gestern abend im Kurhaus eröffnet wurde. *cher*

21. Sept. 1991





Eröffnet wurde am Donnerstagabend im Kurhaus die 3. St. Andreasberger Rotwildwoche. Deutlich gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist die Anzahl der Pauschalgäste – vor allem erfreulich aber: Die St. Andreasberger Hotels und Pensionen sind in diesem Jahr ungewöhnlich gut ausgebucht. Daß der Gästezustrom mit der „Hirschbrunftwoche" zusammenhängt, erwies sich beim gutbesuchten Eröffnungsabend. Auf unserem Bild von links Dr. Helmut Wölfel vom Institut für Wildbiologie und Jagdkunde der Universität Göttingen, der das gut gewürzte Eröffnungsreferat hielt, Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, Forstdirektor a. D. Kurt Reulecke, Bürgermeister Werner Grübmeyer und Forstamtsleiter Walter Hennecke. Bild rechts: Nur ein Teil der Ausstellung im Kurhaus, die ebenfalls reges Interesse fand. *Fotos: Siebeneicher*

Zitternd hört es der Fremdling

ST. ANDREASBERG. Stadtbüchereileiter Kurt Schmidt hat in seinem Fundus wieder eine Entdeckung gemacht – termingerecht zur Rotwildwoche:

„Vor 210 Jahren überraschte der damalige Andreasberger Pastor Erich Christian Heinrich Dannenberg, Sohn eines bergstädtishen Bergbeamten, seine Gemeinde und die Fachwelt mit seinem bei Victorinus Bossiegel in Göttingen gedruckten Werk „Der Harz, ein Gedicht in sieben Gesängen". Als „ganz gehorsamster Dienster" hat er es „in großer Gewogenheit" seinem „hochwürdigen und hochgelahrten, hochzuehrenden Herrn Generalsuperintendenten" gewidmet.

Hauptthema seiner Gesänge ist natürlich der Bergbau, „und zwar besonders auf Andreasberg, wo ich schrieb", dazu findet sich im 6. Gesang auch eine Schilderung des Harzwaldes, der „Wohnung unterschiedener wilder Thiere". Insbesondere vom Hirsch wird manches „Merckwürdige" gesagt – hier seine Schilderung der Hirschbrunft:

Wenn der Herbst mit dem Winter den Wechsel getroffen,
So erwählt sich der Hirsch die Thiere zu Gatten und führt sie
Als ihr starker Beschützer und unumschränkter Beherrscher.
Oft entsteht ein Kampf, wenn Nebenbuhler sich zeigen.
Mit abwechselndem Glück braucht jeder dann die Geweye,
Als die sichersten Waffen, die selbst die Natur ihm geschenkt hat;
Bohrt und schlägt sich so lang, bis einer zuletzt überwinde.
Stolz auf seinen erfochtenen Sieg begibt sich der stärkre
Zu den Thieren zurück, die er sich auf neue erkämpft hat,
Unterdessen der andre beschämt und verachtet davonschleicht.
Wenn der Morgen und Abend ihm dämmert, dann fällt seine Stimme
Mit dem ungewöhnlichsten Brüllen die Thäler und Berge.
Zitternd hört es der Fremdling und eilt aus der schaudrigen Gegend ...

-dt

21. Sept. 1991

Projektleiter Ritzrow präsentiert Ergebnis seiner Arbeit

In der Mittagsfreizeit wird gemalt

ST. ANDREASBERG. Am Dienstag, 24. September, um 18 Uhr wird im Rathaus eine Ausstellung mit Fotos, Bildern und Objekten eröffnet, die aus dem Projekt „Kulturelle Basisarbeit" entstanden ist und ein erstes Ergebnis aus der Arbeit des Projektleiters Günther Ritzrow präsentiert.

Zu sehen sind Ausstellungsstücke, die insbesondere den spontanen Einsatz elementarer Bedürfnisse bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen dokumentieren, der bei einer Malaktion auf dem ersten Sommerfest in St. Andreasberg möglich wurde, und bei der Günther Ritzrow erstmals in der Öffentlichkeit in Erscheinung trat.

Das Projekt „Kulturelle Basisarbeit", das seit dem 1. August von der Stadt St. Andreasberg durchgeführt wird, ist vom Landesarbeitsamt Hannover in Zusammenarbeit mit dem Ministerium Wissenschaft und Kunst sowie dem Landesverband der (Jugend)-Kunstschulen in Niedersachsen entwickelt und verabschiedet worden. Es soll fünf Jahre dauern.

Die konzeptionellen Inhalte wurden von niedersächsischen Künstlern wie Günther Ritzrow erarbeitet. Zur Zeit gibt es 30 solcher Projekte in Niedersachsen.

Das Ziel ist, den wachsenden Bedarf nach mehr kultureller Eigentätigkeit bei der Bevölkerung durch Einrichtungen abzudecken, die solches in allen kreativen Bereichen ermöglichen.

1992 sollen weitere 25 Projekte entstehen. Gleichzeitig wurde Künstlern und Kunstpädagogen über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine Möglichkeit eröffnet, ihre Fähigkeiten über die Vermittlung und Weitergabe zur Profession zu machen, indem sie anregend und überzeugend auf die Menschen wirken, die gern selbst schöpferisch tätig werden wollen.

Die Arbeit eines Projektleiters richtet sich jeweils nach seiner Ausbildung und den örtlich vorhandenen Strukturen und danach, ob es bereits eine erforderliche Einrichtung gibt.

Günther Ritzrow ist bildender Künstler (Maler und Bildhauer) und Dozent an (Jugend) Kunstschulen, in denen kreative Frühförderung praktiziert wird.

Ritzrow in den nächsten zwei bis drei Jahren eine sozio-kulturelle Einrichtung etablieren, die den Bedürfnissen der Andreasberger Bürger gerecht wird. Es besteht bereits ein „Offenes Atelier" am Glockenberg mit dem Namen „MOLWASANNERSCH", was eine Übersetzung aus dem Satz „mal was anderes" ins Andreasberger Platt ist – zugleich Aufforderung und Feststellung.

Dieses Atelier soll ein Kreativtreff sein, in dem sich jeder der möchte, in den bestehenden Angeboten nach Herzenslust ausleben kann. Das Motto lautet: Lernen ohne gegenseitigen Lehr- und Lernanspruch. Die Eröffnung soll gefeiert werden und wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Im ersten Stock des Rathauses ist das Büro für kulturelle Basisarbeit, in dem Günther Ritzrow von Montag bis Freitag in der Zeit von 10–12 Uhr unter Telefon 0 55 82/8 03 19 nähere Informationen erteilt.

Hinter dem Rathaus sind die Bauarbeiten zu einem Treffpunkt Kulturzentrum in vollem Gang, in dem „MOLWASANNERSCH" nach der Übergangslösung am Glockenberg einen festen Platz erhalten soll.

Dreimal in der Woche macht Günther Ritzrow mit Schülern der Glückauf-Schule in einem der Räume und der anliegenden Werkstatt Kreativbetreuung in der Mittagsfreizeit, was mit Begeisterung aufgenommen wurde und auch im nächsten Jahr weiterhin vorgesehen ist. Es wird gemalt, gestaltet, experimentiert, modelliert und kommuniziert. Bisher sind alle „gut drauf".

Die Gestaltungsplanung sieht vor, Kursusangebote in der Kreisvolkshochschule, an der Orientierungsstufe, an der Sonderschule sowie im Kurhaus zu machen.

Ebenfalls denkt Günther Ritzrow an Gemeinschaftsprojekte mit dem Heimatbund, der evangelischen Kirche, der Musikschule und ähnlichen Einrichtungen, die inhaltlich entweder Bezug zur Wirklichkeit nehmen oder ins phantastisch-visionäre gehen. Dabei können alle Register kreativer Gestaltung gezogen werden, wovon sich die Bürger beizeiten überraschen lassen sollen.

Weiter soll langfristig ein Angebot entstehen, das es sich zur Aufgabe macht, alte in St. Andreasberg ausgeübte Berufe wie Schnitzen, Glasblasen, Töpfern, Klöppeln usw. für Kinder und Jugendliche wieder interessant werden zu lassen.

Darüber hinaus sieht Günther Ritzrow eine mögliche Belebung der kulturellen Szene in St. Andreasberg von außen durch Ausstellungen, Aufführungen, Veranstaltungen im künstlerischen Bereich und den ständigen Austausch mit anderen Einrichtungen dieser Art.

Ob sich all dies letztendlich realisieren läßt, ist von der Vielzahl von Faktoren abhängig. Ein sehr wesentlicher ist die Bereitschaft, es anzunehmen und den Wert zu erkennen.

Deshalb spricht Günther Ritzrow Dank aus an die Adresse von Bürgermeister, Stadtdirektor und Stadtverwaltung, die jede mögliche Unterstützung gewährten. Auf solches Mitziehen hofft Ritzrow nun auch bei den Bürgern der Stadt.

Wirtschafts- und Finanzausschuß brachte 1. Nachtragshaushalt auf den Weg

Reflexionen von Ratsbeschlüssen

ST. ANDREASBERG. Ohne Einwände beschlossen werden kann in der nächsten Woche vom Rat der Bergstadt die 1. Nachtragshaushaltssatzung samt -plan, wenn es nach dem Wirtschafts- und Finanzausschuß geht. Das Fachgremium ließ in seiner Sitzung am Donnerstag einstimmig den Entwurf passieren, der nach Feststellung von Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz im wesentlichen „Reflektionen von Beschlüssen und Anregungen des Rates" enthält.

Dank erheblicher Mehreinnahmen, denen Mehrausgaben in geringerem aber sei ein Mehr an Steuereinnahmen von 130 000 DM, wurde von der Verwaltung betont: Hinweis auf eine insgesamt positive Entwicklung der Betriebe in der Bergstadt. Die Verringerung des Fehlbedarfs im Verwaltungshaushalt um rund 660 000 DM bezeichnete der Stadtdirektor als zwar sehr erfreulich, sie könne jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Bedarfszuweisungen zur Verlustabdekkung bei weitem nicht ausreichen.

„Wir kennen die Beweggründe nicht", meinte Hans-Joachim Grogorenz zum zäher gewordenen Fluß der

Details aus dem Einzelplan Allgemeine Verwaltung:

Höhere Tarifabschlüsse im öffentlichen Dienst und strukturelle Verbesserungen für Arbeiter führen zu Mehrausgaben von rund 20 000 DM. 20 000 statt der anvisierten 12 000 DM kosteten die Renovierungsarbeiten im Rathaus einschließlich technischer Ausrüstung.

Der Eigenbetrieb Stadtwerke werde als Mieter zu den Kosten herangezogen, erfuhr Ausschußvorsitzender Horst Hörseljau. Auf 7 400 DM belaufen sich die Schäden, die durch einen

Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen dokumentieren, der bei einer Malaktion auf dem ersten Sommerfest in St. Andreasberg möglich wurde, und bei der Günther Ritzrow erstmals in der Öffentlichkeit in Erscheinung trat.

Das Projekt „Kulturelle Basisarbeit", das seit dem 1. August von der Stadt St. Andreasberg durchgeführt wird, ist vom Landesarbeitsamt Hannover in Zusammenarbeit mit dem Ministerium Wissenschaft und Kunst sowie dem Landesverband der (Jugend)-Kunstschulen in Niedersachsen entwickelt und verabschiedet worden. Es soll fünf Jahre dauern.

Die konzeptionellen Inhalte wurden von niedersächsischen Künstlern wie Günther Ritzrow erarbeitet. Zur Zeit gibt es 30 solcher Projekte in Niedersachsen.

Das Ziel ist, den wachsenden Bedarf nach mehr kultureller Eigentätigkeit bei der Bevölkerung durch Einrichtungen abzudecken, die solches in allen kreativen Bereichen ermöglichen.

1992 sollen weitere 25 Projekte entstehen. Gleichzeitig wurde Künstlern und Kunstpädagogen über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine Möglichkeit eröffnet, ihre Fähigkeiten über die Vermittlung und Weitergabe zur Profession zu machen, indem sie anregend und überzeugend auf die Menschen wirken.

Ritzrow in den nächsten zwei bis drei Jahren eine sozio-kulturelle Einrichtung etablieren, die den Bedürfnissen der Andreasberger Bürger gerecht wird. Es besteht bereits ein „Offenes Atelier" am Glockenberg mit dem Namen „MOLWASANNERSCH", was eine Übersetzung aus dem Satz „mal was anderes" ins Andreasberger Platt ist – zugleich Aufforderung und Feststellung.

Dieses Atelier soll ein Kreativtreff sein, in dem sich jeder der möchte, in den bestehenden Angeboten nach Herzenslust ausleben kann. Das Motto lautet: Lernen ohne gegenseitigen Lehr- und Lernanspruch. Die Eröffnung soll gefeiert werden und wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Im ersten Stock des Rathauses ist das Büro für kulturelle Basisarbeit, in dem Günther Ritzrow von Montag bis Freitag in der Zeit von 10–12 Uhr unter Telefon 0 55 82/8 03 19 nähere Informationen erteilt.

Hinter dem Rathaus sind die Bauarbeiten zu einem Treffpunkt Kulturzentrum in vollem Gang, in dem „MOLWASANNERSCH" nach der Übergangslösung am Glockenberg einen festen Platz erhalten soll.

Dreimal in der Woche macht Günther Ritzrow mit Schülern der Glückauf-Schule in einem der Räume und der anliegenden Werk-

Ebenfalls denkt Günther Ritzrow an Gemeinschaftsprojekte mit dem Heimatbund, der evangelischen Kirche, der Musikschule und ähnlichen Einrichtungen, die inhaltlich entweder Bezug zur Wirklichkeit nehmen oder ins phantastisch-visionäre gehen. Dabei können alle Register kreativer Gestaltung gezogen werden, wovon sich die Bürger beizeiten überraschen lassen sollen.

Weiter soll langfristig ein Angebot entstehen, das es sich zur Aufgabe macht, alte in St. Andreasberg ausgeübte Berufe wie Schnitzen, Glasblasen, Töpfern, Klöppeln usw. für Kinder und Jugendliche wieder interessant werden zu lassen.

Darüber hinaus sieht Günther Ritzrow eine mögliche Belebung der kulturellen Szene in St. Andreasberg von außen durch Ausstellungen, Aufführungen, Veranstaltungen im künstlerischen Bereich und den ständigen Austausch mit anderen Einrichtungen dieser Art.

Ob sich all dies letztendlich realisieren läßt, ist von der Vielzahl von Faktoren abhängig. Ein sehr wesentlicher ist die Bereitschaft, es anzunehmen und den Wert zu erkennen.

Deshalb spricht Günther Ritzrow Dank aus an die Adresse von Bürgermeister, Stadtdirektor und Stadtverwaltung, die jede mögliche Unterstützung gewährten. Auf solches Mitziehen hofft Ritzrow nun auch bei den Bürgern der Stadt.

Wirtschafts- und Finanzausschuß brachte 1. Nachtragshaushalt auf den Weg

Reflexionen von Ratsbeschlüssen

ST. ANDREASBERG. Ohne Einwände beschlossen werden kann in der nächsten Woche vom Rat der Bergstadt die 1. Nachtragshaushaltssatzung samt -plan, wenn es nach dem Wirtschafts- und Finanzausschuß geht. Das Fachgremium ließ in seiner Sitzung am Donnerstag einstimmig den Entwurf passieren, der nach Feststellung von Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz im wesentlichen „Reflektionen von Beschlüssen und Anregungen des Rates" enthält.

Dank erheblicher Mehreinnahmen, denen Mehrausgaben in geringerem Umfang gegenüberstehen, vermindert sich das Defizit im Verwaltungshaushalt gegenüber dem bisherigen Ansatz von 1,46 Mio. DM auf 0,8 Mio DM. Der Verwaltungshaushalt weist nun 6 725 400 DM Einnahmen und 7 527 800 DM Ausgaben aus. Der Vermögenshaushalt schließt, um 46 900 DM erhöht, ausgeglichen mit 2 229 900 DM ab.

Insgesamt könne man nicht zufrieden sein mit dem Entwurf, erfreulich aber sei ein Mehr an Steuereinnahmen von 130 000 DM, wurde von der Verwaltung betont: Hinweis auf eine insgesamt positive Entwicklung der Betriebe in der Bergstadt. Die Verringerung des Fehlbedarfs im Verwaltungshaushalt um rund 660 000 DM bezeichnete der Stadtdirektor als zwar sehr erfreulich, sie könne jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Bedarfszuweisungen zur Verlustabdekkung bei weitem nicht ausreichen.

„Wir kennen die Beweggründe nicht", meinte Hans-Joachim Grogorenz zum zäher gewordenen Fluß der Bedarfszuweisungsmittel. „Die Bezirksregierung Braunschweig hat kein Geld mehr", stellte dazu Bürgermeister Werner Grübmeyer fest, die Bergstadt müsse sich derzeit direkt an Hannover wenden. Dort könnten noch vorhandene Mittel im Zusammenhang mit der Kommunalwahl verteilt werden, befürchtete Grübmeyer. Aber: „Wir werden uns natürlich bemühen, etwas für die Bergstadt herauszuholen – was daraus wird, werden wir sehen".

Details aus dem Einzelplan Allgemeine Verwaltung:

Höhere Tarifabschlüsse im öffentlichen Dienst und strukturelle Verbesserungen für Arbeiter führen zu Mehrausgaben von rund 20 000 DM. 20 000 statt der anvisierten 12 000 DM kosteten die Renovierungsarbeiten im Rathaus einschließlich technischer Ausrüstung.

Der Eigenbetrieb Stadtwerke werde als Mieter zu den Kosten herangezogen, erfuhr Ausschußvorsitzender Horst Hörseljau. Auf 7 400 DM belaufen sich die Schäden, die durch einen Einbruchsdiebstahl im März im Rathaus-Nebenbgebäude entstanden. Sie sind durch Versicherung gedeckt.

Aufgrund steigener Asylanten-Zuweisungen mußte die Bergstadt neben den Häusern Herrenstraße 16 und Kirchplatz 1 auch noch das Haus Promenade 6 anmieten.

Die Mietkosten werden vom Landkreis erstattet.Über weitere Einzelheiten aus dem Nachtrtag wird noch berichtet. *te-*

24. Sept. 1991

Volker Thale – Kandidat auf der „St. Andreasberger Bürgerliste“

„Wir stehen für solide Politik“

ST. ANDREASBERG. Zwei Grundsätze betont Volker Thale als Spitzenkandidat der von ihm ins Leben gerufenen „St. Andreasberger Bürgerliste“ ABL für die Kommunalwahl: Dem Wähler will er nicht ein fiktives Programm für die nächsten fünf Jahre präsentieren, dessen Realisierbarkeit völlig offen sei, und im Rat der Bergstadt will er nach dem 6. Oktober die konstruktive Zusammenarbeit suchen.



Die Kandidaten auf der „St. Andreasberger Bürgerliste“ von links: Walter Rehkopf, Volker Thale und Michael Kabelitz. *Foto: Tempes*

Nicht gegeneinander, sondern miteinander für die Bergstadt – dieser Grundsatz steht vor dem Hintergrund der Kandidaten-Wahl im CDU-Stadtverband, bei der Volker Thale nicht zum Zuge kam. Der derzeitige CDU-Ratsherr und Gastwirt gründete daraufhin die ABL, auf deren Liste zur Kommunalwahl an zweiter Stelle Angestellter Walter Rehkopf, an dritter Stelle Kellner Michael Kabelitz stehen.

„Wir stehen für solide Politik mit Augenmaß“, betont Volker Thale, der den Wahlkampf „nicht mit Papierkrieg und Werbeprospekten, sondern mit Sachargumenten“ führen will. Sein erklärtes Ziel im Rat: Politik für den Bürger machen, den Menschen in den Vordergrund stellen – in der Ratsarbeit auf der Grundlage eines Kollegialprinzips. „Ich nehme für mich in Anspruch, kritisch und konstruktiv zu sein.“

Politik für den Bürger sieht Volker Thale im Zusammenhang mit der Stadtsanierung nicht restlos realisiert: „Wir sind der Meinung, daß in unserem Ort nicht zweierlei Recht bestehen darf.“ Thale will dafür eintreten, daß der noch fehlende Bereich der Unterstadt mit Bäckerhügel, Ziegenhügel und Untere Grundstraße in das Stadtsanierungsgebiet einbezogen wird. Finanzierbar für die Bergstadt werde dies durch eine Reduzierung des nach seiner Auffassung „überzogenen Rückbaues der Schützenstraße“. Die in diesem Zusammenhang gefaßten Beschlüsse, so Thale, seien kein Grund, nun danach auch Aufträge zu erteilen. Als überzogen betrachtet er die Planung im Hinblick auf den Winterdienst und auf das zusätzliche Verkehrsaufkommen aufgrund der innerdeutschen Entwicklung. Sein Vorschlag: Auf der westlichen Seite der Schützenstraße sei der Gehweg von der Häuserzeile abzurücken, eine Verbesserung des Ortsbildes sei im übrigen durch Pflanzkübel zu erreichen, die für einen reibungslosen Winterdienst weggeräumt werden könnten.

Einsetzen will sich die ABL für die Einrichtung eines Buspendelverkehrs zwischen Unter- und Oberstadt. Der große Höhenunterschied mache vor allem älteren Leuten Arztbesuche und das Aufsuchen der Apotheke schwer – vom Einkauf ganz abgesehen, meint Volker Thale. Er geht davon aus, daß auch jüngere Leute von diesem Angebot Gebrauch machen würden. Zur Realisierung müsse nach einer Rechtskonstruktion gesucht werden, nach der der Schulbus eingesetzt werden könnte.

„Verschiedene Bürger“, betont Walter Rehkopf, „sind an uns herangetreten, für die Kommunalwahl zu kandidieren.“ Die Chancen für wenigstens einen Sitz im Rat schätzt Volker Thale positiv ein. *te-*

24. Sept. 1991

Volker Thale – Ka

„Wir steh

ST. ANDREASBERG. Zwei G sätze betont Volker Thale als zenkandidat der von ihm ins gerufenen „St. Andreasberger Bi liste" ABL für die Kommunal Dem Wähler will er nicht ein fi Programm für die nächsten fünf präsentieren, dessen Realisierb völlig offen sei, und im Rat der stadt will er nach dem 6. Oktob konstruktive Zusammenarbei chen.

Nicht gegeneinander, sonder einander für die Bergstadt – Grundsatz steht vor dem Hinter der Kandidaten-Wahl im CDU- verband, bei der Volker Thale zum Zuge kam. Der derzeitige Ratsherr und Gastwirt gründet aufhin die ABL, auf deren Lis Kommunalwahl an zweiter Stel gestellter Walter Rehkopf, an Stelle Kellner Michael Kabeli hen.

„Wir stehen für solide Polit Augenmaß", betont Volker Tha den Wahlkampf „nicht mit P krieg und Werbeprospekten, sc mit Sachargumenten" führen Sein erklärtes Ziel im Rat: Poli den Bürger machen, den Mensc den Vordergrund stellen – in de arbeit auf der Grundlage eines gialprinzips. „Ich nehme für m Anspruch, kritisch und konstru sein."

Politik für den Bürger sieht Thale im Zusammenhang m Stadtsanierung nicht restlos siert: „Wir sind der Meinung, unserem Ort nicht zweierlei Re stehen darf." Thale will dafür ten, daß der noch fehlende Bere Unterstadt mit Bäckerhügel, Z hügel und Untere Grundstraße Stadtsanierungsgebiet einb

„Beitrag" kommt wieder

Grübmeyer: „Neuer Entwurf ist wasserdicht"

ST. ANDREASBERG. Die Landesregierung wird nach Feststellung von Bürgermeister Werner Grübmeyer in Kürze einen zweiten Versuch zur Einführung der Fremdenverkehrsabgabe in Kur- und Fremdenverkehrsorten starten. „Der neue Entwurf ist wasserdicht", stellte Grübmeyer dazu in der Sitzung des Wirtschafts- und Finanzausschusses fest.

Der Bürgermeister berief sich u. a. auf eine Äußerung des niedersächsischen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder, der in Clausthal-Zellerfeld erklärt habe, daß die Landesregierung um die Fremdenverkehrsabgabe nicht herumkommen werde. „Ohne uns" habe Schröder jedoch noch vor der Landtagswahl erklärt.

Im Entwurf zum 1. Nachtragshaushaltsplan der Bergstadt, der dem Ausschuß zur Vorberatung vorlag, sind 24 600 DM als „Erstattung Fremdenverkehrsbeitrag" ausgewiesen. Außerdem sind 60 000 an Einnahmen aus der Beitragssatzung, die im Etat für 1991 ursprünglich waren, auf 0 zurückgefahren.

Dazu gibt es eine Erläuterung: „Die Fremdenverkehrsbeitragssatzung der Bergstadt wurde lt. Beschluß vom 16.5. 1991 aufgehoben. Die bis zu diesem Zeitpunkt erhobenen Abschläge auf den Fremdenverkehrsbeitrag sind voll an den veranlagten Personenkreis erstattet wordern. Veranlagungen für 1991 wurden aufgrund der sich abzeichnenden Rechtslage nicht weiter veranlagt."

Die neue Rechtslage ist nicht zuletzt Ergebnis der Initiative St. Andreasberger Bürger. Auf sie kommt nun nach Feststellung von Bürgermeister Werner Grübmeyer eine „neue Rechtslage" zu, die auch den Rat fordere. Das Bekenntnis einer Partei, dagegen kämpfen zu wollen, nütze in der neuen Situation nichts. Handeln müsse, wer in der Verantwortung stehe, erklärte Grübmeyer. Aus diesem Grund hätte er es begrüßt, wenn die im Rat der Bergstadt vertretenen Parteien inzwischen bereits gemeinsam aufgetreten wären im Widerstand gegen einen neuen Druck zur erneuten Einführung der Fremdenverkehrsabgabe.

„Unmittelbar nach der Kommunalwahl" erwartet Grübmeyer den Beschluß der Landesregierung. *te-*

Ohne „Canvassing“ geht rein gar nichts



„Vor Ort“ auch die SPD, mit Stand und Wahlplakat-Foto direkt am Rathaus. *Fotos: Siebeneicher*

ST. ANDREASBERG. Wer seine Bürgerpflicht zu erfüllen gedenkt am 6. Oktober, der hat nun die Pflicht, sich zu informieren. Der Nachholbedarf ist erschreckend groß. Wie lükkenhaft die Kenntnisse der geschätzten Wählerschaft sind, läßt sich jedenfalls mühelos nachweisen. Glauben da doch die meisten von ihnen – wetten daß? –, auf unseren Bildern gäbe es Informationsstände zu sehen.

Sie ist ernüchternd für die Parteien, diese Unkenntnis. Womit sich am vergangenen Wochenende Kandidaten von CDU und SPD am dem Rathaus und bei der Feuerwache um die Wählergunst abrackerten, das waren natürlich Canvassing-Veranstaltungen . . .?

Canvassing *politisch: Stimmenfang* findet sich als Auskunft im Lexikon. Also: Wahlkampf auf amerikanisch. Das ist hauptsächlich die Produktion von Kandidatenekstase mit Meeren von Luftballons, Musik, vor allem laut, Kandidatenehefrauen im Dauer-Cheese und einem Heer von Claqueuren, zu jedermanns Applaus bereit. Und Klinkenputzen gehört auch dazu, Eigenreklame bei Frauen in Lockenwicklern und Pommes an der Bar – das ist Canvassing. In die Bundesrepublik importiert und auf Harzer Verhältnisse zugeschnitten, geschieht Canvassing „vor Ort“. Egal ob ein Mundloch in der Nähe ist oder nicht, jedenfalls erdverwachsen bergmännisch. Canvassing muß sein, und ohne „vor Ort“ ist nicht auszukommen im Harz.



„Canvassing“-Stand mit Kandidaten der CDU bei der Feuerwache.

Manchmal bleiben dann tatsächlich auch Passanten stehen, aber die sind meistens von der eigenen Partei, wenn nicht gerade ein Ratskollege von der anderen Fraktion seine demokratische Gesinnung baumeln läßt. So wirkt die St. Andreasberger Wahlkampffront optisch ein bißchen müde. Sagte da jemand, daß sie so richtig fehlt im Stadtbild, die GAW, die andernorts wenigstens „Tempo 30 beschleunigen“ möchte? Das möchten Andreasberger Parteien ja auch, nur das Wortspiel ist ihnen nicht eingefallen. Zum Glück ist da wenigstens die SPD mit einem einprägsamen Spruch zu Albert Kehr in voller Länge – „30 Jahre sind genug“. Leider weiß man ja nach der Konterfeibetrachtung nicht so recht, ob er ins Rathaus geht oder es gerade verlassen hat, aber immerhin: Danke schön für einen kleinen Wahlkampfgag. *te-*

25. Sept. 1991

Erste Ausbeute des Projekts „Kulturelle Basisarbeit“ im Rathaus zu sehen

Der eigenen Kultur auf den Grund gehen

ST. ANDREASBERG. „Wir haben vergessen, die Kinder einzuladen!“ Günther Ritzrow, dank seines kunterbunten Autos im Bewußtsein der Bergstädter schon weit herumgekommen, biß sich ärgerlich auf die Lippen. Aber da war eine Vernissage besonderer Art bereits zu Ende: Die erste Ausstellung erster Ergebnisse aus dem Projekt „Kulturelle Basisarbeit“ ist seit Dienstagabend im Rathaus zu sehen.

Da lacht ein Jumbo-Jet in der Luft, ist Mama eingehüllt in eine Nervensägen-Umwelt, beginnt man auf großflächigen Farbkompositionen nach versteckter expressionistischer Aussage zu suchen – die Wände im Rathaus sind voll von dem, was beim Jugend- und Sportfest auf dem Samson „spontan, ohne Hemmungen und mit großer Lust“ entstanden war. So faßt es Günther Ritzrow zusammen, der Macher des Projekts, mit dem kulturelle Begegnung in St. Andreasberg eine neue Dimension erhalten soll: Zur Musik mit dem Angebot des „Treffpunkt Musikschule“ und dem Musikherbst nun die Bildende Kunst als ein weiteres Angebot zur Aktivität, das sich ebenfalls an alle Bürger wendet. „Die Talente sind lebendig begraben, ich muß sie nur erschüttern, um sie wieder aufzuwecken“ – Günther Ritzrow selbst ist begeistert von den Möglichkeiten des Zuganges zu den Menschen, die er in der Bergstadt bereits gefunden hat. Mitten hineingestellt worden war er in seine Aufgabe Anfang August bei dem Jugendfest, dessen Bild-Ergebnisse er nun im Rathaus zum ideellen Startkapital des Projekts machen kann.



Eröffnung der Ausstellung im Rathaus. In der Mitte Projektleiter Günther Ritzrow. *Foto: Tempes*

In Gegenwart eines stark vertretenen Rates, Ulrich Teschner als dem Geschäftsführer des Arbeitskreises Freizeit und Erholung, sowie Büchereileiter Kurt Schmidt gab Bürgermeister Werner Grübmeyer einen Einblick in die Grundlagen des Projektes und dessen für die Bergstadt überaus günstige Finanzierung, bevor er auf eine besondere Zielsetzung zu sprechen kam: In St. Andreasberg soll mehr getan werden, als „Kunsterziehung aus der Schule hinauszutragen in die Bevölkerung“. Die Hoffnung des Bürgermeisters gründet sich auf eine Erschließung der gewachsenen Kultur der Bergstadt, bezogen auf seine dem Bergbau verhaftete Geschichte ebenso wie auf die künstlerischen und kunsthandwerklichen Initiativen der Gegenwart. Glasbläserei, Holzschnitzerei, Bildhauerei und Seidenmalerei, vertreten durch St. Andreasberger Bürgerinnen und Bürger, waren damit angesprochen, in besonderem Maße aber Kurt Schmidt, von Bürgermeister Werner Grübmeyer als „das Multitalent“ der Bergstadt apostrophiert, mit seinen Schildern aus dem Bergmannsleben, die inzwischen auch auf der anderen Seite der Erdkugel zu finden sind.

Es gehe, meinte Stadtdirektor Hans-Joaschim Grogorenz, in der Bergstadt nicht um landesweites Niveau, sondern darum, auch das Bodenständige zu vermitteln, um ein weiteres Stück St. Andreasberg zu repräsentieren. Er bekannte, zunächst skeptisch gewesen zu sein, sei nun aber überzeugt und wolle es mit ganzer Kraft mittragen. Daß Kunsthandwerk eine zusätzliche Perspektive für das Prokjekt sein kann, bestätigte Günter Ritzrow. Er habe in der kurzen Zeit zwar „noch nicht den Harz umgegraben“, aber schon Bereitschaft zur Mitarbeit gefunden. Bevor es im Pavillon am Glockenberg zur Sache geht mit dem Wachrütteln „lebendig begrabener Talente“, sollen im städtischen Bauhof nun erst noch je zehn Staffeleien und Modellierbänke nach den von Günter Ritzrow entwickelten Modellen geschreinert werden. Anfang Oktober, hofft der ABM-Künstler, wird das Atelier eröffnet werden können – der Künstlerbedarf ist schon bestellt. *te-*

CDU-Ortsverband
Lautenthal

3394 Langelsheim 2, den 15.09.91
Am Schulberg 4

An die
Mitglieder und Gäste
des CDU-Ortsverbandes
L a u t e n t h a l

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Parteifreunde,

hiermit möchte ich Sie zu einem

politischen Frühschoppen

für

Sonntag, den 29. September 1991, um 11.oo Uhr,
nach Lautenthal, Pension "Waldesruh"

sehr herzlich einladen.

Als Gäste und Gesprächspartner können wir

CDU-Landratskandidaten
Werner Grübmeyer

CDU-Stadtverbandsvorsitzenden
Bernd Klingebiel

CDU-Fraktionsvorsitzenden
Horst Niedermeier

begrüßen.

Über eine zahlreiche Teilnahme an diesem politischen Frühschoppen - der sicher sehr informativ sein wird - würde ich mich sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Klaus Geyer

Klaus Geyer
Vorsitzender

30. Sept. 1991



Bei der Ausstellungseröffnung von links Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, Bürgermeister Werner Grübmeyer, Andrea Schumann mit ihrem Vater und Kurgeschäftsführer Uwe Mohr. *Foto: Tempes*

Andrea Schumann gibt im Kurhaus Einblick in ihre künstlerische Arbeit

Station auf dem Weg nach Los Angeles

ST. ANDREASBERG. Er sei kein Kunstkritiker, bekannte Bürgermeister Werner Grübmeyer, sein Kriterium für die Kunst sei die Frage, ob ihm die Bilder gefallen oder nicht – „und diese Bilder gefallen mir", war das spontane Urteil, als am Freitagabend im Raum Engelsburg des Kurhauses eine Ausstellung mit Arbeiten der Malerin Andrea Schumann eröffnet wurde.

Sie ist in Helmstedt geboren, nahm dort als Hobby an Malkursen teil, studierte „Freie Malerei" in Hamburg und Berlin, legte an der Hochschule der Künste in Berlin schließlich in diesem Jahr die Meisterschülerprüfung ab. Und Kontakte zu Kurgeschäftsführer Uwe Mohr führten nun dazu, daß sie sozusagen auf dem Weg zu einer Kunstausstellung in Los Angeles in der Bergstadt Zwischenstation einlegt.

Ihre Arbeiten, erklärte der Vorsitzende des Förderkreises für bildende Kunst im Helmstedter Kunstverein Eberhard Witte in seiner Einführungsrede zu einer Ausstellung in ihrem Geburtsort, seien Ausdruck der konsequenten Hingabe an den abstrakten Expressionismus, der wie Kandinsky formuliert habe, dem Prinzip der inneren Notwendigkeit folge.

Es sind Arbeiten, die den Betrachter in innere Spannung versetzen – er fühlt das Gegenständliche und wird wohl doch in den meisten Fällen an dem Versuch scheitern, es wirklich zu erfassen. „Der abstrakte Expressionismus versteht sich selbst, mehr als alle andere Malerei, als Brücke zur Kommunikation", faßt Eberhard Witte zusammen und empfiehlt die Bildbetrachtung auf einer geistig-emotionalen Ebene mit der Malerin. Unter Verzicht auf jede direkte Beziehung zur Gegenständlichkeit sei so der Zugang zur reinen, nicht mit Natur und Naturwirkungen vermischten Kunst zu finden.

Der Bürgermeister hatte es da einfacher: „Sie haben sich in die Bilder selbst eingebracht", verblüffte er die junge Künstlerin schließlich doch mit Kunstverständnis. Solchen Eindruck reduzierte Werner Grübmeyer allerdings eilig auf humorvolle Weise: Eigentlich, merkte er an, habe Andrea Schumann einen sogenannten anständigen Beruf erlernt. Die gelernte Zahntechnikerin habe aber ihr Ziel nie aus den Augen verloren.

Die großflächig angelegten, als abgeschlossene Einheit zur Geltung kommenden Arbeiten von Andrea Schumann im Raum Engelsburg und im Foyer sind mit Sicherheit eine Bereicherung für das Kurhaus. *te-*

CDU Kreisverband Goslar • Reußstraße 16 • 3380 Goslar

An die
Mitglieder des
geschäftsführenden
Kreisvorstandes

Christlich Demokratische Union
Kreisverband Goslar

Tel.: (05321) 29021
Fax: (05321) 43567

Goslar, den
30.09.1991
1786B

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit möchte ich Sie sehr herzlich zur 5. Sitzung des geschäftsführenden Kreisvorstandes für

Sonntag, den 6. Oktober 1991, um 18.oo Uhr,
nach Goslar, Kreisgeschäftsstelle, Reußstr. 16 ,

einladen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
   Feststellung der Beschlußfähigkeit
2. Genehmigung der Tagesordnung
3. Ergebnisse der Kommunalwahl 91
4. Aktuelle Fragen
5. Verschiedenes

Ich würde mich über eine vollzählige Teilnahme sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Hans-Georg Faust
Kreisvorsitzender



Bürgermeister Grübmeyer überreicht den Ehrenteller der Bergstadt an Uwe Sonntag und Matthias Bock.



Wilhelm Marbach (links) überbringt von der Arbeitsgemeinschaft Harzer Bergbau- und Hüttenmuseen ein besonderes Geschenk.

St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde feierte Bergfest

Seit 60 Jahren nur der Heimat verpflichtet

ST. ANDREASBERG. 60 Jahre „St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde", natürlich war das zunächst einmal der Anlaß für das zünftige Bergfest, das die St. Andreasberger am Samstag gemeinsam mit Freunden und Gästen zwischen der Grube Samson und dem Catharina-Neufang-Tagesstollen feierten.

Ein Anlaß schon, aber nicht der einzige. Denn Grund zur Freude der Bergstädter gibt es noch mehr. Zum Beispiel den, daß man mit dem Bergwerksmuseum „Grube Samson", mit dem Lehrbergwerk „Roter Bär" und dem einzigartigen Catharina-Neufang-Tagesstollen über gleich drei großartige Vorzeigeobjekte einer mehr als 400jährigen Bergbaugeschichte verfügt.

Auch, daß man auf eine jahrelange erfolgreiche Arbeit in der Pflege des bergmännischen Kulturgutes und heimatlicher Mundart zurückblicken kann, wäre eine Feier wert gewesen. Und nicht zuletzt war es die Tradition der Bergfeste selbst, die es galt, wieder einmal zu beleben.

Für Uwe Sonntag, den Vorsitzenden des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde, war dieser Samstag in jedem Falle ein Tag der Freude, an dem der vergangenen 60 Jahre und der darin erzielten Erfolge gedacht werden müsse. Daran könne auch die Tatsache nichts ändern, daß man sich nicht mit allen Federn, mit denen sich die Zeugen der großen St. Andreasberger Bergbaugeschichte heute schmückten, selbst an den Hut stecken dürfe. Aber, so Uwe Sonntag, der Jubiläumsverein habe zumindest einen wichtigen Anteil an dem, was hier geschaffen worden sei. Und so gesehen, und aufgrund der Gegebenheiten im Gründungsjahr, müsse der Zeitpunkt des Entstehens dieses Vereins als historisches Ereignis gewertet werden.

Für den Vorsitzenden des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde war dieser Jubiläumstag natürlich Anlaß genug, derer zu gedenken, die den Verein das Laufen lehrten. Und stellvertretend für viele nannte Sonntag auch Namen wie Bergingenieur Bock, Karl-Heinz Baumgarten, Fritz Klähn, Karl Neuse oder Dr. Seifert. Sein Dank galt aber auch dem Stadtheimatpfleger Jochen Klähn, dem Heimatbund, der Kurrende, seinen Vereinsmitgliedern sowie allen Förderern und Spendern. Erfreut und stolz stellte Uwe Sonntag fest, daß man auch heute noch in diesem Verein nur der Heimat verpflichtet sei und sonst niemandem.

Auch für Bürgermeister Werner Grübmeyer war es ein besonderer Tag, weil hier wieder einmal das große ehrenamtliche Engagement in St. Andreasberg deutlich werde. Und man habe allen Grund, denen zu danken, die diesen Tag vorbereitet hätten, aber auch denen, die ihn erst ermöglichten. In diesem Zusammenhang erinnerte der Bürgermeister u. a. auch an Oberbergrat a. D. Herbert Dennert, dem die Grube Samson überaus viel zu verdanken habe. Dankesworte richtete der Bürgermeister auch an Bezirkskonservator Dr. Roseneck für die hilfreiche Unterstützung in Sachen Bergwerksmuseum und würdigte ferner das persönliche Engagement von Stadtdirektor Hans-Jochim Grogorenz. Im Namen von Rat und Verwaltung der Bergstadt überreichte der Bürgermeister an Uwe Sonntag einen Ehrenteller und verband damit Dank und Anerkennung für die im Jubiläumsverein geleistete Arbeit.

Für die Arbeitsgemeinschaft Harzer Bergbau- und Hüttenmuseen übergab Wilhelm Marbach aus Clausthal-Zellerfeld ein Kästchen aus dem Holz des 1719 eingebauten und 1898 ausgebauten ersten Striegelkopfes des Oderteiches und wertete diese Gabe als sichtbares Zeichen der Anerkennung der Leistungen der St. Andreasberger um den Erhalt wichtiger Zeugen der Bergbaugeschichte. Sein „inniges Verhältnis zur Grube Samson" konnte Bezirkskonservator Dr. Roseneck auch in seinen Erläuterungen zum denkmalpflegerischen Wert der Grube nicht verhehlen, zumal er fast nebenbei ein zusätzliches Bonbon servierte. So sei nach seiner Meinung das hölzerne Fördergerüst im Samson-Gaipel möglicherweise das älteste des deutschen Bergbaus. Weitere historische Schätze sind nach Ansicht Dr. Rosenecks auch das Kehrrad, die Turbinen im Schacht, erst recht natürlich die gesamte Fahrkunst und vieles mehr, was die Grube Samson zu bieten habe.



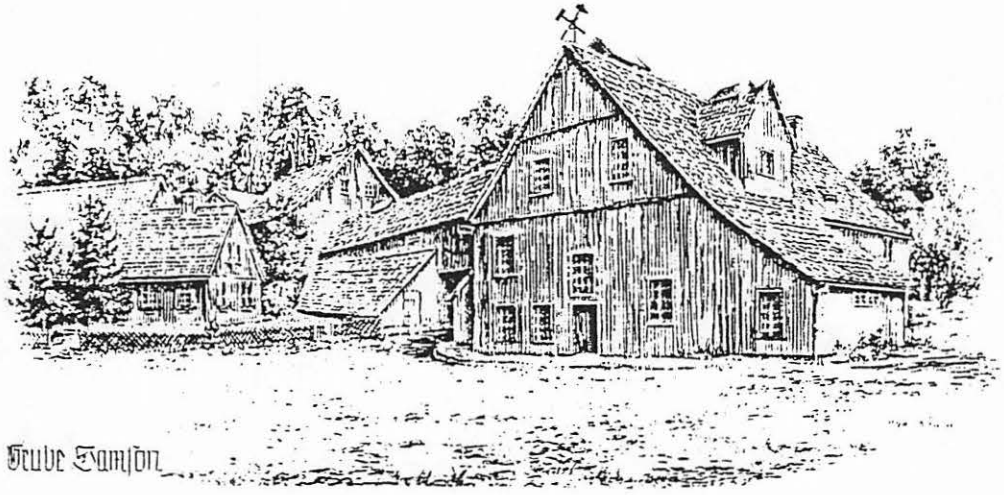
Kurt Schmidt (2. v. links) und Jochen Klähn (rechts) wurden Ehrenmitglieder des Vereins für Geschichte und Altertumskunde. *Fotos: Siebeneicher*

Der Bezirkskonservator zeigte sich glücklich, daß es in den vergangenen vier Jahren gelungen sei, mit großem finanziellen Aufwand wichtige Maßnahmen zur Erhaltung der Anlagen der Grube Samson durchzuführen bzw. einzuleiten.

An diesem Jubiläumstage galt es auch einige verdiente Mitglieder zu ehren. So war der Vorsitzende Uwe Sonntag glücklich, mit Karl-Heinz Baumgarten, Kurt Schmidt und Wilhelm Trübel noch drei Mitglieder ehren zu können, die den St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde 1951, also vor 40 Jahren wieder aktivierten. Er überreichte ihnen je einen Ehrenhäckel. Das besondere Engagement von Heimatpfleger Jochen Klähn um die Grube Samson, den Catharina-Neufang-Tagesstollen und die Heimatgeschichte im allgemeinen sowie das erfolgreiche Wirken von Rektor a. D. Kurt Schmidt, Heimatgeschichte künstlerisch und überaus ansprechend aufzuarbeiten, würdigte der Verein mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft für Jochen Klähn und Kurt Schmidt.

Das Bergfest wurde musikalisch umrahmt vom Barkamt Annerschbarrich im Heimatbund Ewerharz, von der Kurrende der Singgemeinschaft St. Andreaberg sowie von der St. Andreasberger Blaskapelle. *cher*

Glückauf



Grube Samson

Es grüne die Tanne -
es wachse das Erz:
Gott schenke uns allen
ein fröhliches Herz.

MITTEILUNGSBLATT
des
St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V.

Nr. 12	St. Andreasberg	September 1991	

Liebe Heimatfreunde!

Unser Bergfest, anläßlich des 60-jährigen Bestehens unseres Vereins, gestaltete sich durch die Teilnahme zahlreicher Bürger der Bergstadt und Freunde des Bergbaus aus nah und fern zu einem eindrucksvollen Erlebnis.
Ein herzliches "Gotts Luhn" sei hier nocheinmal all denen gesagt, die durch Ihre Mitwirkung zum Gelingen entscheidend beigetragen haben, insbesondere dem Heimatbund, der Kurrende und dem Waldarbeiter-Instrumental-Verein. Herzlichen Dank auch Herrn Bügermeister Grübmeyer für seine Ausführungen anläßlich der Überreichung des Ehrentellers der Bergstadt und Herrn Bezirkskonservator Dr. Roseneck für seinen Festvortrag sowie allen Gratulanten.
Das entgegengebrachte große Interesse an unserer Arbeit verpflichtet uns, auch künftig im gleichen Sinne tätig zu sein.

Glückauf

1. Vorsitzender

Unsere nächsten Termine:

22. September — Fahrt zu geschichtlich bedeutsamen Stätten der Heimat. Diesmal Lutter a.Bbg., Bad Gandersheim, Herzberg und zurück durch das Siebertal.
Mittagessen in Bad Gandersheim (gem. Braten, Gemüseplatte, Dessert zum Preis von DM 14,50).
Die Kosten für die Führungen in Bad Gandersheim und durch die Sammlungen im Schloß Herzberg übernimmt der Verein.
Der Fahrpreis beträgt DM 25,-. Anmeldung bis zum 19. September beim Reisedienst Pläschke erbeten. Dabei bitte auch die Teilnahme am gemeinsamen Mittagessen angeben.

08. Oktober — Dia-Vortrag von H. Hillegeist im Kurhaus "Auf den Spuren des historischen Harzer Eisenhüttenwesens"
Bitte Aushang beachten!

Sommerabend-Unterhaltung auf dem „Schwalbenherd", „Ziegenhügel" oder „Sonstwo".

Ein Ulk aus der Biedermeierzeit. — Vor der Tür auf der Bank.

Von Fr. Wilh. Reichert, Hamburg-(St. Andreasberg).

„Nabbern, härt, — ihr kennt mich alle,
Ich bin doch net dumm gebur'n,
Un doch hettich gestern balle
Benah män Verschtand verlur'n.

Gestern Ohmd zum Ohmdbrud
— Härtmer bluß mol richtig zu —
Hattmer wähchgekochte Aeer,
Wie ich se esterich assen thu.

Ohne wos derbei zu denken,
Leffel ich dos Gahle aus —
Un zieh ä zwä Meter langes
Pfahrhaar aus dan Ae denn raus.

Lank hoh ich denn mit män Lina
In Bett noch driwer nohchgedacht,
Wie dis lange dicke Pfahrhaar
In dos Ae ist neingebracht.

De ganse Schuld, die schub mei Lina
Immer wieder off dan Hahn,
Bes ich endlich wur denn withend,
Denn dr Hahn hotts net gethan.

‚August, här, du bist zu dumm,
Hostes denn noch net gelasen,
Daß an su än ähnzing Pfahrhaar
Mehre Aeer sän drahngewasen?

Biste denn net schlauer, August,
Siehstes denn net salwer ein:
Es gitt äne Sort' von Hihnern,
Die Pfahrhaar frassen mant su nein.

Daß dr Schwans is obgefrassen
Manning Pfahr, host du gesahn,
Wenn ä Pfahr hot bluß ä Schwänsel,
Hahn de Hihner dis gethan.

Mir isses esterich viergekumme,
Bei än gans besunnern Huhn,
Dasses siem Aeer hatte
An än Haar gleich aufgezuhng.

Ja! Es gitt noch viele Hihner,
Die mit grußen Ungeschtiehm
Schtarzen sich off Pfardeschwänse,
Im sich de Haar du rauszuziehn.

Wennde Zeit host, kumm mol runter,
Von dan Aeern hoh ich noch lieng,
Un du kannste, drei Pfeng theirer,
Jedes Quantum von mir krieng.

*

Von allen Winkeln und Bänken im Ort
Gefällt mir die Bank dort am Tore,
Da sitzen die Leute, erzählen sofort
Und flunkern sich alle „was vor.".
Denn „Flunkern" und „Lügen" ist gewiß zweierlei.
Ich denk' mir beim „Flunkern" nichts Böses dabei.

Zur Geschichte der Gewinnung und Verarbeitung von Kobalterzen im Raume Sankt Andreasberg

von

Wilfried Ließmann

Teil II*

Der St. Andreasberger Kobalterzbergbau

Als Begleiter reicher Silbererze auf den Gängen der sogenannten "Edlen Kalkspat Formation" treten häufig auch Nickel- und Kobalterze auf. Zu den klassischen Vertretern dieses Lagerstättentyps zählen neben den Gangrevieren des westlichen Erzgebirges (Schneeberg, Annaberg), des Schwarzwalds (Wittichen) oder der Vogesen (Markirch bzw. St. Marie aux Mines) auch die Vorkommen von St. Andreasberg. Zu den genannten Metallen gesellen sich oft auch noch Wismut und Uran hinzu, so daß der Lagerstättenkundler von der " U - Bi - Co - Ni - Ag - Formation " spricht. Ihre Bildung erfolgte aus 300 - 400 Grad heißen Wässern (hydrothermale Lösungen), die im Zusammenhang mit dem Aufdringen des Brockengranits entstanden und ihre mitgeführte Mineralfracht auf offenen Gangspalten ausschieden.

Im Andreasberger Revier haben Uran und Wismut fast nur den Charakter von Spurenelementen. Nur ganz vereinzelt konnten auch eigenständige Minerale dieser Metalle nachgewiesen werden, z.B. Uranpecherz und ein Wismutselenid auf der Grube Roter Bär.

Wegen ihrer engen chemischen Verwandtschaft treten Nickel und Kobalt fast immer gemeinsam auf, sie bilden bevorzugt Verbindungen mit Arsen, Antimon und oder Schwefel. In Abhängigkeit vom jeweiligen Elementangebot und den herrschenden physikochemischen Bedingungen entstanden recht komplexe Mineralgesellschaften.

Wichtigste Kobaltträger auf den Andreasberger Erzgängen sind die Minerale Skutterudit ($(Co,Ni)As_{2-3}$), Kobalt-Gersdorffit ((Ni,Co)AsS) und Kobalt-führender-Arsenkies ((Fe,Co)AsS) sowie als Verwitterungsprodukt Kobaltblüte (Erythrin). Die früher als verbreitet eingestuften Minerale Safflorit ($CoAs_2$) und Kobaltglanz (CoAsS) treten nur sporadisch auf und hatten nie eine wirtschaftliche Bedeutung. Viele Fehlbestimmungen haben ihre Ursache in dem sehr ähnlichen Aussehen der Erzminerale, die außerdem auch noch innig miteinander verwachsen auftreten können.

---

* Teil I erschien in Glückauf Nr.8/1990

Grube	Erzmineral	Ni-Gehalt %	Co-Gehalt %	Proben-zahl
Koboldsgrube (Halde)	Ni-Skutterudit	8,8 - 13,0	2,9 - 7,4	(5)
	Löllingit	0,2 - 1,3	0,9 - 4,2	(4)
	Gersdorffit	14,8 - 25,9	2,1 - 4,4	(2)
Fünf Bücher Mosis (Kobaltfirste)	Skutterudit	4,8 - 5,6	9,5 - 10,1	(2)
	Gerdorffit	22,8 - 26,5	2,4 - 8,3	(3)
Samson (versch. Sohlen)	Ni-Skutterudit	14,3 - 19,6	1,7 - 5,2	(4)
	Gersdorffit	15,7 - 32,1	2,0 - 12,8	(12)
Wennsglückt (65 m u.Tage)	Skutterudit	0,3 - 1,0	12,0 - 14,3	(2)

Tab.1 Nickel- und Kobaltanalysen einiger St. Andreasberger Erzminerale (Mikrosondenmessungen)

Erst mit den Methoden der modernen Mikroanalytik ist es möglich die auch diese Minerale genau zu identifizieren.
Die beschriebenen Erze treten praktisch auf allen Gängen des Andreasberger Reviers auf. Allerdings ist ihre mengenmäßige Verteilung so unterschiedlich, daß ihr Anteil am Gesamtinhalt der Lagerstätte nur schwer abschätzbar ist. Nach WILKE (1952) beläuft sich der durchschnittliche Ni + Co - Gehalt der (abgebauten) Erzgänge auf ca.1%. Die früher gewonnenen "koboldigen Erzmittel" dürften Gehalte von 1 - 3% Ni + Co gehabt haben. Nickel ist immer das bei weitem dominierende Metall. Nach den in Tab.1 aufgelisteten Mineralanalysen dürfte das Verhältnis von Ni : Co etwa bei 5 : 1 liegen. Daraus ergibt sich ein durchschnittlicher Kobaltgehalt von nur 0,2 - 0,6% für die Gangvererzung. Diese Überschlagsrechnung verdeutlicht schon, warum die Andreasberger Erze bei der Blaufarbengewinnung so große Schwierigkeiten bereiteten. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß die damalige Aufbereitungstechnik sehr unzureichend war. Eine spezielle Abtrennung der Co-reichen Erzminerale war nicht möglich. Die vorherrschenden, feinverwachsenen "Pocherze" wurden naßmechanisch zu "Kobaltschliegen" angereichert, wobei es besonders zu Verlusten im Feinkornbereich kam.
Als besonders "kobalthöffig" erwiesen sich sowohl die weit westlich gelegenen, als auch die ganz im Osten des "Ruschelkeils" aufsetzenden

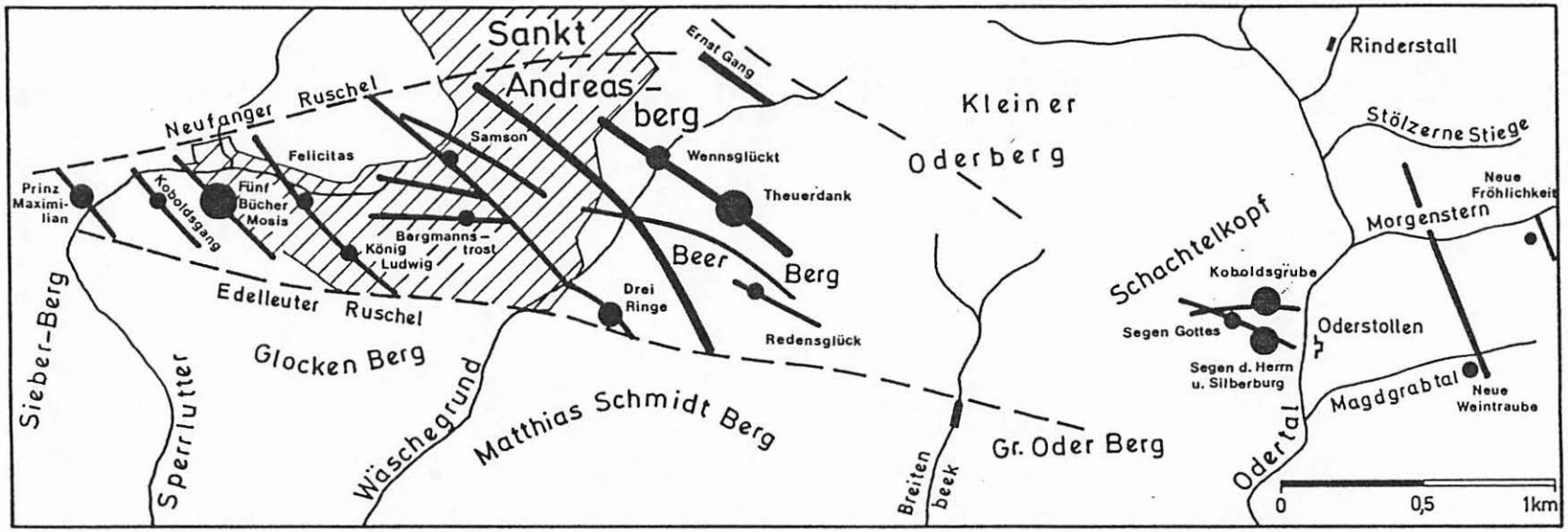


Abb.1 Lageskizze des St. Andreasberger - und des Odertaler Gangrevieres. Eingetragen sind die Gruben (ausgefüllte Kreise), auf denen zeitweise eine Gewinnung von kobalthaltigen Erzen stattfand.

Gänge, sowie das ganze sich östlich anschließende Odertaler Revier. Die beigefügte Kartenskizze (Abb.1) zeigt die Lage der wichtigsten Kobalterzvorkommen im Raume St. Andreasberg.

Zur geschichtlichen Entwicklung

Nach Aufnahme der ersten größeren Blaufarbenmanufakuren bei Schneeberg im sächsischen Erzgebirge wurde aus dem bisher verachteten "Kobold" rasch ein gesuchter Rohstoff von beträchtlichem Wert. Unterbrochen durch die Auswirkungen des 30-jährigen Kriegs (1618-1648) erfuhr die Blaufarbenindustrie einen steten Aufschwung. Im Harz geht die Gewinnung von Kobalterzen bis auf das Jahr 1680 zurück, damals schürfte eine Gewerkschaft am Thumkuhlenkopf erstmals nach diesem Rohstoff. Später baute hier die Grube "Aufgeklärtes Glück".

Erste Hinweise auf Kobalterzfunde in der Umgebung von St. Andreasberg gibt ein Bergamtsprotokoll von 1685, als "einige Leute aus Sachsen, darunter ein Spitzenkrämer", mehrere Zentner Erz des Kobaltgehalts wegen von einer nicht weiter genannten Grube kaufen wollten. Zehn Jahre später legte eine sächsische Gewerkschaft die erste Mutung auf Kobalterze im Odertal ein. Wegen Kapitalmangel wurde der Antrag jedoch abgelehnt. Inzwischen war auch die "Herrschaft" durch das Bergamt auf den steigenden Wert von "Kobold" aufmerksam gemacht worden. Unter fiskalischer Leitung wurde nun im Odertal mit Erfolg nach Farberzen geschürft. Auch an die Silbergruben erging Anweisung peinlich genau auf "koboldige Erze" zu achten. 1729 folgte der Bau des in Teil I beschriebenen Blaufarbenwerks, das sich aber bald als große Fehlplanung erwies. Eine mehr oder weniger regelmäßige Gewinnung von Kobalterzen fand bis etwa 1765 statt. Allgemein schlechte Erzanbrüche und die Auswirkungen des 7-jährigen Kriegs führten zu einer schweren Bergbaukrise, bei der auch die staatlich geführte Kobalterzgewinnung zum Erliegen kam. In späteren Jahrzehnten versuchten gelegentlich private Lehnschaften einen Abbau von Farberzen, die über Händler an private Blaufarbenmanufakturen verkauft wurden.

Zum "inwendigen" und "auswendigen" Revier

Der westlichste der kobaltführenden Erzgänge wurde von der Grube Prinz Maximilian gebaut. Bei der 1683 erfolgten Wiederaufnahme waren es hauptsächlich Kupfererze, nach denen man zunächst oberflächennah schürfte. Erst beim Bau des Sieberstollens (1716-1734) wurde der Tageschacht als "3. Lichtloch" abgeteuft. Die anschließende Untersuchung des Ganges erbrachte nur bescheidene Mengen bauwürdiger Kupfer- und Kobalterze. Später fand sich eine Lehnschaft, die zwischen 1775 und 1781 hier baute.

Weiter östlich entdeckte man 1730 bei der Stollenauffahrung einen weiteren Gang, der derbe Kupfer- und Kobalterze führte. Dieser sog. Koboldsgang sollte "von einer anderen Gewerkschaft weiter untersuchet werden, nachdem auf Kosten des Stollns einige Lachter hinaus- und hinunterwärts ausgelänget und die Bauwürdigkeit festgestellet worden ist."(KUNZ & OPPERMANN,1963). Vom Hauptstollen aus wurde das sog. "Steinrenner Ort" etwa 60 m weit nach Nordwesten vorgetrieben. Nach CREDNER (1865) traf man außer einem 1-1/2 Zoll mächtigem Trümchen Speiskobalt keine bauwürdigen Erze an.

Vom Sperrluttertal aus baute im 18.Jahrhundert eine "Lehnschaft Philippine" auf einem Gang, der wahrscheinlich mit dem "Koboldsgang" identisch ist, Kobalterze ab. Das zugemauerte Stollenmundloch, sowie ein Tagesüberhauen liegen schräg gegenüber der Fa. Sprenger, am Hang des Galgenbergs.

Über einen weiteren Kobaltabbau im Niveau des Sieberstollen berichtet FREIESLEBEN (1795,Teil 1) : "Der Kobold der daselbst* verarbeitet wird, bricht vorzüglich auf dem alten Mühlenbarner Gange, welcher mit dem Sieberstolln überfahren ist, und gegenwärtig vom Geheimenrath von Bechelsheim in Eisenach gebaut und zu gute gemacht wird."

Leider konnte die Lage diesesGanges bislang nicht ermittelt werden.

Weit größere Bedeutung als Lieferant guter Kobalterze kam dem ebenfalls vom Sieberstollen überfahrenen Fünf Bücher Mosiser Gang zu. Nahe am gleichnamigen Schacht, nur wenige Meter über der Stollensohle, zeigte der Gang eine reiche Vererzung, die sog. "Koboldfirste" (Abb.2). Für das Andreasberger Blaufarbenwerk lieferte die Grube von 1730-1737 insgesamt 184 Zentner "Kupfer-

---

* gemeint ist das Braunlager Blaufarbenwerk

nickel", 219 Zentner "weißen Stuff" und 35 Zentner "Mittelstuff". Damit war die Grube damals der wichtigste Kobaltlieferant. Auch nach Einstellung des fiskalischen Grubenbetriebs förderte eine private Lehnschaft zwischen 1774 und 1782 noch kleinere Mengen Farberze.

Auch die Gruben auf dem Felicitaser Gang, vor allem König Ludwig lieferten bisweilen gewisse Mengen Kobalterze.

Die im Zentralteil des Reviers gelegenen Gruben Samson, Gnade Gottes, Bergmannstrost und Andreaskreuz spielten bei der Gewinnung von Kobalterzen kaum eine Rolle.

Im "auswendigen Revier" scheint die am Fuße des Mathias-Schmidt-Bergs gelegene Grube Drei Ringe seit etwa 1745 gute "weiße Stufferze" gefördert zu haben.

Auch die Grube Redensglück am Beerberg produzierte gelegentlich brauchbare Kobalterze. KRAPFF (1792) nennt die Zeche als Lieferant "derber und kristallisirter Glanzkobalte, die dort in büschelartiger Gestalt vorkommen, gemeiniglich in Nestern mit dem sie begleitenden Kupfernickel."

Als relativ reich an solchen Erzen erwies sich der ganz im Osten liegende Wennsglückter Gang. Besonders der südöstliche Gangabschnitt, auf dem 1660 bis 1756 die Grube Theuerdank baute, lieferte jahrelang brauchbare Farberze. Seit 1720 standen solche Erze vor allem unterhalb des Grünhirscher Stollenfeldortes in Verhieb. Da die Grube über keinen eigenen Tageschacht verfügte, erfolgte die Förderung über den Wennsglückter Schacht. Auch hier wurde nach 1775 auf lehnschaftlicher Basis noch ein bescheidener Nachlesebau durchgeführt.

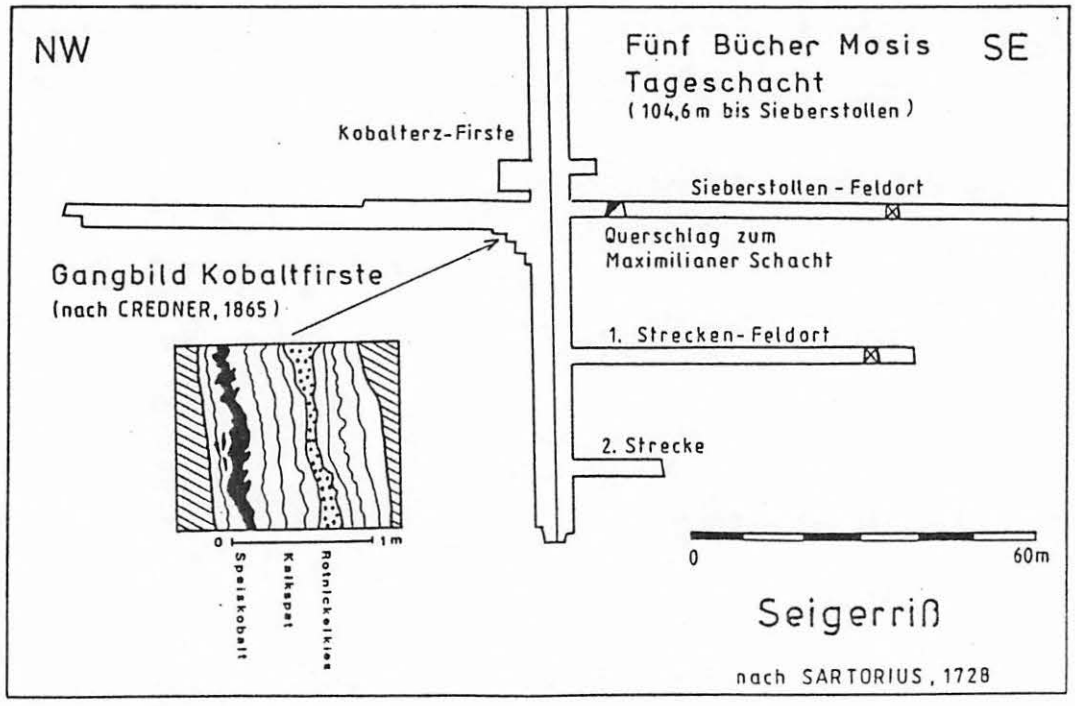


Abb.2 Die Baue der Grube Fünf Bücher Mosis im Bereich des Sieberstollens um 1728

Zum Odertaler Revier

Ganz im Zeichen des Kobalterzbergbaus stand das östlich der Bergstadt gelegene Odertaler Revier. Erfolgversprechende Erzanbrüche fanden sich nördlich des Hungerborntals am Schachtelkopf, westlich der Oder (Abb. 3). Die Erzgewinnung konzentrierte sich hier auf zwei Erzgänge nebst einiger Begleittrümer. Der nördlich gelegene Koboldsgruber Gang streicht ca. 110 und fällt mit 70-90 nach Norden ein, 50 m südlich davon verläuft der Segen des Herrner Gang, der ca. 120 streicht und steil nach Süden einfällt. Die Mächtigkeiten beider Gänge schwanken zwischen wenigen cm und 0,7 m. Ihre Ausfüllung besteht vorwiegend aus Kalkspat und Quarz, darin eingesprengt fanden sich neben Ni-Co-Mineralen auch Bleiglanz, Kupferkies, Zinkblende und Fahlerz. Eine Analyse dieses Minerals zeigte einen für dieses Gebiet recht hohen Silbergehalt von fast 4,5%. Bei den "normalen" Andreasberger Antimonfahlerzen (Tetraedriten) liegen die Silberanteile zwischen 0,2 und 2%.

Die Analysenergebnisse für die Co-haltigen Minerale sind in Tab. 1 wiedergegeben.*

Auf vielen Gängen des Odertaler Reviers ist ein umfangreicher Altbergbau umgegangen. LAUB (1970/71) fand bei Untersuchungen im Magdgrabtal Indizien für eine vermutlich frühgeschichtliche Erzgewinnung. Mit dem Aufblühen der Bergstadt St. Andreasberg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden auch auf den Odertaler Gängen verstärkt Schürfarbeiten aufgenommen. Erste namentlich überlieferte Zeche war die im gleichnamigen Tal gelegene Grube Morgenstern, die 1570 im Bergzettel erwähnt wurde.

Erste sichere Nachrichten über bergbauliche Aktivitäten am Schachtelkopf liegen von 1617 vor. Damals führte nach einer Periode der Stagnation der Übergang des Fürstentums Grubenhagen mit der Grafschaft Lutterberg an die Cellische Linie zu einer gewissen Belebung des Bergwesens. Im Quartal Remin. dieses Jahres wurde die auf Silbererze angesetzte Grube Segen Gottes aufgenommen und bis nach 1620 betrieben. Auch nach dem 30-jährigen Krieg wurde auf dieser Grube noch gebaut, für einen zeitweiligen Betrieb zwischen 1660 und 1704 finden sich Hinweise bei CALVÖR (1765).

Nachrichten vom Bergbau auf dem Koboldsgruber Gang finden sich erstmals in einem Bergamtsprotokoll mit dem Titel "Acta betreff die Grube Drey Jungfern"aus dem Jahre 1673. Damals ließ der Graf zu

---

*Mein Dank gilt Herrn A.Kehr/St.Andreasberg für die Überlassung einer Erzprobe von der Koboldsgruber Halde.

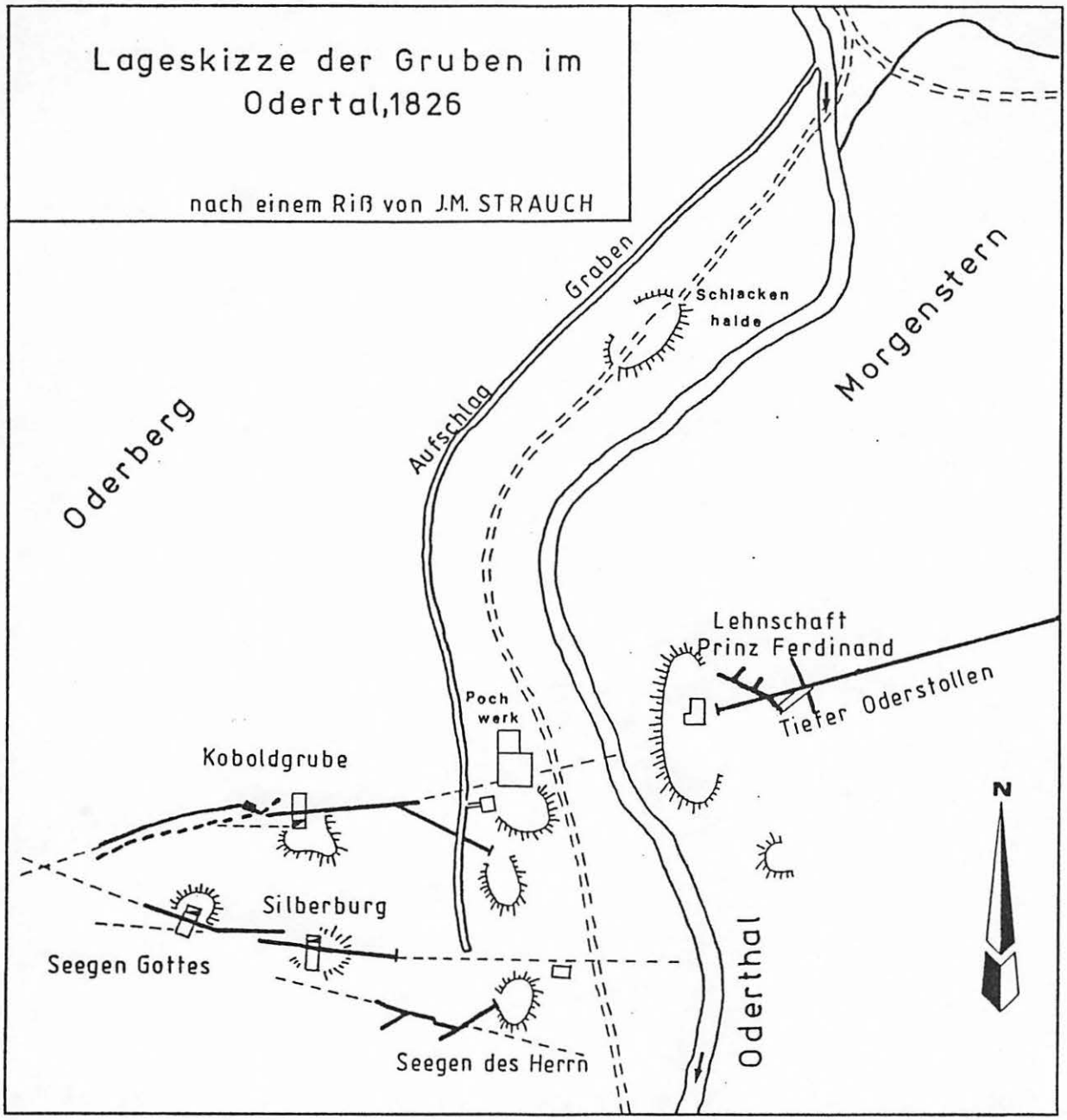


Abb. 3 Lageskizze der Gruben im Odertal

Sayn und Wittgenstein im Odertal zwei Zechen, die Drey Jungfern (die spätere Koboldsgrube) und den Grafen Reichthum (die spätere Neue Weintraube) muten. Die alten, dort vorhandenen Baue wurden wiederaufgewältigt und "viel Kosten daran gewendet". Wegen mangelnder Silbererzanbrüche und Schwierigkeiten mit der Wasserwältigung kam der Versuchsbetrieb schon bald wieder zum Erliegen.
Im Jahre 1695 begann unter Aufsicht der Clausthaler Bergbehörde auf Kosten der Zehntkasse ein versuchsweiser Abbau von Farberzen

auf der alten Zeche Drey Jungfern, die nun den Namen Koboldsgrube* erhielt und zunächst mit 2-3 Mann belegt wurde. Auf dem alten Tagestollen traf man einen Kalkspatgang mit "Kobaltnieren", der recht höffig erschien. Da die "Probierer" im Oberharz keine Erfahrung in der Beurteilung solcher Erze hatten, beauftragte man den aus Schneeberg stammenden Abraham Unger mit dieser Arbeit. Unger, der seit 15 Jahren die Hasseröder Kobaltgrube führte, fand heraus, daß die begutachteten Odertaler Erze eine bessere Qualität hätten, als die vom Thumkuhlenkopf. Anschließend wurden 12 Zentner Erz der Koboldsgrube für einen Großversuch aufbereitet. Hierfür errichtete man auf einer im Steinern Tal gelegenen Glashütte eine provisorische Farbmühle. Leider gelang es nicht Kobaltfarbe von annehmbarer Qualität herzustellen, weitere Proben der Erze lieferten ebenfalls ungünstige Ergebnisse. Da nun auch die Erzanbrüche nicht mehr so günstig waren, ließ die "Herrschaft" vorläufig alle Zubußezahlungen einstellen, 1699 lag die Grube wieder still.

Erst 1707 brachten der Oberbergmeister Singer und der Bergschreiber Meyer eine neue Gewerkschaft zusammen, so daß die Grube wieder mit einem Steiger und 2-3 Hauern belegt werden konnte. Die Arbeiten konzentrierten sich zunächst auf den bereits vorhandenen oberen Stollen, dessen Mundloch 44 m über der Talsohle lag. Von einem 26 m tiefen Gesenk aus wurden Kobalterze im Strossenbau gewonnen. Der obere Stollen wurde auf dem Gang zwar noch 60 m weit nach Westen vorgetrieben, jedoch ohne nennenswerte Erz aufzuschließen. Als nächstes nahm man vom Tal aus einen tiefen Stollen in Angriff, der zunächst 56 m querschlägig bis auf den Gang und dann als Feldort nach Westen führte. (Abb.4)

Um 1720 begann das Abteufen eines neuen Tageschachtes, der bis zum tiefen Stollen 36 m niedergebracht wurde. Gleichzeitig setzte man vom Stollen aus ein "Ziehschachtgesenk" an, das bald mit dem Tageschacht durchschlägig gemacht wurde. Schon wenige Meter unter der Stollensohle zeigten sich bauwürdige Kobalterze. In einem Befahrungsprotokoll vom 10. Juli 1725 heißt es: "Strossenort ist 2 1/4 Lachter fortgetrieben mit 3 Hauern beleget...der Gang ist 3 Spann (etwa 70 cm) mächtig mit 1 1/2 Zoll (etwa 4 cm) strämmigen Coboltertzen."

Auf der Grube waren damals durchschnittlich 1 Steiger und 8-10 Hauer beschäftigt. Für weitere Teufenaufschlüsse mußte dringend eine Pumpenkunst installiert werden.

---

*neben der meist gebräuchlichen Schreibweise "Kobold", finden sich in den Akten auch die Formen "Cobolt","Kobolt" und "Kobalt".

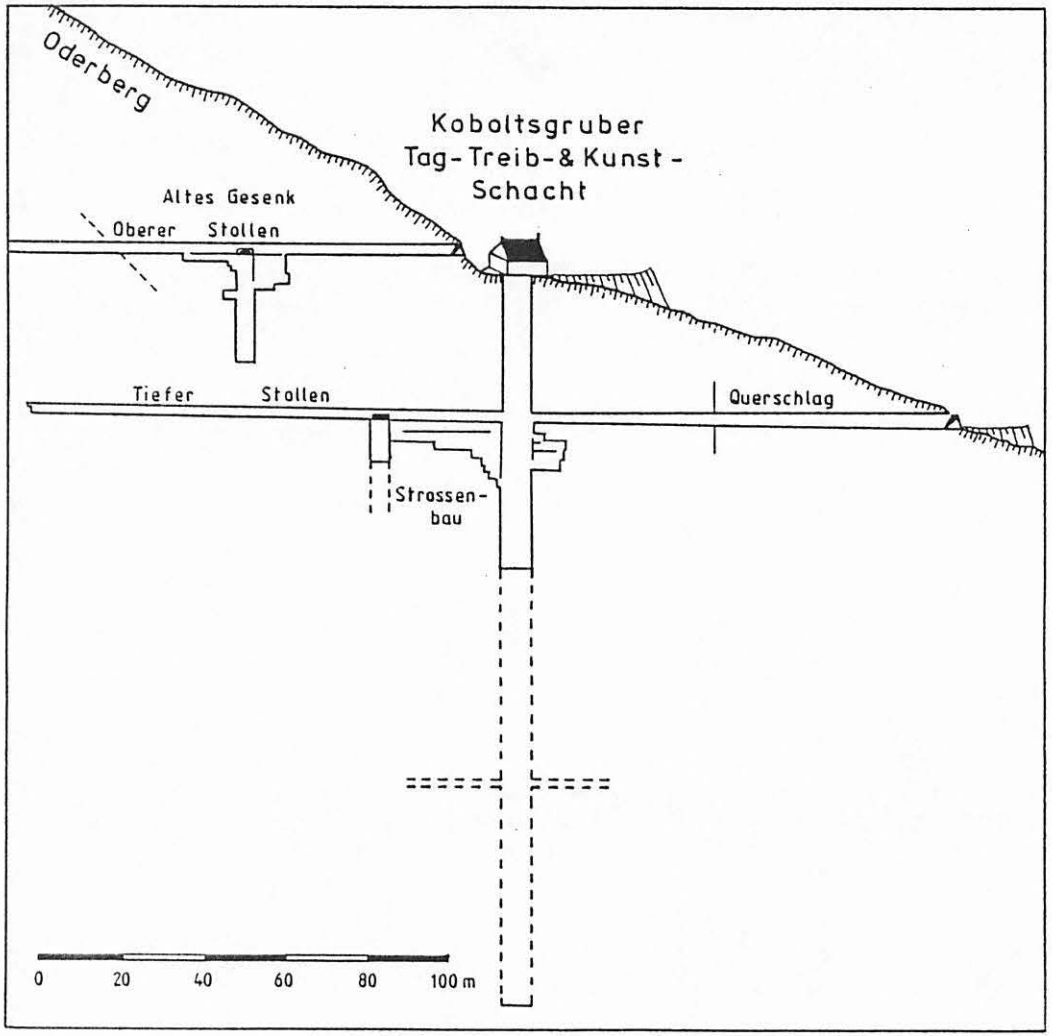


Abb. 4 Seigerriß der Koboldsgrube nach SARTORIUS (1728) ergänzt nach Bergamtsprotokollen bis etwa 1745.

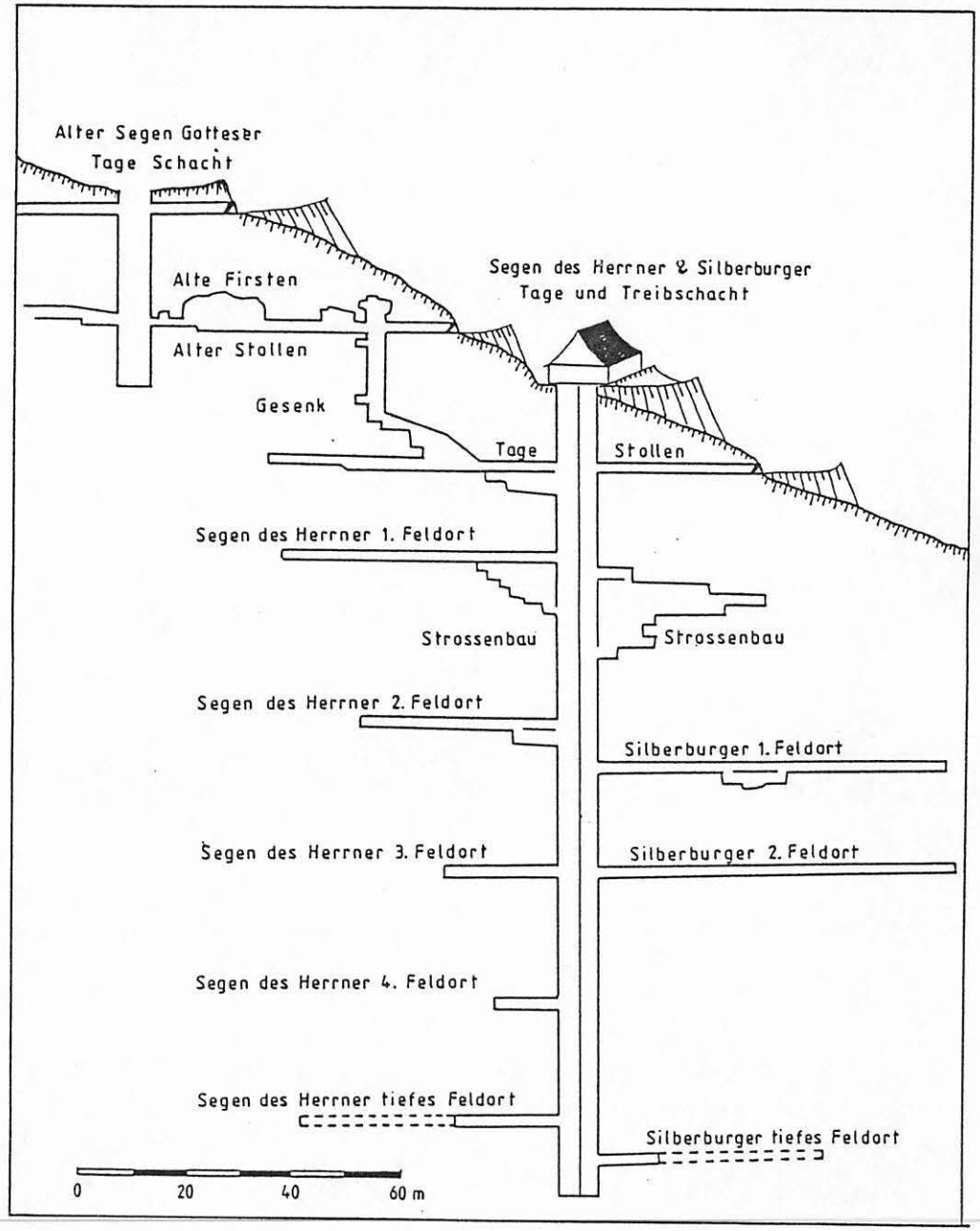


Abb. 5 Seigerriß der Gruben Segen des Herrn & Silberburg nach SEIDENSTICKER (1762), ergänzt nach Bergamtsprotokollen bis 1765.

Mit der Abwägung eines hierfür erforderlichen Grabenprojektes wurde der Andreasberger Markscheider F.S. Sartorius beauftragt, 1725 legte er seine Ausarbeitungen unter dem Titel "Vorstellung und Saiger-Riß, behuef der Cobolts-Grube, die Oder-Wasser in einem neu zumachenden Graben, dahin zuführen" vor. Es wurden 4 Alternativen zur Wahl gestellt: als größte Lösung wurde der Bau eines ca. 2000 m langen Grabens, dessen Einlauf oberhalb des Andreasberger Rinderstalls gelegen hätte, vorgeschlagen. Die so erzielte Höhe hätte ausgereicht, 4 übereinander angeordnete Wasserräder von je 5 1/4 Lachter (10,5 m) Gefällhöhe zu beaufschlagen. Ein mittlerer Graben von etwa 1280 m Länge sollte für 3 Radfälle reichen. Ein unterer Wasserzulauf hätte 2 Räder versorgt und wäre 800 m lang geworden. Diese drei technisch recht anspruchsvollen Bauvorhaben wurden zu Gunsten einer "kleinen Lösung" fallen gelassen, man zog es vor den alten, am Fuß der Schachthalde verlaufenden "Puchgraben" wieder instand zu setzen. Bei einer Länge von etwa 500 m wurde ein Gefälle von 10,5 m ausgenutzt, damit konnte ein kombiniertes Kunst- und Kehrrad beaufschlagt werden. Ein etwa 120 m langes Feldgestänge übertrug die Kraft dieses Rades auf die Pumpen im Schacht.
In den Jahren 1730 bis 1734 lieferte die Koboldsgrube etwa 95 Zentner Mittelstuff und 59 Zentner weißen Stuff. Bis 1739 waren alle wesentlichen Erzmittel abgebaut. Auch der weitere Vortrieb des tiefen Stollen-Feldorts bis 200 m westlich vom Tageschacht, zum Scharungspunkt des Koboldsgruber Ganges mit dem Segen des Herrner Gang, erschloß keine neuen Erze, die Gangausfüllung bestand nur aus taubem Kalkspat. In den nächsten Jahren konzentrierte man sich ganz darauf, den Gang zur Teufe hin zu erkunden. Hierzu wurde der Tageschacht bis 1745 auf 68 Lachter unter den tiefen Stollen abgesenkt, seine Gesamtteufe betrug damit etwa 172 m. Die Ergebnisse waren erschütternd, nur an einer Stelle erschien es überhaupt sinnvoll vom Schacht aus ein tiefes Feldort zur weiteren Erkundung anzusetzen. Da kaum noch Aussicht bestand, neue Anbrüche zu erschließen, wurde im Quartal Crucis 1745 die Einstellung der Koboldsgrube beantragt. Inzwischen hatte sich eine Zehntschuld von etwa 22000 Gulden angesammelt! Die zwei letzten, auf der Grube angelegten Hauer wurden auf andere Zechen versetzt.

Der benachbarte Segen des Herrner Gang war seit dem frühen 17. Jahrhundert tagesnah bekannt. Der aus dieser Zeit stammende alte Segen Gotteser Schacht war nur 17 Lachter (34 m) tief bis auf einen alten oberen Tagestollen abgesenkt worden. Das gelegentliche Auftreten von Kobalterzen veranlaßte die Bergbehörde um 1725 auch hier den

Bergbau wieder aufzunehmen. Nach Zusammenlegung der beiden alten Zechen Segen des Herrn und Silberburg wurde ein neuer Gesamttageschacht abgeteuft, und ein 90 m langer Tagestollen aufgefahren (Abb.5). Auf der Stollensohle war der Gang im Schachtbereich 0,5 m mächtig und führte neben fein eingesprengten Kobalterzen auch Nester von derbem Bleiglanz. Besonders unter dem Segen des Herrner oberen Feldort war die Vererzung bauwürdig, so daß man gleich vom Schacht aus einen zweiflügeligen Strossenbau ansetzte.
Zur Wasserhaltung wurden im Schacht Pumpensätze eingehängt, die mittels eines "Geschleppes" an das Feldgestänge des Koboldsgruber Kunstrades angekoppelt waren. Auch nach Einstellung der Nachbargrube wurde der neue Gesamtschacht weiter abgesenkt, 1762 betrug seine Teufe 72 1/2 Lachter (145 m). Nach Westen ins Segen des Herrner Feld wurden 5 Untersuchungsstrecken getrieben, im östlich gelegenen Silberburger Feld erfolgte die Erkundung des Ganges von 3 Strecken aus. Mit diesen Sucharbeiten waren damals 2 Steiger und 11 Hauer beschäftigt. Mangels geeigneter Anbrüche fand auf den tiefen Sohlen so gut wie kein Abbau statt. Auf der tiefen Feldortstrecke nach Westen, in 65 3/4 Lachter (131 m) Teufe war der Gang 6 Zoll (15 cm) mächtig und zeigte "feine Striegen Farbe-Kobalt" und eingesprengten Bleiglanz. Auf dem tiefen Silberburger Feldort fanden sich bis auf ein 25 cm mächtiges Kalkspattrum mit "Kupferkiesflitzchen" keine Erze.
Insgesamt lieferten die beiden zusammengelegten Gruben viel weniger kobalterz als die Koboldsgrube. Abnehmer der Erze war vor allem das 1756 aufgenommene Braunlager Blaufarbenwerk.
Seit etwa 1760 steckte der Andreasberger Bergbau in einer tiefen Krise, die sich durch die Auswirkungen des 7-jährigen Krieges noch zuspitzte. Viele unrentable Gruben wurden nur weiter betrieben um der Bevölkerung die einzige Erwerbsquelle zu erhalten. So war auch die Situation auf den hier beschriebenen Gruben. Da sich die Schulden bei der Zehntkasse beängstigend angehäuft hatten, mußten die beiden Gruben 1767 doch eingestellt bzw. verlegt werden.
Seit 1777 trieb dann eine "Lehnschaft am Oderberge" einige Jahre lang einen bescheidenen Nachlesebau.
Die aufgelassene Grube Silberburg erweckte noch einmal 1783 das Interesse der Bergbehörde. Damals plante man den 90 m langen Tagestollen als Untersuchungsort bis nach Andreasberg durchzutreiben. Wegen zu hoher Kosten und recht zweifelhafter Erfolgsaussichten wurde das Projekt bald wieder fallen gelassen.

Von dem vor mehr als 200 Jahren aufgelassenen Grubengebiet am Schachtelkopf zeugen heute noch gut erhaltene Halden und Pingen.

Auch der ehemalige Kunstgraben läßt sich von seinem Einlauf, nahe der heutigen Oderbrücke vor dem Morgensterntal bis zur Pinge der ehemaligen Radstube unterhalb der Koboldsgruber Schachthalde verfolgen.

Erwähnt sei auch eine größere Schlackenhalde beiderseits der heutigen Fahrstraße, etwa 150 m unterhalb der Einmündung des Morgensterntals. Alter und Art der hier erfolgten Verhüttung sind noch unbekannt, nähere Untersuchungen dieses und anderer Vorkommen bei Andreasberg sind geplant.

Literaturnachtrag:

Credner,H.(1865):Geognostische Beschreibung des Bergwerks-Distriktes von St. Andreasberg. Berlin. 71 S.

Krapff,F.(1792):Beiträge zur Geschichte des Kobalts, Kobaltbergbaues und der Blaufarbenwerke. Breslau.

Oppermann,D. & Kunz,J.(1963):Grubenrißkundliche Meldearbeit über den Sieberstollen / St.Andreasberg. Bergakademie Clausthal.

MITTEILUNGSBLATT des St. Andreasberger Vereins
für Geschichte und Altertumskunde e. V.

Schriftleitung: Jochen Klähn
Erscheinungsweise: In unregelmäßiger Reihenfolge mehrmals jährlich
Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.

Herausgeber: St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e. V. gegründet 1931.

1. Vorsitzender: Uwe Sonntag
2. Vorsitzender: Matthias Bock
Schriftführer: Walter Bleßmann
Kassenwart: Karl-Heinz Baumgarten

Arbeitsgruppen

Mundart: Karl-Heinrich Weidemeier
Bergbau: Matthias Bock
Heimatgeschichte: Walter Bleßmann
Mitgliedsbeitrag: 12,-- DM pro Jahr
Konto des Vereins: Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld, Konto-Nr. 100 82 42, BLZ 268 514 10

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Schriftleitung.

27. Sept. 1991

Langfristige Verschuldung der Bergstadt sinkt um rund 10 Prozent

Eine Stunde am Beton gerüttelt

ST. ANDREASBERG. Zu einer Art Stadtwerke-Bauausschußsitzung umfunktioniert wurde von der FDP-Fraktion die öffentliche Sitzung des Rates am Mittwochabend im Kurhaus: Heftigen Protest meldete Hans Bahn gegen eine Teilsanierung der Fassade des Panorama-Bades bei der Beratung des 1. Nachtraghaushaltsplanes der Bergstadt an. Obwohl dieses Vorhaben im Nachtrag nicht verankert ist, kam es zu einer einstündigen Debatte um 30 000 DM Kosten.

Über Einzelheiten des Etat-Entwurfs hat die GZ bereits im Zusammenhang mit der Vorberatung im Finanzausschuß berichtet. Zwischenzeitlich hatte auch der Stadtwerkeausschuß getagt – die Betonfassaden-Sanierung am Hallenbad war nicht nur dabei zur Sprache gekommen: Tags darauf kam es auch noch zu einer Besichtigung. Sie endete, wie Bürgermeister Werner Grübmeyer in der Ratssitzung erklärte, mit der Feststellung, daß der Stadtwerkeausschuß über diese Maßnahme noch eine Entscheidung zu treffen haben werde.

Gut vorberaten wurden in der Ratssitzung Einzelheiten aus dem Etat-Nachtragsplan nicht mehr diskutiert. Als Vorsitzender des Finanzausschusses (davon geht die Redaktion aus) bestätigte Horst Hörseljau die Auffassung von Stadtkämmerer Siegfried Küßner, daß trotz deutlicher Haushaltsverbesserungen zum Aufatmen kein rechter Grund bestehe. Die langfristige Verschuldung der Bergstadt sinkt zwar in diesem Jahr um rund 10 Prozent (in Zahlen: um 372 000 auf 3 615 000 DM), aber die Bergstadt ist nicht in der Lage, den Zins- und Tilgungsdienst zu erwirtschaften. Auch die eigenen Aufgaben – so Stadtsanierungs-Eigenanteil – sind nur mit Bedarfszuweisungsmitteln zu erfüllen. Die Pro-Kopf-Verschuldung von 1442 DM bedeutet nach Feststellung von Horst Hörseljau, daß jeder Einwohner jährlich 530 DM für Zins- und Tilgungsdienst der Stadt bezahlen müßte, „wenn wir nicht den Staat hätten".

Im Zusammenhang mit der Defizitabdeckung aus dem Kurhaushalt (654 000 DM) erklärte Hörseljau, nach Einsparungsmöglichkeiten müsse mit spitzem Bleistift gesucht werden. Einen Einsparungsvorschlag dazu gab es nicht.

Die Begleitdiskussion eröffnete Hans Bahn: Es setze ihn in Empörung, daß 30 000 DM für eine Teilflächen-Sanierung der Betonfassade des Hallenbades aufgewendet werden sollen, die „holterdiepolter" angefangen werde, „weil zufällig eine Firma da ist". Bahn bedstätigte zwar die Notwendigkeit einer Sanierung, forderte sie jedoch als Gesamtmaßnahme, zu der die Umwandlung des Flachdaches in ein Satteldach, die Attraktivierung des Hallenbades selbst sowie die Überlegung zähle, die Fassade mit einer Holzverschalung zu versehen. Die Holzverschalung, so Bahn, sei die bessere und preiswertere Lösung als das jetzt geplante Flickwerk. Horst Hörseljau schloß sich dem mit der Anmerkung an, daß es derzeit lediglich um 140 von insgesamt rund 400 Quadratmeter Fassadensanierung gehe.

Karl-Heinz Brockschmidt (CDU-Fraktion) und Herbert Schlief (SPD) unterstrichen die Notwendigkeit der Maßnahme, und schließlich bezog der Stadtdirektor Stellung für die Verwaltung. Die Bergstadt müsse verantwortlich mit dem aus öffentlichen Mitteln bezahlten Hallenbad umgehen, sie sei zur Unterhaltung gesetzlich verpflichtet, merkte Hans-Joachim Grogorenz an und betonte: Eine Betonsanierung wäre auch dann erforderlich, wenn die Fassade anschließend „verpackt" würde.

Nicht erst diesem Rat seien die Probleme bekannt, und auch in dieser Wahlperiode sei keine Einigung über die Vorgehensweise einer Sanierung erfolgt, stellte Bürgermeister Werner Grübmeyer fest und sprach seine Verwunderung aus: „Ein Rat kann nicht aus 13 Baufachleuten bestehen." Er jedenfalls füge sich den Urteilen von Fachleuten. Auf 1,5 Mio. DM bezifferte Grübmeyer Satteldachbau und Fassadensanierung insgesamt – „aber dafür gibt es kein Geld".

Nach einstündiger fruchtloser Diskussion wurde schließlich klargelegt: Im Nachtragsetat der Stadt seien die Stadtwerke nur mit der Verlustabdekkung aus 1990 beteiligt. Auch der Vermögensplan der Stadtwerke, der auf der Tagesordnung stehe, habe die Fassadenreparatur nicht zum Inhalt, denn sie zähle zum Erhaltungsaufwand. Und im übrigen, stellte der Stadtdirektor fest, gehe es nur um einen Haushaltsansatz der Stadtwerke. Es sei verabredet worden, daß der Stadtwerkeausschuß im Anschluß an die Ratssitzung zusammentreten soll, um über die Maßnahme eine Entscheidung zu treffen.

Hans Bahns Überlegung dazu: „Aber wir könnten doch einen solchen Beschluß des Stadtwerkeausschusses blockieren!" Trotz „Empörung" und „nachdrücklicher Bedenken" verzichteten die beiden FDP-Abgeordneten jedoch schließlich auf den Versuch einer Blockade. Mit ihren Stimmenthaltungen wurde der Nachtragshaushalt einstimmig beschlossen. *te-*

KOMMENTAR

Leerstunde

Von Kurt Tempes

Eine Zeitlang kam noch die Rentnerband. Aber auch die Ruheständler haben inzwischen offensichtlich etwas Besseres zu tun, als sich im Rat ausschweifende Diskussionen anzuhören, zweifelhafte ratsherrliche Profilierung zu Bauexperten zur Kenntnis zu nehmen oder gar, wie am Mittwochabend, Teilhabe an einer Diskussion zu genießen, die nicht zur Sache gehört. Wenn ein Thema unter die Haut geht, beim Projekt Verkehrsberuhigung Schützenstraße zum Beispiel, kann der Rat noch auf einige Zuhörer hoffen. Ansonsten aber kann er sich nicht wundern, wenn der Bürger verzichtet.

Eine Lehrstunde der Praxis von Demokratie auf kommunaler Ebene hätte diese Sitzung werden können, nach fünf Jahren gemeinsamer Arbeit krönender Abschluß der Wahlperiode. Leider wurde eine Leerstunde daraus, mit sowieso fruchtloser Diskussion, mit Anfragen an die Verwaltung, die dem Stadtdirektor Stellungnahmen zu Wahlkampfthemen aufzwangen, und mit wahlkampfträchtigen Beschlußanträgen, die nach Vorberatung in den Fachausschüssen erst einen Rat der nächsten Wahlperiode erreichen können.

Kein Wunder, wenn der Bürger einfach aussteigt aus dem kommunalpolitischen Geschehen. Und kein Wunder, wenn sich unter ihnen als Wähler kommunalpolitisches Desinteresse breit macht. Die Parteien müssen sich unter solchen Umständen fragen, ob für sie sachbezogener Wahlkampf noch zweckmäßig ist, oder ob es nicht genügt, sich auf parteipolitische Demagogie zu beschränken. Zumindest ein Wähler oder eine Gruppe in der Bergstadt hat Bereitschaft bekundet, sich dem zweiten Weg anzuschließen: Mit weißer Farbe beschmiert sind Plakate mit dem Wahlslogan einer Partei – Argumente aus dem Farbtopf. Das gilt auch für diese Art Ratsarbeit.

28. Sept. 1991

Kunstvoll gestaltetes Tor gibt den Blick in den St. Annenstollen frei

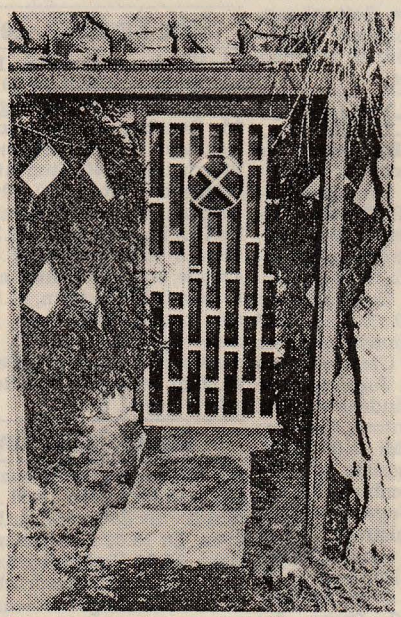
Einflugchancen für die Fledermäuse

ST. ANDREASBERG. Einen „neuen Meilenstein in der bisher so erfolgreichen Arbeit" setzte der Verein für Geschichte und Altertumskunde am Beerberg. Vorsitzender Uwe Sonntag meinte damit am Samstagmorgen das kunstvoll gestaltete Tor, das nun den St. Annenstollen schmückt. Es gibt den Blick frei in eines der wertvollsten Relikte aus der ganz frühen St. Andreasberger Bergbaugeschichte und ist zugleich Öffnung zum Quartier der Fledermäuse.

Kein Wunder, daß an diesem Morgen das Glückauf der Mitglieder der Arbeitsgruppe Bergbau im Verein für Geschichte und Altertumskunde besonders fröhlich klang. Uwe Sonntag stand die Freude ins Gesicht geschrieben, als er dieses Tor vorstellte, das Karl-Heinz Weidemeier entworfen, Jochen Haase gefertigt und Günter Beer im Namen der Alberti-Lift-Betriebe der Arbeitsgruppe Bergbau geschenkt hatte. Mit dem herzlichen Dankeschön an die Spender verband Uwe Sonntag die Anerkennung für das große ehrenamtliche Engagement innerhalb des Vereins.



Dank der Arbeitsgruppe Bergbau: An Günter Beer und Jochen Haase wurden Grubenlampen überreicht. *Fotos: Siebeneicher*



Das kunstvoll gestaltete Tor ist nicht zuletzt auch Schmuck für den ehrwürdigen St. Annenstollen.

Betriebsführer Matthias Bock stellte für die Arbeitsgruppe Bergbau klar, daß mit diesem St. Annenstollen kein neues Projekt in Angriff genommen werden soll. Es gehe lediglich darum, das Mundloch wieder aufzuwältigen und nahe der Oberfläche einen neuen Ausbau herzustellen. Keinesfalls solle der Stollen für die Öffentlichkeit freigegeben werden, da er zum einen stark verfallen sei, andererseits Naturschutzgründe dagegen sprächen.

Dennoch sah Matthias Bock im Zusammenhang mit diesem Stollen einen neuen Zehn-Jahres-Plan auf die Arbeitsgruppe zukommen. Es sei nämlich geplant, den Graben zwischen St. Annenstollen und der Grube „Wennsglückt" wiederherzustellen und mit Wasser aus dem Stollen zu „beaufschlagen", um ein Zeugnis der großen Bergbauzeit am Beerberg wieder sichtbar zu machen.

Zur Geschichte des St. Annenstollens verfügt die Arbeitsgruppe über keine genauen Aufzeichnungen. Seine erste urkundliche Erwähnung geht jedoch bis auf das Jahr 1550 zurück. Sicher ist auch, daß hier silberhaltiger Bleiglanz gefördert wurde.

In der Arbeitsgruppe ist man glücklich, mit Hilfe dieser Tür den unbefugten Zugang sperren zu können, ohne den Stollen zuschütten zu müssen.

So wurde denn nach der kleinen Feier auch sofort abgeschlossen – mit einem Schloß, das von der Firma DOM-Sicherheitstechnik gespendet worden war. *cher*

Ratsanfrage der FDP

Schwarze Bäume?

ST. ANDREASBERG. Einfach nicht zu verhindern sind Schwierigkeiten, wenn von einer Partei oder auch nur aus einer Partei heraus Vorhaben realisiert werden, die in allgemeinem öffentlichen Interesse stehen. Musterbeispiel dafür ist die Baumpflanzaktion auf Initiative des CDU-Stadtverbandes. Seit einigen Jahren ist sie Beitrag für zur Verschönerung des Kurparks auf der Grundlage von Spenden aus der Bürgerschaft, im vergangenen Jahr wurde sie als Vorabendveranstaltung mit dem „Tag der Deutschen Einheit" in Verbindung gebracht.

Aber in diesem Jahr ist dieser Termin auch nahezu Vorabend der Wahl. Und außerdem soll die Pflanzaktion nun auf dem neu gestalteten Platz an der Hinterstraße fortgesetzt werden – die Folgen waren abzusehen: Aus der Anfrage von Horst Hörseljau (FDP), die der Stadtdirektor in der Ratssitzung beantwortete, sprach der Verdacht, daß diese Aktion indirekt zur Wahlkampfveranstaltung werden könnte.

Ein Bepflanzungsplan für den Platz sei im Zusammenhang mit der Planung vorgelegt worden, die Art der Bäume sei damit aber noch nicht bestimmt gewesen, stellte der Stadtdirektor fest. Die Auswahl der Bäume für diese Aktion werde in Abstimmung mit der Verwaltung vorgenommen.

Zur Frage, ob diese Aktion wenige Tage vor der Wahl „sinnvoll und dem gesamten Rat gegenüber dienlich" sei, konnte Hans-Joachim Grogorenz nur feststellen, daß die Bäume nicht von einer Partei, sondern von Bürgern gespendet würden, daß sie eine Bereicherung für den Kurpark sind und daß von dieser Auswirkung auch für den Platz an der Hinterstraße ausgegangen werden müsse.

Das Vorhaben sei ohne Abstimmung mit dem Rat eingeleitet worden, die FDP halte dies für einen schlechten Stil, blieb Horst

Liebe Wählerin,
lieber Wähler,

St.Andreasberg droht eine Tragödie, so hat es uns der Bürgermeister gestern in seinem Wahlbrief wissen lassen. Schreckliche Folgen hätte ein Mehrheitswechsel, denn dann könnte ER nicht mehr für uns sorgen!
Er stellt es so dar, als seien alle Gelder, die in den letzten Jahren nach St.Andreasberg geflossen sind, nur sein Verdienst und als sei dies alles nur an seine Person gebunden.
Früher hieß es noch - Rat und Verwaltung haben erreicht...
dann - der Stadtdirektor und ich
dann - ICH und der Stadtdirektor
und jetzt - ICH ganz alleine !
Das Geld, das St.Andreasberg von Land und Bund erhalten hat, sind letztlich Steuern, die wir alle aufbringen müssen. Gelder, die den finanzschwachen Gemeinden zustehen, um ihre Lage zu verbessern, Zuschüsse, die von der Stadtverwaltung beantragt und durchgesetzt werden müssen - aber keine persönlichen Wohltaten.
Ein Blick auf Bad Lauterberg zeigt deutlich,daß auch eine Gemeinde mit einem SPD-Bürgermeister nicht im Elend versinkt.

Unser Wahlprogramm ist seit Wochen bekannt, aber der Bürgermeister nimmt erst jetzt dazu Stellung, in der Hoffnung, wir könnten dann nicht mehr antworten -
so viel zur Fairness im Wahlkampf.

SPD

Übrigens - lieber einen leeren Aktenordner und neue Ideen im Kopf als umgedreht.

Hotel „Waldfrieden"
Inh. Fam. Wolfgang Hoffmann
Auf der Höhe 38
3424 St. Andreasberg
☎ 0 55 82 / 5 55

30 Jahre sind genug !

Nach 30 Jahren Grübmeyerscher Politik gibt es immer weniger wirtschaftliche und soziale Perspektiven für die in St.Andreasberg wohnenden Menschen. Alle in St.Andreasberg begonnenen Projekte stehen vereinzelt nebeneinander, kein Plan ist - wie versprochen - zum Erfolg geführt worden.
Die industriellen und gewerblichen Arbeitsplätze verringern sich langfristig. Viele jüngere Bürger müssen aus St.Andreasberg fortziehen. Der Tourismus allein kann keine wirtschaftliche Grundlage sein. Immer knappere Mittel der Bergstadt und des Landes lassen kaum noch Spielraum für umfassende politische Initiativen.

Wir Sozialdemokraten in St.Andreasberg werden uns deshalb dafür einsetzen, in Zukunft vorrangig die Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger in St.Andreasberg zu sichern.

SPD

St.Andreasberg braucht den Wechsel jetzt !

Unsere Kandidatinnen und Kandidaten

für die Ratswahl am 6. Oktober 1991



Günter Meyer **Dr.Friedel Wolters** **Ernst-August Willecke**

Hannelore Meister **Ulrich Wemheuer** **Walter Jagusch** **Heinz Gropengießer**

Herbert Schlief **Albert Kehr** **Ilse Lang-Büntge**

Werner Neuse (nicht auf dem Foto) **Brunhilde Kehr** **Brigitte Kuntze** **Angeilka Spade**

10 gute Gründe, am 6. Oktober SPD zu wählen:

Wir unterstützen die Verwaltung bei ihrer Bemühung, einen Träger für ein **Altenwohnheim** in St.Andreasberg zu finden, damit Andreasberger Bürgerinnen und Bürger auch im Alter und bei Pflegebedürftigkeit in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können.

Wir fordern, die **Stadtsanierung** ausschließlich auf **öffentliche Belange** zu konzentrieren (z.B. Stützmauern), die von den Anwohnern nicht finanziert werden können.

Wir setzen uns für den **Erhalt der industriellen und gewerblichen Arbeitsplätze** in St.Andreasberg ein

Wir haben 15 Jahre gegen die Einführung der **Fremdenverkehrsabgabe** gekämpft.

Wir setzen uns für den Erhalt der **Grundschule als volle Halbtagsschule** auch nach dem Ablauf des Modellversuchs ein.

Wir fordern die Einstellung eines **Stadtjugendpflegers** zur Unterstützung der Jugendarbeit vor allem für die Kinder und Jugendlichen,die von der herkömmlichen Vereinsarbeit nicht erfaßt werden.

Wir fordern, soweit sie noch zu erlangen sind, **Finanzmittel** vorrangig für die **Grundbedürfnisse** in unserer Gemeinde einzusetzen, z.B. für die Sanierung des Kindergartens.

Wir setzen uns dafür ein, die **Kosten und Gebühren**, die auf unsere Bürgerinnen und Bürger zukommen, **so niedrig wie möglich** zu halten.

Wir fordern **verkehrsberuhigte Zonen** - vor allem im Bereich der Schule und des Kindergartens.

Wir lehnen die Einführung der **Fremdenverkehrsabgabe** auch in Zukunft entschieden ab.

St.Andreasberg braucht den Wechsel jetzt !

Sie haben 3 Stimmen

2 Sozialdemokratische Partei Deutschlands	SPD
1. Kehr, Albert Betriebsleiter Am Gesehr 12	○ ○ ○
2. Lang-Büntge, Ilse Krankenpflegehelferin Untere Grundstr. 8	○ ○ ○
3. Wemheuer, Ulrich Bäckermeister Mühlenstr. 24	○ ○ ○
4. Jagusch, Walter Kaufmann Auf der Höhe 16	○ ○ ○
5. Schlief, Herbert Speditionskaufmann Katharina-Neufang-Str. 36	○ ○ ○
6. Kehr, Brunhilde Wirtschaftsleiterin Am Gesehr 12	○ ○ ○
7. Gropengießer,Heinz Gärtner Matthias-Schmidt-Berg 3	○ ○ ○
8. Dr. Wolters, Friedel Dipl.-Ing. Schützenstr. 29	○ ○ ○
9. Meyer, Günter Malermeister - Halde 8	○ ○ ○
10. Kuntze, Brigitte Kauffrau Mühlenstr. 22	○ ○ ○
11. Willecke, Ernst-August Waldfacharbeiter Wäschegrund 7	○ ○ ○
12. Meister, Hannelore Küchenleiterin Am Gesehr 12	○ ○ ○
13. Spade, Angelika Verwaltungsangestellte Silberhütte 10	○ ○ ○
14. Neuse, Werner Baggerführer Breite Str. 9	○ ○ ○

Gemeinde-wahl: 3 Stimmen für SPD-Kandidaten

SPD

1. Möglichkeit
Sie geben Ihre drei Stimmen drei Kandidaten, ...

2. Möglichkeit
... oder einem Kandidaten zwei Stimmen und die dritte Stimme einem anderen, ...

3. Möglichkeit
... oder alle drei Stimmen einem einzigen Kandidaten.



Ausgabe 1 / September 1991

Liebe Leserin,
Lieber Leser,

Wir und unsere Zeitung wollen sich Ihnen vorstellen. Wir - das sind die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im SPD-Ortsverein St.Andreasberg und unsere Zeitung halten Sie gerade in den Händen.
Wir hoffen, Sie legen sie nicht gleich wieder zur Seite.
Jetzt vor der Kommunalwahl am 6. Oktober 1991 wollen wir unsere Zeitung nutzen, um einige unserer Vorstellungen zu erläutern und um unsere Kandidaten vorzustellen. Unsere Zeitung soll aber auch nach der Wahl, wenn auch in größeren Abständen weiter erscheinen.

Viel Spaß beim Lesen

Wir und unsere Zeitung

Der Kommentar



rein in die CDU, raus aus der CDU, rein in die BfA, raus aus der BfA, rein in die CDU, raus aus der CDU, rein in die.... ja wo war ich denn stehngeblieben?

SPD

Wahlkreis Harz

Nach fast einem Jahr im Deutschen Bundestag ist es Zeit eine erste Zwischenbilanz meiner Wahlkreisarbeit zu ziehen.

An erster Stelle stehen dabei für mich die Bemühungen um eine Lösung der Verkehrsprobleme im und um den Harz. Ohne eine Anbindung des Harzes durch je eine Nord- und Südtangente sowohl auf der Straße als auch auf der Schiene sind weder die Probleme im Oberharz noch im Harzumland sinnvoll zu bewältigen.
Leider geben die Planungen des Verkehrsminister Krause wenig Anlaß zu der Hoffnung, daß der Harz dabei ausreichend berücksichtigt wird.

Oft wird vergessen, daß eine sinnvolle Anbindung der Region Harz nicht nur dem Tourismus dient, sondern auch dem Erhalt der gewerblichen und industriellen Arbeitsplätze. Diese Arbeitsplätze werden in der Diskussion um die Entwicklungsmöglichkeiten der Region Harz oft sträflich vernachlässigt. Dabei kann jede Gemeinde,die noch über das zweite Bein der gewerblichen und industriellen Arbeitsplätze verfügt, froh sein.

Es zeigt sich aber immer wieder, daß der Harz mitsamt dem dazugehörigen Umland nur noch als Naturregion (Nationalpark) wahrgenommen wird - vor allem aus Bonner Entfernung.
Der Wirtschaftsraum Harz droht dabei mit seinen Bedürfnissen aus dem Bewußtsein zu schwinden.

Eine Region wie der Harz stellt allen die Aufgabe, Ökologie und Ökonomie wirklich zu verbinden und nicht über dem einen das andere zu vergessen.

Ein Beispiel dafür ist die Diskussion um die Grenzen des geplanten Nationalparks Harz. Hierbei muß meines Erachtens der Faktor "Wirtschaft" genauso in die Bestandsaufnahme mit einbezogen werden, wie die Faktoren "Tourismus" und "Verkehr".

Ich habe darüber hinaus versucht, zur Aufklärung der Halbwahrheiten und Spekulationen über die Zukunft der Harzquerbahn beizutragen und damit ihren Fortbestand zu sichern. Die Wiederaufnahme des Betriebs der Brockenbahn scheint zur Zeit gesichert zu sein. Auch dieses Thema ist eng mit der Diskussion um den Nationalpark Harz verknüpft. Für mich ist es dabei selbstverständlich, daß bestimmte sensible Bereiche um den Brocken besonders geschützt werden müssen. Jeder Besucher des Harzes muß der Natur mit Respekt und Umsicht gegenübertreten.
Ich wehre mich jedoch dagegen, daß die Brockenbahn nur als Lenkungsinstrument gesehen wird. Ich denke dabei u.a. an die Forderungen der Ostharzer Nationalparkverwaltung, höchstens drei Züge am Tag auf den Brocken fahren zu lassen und den Zugverkehr im Winter und an Feiertagen ganz einzustellen.
Naturschutz ist auch und vor allem auf Einsicht und Zustimmung angewiesen und darf nicht nur als Reglementierung empfunden werden. Gerade der Brocken - jahrzehntelang Sperrgebiet für Ost und West - hat für die Harzer und nicht nur für die Harzer eine emotionale Bedetung, die in Rechnung gestellt werden muß.

Dr.Peter Eckardt MdB



Albert Kehr

Nationalpark! Nationalpark?

Die Diskussion um den geplanten Nationalpark wird nun schon über ein Jahr in unserer Region intensiv geführt.Auch der SPD Ortsverein St.Andreasberg hat sich an dieser Diskussion beteiligt. Dennoch sind noch immer viele Fragen offen - Ängste und Bedenken nicht beseitigt. Woran liegt das? Zum einen herrscht immer noch Unklarheit über die geplanten Grenzen. Der vom Umweltministerium angegebene Suchraum ist groß. Für viele , die fürchten, daß die touristischen und wirtschaftlichen Chancen der im Suchraum liegenden Gemeinden beschränkt werden, zu groß. Für andere, die die Notwendigkeit eines großen Nationalparks vertreten, ist er noch zu klein.
Was aber ist ein Nationalpark? Wo sollte er errichtet werden?
Alle nationalen und internationalen Bestimmungen über Nationalparks sagen aus, daß ein Nationalpark ein vom Menschen wenig oder gar nicht beeinflußtes Gebiet sein sollte. Wer von dieser Grundvoraussetzung abweicht, schafft entweder einen Nationalpark der tausend Ausnahmen und macht sich dabei unglaubwürdig. Oder der Zustand der Unberührtheit muß nachträglich wieder hergestellt werden - mit vielen wirtschaftlichen Konsequenzen.
Für mich ist ein Nationalpark, der etwa an die Grenzen der DETA und der Firma Eckold heranreicht oder sie gar miteinschließt undenkbar. Der Nationalpark Hochharz ist für mich nur vertretbar im Bereich der besonders schützenswerten Hochmoore rund um den Brocken und angrenzende Bereiche. Die SPD hat sich deshalb in ihrem Kreiswahlprogramm auch ausdrücklich für die Einhaltung der internationalen Kriterien - Naturnähe und vom Menschen nicht oder wenig beeinflußt - ausgesprochen.

Kreistags-wahl: 3 Stimmen für Albert Kehr

Wir setzen uns für den **Erhalt der industriellen und gewerblichen Arbeitsplätze** in St.Andreasberg ein.

Ich kandidiere für die SPD

weil die Probleme der Vermieter und Mieter sachkundig im Rat vertreten sein sollten!



Herbert Schlief, Katharina-Neufang-Str. 36

Wir setzen uns dafür ein, die **Kosten und Gebühren**, die auf unsere Bürgerinnen und Bürger zukommen, **so niedrig wie möglich** zu halten.

Unterstadt - wo ist das?

Jeder, der in der Unterstadt wohnt, weiß, wo die Unterstadt ist und wie es dort aussieht. Aber wissen das andere auch? Manchmal haben wir den Eindruck, die Unterstadt ist ein vergessener Teil der Bergstadt. Aber gerade hier wohnen Menschen, die besondere Beachtung brauchten - die Älteren und die Ärmeren.
Wer in der Unterstadt wohnt, hat es weit. Vielleicht ist der Weg nicht länger als er vom Neubaugebiet aus auch ist. Aber der Anstieg ist steil und schwierig, vor allem im Winter und vor allem für die Alten. Eine Möglichkeit, die Busverbindungen zu nutzen gibt es nicht und gerade unsere älteren Mitbürger haben kein Auto. So wird jeder Weg zum Arzt, zum Einkaufen oder zu Bekannten zur Mühsal.
Die Grundstraße als Durchgangsstraße wird viel befahren. Das wird sich nicht ändern lassen. Aber muß es sein, daß LKWs mit überhöhter Geschwindigkeit diese steile Straße hinunterdonnern und spielende Kinder und ältere Fußgänger gefährden? Muß erst ein Unfall passieren, bevor die Polizei einschreitet? Die Grundstraße liegt in ihrer ganzen Länge auf dem Schulweg fast aller Kinder!
Ilse Lang-Büntge will in den nächsten Tagen Unterschriften sammeln,mit denen Kreisverwaltung und Stadtverwaltung aufgefordert werden, etwas zu unternehmen. Unterstützen Sie dieses Anliegen bitte mit Ihrer Unterschrift.

Aber auch eine andere Sorge bedrückt viele ältere Menschen. Was wird einmal, wenn ich nicht mehr für mich selbst sorgen kann? Gerade wer in der Unterstadt wohnt, hat oft dort sein gesamtes Leben verbracht. Da ist die Entscheidung, bei Pflegebedürftigkeit die gewohnte Umgebung, die Nachbarn und Bekannten verlassen zu müssen, besonders bitter. Ein Altenwohnheim in St.Andreasberg ist dringend notwendig - nicht nur für die Unterstadt.

Wir sind für Sie da!

WAHLKREISBÜRO
Dr. Peter Eckardt MdB

3392 Clausthal-Zellerfeld
Sägemüllerstr. 42
Tel.05323/5652
Fax.05323/4857

Ich kandidiere für die SPD,

weil das Unterland im Rat Verstärkung braucht!



Ilse Lang-Büntge, Untere Grundstr. 8

Wir unterstützen die Verwaltung bei ihrer Bemühung, einen Träger für ein **Altenwohnheim in St.Andreasberg** zu finden, damit Andreasberger Bürgerinnen und Bürger auch im Alter und bei Pflegebedürftigkeit in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können.

TERMINE

Samstag, 7.9.1991, von 10 bis 12 Uhr
Stand vor dem Rathaus

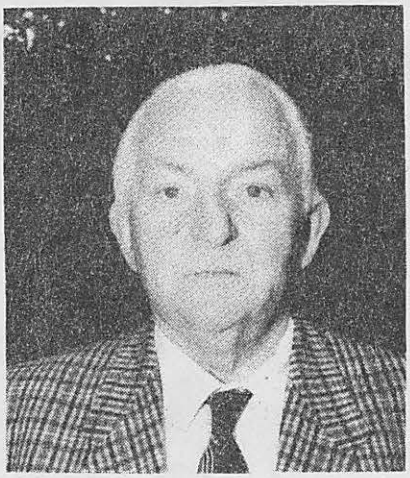
Sonntag, 8.9.1991, 11 bis 12.30 Uhr
Diskussion mit unserer
Europaabgeordneten Leyla Onur
im Kurhaus, Konferenzzimmer

Samstag, 21.9.1991, 10 bis 12 Uhr
Stand vor dem Rathaus

Wir fordern **verkehrsberuhigte Zonen** - vor allem im Bereich der Schule und des Kindergartens.

Ich kandidiere für die SPD

weil auch ältere Mitbürger einen Vertreter im Ra[illegible]brauchen!



Walter Jagusch, Auf der Höhe 16

Stadtsanierung - wer sieht schon was?

Wir alle haben uns gefreut, als unsere Bergstadt in das Stadtsanierungsprogramm aufgenommen wurde. Hoffnung kam auf, nicht nur das Stadtbild zu verschönern, sondern auch andere nötige Arbeiten ausführen zu können. Jeder weiß, daß die Stützmauern in unserer Bergstadt dringend erneuert werden müßten. Es weiß aber auch jeder, daß die Kosten von den Anwohnern nicht zu bezahlen sind. Aber was ist passiert? Einige Wohnhäuser wurden im Rahmen des Sanierungsprogramms instandgesetzt. Zugegeben - sie sehen gut aus. Aber einige renovierte Gebäude, noch dazu im Sanierungsgebiet gut verteilt, machen noch kein neues Stadtbild. Der Eindruck einer in sich geschlossenen Sanierung stellt sich nicht ein.Die Stützmauern aber sind noch genauso unsaniert wie zuvor! Dafür ist aber schon ein beachtlicher Teil des zur Verfügung stehenden Geldes ausgegeben worden. Wieviel Spielraum bleibt noch? Wann endlich bekommen die öffentlichen Belange, die allen nutzen, den Vorrang, der ihnen gebührt? Oder haben wir da etwas falsch verstanden? Vielleicht sind die öffentlichen Belange ja auch schon mit der Gestaltung des - ja wie heißt er denn nun - - Platzes schon befriedigt. Manfred Büntge hat in einem Leserbrief vorgeschlagen, den Platz "Platz der Verschwendung" zu nennen. Der Vorschlag ist gut, vielleicht könnte man den Platz aber auch "Werner-Grübmeyer-Platz" nennen, vorausgesetzt natürlich, daß er nach dem 6.Oktober 30 Jahre Bürgermeister war.

Unsere Meinungsumfrage



Ich kandidiere für die SPD

weil Frauen ins RAT Haus gehören!



Bruni Kehr, Am Gesehr 12

Nebenbei bemerkt...



Ich bin für die Fremdenverkehrsabgabe und für eine Universitätsabgabe für Clausthal-Zellerfeld, eine Bundeswehrabgabe für Goslar, eine Krankenhausabgabe für Bad Harzburg,.....

IMPRESSUM

Herausgeber:
SPD Ortsverein
St.Andreasberg

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Rosemarie Wemheuer
Mühlenstr. 24
3424 St.Andreasberg
Tel. 747

Druck:SPD-Gemeinschaftsbüro
Clausthal-Zellerfeld

Wir fordern die **Einstellung eines Stadtjugendpflegers** zur Unterstützung der Jugendarbeit vor allem für die Kinder und Jugendlichen, die von der herkömmlichen Vereinsarbeit nicht erfaßt werden.

Wir bleiben dabei:
die **SPD** in St.Andreasberg lehnt die Fremdenverkehrsabgabe ab!

Ich kandidiere für die SPD

weil die Fremdenverkehrsabgabe noch lange nicht erledigt ist



Ulrich Wemheuer, Mühlenstr. 24

Ich ◦ möchte mitarbeiten
◦ möchte mich informieren
◦ werde Mitglied der SPD

Bitte schicken Sie mir Informationen und ein Beitrittsformular zu.

Name._____
Straße_____
3424 St.Andreasberg

Bitte diesen Ausschnitt einsenden an:
SPD-Ortsverein St.Andreasberg
Rosemarie Wemheuer
Mühlenstr. 24
3424 St.Andreasberg

F.D.P.
Die Liberalen

Liebe St. Andreasberger/ innen !

An den vielen Zeitungsartikeln der Parteien sehen Sie, wir nähern uns neuen Wahlen.

Uns Freien Demokraten fehlt aufgrund unserer Mitgliedergröße die Zeit, während der Ausübung unserer Mandate noch groß und laut über unsere Arbeit in Zeitungsartikeln nachzudenken. Ehrlich gesagt, ist uns das private Gespräch mit dem interessierten Bürger auch wichtiger.

In jedem Fall halten wir aber das lauthalse Diskutieren über eine offene oder parteibuchgebundene Liste für wirklich vertane Zeit. Für uns gilt nach wie vor der Leitspruch:

"Im Rat unserer Stadt kommt es nicht auf die Partei, sondern auf eine Persönlichkeit mit Sachverstand an!"

Obwohl für uns eine Parteimitgliedschaft von untergeordneter Bedeutung ist, müssen wir leider feststellen, daß es bisher nicht gelungen ist, eine ausreichende Zahl ideenreicher und kritischer Bürger für eine Kandidatur auf unserer Liste zu finden.

Auf diesem Wege versuchen wir deshalb, die Frauen und Männer anzusprechen, die parteiungebunden, nur ihrem eigenen Gewissen unterworfen, sich in einer reinen Persönlichkeitswahl für eine Mitarbeit im neuen Rat bereit erklären würden. Mit einer Kandidatur auf unserer Liste fügen Sie sich keinem Diktat einer Partei, sondern bieten dieser Stadt und seinen Bürgern Ihre Mitarbeit an.

Über einen Anruf oder ein privates Gespräch bis Ende Mai würden sich die beiden Unterzeichner sehr freuen. Besonders froh wären wir, wenn sich auch junge Bürger unserer Stadt von diesem Aufruf angesprochen fühlten.

Mit freundlichem Glückauf !

Horst Hörseljau
Fraktionsvorsitzender
der Liberalen im Rat
Tel.: 366

Hans Bahn
Fraktionsvorsitzender
der Liberalen im Kreistag
Tel.: 287



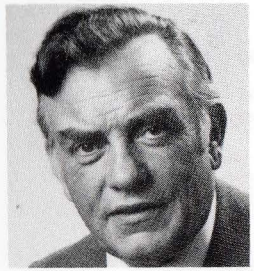
St. Andreasberg gewinnt durch klare Politik



darum am 6. Oktober

3x ja zur CDU

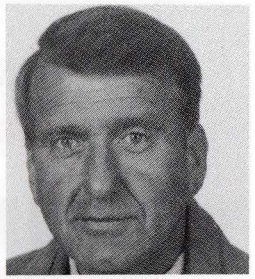
Unser Herz schlägt für St. Andreasberg



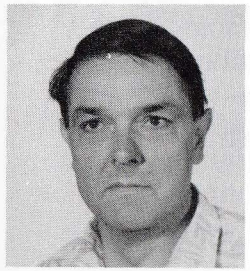
Grübmeyer, Werner
Ltd. Regierungsdirektor a.D., Quellenweg 9
Bürgermeister



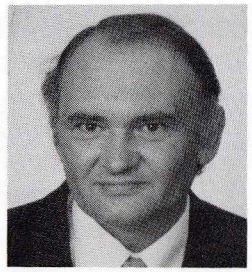
Koblitz, Gabriela
Selbständig, Hangweg 5
Vorsitzende CDU-Stadtverband
Vorsitzende „St. Andreasberger Hilfsdienst e.V."
Vorstandsmitglied im Kreisvorstand



Bock, August
Malermeister, Schützenstr. 15
seit 1972 Ratsherr im Stadtrat



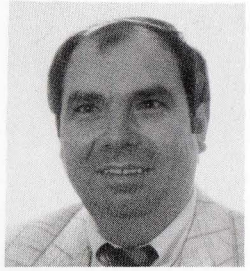
Brockschmidt, Karl-Heinz
Kaufmann, Dr.-Willi-Bergmann Str. 11
Ratsherr im Stadtrat
parteilos



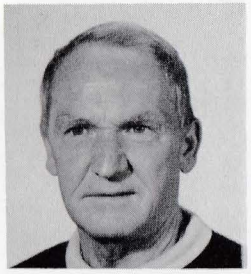
Gätcke, Walter
Grabenwärter, Katharina-Neufang-Str. 29
stellv. Vorsitzender CDU-Stadtverband
Elternratsvorsitzender (Realschule)
Vertreterversammlung AOK
Brandmeister Freiw. Feuerwehr



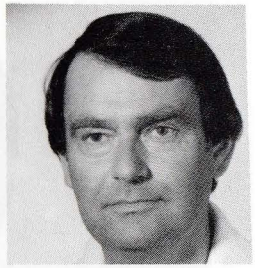
Hoffmann, Dorothea
Hotelkauffrau, Clausthaler Str. 2a
Vorsitzende DEHOGA Ortsverband
2. Vorsitzende Bezirksverband DEHOGA Harz



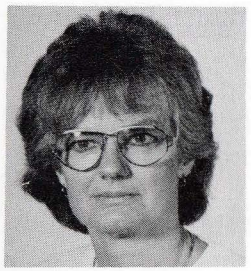
Hoffmann, Wolfgang
Hotelier, Konditormeister, Auf der Höhe 26
Ratsherr im Stadtrat
Vorstand CDU Stadtverband
Vorstand DEHOGA



Hoppstock, Kurt
Verbindungsoffizier der Britischen Armee
Hinterstr. 24
Corpsleiter der St. Andreasberger Blaskapelle



Humm, Hartmut
Studiendirektor, An der Trift 7
Fraktionsvorsitzender im Stadtrat
Vorstand CDU-Stadtverband
2. Vorsitzender des TSC



Kasteinicke, Lilli
Bankkauffrau, Obere Grundstr. 5
Ratsfrau im Stadtrat
Vorstandsmitglied im TC
Schulelternratsmitglied
parteilos



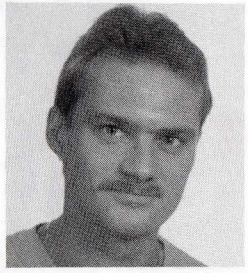
Meyer, Detlef
Polizeibeamter, An der Rolle 8
parteilos



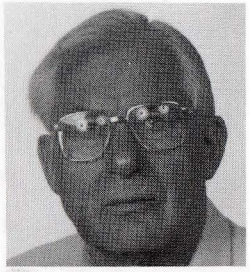
Plosteiner, Karl-Heinz
Maschinenbautechniker, Schwalbenherd 9
Musikalischer Leiter des Waldarbeiter-instrumentalvereins
Organist an der Martinikirche
Mitglied des Refa-Fachverbandes Darmstadt



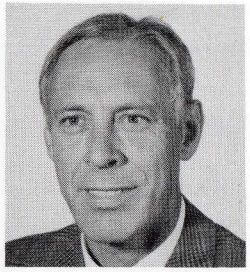
Scheddin, Hildegard
Lehrerin a. D., Mühlenstr. 10



Schenk, Kay-Morten
Elektrotechniker, Finkenweg 1



Sonntag, Uwe
Zollamtsrat a. D., Schützenstr. 64
Vorsitzender des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e.V.
Landschaftswart des Kreises Goslar für den Bereich der Bergstadt



Dr. Tiefenau, Helmut
Geschäftsführer, Schützenstr. 5
Vorstand der CDU
Vorstand Haus- u. Grundbesitzerverein
Verwaltungsausschuß Kreissparkasse

CDU

Das Beste für unsere Stadt!

Werner Grübmeyer **Oktober 1991**

Liebe Stankt Andreasberger,

am 6. Oktober werden ein neuer Rat und ein neuer Kreistag gewählt. Ich bitte Sie herzlich darum, zur Wahl zu gehen. Die Höhe der Wahlbeteiligung gibt das bürgerschaftliche Interesse am Gemeinwesen wieder. Eine hohe Wahlbeteiligung erleichtert Bürgermeister und Stadtdirektor das Durchsetzen unserer Anliegen bei anderen Behörden.

Eigentlich wollte ich nicht persönlich zum Wahlkampf Stellung nehmen. doch die unfaire Art des Miteinander-Umgehens erfüllt mich mit Sorge. Muß der Streit der großen Politik auch in unser Sankt hineingetragen werden? Muß man mit den gleichen Methoden arbeiten - ich meine: nein.

Könnten wir nicht gemeinsam stolz auch auf das schauen, was gemeinsam erreicht wurde;

- Die Stadtsanierung, für die ich viel Geld locker machen konnte, zeigt erste Erfolge. Wir sollten uns darüber freuen. Nach und nach sollen alle Stadtteile verschönert werden, und die Stützmauern werden dabei nicht vergessen (Reden ist einfach, aber wer besorgt die finanziellen Mittel?).

- Wir haben einen tollen Sportplatz für unsere Jugend.

- Unsere Mädchen und Jungen können bis zum 12. Lebensjahr in St. Andreasberg beschult werden (das hat mich große Anstrengungen und Gespräche gekostet!).

- Samson-Museum, Roter Bär etc.: Wieviel ideelle und materielle Hilfe gehörten auch dazu!

- Musikalische Früherziehung und kulturelle Basisarbeit: Keine andere Partei hat dazu beigetragen! Pilotprojekte, um die man uns beneidet!

- Und was haben wir für ein großartiges Vereinsleben! Wieviele ehrenamtliche Helfer stehen ihrer Heimatstadt zur Verfügung. Grund zur Freude und zum Danken genug - kein Anlaß für unfaire Miesmacherei!

Und in Planung befindliche Projekte gibt es einige. Ein Hotel und ein Altenheim gehören dazu.

Zu unseren Konkurrenten:

1. ABL:

Ich habe Volker Thale im privaten Bereich bisher mit Rat und Tat geholfen und würde, wie bei jedem anderen Bürger, das auch in Zukunft tun. Politisch sieht das anders aus! Herr Thale hat sich bei der CDU um ein Mandat beworden und ist in einem demokratischn Verfahren unterlegen. Trotz meiner Bitte, es in fünf Jahren noch einmal zu versuchen, hat er eine eigene Liste aufgestellt. Herr Thale weiß, daß er damit der CDU und ihrem Spitzenkandidaten schadet! Eine **p o l i t i s c h e** Zusammenarbeit kann es darum nicht mehr geben, sie ist auch dem Wähler nicht zuzumuten.

Darum: alle 3 Kreuze für die Kandidaten der CDU.

2. F.D.P.:

Wie immer vor den Wahlen, provoziert die F.D.P. einen künstlichen Krach. Diesmal ist es die Baumpflanzaktion! Soll auf eine sinnvolle Einrichtung, die schon Tradition hat, verzichtet werden, nur weil der 2. Oktober und der Wahlsonntag korrespondieren? Etwas sehr kleinkariert konstruiert!

Das Wahlprogramm ist nett zusammengestellt und gegen die einzelnen Bewerber gibt es nichts zu sagen! Nun will die F.D.P. aber die absolute Mehrheit verhindern. Das aber wäre tragisch für unsere Heimatstadt! Nur mit einer qualifizierten Mehrheit kann ich auch in Zukunft Ihr Bürgermeister bleiben!

Und das hilft sogar der F.D.P.: denn nur, wenn Ihr Bürgermeister auch weiterhin Geld für die Zukunft der Bergstadt besorgt, kann die F.D.P. auch im nächsten Wahlprospekt den Erfolg der Stadt fotografisch darstellen.

Darum: alle 3 Stimmen für die Kandidaten der CDU.

3. SPD:

Da gibt es ein Plakatbild mit einem Spitzenkandidaten, der einen leeren Aktenordner trägt. Und so sieht auch das Wahlprogramm aus. Nichts Neues! Das meiste abgeschrieben! Und, unfaßbar, der Versuch, aus wahltaktischen Gründen ganze Stadtteile gegeneinander aufzubringen. Eine schlimme Sache!

Und über allem die Aussage: "30 Jahre sind genug!" Es tut mir leid, zu diesem unfairen Wahlkampfstil möchte ich mich nicht äußern. Denn ich habe 30 Jahre gerne für unsere Heimatstadt gearbeitet und möchte es mit Ihrer Hilfe gerne noch die nächsten 5 Jahre. Nicht mit einem leeren Aktenordner, sondern mit einem Kopf voller neuer Ideen und einem Herzen, das für unser Sankt schlägt. Lassen Sie uns optimistisch für unsere Heimatstadt weiterarbeiten.

Darum: alle 3 Kreuze für mein Team (CDU) und für mich.

Und wir, die CDU?

Jeder Kandidat hat schon für unsere Heimatstadt ehrenamtlich gearbeitet und verdient schon darum Ihr Vertrauen! Keine andere Liste kann das von sich sagen. Dieses Team von kritischen Individualisten bietet eine gute Basis für eine erfolgreiche Ratsarbeit.

Und ich brauche eine Mehrheit, auf die ich mich verlassen kann. Darum meine herzliche Bitte:

Geben Sie Ihre 3 Stimmen den Kandidaten auf meiner Liste oder mir selbst.

Auf Wiedersehen am Sonntag!

Glück auf!
Werner Grübmeyer

Zum Schluß ein Wort zur Kreistagswahl:

Warum kandidiere ich um das Landsratsamt?

- Weil es viele Verknüpfungen zwischen dem Landkreis und unserer Bergstadt gibt.

- Es gibt viele Problemfälle der Mitbürger und unserer Heimatstadt, die in Goslar entschieden werden.

Logischerweise ist der Landrat nicht ohne Einfluß! Um es anders zu sagen: Ein Andreasberger Landrat wäre ein Plus für unser Sankt. Das können wir nur erreichen, wenn **alle** zur Wahlurne gehen.

Zur Erinnerung:
Beim letzten Mal hätten nur 200 Wähler mehr für mich gereicht, um die Landratsposition nach St. Andreasberg zu holen. Das heißt: die Wahl zum Landrat kann, wenn Sie es wollen, in unserer Heimatstadt gewonnen werden!

Darum diesmal: alle 3 Stimmen für **Werner Grübmeyer.**

Schnellmeldung
über das Ergebnis der Kreiswahl am 06.10.1991

Bergstadt St.Andreasberg

A1+A2	Wahlberechtigte	2.177
B	Wähler / Wählerinnen	1.645
C1	Ungültige Stimmzettel	47
C2	Gültige Stimmzettel (C1+C2=B)	1.598
D	Gültige Stimmen	4.781

Von den gültigen Stimmen (D) entfallen auf:

1 Sozialdemokratische Partei Deutschlands	SPD
1. Heller, Christiane, techn. Angestellte, Bornweg 8, Clausthal-Zellerfeld	148
2. Klose, Günter, Tischlermeister, Amselweg 2, Clausthal-Zellerfeld	42
3. Kehr, Albert, Betriebsleiter, Am Gesehr 12, St. Andreasberg	1.129
4. Mebe, Hans, Forstbeamter, Tanner Str. 43, Braunlage	34
5. Körber, Herbert, Beamter, Rothenberger Str. 25 b, Altenau	12
6. Schmidt, Arno, Lehrer, Heinrich-Schmid-Str. 16, Wildemann	13
7. Grote, Stefan, Nachrichtentechniker, Hermann-Löns-Str. 7, Braunlage-Hohegeiß	13
8. Möglich, Claudia, Verwaltungsangestellte, Schulst. 35, Clausthal-Zellerfeld	1
9. Schulze, Richard, Geschäftsführer, Zehnweg 56, Clausthal-Zellerfeld	11
Summe	1393

2 Christlich Demokratische Union Deutschlands	CDU
1. Grübmeyer, Werner, Ltd. Regierungsdirektor a.D., Quellenweg 9, St. Andreasberg	2.318
2. Meier, Herbert, Grafiker, Grafikdesigner, Zellbach 7, Clausthal-Zellerfeld	26
3. Eriecke, Götz, Bankdirektor, Birkenweg 57, Braunlage	4
4. Dr. Köhler, Hubertus, Forstoberrat, An der Bornkappe 5, Altenau	51
5. Fischer, Karl-Günther, Realschullehrer, Dr.-Barner-Straße 2, Braunlage	16
6. Bienert, Josef, Rektor a.D., Rollbratz 14, Clausthal-Zellerfeld	4
7. Kotschy, Sabine, Studentin, Walther-Nernst-Str. 1, Clausthal-Zellerfeld	1
8. Härter, Wolfgang, Installateurmeister, Hindenburgstr. 10, Braunlage-Hohegeiß	9
9. Fuchs, Sigrun, Kauffrau, Am Ziegenberg 1, Clausthal-Zellerfeld	2
10. Wehmann, Ulrich, Kriminalbeamter, Bohlweg 35, Clausthal-Zellerfeld	12
11. Wellenthin, Peter, Regierungsrat, Clausthaler Str. 6, Wildemann	1
Summe	2.444

3 Freie Demokratische Partei	F.D.P.
1. Denecke, Ingrid, Hausfrau, Lederhecke 5 a, Braunlage	15
2. Bahn, Hans, Sonderschullehrer, Brauninger Str. 8, St. Andreasberg	740
3. Dr. Matschke, Manfred, Universitätsprofessor, Sägemüllerstr. 43, Clausthal-Zellerfeld	10
4. Höfert, Manfred, Kfz.-Kaufmann, Hindenburgstr. 17, Wildemann	2
5. Bollmann, Uwe, Gastronom, An der Silberhütte 22, Altenau	/
6. Preiser, Waltraud, Rechtsanwältin, Am Silbersegen 5 a, Clausthal-Zellerfeld	2
7. Höll, Renate, Fleischfachverkäuferin, Wäschegrund 21, St. Andreasberg	29
8. Gehrke, Jörg, Koch, Hindenburgstr. 16, Wildemann	/
9. Althoff, Gerhard, Apotheker, Berliner Str. 32, Clausthal-Zellerfeld	/
10. Kues, Erich, Rentner, Grasstieg 2, Altenau	3
11. Lentge, Horst, Kaufmann, Klippenstr. 4, Braunlage-Hohegeiß	/
Summe	801

4 Grün-Alternative Wählergemeinschaft Im Landkreis Goslar	GAW
1. Beyer-Zamzow, Michael, Geschäftsführer u. päd. Mitarb., Zehntnerstr. 15, Clausthal-Zellerfeld	26
2. Engel, Katja, Studentin, Erzstr. 41, Clausthal-Zellerfeld	20
3. Sommer, Gisela, Krankenschwester, Mittenweg 20, Cl.-Zellerfeld-Buntenbock	10
4. Roos, Jörg, Bauingenieur, Altenauer Str. 16, Clausthal-Zellerfeld	/
5. Reichert, Erna, Krankenschwester i.R., Auf der Höhe 7, St. Andreasberg	37
6. Ehrenberg, Axel, Lehrer, Kleine Oker 39, Altenau	/
7. Braedt, Ute, Lehrerin, Zehntnerstr. 15, Clausthal-Zellerfeld	3
8. Sommer, Franz-Ulrich, Jurist, Mittenweg 20, Cl.-Zellerfeld-Buntenbock	10
9. Müller-Hörseau, Cordula, Designerin, Sägemüllerstr. 27, Clausthal-Zellerfeld	20
10. Dr. Braedt, Michael, Umweltreferent, Zehntnerstr. 15, Clausthal-Zellerfeld	14
11. Klein, Elsbeth, Kauffrau u. Ökotrophologin, Sägemüllerstr. 57, Clausthal-Zellerfeld	3
Summe	143

Unterschrift

bei Rückfragen telef. erreichbar unter 05321/80334

Fax-Nr. Kreiswahlleiter

(0 53 21) 76 696

4. Okt. 1991

Werner Grübmeyer
muß Bürgermeister
bleiben!
Ist doch klar!

LISTE 5 – ABL
St. Andreasberger Bürgerliste
. . . der Kandidat Ihres Vertrauens.
VOLKER THALE ⊗⊗⊗

Bürgermeister sprach Dank aus

ST. ANDREASBERG. Am kommenden Sonntag ist Kommunalwahl, aber die Wahlperiode des derzeitigen Rates der Bergstadt endet erst am 31. Oktober. Und: Noch reichlich mit Beschlußanträgen aus der letzten Ratssitzung eingedeckt, werden zwar die Fachausschüsse noch in ihrer bisherigen Zusammensetzung zusammentreten – die nächste Ratssitzung aber wird mit einiger Sicherheit erst nach dem 31. Oktober stattfinden.

Das waren die Aspekte, unter denen Bürgermeister Werner Grübmeyer in der Sitzung des Rates offizielle Abschiedsworte mit Dank für fünf Jahre Zusammenarbeit verband. Wobei anzumerken war, daß zwei der Ratsmitglieder erst im Verlauf der Wahlperiode ersatzweise für ausscheidende Ratsherren nachrückten.

Trotz aller Meinungsverschiedenheiten in der Sache habe der Rat der Bergstadt bewiesen, daß der kommunalen Selbstverwaltung ein Ruck gegeben werden könne, erklärte Grübmeyer, den gewählten Ratsmitgliedern wünschte er Gesundheit und Kraft für weiteres ehrenamtliches Tun. In seinen Dank für die Zusammenarbeit im Dienst der Bergstadt zog der Bürgermeister nicht nur die Verwaltung einschließlich der Mitarbeiter der Eigenbetriebe und der ABM-Kräfte ein, sondern mit Nachdruck auch das „ehrenamtliche Potential" der Bergstadt. In den vergangenen fünf Jahren hätte nicht so viel geleistet werden können, versicherte Grübmeyer, wenn nicht Bürger der Stadt unter Opfern zur Mitwirkung bereit gewesen wären.

Zu danken, meinte der Bürgermeister, sei auch den Betrieben, die unter schwierigen wirtschaftlichen Vorzeichen in der Bergstadt ausgehalten hätten. Sie, hoffte er, fänden nun in einem Harz, der wieder mitten in Deutschland liegt, eine bessere Situation vor. *te-*

"Musikstiftung" für die Jugend St. Andreasbergs.

Jedes Mädchen und jeder Junge der Bergstadt sollte Noten lesen und mindestens ein Musikinstrument erlernen können. Dies ist nach Ansicht von Bürgermeister Grübmeyer nicht nur Vermittlung von Lebensfreude, sondern auch Voraussetzung zur Wiedergewinnung traditioneller Pflege des Musikgutes in St. Andreasberg. Musik und Gesang hätten hier früher eine natürliche Heimstatt gehabt.
In den 20.000,-- DM, die er als Startkapital von "privater Seite" erhielte, sähe er die Grundlage um mit den Musikschulen der Region die Arbeit in der Bergstadt noch in diesem Jahr anlaufen zu lassen. Werner Grübmeyer sieht in seinem Bemühen nicht nur eine Aktivierung der Vereinsarbeit, sondern auch die Chance neue Impulse und neue Initiativen in Gang zu setzen.

Die Geschichte der Bergstadt wird geschrieben!

Auf Vorschlag von Bürgermeister Grübmeyer
soll die Geschichte St. Andreasberg aufgearbeitet,
geschrieben und in Buchform vorgelegt werden.
Werner Grübmeyer sieht in diesem Vorhaben
einen wichtigen Beitrag im Rahmen der Landes-
geschichte. Das Historische Seminar der
Universität Hannover wird den Auftrag,
der aus Landesmitteln finanziert werden soll,
übernehmen.

Jeder Kandidat hat schon für unsere Heimatstadt ehrenamtlich gearbeitet und verdient schon darum Ihr Vertrauen! Keine andere Liste kann das von sich sagen. Dieses Team von kritischen Individualisten bietet eine gute Basis für eine erfolgreiche Ratsarbeit.

Und ich brauche eine Mehrheit, auf die ich mich verlassen kann.
Darum meine herzliche Bitte:

Geben Sie Ihre 3 Stimmen den Kandidaten auf meiner Liste oder mir selbst.

Auf Wiedersehen am Sonntag!

Glück auf!
Werner Grübmeyer

Zum Schluß ein Wort zur Kreistagswahl:

Warum kandidiere ich um das Landsratsamt?

- Weil es viele Verknüpfungen zwischen dem Landkreis und unserer Bergstadt gibt.
- Es gibt viele Problemfälle der Mitbürger und unserer Heimatstadt, die in Goslar entschieden werden.

Logischerweise ist der Landrat nicht ohne Einfluß! Um es anders zu sagen: Ein Andreasberger Landrat wäre ein Plus für unser Sankt. Das können wir nur erreichen, wenn **alle** zur Wahlurne gehen.

Zur Erinnerung:
Beim letzten Mal hätten nur 200 Wähler mehr für mich gereicht, um die Landratsposition nach St. Andreasberg zu holen. Das heißt: die Wahl zum Landrat kann, wenn Sie es wollen, in unserer Heimatstadt gewonnen werden!

Darum diesmal: alle 3 Stimmen für **Werner Grübmeyer.**

Werner Grübmeyer **Oktober 1991**

Liebe Sankt Andreasberger,

am 6. Oktober werden ein neuer Rat und ein neuer Kreistag gewählt. Ich bitte Sie herzlich darum, zur Wahl zu gehen. Die Höhe der Wahlbeteiligung gibt das bürgerschaftliche Interesse am Gemeinwesen wieder. Eine hohe Wahlbeteiligung erleichtert Bürgermeister und Stadtdirektor das Durchsetzen unserer Anliegen bei anderen Behörden.

Eigentlich wollte ich nicht persönlich zum Wahlkampf Stellung nehmen. Doch die unfaire Art des Miteinander-Umgehens erfüllt mich mit Sorge. Muß der Streit der großen Politik auch in unser Sankt hineingetragen werden? Muß man mit den gleichen Methoden arbeiten - ich meine: nein.

Könnten wir nicht gemeinsam stolz auch auf das schauen, was gemeinsam erreicht wurde;

- Die Stadtsanierung, für die ich viel Geld locker machen konnte, zeigt erste Erfolge. Wir sollten uns darüber freuen. Nach und nach sollen alle Stadtteile verschönert werden, und die Stützmauern werden dabei nicht vergessen (Reden ist einfach, aber wer besorgt die finanziellen Mittel?).

- Wir haben einen tollen Sportplatz für unsere Jugend.

- Unsere Mädchen und Jungen können bis zum 12. Lebensjahr in St. Andreasberg beschult werden (das hat mich große Anstrengungen und Gespräche gekostet!).

- Samson-Museum, Roter Bär etc.: Wieviel ideelle und materielle Hilfe gehörten auch dazu!

- Musikalische Früherziehung und kulturelle Basisarbeit: Keine andere Partei hat dazu beigetragen! Pilotprojekte, um die man uns beneidet!

- Und was haben wir für ein großartiges Vereinsleben! Wieviele ehrenamtliche Helfer stehen ihrer Heimatstadt zur Verfügung. Grund zur Freude und zum Danken genug - kein Anlaß für unfaire Miesmacherei!

Und in Planung befindliche Projekte gibt es einige. Ein Hotel und ein Altenheim gehören dazu.

Zu unseren Konkurrenten:

1. ABL:

Ich habe Volker Thale im privaten Bereich bisher mit Rat und Tat geholfen und würde, wie bei jedem anderen Bürger, das auch in Zukunft tun. Politisch sieht das anders aus! Herr Thale hat sich bei der CDU um ein Mandat beworben und ist in einem demokratischen Verfahren unterlegen. Trotz meiner Bitte, es in fünf Jahren noch einmal zu versuchen, hat er eine eigene Liste aufgestellt. Herr Thale weiß, daß er damit der CDU und ihrem Spitzenkandidaten schadet! Eine **p o l i t i s c h e** Zusammenarbeit kann es darum nicht mehr geben, sie ist auch dem Wähler nicht zuzumuten.

Darum: alle 3 Kreuze für die Kandidaten der CDU.

2. F.D.P.:

Wie immer vor den Wahlen, provoziert die F.D.P. einen künstlichen Krach. Diesmal ist es die Baumpflanzaktion! Soll auf eine sinnvolle Einrichtung, die schon Tradition hat, verzichtet werden, nur weil der 2. Oktober und der Wahlsonntag korrespondieren? Etwas sehr kleinkariert konstruiert!

Das Wahlprogramm ist nett zusammengestellt und gegen die einzelnen Bewerber gibt es nichts zu sagen! Nun will die F.D.P. aber die absolute Mehrheit verhindern. Das aber wäre tragisch für unsere Heimatstadt! Nur mit einer qualifizierten Mehrheit kann ich auch in Zukunft Ihr Bürgermeister bleiben!

Und das hilft sogar der F.D.P.: denn nur, wenn Ihr Bürgermeister auch weiterhin Geld für die Zukunft der Bergstadt besorgt, kann die F.D.P. auch im nächsten Wahlprospekt den Erfolg der Stadt fotografisch darstellen.

Darum: alle 3 Stimmen für die Kandidaten der CDU.

3. SPD:

Da gibt es ein Plakatbild mit einem Spitzenkandidaten, der einen leeren Aktenordner trägt. Und so sieht auch das Wahlprogramm aus. Nichts Neues! Das meiste abgeschrieben! Und, unfaßbar, der Versuch, aus wahltaktischen Gründen ganze Stadtteile gegeneinander aufzubringen. Eine schlimme Sache!

Und über allem die Aussage: "30 Jahre sind genug!" Es tut mir leid, zu diesem unfairen Wahlkampfstil möchte ich mich nicht äußern. Denn ich habe 30 Jahre gerne für unsere Heimatstadt gearbeitet und möchte es mit Ihrer Hilfe gerne noch die nächsten 5 Jahre. Nicht mit einem leeren Aktenordner, sondern mit einem Kopf voller neuer Ideen und einem Herzen, das für unser Sankt schlägt. Lassen Sie uns optimistisch für unsere Heimatstadt weiterarbeiten.

Darum: alle 3 Kreuze für mein Team (CDU) und für mich.

Und wir, die CDU?

2157
1080
719
540
431,4
359
309,8

1328
664
447,5
333

615
308,5
205

633
316,5
211

1328
2157
615
633

Stimmzettel

für die Gemeindewahl am 6. Oktober 1991 in der Bergstadt St. Andreasberg

MUSTER

Sie haben **drei Stimmen: x x x**
Sie können alle drei Stimmen **einem einzigen Bewerber/einer einzigen Bewerberin** geben.
Sie können Ihre drei Stimmen aber auch auf **mehrere Bewerber/innen desselben** Wahlvorschlages oder **verschiedene** Wahlvorschläge verteilen.

Nicht mehr als dr
Der Stimmzettel ist s

1 Sozialdemokratische Partei Deutschlands — SPD

1.	**Kehr**, Albert Betriebsleiter Am Gesehr 12	718
2.	**Lang**, Ilse Krankenpflegehelferin Untere Grundstraße 8	61
3.	**Wemheuer**, Ulrich Bäckermeister Mühlenstraße 24	97
4.	**Jagusch**, Walter Kaufmann Auf der Höhe 16	84
5.	**Schlief**, Herbert Speditionskaufmann Kath.-Neufang-Straße 36	85
6.	**Kehr**, Brunhilde Wirtschaftsleiterin Am Gesehr 12	59
7.	**Gropengießer**, Heinz Gärtner Matthias-Schmidt-Berg 3	27
8.	**Dr. Wolters**, Friedel Dipl.-Ingenieur Schützenstraße 29	24
9.	**Meyer**, Günter Malermeister Halde 8	39
10.	**Kuntze**, Brigitte Kauffrau Mühlenstraße 22	16
11.	**Willecke**, Ernst-August	

2 Christlich Demokratische Union Deutschlands — CDU

1.	**Grübmeyer**, Werner Ltd. Regierungsdirektor a. D. Quellenweg 9	1.261
2.	**Koblitz**, Gabriela Selbständig Hangweg 5	56
3.	**Bock**, August Malermeister Schützenstraße 15	74
4.	**Brockschmidt**, Karl-Heinz Kaufmann Dr.-Willi-Bergmann-Str. 11	151
5.	**Gätcke**, Walter Grabenwärter Kath.-Neufang-Str. 29	44
6.	**Hoffmann**, Dorothea Hotelkauffrau Clausthaler Straße 2a	32
7.	**Hoffmann**, Wolfgang Hotelier Auf der Höhe 26	36
8.	**Hoppstock**, Kurt Verbindungsoffizier Hinterstraße 24	31
9.	**Humm**, Hartmut Studiendirektor An der Trift 7	51
10.	**Kasteinecke**, Lilli Bankkauffrau Obere Grundstraße 5	91
11.	**Meyer**, Detlef	

3 Freie Demokratische Partei — F.D.P.

1.	**Hörseljau**, Horst Realschullehrer Auf der Höhe 34	102
2.	**Bahn**, Hans Sonderschullehrer Braunlager Straße 8	390
3.	**Höll**, Renate Fleischfachverkäuferin Wäschegrund 21	29
4.	**Petry**, Klaus Industriekaufmann Hinterstraße 19	53
5.	**Diedrich**, Helfried Handelsvertreter Krumme Straße 4	10
6.	**Dr. Köhler**, Uwe Beratender Ingenieur Obere Grundstraße 3	31

615

5 St. Andreasberger Bürgerliste

1.	**Thale**, Volker Gastwirt Rehberger Grabenhaus	
2.	**Rehkopf**, Walter Angestellter Brauhausstraße 13	
3.	**Kabelitz**, Michael Kellner Bergmannstrost 2b	

1. 328 × 13 ÷ 4.7
2. 157 × 13 ÷ 4733
615 × 13 ÷ 4733 =

Ergebnisse der Stadtrats- und Gemeindewahlen in der Samtgemeinde Oberharz und der Bergstadt St. Andreasberg

Wahlbereich/Ort	Wahlbeteiligung %		SPD						CDU						FDP						GAW/ABL[1]					
			1991			1986			1991			1986			1991			1986			1991			1986		
	1991	1986	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze
I Clausthal	57,0		2 269	35,8		3 087	46,7	4	2 380	37,5		2 631	39,8	4	1 009	15,9		244	3,7	1	673	10,6		643	9,7	1
II Clausthal	60,5		2 532	38,1		3 604	47,0	5	2 620	39,3		3 016	39,4	4	682	10,2		306	4,0	1	817	12,2		735	9,6	1
III Zellerfeld/Buntenb.	60,4		2 961	45,4		3 079	52,3	4	2 325	35,6		2 177	37,0	3	644	9,8		214	3,6		584	8,9		414	7,0	
Gesamt	59,3	68,2	7 762	39,8	13	9 770	48,5	12	7 325	37,5	12	7 824	38,8	11	2 335	11,9	4	764	3,8	1	2 074	10,6	4	1 792	8,9	2
																					Einzelbewerber					
Altenau	58,7	70,2	1 066	33,2	4	1 454	39,8	5	1 924	59,8	8	1 925	52,7	7	57	1,8					169	5,3	1	272	7,5	1
Wildemann	71,7	84,2	1 102	47,5	5	1 405	58,8	7	756	32,6	4	867	36,3	4	460	19,8	2	117	4,9		–					
Schulenberg	79,1	87,3	202	30,3	2	333	52,6	4	288	43,2	3	300	47,4	3	–						177	26,5	1			
St. Andreasberg	75,6	79,5	1 328	28,1	3	1 567	30,2	4	2 157	46,6	6	2 148	41,2	6	615	13,0	2	727	14,0		633	13,3	2			

1) Andreasberger Bürgerliste (ABL)



Grübmeyer am Sonntagmorgen beim Wahlgang. *Foto: Tempes*

Stimmenmagnet im Oberharz

Aller Voraussicht nach hat es Werner Grübmeyer, Bürgermeister von St. Andreasberg und Landratskandidat der CDU, nicht geschafft. Obwohl Grübmeyer im Wahlbereich I (Oberharz) mit deutlichem Vorsprung gewann und in St. Andreasberg sogar im Alleingang die absolute Mehrheit schaffte, dürfte bei der neuen Sitzverteilung im Kreistag und bei den ersten Aussagen der Parteien das Amt des Landrats wieder an die SPD gehen.

Der neue Rat von St. Andreasberg

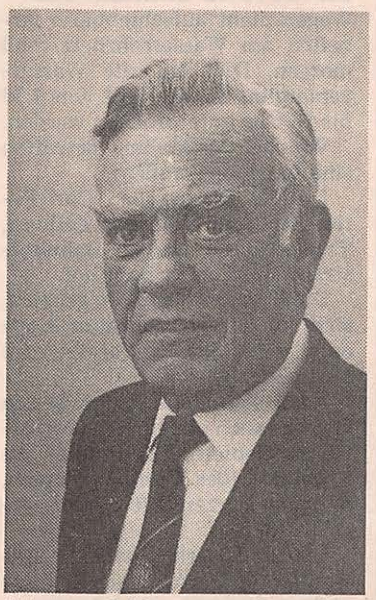
ST. ANDREASBERG. Die Zusammensetzung des neuen Rates der Bergstadt St. Andreasberg (in Klammern die Zahlen aus 1986):

SPD: 3 (4) Sitze. Gewählt sind: Albert Kehr, Ulrich Wemheuer, Herbert Schlief.

CDU: 6 (6 und Volker Thale, gewählt für die BfA) Sitze. Gewählt sind: Werner Grübmeyer, Karl-Heinz Plosteiner, Karl-Heinz Brockschmidt, Lilli Kasteinecke, August Bock, Gabriela Koblitz.

FDP: 2 (2). Gewählt sind: Hans Bahn, Horst Hörseljau.

ABL: 2 (0) Sitze. Gewählt: Volker Thale, Walter Rehkopf.



Werner Grübmeyer: Nur über Verhandlungen wieder in das Amt des Bürgermeisters.

Jubel bei der ABL

Gestern abend um 20.25 Uhr war es heraus: Die CDU hat im Vergleich zur Kommunalwahl 1986 um 4,2 Prozent der gültigen Stimmen zugelegt und erreicht stolze 45,6. Aber sie blieb damit bei sechs Sitzen – 1986 war sie erst noch nachträglich durch das Überwechseln von Volker Thale zu sieben Sitzen und der absoluten Mehrheit gekommen.

Auch der Sitzverlust der SPD konnte gestern abend nichts daran ändern: Der Jubel blieb auf die „Andreasberger Bürgerliste" ABL beschränkt. Sie überflügelte nach Stimmen sogar die FDP und erhält mit ihren zwei Sitzen unerwartetes Gewicht bei der Wahl des Ratsvorsitzenden. Erneut fällt Volker Thale bzw. seiner Gruppe eine Rolle als Zünglein an der Waage bei der Bürgermeisterwahl zu – zumindest dann, wenn nicht wenigstens einer der beiden FDP-Abgeordneten für Werner Grübmeyer votiert. Wobei freilich immer offen ist, ob nicht – auch – eine Stimme aus SPD-Reihen auf den CDU-Kandidaten fällt.

So wahrscheinlich ist es also nicht, daß der SPD-Wahlslogan „30 Jahre sind genug" für St. Andreasberg Tatsache wird. Nichts läßt auch darauf schließen, daß die Wähler diesem Slogan folgten: Mit 1 261 Stimmen büßte zwar Werner Grübmeyer gegenüber der Wahl vor fünf Jahren 149 Stimmen ein, aber sein direkter Gegenkandidat verzeichnete mit seinen 718 Stimmen ein Minus von 464.

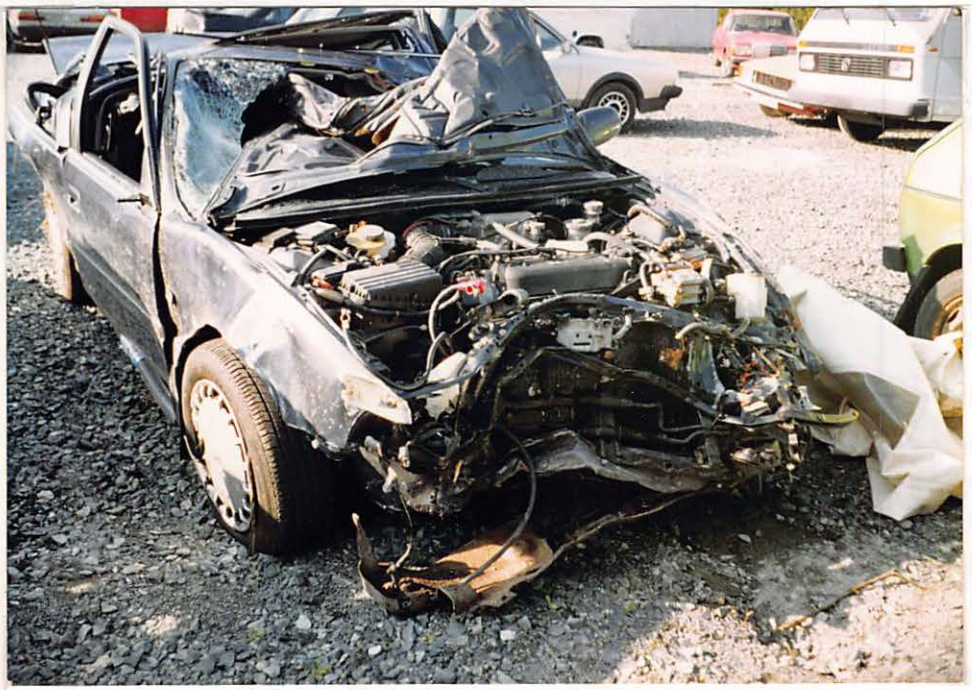
Nicht mehr im Rat ist bei der SPD Walter Jagusch, für die CDU noch schmerzhafter dürfte der Sitzverlust von Hartmut Humm sein.

So kann keine Frage bestehen, daß die CDU die Weichen für ihre jetzt schwierige Situation selbst stellte, als Volker Thale bei der Kandidatennominierung durchfallen ließ.

Es war sein Recht

„Das war ein demokratisches Wahlverfahren, und es war das Recht von Thale, sich so zu entscheiden", stellte dazu gestern Werner Grübmeyer fest. Sein Fazit: „Die ABL hat sich als Schwächung der CDU-Liste ausgewirkt." Für die Wahl des Bürgermeisters schloß Werner Grübmeyer auch Verhandlungen mit der ABL nicht aus.

Am 6. Oktober, morgens um 8⁰⁰ war die Welt noch in Ordnung... jedenfalls in friedlicher Eintracht...



Polizeirevier
- Braunlage -

B I L D B E R I C H T

Unfallzeit: 06.10.91, 22,15 Uhr

Unfallort: St.Andreasberg, L 519 in Richtung Sonnenberg, Km

Beteiligte: 01:

02: Werner G r ü b m e y e r, St.Andreasberg

PKW: GS W 911

Vermerk:

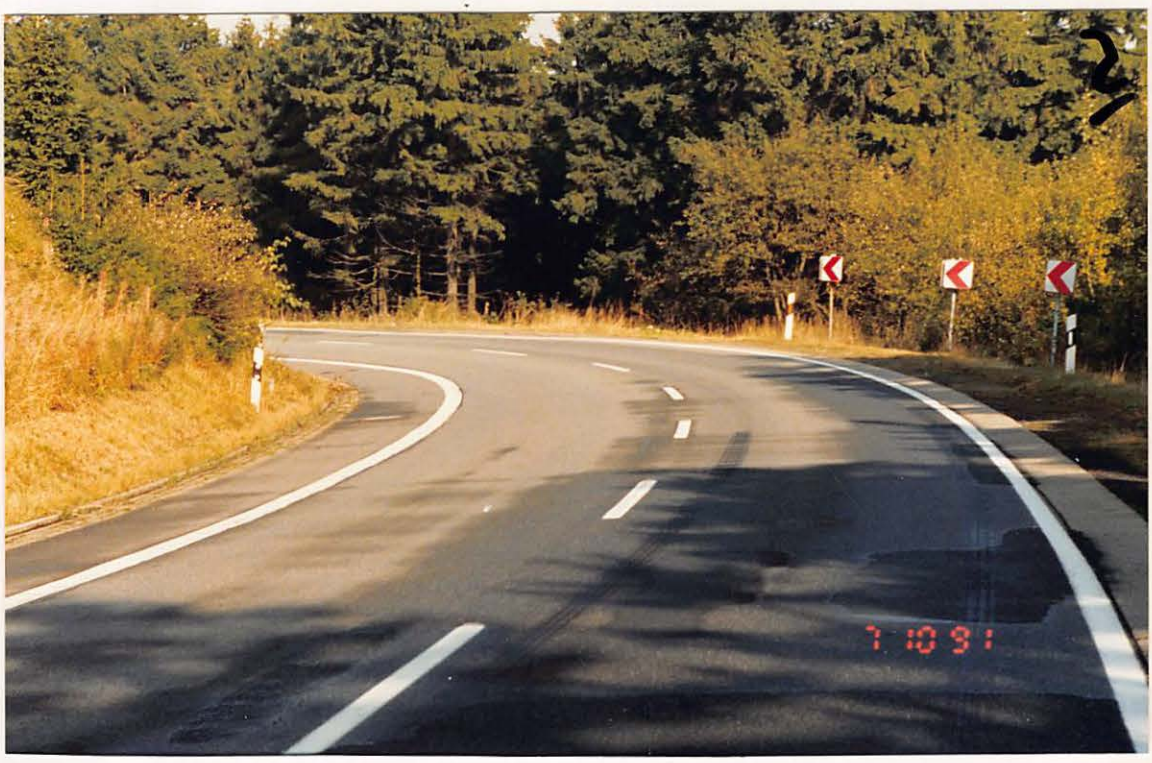
Bildbericht besteht aus 28 Seiten mit 55 Fotos.

Bildbericht gefertigt:

Grüning



B i l d 1 zeigt den Verlauf der Landesstraße von St.Andreasberg aus in Richtung Sonnenberg und in Fahrtrichtung des VU-Beteiligten Grübmeyer gesehen.



B i l d 2 zeigt den Kurvenverlauf der Landesstraße, ebenfalls in Richtung Sonnenberg gesehen.

Die hier auf der Fahrbahn erkennbare Brems- Blockierspur steht mit dem hier anliegenden VU n i c h t in einem Zusammenhang!



B i l d 3 zeigt den Scheitelpunkt der Linkskurve. Rechts neben der Fahrbahn ist auf dem Seitenstreifen die beginnende Bremsspur vom VU-Beteiligten PKW Grübmeyer zu erkennen.



B i l d 4 zeigt den Beginn und den Verlauf der Bremsspur



B i l d 5 verdeutlicht noch einmal den Verlauf der auf dem Seitenstreifen beginnenden und auf die Böschung / Wald hinführende Bremspur. Deutlich ist hier auch die vom jeweiligen Vorderrad und Hinterrad abgezeichnete Bremsspur gut erkennbar.

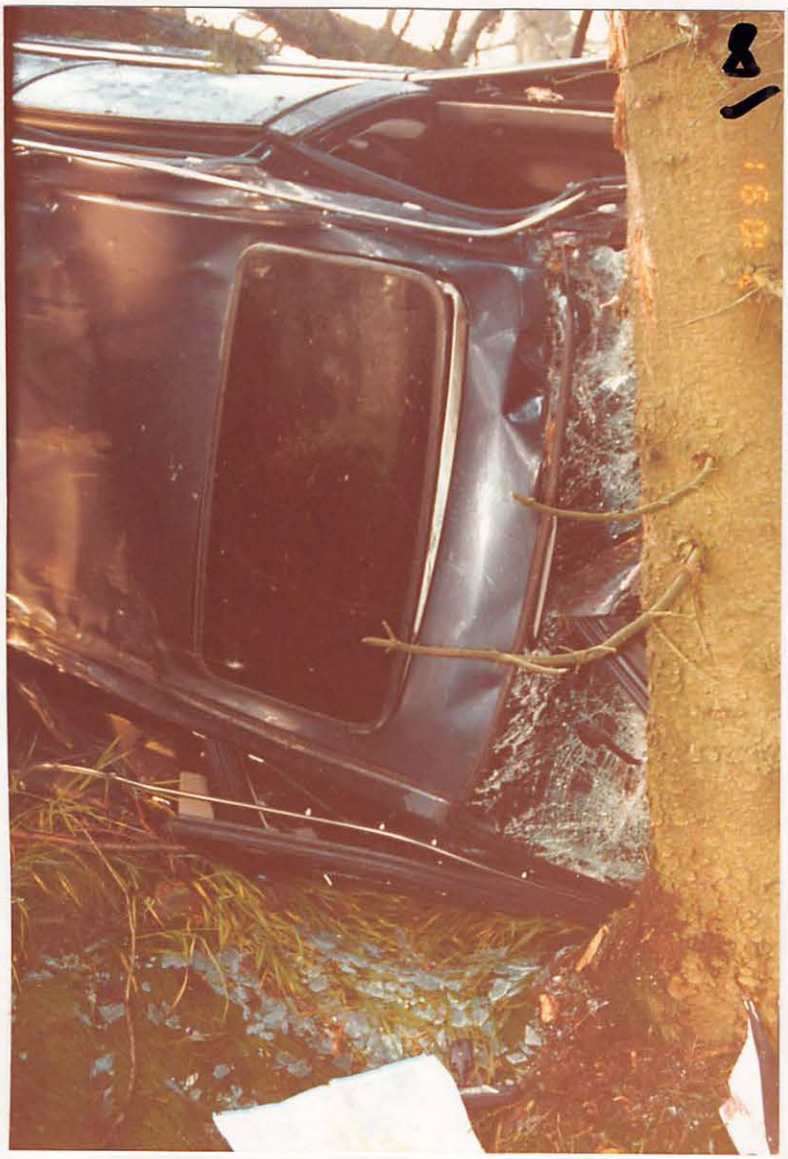


B i l d 6 wurde von dem Ort aufgenommen, wo der PKW von der Böschung herab in den Fichtenwald gestürzt ist.
Im Vordergrund ist die 1. umgefahrene Fichte erkennbar.



B i l d 7 zeigt die 1. umgefahrene und abgebrochene Fichte.

Durch die Fichtenzweige verdeckt ist der auf der rechten Fahrzeugseite liegende PKW nur durch ein reflektierendes PKW-Schlußlicht erkennbar.



B i l d 8
zeigt den auf der rechten Fahrzeugseite mit der zerstörten Windschutzscheibe vor einem Fichtenstamm liegenden PKW



B i l d 13 wie Bild 11 und 12 wird hier der vor den und unter den abgebrochenen Fichten liegende PKW gezeigt.



B i l d 14

zeigt den auf der rechten Fzg-Seite liegenden PKW,

die im linken Teil eingebeulte hintere Stoßstange sowie

den oberhalb des rechten Hinterrades und vor der Hinterachse in den PKW eingerammten Fichtenstamm



B i l d 15

zeigt die eingebeulte hintere Stoßstange in Nahaufnahme.

In Verlängerung der eingebeulten Stoßstange ist deutlich auf dem Bodenblech /Lager des Reserverades) die Fortsetzung der Einbeulung mit Fichtenstammabrieb gut erkennbar.



B i l d 16
zeigt teilweise den auf und unter umgestürzten Fichtenstämmen liegenden PKW



B i l d 17 Nur an den schwach reflektieren Schlußleuchten ist der unter den Fichtenzweigen liegende PKW erkennbar.



B i l d 18 Vor der Bergung mußte der verkeilt und unter abgebrochenen Fichtenstämmen liegende PKW von Forstarbeiter mit Motorsäge freigeschnitten werden.

Im rechten unteren Bildteil ist der vor der Hinterachsen in das Bodenblech eingerammte Fichtenstamm noch erkennbar.



B i l d 19 Freischneiden



B i l d 20 Freischneiden und Freilegen des PKWs



B i l d 21 das hintere Fahrzeugteil wird ebenfalls freigeschnitten



B i l d 22 zeigt von der Fahrbahn aus gesehen hinter der umgestürzten Fichte den nunmehr freigelegten PKW



B i l d 23 Hier ist der abgebrochene Baumstumpf, hinter und links neben dem Forstarbeiter, der noch vor der Hinterachse im Fahrzeug steckende Fichtenstamm sowie ein bereits abgesägte Fichtenstamm (Wurzel) in der unteren Bildmitte /Bildrand.



B i l d 24

zeigt nochmals die eingebeulte hintere Stoßstange



B i l d 25

B i l d 26 Beide Aufnahmen zeigen einen freigelegten großen Granitstein, der durch den Anstoß vom PKW aus dem Erdreich herausgerissen wurde.





B i l d 27

B i l d 28 zeigen den nach dem Freischneiden den auf der Seite liegenden PKW.





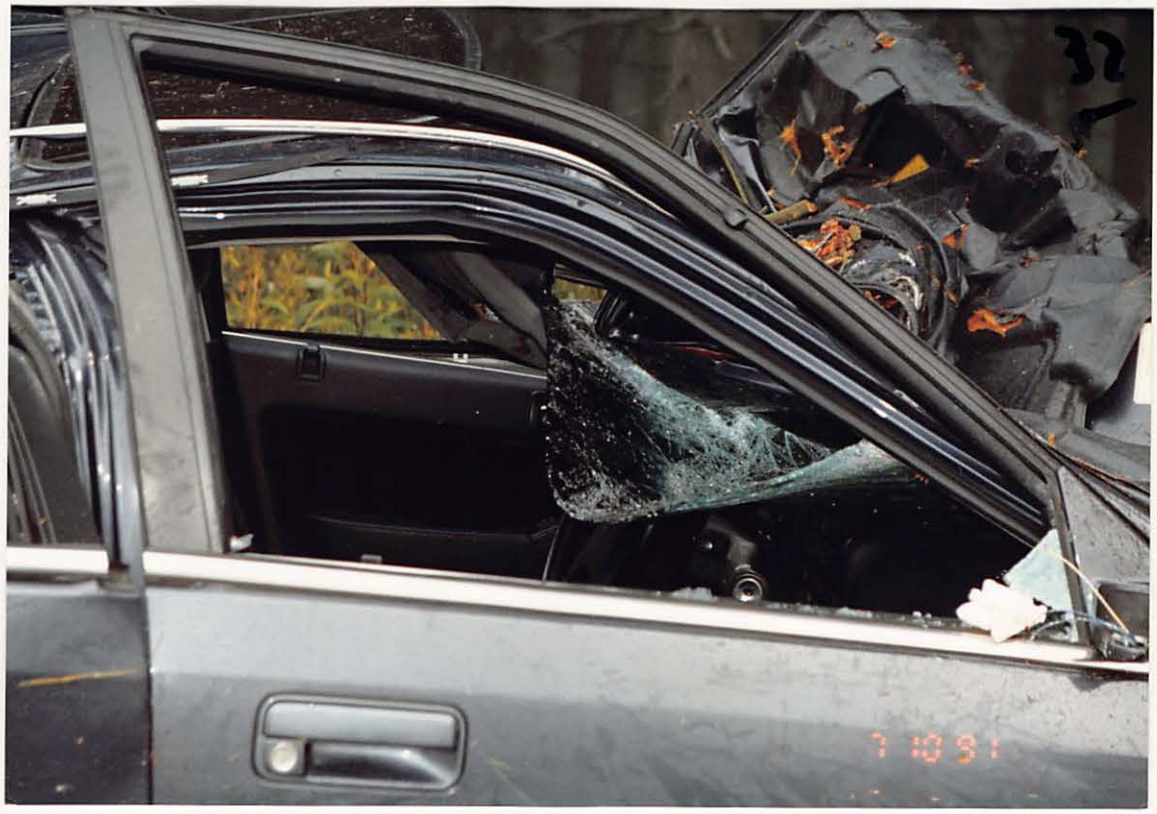
B i l d 29 an der unmittelabr hinter und an der rechts neben dem PKW stehenden Fichte sind deutlich noch Anstoßstellen erkennbar.



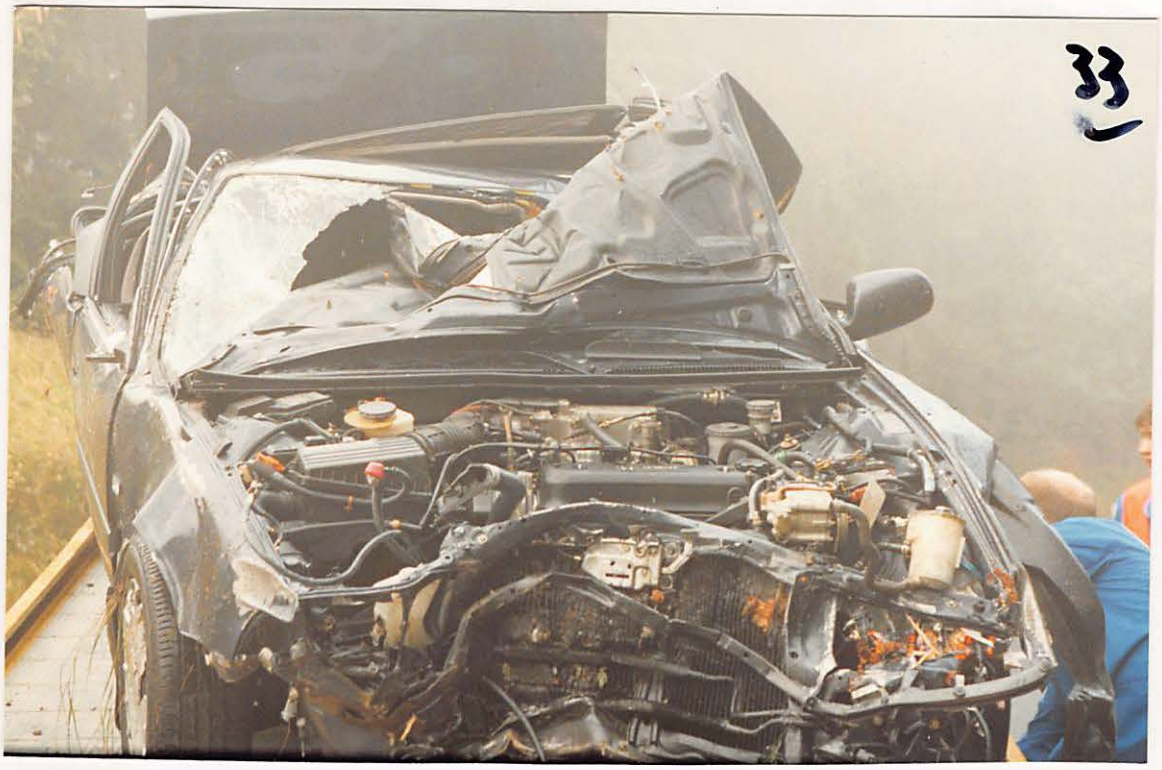
B i l d 30 den nach der Bergung auf dem Seitenstreifen stehenden PKW mit der hinteren Fahrzeugseite.



B i l d 31 zeigt den PKW mit der rechten Fahrzeugseite



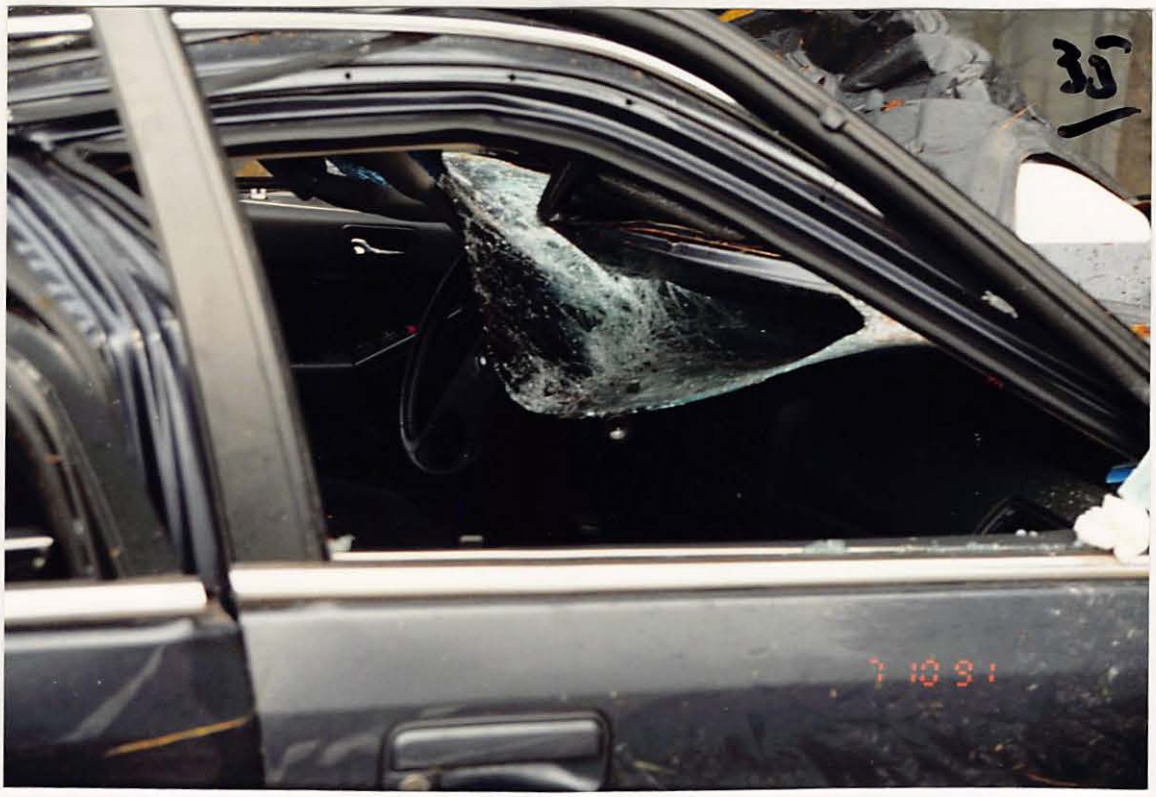
B i l d 32 zeigt einen Blick von der rechten Fahrzeugseite aus auf die Vorderseitze und auf die durch die vordere Windschutzscheibe reingedrückte Motorhaube.



B i l d 33 zeigt den Motorraum, die aufgeklappte und zusammengerollte Motorhaube und das eingedrückte Dach



B i l d 34 zeigt einen Blick auf den Fahrersitz



B i l d 35 zeigt einen Blick auf die Vordersitze



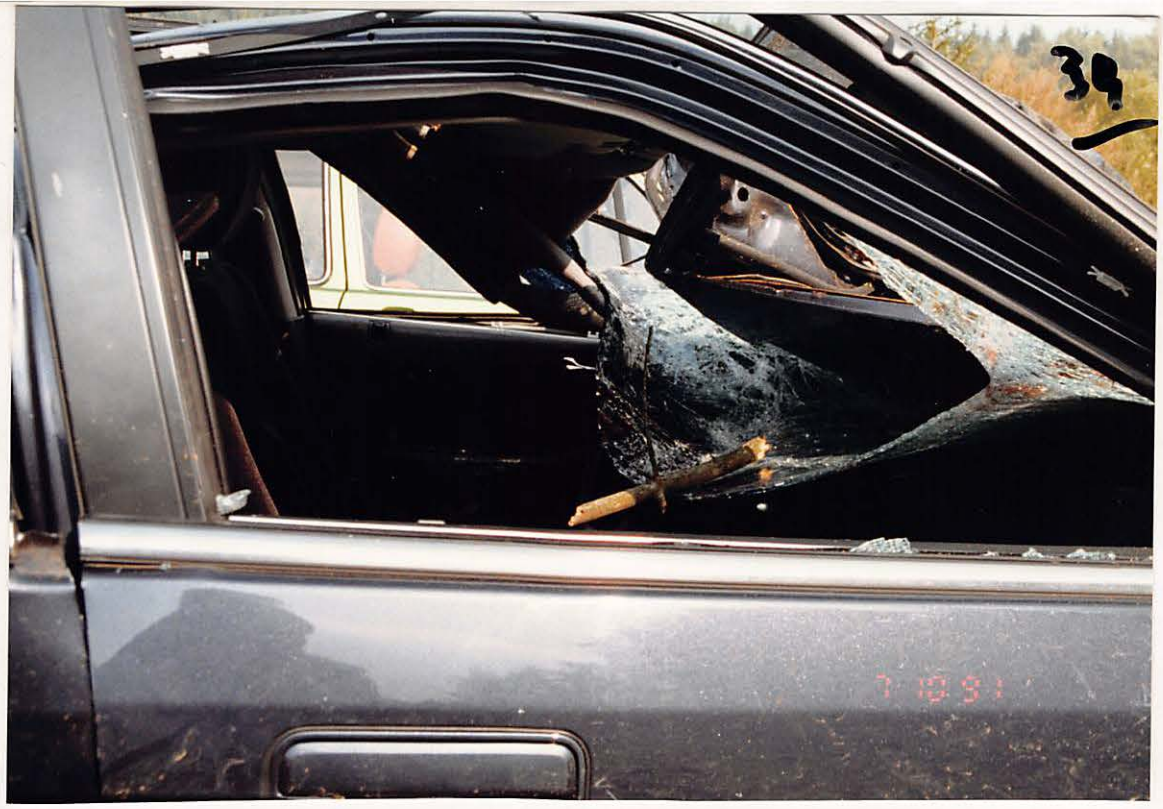
B i l d 36 zeigt den PKW mit der linken Fahrzeugseite



B i l d 37 zeigt die eingebeulte hintere Stoßstange



B i l d 38 zeigt den auf dem Abschleppwagen stehenden verunfallten PKW



B i l d 39 zeigt nochmals einen Blick in den Vorderraum des PKWs



B i l d 40 Übersicht über die Beschädigungen der PKWs



B i l d 41 Übersicht über die Beschädigungen von der rechten Fahrzeugseite aus.



B i l d 42 ein Blick von der linken hinteren Fahrzeugseite aus auf den Fahrseitz



B i l d 43 Blick auf den Fahrersitz von der linken Fahrzeugseite aus.



B i l d 44 Übersicht der Beschädigungen am PKW von vorn gesehen



B i l d 45 Übersicht



B i l d 46 Vermessen der Beule an der hinteren Stoßstange



B i l d 47 Vermessen der hinteren Stoßstange waagerecht



B i l d 48 Vermessen der hinteren Stoßstange senkrecht



B i l d 49 wie Bild 48



B i l d 50 wie Bild 49



B i l d 51 Beule in der hinteren Stoßstange, seitlich gesehen



B i l d 52 wie Bild 51



B i l d 53 Beule in Nahaufnahme



B i l d 54 wie Bild 53



B i l d 55 Übersicht.

Polizeirevier
- Braunlage -
VU 0610912215

3389 Braunlage, den 10.10.1991

Aufgenommen und Bildbericht gefertigt:

Bergstadt St. Andreasberg

Öffentliche Bekanntmachung

über das Wahlergebnis am 6. Oktober 1991

Das ~~vorläufige~~ / endgültige[1]) Wahlergebnis der Wahl des **Rates der Bergstadt St. Andreasberg**

ist wie folgt ermittelt worden:

Zahl der Wahlberechtigten	2.175
Zahl der Wähler/innen	1.644
Gültige Stimmzettel	1.622
Ungültige Stimmzettel	22
Zahl der Sitze	13

75,5 % Wahlbeteiligung

Die gültigen Stimmen und die Sitze verteilen sich wie folgt auf die Parteien, Wählergruppen und Einzelbewerber:

Partei / Wählergruppe / Einzelbewerber	Stimmen	Sitze	Partei / Wählergruppe / Einzelbewerber	Stimmen	Sitze
Sozialdemokratische Partei Deutschlands SPD	1.328	3	Freie Demokratische Partei F. D. P.	615	2
Christlich Demokratische Union Deutschlands CDU	2.157	6	St. Andreasberger Bürgerliste ABL	633	2

Folgende Bewerber/innen haben nach der ~~vorläufigen~~ endgültigen[1]) Feststellung des Wahlergebnisses einen Sitz erhalten:

S P D	Stimmen:
1. Kehr, Albert	718
2. Wemheuer, Ulrich	97
3. Schlief, Herbert	85

F. D. P.	Stimmen:
1. Bahn, Hans	390
2. Hörseljau, Horst	102

C D U	Stimmen:
1. Grübmeyer, Werner	1.261
2. Plosteiner, Karl-Heinz	164
3. Brockschmidt, Karl-Heinz	151
4. Kastelnecke, Lilli	91
5. Bock, August	72
6. Koblitz, Gabriela	56

A B L	Stimmen:
1. Thale, Volker	545
2. Rehkopf, Walter	59

Folgende Bewerber/innen sind Ersatzpersonen[2]) in der vom Gemeindewahlausschuß ermittelten Reihenfolge:

S P D	Stimmen:
1. Jagusch, Walter	84
2. Lang, Ilse	61
3. Kehr, Brunhilde	59
4. Neuse, Werner	41
5. Meyer, Günter	39
6. Meister, Hannelore	28
7. Spade, Angelika	* 27
8. Gropengießer, Heinz	* 27
9. Willecke, Ernst August	24
10. Dr. Wolters, Friedel	22
11. Kuntze, Brigitte	16

C D U	Stimmen:
1. Sonntag, Uwe	* 51
2. Humm, Hartmut	* 51
3. Meyer, Detlef	48
4. Gätcke, Walter	44
5. Hoffmann, Wolfgang	36
6. Dr. Tiefenau, Helmut	35
7. Hoffmann, Dorothea	32
8. Hoppstock, Kurt	31
9. Schenk, Kay-Morten	* 17
10. Scheddin, Hildegard	* 17

F. D. P.	Stimmen:
1. Petry, Klaus	53
2. Dr. Köhler, Uwe	31
3. Höll, Renate	29
4. Diedrich, Helfried	10

A B L	Stimmen:
1. Kabelitz, Michael	29

* = Losentscheid?

(Ort und Datum)
St. Andreasberg, den 08. Oktober 1991

(Unterschrift des Wahlleiters)
Der Stadtdirektor
Im Auftrag:
(Metzger)

[1]) Nichtzutreffendes streichen
[2]) Die Angabe der Ersatzpersonen kann bei der Bekanntgabe des vorläufigen Wahlergebnisses unterbleiben.

N 000/0289 – Bekanntmachung (§§ 68 Abs. 8, 71 Abs. 7 NKWO) – Deutscher Gemeindeverlag – Nachdruck verboten – (91040)

Bekanntmachung

über das Wahlergebnis am 5. Oktober 1986

Das ~~vorläufige~~ / endgültige[1] Wahlergebnis der Wahl des RATES DER BERGSTADT ST. ANDREASBERG

ist wie folgt ermittelt worden:

Zahl der Wahlberechtigten	2.244
Zahl der Wähler	1.784
Gültige Stimmzettel	1.749
Ungültige Stimmzettel	35
Zahl der Sitze	13

79,5% Wahlbeteiligung

Die gültigen Stimmen und die Sitze verteilen sich wie folgt auf die Parteien, Wählergruppen und Einzelbewerber:

Partei / Wählergruppe / Einzelbewerber	Stimmen	Sitze	Partei / Wählergruppe / Einzelbewerber	Stimmen	Sitze
Christlich Demokratische Union Deutschlands - CDU -	2.148	6	Verein Bürger für St. Andreasberg - BfA -	501	1
Sozialdemokratische Partei Deutschlands - SPD -	1.567	4	Wählergruppe Unabhängiger Bergstädter in St. Andreasberg - WUB -	248	-
Freie Demokratische Partei - F.D.P. -	727	2			

Folgende Bewerber haben nach der ~~vorläufigen~~ / endgültigen[1] Feststellung des Wahlergebnisses einen Sitz erhalten:

CDU	Stimmen
1. Grübmeyer, Werner	1.410
2. Bock, August	88
3. Brockschmidt, Karl-Heinz	74
4. Humm, Hartmut	90
5. Kasteinecke, Lilli	60
6. Rath, Bernd-Peter	74

SPD	Stimmen
1. Kehr, Albert	1.192
2. Schlief, Herbert	64
3. Jagusch, Walter	74
4. Kixmöller, Karl	103

F. D. P.	Stimmen
1. Bahn, Hans	521
2. Hörseljau, Horst	75

BfA	Stimmen
1. Thale, Volker	292

Folgende Bewerber sind Ersatzmänner[2]

CDU	Stimmen
1. Hoffmann, Wolfgang	51
2. Ullrich, Wilhelm	51
3. Duderstaedt, Ingrid	50
4. Dittmann, Thomas	45
5. Fischer, Willi	42
6. Briel, Klaus-Dieter	36
7. Mittag, Ruth	33
8. Gätcke, Walter	26
9. Dr. Tiefenau, Helmut	18

SPD	Stimmen
1. Wemheuer, Ulrich	55
2. Neuse, Werner	33
3. Necke, Helmut	26
4. Schubert, Klaus	20

F. D. P.	Stimmen
1. Petry, Klaus	73
2. Sauer, Grit	31
3. Reile, Artur	27

BfA	Stimmen
1. Carstens, Günter	57
2. Hoffmann, Karl-Heinz	56
3. Henkel, Egon	45
4. Fender, Birgit	24
5. Weidemeier, Peter	19
6. Fischer, Rolf	8

St. Andreasberg, den 07. Oktober 1986

Der Stadtdirektor
In Vertretung
(Unterschrift des Wahlleiters)

(Grogorenz)

[1]) Nichtzutreffendes streichen

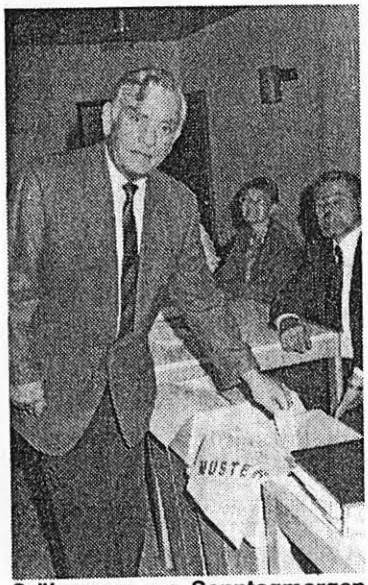
[2]) Die Angabe der Ersatzmänner kann bei der Bekanntgabe des vorläufigen Wahlergebnisses unterbleiben.

N 000/0289 – Bekanntmachung (§§ 68 Abs. 8, 71 Abs. 7 NKWO) – Deutscher Gemeindeverlag – Nachdruck verboten – 1/86

Ergebnisse der Stadtrats- und Gemeindewahlen in der Samtgemeinde Oberharz und der Bergstadt St. Andreasberg

Wahlbereich/Ort	Wahlbeteiligung %		SPD						CDU						FDP						GAW/ABL[1]					
			1991			1986			1991			1986			1991			1986			1991			1986		
	1991	1986	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze
I Clausthal	57,0		2 269	35,8		3 087	46,7	4	2 380	37,5		2 631	39,8	4	1 009	15,9		244	3,7	1	673	10,6		643	9,7	1
II Clausthal	60,5		2 532	38,1		3 604	47,0	5	2 620	39,3		3 016	39,4	4	682	10,2		306	4,0	1	817	12,2		735	9,6	1
III Zellerfeld/Buntenb.	60,4		2 961	45,4		3 079	52,3	4	2 325	35,6		2 177	37,0	3	644	9,8		214	3,6		584	8,9		414	7,0	
Gesamt	59,3	68,2	7 762	39,8	13	9 770	48,5	12	7 325	37,5	12	7 824	38,8	11	2 335	11,9	4	764	3,8	1	2 074	10,6	4	1 792	8,9	2
																					Einzelbewerber					
Altenau	58,7	70,2	1 066	33,2	4	1 454	39,8	5	1 924	59,8	8	1 925	52,7	7	57	1,8					169	5,3	1	272	7,5	1
Wildemann	71,7	84,2	1 102	47,5	5	1 405	58,8	7	756	32,6	4	867	36,3	4	460	19,8	2	117	4,9		–					
Schulenberg	79,1	87,3	202	30,3	2	333	52,6	4	288	43,2	3	300	47,4	3	–						177	26,5	1			
St. Andreasberg	75,6	79,5	1 328	28,1	3	1 567	30,2	4	2 157	46,6	6	2 148	41,2	6	615	13,0	2	727	14,0		633	13,3	2			

1) Andreasberger Bürgerliste (ABL)



Grübmeyer am Sonntagmorgen beim Wahlgang. *Foto: Tempes*

Stimmenmagnet im Oberharz

Aller Voraussicht nach hat es Werner Grübmeyer, Bürgermeister von St. Andreasberg und Landratskandidat der CDU, nicht geschafft. Obwohl Grübmeyer im Wahlbereich I (Oberharz) mit deutlichem Vorsprung gewann und in St. Andreasberg sogar im Alleingang die absolute Mehrheit schaffte, dürfte bei der neuen Sitzverteilung im Kreistag und bei den ersten Aussagen der Parteien das Amt des Landrats wieder an die SPD gehen.

Der neue Rat von St. Andreasberg

ST. ANDREASBERG. Die Zusammensetzung des neuen Rates der Bergstadt St. Andreasberg (in Klammern die Zahlen aus 1986):

SPD: 3 (4) Sitze. Gewählt sind: Albert Kehr, Ulrich Wemheuer, Herbert Schlief.

CDU: 6 (6 und Volker Thale, gewählt für die BfA) Sitze. Gewählt sind: Werner Grübmeyer, Karl-Heinz Plosteiner, Karl-Heinz Brockschmidt, Lilli Kasteinecke, August Bock, Gabriela Koblitz.

FDP: 2 (2). Gewählt sind: Hans Bahn, Horst Hörseljau.

ABL: 2 (0) Sitze. Gewählt: Volker Thale, Walter Rehkopf.



Werner Grübmeyer: Nur über Verhandlungen wieder in das Amt des Bürgermeisters.

Jubel bei der ABL

Gestern abend um 20.25 Uhr war es heraus: Die CDU hat im Vergleich zur Kommunalwahl 1986 um 4,2 Prozent der gültigen Stimmen zugelegt und erreicht stolze 45,6. Aber sie blieb damit bei sechs Sitzen – 1986 war sie erst noch nachträglich durch das Überwechseln von Volker Thale zu sieben Sitzen und der absoluten Mehrheit gekommen.

Auch der Sitzverlust der SPD konnte gestern abend nichts daran ändern: Der Jubel blieb auf die „Andreasberger Bürgerliste" ABL beschränkt. Sie überflügelte nach Stimmen sogar die FDP und erhält mit ihren zwei Sitzen unerwartetes Gewicht bei der Wahl des Ratsvorsitzenden. Erneut fällt Volker Thale bzw. seiner Gruppe eine Rolle als Zünglein an der Waage bei der Bürgermeisterwahl zu – zumindest dann, wenn nicht wenigstens einer der beiden FDP-Abgeordneten für Werner Grübmeyer votiert. Wobei freilich immer offen ist, ob nicht – auch – eine Stimme aus SPD-Reihen auf den CDU-Kandidaten fällt.

So wahrscheinlich ist es also nicht, daß der SPD-Wahlslogan „30 Jahre sind genug" für St. Andreasberg Tatsache wird. Nichts läßt auch darauf schließen, daß die Wähler diesem Slogan folgten: Mit 1 261 Stimmen büßte zwar Werner Grübmeyer gegenüber der Wahl vor fünf Jahren 149 Stimmen ein, aber sein direkter Gegenkandidat verzeichnete mit seinen 718 Stimmen ein Minus von 464.

Nicht mehr im Rat ist bei der SPD Walter Jagusch, für die CDU noch schmerzhafter dürfte der Sitzverlust von Hartmut Humm sein.

So kann keine Frage bestehen, daß die CDU die Weichen für ihre jetzt schwierige Situation selbst stellte, als Volker Thale bei der Kandidatennominierung durchfallen ließ.

Es war sein Recht

„Das war ein demokratisches Wahlverfahren, und es war das Recht von Thale, sich so zu entscheiden", stellte dazu gestern Werner Grübmeyer fest. Sein Fazit: „Die ABL hat sich als Schwächung der CDU-Liste ausgewirkt." Für die Wahl des Bürgermeisters schloß Werner Grübmeyer auch Verhandlungen mit der ABL nicht aus.

Am 6. Oktober, morgens um 8⁰⁰ war die Welt noch in Ordnung... jedenfalls in friedlicher Einsicht...

7. Okt. 1991

Empfindliche Schlappe für die SPD in Clausthal-Zellerfeld

Gewinner sind die „Kleinen“

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. Es wurde bei den Wahlen für den Rat der Bergstadt Clausthal-Zellerfeld, wie von uns vorausgesagt, ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen der SPD und CDU, von denen jedoch keine der beiden großen Parteien als strahlender Gewinner dasteht.

Großer Verlierer mit über 8 % ist die SPD, wenngleich sie auch noch über eine hauchdünne Mehrheit verfügt, so rutschte sie erstmals unter 40 Prozent. Verluste von knapp einem Prozent mußte auch die CDU hinnehmen. Die Sitzverteilung sieht 13 für die SPD und 12 für die CDU vor. Große Gewinner sind die beiden kleinen Parteien FDP und GAW. Die FDP hat über 8 Prozent zugelegt, und auch die GAW hat hinzugewonnen, so daß beide Parteien mit je vier Sitzen im Rat vertreten sein werden.

Ob das Bürgermeisteramt nun von Christiane Heller (SPD) oder Heribert Meier (CDU) eingenommen werden wird, ist noch völlig offen und müssen die Verhandlungen ergeben, denn allein kann keine der beiden großen Parteien ihren Kandidaten durchbringen. Es wird von den kleinen Parteien abhängen, wie sie sich verhalten. Denkbar wäre jedoch bei der Sachpolitik, wie sie in der letzten Legislaturperiode im Rat gemacht wurde, auch eine „große Koalition“ in der Frage der Bürgermeisterwahl.

Die Überlegenheit der Altenauer CDU hatte sich spätestens zu jenem Zeitpunkt manifestiert, als die SPD ohne amtierenden Vorstand und damit „kopflos“ in die Endrunde des Wahlkampfes ging. Der neue Altenauer Bürgermeister wird also Gerhard Lindemann heißen. Der Unterstützung seiner Parteifreunde kann er sicher sein. Schon während der letzten Wochen hatten sie betont, daß sie ihm durch die ganze Legislaturperiode hindurch zur Seite stehen werden.

Eine neue Konstellation hat sich in Wildemann ergeben. Die SPD hat ihre absolute Mehrheit verloren. Im Rat ist sie nur noch mit 5 Mitgliedern (bisher 7) vertreten. Die CDU bekommt vier Ratsherren (wie bisher). Für die Überraschung haben die FDP und der auf ihrer Liste kandidierende parteilose Bernd-Ulrich Frech gesorgt. Die beiden Mitglieder dieser Liste, die in den Rat einziehen, werden künftig oft den Ausschlag geben. Vielleicht schon bei der Bürgermeisterwahl.

SPD und CDU allein können „ihren“ Mann nicht auf den Schild heben. Wer schließlich Bürgermeister in Wildemann werden wird, soll sich „nach Sachgesprächen“ entscheiden.

Kuriosität in der kleinsten Oberharzer Gemeinde: Der Rat von Schulenberg wird um ein Mitglied von sieben auf sechs verkleinert. Der Einzelbewerber Owe hat soviel Stimmen erhalten, daß er einen weiteren Bewerber mitgezogen hätte.

Weil er aber allein auf seiner Liste stand, bleibt der zweite Platz offen.

HaBe/P.W.

Gemeindewahlen in der Samtgemeinde Oberharz und in St. Andreasberg:

Stimmenverteilung auf die Kandidaten

Clausthal-Zellerfeld; Wahlbereich I:

SPD:

Christiane Heller (1 151); Rolf Fuhrmann (242); Dieter Helsch (140); Hella Imkhaimer (88); Hans-Hugo Nietzel (175); Peter Geyer (148); Lothar Scholkemper (94); Gerhard Fischer (45); Horst Schrader (88); Michael Schöngraf (37); Joachim Sachs (61).

CDU:

Heribert Meier (1 450); Jutta Güring (109); Ulrich Wehmann (81); Sabine Kotschy (177); Otto Kleinhardt (98); Friedrich-Wilhelm Wichers (92); Dr. Klaus-Jürgen Leers (122); Axel Parche (69); Ulrich Handermann (46); Antje Schick-Dekowski (36); Arnim Schwandke (100).

FDP:

Dr. Manfred Matschke (877); Jürgen Bauer (32); Dr. Peter Halbach (82); Schwark (267); Dirk Peters (376); Lothar Breitkopf (128); Gerhard Gattermann (125); Dieter Hotzelmann (582); Klaus-Werner Kurz (86); Hans-Hermann Küster (69); Matthias Franz (148); Claudia Möglich (140).

CDU:

Dorothea Römpage (1 015); Dr. Heinz Urban (339); Siegrun Fuchs (235); Hartwig Jürgens (123); Elisabeth Bahr (121); Heinrich Bertels (148); Bernhard Weinberg (61); Hermann-Josef Krumpen (56); Eckhard Bruns (92); Ottilie Krempel (48); Günter Güring (87).

FDP:

Waltraud Preiser (153); Christine Matschke (337); Herbert Sippel (154).

GAW:

Gisela Sommer (210); Cordula Müll-

CDU:

Peter Wellenthin (529); Helga Börker (79); Thomas Meier (31); Udo Schübbe (19); Günter Berlin (4); Heiner Steingrüber (63); Walter Schöttle (31).

FDP:

Manfred Höfert (176); Jörg Gehrke (70); Bernd-Ulrich Frech (214); Reiner Lauterbach (-).

Schulenberg

SPD:

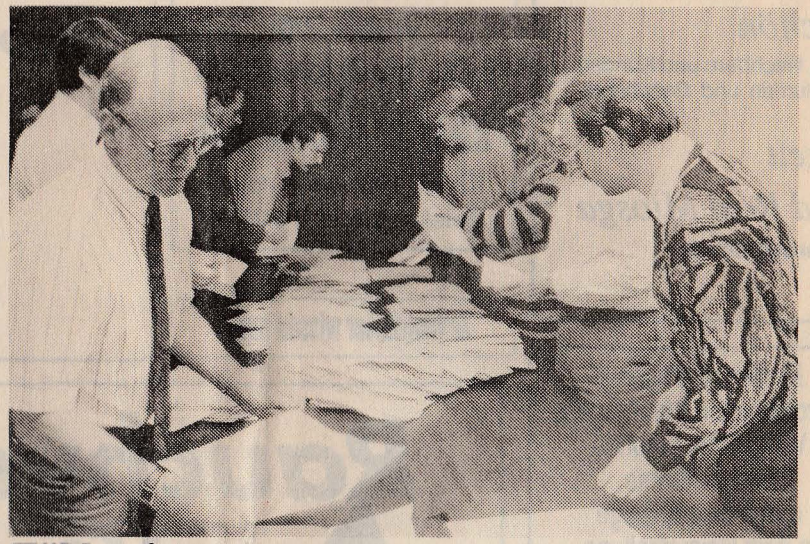
Dietmar Böhm (107); Karl Eicke (56); Stefan Pillach (17); Ulrich Richter (22).

CDU:

Gerhard Scholz (152); Klaus Wagner (10); Wolfgang Keller (13); Siegfried Boese (47); Carsten Krahn (29);



Zum Lachen blieb eigentlich beiden nicht viel. Aber das Bild mit Albert Kehr (links) und Werner Grübmeyer beweist: Auch nach harten Wahlkampfgängen geht man freundschaftlich miteinander um.



Zählmeister in voller Aktion: Wieder einmal meldete St. Andreasberg als erste Gemeinde das Wahlergebnis an den Landkreis. Schon vor 20.30 Uhr wurde die Zusammensetzung des neuen Rates bekanntgegeben.

Ratlosigkeit über den Wahlausgang am Ende einer Papierflut-Argumentation

Besonnenheit im Rat nicht unbedingt gefragt

ST. ANDREASBERG. „Zum achtenmal mache ich das mit!" Es war nicht einfach das Warten auf das Wahlergebnis, das Bürgermeister Werner Grübmeyer zwischen vielen anderen im Rathaus-Nebengebäude am Sonntagabend meinte, sondern Anspannung in einer Ungewißheit über den Wahlausgang, die größer schien als je zuvor.

Was dann Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz bereits gegen 20.30 Uhr verkündete, war nur Bestätigung, daß es für die allgemeine Verunsicherung gute Gründe gegeben hat: Es war ein Ergebnis der Wahl zum Rat der Bergstadt mit dem Stellenwert einer Sensation.

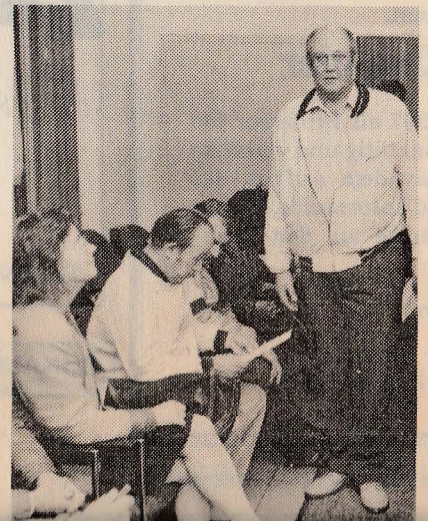
In Ratlosigkeit gestürzt ist denn

tion bezüglich der Fremdenverkehrsabgabe. Und eine Absage an das indirekte SPD-Argument, daß man nun einen Bürgermeister Werner Grübmeyer nicht mehr brauche, da alles an Land gezogen sei an Großprojekten, da künftig nur noch Erhaltungsaufwand und kleine Schritte vor allem im sozialen Bereich realisierbar seien.

Die nackten Zahlen aber bestätigen diese Annahme nicht, befaßt man sich über ABL und FDP hinaus mit den Stimmen für einzelne Kandidaten. Da muß man feststellen, daß gereifte und allseits geschätzte Kandidaten wie die Nachwuchs-Bewerber unter ferner liefen endeten. Daß bei der SPD Herbert Schlief – um zwei Stimmen – beinahe an Walter Jagusch gescheitert wäre, der die Hürde trotz Stimmenzu-

Stimmenverlust von Albert Kehr gelten, der zwar ein hilflos–unsachliches Schlagwort „30 Jahre sind genug" im Wahlkampf-Aktenkoffer durch die Bergstadt schleppte, im Rat aber in keiner Weise die kämpferische Linie von Karl Kixmöller fortgesetzt hatte.

Bleibt noch die Frage, ob extremer Fleiß an der Schreibmaschine das Ergebnis wesentlich beeinflußt hat. So viel Post wie nie zuvor haben die meisten St. Andreasberger in den letzten Wochen erhalten. Die Zeitung von der SPD, einen aggrressiven Brief eines Nicht-Kandidaten, Post von Werner Grübmeyer und noch einmal von der SPD, am Sonntagmorgen schließlich auch noch fünf engbeschriebene Seiten aus den Reihen der FDP – wenn zwischen diesen Zeilen doch wenig-



viel Lichtiger als der WAHLAUSGANG: →

8. Oktober 1991

viel wichtiger als der WAHLAUSGANG: →



Zum Lachen blieb eigentlich beiden nicht viel. Aber das Bild mit Albert Kehr (links) und Werner Grübmeyer beweist: Auch nach harten Wahlkampfgängen geht man freundschaftlich miteinander um.



Zählmeister in voller Aktion: Wieder einmal meldete St. Andreasberg als erste Gemeinde das Wahlergebnis an den Landkreis. Schon vor 20.30 Uhr wurde die Zusammensetzung des neuen Rates bekanntgegeben.

Ratlosigkeit über den Wahlausgang am Ende einer Papierflut-Argumentation

Besonnenheit im Rat nicht unbedingt gefragt

ST. ANDREASBERG. „Zum achtenmal mache ich das mit!" Es war nicht einfach das Warten auf das Wahlergebnis, das Bürgermeister Werner Grübmeyer zwischen vielen anderen im Rathaus-Nebengebäude am Sonntagabend meinte, sondern Anspannung in einer Ungewißheit über den Wahlausgang, die größer schien als je zuvor.

Was dann Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz bereits gegen 20.30 Uhr verkündete, war nur Bestätigung, daß es für die allgemeine Verunsicherung gute Gründe gegeben hat: Es war ein Ergebnis der Wahl zum Rat der Bergstadt mit dem Stellenwert einer Sensation.

In Ratlosigkeit gestürzt ist denn auch, wer sich an einer Analyse des Wahlergebnisses versucht: Was hat er nun eigentlich gewollt, „der Wähler" von St. Andreasberg, ist er überhaupt und wenn welchen Argumenten gefolgt?

Man könnte es sich einfach machen: Sechs Sitze für die CDU im Alleingang, ohne Volker Thale, gegenüber drei (und damit einem Sitzverlust) der SPD. Dabei ein ungebrochenes Vertrauen zu Werner Grübmeyer und eine herbe Schlappe für seinen direkten Gegenkandidaten Albert Kehr. So gesehen könnten die konträren Argumentationen zugunsten der CDU ausgeschlagen haben: Für eine starke Berücksichtigung privater Maßnahmen im Rahmen der Stadtsanierung (CDU) im Gegensatz zur Präferierung öffentlicher Vorhaben (SPD). Mehrheit für die CDU auch im Wettbewerb um die Glaubwürdigkeit bei der Argumentation bezüglich der Fremdenverkehrsabgabe. Und eine Absage an das indirekte SPD-Argument, daß man nun einen Bürgermeister Werner Grübmeyer nicht mehr brauche, da alles an Land gezogen sei an Großprojekten, da künftig nur noch Erhaltungsaufwand und kleine Schritte vor allem im sozialen Bereich realisierbar seien.

Die nackten Zahlen aber bestätigen diese Annahme nicht, befaßt man sich über ABL und FDP hinaus mit den Stimmen für einzelne Kandidaten. Da muß man feststellen, daß gereifte und allseits geschätzte Kandidaten wie die Nachwuchs-Bewerber unter ferner liefen endeten. Daß bei der SPD Herbert Schlief – um zwei Stimmen – beinahe an Walter Jagusch gescheitert wäre, der die Hürde trotz Stimmenzuwachses nicht schaffte. Daß bei der CDU Hartmut Humm rund 40 Prozent seiner Stimmen und damit seinen Ratssitz einbüßte (bemerkenswert aber Karl-Heinz Plosteiners ganz persönlicher Erfolg). Daß Horst Hörseljau mit Kritik an allen Fronten gewaltig zulegte. Daß Volker Thale eine Exkursion ins Abseits zu starten schien, jedoch alle Vermutungen widerlegte: 1986 war er für die „Bürger für St. Andreasberg" mit 292 Stimmen in den Rat gewählt worden, mit der „St. Andreasberger Bürgerliste" hat er nun mit 545 Stimmen nicht nur erneut einen Ratssitz, er zog auch noch Walter Rehkopf mit dessen 59 Stimmen nach.

Zahlen en detail, die einen Verdacht keimen lassen: Besonnenheit im Rat war bei den Wählern nicht gefragt, wurde jedenfalls in Einzelfällen nicht honoriert. Nur als Bestätigung für diese Behauptung kann der herbe Stimmenverlust von Albert Kehr gelten, der zwar ein hilflos–unsachliches Schlagwort „30 Jahre sind genug" im Wahlkampf-Aktenkoffer durch die Bergstadt schleppte, im Rat aber in keiner Weise die kämpferische Linie von Karl Kixmöller fortgesetzt hatte.

Bleibt noch die Frage, ob extremer Fleiß an der Schreibmaschine das Ergebnis wesentlich beeinflußt hat. So viel Post wie nie zuvor haben die meisten St. Andreasberger in den letzten Wochen erhalten. Die Zeitung von der SPD, einen aggrressiven Brief eines Nicht-Kandidaten, Post von Werner Grübmeyer und noch einmal von der SPD, am Sonntagmorgen schließlich auch noch fünf engbeschriebene Seiten aus den Reihen der FDP – wenn zwischen diesen Zeilen doch wenigstens die aktuellen Sportergebnisse zu finden gewesen wären! Ergebnis des Papierverbrauchs scheint es vor allem zu sein, daß der Wähler Reaktionen auf offensichtliche Wahlkampfparolen einstellte. Eher hilfreich, muß angenommen werden, waren da die Hausbesuche von bzw. namens eines Kandidaten.

Das Fazit wird der neue Rat in seiner konstituierenden Sitzung zu ziehen haben. Auf fremde Hilfe angewiesen ist auch diesmal, wer Bürgermeister werden will. Das Stimmen-Schwergewicht und sechs Sitze im Rat, doppelt so viele wie die SPD, nützt Werner Grübmeyer letztlich nichts. Er braucht eine Stimme von anderer Seite, um Bürgermeister zu werden. Und den Bürgermeister stellen kann auch, obwohl das deutlich nicht Wille der Wählermehrheit wäre, die SPD: Mit vier Stimmen von FDP und ABL (und allen drei aus eigener Reihe) wäre Albert Kehr Ratsvorsitzender.



„Minimalisten" im Bild: Walter Rehkopf (stehend) erhielt mit nur 59 Stimmen einen Sitz im Rat der Bergstadt, Gabriela Koblitz (ganz links) genügten sogar 56 Stimmen.

„Wir werden verhandeln, aber die ABL will uns offensichtlich nicht", zog Werner Grübmeyer einen Schluß aus dem Wahlkampfverlauf. „Wir werden verhandeln, aber eine große Koalition kommt für uns nicht in Betracht", hat am Wahlabend Albert Kehr erklärt: „Der Wähler" muß warten, ob bei der Bürgermeisterwahl das Beste für St. Andreasberg oder Ausschuß-Arithmetik den Ausschlag gibt.

te-

8. Oktober 1991

9. Okt. '91

Wahlnacht endete im Krankenhaus

ST. ANDREASBERG. Einen schweren Unfall erlitt Bürgermeister Werner Grübmeyer in der Nacht nach der Kommunalwahl nahe dem Internationalen Haus Sonnenberg.

Werner Grübmeyer hatte den Abend nach der Wahl mit vielen anderen St. Andreasbergern im Rathaus-Nebengebäude verbracht. In der Nacht wollte er dann noch im Zusammenhang mit dem Ergebnis der Kreistagswahl nach Goslar fahren. Über die Gründe dafür, daß Werner Grübmeyer von der Straße abkam, ist der GZ bislang nichts bekannt geworden. Er wurde mit schweren Prellungen und dem Verdacht auf Knochenbrüche in das Kreiskrankenhaus Herzberg eingeliefert, wo er gestern telefonisch noch nicht zu erreichen war. Am Wagen von Werner Grübmeyer entstand Totalschaden.

Kreissparkasse
Clausthal-Zellerfeld

DER VORSTAND

3392 CLAUSTHAL-ZELLERFELD
FERNRUF 05323/75-0

10. Oktober 1991

Herrn
ltd. Regierungsdirektor i. R.
Werner Grübmeyer
Kreiskrankenhaus Herzberg
Chirurgische Station 43

3420 Herzberg am Harz

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

mit Betroffenheit haben wir von Ihrem Unfall erfahren. Wir hoffen, daß es Ihnen bald wieder besser geht und möchten Ihnen mit diesem bunten Blumengruß eine kleine Freude bereiten und Ihnen recht gute Besserung und baldige Genesung wünschen.

Wir verbleiben mit herzlichen Grüßen
und einem Oberharzer "Glückauf"
Ihre

Kreissparkasse
Clausthal-Zellerfeld

Der Vorstand
i.A.

NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTETAG

Hannover, den 14.10.1991

Herrn Bürgermeister
Werner Grübmeyer
z. Zt. Kreiskrankenhaus Herzberg
Dr.-Frössel-Allee

3420 Herzberg / Harz

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

anläßlich eines Telefonats mit Herrn Stadtdirektor Grogorenz haben wir erfahren, daß Sie in der Wahlnacht mit Ihrem Pkw verunfallt sind. Wir hoffen, daß Ihre Verletzungen nicht schwerwiegend sind und Sie bald das Krankenhaus Herzberg wieder verlassen können. Wir wünschen Ihnen von ganzem Herzen gute Besserung und baldige Genesung. Vielleicht können wir den Heilungsprozeß mit einer kleinen Bettlektüre unterstützen, die Ihnen hoffentlich etwas Freude bereitet.

In der Hoffnung, Sie spätestens anläßlich unserer Präsidiumssitzung am 29./30. Oktober gesund wiederzusehen verbleiben wir

mit freundlichen Grüßen
In Vertretung

Fastabend

(Fastabend)

Volker Thale und Walter Rehkopf unterstreichen ihre Unabhängigkeit

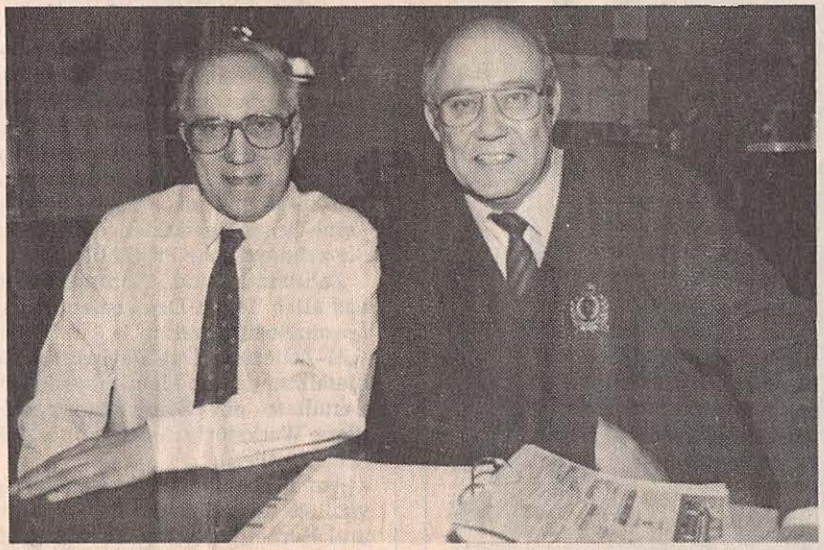
Die Ratsarbeit streng an der Sache orientieren

ST. ANDREASBERG. Streng an der Sache orientiert verstehen Volker Thale und Walter Rehkopf ihre Ratsarbeit in den kommenden fünf Jahren der Legislaturperiode. Das erläuterten die beiden unabhängigen Kommunalpolitiker jetzt in einem Gespräch mit der GZ. „Wir wollen Bürgeranliegen verwirklichen und keine Luftschlösser bauen", sagten sie voll Überzeugung.

Drei für sie wichtige Vorgaben stehen dabei zunächst im Mittelpunkt der Bemühungen. Thale und Rehkopf möchten die Unterstadt in die Stadtsanierung einbezogen wissen und einen Fahrdienst zwischen Ober- und Unterstadt einrichten. Außerdem setzen sie dem radikalen Rückbau der Schützenstraße entschiedenen Widerstand entgegen.

„Verbesserungen ja", meinte Volker Thale im Hinblick auf den letzten dieser Punkte. „Wir wollen aber verhindern, daß die Schützenstraße zu einer verkehrsbehindernden, schmalen Gasse gemacht wird."

Mit ihrer Sanierungsinitiative soll die Unterstadt aus einem „Stiefmütterchen-Dasein" herausgehoben werden. Thale: „Die Zuschuß-Vorteile der Stadtsanierung müssen auch für die Bewohner der Unterstadt gelten." Millionenkosten sieht der seit 15 Jahren im Rat sitzende Gastronom deshalb noch lange nicht auf die Stadt zukommen. „Es geht mir um die Gleichbehandlung der Menschen in unserer Stadt." Das gute Abschneiden bei den Wahlen führt Volker Thale in erster Linie auf seine beharrliche und kontinuierliche Arbeit zurück. „Ich habe mich nie daran beteiligt, Sprechblasen zu produzieren, sondern greife die mir zugehenden Anregungen aus der Bürgerschaft in der Regel sofort auf. Da vergeht keine lange Zeit."



Mit erstaunlichem Stimmenerfolg ziehen Volker Thale (links) und Walter Rehkopf in den St. Andreasberger Rat ein. Rehkopf wird als Vorsitzender der Zweierfraktion fungieren. *Foto: P.W.*

Trotz der vor den Wahlen aus den Reihen der CDU gegen sie geführten „Schmutzkampagne" sind Thale und Rehkopf nach eigenen Worten nach allen Seiten „offen für Sachgespräche". Auf eine Wahlzusage für das Bürgermeisteramt mochten sie sich deshalb gegenwärtig noch nicht festlegen lassen. Zugleich bekräftigten sie die Entschlossenheit, ihre Unabhängigkeit über die Wahlperoide hinweg zu erhalten.

Weil es in St. Andreasberg nicht mehr die absolute Mehrheit einer Partei gibt, knüpfen sie an ihre weitere Ratsarbeit einige Hoffnungen. „Wir könnten uns vorstellen, daß es bei verschiedenen Einzelvorhaben durchaus unterschiedliche Mehrheiten gibt."

Die Verwaltung wollen sie „konstruktiv-kritisch" begleiten, wobei nach den Worten von Thale „kein Grund für übermäßige Kritik" besteht. Die Zusammenarbeit sei wichtig, weil man schließlich „immer einmal einen direkten Draht" braucht.

P.W.

14. Okt. '91

16.10.'91

Es grummelt in der CDU

ST. ANDREASBERG. Der Wahlerfolg von Volker Thale und seiner „ABL“ hat innerhalb der St. Andreasberger CDU erneut zu Diskussionen über die Art der Kandidatenaufstellung geführt. Die Andreasberger wollten Thale offenbar im Rat haben, heißt es da. Das werde aus dem Wahlergebnis deutlich.

Weil man CDU-Mitglied Thale aber bei der Kandidatenaufstellung habe durchfallen lassen, sei das Parteiziel von sieben Ratssitzen verfehlt worden. Gabriela Koblitz, die Stadtverbandsvorsitzende, spürt die Unruhe unter ihren Mitgliedern. „Diese Diskussion hätten wir uns ersparen können“, sagte sie auf Anfrage. Frau Koblitz hatte zu denen gehört, die sich für eine Kandidatur Thales eingesetzt hatten.

Volker Thale selbst ist nach wie vor Mitglied der Partei. „Ich bin nach undurchsichtigen Manipulationen zu meiner unabhängigen Kandidatur gezwungen worden“, meinte er lakonisch. An einen Parteiaustritt denke er deshalb nicht. Wenn der Kreisvorstand der Partei eine andere Entscheidung treffe, sei das eine andere Sache. Er wolle die Sache jedenfalls „nicht auf die Spitze treiben“. *P.W.*

Friedrich-Karl Böttcher
Oberkreisdirektor
des Landkreises Osterode am Harz

Osterode am Harz, 18. Oktober 1991

Herrn
Werner Grübmeyer

z.Z. Kreiskrankenhaus Herzberg

Lieber Herr Grübmeyer,

wie ich erst jetzt erfahre, "testen" Sie zur Zeit als Patient unser neues Kreiskrankenhaus in Herzberg. Ich hoffe, daß Sie sich bei uns wohlfühlen, und möchte Ihnen auf diesem Wege die besten Genesungswünsche senden.

Vielleicht kann ich Ihnen mit einem Exemplar unseres Kreisbuches, das kürzlich in 2. Auflage erschienen ist und eine gültige Momentaufnahme der Situation im Landkreis Osterode am Harz darstellt, eine kleine Freude bereiten und dazu beitragen, die Zeit der erzwungenen Ruhe ein wenig farbiger zu gestalten,

mit freundlichen Grüßen
Ihr

Friedrich-Karl Böttcher

26.10.'91

Abschiedssitzung des Rates am Mittwoch

ST. ANDREASBERG. Am Mittwoch, 30. Oktober, findet im Gebäude der St. Andreasberger Zweigstelle der Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld die letzte Ratssitzung der zu Ende gehenden Wahlperiode statt. Die öffentliche Sitzung – Zugang durch den Seiteneingang Bergstraße – beginnt um 18 Uhr.

Die Tagesordnung ist fast ausschließlich dem Ende von fünf Jahren Arbeit im Rat gewidmet: Neben den Routinepunkten geht es um Anfragen der Ratsmitglieder, Rückblick auf die zurückliegende Wahlperiode, Verabschiedung der ausscheidenden Ratsmitglieder und Mitteilungen des Stadtdirektors.

Nach einer Sitzungsdauer von etwa eineinhalb Stunden findet eine Bürgerfragestunde statt.

24.10.'91

Noch kein Termin für letzte Sitzung des „alten" Rates

ST. ANDREASBERG. Noch keinen Termin gab es bis gestern für die letzte Sitzung des „alten" Rates der Bergstadt. „Im Moment denken wir darüber nach, inwieweit wir die jetzige Ratsperiode in einer würdigen Form beenden können", stellt Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz fest.

Die Festsetzung der Abschlußsitzung hängt auch mit der Frage zusammen, ob Bürgermeister Werner Grübmeyer bis zum letztmöglichen Termin – dem 31. Oktober – wieder zur Verfügung steht. Werner Grübmeyer war, wie berichtet, in der Wahlnacht mit seinem Wagen auf dem Weg nach Bad Harzburg verunglückt und in das Kreiskrankenhaus Herzberg eingeliefert worden. Seine Verletzungen haben sich als so schwer erwiesen, daß an seine Entlassung aus dem Krankenhaus derzeit noch nicht zu denken ist, erfährt die GZ.

Damit steht noch nicht einmal fest, ob Bürgermeister Werner Grübmeyer an der konstituierenden Sitzung des neuen Rates wird teilnehmen können, die innerhalb eines Monats nach Beginn der Wahlperiode anberaumt werden muß. In dieser Sitzung hat der Rat auch den Bürgermeister zu wählen.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut."
Saint - Exupery

Lieber Herr Grubmeyer!

Ich wünsche Ihnen ganz persönlich
und auch namens der F.D.P. von ganzem
Herzen eine gute Genesung!
Möge Ihnen „der kleine Prinz" die stille
Freude bringen, die sie nun so sehr gebrauchen
Die Zeit - die Ruhe und die Gelassenheit
werden Ihnen Ihre Gesundheit neu
schenken. In herzlicher Verbundenheit
grüße ich Sie
Ihr Horst Hömelsan

St. Andreasberg, 9. 10. 1991

Auf der Wiese · Couché dans l'herbe
Le Petit Prince © Antoine de Saint-Exupéry™ 1990
62.3037 · © ars edition · Printed in West Germany

die „alte" SPD/F.D.P. Fallgemeinschaft wünscht Ihnen gute Genesung

Horst Boemcke
Wolfgang Jantz Karl Enke
Rolf Rudolf Norbert Stelter
Hubert Quensel
A. Lüdi
Ursula Engelke
U. H. Jäpel
Erich Ebner
Ilse Niebuhr
Günter Harkin
Beatrix Polig
U. Heil Ulf Thiemann

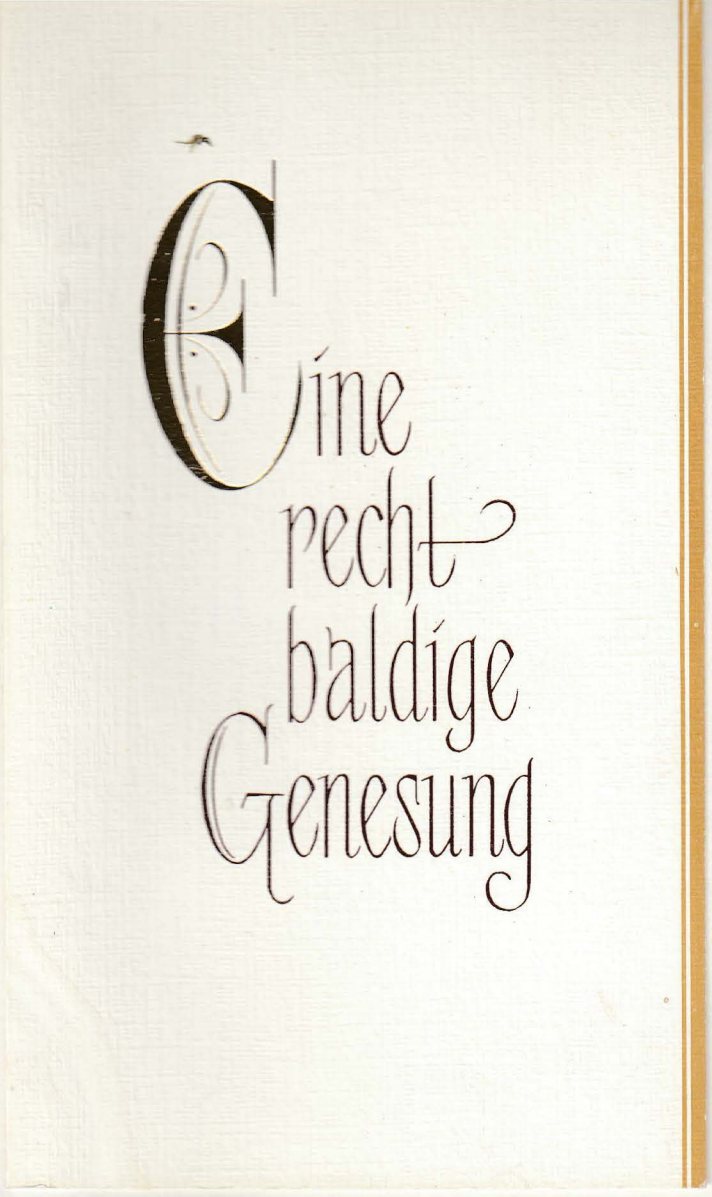
Design No. 11 Designed by Ronnie Williams and Printed by H-W Ltd. England ©

GOSLAR
Kaiserstadt am Harz

GOSLAR 1 m 18.10.91 3380 100

Eing. 21. Okt. 1991

Herrn
Werner Grubmeyer
Kreiskrankenhaus Herzberg
W 3420 Herzberg / Harz



Erwin Willige
Sparkassendirektor i. R.

3392 Clausthal-Zellerfeld, 24.10.1991
Zellbach 52
Telefon 05323/78063

Lieber Herr Brückner,

durch Ihre Karte habe ich leider entnehmen müssen, daß Sie am Abend des 6. Oktober einen Autounfall gehabt und dabei Verletzungen erlitten haben. Das tut mir sehr leid und ich wünsche Ihnen Besserung und vollständige Genesung. Hoffentlich sind die Verletzungen nicht allzu schwer.-

Zu Ihrem großen Erfolg bei der Kommunalwahl beglückwünsche ich Sie und wünsche Ihnen und Hr. Andreas Berg, daß Sie weiter für unsere Gemeinde erfolgreich wirken können.

Meine Frau sitzt sie herzlich grüßen und wünschen Ihnen ebenfalls gute Besserung.

In alter Verbundenheit grüße ich Sie und bin

Ihr Erwin Willige

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Grüneberger!

Als wir die Nachricht von Ihrem Autounfall erhielten, waren wir sehr erschrocken u. bestürzt.
Wie wir aber erfahren haben, geht es Ihnen trotz der Schwere dieses Unfalls, den Umständen entsprechend gut. Wir hoffen die ärztlichen Untersuchungen haben dies bestätigt.

In der Hoffnung, daß Sie schnellstmöglich genesen und keine Folgen zurückbleiben, senden wir Ihnen herzlichste Genesungswünsche.

Verbinden möchten wir diese Hoffnung, daß nachdem Sie wieder bei voller Gesundheit sind, auch die Wahl zum Bürgermeister durch den Rat erfolgt.
Der Ort braucht Ihre Schaffenskraft u. Ideen, vielleicht mit etwas mehr Ruhe für Sie persönlich.

Mit freundlichen Grüßen
Bernd Roth u. Fam.

zu altem Elan
wünscht für den
Tennisclub St. Andreasberg
Hartmut Rohr

Okt. 91.

Lieber Herr Gräbmeyr,

mit Bestürzung habe ich von Ihrem Verkehrsunfall gehört. Ich bin froh darüber, dass der Genesungsprozess soweit fortgeschritten ist, dass Sie bereits wieder in das kommunalpolitische Geschäft eingreifen können. (Info v. Herrn Brenske).

Ich hoffe und wünsche Ihnen und Ihrer Familie, sowie allen Einwohnern des Landkreises, dass der Genesungsprozess weiterhin so positiv verläuft und wünsche Ihnen alles Gute!

Mit freundlichen Gruß und einem Oberhausen „Glück Auf" verbleibe ich Ihr Kaus-Dieter Hansen

Sehr geehrter Herr Gräbmeyr,

mit schwerer Autounfall hat mich sehr erschreckt und tiefe Betroffenheit ausgelöst.

Wie ich von Herrn Ullrich erfahren konnte, haben mehrere Schürbrände die Hand arbeit sie fehlerhaft und sie sich von Ihres Leben retten, bedrohen sie mich auf dem Wege des Besserung. Ich wünsche Ihnen schnelle und vollständige Wiedereingliederung in Ihre Familie

Ihr Joachim Graf

Bergstadt St. Andreasberg

St. Andreasberg, den 25.10.1991

An die

Mitglieder des **VERWALTUNGSAUSSCHUSSES**

Einladung

Sehr geehrte Herren,

Herr Regierungspräsident Dohr besucht am 06.11.1991 den Landkreis Goslar und die Mitgliedsgemeinden Clausthal-Zellerfeld, St. Andreasberg und Braunlage.

Der Regierungspräsident wird mit seiner Begleitung um 14.15 Uhr in St. Andreasberg eintreffen und um 16.00 Uhr wieder abreisen. Das Programm sieht folgende Gesprächsthemen und Besichtigungen vor:

- Empfang am Rathaus
- Kaffeepause im Café Kunze
- Kurzvorstellung der Bergstadt
- Nationalpark "Harz"
- Struktur und Finanzschwäche
- Fremdenverkehr
- Besichtigung Stadtkern
- Besichtigung Schulsportplatz Samson
- Besichtigung Sanierungsmaßnahme "Grube Samson"
- Pressegespräch

Ich darf Sie als Mitglieder des Verwaltungsausschusses, der bis zur Neubildung des neuen Verwaltungsausschusses noch im Amt bleibt, sehr herzlich zur Teilnahme an der Veranstaltung einladen und freue mich auf Ihre Teilnahme. In Anbetracht der notwendigen vollzähligen Beteiligung bitte ich im Falle Ihrer Verhinderung um Entsendung Ihres Vertreters.

Mit freundlichen Grüßen
und Glückauf
Ihr

Grübmeyer

(Grübmeyer)
Bürgermeister

Bergstadt St. Andreasberg

St. Andreasberg, den 25. Oktober 1991

Einladung

Am Mittwoch, dem 30. Oktober 1991, tritt um 18.00 Uhr der Rat der Bergstadt St. Andreasberg zur letzten Sitzung der ablaufenden Wahlperiode im Sitzungsraum der Geschäftsstelle der Kreissparkasse zusammen.

In der Runde der bisherigen Ratsmitglieder soll noch einmal Rückblick auf die die ablaufende Wahlperiode prägenden Ereignisse für die Bergstadt genommen und die ausscheidenden Mandatsträger in würdiger Form verabschiedet werden.

Wir laden Sie sehr herzlich zu dieser Ratssitzung ein und würden uns freuen, wenn Sie auch Gelegenheit dazu fänden, sich anschließend in gemütlicher Runde bei einem rustikalen Abendbrot mit dem Rat der Bergstadt St. Andreasberg zusammen zu setzen.

Mit Oberharzer Glückauf

Werner Grübmeyer
Bürgermeister

H.-J. Grogorenz
Stadtdirektor

„Plötzlich hatte ich das Gefühl, der Wagen hinter mir dockt an“

Werner Grübmeyer: Es war ein Anschlag

ST. ANDREASBERG. Bürgermeister Werner Grübmeyer ist davon überzeugt, daß er in der Nacht nach dem Wahlsonntag nicht einen Unfall erlitt, sondern Opfer eines Anschlages war. Im Kreiskrankenhaus Herzberg des Landkreises Osterode erzählte er dazu gestern der GZ, wie es – aus seiner Sicht – am 6. Oktober kurz nach 22 Uhr zu dem Vorfall kam.

Um noch zur CDU-Kreisgeschäftsstelle in Goslar zu fahren, habe er kurz nach 22 Uhr das Hotel „Tannhäuser“ verlassen. Dabei sei ihm ein großer Pkw – „er sah wie ein Dodge“ – aufgefallen, der die „Sauerbreigasse“ entgegen der Einbahnstraßenrichtung von unten heraufrollte. „Er hätte noch ohne weiteres vor mir in die Hauptstraße einbiegen können, aber er wartete und ließ mir die Vorfahrt“, sagt Werner Grübmeyer.

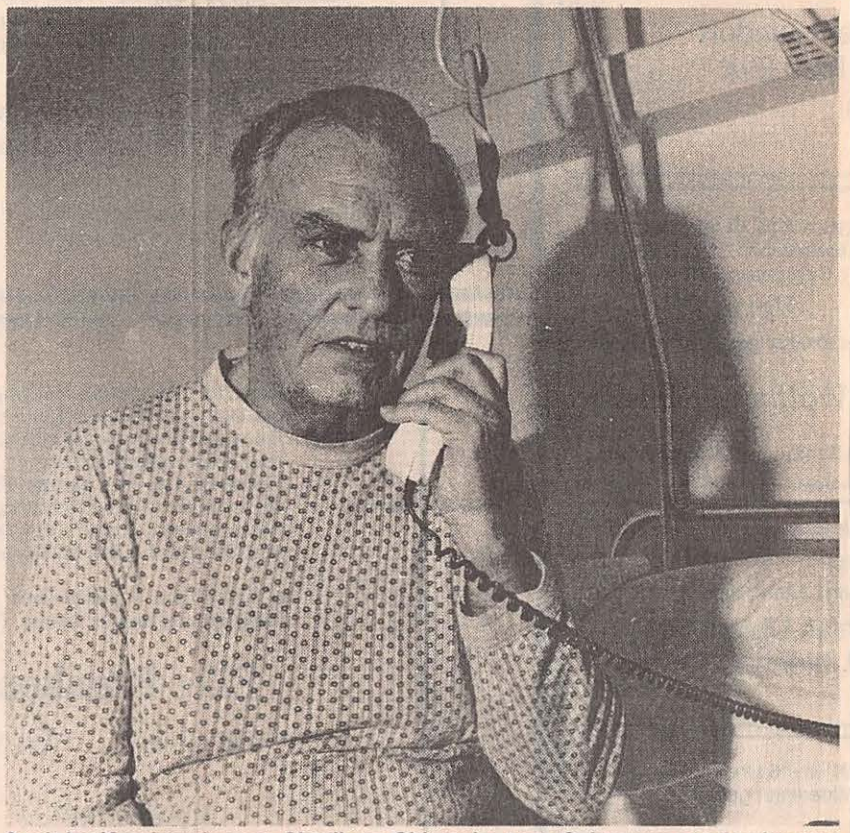
Ohne Hast und in völliger Ausgeglichenheit – „die Wahl war vorbei, nun war am Ergebnis nichts mehr zu ändern“ – sei er zum Sonnenberg hinaufgefahren, den anderen Pkw immer hinter sich. „Auf der Kuppe war Nebel, dann ging es bergab. Plötzlich hatte ich das Gefühl, der Wagen hinter mir dockt an – auf jeden Fall bekam mein Wagen große Triebgeschwindigkeit, ließ sich nicht mehr steuern, und ich war auch nicht in der Lage zu bremsen. Dann fing mein Wagen zu fliegen an...“ Obwohl die Polizei an seinem Pkw keine Spuren von Fremdeinwirkung feststellen konnte, bleibt Werner Grübmeyer bei seiner Überzeugung, daß er von hinten von der Straße katapultiert wurde.

An den Unfallhergang hat Werner Grübmeyer exakte Erinnerungen, die auch von eisernen Nerven sprechen: „Während des Fluges habe ich mich vorgebeugt, den Zündschlüssel mit der rechten Hand herausgezogen und mit der linken Hand in meinen Dufflecoat gesteckt, und unmittelbar vor dem Aufprall habe ich auch noch das Licht ausgemacht – ich wollte nicht in meinem Wagen verbrennen“.

Es war einer von mehreren Aufprallen: Am Fahrbahnrand hatte er ein Hinweisschild und einen Leitpfahl umgelegt, „und beim Flug über die Böschung muß ich zwei Bäume umgenietet und noch einen Stein abgesägt haben“.

Trotz seiner schweren Verletzungen schleppte sich Werner Grübmeyer, nachdem er sich aus dem Wagen mühsam befreit hatte, zum Internationalen Haus Sonnenberg. er sei der Meinung gewesen, daß er am Sonnenberg selbst nur vor verschlossenen Türen stehen würde und habe sich deshalb lieber gleich zu dem längeren Weg entschlossen. „Es muß nach 3 Uhr morgens gewesen sein, als ich dort ankam. Im Gebäude schien es zwar eine Fete mit lauter Musik zu geben, aber ich habe vergebens versucht, mich bemerkbar zu machen.“ Eine Tür habe schließlich einem heftigen Tritt nachgegeben, und der erste Seminarteilnehmer, der ihn zu Gesicht bekam, „haute blitzschnell ab“. Er müsse ausgesehen haben „wie eine Figur von Frankensteins“ mutmaßt Werner Grübmeyer wohl zurecht als Ursache für diese Schreckreaktion.

Erst am nächsten Morgen ließ sich Werner Grübmeyer in das Kreiskrankenhaus Herzberg transportieren, zu den zahlreichen Untersuchungen zählten zwei Computer-Tomographien in Seesen: „Bei der ersten Fahrt erfuhr ich, daß ich wahrscheinlich gelähmt bleiben würde“, erzählt Grübmeyer über seinen Zustand, der sich inzwischen gebessert hat. Das Schlimmste sei für ihn jetzt, daß er seit zwei Wochen praktisch nicht habe schlafen können, aber er empfinde es als sensationell, daß er inzwischen vom Bewegungsbad sein Zimmer wieder alleine erreichen könne. „Ein Bayer würde wohl am Sonnenberg ein Marterl bauen“, meint Werner Grübmeyer, der sich gestern für einige Tage nach Hannover verlegen ließ. Er hofft zwar, am kommenden Mittwoch an der Abschieds-Ratssitzung teilnehmen zu können, sieht aber keine Möglichkeit, sich auf eine Bürgermeister-Rede zum Thema kommunale Selbstverwaltung und Ratsarbeit in St. Andreasberg vorzubereiten.



Auch im Krankenzimmer, Abteilung Chirurgie, trotz Schmerzen und schwerer Schlafstörungen voll beschäftigt: Werner Grübmeyer. *Foto: Tempes*

Überrascht zeigt sich der St. Andreasberger Bürgermeister über die große Zahl von Besuchen, schriftlichen Genesungswünschen, Blumen und anderen Aufmerksamkeiten: „Da freut man sich, wenn man feststellt, daß das kalte politische Geschäft sofort abgelöst wird von menschlicher Zuneigung, wenn was passiert“: Zu den Genesungswünschen zählte auch ein Kartengruß von Horst Brennecke mit den Unterschriften aller Mitglieder der SPD-Kreistagsfraktion.

26. Okt. 1991

St.-Andreasberg, 24.10.91

Sehr geehrter Herr Grübmeyer.

Ihr tragischer Unfall am Wahlabend hat uns tief betroffen. Unsere ganz herzlichen Wünsche zu einer baldigen Genesung kommen von ganzem Herzen mit dem Wunsch verbunden, mögen Sie recht bald wieder Ihre Tätigkeit im Rat der Bergstadt wahrnehmen.

Für die kommende Zeit wünschen wir Ihnen weiterhin gute Besserung und Gottes schützende Hand für all Ihr Tun und Handeln.

Mit den herzlichsten Genesungswünschen

Ihre K. Haas u. Frau.

Goslarsche Zeitung

Werner Grübmeyer: Zuverlässige Mehrheit notwendig

Kein Zusammengehen mit Volker Thales ABL

ST. ANDREASBERG. Der schwere Unfall von Bürgermeister Werner Grübmeyer in der Nacht nach der Kommunalwahl hat den Beginn von Koalitionsgesprächen verzögert, die die CDU auf der Grundlage des Wahlergebnisses führen muß. Im Kreiskrankenhaus Herzberg aber bekräftigte er im Gespräch mit der GZ: Eine Mehrheitsbeschaffung durch Vereinbarungen mit der ABL kommt nicht in Frage.

„Volker Thale hat dem Bürgermeister und der Partei geschadet, deshalb gibt es für mich politisch keine Zusammenarbeit als Fraktionsgemeinschaft" faßte Werner Grübmeyer die Ereignisse der Kandidatenbenennung vor der Wahl zusammen. Volker Thale war von der CDU-Mitgliederversammlung nicht als Ratskandidat benannt worden und hatte daraufhin die „Andreasberger Bürgerliste" gegründet. Nach der Wahl verfügen nun die CDU über sechs Ratssitze, die SPD über drei, die FDP und die ABL über je zwei Sitze. Er könne nicht darüber frohlocken, daß andere Parteien mehr Federn gelassen haben bei der Wahl, weil nun im Rat Bürger nicht mehr vertreten seien, mit denen er gern zusammengearbeitet habe, bedauert Grübmeyer auch im Zusammenhang mit der Mandatsverteilung bei der SPD. Die ABL aber werde nun allein zu entscheiden haben, was sie personell verantworten könne: „Mit ihr acht Sitze haben – das wäre eine tolle Mehrheit, aber das werde ich nicht tun", versichert der noch amtierende Bürgermeister der Bergstadt. Er werde seiner Partei vorschlagen, nun zuerst mit der SPD, dann mit der FDP zu verhandeln.

Als Voraussetzung für eine konstruktive Ratsarbeit bezeichnet Grübmeyer zuverlässige Mehrheitsverhältnisse, auf die auch die Verwaltung bauen kann: „Die nächsten Jahre werden so schwer sein und den Rat vor so entscheidende Aufgaben stellen wie Altenheim, Wohnungsbau und Klinik. Da müssen sich die Verhandlungspartner auf Aussagen verlassen können. Es darf nicht so sein, daß der Bürgermeister jedesmal loslaufen und um Mehrheiten buhlen muß". Unter diesem Aspekt lehnt Grübmeyer einen lockeren Zusammenschluß, der nur der Bürgermeisterwahl bei der konstituierenden Ratssitzung dienen könnte, in ganz entschiedener Weise ab. Angesichts der erwarteten schwierigen Situation spricht er vom Erfordernis, unter Verzicht auf parteipolitische Grundsätze eine Notgemeinschaft zu bilden, zu der man stehe: „Ich kann nur hoffen, daß alle ein Stück von ihren Maximalforderungen zuücknehmen aus Verantwortung gegenüber der Heimatstadt. Wenn es nicht möglich ist, eine arbeitsfähige Mehrheit zu bilden, werde ich außerhalb des Rates versuchen, für die Stadt einzutreten". *te-*

30. Oktober 1991

OBERHARZ

SPD sieht Koalitionsgespräche als gescheitert an

In Personalfragen kein Kompromiß

ST. ANDREASBERG. Die St. Andreasberger SPD sieht Koalitionsgespräche, die mit den Vertretern von FDP und ABL geführt wurden, als gescheitert an. Aber sie bleibt bei ihrem Vorhaben, Albert Kehr als Bürgermeisterkandidaten zu benennen. „Wir haben unsere Fahnen in dieser Beziehung nicht eingerollt", versichert SPD-Ortsvereinsvorsitzende Rosemarie Wemheuer im Gespräch mit der GZ.

In einer Versammlung des Ortsvereins hatten inzwischen die Mitglieder nach einer Information durch Ulrich Wemheuer Gelegenheit, zur Entwicklung nach der Wahl Stellung zu beziehen. Mit der CDU habe es bisher keine offiziellen Kontakte gegeben, bedauert Rosemarie Wemheuer, auch deshalb seien zunächst Gespräche mit den „zwei Gruppierungen" geführt worden. Innerhalb von eineinhalb Stunden sei es dabei gelungen, sich auf ein gemeinsames Programm für die kommenden fünf Jahre zu einigen – personell aber „wurde Karussell gespielt" – mit dem Ergebnis, daß aus Sicht der SPD eine Kompromißbereitschaft nicht zu erreichen sei. Rosemarie Wemheuer führt das auch darauf zurück, daß wie die ABL auch die FDP-Vertreter im Rat nicht auf eine Parteiorganisation gestützt seien, durch die sich aus interner Diskussion heraus Flexibilität entwickeln könne. Personelle Einigkeit gab es laut Rosemarie Wemheuer nur im Wunsch, „mal einen anderen Bürgermeister zu haben". Daß dieser Bürgermeister auch nach Vorstellung der ABL-Ratsherren Albert Kehr heißen kann, bestätigte die SPD-Ortsvereinsvorsitzende. Sie läßt jedoch keinen Zweifel, daß das Scheitern der Gespräche auf die Forderung von Volker Thale nach einem Sitz im VA zurückzuführen ist.

Der Verwaltungsausschuß hat in St. Andreasberg nur drei Mitglieder. Die beiden ersten stehen der CDU und der SPD zu, um den dritten Sitz müßte nun, wenn keine Einigkeit erzielt wird, zwischen FDP und ABL das Los entscheiden. Das aber sei, wie Ulrich Wemheuer erklärte, von den Vertretern beider Gruppierungen abgelehnt worden.

Rosemarie und Ulrich Wemheuer haben die Koalitionsgespräche zweifelsfrei als gescheitert erklärt. „Neue Perspektiven" aber, meint die SPD-Ortsvereinsvorsitzende, habe nun aber das Interview der GZ mit Bürgrmeister Werner Grübmeyer zur Folge.

Nach Auffassung von Rosemarie Wemheuer hat Grübmeyer mit seiner Behauptung, in der Nacht nach der Wahl Opfer eines Anschlages gewesen zu sein, Bürger der Bergstadt und damit auch politische Parteien in den Verdacht der Täterschaft gebracht. „Darüber wird noch gesprochen werden müssen", stellte Rosemarie Wemheuer fest. *te-*

Trotz schwerer Krankheit ... ↑

Mehrheiten suchen ... verhandeln ... →

CDU verschiebt ihre Versammlung

ST. ANDREASBERG. Verlegt werden muß nach Mitteilung der Vorsitzenden Gabriela Koblitz die nächste Mitgliederversammlung des CDU-Ortsverbandes. Nicht wie in der letzten Versammlung angekündigt am 5. November, sondern erst am 2. Dezember trifft sich der Ortsverband um 20 Uhr im Kurhaus..

Hans Bahn: „Jetzt erst einmal warten, was die CDU macht"

Posten des Bürgermeisters „ein Full-time-Job"

ST. ANDREASBERG. Nicht als endgültig gescheitert, sondern als unterbrochen betrachtet die FDP-Ratsfraktion die Koalitionsverhandlung mit SPD und der St. Andreasberger Bürgerliste ABL. Einen Eindruck aber bestätigt Hans Bahn: „Eine große Koalition sehe ich nicht als möglich an."

„30 Jahre sind genug", hatte die SPD, bezogen auf Bürgermeister Werner Grübmeyer, als Wahlkampfmotto ausgegeben. Im Gespräch mit der GZ sieht Hans Bahn in einer solchen Aussage keinen Ansatz für ein Programm, faßt aber eine Zielsetzung des Koalitionsgesprächs mit SPD und ABL so zusammen: „Wir haben darüber gesprochen, was wir zustande bekommen ohne den großen Meister."

Nicht wegen Sachfragen, sondern wegen Personalfragen sei es zu keinem Ergebnis gekommen, sagt der FDP-Sprecher und präzisiert die angestellten Überlegungen: Zur Debatte gestanden habe der Vorschlag, das Bürgermeisteramt für je zweimal zweieinhalb Jahre auf Albert Kehr und ihn, Hans Bahn, aufzuteilen und Volker Thale für die gesamte Wahlperiode einen Sitz im Verwaltungsausschuß einzuräumen. „Damit", so Hans Bahn, „war die SPD einverstanden, aber ich nicht." Volker Thale habe zwar an Wählerstimmen toll zugelegt und sei der eigentliche Sieger der Kommunalwahl in der Bergstadt, aber an diesem Punkt gebe es keinen Kompromiß für die FDP. Als Grund deutet Bahn an, daß Volker Thale in dem Dreier-Ausschuß als Schaltstelle und Entscheidungsgremium in wichtigen Angelegenheiten einen Einfluß erhielte, der die Kontinuität der Ratsarbeit beeinträchtigen würde.

Unüberwindliche Probleme sieht Hans Bahn ohnedies auch im diskutierten Bürgermeisteramts-Job-Sharing. „Es steht nicht ein Posten an, der nebenbei zu erledigen ist. Ich glaube, daß das Bürgermeisteramt für unsere Stadt ein Full-time-Job ist." Er selbst sehe sich jedenfalls aus beruflichen Gründen nicht in der Lage, diese Aufgabe zu übernehmen.

Der FDP-Fraktionssprecher bestätigt die Auffassung von Werner Grübmeyer, daß für die Ratsarbeit in den kommenden fünf Jahren zuverlässige, an der Sache orientierten Mehrheiten erforderlich seien. „Wir sind ein Dreier-Boot", meint Bahn zur bisherigen Gesprächssituation, wobei allerdings berücksichtigt werden müsse, daß die SPD von sich nicht sagen könne, im Rat einheitlich vertreten zu sein.

Eine ähnliche Konstellation sieht Bahn nach dem Wahlergebnis auch für die CDU: „Sie ist ja auch nicht eine geschlossene Gruppe, sondern in sich gespalten." Ein Bürgermeister Werner Grübmeyer aber sei für die FDP denkbar, wenn der bisherige Ratsvorsitzende in der kommenden Wahlperiode seinen Führungsstil ändere. „Wir sind nicht länger damit einverstanden, vor Entscheidungen gestellt zu werden, die wir nur noch absegnen müssen", legt Hans Bahn klar. *te-*

31. Okt. '91

„Pustekuchen war's", sagte Ratsherr Hartmut Humm zum Abschied

„Entscheidungen der Wähler unergründlich"

ST. ANDREASBERG. Es sei noch nie leicht gefallen, in die Herzen und Köpfe der Wähler zu schauen, und auch nach dieser Kommunalwahl seien die Entscheidungen der Wähler unergründlich: Ehrliches Bedauern sprach aus Bürgermeister Werner Grübmeyer, als er in der letzten Sitzung des Rates ausscheidende Ratsmitglieder verabschiedete.

Walter Jagusch, Hartmut Humm und Wolfgang Hoffmann gehören dem neuen Rat der Bergstadt nicht mehr an. Wolfgang Hoffmann, nicht unter den Sitzungsteilnehmern, wird Homanns Werk „Alterthümer des Harzes" einschließlich Ehrenurkunde nachträglich erhalten. Den beiden Anwesenden galt nicht nur das Bedauern des Bürgermeisters über die Wählerentscheidung, sondern auch Zuspruch. Es sei alle Achtung wert, wenn Menschen bereit seien, wieder anzutreten, aber nicht gewählt werden, betonte der Bürgermeister und bat sie, der Heimatgemeinde auch weiterhin zur Verfügung zu stehen. Daß es dazu auch noch in der neuen Legislaturperiode im Rat kommen könne, machten die Wahlergebnisse deutlich: Hartmut Humm und Walter Jagusch stehen auf der Liste als mögliche Nachrücker obenan – auch in der abgelaufenen Wahlperiode waren schließlich Ratsherren ausgeschieden und hatten damit zunächst nicht gewählten Kandidaten einen Sitz im Rat frei gemacht.



Auch Adenauer wurde noch in hohem Alter gewählt: Verabschiedung von Walter Jagusch (rechts).

Konrad Adenauer diente dem Bürgermeister als Beispiel dafür, daß es auch für Walter Jagusch nicht zu spät ist, die Ratsarbeit gegebenenfalls erst in fünf Jahren fortzusetzen. Beiden galt Dank und Anerkennung für eine sachbezogene Mitwirkung im Rat der Bergstadt, Hartmut Humm darüber hinaus für sein Engagement in Schul- und Jugendangelegenheiten sowie als Fraktionsvorsitzender der CDU.

Die vom Bürgermeister aufgeworfene Frage, „was habe ich eigentlich getan, daß der Wähler so entschied?" griff Hartmut Humm mit einem ehrlichen Bekenntnis der Betroffenheit über sein Abschneiden bei der Kommunalwahl auf: Er habe gemeint, der Wähler werde seine Arbeit im Rat schon entsprechend der Leistung beurteilen und vielleicht deshalb dafür zu wenig getan: „Ja, Pustekuchen war's!" Wahrscheinlich seien beim Wähler andere Charakterzüge gefragt, meinte Humm, aber er würde auch künftig im Rat seine Arbeit nicht anders machen, als er sie bisher geleistet habe.



Vielleicht als Nachrücker bald wieder im Rat: Hartmut Humm (links) wird von Werner Grübmeyer verabschiedet. *Fotos: Tempes*

Im Sitzungszimmer der Kreissparkasse hatte diese letzte, von Beschlußvorlagen unbelastete Sitzung der 11. Wahlperiode wieder einmal den aus besonderen Anlässen üblichen festlichen Rahmen. Auf den Zuhörerplätzen Vereinsvorsitzende, ehrenamtlich und mit besonderen Aufgaben betraute Bürger der Bergstadt und Repräsentanten von Behörden und Institutionen. Auch die neu in den Rat gewählten Mitglieder waren eingeladen worden. Rund 30 Stunden vor dem Ende der Wahlperiode wurde die gemeinsame Arbeit von fünf Jahren mit einem Imbiß beendet. Über den Rückblick auf diese Arbeit, den Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz gegeben hatte, wird die GZ noch berichten. *te-*

1. November 1991

1. Nov. 1991

Stadtdirektor hielt Rückschau auf fünf Jahre Ratsarbeit

Dem neuen Rat ein gutes Haus bestellt

ST. ANDREASBERG. Auch in Zukunft werde die Bergstadt zwar ihren Haushalt nicht aus eigener Kraft ausgleichen können, aber es dürfe gesagt werden, daß der alte Rat dem neuen ein gutes Haus bestellt habe. Mit dieser positiven Bilanz beendete Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz in der Ratssitzung am Mittwochabend einen Rückblick auf die Ratsarbeit in der vergangenen Wahlperiode.

Noch gezeichnet von dem schweren Unfall, den er in der Nacht nach der Wahl erlitten hatte, beließ es Bürgermeister Werner Grübmeyer bei einem kurzen Statement: Einem Dank an den Rat und an die vielen Bürger, „die die ehrenamtliche Arbeit in der Stadt begleiten", sowie einer Würdigung der Wiedervereinigung. Sie greife in die Planungsstruktur aller ehemals grenznahen Gemeinden ein, führe für die Bergstadt zu positiven Aspekten der wirtschaftlichen Entwicklung und verlange nun aus seiner Sicht auch „neue Formen der Zusammenarbeit", stellte Grübmeyer fest.

Noch mit Karl-Heinz Baumgarten als Stadtdirektor hatte sich der alte Rat konstituiert. 33 öffentliche und 24 geschlossene Sitzungen liegen hinter dem gesamten Rat, und einschließlich der Ausschüsse wurden insgesamt 287 Sitzungen einberufen, in denen 522 Beschlußvorlagen beraten wurden, hatte der Stadtdirektor ausgerechnet. Nicht allein Fleiß bescheinigte er dem Rat, sondern eine „den Kollegen achtende Art" der Zusammenarbeit, in der trotz auftauchender Gegensätze immer wieder eine gemeinsame Basis gefunden worden sei. Dies, betonte Grogorenz, habe sich auch auf die Verwaltung übertragen.

Angesichts des Handelns nach dem Gesetz der leeren Kasse habe es sich bei keinem in Angriff genommenen Projekt um eine Extravaganz gehandelt, und wenn unpopuläre Maßnahmen wie Straßenbeitragssatzung und Fremdenverkehrsbeitrag beschlossen werden mußten, sei festzustellen, daß die Bürger anderer Gemeinden auch im Landkreis Goslar höher belastet würden.

9 670 000 DM an Beihilfen wurden der Bergstadt in den vergangenen fünf Jahren von Land und Landkreis gewährt. Hinzu kamen Gelder aus vielerlei Quellen als Spenden und zweckgebundene Zuweisungen – Grogorenz stattete in diesem Zusammenhang Werner Grübmeyer persönlichen Dank dafür ab, daß er der Verwaltung Verbindungen geschaffen und Türen aufgestoßen habe für Projekte, an deren Realisierung aus eigener Kraft nicht zu denken gewesen wäre. Trotz der Abhängigkeit von öffentlichen Mitteln sei eine Entschuldung der Bergstadt um 2 267 000 DM möglich gewesen, die zu einer Reduzierung der Pro-Kopf-Verschuldung auf 1 310 DM geführt habe – bezogen auf 2761 Einwohner.

An erster Stelle der beschlossenen Maßnahmen stand die Stadtsanierung als wichtigstes und auch kostenträchtigstes Projekt. Da aber auch die eigentlich geforderte Eigenbeteiligung von einem Drittel der Kosten vom Land abgedeckt werde, seien bislang über 4,3 Mio. DM zusätzlich in die Bergstadt geflossen. Sie wirkten sich, betonte Grogorenz, nicht nur unmittelbar auf öffentliche und private Baumaßnahmen, sondern zusätzlich im Wirtschaftskreislauf der Bergstadt aus.

Das Bergstadt-Jubiläum und die Partnerschaftspflege mit Touques sind nur Beispiele, die der Stadtdirektor als Beweis dafür anführte, was durch ehrenamtliches Engagement möglich geworden sei. Auf kultureller Basis hob er den Treffpunkt Musikschule mit Dr. Bernd Wietusch und damit im Zusammenhang den „Musikherbst" als eine Ergänzung der musikalischen Arbeit der evang. Kirche hervor, ebenso das nun in Angriff genommene Projekt „Kulturelle Basisarbeit" mit Günther Ritzrow. Er nannte Zahlen zur Sanierung der Grube Samson und bezeichnete auf dem Gebiet des Engagements von Vereinen die Bergwiesenpflege als eine lebenswichtige Aufgabe für die Bergstadt.

Einblick gab der Stadtdirektor auch in die Entwicklung der Eigenbetriebe, der Stadtwerke sowie der Kur- und Badeverwaltung. Zur positiven Entwicklung der Hallenbad-Bilanz mußte er ergänzen, daß sich zwar die Besucherzahlen stabilisiert haben, daß aber nur ein Prozent der Besucher erwachsene Einwohner der Bergstadt sind.

Als in einer Wortmeldung Horst Hörseljau zu mehr Humor in der Ratsarbeit aufforderte, leistete er dafür gleich einen Eigenbeitrag: Hörseljau forderte die Ratsmitglieder auf, auch selber das Panorama-Hallenbad aufzusuchen. *te-*

Der „Pferdefuß“ eines Geschenkes

ST. ANDREASBERG. So manches Geschenk habe eben einen Pferdefuß, merkte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz zu einer Einladung an, die an den gesamten Rat adressiert ist: Am 9. November soll mit einem Busausflug die Fahrt von „Aljuscha“ nach Stade begleitet werden.

„Aljuscha“ ist ein rund 40 Jahre alter Traktor aus sowjetrussischer Produktion, den die Ostharz-Gemeinde Tanne dem Stadtdirektor von Stade als Dank für Hilfeleistungen zum Geschenk machte. Der Trecker hatte in Tanne über viele Jahre hinweg als Allzweckfahrzeug selbst zur Beförderung von Mitarbeitern und bei der Freiwilligen Feuerwehr im Brandeinsatz wertvolle Dienste geleistet. Ein Auto aus Stade machte ihn nun leicht entbehrlich. Am Tag der deutschen Einheit war der Schenkungsakt in St. Andreasberg vollzogen worden, nun aber muß das längst museumsreife Gefährt noch vom Harz zur Stadt an der Elbe befördert werden, wo es einen würdigen Platz erhalten soll.

„Ich sehe mich noch nicht in der Lage, das Ding zu schieben“, sah Bürgermeister Werner Grübmeyer eine letzte schweißtreibende Aufgabe auf den Rat zukommen. Aber der Stadtdirektor glaubt wohl, alles bestens organisiert zu haben: „Um sechs Uhr geht es los, und etwas später kommen wir zurück“. *te-*

DR. JÜRGEN SCHNEIDER
Präsident des Nieders. Städtetages

2160 Stade, den 1. November 1991
Rathaus

Herrn Bürgermeister
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Lieber Herr Grübmeyer !

Von Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz weiß ich, daß es Ihnen nach Ihrem Unfall inzwischen wieder bessergeht und Sie sogar schon wieder die Abschlußsitzung leiten konnten. Das ist sehr erfreulich.

Als wir am Dienstag in Munster unsere Städtetagspräsidiumssitzung hatten, haben wir an Sie gedacht, und das Präsidium hat mich gebeten, Ihnen Grüße und Genesungswünsche zu übermitteln. Wir hoffen, daß Sie bald wieder bei voller Gesundheit in unserem Kreis fröhlich mittagen werden.

Mit besten Grüßen und "Glückauf"

Ihr Jürgen Schneider

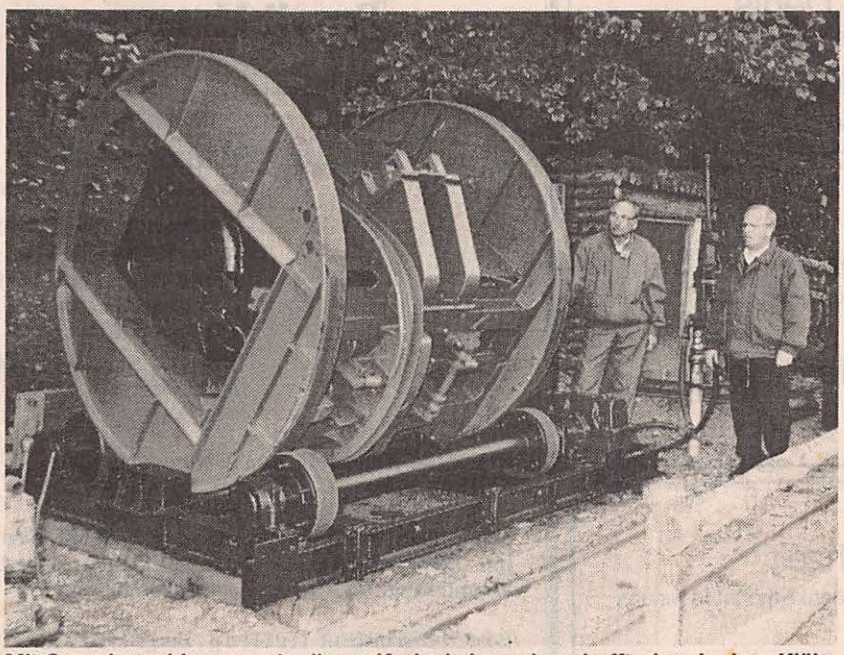
4. 11. '91

Grubenloks, Kreiselwipper und „Dahlbusch-Bombe“

Ostharz wurde zur Fundgrube

ST. ANDREASBERG. Seit vielen Jahren gilt das Bergwerksmuseum „Grube Samson“ als Schaufenster Oberharzer Bergbaugeschichte. Die „Wende“ 1989 machte sich Museumsleiter Jochen Klähn zunutze, den Bereich Bergbautechnik noch um ein gehöriges Stück zu erweitern.

Die einzige noch in Betrieb befindliche Fahrkunst, das Kunstrad mit seinen 12 Metern Durchmesser, das Kehrrad und vieles mehr ziehen täglich viele Besucher aus nah und fern an. Nicht umsonst hat der Verein Nordamerikanischer Ingenieure der Grube Samson das Prädikat „technisches Denkmal“ verliehen, und das zu einer Zeit, als noch nicht rund 900 000 DM Sanierungsmittel eingesetzt worden waren. Aber der Museumsleiter gab sich mit diesem Stand nicht zufrieden. So ganz heimlich still und leise hat er mit viel Eigeninitiative und der Mithilfe seiner Mitstreiter Dr. Alfred Noack und Klaus Hamelmann den Museums-Fundus anwachsen lassen. Nach Kräften genutzt wurde der nach der Wende eröffnete Zugang zu den verschiedensten bergbaulichen Anlagen des Ostharzes und des Erzgebirges. Hier lag allerlei „Schrott“ herum, der zu günstigen Bedingungen erworben, anschließend mit Geschick und Sachkunde auch wieder brauchbar gemacht werden konnte.



Mit Spendengeldern wurde dieser Kreiselwipper beschafft, den Jochen Klähn (rechts) und Dr. Alfred Noack vorstellen. *Fotos: Siebeneicher*



Die „Dahlbusch-Bombe“ für die Rettung eingeschlossener Bergleute.

Vor dem Mundloch des Catharina-Neufang-Tagesstollens kann inzwischen ein stattliches Aufgebot verschiedenster Bergbautechniken bestaunt werden, und dies nun nicht mehr als Schrott, sondern voll funktionsfähig. Seit kurzem hängt dort auch eine Kurzbeschreibung aller ausgestellten Geräte und Maschinen, so daß der Besucher eine Menge über die Technik unter Tage erfahren kann. Stolz sind die Hüter des Samson besonders auf einen Kreiselwipper, der dank einer ganzen Reihe von Mitgliedern der „Aktionsgemeinschaft St. Andreasberger Gewerbetreibender“ für 540 DM ebenfalls seinen Weg aus dem Ostharz zum Samson gefunden hat. Nach pfleglicher Behandlung durch Jochen, dem ehrenamtlichen Mitarbeiter Dr. Alfred Noack und Klaus Hamelmann ist der Kreiselwipper, eine Einrichtung zur Entleerung von Förderwagen, vollständig instandgesetzt worden.

Daneben gibt es einen Bunkerlader, einen Wurfschaufellader, einen schienengebundenen Kompressor, einen Bohrhammer mit Bohrstütze, Bohrwagen, zwei dieselbetriebene und eine akku-betriebene Grubenlokomotive und eine Dahlbusch-Bombe zu besichtigen – mit ihr können eingeschlossene Bergleute durch ein Rettungsbohrloch befreit werden. *cher*

Günther Ritzrow möchte „Offenes Atelier“ möglichst bald eröffnen

Staffeleien und Modellierböcke stehen bereit

ST. ANDREASBERG. Ein Bodybuilding-Studio beherbergte der Pavillon am Glockenberg zuletzt. Nun soll der lichtdurchflutete Raum nahe der Kurverwaltung zum Tempel musischer Selbstverwirklichung werden. Drei Monate nach Beginn der „Kulturellen Basisarbeit“ in St. Andreasberg möchte Günther Ritzrow in diesem Monat das „Offene Atelier“ eröffnen.

Ein expressionistisches Stilleben steht auf der Staffelei am Fenster. Eine Besucherin aus Aschaffenburg hat dafür ungehemmt die kräftigsten Farben aus der Tube gedrückt. Es war eine dreifache Premiere: Ihr erstes Ölbild war gleichzeitig auch das erste Ölbild, das im Rahmen der kulturellen Basisarbeit von St. Andreasberg entstand. Und bereits benutzen konnte die Urlauberin dabei die erste Staffelei, die Paul Libitowski im städtischen Bauhof nach den Plänen von Günther Ritzrow gebaut hatte. Sie war das Muster für insgesamt elf Staffeleien, deren Teile inzwischen nach diesem Modell geschreinert wurden. Im künftigen Atelier wurden die Hölzer in den letzten Tagen zusammengebaut. Dazu kommen noch zehn Modellierböcke, mit deren Montage Günther Ritzrow mit dem „Berliner St. Andreasberger“ Georg Uelsner als seinem stillen Helfer gerade begonnen hatte, als der GZ-Redakteur Zeuge des Endspurts der Vorbereitungen für die Eröffnung des Ateliers wurde.

Den 10. November visierte Günther Ritzrow als Termin an, aber vom Stadtdirektor gibt es dafür noch keine Bestätigung. Am Tag davor nämlich ist der gesamte Rat eingeladen, den Traktor „Aljuscha“ aus Tanne nach Stade zu begleiten – es könnte eine anstrengende Fahrt werden, mit der Folge, daß der 10. November nicht in den Terminplan paßt.

Am 1. August war Günther Ritzrow nach St. Andreasberg gekommen, und beim Sport- und Jugendfest auf dem Samson hatte er umgehend Gelegenheit, der Jugend Freude am Malen zu vermitteln. Die entstandenen Zeichnungen können noch immer im Rathaus besichtigt werden. In der Schule hat Günther Ritzrow inzwischen kulturelle Basisarbeit mit der Jugend aufgenommen. Der Schulversuch „Volle Halbtagsschule“ bot Gelegenheit, dreimal wöchentlich in der Mittagszeit Malen und Gestalten anzubieten. Und vor allem die Jugend möchte Ritzrow auch mit dem Atelier ansprechen. Das heißt aber nicht, daß Erwachsene nicht ebenso willkommen wären – auch mit der Kurverwaltung hat der „Kulturelle Basisarbeiter“ bereits Kontakt aufgenommen, für Gäste könnte in das Projekt ein festes Programm eingebaut werden.

Die technischen Vorbereitungen sind inzwischen praktisch abgeschlossen, Leinwand und Ölfarben zum Malen und auch der Ton zum Modellieren liegen bereit. Günther Ritzrow sieht im Malen und Gestalten aber nur einen Teil seiner Aufgaben: „Es geht darum, Kunsthandwerk und Fertigkeiten alter Handwerksberufe wieder aufleben zu lassen. Vielleicht finden sich Interessenten, die Freude finden beispielsweise am Schnitzen, am Glasblasen und am Glasformen.“ *te-*



Im Atelier vorläufig noch mit dem Zollstock bei der Arbeit: Günther Ritzrow bei den Vorbereitungen für die Eröffnung. *Foto: Tempes*

5.11.91

P R O T O K O L L Nr. 1

CDU-Fraktionssitzung am 6.11.91

Anwesende: Herr Bürgermeister Grübmeyer
Frau Kasteinecke
Frau Koblitz
Herr Bock
Herr Brockschmidt
Herr Plosteiner

Sitzungsbeginn 17.00 Uhr
Sitzungsende 20.25 Uhr

Teilnahme von Herrn Bürgermeister Grübmeyer ca. 2 Stunden.

1. Herr Grübmeyer teilte mit, daß er am Montag, den 11.11.1991 um 18.30 Uhr Verhandlungen mit der SPD-Fraktion zwecks Bildung einer Koalition bzw. Zählgemeinschaft aufnehmen möchte. Herr Grübmeyer schlägt als zusätzliche Verhandlungspartner Frau Koblitz und Herrn Humm vor.

2. Der Vorschlag von Herrn Grübmeyer, Herrn Humm mit in die Gespräche einzubeziehen, wird von Frau Koblitz und Herrn Plosteiner abgelehnt.

3. Die Fraktion bestimmt, daß zu den Verhandlungen neben Herrn Grübmeyer und Frau Koblitz Herr Bock hinzugezogen wird. Sollte Herr Bock verhindert sein, wird dieser Herrn Plosteiner entsprechend telefonisch unterrichten, damit dieser dann an den Verhandlungen teilnehmen kann.

4. Herr Grübmeyer schlägt als Fraktionsvorsitzenden Herrn Bock vor; Stellvertreter soll Herr Plosteiner sein.

5. Frau Koblitz will die CDU-Basisarbeit verbessern und regt an, daß vierteljährlich den Mitgliedern des CDU-Ortsverbandes über die Ratsarbeit berichtet wird. In welcher Form muß noch festgelegt werden.

6. Die CDU-Fraktion trifft sich zur nächsten Sitzung am 11.11.91 um 20.00 Uhr im Rathaus-Nebengebäude, um den Verhandlungsstand mit der SPD zu erläutern.

7. Herr Bock teilt mit, daß die Sitzungstage überwiegend an den Dienstagen bzw. Donnerstagen der Woche liegen werden.

8. Über die Zahlungen bzw. Zahlungshöhe der Mandatsträger an den CDU-Ortsverband wurde gesprochen. Inwieweit die DM 10,00 monatlich an den Ortsverband überwiesen werden sollen, ist noch

unklar. Ein klärendes Gespräch soll mit Herrn Hoffmann geführt werden.

9. Die überwiesenen Beträge sollen ausschließlich für den nächsten Kommunalwahlkampf verwendet werden. Jedoch sollen kleinere Beträge, die die Ratsfraktion der CDU benötigt, aus diesem Fond entnommen werden können.

St. Andreasberg, 07.11.1991

Verteiler:
Herrn Bürgermeister Grübmeyer
Frau Kasteinecke
Frau Koblitz
Herrn Bock
Herrn Brockschmidt
Herrn Plosteiner
1 x CDU-Fraktionssitzungsordner

Helmut Dohr: Rundum Verständnis für Andreasberger Finanzoffensiven

„Auf den Geist gehen ist legitimes Vorgehen“

ST. ANDREASBERG. Eine „tolle Unterstützung“ der Bergstadt bescheinigte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz dem Landkreis und der Bezirksregierung Braunschweig. Im Gegenzug bekam es Bürgermeister Werner Grübmeyer als „legitimes Vorgehen“ bestätigt, wenn er den Braunschweiger Amtsleitern mit finanziellen Forderungen „auf den Geist geht“: Vom verständnisvollen Umgang miteinander geprägt war der offizielle Besuch des Präsidenten des Regierungsbezirks Braunschweig, Helmut Dohr, am Mittwoch in der Bergstadt.

Die Kreisbereisung mit Schwerpunkt Harzgemeinden führte den Braunschweiger Regierungspräsidenten in Begleitung von Landrat Klaus Homann und Oberkreisdirektor Erhardt Müller in St. Andreasberg geradewegs ins Café Kunze. Angesichts der Schleckereien auf dem Tisch regte sich bei Helmut Dohr zwar belustigter Zweifel an bergstädtischer Notlage, aber später zückte er trotzdem die Bewilligungsbescheide über zusätzliche 100 000 DM für Stadtsanierungsmaßnahmen 1991 und weiterer 600 000 DM als Bedarfszuweisung zur Abdeckung des Haushaltsdefizits.

Wie artige Kinder ein Weihnachtsgeschenk nahmen die Repräsentanten der Bergstadt entgegen, was der Stadtdirektor bereits in der letzten Ratssitzung verkündet hatte. Mit den zusätzlichen Sanierungsmitteln sei trotz allgemeiner Mittelkürzungen das bisherige Jahresvolumen erreicht, hatte der Rat erfahren. Und wie dringend die besondere Zuwendung war, ließ Bürgermeister Werner Grübmeyer am Mittwoch verlauten: Der Stadtkämmerer habe gar nicht mehr gewußt, wie er die Gehälter bezahlen solle. „Wir hoffen, daß in Braunschweig und Hannover daran gedacht wird, daß wir auch im Frühjahr weiterleben wollen“, kündigte Grübmeyer vorsorglich weiteres „Auf-den-Geist-Gehen“ an.

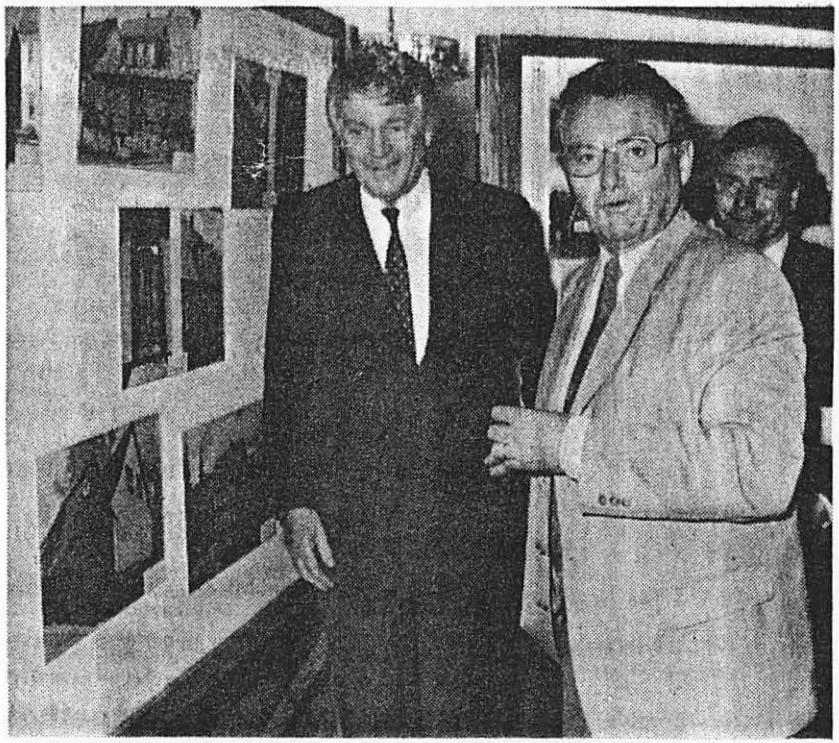
Der Grund dafür wurde aus einer Analyse von Struktur und Finanzsituation der Bergstadt deutlich, die Hans-Joachim Grogorenz gab. Eine Sanierung nach dem Städtebauförderungsgesetz, für die die Bergstadt auch die geforderten Eigenmittel als Zuwendungen erhält, führte Grogorenz als den wichtigsten positiven Aspekt für die Bergstadt an. Dazu die ebenfalls geförderte Sanierung der Grube Samson: Sie sei kurz vor einer erforderlichen Teilschließung begonnen worden, die angesichts desolaten Bauzustandes gedroht habe. Positiv sah der Stadtdirektor auch die Einwohnerentwicklung mit nun wieder 4 200 Einwohnern einschließlich der Nebenwohnungs-„Steuerbürger“ und die Chancen für zwei private Investitionsvorhaben.

Auf diese Weise wohlverpackt wurden dem Regierungspräsidenten aber auch weitergehende finanzielle Sorgen der Bergstadt präsentiert. Die ursprüngliche Beteiligung mit 15 Mio. DM.

Am gemeinsamen Abwasserbeseitigungsprojekt mit Bad Lauterberg steuere inzwischen wegen der galoppierenden Preise auf dem Baumarkt auf 16 bis 18 Millionen zu, stellte der Stadtdirektor fest und errechnete daraus eine Eigenbeteiligung der Bergstadt von 3 und 4 Mio. DM nach Abzug aller Zuwendungen.

Dies, so Hans-Joachim Grogorenz, würde eine Verdoppelung der bisherigen Abwassergebühren für die Bürger bedeuten, die auch mit einer Erhöhung der Trinkwassergebühren rechnen müßten. Einen „erheblichen Einfluß“ auf die Trinkwassergebühren befürchtete der Stadtdirektor als Folge einer dringend notwendigen Maßnahme auf der Jordanshöhe mit einem Bauaufwand von 900 000 DM, für die bisher 450 000 DM Strukturhilfemittel in Aussicht ständen. Die Bereitstellung zusätzlicher Mittel, die Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz für diese Vorhaben erbat, wurde der Bergstadt am Mittwoch jedoch nicht signalisiert.

Im Gegenteil: Leitender Regierungsdirektor Udo Willenbücher von der Braunschweiger Kommunalaufsicht machte noch darauf aufmerksam, daß auch bei einer Verdoppelung der Abwassergebühren noch nicht von einer überdurchschnittlichen Gebührenhöhe gesprochen werden könne.



Die Zeit drängte: Nur durch Fotos erhielten (von links) Oberkreisdirektor Erhardt Müller und Regierungspräsident Helmut Dohr einen Eindruck von bisherigen Ergebnissen der Stadtsanierung. *Foto: Tempes*

ST. ANDREASBERG

TERMINE HEUTE

Kurhaus:
– Leseraum: 8–19 Uhr
Hallenbad: Geöffnet 9–13, 14.30–20 Uhr
Kurmittelhaus: 9–12, 14–18 Uhr; 14–20 Uhr, gemischte Sauna
Bergwerksmuseum, Gruben Samson Grube Catharina Neufang: 11 und 14.30 Uhr Führungen
Kur- und Verkehrsamt: 9–17 Uhr
DB-Agentur: 9–12, 14–16 Uhr
Tennishalle: 8–22 Uhr

NOTDIENST

ST. ANDREASBERG. Den ärztlichen Notdienst an diesem Wochenende versieht Dr. Heinrich Kutsch, Telefon 7 95.

Für zahnärztliche Notfälle in St. Andreasberg, Braunlage und Hohegeiß ist an diesem Wochenende Zahnärztin Dehn, Heinrich-Jasper-Platz 1, Telefon (0 55 20) 22 42, zuständig.

Rettungsdienst des Landkrei-

Goslarsche Zeitung

OBERHARZ

Nur ein „lockeres Gespräch“ der Fraktionsspitzen von CDU und SPD

Keine Annäherung der „Großen“ im Rat

ST. ANDREASBERG. Eine Woche vor der konstituierenden Sitzung des neuen Rates gibt es in der Bergstadt keine Annäherung von CDU- und SPD-Fraktion in der Frage nach der Besetzung des Bürgermeister-Ehrenamtes. Eine erste Begegnung am Montagabend wird von beiden Seiten als „lockeres Gespräch“ bezeichnet.

„Eine Verhandlung im Sinn eines Koalitionsgespräches ist nicht geführt worden, das war auch nicht die Absicht“, bestätigt Bürgermeister Werner Grübmeyer (CDU). Die SPD habe sich einerseits beklagt, daß wegen seiner Unfallverletzungen ein Kontaktvakuum eingetreten sei, auf der anderen Seite aber signalisiert, daß sie keinen Anlaß zu Verhandlungen sehe. Am Montagabend sei mit Ulrich Wemheuer der Versuch unternommen worden, auszuloten, auf welchem Gebiet in Sachfragen und wie es personell eine Zusammenarbeit geben könne. Das Ergebnis bedeute nicht, daß man sich nicht erneut zu einem Gespräch zusammensetzen könne. Gemäß Fraktionsbeschluß werde nun das Gespräch mit der FDP gesucht.

Grübmeyer legte klar, daß er in die Vorbereitung der konstituierenden Sitzung nach wie vor die Andreasberger Bürgerliste nicht einbezogen wissen will. Aber er hat für die Bewältigung der Aufgaben des neuen Rates Zusammenarbeit in Sachfragen im Blickfeld: „Wir sind 13 Leute im Rat und haben als Organ sicher mehr Gemeinsames als Trennendes. Wir werden als Organ zusammenarbeiten, aber auch als Interpreten des Willens der Bürgerschaft. Ich hoffe nur, daß das nicht durch Personalfragen blokkiert wird.“

Mit der Annahme der Einladung zu dem Gespräch habe er sich an den Beschluß der Mitgliederversammlung gehalten, nicht mit der CDU zu verhandeln, legt Ulrich Wemheuer klar. Die Frage der Bildung einer Zählgemeinschaft mit der CDU stelle sich nicht.

Für die Wahl des Bürgermeisters bleibe die SPD bei ihrer Wahlaussage „30 Jahre sind genug“, Albert Kehr werde sich gemäß dem Beschluß der Mitglieder zur Bürgermeisterwahl stellen. Auch für Ulrich Wemheuer steht jedoch die künftige Ratsarbeit im Vordergrund: „Es gab eigentlich immer viel Gemeinsamkeit, und das soll auch erhalten bleiben“, stellt er fest. *te-*

13. November 1991

16. Nov. '91

Volker Thale: Sitz im Verwaltungsausschuß ist Wählerwille

„Für alle Parteien ansprechbar“

ST. ANDREASBERG. Die St. Andreasberger Bürgerliste werde mit keiner Partei eine Fraktionsgemeinschaft eingehen. Das schließe aber nicht aus, daß eine Zählgemeinschaft zustande komme. Mit dieser Erklärung nimmt Volker Thale zu den Spekulationen um die Bildung einer beschlußfähigen Mehrheit im neuen Rat der Bergstadt Stellung.

Volker Thale, der mit einem überraschend dicken Stimmenpolster der von ihm gegründeten ABL zwei Sitze im neuen Rat der Bergstadt sicherte, verweist als Grundlage für alle Überlegungen auf den nach seiner Auffassung offenkundigen Wählerwillen, der von allen politischen Gruppierungen berücksichtigt werden solle: „Im Klartext heißt das, daß Volker Thale ein Sitz im Verwaltungsausschuß zusteht.“

Gerade diese Forderung war es, an der Bemühungen um eine Mehrheitsbildung von SPD und FDP zunächst gescheitert erscheinen: Mit drei bzw. zwei Sitzen im Rat benötigen SPD und FDP alle eigenen und dazu auch die zwei Stimmen der ABL zur Mehrheit und damit zur Wahl eines Bürgermeisters Albert Kehr – vorausgesetzt natürlich, daß alle Ratsmitglieder der CDU-Liste für Werner Grübmeyer votieren. Und die CDU benötigt mit sechs Sitzen zumindest noch eine Stimme zusätzlich. Mit dieser einen Stimme allein würde der bisherige Bürgermeister Werner Grübmeyer allerdings erklärtermaßen keine ausreichende Basis für eine erfolgreiche Arbeit in den kommenden fünf Jahren sehen.

Seine persönliche Position legt der aus der CDU inzwischen ausgetretene Volker Thale klar: „Daß ich mich weiterhin der CDU verbunden fühle, ist richtig. Das darf aber nicht auf meine Einstellung gegenüber Werner Grübmeyer bezogen sein.“ Im Ergebnis läßt er damit freilich offen, wer bei der Bürgermeisterwahl mit seiner Stimme rechnen kann, wenn alle Fraktionsgespräche zu keinem Ergebnis führen. Seine eigene Beteiligung bzw. die der ABL an Verhandlungen sieht Thale als „noch nicht gelaufen“ an: „Wir sind grundsätzlich ansprechbar für alle Parteien. Das Ziel, für die Bergstadt und damit für die Bürger zu arbeiten, hat absolute Priorität.“

Vor dem Bekenntnis, wem er am kommenden Donnerstag bei der Wahl des Bürgermeisters seine Stimme gibt, scheut sich Thale nicht: „Ich rechne mit einer geheimen, hoffe aber auf eine offene Abstimmung“. *te-*

Jetzt 27 private Sanierungen

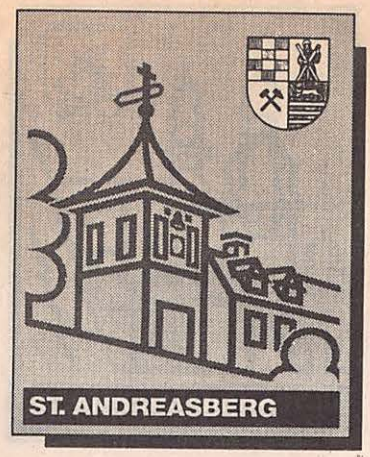
ST. ANDREASBERG. Raus damit: Großflächige Fenster, zum Teil mit wärmeisolierender Verglasung und offensichtlich noch gut erhalten, türmen sich neben dem Rathaus im Container für den Abtransport. Es ist eine Baumaßnahme mehr, die dank öffentlicher Zuschüsse ein privater Hausbesitzer im Rahmen des Stadtsanierungsprogramms ausführen kann – nicht nur zugunsten einer besseren Nutzungsmöglichkeit des Gebäudes, sondern auch zum Vorteil des Stadtbildes. Die großen Fensterscheiben nämlich wichen Sprossenfenstern. Um die Schaufensterscheiben war zwar nicht herumzukommen, auch sie aber sind unterteilt, insgesamt erhält das Haus damit viel von seiner Ursprünglichkeit zurück.

27 private Bauvorhaben konnten seit Beginn der Stadtsanierung im Jahr 1988 inzwischen gefördert werden. Für 1992 liegen schon jetzt Anträge für zehn weitere Privatprojekte vor. *te-*



Zurück zur Sprosse: Fensterabfall im Container. *Foto: Tempes*

18. Nov. '91



Rat konstituiert sich am Donnerstag

ST. ANDREASBERG. 17 Punkte weist die Tagesordnung für die erste Sitzung des neuen Rates auf. Aber was angesichts dieser Zahl auf eine voraussichtliche Marathonsitzung schließen lassen könnte, kann auch innerhalb von zwei Stunden erledigt sein: Die konstituierende Sitzung am Donnerstag, 21. November, im kleinen Saal des Kurhauses benötigt keine umfangreichen Diskussionen, wenn in entscheidenden Fragen die Mehrheitsverhältnisse gesichert sind. Vor allem geht es dabei um die Wahl des Bürgermeisters und um die Vergabe des dritten stimmberechtigten Sitzes im Verwaltungsausschuß.

Zunächst erfolgt die Verpflichtung der Ratsmitglieder sowie die Feststellung der im Rat vertretenen Fraktionen und Gruppen. Dann ist der Ratsvorsitzende zu wählen. Die weiteren Tagesordnungspunkte: Beschluß über die Geschäftsordnung des Rates, des Verwaltungsausschusses und der Ausschüsse der Bergstadt; Beschluß über die Geschäftsordnung zur Durchführung der Fragestunde; Beschluß über die Gültigkeit der Gemeindewahl; Bildung des Verwaltungsausschusses; Wahl des stellvertretenden Ratsvorsitzenden; Bildung der Ausschüsse des Rates und der Ausschüsse nach besonderen Rechtsvorschriften; Zuteilung der Ausschußvorsitze und Bestimmung der Vorsitzenden; Bestimmung der Ratsmitglieder und deren Vertreter für den Kindergartenausschuß; Wahl des Vertreters für die Gesellschafterversammlung der Wohnungsbau- und Kleinsiedlungsgesellschaft GmbH, Bad Gandersheim; Wahl eines Ausschußmitgliedes und eines Stellvertreters für den Unterhaltungsverband Rhume; Wahl eines Vertreters und eines Stellvertreters für Verbandsversammlungen des Abwasserverbandes Großraum Bad Lauterberg; Mitteilungen des Stadtdirektors.

Nach einer Sitzungsdauer von etwa eineinhalb Stunden findet eine Bürgerfragestunde statt.

19. Nov. '91

Gespräch zwischen FDP und CDU kam nicht mehr zustande

ST. ANDREASBERG. Ein Gespräch, das zwischen CDU und FDP der Bergstadt zur Abklärung möglicher Mehrheitsverhältnisse vereinbart war, kam am Freitag vergangener Woche nicht zustande. Und es wird offenbar auch kein Gespräch zwischen den beiden Parteien mehr geben: Nach einer Vorausinformation kam Hans Bahn (FDP) zu der Erkenntnis, daß in entscheidenden Personalfragen kein Übereinkommen mehr zu erzielen sei.

Unsicherheit über Zeit und Ort, so Hans Bahn, hätten ihn am Freitagabend zu einem Anruf beim künftigen CDU-Fraktionssprecher August Bock veranlaßt. So habe er erfahren, „daß die Dinge schon vorentschieden sind und ein Gespräch überflüssig geworden ist". Bahn äußerte den Verdacht, daß der CDU an diesem Gespräch offenbar auch nicht mehr gelegen gewesen sei: „Wenn der CDU daran ernsthaft gelegen gewesen wäre, hätten auch der Bürgermeister und Frau Koblitz dabeisein müssen. Die aber standen an diesem Abend gar nicht zur Verfügung." Interessiert war die FDP an der Bildung einer Gruppe mit der CDU, um einen Sitz im Verwaltungsausschuß sicher zu haben. Aber nur um die Besetzung der Fachausschüsse hätte es nach dem Eindruck von Hans Bahn noch in einem Gespräch mit August Bock gehen können. „Wir sind frustriert über diesen Stil", faßt Hans Bahn zusammen. Auch für den Bürger müsse sich die Frage stellen, ob es nicht im Interesse der Bergstadt liege, daß die CDU mit einer „verlorenen Mehrheit" eine für längere Zeit stabile Mehrheit im Rat sicherstelle.

Für die FDP bleibe angesichts dieser Situation nur der Schluß, daß sich die CDU der Bergstadt die noch fehlende Stimme für die Wahl des Ratsvorsitzenden und Bürgermeisters bei der SPD gesichert habe. „Daraus", so der FDP-Sprecher, „kann man nur schließen, daß eine andere Mehrheit im Rat bestimmen wird, als sie von der Zusammensetzung des neuen Rates her bisher sichtbar war." *te-*

GEMEINSCHAFTSFRAKTION ST. ANDREASBERG

§ 1 Aufgabe

Die Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg ist ein Angebot überparteilicher Zusammenarbeit.
Modellhaft soll deutlich werden, daß Frauen und Männer, unabhängig von ihrer parteipolitischen Zugehörigkeit, zum Wohle ihrer Heimatstadt eine fraktionelle Bindung eingehen können.

§ 2 Ziel

Gewährleistung kontinuierlicher Arbeit der Organe Rat und Verwaltungsausschuß während der Wahlperiode 1991 bis 1996.

§ 3 Zusammenarbeit

Die Gemeinschaftsfraktion ist grundsätzlich offen für jede Art der Zusammenarbeit mit den anderen politischen Kräften des Rates.

Dies gilt insbesondere auch für weitere Aufnahmen in die Gemeinschaftsfraktion. Ebenso ist die Bildung einer Zählgemeinschaft zur Stärkung kontinuierlicher Ratsarbeit grundsätzlich erwünscht.
Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit bedürfen der Zustimmung der Gemeinschaftsfraktion mit einfacher Mehrheit.

§ 4 Zusammenschluß

Folgende Frauen und Männer bilden zur konstituierenden Sitzung des Rates am 21. November 1991 die Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg:

A. Bock .....

K.H. Brockschmidt .....

W. Grübmeyer .....

L. Kasteinecke .....

G. Koblitz .....

K.H. Plosteiner .....

H. Schlief .....

St. Andreasberg, den 18. November 1991

Gabriela Koblitz, Hangweg 5, 3424 St.Andreasberg

Herrn
Bürgermeister
Werner Grübmeyer
Quellenweg
3424 St.Andreasberg

21.11.1991

Betr.: Schriftstück/Gemeinschaftsfraktion St.Andreasberg, welches die CDU-Fraktion am 18.11.1991 in Ihrer Sitzung unterschrieben hat.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister ,
hiermit teile ich Ihnen mit, daß ich o.a. Schriftstück , welches ich am 18.11.1991 unterschrieben habe, nicht anerkennen kann.
Es ist uns als rechtlich völlig abgesichertes Schriftstück von Ihnen vorgestellt worden und nur deshalb von mir an dem Abend unterschrieben worden.
Jetzt muß ich aber feststellen, daß dieses Schriftstück mit der Niedersächsischen-Kommunalverfassung nicht übereinstimmt.
Außerdem vermisse ich "die CDU-Fraktion", es ist immer nur die Rede von "Gemeinschaftsfraktion".
Herr Schlief ist als Parteiloser in die CDU-Fraktion eingetreten, sollte ich dies falsch sehen, so bitte ich um Klärung.

Ich erkläre nochmals, daß ich an der konstituierenden Sitzung als CDU-Fraktionsmitglied ~~sitze~~ Teilnehme und für mich das Schreiben vom 18.November keine Gültigkeit hat. (in dieser Fassung)

Mit freundl.Gruß

Gabriela Koblitz

Nachrichtlich

Fraktionsvorsitzender
August Bock

SPD im Rat alleine ohne Vorschlagsrecht für den Bürgermeisterkandidaten

„Herbert Schlief hat das Wettrennen gewonnen“

ST. ANDREASBERG. Als „Gemeinschaftsfraktion“ gehen heute CDU-Ratsmitglieder und Parteilose mit der Mehrheit von sieben Abgeordneten in die konstituierende Ratssitzung. Das Ausscheiden aus der SPD-Ratsfraktion und Überwechseln in das CDU-Lager von Herbert Schlief, mit dem eine Wiederwahl von Bürgermeister Werner Grübmeyer sicher scheint, veranlaßte die GZ, Hintergründe zu dieser Änderung der Mehrheitsverhältnisse im Rat zu erfragen.

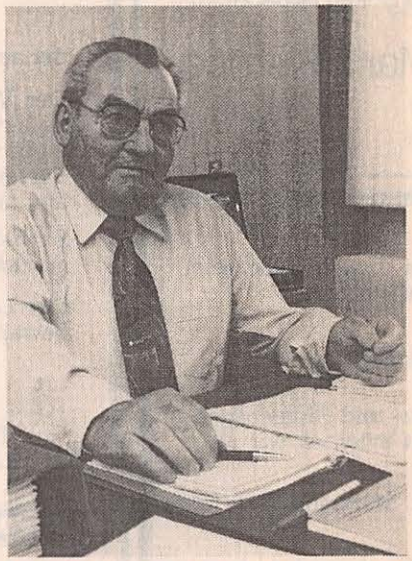
Enttäuschung über die Haltung von Herbert Schlief kommt bei SPD-Fraktionssprecher Ulrich Wemheuer zum Ausdruck: „Vorstand und Mitglieder haben klar gesagt, daß wir keine Koalition mit der CDU wollen. Wir sind mit Albert Kehr als Bürgermeisterkandidaten angetreten, wir können und wollen jetzt nicht etwas anderes sagen. Herr Schlief hat uns zu beeinflussen versucht, das doch zu tun, und als er damit nicht durchkam, hat er sich verselbständigt.“

Für Ulrich Wemheuer liegt es auf der Hand, daß sich der bisherige SPD-Ratsherr Herbert Schlief nicht damit begnügt, der Bergstadt wieder zu einem Bürgermeister Grübmeyer zu verhelfen. Er geht davon aus, daß Schlief der zweite Sitz im Verwaltungsausschuß zugestanden wird, über den die Gemeinschaftsfraktion nun bei sieben Sitzen im Rat verfügt. Für die SPD bedeutet das, daß sie mit FDP und ABL am Losentscheid um den dritten stimmberechtigten Platz im VA beteiligt ist, wenn sie nicht doch noch eine Gruppenbildung erreicht. Auch das Vorschlagsrecht für den Bürgermeisterkandidaten hat die SPD zunächst verloren. „Es gibt Gespräche, wir kennen uns schließlich seit vielen Jahren“, sagt dazu Ulrich Wemheuer.

Gabriela Koblitz, CDU-Ortsverbandsvorsitzende und neu im Rat, macht aus zwiespältigen Gefühlen kein Geheimnis: „Mein Wunsch war es, mit der FDP zu sprechen, ich hätte gerne mit einem Partner zusammengearbeitet, von dem der Wähler sagt, er habe in den vergangenen Jahren im Rat gute Arbeit geleistet.“ In diesem Zusammenhang weist sie auch etwaige Kritik daran zurück, daß sie für das (nicht zustande gekommene) Gespräch mit der FDP nicht zur Verfügung gestanden hätte. Das, stellt sie fest, sei bereits bei der Vereinbarung des Termins bekannt gewesen. Herbert Schlief müsse wissen, was er gegenüber dem Wähler verantworten könne, erklärt Gabriela Koblitz und faßt zusammen: „Ich trage die neue Konstellation mit, aber ich bin nicht glücklich darüber.“

Herbert Schlief schließlich aus bestätigt, daß er der neu gebildeten „Gemeinschaftsfraktion“ von CDU und Parteilosen beigetreten sei und begründet seinen Schritt: „Ich hatte in der SPD dafür plädiert, mit der CDU zusammenzuarbeiten. Nach langem Hin und Her habe ich keine Möglichkeit mehr zur Gruppenbildung gesehen, die Mehrheitsbildung war damit in Gefahr geraten.“

Er habe sich der Gemeinschaftsfraktion ausschließlich mit dem Ziel angeschlossen, der Bergstadt für die kommenden fünf Jahre eine arbeitsfähige Mehrheit im Rat zu sichern, betont Herbert Schlief. *te-*



Herbert Schlief: Bei der Kommunalwahl am 6. Oktober hatte er eine Stimme mehr als Walter Jagusch erhalten. Damit behielt er seinen Ratss. Nun wurde er zum Zünglein an der Waage bei der Mehrheitsbildung im Rat der Bergstadt. *Foto: Tempes*

21. Nov. '91

Das ungelöste Rätsel: Was war drin im Aktenkoffer?

Die ganze lokalpolitisch gewichtige Bandbreite an Überlegungen vom Demokratieverständnis bis zum Inhalt eines Wahlkampf-Aktenkoffers tut sich auf, läßt man St. Andreasberger Wahlkampf, Wahl, dessen Ergebnis und seine Folgen Revue passieren. Die Folgen, muß der Wähler nun erkennen, sind nicht in Einklang zu bringen mit Wahlaussagen und nicht mit dem Wahlergebnis.

Vor allem Kommunalwahl ist Persönlichkeitswahl, um diese Weisheit ist nicht herumzukommen. Auf der anderen Seite aber haben im St. Andreasberger Wahlkampf zwei erklärte Bürgermeisterkandidaten zu einer Polarisierung an der Spitze geführt, haben CDU und SPD den Wähler vor allem herausgefordert, zwischen Werner Grübmeyer und Albert Kehr zu entscheiden. Im Wahlergebnis hatte die CDU zwar die meisten Sitze, aber keine Mehrheit: Die Wähler hatten alles offen gelassen – dies eine aber nicht, daß die SPD nun mit zwei Sitzen auf die Stärke von FDP und ABL reduziert ist.

Herbert Schlief hat gewiß schon bisher eine Rechtsaußenposition in der SPD eingenommen. Aber er hat seine Stimmen, mit denen er sich bei dieser Kommunalwahl gerade noch seinen Ratssitz sicherte, vor allem als SPD-Kandidat erhalten. In mehreren Fällen ist nach dieser Kommunalwahl von Wählertäuschung gesprochen worden, weil Abgeordnete die Wahl nicht annahmen. Erst recht wird dieser Vorwurf herausgefordet, wenn ein frisch gewählter Abgeordneter seine Fraktion verläßt und damit die Mehrheitsverhältnisse im Rat ändert. Erst recht ist deshalb die Frage nach den Beweggründen für diesen Schritt an Herbert Schlief zu richten.

Man könnte es sich einfach machen: Die CDU hat's ja gleich gewußt, der Aktenkoffer, mit dem sich Albert Kehr als Bürgermeisterkandidat fotografieren ließ, war leer. Nicht einmal ein Butterbrot war drin – Albert Kehr wollte gar nicht Bürgermeister werden. Und jetzt, könnte einer sagen, ist Albert Kehr froh, daß jemand gefunden ist, der den alten Bürgermeister wieder ins Amt verhilft. So einfach aber ist die Sache nicht. Dafür nämlich würde heute in der konstituierenden Ratssitzung ein einziger Antrag auf geheime Abstimmung genügen, und niemand müßte wissen, daß Werner Grübmeyer SPD-Schwimmhilfe erhält.

Es muß schon um mehr gegangen sein hinter den Kulissen, und die Folgerung ist schlüssig: Herbert Schlief dürfte sich einen Platz im Verwaltungsausschuß gesichert haben. Eben jenen Platz, der zur Gründung der ABL von Volker Thale führte, weil letztlich dessen Ansprüche Grund dafür waren, daß er von der CDU-Mitgliederversammlung nicht als Ratskandidat benannt wurde. Und jenen Platz auch, den für die FDP im Rat Horst Hörseljau mit dem Gewicht seiner Stimmen und seiner bisherigen Ratsarbeit beanspruchte.

Ergebnis des Vor-Wahlgeplänkels war es, daß die CDU eine Menge Stimmen von Volker Thale nicht auf ihrer Liste vereinte und möglicherweise deshalb die absolute Mehrheit einbüßte. Ergebnis des Tauziehens hinter den Kulissen ist es nun zusätzlich, daß die CDU nicht einfach auf Horst Hörseljau, sondern auf zwei FDP-Stimmen und damit auf eine satte Gruppenmehrheit im Rat verzichtet – allein mit dem zweifelhaften Erfolg, daß Herbert Schlief über den Tisch gezogen worden ist.

Mag sein, daß eine St. Andreasberger Mehrheit wieder einen Bürgermeister Werner Grübmeyer will, mag auch sein, daß er der richtige Mann ist. Diese Änderung der Mehrheitsverhältnisse aber hat der Wähler nicht gewollt.

Kurt Tempes

Hans Bahn: Ohne Kontakte zur Regierungsstelle, aber „künftig mit Krawatte“

„Maximal zweieinhalb Jahre“ Bürgermeister

ST. ANDREASBERG. Über sieben Sitze verfügt die Fraktionsgemeinschaft CDU/Herbert Schlief im neuen Rat der Bergstadt, auf sechs Sitze – je zwei – kommen SPD und FDP als Zählgemeinschaft sowie St. Andreasberger Bürgerliste ABL. Neuer Bürgermeister der Bergstadt aber ist nicht Werner Grübmeyer (CDU), sondern FDP-Ratsherr Hans Bahn. Wie eine Bombe schlug das umgekehrte 7:6–Ergebnis der Stimmenauszählung am Donnerstagabend bei den Zuhörern der konstituierenden Ratssitzung ein.

Die Flügeltüren des kleinen Kurhaussaales mußten geöffnet werden, zusätzliche Tischplatten und Stühle wurden hereingeschleppt: Etwa 80 Zuhörer, soviele wie kaum je zuvor bei einer Ratssitzung, waren Zeugnis für eine spannungsgeladenen Atmosphäre in der ganzen Bergstadt im Gefolge des Spiels hinter den Kulissen um die Bildung einer Ratsmehrheit. Die Emotionen machten vor der Ratssitzung nicht halt: Beifall aus dem Publikum für eine „persönliche Erklärung“ von Horst Hörseljau.

„Komm, spiel'mit mir!“: In das Märchen vom Fuchs und dem kleinen Prinzen kleidete der FDP-Fraktionssprecher seine Kritik am Überwechseln von Herbert Schlief zur CDU-Fraktionsgemeinschaft. Schlief, betonte Hörseljau, habe das SPD-Wahlprogramm mitgetragen und sei vom Wähler als SPD-Mann in den Rat gewählt worden. Seine Haltung sei „nicht nur Wählertäuschung, sondern Wählerbetrug“. Durch die Empfehlung, Schlief in eine Fraktionsgemeinschaft mit der CDU aufzunehmen, habe sich auch Werner Grübmeyer unglaubwürdig gemacht. „Bitte, wählen Sie Hans Bahn zum Bürgermeister, nur so können Sie Schlimmes verhindern...“ empfahl Hörseljau, an die Mitglieder der Fraktionsgemeinschaft gewandt. Dem Vorwurf, durch die Aufnahme von Herbert Schlief die vom Wähler gewollten Mehrheitsverhältnisse im Rat verändert zu haben, widersprach Werner Grübmeyer entschieden. Dagegen hätten jedoch unmittelbar nach der Kommunalwahl Gespräche mit dem Ziel stattgefunden, die Mehrheitsverhältnisse gegen den offenkundigen Bürgerwillen zu verändern. Unausgesprochen gemeint waren damit die Gespräche zwischen SPD, FDP und ABL, die zu keinem Ergebnis geführt hatten. Der Begriff des Demokratieverständnisses, warf der bisherige Bürgermeister dem FDP-Fraktionssprecher außerdem vor, werde hier benutzt, um Unruhe in die Bevölkerung hineinzutragen. Es handle sich um Angriffe, die unfair und ungerecht seien.

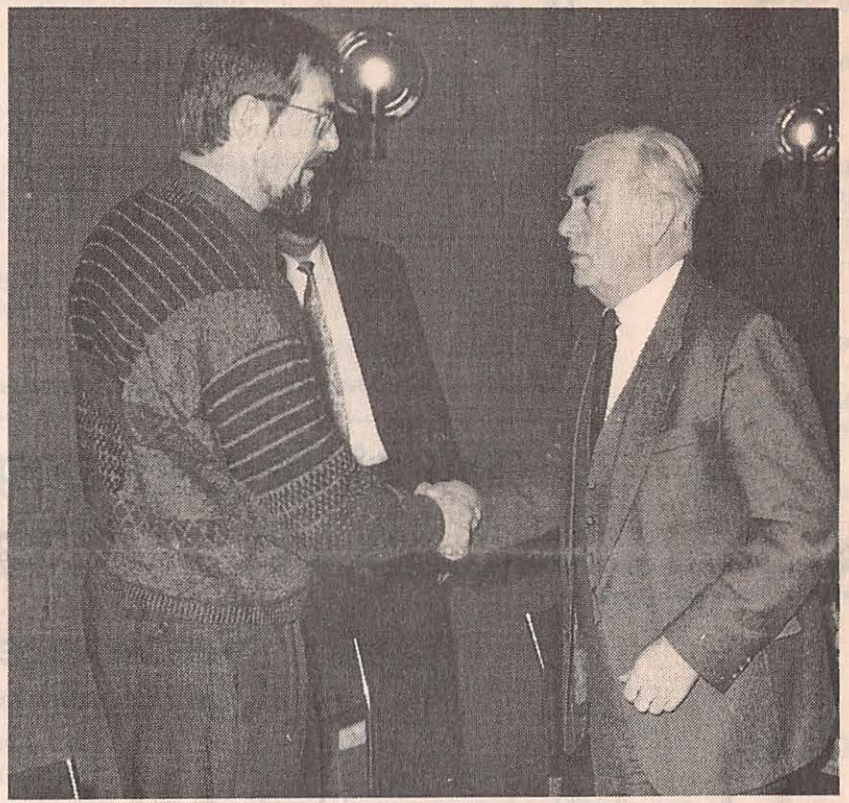
Vergebens hatte Werner Grübmeyer versucht, die „persönliche Erklärung“ von Horst Hörseljau mit dem Hinweis abzubrechen, daß es sich um ein unzulässiges Statement handle.

„Not-Zählgemeinschaft“

Eine zweite Erklärung, zu der Hans Bahn ansetzte, wurde dann jedoch unter dem Ratsvorsitz von Herbert Schlief unterbunden. Die Zuhörer konnten nur noch zur Kenntnis nehmen, daß Hans Bahn die Verbindung von SPD und FDP als „Zähl-Notgemeinschaft“ bezeichnete. Seine Meinung zur Entwicklung stand ohnedies in einem Flugblatt, das in der Bergstadt schon bekannt war.

Die Ratsmehrheit habe nach seiner Auffassung ein Ratsmitglied als Bürgermeister gewählt, auf das unter anderen Bedingungen nie zurückgegriffen worden wäre, meinte der frisch gewählte Bürgermeister Hans Bahn und versicherte: „Ich bin wirklich unvorbereitet“.

Für die Ausübung des Amtes verfüge er über keine Kontakte zu Regierungsstellen, er habe nur die Ehrlichkeit anzubieten, mit der er bisher seine Ratsarbeit geleistet habe, bekannte Bahn. Er versprach den Versuch, ein gutes Verhältnis auch zur CDU herzustellen und das Amt so lange auszuüben, wie es ihm möglich sei: gegebenenfalls früher, aber maximal in zweieinhalb Jahren werde er Albert Kehr bitten, das Bürgermeisteramt zu übernehmen.



Sichtlich erschüttert über das Wahlergebnis, gratuliert Werner Grübmeyer (rechts) Hans Bahn zur Wahl als Bürgermeister. *Fotos: Tempes*

Sitzung vertagt

Beschlossen wurde lediglich noch die geänderte Geschäftsordnung zur Durchführung der Fragestunde. Einstimmig vertagte der Rat nicht nur den Beschluß über die neue Geschäftsordnung: August Bock für die Fraktionsgemeinschaft und Albert Kehr für die Zählgemeinschaft sprachen sich für die Vertagung der Sitzung aus, die der Rat einstimmig beschloß, um auf der Grundlage der neuen Situation den stellvertretenden Ratsvorsitzenden zu wählen sowie Verwaltungs- und die weiteren Ausschüsse zu bilden. Der Rat verständigte sich darauf, am Donnerstag, 5. Dezember, wieder zusammenzutreten.

Die St. Andreasberger Bürger verzichteten darauf, von der Fragestunde Gebrauch zu machen. Eine Gratulation für Hans Bahn zur Wahl und die Hoffnung auf weitere gute Zusammenarbeit der Nachbarstädte aber sprach Braunlages Bürgermeister Albert Baumann aus. *te-*

VERRAT IN DEN EIGENEN REIHEN..... 23. November 1991
oder: Dummheit?



Die Zuhörer waren so zahlreich, daß die Plätze kaum ausreichten. Viele von ihnen spendeten Applaus für die Kritik von Horst Hörseljau und nahmen dafür eine Rüge in Kauf. Als nachher Hans Bahn zum neuen Bürgermeister erklärt wurde, machte sich eher Betroffenheit über dieses vorläufig letzte Ergebnis der Kommunalwahl breit.



Die Wahlzettel für die Wahl des Bürgermeisters liegen schon vor den Ratsmitgliedern auf den Tischen, als Horst Hörseljau – am Rednerpult – von Wählertäuschung und Wählerbetrug spricht. Keinen Zweifel gibt es später, daß ein Mitglied der Gemeinschaftsfraktion für Hans Bahn als Bürgermeister stimmte.

23. Nov. 1991

Alles ist möglich in St. Andreasberg

Maximal zweieinhalb Jahre werde er Bürgermeister bleiben, hat Hans Bahn nach seiner Wahl angekündigt. Es könnte freilich auch sein, daß sich seine Amtsperiode auf zwei Wochen reduziert, auf die Zeit bis zur Fortsetzung der konstituierenden Ratssitzung. Die Feststellung eines Zuhörers nämlich, daß in St. Andreasberg alles möglich sei, wurde beim Bürgermeister-Wahlgang um eine möglicherweise folgenreiche Variante bereichert.

Geheime Wahl hatte FDP-Fraktionssprecher Horst Hörseljau beantragt, und ein einziger solcher Antrag genügt laut Niedersächsischer Gemeindeordnung, daß so zu verfahren ist. Dann aber mußte es dem Zuschauer ein Rätsel bleiben, wo die Geheimhaltung blieb. Nichts zu sehen von einer Wahlkabine, nicht eimal ein Plätzchen abseits des Geschehens, wo unbehelligt von fremden Blicken ein Kreuz zu machen gewesen wäre. Auch wer unter den Ratsmitgliedern auf Geheimhaltung seines Wahlverhaltens bestanden hätte, mußte den schon vorbereiteten Wahlzettel offen auf seinem Platz ausfüllen. Prompt war aus CDU-Kreisen anschließend zu hören, daß jeder aus den eigenen Reihen sehen konnte, wo der Nachbar sein Kreuz gemacht hatte – beinahe jedenfalls: von einem Mitglied der Fraktionsgemeinschaft hatte niemand das Kreuz auf dem Wahlzettel orten können.

Nun könnte behauptet werden, daß dies für das Wahlergebnis unschädlich war, hätten nicht die sechs Mitglieder der drei anderen Fraktionen ebenfalls die Möglichkeit zum Seitenblick auf Nachbars Wahlzettel gehabt. Ein Seitenblick, der schließlich auch als Möglichkeit gewertet werden kann, Kontrolle auszuüben über die Linientreue seiner Mitstreiter. Von einer geheimen Wahl, scheint es, konnte unter diesen Bedingungen keine Rede sein.

Eine Kommunalverfassungsklage beim Verwaltungsgericht Braunschweig gegen das Wahlergebnis dürfte angesichts dieser Sachlage kein abwegiges Unterfangen sein. Falls es kein Muster gibt, nach dem beschleunigt Recht zu sprechen wäre, könnte es freilich lange dauern bis zum rechtsverbindlichen Urteilsspruch. Aber es könnte auch sein, daß sich nun die Kommunalaufsicht gefordert sieht, dieses Wahlverfahren zu beanstanden. Das würde dem Fortgang der Dinge dienen, denn dann müßte die Bergstadt die Wahl wiederholen oder Rechtsmittel einlegen.

Nicht maximal gelaufen, scheint es also, ist diese Bürgermeisterwahl. Aber vielleicht ja doch, vielleicht ist in St. Andreasberg ja tatsächlich alles möglich – auch dies nun noch, daß ganz bewußt die Möglichkeit offen bleiben sollte, die Wahl des Bürgermeisters zu wiederholen. Etwas anderes als die Absicht, dem bisherigen Bürgermeister Werner Grübmeyer einen gehörigen Denkzettel zu verpassen, ist ohnehin nicht zu erkennen, wenn nun nicht SPD- und FDP-Fraktion den Schwarzen Peter von Wählertäuschung und Verfälschung des Wählerwillens in der Hand behalten wollen.

Zunächst einmal haben sie ihn, den Schwarzen Peter. Klipp und klar war die SPD mit einem Albert Kehr als Bürgermeisterkandidaten zur Kommunalwahl angetreten, noch vor wenigen Tagen hatte Ulrich Wemheuer versichert, daß es dabei bleibe. Und ebenso klar hat Hans Bahn gesagt, daß er dieses Amt nicht wahrnehmen könne, da er beruflich zu stark gebunden sei. Und: dabei bleibt es immer noch, daß die CDU auch ohne den Überläufer Herbert Schlief stärkste Fraktion im Rat wäre, gestützt auf einen Kandidaten Werner Grübmeyer, der auch bei dieser Kommunalwahl die meisten Stimmen erhielt, dem die Qualifikation als Bürgermeister kaum jemand streitig machen kann. Wie SPD- und FDP-Fraktion dem Wähler nun begreiflich machen wollen, daß sie im Interesse der Bergstadt gehandelt haben, ist zunächst einmal ihr Geheimnis. *te-*

Gemeinschaftsfraktion
St. Andreasberg

St.Andreasberg, 25.11.91

Bergstadt
St. Andreasberg
Eing. 25. NOV. 1991
Abt. ..... Anl. .....

Herrn
Stadt- und Kurdirektor
Hans-Joachim Grogorenz
- Stadtverwaltung -

3424 St.Andreasberg

Betr.: Konstituierende Ratssitzung vom 21.11.1991
hier: Wahl des Bürgermeisters

Sehr geehrter Herr Stadtdirektor,

in o.g. Sitzung wurde im Zusammenhang mit der Wahl des Bürgermeisters gemäß § 48 Abs. 1 Satz 2 NGO von einem Ratsmitglied der FDP-Fraktion geheime Wahl beantragt.

Die dann durchgeführt Wahl entsprach nicht den gesetzlichen Anforderungen an eine geheime Wahl, so daß wir der Auffassung sind, daß die Voraussetzungen des § 65 NGO vorliegen, so daß gegen den gefaßten Wahlbeschluß Ihrerseits Einspruch einzulegen ist.

Unsere Auffassung wird wie folgt begründet:

Obwohl geheime Wahl vorgeschrieben war, wurden, noch bevor der Wahlleiter den Wahlvorgang eröffnet hatte, die vorbereiteten Stimmzettel direkt am Tisch verteilt. Auf den Stimmzetteln waren zwei Kandidaten aufgeführt, wobei der Name des zweiten Kandidaten durchgestrichen und ein anderer Name handschriftlich darübergesetzt war.

Nach Verteilung der Stimmzettel wurde dieser am Tisch von mehreren Ratsmitgliedern ausgefüllt, wobei unterschiedliche Schreibgeräte verwendet wurden.

Erst nachdem ein Teil der Stimmzettel bereits ausgefüllt war, wurde der Wahlvorgang offiziell eröffnet und die Ratsmitglieder wurden vom Wahlleiter fraktionsweise, jedoch einzeln, an ein Rednerpult gebeten, wo die Stimmgabe erfolgen sollte. Dieses Rednerpult stand so dicht bei den Mitgliedern der Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg, daß diese den unmittelbaren Wahlvorgang, also die Stimmabgabe, beobachten konnten. Erst nach Zuruf eines Mitgliedes der FDP-Fraktion wurde das Rednerpult etwas nach hinten versetzt.

Der Sinn der geheimen Wahl gemäß § 48 NGO liegt darin, die Wähler davor zu schützen, daß die Art ihrer Stimmabgabe erkennbar wird. Dabei sind, je nach den Umständen des Einzelfalls, unterschiedliche Anforderungen zu stellen. In jedem Fall muß gewährleistet sein, daß alle Vorkehrungen getroffen werden, die für eine geheime Wahl unabdingbar sind.

Bei der o.g. Bürgermeisterwahl war nicht gewährleistet, daß jedes Ratsmitglied an einem geeigneten Platz seine Stimme abgeben konnte, daß durch die Verwendung eines einheitlichen Schreibgerätes keine Rückschlüsse auf die Stimmabgabe gezogen werden können und daß der Wahlleiter die Geheimhaltung jederzeit überwachen konnte, weil zum Teil willkürlich am Tisch bereits gewählt wurde.

Da insgesamt lediglich 13 Wahlzettel vorhanden waren, hätte jedes Ratsmitglied ein identisches Schreibgerät benutzen müssen. Die Stimmabgabe am Tisch ließ es nicht zu, daß sie unbeobachtet erfolgte, wobei es nicht darauf ankommt, daß ein Ratsmitglied möglicherweise bereit war, auf diesen Umstand zu verzichten.
Der Wahlleiter war nicht in der Lage, die Geheimhaltung bei der Stimmabgabe am Tisch zu gewährleisten, weil mehrere Ratsmitglieder außerhalb seiner Beobachtung den Stimmzettel gleichzeitig ausfüllten. Und auch die Stimmabgabe am Pult war nicht frei von Einblicken.

Insgesamt bleibt damit festzustellen, daß die Grundsätze einer geheimen Wahl in mehreren Punkten verletzt worden sind, so daß der Wahlbeschluß nicht in der rechtlich vorgegebenen Form gefaßt wurde.

Sollten Sie beabsichtigen, von Ihrem Einspruchsrecht keinen Gebrauch zu machen, so bitten wir um eine kurze entsprechende Mitteilung, damit wir für die Einleitung geeigneter rechtlicher Maßnahmen Sorge tragen können.

Mit freundlichen Grüßen

Gemeinschaftsfraktion St.Andreasberg
stellvertretender Vorsitzender

Bergstadt St. Andreasberg (Oberharz)
HEILKLIMATISCHER KURORT UND ÄLTESTER WINTERSPORTPLATZ
600-700 m – Sportgebiet bis 894 m NN
Der Stadtdirektor

Akt-Z.: II 022-15

3424 St. Andreasberg, den 26. November 1991
Postfach 40

N i e d e r s c h r i f t Nr. 1

über die öffentliche Sitzung des Rates der Bergstadt St. Andreasberg am Donnerstag, dem 21. November 1991, im Kleinen Saal des Kurhauses, Am Kurpark 9
Beginn: 18.05 Uhr **Ende: 18.45 Uhr**

Anwesende:

BM Grübmeyer
RH Kasteinecke
RH Bock
RH Koblitz
RH Plosteiner
RH Brockschmidt
RH Schlief
RH Bahn
RH Hörseljau
RH Kehr
RH Wemheuer
RH Thale
RH Rehkopf

Von der Verwaltung:

STD Grogorenz
StAR Küßner
Verw.-Angest. Lettau
STOI Metzger

1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlußfähigkeit

BM Grübmeyer eröffnet die konstituierende Sitzung des Rates mit der Begrüßung der Anwesenden und stellt fest, daß dieser nach ordnungsgemäßer Einladung beschlußfähig ist.

2. Feststellung der Tagesordnung

Die TO wird einmütig festgestellt.

3. Pflichtenbelehrung und Verpflichtung der Ratsmitglieder

BM Grübmeyer führt die Pflichtenbelehrung gemäß § 28 NGO und die förmliche Verpflichtung gemäß § 42 NGO durch. Er weist darauf hin, daß alle gewählten RM bei ihrer Tätigkeit im Rat besonders die Vorschriften der §§ 25 (Amtsverschwiegenheit), 26 (Mitwirkungsverbot) und 27 (Treuepflicht) der NGO zu beachten haben. Diese Bestimmungen sind mit der Einladung versandt worden.

Anschließend stehen die RM auf und sprechen folgende Verpflichtung nach, die der BM vorspricht:

"Ich verpflichte mich, meine Aufgaben als Ratsmitglied nach bestem Wissen und Gewissen unparteiisch zu erfüllen und die Gesetze zu beachten."

Diese Verpflichtung wird aktenkundig gemacht und von allen anwesenden RM unterschrieben.

4. Feststellung der im Rat vertretenen Fraktionen und Gruppen

BM Grübmeyer verweist auf die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/3 vom 11.11.1991.

BM Grübmeyer führt hierzu aus, daß unter dem 18.11.1991 bekanntgegeben worden sei, daß RH Schlief sich zur Fraktionsgemeinschaft mit der CDU zusammengeschlossen habe und beide somit eine Gemeinschaftsfraktion bilden.

Von Herrn Kehr sei ihm bekanntgegeben worden, daß die SPD mit der F.D.P. eine Zählgemeinschaft bilden werde. Sprecher dieser Zählgemeinschaft ist RH Kehr, der Sprecher der SPD ist RH Wemheuer, der Sprecher der F.D.P. RH Hörseljau.

Des weiteren liegt ihm eine schriftliche Erklärung der St. Andreasberger Bürgerliste vor, die ebenfalls eine Fraktion bilden wird und Herrn Walter Rehkopf als Vorsitzenden benennt. Stellvertretender Vorsitzender ist Herr Volker Thale.

Der Rat stellt dieses durch einstimmigen Beschluß fest.

5. Wahl des Ratsvorsitzenden

BM Grübmeyer ruft den TOP 5 auf und verweist hierbei auf die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/4 vom 11.11.1991.

Er stellt weiter fest, daß RH Herbert Schlief der älteste anwesende Ratsherr ist. Herr Schlief ist bereit, die Sitzungsleitung für die Wahl des Ratsvorsitzenden zu übernehmen.

RH Schlief fordert daraufhin die vorschlagsberechtigten Fraktionen auf, Wahlvorschläge abzugeben.

RH Hörseljau möchte zuvor eine persönliche Erklärung zur Wahl des Bürgermeisters heute abgeben. Diese lautet wie folgt:

"Guten Tag, verehrte Ratsdamen, sehr geehrte Ratsherren!
Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Wahl und wünsche Ihnen stets eine glückliche Hand für Ihre Arbeit zum Wohle unserer Stadt.

"Guten Tag", sagte der Fuchs, als er den kleinen Prinzen sah. "Guten Tag", antwortete höflich der kleine Prinz. "Wer bist Du ? Du bist hübsch ...". "Ich bin der Fuchs", sagte der Fuchs. "Komm spiel mit mir", schlug ihm der kleine Prinz vor. "Ich bin so traurig".

Ich muß das allen, die guten Willens sind, sagen. Ich persönlich bin nicht nur traurig, ich bin in meinem Innersten über das Geschehen in den letzten Tagen und Wochen zutiefst betroffen und erschüttert.

Ich frage mich und Sie alle, was das Überwechseln von Herbert Schlief von der gewählten SPD-Fraktion in die CDU-Fraktion noch mit Ehrlichkeit und Wählervertrauen zu tun hat.

In meinen Augen ist das nicht nur Wählertäuschung - es ist Wahlbetrug.

Für Ihre SPD und besonders für Ihre ehemaligen Fraktionskollegen ist das ein Schlag in's Gesicht. Für mich ist dieser Schritt unverständlich - Wie wollen Sie Ihren Wählern, den

Bürgern dieser Stadt und uns, Ihren Mitmenschen im Stadtrat, eigentlich noch offen in die Augen schauen. Sie sollten einsehen, daß sie einen unverantwortlichen Fehler gemacht haben.

Wenn Sie noch einen Funken von Würde und Charakter in sich verspüren, dann nehmen Sie dort Platz, wo Sie der Wähler sehen möchte - oder besser noch, geben Sie der SPD Ihr Mandat zurück.

Es ist besser für Sie und für alle, die ehrlich miteinander zusammenarbeiten möchten.

Und nun zu Ihnen, Herr Bürgermeister Grübmeyer. Der kleine Prinz konnte den Fuchs zähmen und sich ihn vertraut machen. Ich habe Ihnen auch einmal das Geheimnis des Fuchses an den kleinen Prinzen mit auf den Weg gegeben, das Saint Exupery beim Abschied der beiden so formulierte: "Adieu", sagte der kleine Prinz. "Adieu", sagte der Fuchs. "Hier mein Geheimnis. Es ist ganz einfach. Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar".

Ich habe geglaubt, Ihnen in diesem Sinne vertrauen zu können. In meinen Gesprächen mit Ihnen habe ich immer geglaubt, die CDU und die F.D.P. würden ebenso ehrlich miteinander über die Sachpunkte verhandeln können. Sie haben mich bitter enttäuscht. Dadurch, daß Sie Ihrer Fraktion die Aufnahme von Herrn Schlief empfohlen haben, sind Sie nicht nur in meinen Augen völlig unglaubwürdig geworden. Ihnen geht es allein um die persönliche Macht. Dazu ist Ihnen, wie man sieht, jedes Mittel recht.

Noch können Sie unübersehbaren Schaden abwenden, wenn Sie auf Ihre Kandidatur zur Wahl des Bürgermeisters verzichten. Ich kann Ihnen diesen Schritt auch für die Glaubwürdigkeit Ihrer Fraktion nur empfehlen".

RH Hörseljau bestätigt noch einmal, daß die SPD und die F.D.P. sich zusammengeschlossen haben, um eine neue Alternative zu beginnen. Er bittet die anwesenden RM, den F.D.P.-Ratsherren Hans Bahn zum neuen Bürgermeister zu wählen. Nur so, so führt er aus, kann schlimmeres verhindert werden.

RH Plosteiner und BM Grübmeyer unterbrechen diese persönliche Erklärung mit dem Hinweis auf die Niedersächsische Gemeindeordnung, daß eine Erklärung vor der Wahl des Ratsvorsitzenden nicht zulässig ist und daß es sich hier nicht um eine persönliche Erklärung, sondern um ein Statement handele.

RH Hörseljau fährt trotzdem in seinen Erklärungen fort.

BM Grübmeyer äußert sich anschließend erschüttert über den Stil und die Art von persönlichen Erklärungen und den Beifall von Bürgern. Alle Parteien und Gruppierungen betonen ständig, daß sie grundsätzlich koalitionsbereit sind. Deshalb versteht er nicht die Aufregung in den letzten Tagen. Er geht auf das Demokratieverständnis der einzelnen RM ein und sagt, daß in Gesprächen deutlich gemacht worden ist, daß es eine Fraktionsgemeinschaft geben könnte. Man habe deutlich gemacht, mit allen Kräften des Rates zusammenzuarbeiten. Was traurig macht, sind die Angriffe gegen einzelne RM, in diesem Falle gegen RH Schlief. Diese sind unfair, ungerecht und unsachlich zugleich. Unmittelbar nach der Wahl haben Gespräche stattgefunden mit dem Ziel, die Mehrheitsverhältnisse zu verändern. Zu diesem Zeitpunkt sei er schwer krank gewesen und hätte im Krankenhaus gelegen. Er bedauert, daß zugelassen worden ist, daß hier in einem Statement persönliche Erklärungen abgegeben worden sind, bevor der Ratsvorsitzende gewählt wurde.

Für die Zählgemeinschaft SPD/F.D.P. schlägt daraufhin RH Kehr Herrn Hans Bahn für die Wahl zum Ratsvorsitzenden vor.

RH Bock von der Gemeinschaftsfraktion schlägt Herrn Werner Grübmeyer für die Wahl zum Ratsvorsitzenden vor.

RH Bahn führt hierzu aus, daß seine Kandidatur genauso überraschend wie der Übertritt von RH Schlief zur CDU sein sollte. In den 20 Jahren, die er versucht habe, diesem Rat beizuwohnen, habe er nie nach dem Amt des Bürgermeisters gestrebt.

Der Vorsitzende, RH Schlief, unterbricht diese Ausführungen und weist darauf hin, daß man sich in einem Wahlvorgang befinde und jetzt keine weiteren Erklärungen abgegeben werden können.

Nachdem nun Vorschläge der Fraktionen gemacht worden sind, stellt der Vorsitzende fest, daß die Herren Werner Grübmeyer und Hans Bahn für die Wahl als Bürgermeister der Bergstadt vorgeschlagen worden sind.

RH Hörseljau beantragt daraufhin, eine geheime Wahl durchzuführen.

Der Vorsitzende, RH Schlief, stellt daraufhin fest, daß eine geheime Wahl durchzuführen ist, da der Antrag eines einzelnen RM dazu genügt. Er bittet die Verwaltung, die Stimmzettel zu verteilen und kündigt an, die einzelnen RM aufzurufen, damit sie ihre Stimmzettel am Rednerpult ausfüllen können.

RH Hörseljau beantragt daraufhin, das Rednerpult, das in die Tischreihe eingereiht ist, zurückzusetzen, so daß die Stimmabgabe unerkannt bleibt. Diesem Antrage wird entsprochen und das Rednerpult entsprechend postiert und eine verschlossene Wahlurne bereitgehalten.

RH Schlief ruft dann die einzelnen RM auf, nach vorn zu kommen und ihre Stimme abzugeben.

Alsdann findet der Wahlgang statt. Die beiden vorgeschlagenen Kandidaten Grübmeyer und Bahn sind auf dem vorbereiteten Stimmzettel vermerkt und müssen mit einem dafür bereitgelegten schwarzen Filzstift gekennzeichnet werden. Die ausgefüllten Stimmzettel werden in eine verschlossene Wahlurne getan.

Nachdem alle RM ihren Stimmzettel abgegeben haben, stellt RH Schlief fest, daß das Stimmabgabeverfahren beendet ist. Er bittet die anwesenden Fraktionssprecher, gemeinsam die Auszählung der Stimmzettel vorzunehmen.

Nach erfolgter Auszählung gibt der Vorsitzende, RH Schlief, bekannt, daß 13 gültige Stimmzettel abgegeben worden sind, davon entfielen 6 Stimmen auf den Kandidaten Werner Grübmeyer und 7 Stimmen auf den Kandidaten Hans Bahn. Damit ist Herr Hans Bahn als neuer Ratsvorsitzender des Rates der Bergstadt St. Andreasberg gewählt worden.

Der neu gewählte BM, Hans Bahn, sagt hierzu, daß er völlig unvorbereitet ist. Er bedankt sich für das Vertrauen, das eine Mehrheit dieses Rates ihm ausgesprochen hat. Er hat an dieser Stelle nicht die Worte, um zu sagen, was augenblicklich in ihm vorgeht. Die letzten Tage waren für ihn das Schlimmste, was er in den 20 Jahren durch das Vertrauen von Wählern dieses Ortes im Rat mitgemacht habe. Wenn etwas nicht rechtens ist, kann er sehr lautstark werden. Die Situation hat ihn ein Flugblatt herausgeben lassen, in dem er seine Enttäuschung und Wut von der Seele geschrieben habe. Herr Hörseljau habe auch seine Enttäuschung zum Ausdruck gebracht. Er persönlich habe es versäumt, in den letzten 20 Jahren auf so etwas Wert zu legen. Er kann in dieser Situation nur in der Position des Bürgermeisters seine Ehrlichkeit anbieten.

Er stellt weiter fest, daß er keine Beziehungen zu Regierungsstellen aufweisen könne, nur einen guten Kontakt zum Kreistag, in dem er in beratenden Gremien tätig war. Er wird bemüht sein, auch mit der CDU in ein Verhältnis einzutreten, so daß ein Arbeiten in diesem Rat wieder Sinn hat und daß die Fronten sich verlieren und man zur sachlichen Arbeit übergeht. Dieses braucht der Ort dringend. Er stellt weiter fest, daß auch seine Fraktion nicht vorbereitet ist auf die neuen Verhältnisse. Im letzten Moment wurde eine Zählgemeinschaft mit der SPD gegründet. Er wolle das Amt des Bürgermeisters so gut tragen wie er könne, jeoch maximal etwa 2 1/2 Jahre. Er habe RH Kehr gebeten, wenn ihm die Bürde zu schwer wird, eine Nachfolge anzutreten. Er stellt deshalb den Antrag und richtet die Frage an die CDU-Fraktion, ob sie mit einer Vertagung dieser Ratssitzung einverstanden wären.

Nach kurzer Beratung beschließt der Rat daraufhin einstimmig, die heutige Sitzung nach dem TOP 8 abzuschließen und auf den 05.12.1991 zu vertagen.

6. Beschluß über die Geschäftsordnung des Rates, des Verwaltungsausschusses und der Ausschüsse der Bergstadt St. Andreasberg

BM Bahn verweist auf die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/5 vom 11.11.1991.

Der Vorsitzende der CDU-Gemeinschaftsfraktion, RH Bock, ist der Auffassung, zunächst mit der alten GO noch weiterzuarbeiten, um dann die von der Verwaltung geänderte noch einmal neu zu überdenken und in den Fraktionen zu beraten.

RH Kehr ist ebenfalls dieser Meinung und empfiehlt, so zu verfahren.

Der Rat beschließt daraufhin einstimmig, die bisherige GO weiterhin anzuwenden und die Vorlage noch einmal in den Fraktionen zu beraten.

7. Beschluß über die Geschäftsordnung zur Durchführung der Fragestunde für Bürger der Bergstadt St. Andreasberg

BM Bahn verweist auf die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/6 vom 11.11.1991.

Der Rat beschließt daraufhin einstimmig, daß die GO zur Durchführung der Fragestunde für Bürger der Bergstadt St. Andreasberg in der anliegenden Fassung für die Wahlperiode vom 01.11.1991 bis zum 31.10.1996 verbindlich bleibt.

8. Beschluß über die Gültigkeit der Gemeindewahl am 06.10.1991

STD Grogorenz erläutert die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/7 vom 11.11.1991.

Er gibt bekannt, daß gegen die Gültigkeit der Wahl keine Wahleinsprüche erfolgt sind.

Der Rat stellt gemäß § 47 des Kommunalwahlgesetzes die Gültigkeit der am 06.10.1991 durchgeführten Gemeindewahl einstimmig fest.

gez. Bahn Bürgermeister	gez. Grogorenz Stadtdirektor	gez. Metzger Stadtoberinspektor als Protokollführer

BÜRGERFRAGESTUNDE

Der Bürgermeister der Stadt Braunlage, Albert Baumann, gratuliert dem neuen Bürgermeister der Bergstadt St. Andreasberg, Hans Bahn, sehr herzlich und hofft, daß zwischen beiden Städten weiterhin eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit stattfinden wird.

BERGSTADT ST. ANDREASBERG

Der Stadtdirektor

SITZUNGSVORLAGE

Az.:	Datum	Vorlage-Nr.
Gro/Le	27.11.1991	XII/20

[X] **RAT** Datum: 28.11.1991 Tagesordnungspunkt: 4.		[ ] öffentl. Sitzung [X] nichtöffentl. Sitzung	**Abstimmungsergebnis** [ ] einstimmig [ ] Mehrheitsbeschluß
[ ] **VERWALTUNGSAUSSCHUß** Datum: Tagesordnungspunkt:			**Abstimmungsergebnis** [ ] einstimmig [ ] Mehrheitsbeschluß
FACHAUSSSCHUß Datum: Tagesordnungspunkt:		[ ] öffentl. Sitzung [ ] nichtöffentl. Sitzung	**Abstimmungsergebnis** [ ] einstimmig [ ] Mehrheitsbeschluß

Betreff: **Wahl des Bürgermeisters in der öffentlichen Ratssitzung am 21.11.1991; Unterrichtung des Rates durch den Stadtdirektor über eine wichtige Angelegenheit gemäß § 62 Abs. 3 der Niedersächsischen Gemeindeordnung**

~~Beschlußvorschlag:~~

1. Sachverhalt

In der konstituierenden Sitzung des Rates am 21.11.1991 wurde zunächst festgestellt, daß im Rat der Bergstadt St. Andreasberg folgende Fraktionen und Gruppen gebildet und benannt wurden:

- Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg mit 7 Ratsmitgliedern
- Zählgemeinschaft SPD/F.D.P. mit 4 Ratsmitgliedern
- Fraktion der Andreasberger Bürgerliste mit 2 Ratsmitgliedern.

Als Kandidaten für die Wahl zum Bürgermeister wurden vorgeschlagen:

Von der Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg: Ratsherr Werner Grübmeyer, von der Zählgemeinschaft SPD/F.D.P.: Ratsherr Hans Bahn.

Die geheime Wahl (§ 48 Abs. 1 Satz 2) führte zu folgendem Ergebnis:

1. Ratsherr Hans Bahn - 7 Stimmen,
2. Ratsherr Werner Grübmeyer - 6 Stimmen.

Der Wahlleiter, Ratsherr Herbert Schlief, stellte das Wahlergebnis fest: Ratsherr Bahn ist mit 7 Stimmen zum Bürgermeister gewählt worden.

Gegen diese Feststellung erhob sich kein Widerspruch.

bitte wenden

2. **Schreiben der Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg vom 25.11.1991:**

Das Schreiben der Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg enthält eine Schilderung der Wahlhandlung mit Hinweisen auf Verstöße gegen Form und Verfahrensvorschriften sowie die Aufforderungen an den Stadtdirektor, wegen dieser Verstöße gegen die geheim durchzuführende Bürgermeisterwahl von seiner Einspruchspflicht nach § 65 NGO Gebrauch zu machen, hilfsweise mitzuteilen, daß nicht beabsichtigt ist, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

3. **Erläuterungen zur Rechtsgrundlage des § 65 (Einspruchspflicht) NGO:**

(1) **Hält** der Gemeindedirektor einen **Beschluß** des Rats für gesetzwidrig, so **hat** er dagegen Einspruch einzulegen; der Einspruch hat **aufschiebende Wirkung.** Über die Angelegenheit hat der Rat in einer Sitzung, die frühestens 3 Tage nach der ersten Beschlußfassung stattfinden darf, **nochmals zu beschließen.** Hält der Gemeindedirektor auch den neuen Beschluß für gesetzwidrig, so hat er erneut Einspruch einzulegen; der Einspruch hat aufschiebende Wirkung. Der Ratsvorsitzende und der Gemeindedirektor berichten unverzüglich der Kommunalaufsichtsbehörde über den Sachverhalt und den beiderseitigen Standpunkt. Die Kommunalaufsichtsbehörde entscheidet, ob der Beschluß des Rats zu beanstanden ist.

Anmerkungen hierzu:

- Der Stadtdirektor ist verpflichtet, **alle Beschlüsse des Rates und des Verwaltungsausschusses auf ihre Rechtmäßigkeit zu prüfen.** Stellt er eine Rechtsverletzung fest, so ist er zur Einlegung des Einspruchs **verpflichtet**; ein Ermessensspielraum steht ihm nicht zu.

- Wird jemand durch einen rechtswidrigen Ratsbeschluß, der vom Stadtdirektor unbeanstandet bleibt, in seinen Rechten oder Interessen beeinträchtigt, so kann er den Stadtdirektor jedoch nicht im Klagewege zur Einlegung des Einspruchs zwingen, da der Einspruch keinen Verwaltungsakt darstellt, auf dessen Erlaß ein subjektives Recht besteht.

- Auch **von der Aufsichtsbehörde** kann der Stadtdirektor nicht zur Erhebung des Einspruchs angewiesen werden. Diese kann gegen einen unbeanstandet gebliebenen rechtswidrigen Ratsbeschluß vielmehr nur mit den allgemeinen Kommunalaufsichtsmitteln der §§ 130 bis 132 vorgehen.

- **Für den Einspruch ist keine Frist vorgesehen.** Jedoch ist er unverzüglich einzulegen, was nicht ausschließt, daß sich der Stadtdirektor zuvor z. B. mit der Aufsichtsbehörde oder dem Niedersächsischen Städtetag berät. Der Einspruch ist zweckmäßigerweise noch während der Sitzung in möglichst unmittelbarem Anschluß an die Beschlußfassung einzulegen. Ist die Durchführung des Beschlusses vollendet, ist für einen Einspruch kein Raum mehr.

- **Die aufschiebende Wirkung** tritt ohne Rücksicht darauf ein, ob der beanstandete Beschluß tatsächlich rechtswidrig war oder ob der widersprechende Stadtdirektor aufgrund einer falschen rechtlichen Beurteilung etwa einen tatsächlich mit der Rechtslage im Einklang stehenden Beschluß beanstandet hat. In jedem Fall muß eine Ausführung unterbleiben.

- **Durch den Einspruch ist** der beanstandete **Ratsbeschluß** zwar zunächst einmal **"gesperrt", er ist aber nach wie vor in Kraft.** Der Rat muß in einer neuen Sitzung darüber entscheiden, ob er die rechtlichen Bedenken des Stadtdirektors anerkennt oder nicht. Im ersteren Fall hebt er seinen eigenen Beschluß auf, im anderen Fall bestätigt er ihn durch einen neuen gleichen Beschluß.

- Das bisher Erläuterte gilt auch für eine **Wahl nach § 48 NGO.** Die Wahl ist eine **besondere Form des Beschlusses (Wahlbeschluß).**

4. **Erläuterungen zur Rechtsgrundlage § 48 (Wahlen) NGO:**

(1) Gewählt wird schriftlich; ist nur ein Wahlvorschlag gemacht, wird, wenn niemand widerspricht, durch Zuruf gewählt. **Auf Verlangen eines Ratsmitgliedes ist geheim zu wählen.**

Anmerkungen:

Auf Antrag eines Ratsmitgliedes **muß die Wahl geheim,** d. h. unter Verwendung verschlossen abzugebender Stimmzettel durchgeführt werden. Der Sinn der geheimen Wahl liegt darin, den Wähler davor zu schützen, daß die Art seiner Stimmabgabe erkennbar wird. Entsprechend diesem Schutzzweck sind die Vorkehrungen für die Aufstellung von Wahlkabinen und Wahlurnen, für die Gestaltung der Stimmzettel und die Verwendung des Schreibgeräts zu treffen. Allerdings ist die Verwendung einer Wahlkabine nicht unabdingbar, wenn es nach den örtlichen Verhältnissen auch möglich ist, andere eine geheime Abstimmung ermöglichende Plätze einzunehmen, und der Wahlleiter die Geheimhaltung an diesen Plätzen überwachen kann (OVG Lüneburg, Urteil vom 28.02.1984).

Da es nur darauf ankommt, die Ja-Stimmen festzustellen, die jeder Kandidat erhalten hat, die Feststellung von Nein-Stimmen und Enthaltungen dagegen überflüssig ist, entspricht ein Stimmzettel mit den aufgedruckten Namen der Kandidaten und jeweils einem Kreis dahinter zur Kennzeichnung mit einem Kreuz den rechtlichen Erfordernissen.

Ebenso ist auch farblich einheitliches Schreibzeug notwendig, das die Identifizierung des Wählers unmöglich macht.

Die Durchführung einer geheimen Wahl **verpflichtet alle Teilnehmer** zur geheimen Abstimmung, da anderenfalls Rückschlüsse auf das Stimmverhalten auch der geheim gewählten Mitglieder möglich wären (OVG Lüneburg 1984). Somit können einzelne Ratsmitglieder nicht nach eigenem Ermessen von der Benutzung der "Wahlkabine" absehen und damit auf die geheime Stimmabgabe verzichten.

Die Form- und Verfahrensvoraussetzungen einer geheimen Wahl lassen sich dahingehend zusammenfassen, daß Vorkehrungen zu treffen sind, die sicherstellen,

- daß jeder Wähler unbeobachtet von anderen Wählern oder Dritten bzw. ohne die Möglichkeit einer solchen Beobachtung seine Stimme abgeben kann und abgibt und

- daß das Wahlverfahren jedes Wählers auch nach der Stimmabgabe geheim bleibt, insbesondere nicht durch Identifizierbarkeit der Schrift auf den Stimmzetteln rekonstruiert werden kann (OVG Lüneburg vom 07.03.1990).

Entzieht sich ein Wähler diesen Vorkehrungen, führt dieses Verhalten nicht zur Ungültigkeit der Wahl, sondern lediglich zur Ungültigkeit der so abgegebenen Stimme (OVG Lüneburg vom 07.03.1990).

5. Schlußfolgerungen:

- Im Schreiben der Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg wird im wesentlichen behauptet, daß ein Verstoß gegen die Geheimhaltungsvorschriften darin gesehen werde, daß Ratsmitglieder nach Erhalt der Stimmzettel diese bereits am Tisch gekennzeichnet hätten. **Hiervon habe ich nichts bemerkt. Wenn ich eine solche Fehlhandlung bemerkt hätte, hätte ich sofort von meiner Einspruchspflicht Gebrauch gemacht.** Im Nachhinein ist aufgrund eines bloßen Hinweises auf die Fehlhandlung keine Feststellungsmöglichkeit für den Stadtdirektor mehr gegeben. Da auch der Wahlleiter und alle übrigen anwesenden Ratsmitglieder von diesen Fehlhandlungen nichts bemerkt oder diesen nicht gemeldet oder sich nicht selbst offenbart haben, bleibt es mit der Aussage in dem Schreiben der Gemeinschaftsfraktion bei einem nicht bewiesenen Vorgang.

- Die Beurteilungsmöglichkeit ändert sich in dem Moment, in dem Ratsmitglieder bereit sind, sich hinsichtlich ihres Fehlverhaltens zu erklären.

  Hierbei ergibt sich jedoch die Problematik, daß gegebenenfalls Rückschlüsse auf das Wahlverhalten des jeweiligen Ratsmitgliedes getroffen werden könnten und andererseits ein Rechtsgrundsatz verletzt werden könnte, nach dem es **unzulässig ist, sich zum eigenen Verhalten in Widerspruch zu setzen.**

- Nach all' dem komme ich zu folgendem Fazit: Ich sehe ohne weitere Beweise für die behaupteten Verstöße keinen Grund, von meiner Einspruchspflicht Gebrauch zu machen. Dieses gilt insbesondere auch deswegen, weil

  die Wahl des Ratsvorsitzenden zum bedeutsamsten der innerorganisatorischen Akte des Rates zählt.

- Sollten die Mitglieder des Rates jedoch der Auffassung sein oder die Kenntnis darüber haben, daß die Wahl nicht in der zuvor bekanntgegebenen Art und Weise durchgeführt wurde, sollte der Rat einen eigenen Entschluß über die Wiederholung des Wahlaktes fassen, d. h. gegebenenfalls bestehende Unstimmigkeiten selbst bereinigen.

(Grogorenz)

BERGSTADT ST. ANDREASBERG

Der Stadtdirektor

SITZUNGSVORLAGE

Az.:	Datum	Vorlage-Nr.
Gro/Le	27.11.1991	XII/20

[X] RAT		[ ] öffentl. Sitzung	**Abstimmungsergebnis**
Datum	Tagesordnungspunkt	[X] nichtöffentl. Sitzung	[ ] einstimmig
28.11.1991	4.		[ ] Mehrheitsbeschluß

[ ] VERWALTUNGSAUSSCHUß		**Abstimmungsergebnis**
Datum	Tagesordnungspunkt	[ ] einstimmig
		[ ] Mehrheitsbeschluß

FACHAUSSCHUß		[ ] öffentl. Sitzung	**Abstimmungsergebnis**
Datum	Tagesordnungspunkt	[ ] nichtöffentl. Sitzung	[ ] einstimmig
			[ ] Mehrheitsbeschluß

Betreff: **Wahl des Bürgermeisters in der öffentlichen Ratssitzung am 21.11.1991; Unterrichtung des Rates durch den Stadtdirektor über eine wichtige Angelegenheit gemäß § 62 Abs. 3 der Niedersächsischen Gemeindeordnung**

~~Beschlußvorschlag:~~

1. Sachverhalt

In der konstituierenden Sitzung des Rates am 21.11.1991 wurde zunächst festgestellt, daß im Rat der Bergstadt St. Andreasberg folgende Fraktionen und Gruppen gebildet und benannt wurden:

- Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg mit 7 Ratsmitgliedern
- Zählgemeinschaft SPD/F.D.P. mit 4 Ratsmitgliedern
- Fraktion der Andreasberger Bürgerliste mit 2 Ratsmitgliedern.

Als Kandidaten für die Wahl zum Bürgermeister wurden vorgeschlagen:

Von der Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg: Ratsherr Werner Grübmeyer, von der Zählgemeinschaft SPD/F.D.P.: Ratsherr Hans Bahn.

Die geheime Wahl (§ 48 Abs. 1 Satz 2) führte zu folgendem Ergebnis:

1. Ratsherr Hans Bahn - 7 Stimmen,
2. Ratsherr Werner Grübmeyer - 6 Stimmen.

Der Wahlleiter, Ratsherr Herbert Schlief, stellte das Wahlergebnis fest: Ratsherr Bahn ist mit 7 Stimmen zum Bürgermeister gewählt worden.

Gegen diese Feststellung erhob sich kein Widerspruch.

bitte wenden

2. **Schreiben der Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg vom 25.11.1991:**

Das Schreiben der Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg enthält eine Schilderung der Wahlhandlung mit Hinweisen auf Verstöße gegen Form und Verfahrensvorschriften sowie die Aufforderungen an den Stadtdirektor, wegen dieser Verstöße gegen die geheim durchzuführende Bürgermeisterwahl von seiner Einspruchspflicht nach § 65 NGO Gebrauch zu machen, hilfsweise mitzuteilen, daß nicht beabsichtigt ist, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

3. **Erläuterungen zur Rechtsgrundlage des § 65 (Einspruchspflicht) NGO:**

(1) **Hält** der Gemeindedirektor einen **Beschluß** des Rats für gesetzwidrig, so **hat** er dagegen Einspruch einzulegen; der Einspruch hat **aufschiebende Wirkung.** Über die Angelegenheit hat der Rat in einer Sitzung, die frühestens 3 Tage nach der ersten Beschlußfassung stattfinden darf, **nochmals zu beschließen.** Hält der Gemeindedirektor auch den neuen Beschluß für gesetzwidrig, so hat er erneut Einspruch einzulegen; der Einspruch hat aufschiebende Wirkung. Der Ratsvorsitzende und der Gemeindedirektor berichten unverzüglich der Kommunalaufsichtsbehörde über den Sachverhalt und den beiderseitigen Standpunkt. Die Kommunalaufsichtsbehörde entscheidet, ob der Beschluß des Rats zu beanstanden ist.

Anmerkungen hierzu:

- Der Stadtdirektor ist verpflichtet, **alle Beschlüsse des Rates und des Verwaltungsausschusses auf ihre Rechtmäßigkeit zu prüfen.** Stellt er eine Rechtsverletzung fest, so ist er zur Einlegung des Einspruchs **verpflichtet**; ein Ermessensspielraum steht ihm nicht zu.

- Wird jemand durch einen rechtswidrigen Ratsbeschluß, der vom Stadtdirektor unbeanstandet bleibt, in seinen Rechten oder Interessen beeinträchtigt, so kann er den Stadtdirektor jedoch nicht im Klagewege zur Einlegung des Einspruchs zwingen, da der Einspruch keinen Verwaltungsakt darstellt, auf dessen Erlaß ein subjektives Recht besteht.

- Auch **von der Aufsichtsbehörde** kann der Stadtdirektor nicht zur Erhebung des Einspruchs angewiesen werden. Diese kann gegen einen unbeanstandet gebliebenen rechtswidrigen Ratsbeschluß vielmehr nur mit den allgemeinen Kommunalaufsichtsmitteln der §§ 130 bis 132 vorgehen.

- **Für den Einspruch ist keine Frist vorgesehen.** Jedoch ist er unverzüglich einzulegen, was nicht ausschließt, daß sich der Stadtdirektor zuvor z. B. mit der Aufsichtsbehörde oder dem Niedersächsischen Städtetag berät. Der Einspruch ist zweckmäßigerweise noch während der Sitzung in möglichst unmittelbarem Anschluß an die Beschlußfassung einzulegen. Ist die Durchführung des Beschlusses vollendet, ist für einen Einspruch kein Raum mehr.

- **Die aufschiebende Wirkung** tritt ohne Rücksicht darauf ein, ob der beanstandete Beschluß tatsächlich rechtswidrig war oder ob der widersprechende Stadtdirektor aufgrund einer falschen rechtlichen Beurteilung etwa einen tatsächlich mit der Rechtslage im Einklang stehenden Beschluß beanstandet hat. In jedem Fall muß eine Ausführung unterbleiben.

- **Durch den Einspruch ist** der beanstandete **Ratsbeschluß** zwar zunächst einmal **"gesperrt",** er ist **aber nach wie vor in Kraft.** Der Rat muß in einer neuen Sitzung darüber entscheiden, ob er die rechtlichen Bedenken des Stadtdirektors anerkennt oder nicht. Im ersteren Fall hebt er seinen eigenen Beschluß auf, im anderen Fall bestätigt er ihn durch einen neuen gleichen Beschluß.

- Das bisher Erläuterte gilt auch für eine **Wahl nach § 48 NGO.** Die Wahl ist eine **besondere Form des Beschlusses (Wahlbeschluß).**

4. Erläuterungen zur Rechtsgrundlage § 48 (Wahlen) NGO:

(1) Gewählt wird schriftlich; ist nur ein Wahlvorschlag gemacht, wird, wenn niemand widerspricht, durch Zuruf gewählt. **Auf Verlangen eines Ratsmitgliedes ist geheim zu wählen.**

Anmerkungen:

Auf Antrag eines Ratsmitgliedes **muß die Wahl geheim,** d. h. unter Verwendung verschlossen abzugebender Stimmzettel durchgeführt werden. Der Sinn der geheimen Wahl liegt darin, den Wähler davor zu schützen, daß die Art seiner Stimmabgabe erkennbar wird. Entsprechend diesem Schutzzweck sind die Vorkehrungen für die Aufstellung von Wahlkabinen und Wahlurnen, für die Gestaltung der Stimmzettel und die Verwendung des Schreibgeräts zu treffen. Allerdings ist die Verwendung einer Wahlkabine nicht unabdingbar, wenn es nach den örtlichen Verhältnissen auch möglich ist, andere eine geheime Abstimmung ermöglichende Plätze einzunehmen, und der Wahlleiter die Geheimhaltung an diesen Plätzen überwachen kann (OVG Lüneburg, Urteil vom 28.02.1984).

Da es nur darauf ankommt, die Ja-Stimmen festzustellen, die jeder Kandidat erhalten hat, die Feststellung von Nein-Stimmen und Enthaltungen dagegen überflüssig ist, entspricht ein Stimmzettel mit den aufgedruckten Namen der Kandidaten und jeweils einem Kreis dahinter zur Kennzeichnung mit einem Kreuz den rechtlichen Erfordernissen.

Ebenso ist auch farblich einheitliches Schreibzeug notwendig, das die Identifizierung des Wählers unmöglich macht.

Die Durchführung einer geheimen Wahl **verpflichtet alle Teilnehmer** zur geheimen Abstimmung, da anderenfalls Rückschlüsse auf das Stimmverhalten auch der geheim gewählten Mitglieder möglich wären (OVG Lüneburg 1984). Somit können einzelne Ratsmitglieder nicht nach eigenem Ermessen von der Benutzung der "Wahlkabine" absehen und damit auf die geheime Stimmabgabe verzichten.

Die Form und Verfahrensvoraussetzungen einer geheimen Wahl lassen sich dahingehend zusammenfassen, daß Vorkehrungen zu treffen sind, die sicherstellen,

- daß jeder Wähler unbeobachtet von anderen Wählern oder Dritten bzw. ohne die Möglichkeit einer solchen Beobachtung seine Stimme abgeben kann und abgibt und

- daß das Wahlverfahren jedes Wählers auch nach der Stimmabgabe geheim bleibt, insbesondere nicht durch Identifizierbarkeit der Schrift auf den Stimmzetteln rekonstruiert werden kann (OVG Lüneburg vom 07.03.1990).

Entzieht sich ein Wähler diesen Vorkehrungen, führt dieses Verhalten nicht zur Ungültigkeit der Wahl, sondern lediglich zur Ungültigkeit der so abgegebenen Stimme (OVG Lüneburg vom 07.03.1990).

5. Schlußfolgerungen:

- Im Schreiben der Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg wird im wesentlichen behauptet, daß ein Verstoß gegen die Geheimhaltungsvorschriften darin gesehen werde, daß Ratsmitglieder nach Erhalt der Stimmzettel diese bereits am Tisch gekennzeichnet hätten. **Hiervon habe ich nichts bemerkt. Wenn ich eine solche Fehlhandlung bemerkt hätte, hätte ich sofort von meiner Einspruchspflicht Gebrauch gemacht.** Im Nachhinein ist aufgrund eines bloßen Hinweises auf die Fehlhandlung keine Feststellungsmöglichkeit für den Stadtdirektor mehr gegeben. Da auch der Wahlleiter und alle übrigen anwesenden Ratsmitglieder von diesen Fehlhandlungen nichts bemerkt oder diesen nicht gemeldet oder sich nicht selbst offenbart haben, bleibt es mit der Aussage in dem Schreiben der Gemeinschaftsfraktion bei einem nicht bewiesenen Vorgang.

- Die Beurteilungsmöglichkeit ändert sich in dem Moment, in dem Ratsmitglieder bereit sind, sich hinsichtlich ihres Fehlverhaltens zu erklären.

  Hierbei ergibt sich jedoch die Problematik, daß gegebenenfalls Rückschlüsse auf das Wahlverhalten des jeweiligen Ratsmitgliedes getroffen werden könnten und andererseits ein Rechtsgrundsatz verletzt werden könnte, nach dem es **unzulässig ist, sich zum eigenen Verhalten in Widerspruch zu setzen.**

- Nach all' dem komme ich zu folgendem Fazit: Ich sehe ohne weitere Beweise für die behaupteten Verstöße keinen Grund, von meiner Einspruchspflicht Gebrauch zu machen. Dieses gilt insbesondere auch deswegen, weil

  die Wahl des Ratsvorsitzenden zum bedeutsamsten der innerorganisatorischen Akte des Rates zählt.

- Sollten die Mitglieder des Rates jedoch der Auffassung sein oder die Kenntnis darüber haben, daß die Wahl nicht in der zuvor bekanntgegebenen Art und Weise durchgeführt wurde, sollte der Rat einen eigenen Entschluß über die Wiederholung des Wahlaktes fassen, d. h. gegebenenfalls bestehende Unstimmigkeiten selbst bereinigen.

(Grogorenz)

ST. ANDREASBERG

Werner Grübmeyer: „Ich werde die Wahl nicht anfechten“

ST. ANDREASBERG. Unabhängig von der Frage, ob in der konstituierenden Ratssitzung die Geheimhaltung bei der Bürgermeisterwahl verletzt wurde oder nicht, könne er Hans Bahn zur Wahl nur gratulieren, weil er damit öffentlich für die Heimatstadt eintrete, betont der beim Wahlgang unterlegene bisherige Bürgermeister Werner Grübmeyer. Zu Spekulationen über die weitere Entwicklung nach dem Verlauf dieser Wahl betont Grübmeyer: „Ich werde die Wahl nicht anfechten, weil ich Demokrat bin und eine getroffene Entscheidung anerkenne“.

Auch Werner Grübmeyer zieht jedoch die Möglichkeit in Betracht, daß die Wahl des neuen Bürgermeisters der Bergstadt wiederholt werden muß. In diesem Fall, bekräftigt er, werde er sich wieder zur Wahl stellen, auch auf die Gefahr hin, erneut zu unterliegen. *te-*

25. Nov. 1991

„Offenes Atelier“ eröffnet: Günther Ritzrows Fan-Gemeinde wächst

Malschule auf hohem Niveau

ST. ANDREASBERG. Seit dem vergangenen Freitag ist sie Wirklichkeit, St. Andreasbergs Malschule, das 30. Projekt dieser Art in Niedersachsen. Und zumindest während der letzten Tage dieses Jahres wird sie allabendlich geöffnet sein, um später, ab 1992, Treffpunkt fester Kurse für Malen und Gestalten zu bleiben.

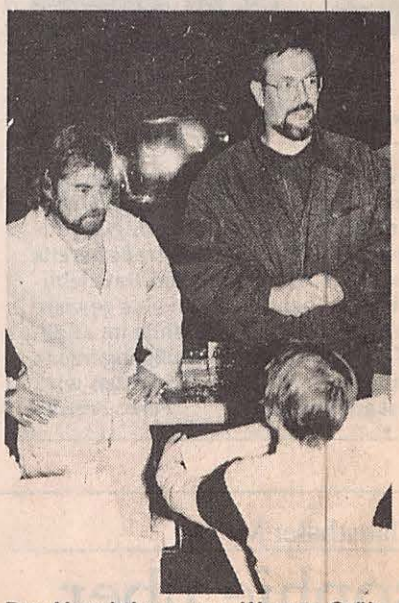
Richtig eng wurde es am vergangenen Freiag in dem für die Kunstschule angemieteten Pavillon am Glockenberg. Aber das war offensichtlich der Rahmen, in dem sich Günther Ritzrow wohl fühlte. Nicht von ungefähr zeigte er sich überwältigt angesichts seiner expandierenden Fan-Gemeinde, die sich da zwischen belegten Broten, Farbdosen, Sekt, Staffeleien, Bier, Leinwänden, allerlei Knabbereien und Modellierböcken nicht nur wohl fühlte. Mit Kohlestift, Pinsel und Farben gingen die Jüngeren unter den Eröffnungsbesuchern forsch ans Werk. Die Älteren dagegen waren eher vorsichtig und abwartend, möglicherweise auch wegen der Erfahrungen, die sie mit den Farben an Kleidern oder Haaren ihrer Sprößlinge bereits gemacht hatten. Gern aber waren auch sie bereit, der Feststellung beizupflichten, daß St. Andreasberg stolz sein dürfe auf diese erste Mal- oder Kunstschule.

Dem konnte auch Bürgermeister Hans Bahn nur zustimmen: „Wir können uns freuen, daß durch die Vermittlung von Herrn Grübmeyer dieses Angebot in den Ort gekommen ist!“, stellte er fest und bezeichnete die Tatsache als erfreulich, daß ein bis dato leerstehender Raum nun wieder einer sinnvollen Nutzung zugeführt worden sei. Gemeinsam mit Stadtdirektor-Stellvertreter Siegfried Küßner leistete Hans Bahn seinen Beitrag zur Verschönerung des Ateliers mit einer Topfblume.



Unbefangen ging zunächst einmal die Jugend ans Werk. *Fotos: Siebeneicher*

Langsam aber stetig schwanden dann auch die Vorbehalte der Älteren gegen eine eigene aktive Beteiligung, und als Günther Ritzrow dazu einlud, ein St. Andreasberger Gemeinschaftsbild zu schaffen, verteilten groß und klein gemeinsam Farben auf der Leinwand. Vom Projektleiter „Kulturelle Basisarbeit“ für Niedersachsen war übrigens zu erfahren, daß dieses Projekt wie die 29 anderen im Lande auf zunächst fünf Jahre angelegt sei. Daß St. Andreasberg sozusagen als letzte Stadt auf den Zug dieses Vorhabens hatte aufspringen können, tut der Malschule in der Bergstadt keinerlei Abbruch. Immerhin – auch das wurde festgestellt – kann die St. Andreasberger Malschule unter allen 30 Einrichtungen im Lande auf das höchste Niveau verweisen. *cher*



Der Vermittlung von Werner Grübmeyer dankte der neu gewählte Bürgermeister Hans Bahn, rechts im Bild mit GÜnther Ritzrow.

Kommunalaufsicht: Keine Beanstandung

ST. ANDREASBERG. Die Kommunalaufsicht beim Landkreis Goslar wird das Wahlverfahren bei der Wahl von Hans Bahn zum Bürgermeister der Bergstadt von sich aus nicht beanstanden. Grundsätzlich liege dazu keine Veranlassung vor, weil der Sachverhalt nicht anhand der bisher vorliegenden Informationen geprüft werden könne, stellt der Pressesprecher beim Landkreis fest. Eine Prüfung würde jedoch veranlaßt, „wenn jemand an uns herantritt".

Auf der Grundlage des Berichtes der GZ meint der Pressesprecher, daß die offene Abstimmung das normale Verfahren bei der Wahl des Bürgermeisters sei. Wenn ein Antragsteller auf geheime Wahl diesen Zustand wiederhergestellt sehe, könne er sich beschweren.

26. Nov. '91

Gabriela Koblitz: Als „CDU-Fraktionsmitglied" im Rat der Bergstadt

Aufgaben „unparteiisch wahrnehmen"

ST. ANDREASBERG. Die Bildung der „Gemeinschaftsfraktion", die August Bock in der konstituierenden Ratssitzung auch für die CDU-Ratsmitglieder erklärt hat, ist nach Feststellung von Grabriela Koblitz zumindest derzeit rechtlich nicht haltbar. „Es muß klar sein, daß ich dazu einen Mitgliederbeschluß brauche, wenn eine Umbenennung erfolgt", erklärt die CDU-Ortsverbandsvorsitzende in einem Gespräch mit der GZ.

Gabriela Koblitz läßt keinen Zweifel daran, daß bereits vor der Wahl von Hans Bahn zum Bürgermeister erneut gegensätzliche Auffassungen innerhalb der CDU aufbrachen. In einer Sitzung hätten sich CDU-Ratsmitglieder und die über die CDU-Liste gewählten Abgeordneten zunächst als CDU-Fraktion konstituiert. Erst am 18. November habe der bisherige Bürgermeister Werner Grübmeyer eine Erklärung zur Bildung einer „Gemeinschaftsfraktion St. Andreasberg" vorgelegt, auf der auch Herbert Schlief als Mitglied genannt worden sei. Sie habe diese Erklärung zwar unterschrieben, bestätigt Gabriela Koblitz, ihre Unterschrift aber widerrufen: In einem Schreiben an Werner Grübmeyer, das auch Fraktionssprecher August Bock noch vor der konstituierenden Ratssitzung erhalten habe, stellte Gabriela Koblitz fest, daß die abgegebene Erklärung mit der Niedersächsischen Kommunalverfassung nicht übereinstimme. In ihrem Brief ließ sie darüber hinaus keinen Zweifel daran, daß sie an der ersten Ratssitzung als „CDU-Fraktionsmitglied", also nicht als Mitglied einer Gemeinschaftsfraktion, teilnehme. Außerdem bat Gabriela Koblitz um Bestätigung, daß Herbert Schlief als Parteiloser beitrat.

In der fraktionsinternen Erklärung wird als Aufgabe der Gemeinschaftsfraktion unter § 1 ein Angebot überparteilicher Zusammenarbeit formuliert: „Modellhaft soll deutlich werden, daß Frauen und Männer, unabhängig von ihrer parteipolitischen Zugehörigkeit, zum Wohle ihrer Heimatstadt eine fraktionelle Bindung eingehen können." Gabriela Koblitz sieht das als unvereinbar mit der Kommunalverfassung an und faßt zusammen: „Als Ratsmitglied muß ich auch die Interessen der Partei vertreten. Das kann nicht im Sinne von CDU-Politik sein, daß wir mit unserer Ratsarbeit als CDU nicht mehr in Erscheinung treten."

Die CDU-Ortsverbandsvorsitzende sieht im übrigen überhaupt keine Möglichkeit, die Wahl von Hans Bahn zum Bürgermeister anzufechten. Ihre Abfrage bei den anderen Fraktionen habe ergeben, daß dort – nach deren Aussagen – kein Verfahrensfehler begangen worden sei, weil die Ratsmitglieder ihr Kreuz „ordnungsgemäß am Pult gemacht haben". „Falls Mitglieder der eigenen Fraktion nicht so verfahren haben", sei die Wahl ebenfalls gültig. Gabriela Koblitz beruft sich dazu auf einen Satz des Kommentars zur NGO, demzufolge es lediglich zur Ungültigkeit der abgegebenen Stimme führt, wenn sich ein Wähler den Vorkehrungen zur Geheimhaltung der Wahl entzieht.

Zum Ergebnis der Bürgermeisterwahl stellt Gabriela Koblitz fest, daß dreizehn Ratsmitglieder verpflichtet worden seien, ihre Aufgaben unparteiisch wahrzunehmen, also auch den Bürgermeister nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten zu wählen. Deshalb könne auch nicht im nachhinein an das Gewissen der CDU-Ratsmitglieder appelliert werden, „herauszufinden, wer es denn wohl gewesen sein könnte", der Hans Bahn gewählt habe.

Die Wahl von Hans Bahn sei auch für sie überraschend gewesen, versichert Garbriela Koblitz. „Aber ich habe den Beschluß der Ratsdamen und Ratsherren, die Hans Bahn tragen wollen, zu akzeptieren. Es war eine demokratische Wahl."

Ob die CDU-Mitglieder die Bildung einer Gemeinschaftsfraktion akzeptieren, soll sich in der kommenden Woche herausstellen: Eine Mitgliederversammlung ist für den 2. Dezember im Kurhaus anberaumt. *te-*

27. Nov. '91

Albert Kehr zur Bürgermeisterwahl: Es geht immer eine Ära einmal zu Ende

SPD hat „ganz schön zurückstecken müssen“

ST. ANDREASBERG. Mit Albert Kehr als Bürgermeisterkandidaten ging die SPD in den Kommunalwahlkampf. Aber dann unterstützte die SPD-Fraktion erklärtermaßen die Wahl von Hans Bahn zum Bürgermeister. „Man muß zum Wohl von St. Andreasberg eigene Interessen zurückstellen können“, stellt Albert Kehr fest.

Was im Interesse der Bergstadt liegt, faßte die GZ bei einem Gespräch mit Albert Kehr in einer Frage zusammen: Reicht die Ehrlichkeit, die Hans Bahn als seine einzige Qualifikation bekannte, für die Wahrnehmung der Aufgaben des Bürgermeisters aus? „Im Grunde genommen nicht“, sagt dazu Albert Kehr, „aber er hat Freunde, die ihm helfen werden, und die Verbindungen haben.“ Kehr verweist dazu darauf, daß jetzt seine Parteifreunde im Lande regieren und daß er im Kreistag – in einer Zählgemeinschaft mit der FDP – mit Hans Bahn schon bisher gut zusammengearbeitet habe.

Nicht nur die Wahl von Hans Bahn, sondern zuvor schon der Verzicht der SPD-Fraktion auf die Nominierung von Albert Kehr war in der konstituierenden Ratssitzung eine Überraschung. „Wir sind bei unserer Aussage ‚30 Jahre sind genug‘ geblieben, aber ich hätte keine Mehrheit bekommen“, begründet das Albert Kehr. Als Ausgangspunkt der Überlegungen in der Zählgemeinschaft SPD/FDP/ABL läßt er die Überlegung durchblicken, daß seine Kandidatur – bzw. Wahl – eine zusätzliche Polarisierung verursacht hätte. Nach Kehrs Auffassung ist es deshalb besser, wenn jetzt eine neutrale Person aus dem liberalen Lager als Bürgermeister antrete.

Trotzdem: Einen „Unruherat“ wird nach seiner Auffassung zumindest in nächster Zeit die Bergstadt haben. Die Situation könne sich bessern, wenn sich nun das Schwergewicht von Werner Grübmeyer in der Gemeinschaftsfraktion reduziere. Selbständig werde der Rat neu zu entscheiden haben, wenn Hans Bahn sein Amt wie angekündigt im Verlauf der Legislaturperiode abgebe, stellt Kehr fest. Er sei jedoch bereit, dieses Amt zu übernehmen.

Keine Frage ist es für Albert Kehr, daß die Wahl von Hans Bahn unanfechtbar ist. Und keine Frage auch, daß mit der konstituierenden Ratssitzung für die Bergstadt eine Ära Grübmeyer zu Ende ging.

„Irgendwann geht eine Ära immer zu Ende“, meint er, diese Entscheidung bedeute aber nicht, daß die Leistung von Werner Grübmeyer nicht anerkannt werde. Und wenn es derzeit angesichts der Bürgermeisterwahl Unruhe bei der Bevölkerung gebe, sei auch darauf hinzuweisen, daß es eben keine plebiszitäre Bürgermeisterwahl gebe: „Dabei hat sich der Gesetzgeber schließlich etwas gedacht.“

Keinen Zweifel läßt Albert Kehr daran, daß die SPD im Rat zugunsten dieser Entwicklung auf mehr verzichtet hat als auf den Bürgermeister: Auch im Verwaltungsausschuß geht die SPD nun leer aus. Einen Sitz mit Stimmrecht belegt als Bürgermeister Hans Bahn, die beiden anderen fallen der Gemeinschaftsfraktion von CDU und Parteilosen zu. Albert Kehr: „Wir haben ein Interesse daran gehabt, daß die Rechnung Grübmeyer/Schlief nicht aufgeht. Dafür haben wir ganz schön zurückstecken müssen.“ *te-*

27. Nov. '91

Albert Kehr zur Bürgermeisterwahl: Es geht immer eine Ära einmal zu Ende

SPD hat „ganz schön zurückstecken müs

ST. ANDREASBERG. Mit Albert Kehr als Bürgermeisterkandidaten ging die SPD in den Kommunalwahlkampf. Aber dann unterstützte die SPD-Fraktion erklärtermaßen die Wahl von Hans Bahn zum Bürgermeister. „Man muß zum Wohl von St. Andreasberg eigene Interessen zurückstellen können", stellt Albert Kehr fest.

Was im Interesse der Bergstadt liegt, faßte die GZ bei einem Gespräch mit Albert Kehr in einer Frage zusammen: Reicht die Ehrlichkeit, die Hans Bahn als seine einzige Qualifikation bekannte, für die Wahrnehmung der Aufgaben des Bürgermeisters aus? „Im Grunde genommen nicht", sagt dazu Albert Kehr, „aber er hat Freunde, die ihm helfen werden, und die Verbindungen haben." Kehr verweist dazu darauf, daß jetzt seine Parteifreunde im Lande regieren und daß er im Kreistag – in einer Zählgemeinschaft mit der FDP – mit Hans Bahn schon bisher gut zusammengearbeitet habe.

Nicht nur die Wahl von Hans Bahn, sondern zuvor schon der Verzicht der SPD-Fraktion auf die Nominierung von Albert Kehr war in der konstituierenden Ratssitzung eine Überraschung. „Wir sind bei unserer Aussage ‚30 Jahre sind genug' geblieben, aber ich hätte keine Mehrheit bekommen", begründet das Albert Kehr. Als Ausgangspunkt der Überlegungen in der Zählgemeinschaft SPD/FDP/ABL läßt er die Überlegung durchblicken, daß seine Kandidatur – bzw. Wahl – eine zusätzliche Polarisierung verursacht hätte. Nach Kehrs Auffassung ist es deshalb besser, wenn jetzt eine neutrale Person aus dem liberalen Lager als Bürgermeister antrete.

Trotzdem: Einen „Unruherat" wird nach seiner Auffassung zumindest in nächster Zeit die Bergstadt haben. Die Situation könne sich bessern, wenn sich nun das Schwergewicht von Werner Grübmeyer in der Gemeinschaftsfraktion reduziere. Selbständig werde der Rat neu zu entscheiden haben, wenn Hans Bahn sein Amt wie angekündigt im Verlauf der Legislaturperiode abgebe, stellt Kehr fest. Er sei jedoch bereit, dieses Amt zu übernehmen.

Keine Frage ist es für Albert Kehr, daß die Wahl von Hans Bahn unanfechtbar ist. Und keine Frage auch, daß mit der konstituierenden Ratssitzung für die Bergstadt eine Ära Grübmeyer zu Ende ging.

„Irgendwann geht eine Ära immer zu Ende", meint er, diese Entscheidung bedeute aber nicht, daß die Leistung von Werner Grübmeyer nicht

(Kürzungen vorbehalten) 29.11.1991

Zur Bürgermeisterwahl in St. Andreasberg:

Ein Silberstreifen?

Dunkel – sehr dunkel – ist es im politischen Mikrokosmos St. Andreasbergs nach dem unübersehbaren Protest der Wähler gegen die großen Partei-Ortsgruppen, ihre Repräsentanten und deren Gebaren geworden.

Ließen sich in der Vergangenheit noch Wählerwillen und handlungsfähige Mehrheiten durch schlichtes Addieren feststellen, so wäre nach diesem Wahlgang umgehendes Nachdenken und schnelles öffentliches Handeln das Gebot der Stunde gewesen.

Nur eine spontane Trotzreaktion hat statt dessen in scheinbar ausweglloser Lage Hans Bahn nach langen Jahren der Abstempelung als Querulant, Illusionist, Hitzkopf und Schlimmerem jetzt das Bürgermeisteramt aufgebürdet. Bleibt zu hoffen, daß sich der Strohhalm, nach dem ein im eigenen Saft ertrinkender Rat griff, zu einem Balken entwickelt, der die Last der nächsten (zwei?) Jahre zu tragen vermag. Wir brauchen einen handlungsfähigen Rat in der Bergstadt, irgendwo auch u. a. zur Kontrolle der Verwaltung (Hans Bahn), ganz bestimmt aber nicht zum „Vertreten von Interessen der Partei" (Gabriela Koblitz). Wir brauchen vor allem einen Rat, der in einer Zeit fundamentaler Veränderungen in Deutschland und Europa für unsere Stadt Perspektiven erarbeitet und der Verwaltung Zielvorgaben macht, bevor die letzten Zukunftszüge aus dem Oberharz abgefahren sind (Peter Spei).

29.11.'91

Diese schweren Aufgaben werden nur zu lösen sein, wenn Parteienklüngel und persönliche Interessen bzw. Empfindlichkeiten bis zum nächsten Wahlkampf konsequent zurückgestellt werden und sich alle Kräfte auf die Sacharbeit konzentrieren.

Albert Kehr läßt in dem GZ-Bericht vom 27. 11. einen Silberstreifen erkennen, dessen Verstärkung in hohem Maße für alle Andreasberger wünschenswert ist. Nur wenn zwölf weitere Mandatsträger zum „Zurückstekken" bereit sein werden und so zum Wohle aller Bürger von einer Zufallsansammlung zu einem Gewinnerteam werden, können die Fehler der letzten Wochen getilgt werden.

Peter Spei

Zum Übertritt von Herbert Schlief:

Demokraten von St. Andreasberg,

der "CDU-Einkauf" von Herbert Schlief (vormals 23 Jahre SPD-Mitglied) ist in den 25 Jahren, in denen ich die Geschicke unserer Stadt intensiv verfolge, wohl der Gipfel an Mißachtung aller demokratischen Spielregeln in erster Linie durch unseren Bürgermeister. Ist das der Stil des "neuen Menschen" Grübmeyer, der während seines von uns allen bedauerten Krankenhausaufenthaltes nach eigenen Aussagen viel über sein bisheriges Leben nachgedacht haben will?

Anstatt nach verlorengegangener absoluter Mehrheit die in einer Demokratie üblichen Sondierungsgespräche mit allen gewählten Fraktionen des neuen Rates zu suchen, wurde das Angebot eines Überläufers den sicher nicht ganz einfachen Parteigesprächen vorgezogen. Mitschuldig an diesem demokratieverachtenden Spiel haben sich allerdings auch die Mitglieder der neuen CDU-Fraktion gemacht, die mehrheitlich der Aufnahme eines SPD-Mitgliedes in ihre Fraktion zugestimmt haben. Herbert Schlief hat sein Mandat der SPD-Liste zu verdanken und diese wollte bekanntlich den CDU-Bürgermeister Grübmeyer nach 30 Jahren endlich ablösen.

Woher kommt also Herbert Schliefs Sinneswandel? Er raubt durch seinen Übertritt zur CDU der SPD den ihr zustehenden Verwaltungsausschußsitz und auch ein mögliches stellvertretendes Bürgermeisteramt. Dies alles tut er Gerüchten zufolge nur,um diese Posten mit Hilfe der CDU selbst einzunehmen. Hier stellt sich die Frage für jeden demokratisch denkenden Menschen: Wer ist nun schlimmer? Der Stehler oder der Hehler?

Meine Damen und Herren der CDU-Fraktion, wo bleibt Ihr christlich-demokratisches Grundverständnis? Der Rat ist im Sinne der Demokratie in erster Linie ein Kontrollorgan gegenüber der Verwaltung und keine "Spielwiese" für parteipolitische Machtkämpfe.

Mitglieder und Wähler der CDU, ich bitte Sie, Ihre gewählten Vertreter von solchen Machenschaften abzubringen, damit das Demokratieverständnis nicht einen bleibenden Schaden erfährt.

Herbert Schlief kann ich nur raten, sein Mandat schnellstens an die SPD zurückzugeben. Der durch sein Handeln verursachte Verdruß bei der Wählerschaft ist schon groß genug.

H. Bahn

Zum Übertritt von Herbert Schlief:

Demokraten von St. Andreasberg,

der "CDU-Einkauf" von Herbert Schlief (vormals 23 Jahre SPD-Mitglied) ist in den 25 Jahren, in denen ich die Geschicke unserer Stadt intensiv verfolge, wohl der Gipfel an Mißachtung aller demokratischen Spielregeln in erster Linie durch unseren Bürgermeister. Ist das der Stil des "neuen Menschen" Grübmeyer, der während seines von uns allen bedauerten Krankenhausaufenthaltes nach eigenen Aussagen viel über sein bisheriges Leben nachgedacht haben will?

Anstatt nach verlorengegangener absoluter Mehrheit die in einer Demokratie üblichen Sondierungsgespräche mit allen gewählten Fraktionen des neuen Rates zu suchen, wurde das Angebot eines Überläufers den sicher nicht ganz einfachen Parteigesprächen vorgezogen. Mitschuldig an diesem demokratieverachtenden Spiel haben sich allerdings auch die Mitglieder der neuen CDU-Fraktio gemacht, die mehrheitlich der Aufnahme eines SPD-Mitgliedes in ihre Fraktion zugestimmt haben. Herbert Schlief hat sein Mandat der SPD-Liste zu verdanken und diese wollte bekanntlich den CDU-Bürgermeister Grübmeyer nach 30 Jahren endlich ablösen.

Woher kommt also Herbert Schliefs Sinneswandel? Er raubt durch seinen Übertritt zur CDU der SPD den ihr zustehenden Verwaltung ausschußsitz und auch ein mögliches stellvertretendes Bürgermeisteramt. Dies alles tut er Gerüchten zufolge nur,um diese Posten mit Hilfe der CDU selbst einzunehmen. Hier stellt sich die Frage für jeden demokratisch denkenden Menschen: Wer ist nun schlimmer? Der Stehler oder der Hehler?

Meine Damen und Herren der CDU-Fraktion, wo bleibt Ihr christlich-demokratisches Grundverständnis? Der Rat ist im Sinne der Demokratie in erster Linie ein Kontrollorgan gegenüber der Verwaltung und keine "Spielwiese" für parteipolitische Machtkämpfe

Mitglieder und Wähler der CDU, ich bitte Sie, Ihre gewählten Vertreter von solchen Machenschaften abzubringen, damit das Demokratieverständnis nicht einen bleibenden Schaden erfährt.

Herbert Schlief kann ich nur raten, sein Mandat schnellstens an die SPD zurückzugeben. Der durch sein Handeln verursachte Verdruß bei der Wählerschaft ist schon groß genug.

H. Bo...



Am Abend der überraschenden Bürgermeisterwahl: Hans Bahn (Mitte) nimmt die Glückwünsche von Albert Kehr (links) und Volker Thale entgegen. *Foto: Tempes*

30.11.'91

Nach der Bürgermeisterwahl glätten sich die Wogen

Bahn krempelt Ärmel auf

ST. ANDREASBERG. Es herrscht Einigkeit: Die St. Andreasberger Bürgermeisterwahl wird akzeptiert. Mit dieser Zuversicht geht Hans Bahn in die nächste Sitzung des Rates, die am Donnerstag im Kurhaus stattfindet.

Die „weichen Knie" sind verschwunden. Der von der eigenen Wahl überraschte Bürgermeister steht mit beiden Beinen fest auf dem Boden der Tatsachen. „Das stürmische Meer glättet sich", stellte er selbst nach vielen Einzelgesprächen im neuen Amt fest.

Seine in letzter Minute zustande gekommene Kandidatur motivierte Hans Bahn mit dem Frontenwechsel des Ratsherrn Herbert Schlief, der ihn sehr „erregt" hat. Warum er und nicht der SPD-Spitzenkandidat Albert Kehr in den Wahlgang ging, begründet Bahn mit den Worten: „Ich war wohl der neutralere Kandidat, auf den sich schließlich eine Mehrheit einigen konnte."

Sein Amt will der neue Bürgermeister mit aller Kraft und vielen Zukunftsvisionen anpacken. Obwohl dem erst 1966 „Zugereisten" im Ort noch manche Zurückhaltung begegnen wird, hat er sich vorgenommen, Parteigräben zuzuschütten und mit der Arbeit zu beginnen. „Ich bin kein Mann großer Worte", sagt er schlicht. Eher will er die Hemdsärmel aufkrempeln und dort helfen, wo er gebraucht wird.

„Tagtägliche Präsenz im Ort, ein offenes Ohr und ein offenes Haus" gehören zum Selbstverständnis, das Hans Bahn seinen Mitbürgern anbietet. „St. Andreasberg verfügt über eine gewaltige innere Kraft, um die es anderweitig viel beneidet wird."

Als Beispiel nennt der Bürgermeister das Vereinsleben, dessen Erhalt und Stärkung ihm am Herzen liegen. Die 500-Jahr-Feier und das wiederbelebte Walpurgis-Spektakel seien die besten Beweise dafür. „Ich weiß um die Bereitschaft unserer Bürger zum ehrenamtlichen Engagement und möchte mich selbst in die Reihe dieser Helfer stellen."

Von Gemeinschaftsgefühl hält Hans Bahn deshalb auch ganz viel. „Ich möchte alle Bürger ermutigen, uns bei der Entwicklung unserer Stadt zu unterstützen, mit Ideen nicht zurückzuhalten, sondern sie offen und vernehmlich auszusprechen." Einen eigenen Vorschlag hält er schon parat. „Ich möchte die früher oft veranstalteten Bürgerversammlungen wieder einführen." Und ganz konkret findet er: „Ein Stadtmarkt am Sonnabend auf dem neuen Platz in der Oberstadt könnte dem Einkauf und der Kommunikation dienen."

Im Rat versteht sich Bahn weniger als besonders herausgehobener Repräsentant, sondern als Erster unter Gleichen. Seine Anregung: „Es muß nicht immer der Bürgermeister sein, der die kommunale Vertretung der Gemeinde übernimmt. Diese Aufgabe kann von jedem anderen Ratsmitglied ebensogut wahrgenommen werden."

Eine Absage erteilt Bahn dem verbreitenden „Beziehungs"-Denken. „Eine gut geführte Gemeinde, die bereit ist, bis an die Grenze zumutbarer Eigenleistungen zu gehen, wird die für ihre Zukunft nötigen finanziellen Mittel auch erhalten." Davon ist er fest überzeugt. Ein besonderes Lob spendet er in diesem Zusammenhang der St. Andreasberger Verwaltung mit Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz an der Spitze, die „vorzügliche Arbeit" leiste.

P.W.

Der Fall Nurejews und eine Lehre über das Altern

Von PETER BACHÉR

Irgendwann kippt es um. Irgendwann läuft der Zeiger unseres Uhrwerks langsamer, schwindet die Kraft, wenden sich Menschen ab, die gestern noch Türen und Herzen öffneten, die fasziniert waren, dich zu sehen, zu hören, mit dir zu sprechen.

Der Zaubertrick, tausendmal mit Erfolg vorgeführt, will und will eines Tages nicht mehr gelingen.

Nehmen wir als jüngstes Beispiel den Ballett-Star Rudolf Nurejew, dessen Kunst in „Giselle", „Schwanensee" und „Der Nußknacker", dessen Jahre mit Margot Fonteyn in



Heute ist Sonntag

Peter Bachér

London, dessen große Choreographien in Paris und Wien und dessen „Romeo und Julia"-Film unvergessen sind.

Weder Lungenentzündung, Gürtelrose, Bänderriß noch der Bruch des Fußknochens konnten dieses Tanzgenie bremsen – und wo immer Plakate seinen Namen nannten, waren ihm ausverkaufte Häuser sicher.

Seit er im März 1938 im Transsibirien-Expreß bei Irkutsk geboren wurde, registrierten wir eine atemraubende Geschwindigkeit der Erfolge. 53 Jahre später verlor dieser Expreß jetzt an Tempo: Aus Sydney wird gemeldet, daß sein Gastspiel im Staatstheater einem Fiasko glich.

Nurejew sei „wie ein arthritischer Greis über die Bühne geknirscht", hieß es im australischen Rundfunk. Zuschauer wollten ihr Geld wiederhaben. Einer meinte, er würde „lieber zu einem Rentnerball gehen." Ein anderer polterte am Telefon, man habe nicht, wie versprochen, einen „Glamour-Künstler" präsentiert, sondern „einen ältlichen Pensionär".

Wer vom Gipfel kommt und dann einmal Schwächen zeigt, der braucht ja bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen.

Das Alter, das „unentrinnbar und leise uns von den anderen trennt", macht auch vor Bühnengöttern nicht halt, nicht vor ihren durchtrainierten Körpern, nicht einmal vor ihren Gedanken.

Wie ist es sonst zu erklären, daß Nurejew im amerikanischen Fernsehen die Ballerinen der Neuen Welt wenig charmant als „Kaugummiprinzessinnen" abkanzelte?

Warum beschimpfte er die neue Chefin des Wiener Staatsopernballetts namens Tschernischowa, indem er behauptete, sie würde aufgrund ihrer umstrittenen Personalpolitik „Tschernobyl" genannt?

Wegen dieser „Diffamierung des österreichischen Bundestheaters" wird Nurejew nun nicht an der Volksoper als Dirigent und Tänzer gastieren können.

Der Fall Nurejew, der wirklich ein Fall in des Wortes wahrster Bedeutung zu sein scheint, hält auch für uns auf der privaten Lebensbühne eine Lehre bereit.

Lieber zu früh als zu spät einen Schritt zurücktreten. Nichts erzwingen wollen. Sich selbst das Leid ersparen, fremdes Mitleid herauszufordern. Genau hinhören, ob andere auch wirklich zuhören.

Vor allem aber: Den Kurs wechseln, „in Tapferkeit und ohne Trauern andere, neue Bindungen suchen", wie Hermann Hesse in dem Gedicht „Stufen" schrieb, „weil nämlich jedem Anfang ein Zauber innewohnt, der uns beschützt, und der uns hilft zu leben."

Das gilt für jede neue Lebensstufe, den einen trifft es früher, den anderen später.

Aber daß wir alle immer wieder die Gewichte auf der Waage unseres Lebens neu justieren müssen, das ist gewiß, solange wir unsere kleinen oder großen Pirouetten drehen.

von anonymen „Freunden"

sichtigt werden. Bei Überschreitung sogenannter Schwellenwerte werden in einer ersten Alarmstufe die Verkehrsknotenpunkte der Innenstädte von Hannover und Braunschweig für den Autoverkehr gesperrt. Die zweite Alarmstufe zieht ein vollständiges Fahrverbot in den Sperrbezirken nach sich. Die Verschärfung des Fahrverbotes bedeutet eine Anpassung an die Regelungen in anderen Bundesländern. Grund für die niedersächsische Sonderregelung war die Nachbarschaft zur ehemaligen DDR, die nach Meinung der alten Landesregierung für die größte Schadstoffzufuhr verantwortlich war.

Nach Angaben des Umweltministeriums ist eine weitere Änderung der Smog-Verordnung vorgesehen, die Betriebe zu einer Reduzierung des Schadstoffausstoßes motivieren soll. Danach wird Unternehmen erlaubt, ihre Anlagen auch bei Smog-Alarm weiterzubetreiben, wenn die Emissionswerte der Technischen Anleitung Luft deutlich unterschritten werden.

Landräte in Goslar und Wolfenbüttel bestätigt

co. **Wolfenbüttel/Goslar**

Der neue Landrat im Kreis Wolfenbüttel ist der alte: Der 53 Jahre alte CDU-Landtagsabgeordnete Ernst-Henning Jahn aus Watzum wurde wiedergewählt. Für Jahn, der seit zehn Jahren Landrat ist, stimmten 29 Kreistagsmitglieder, 17 votierten gegen ihn. Zu seinen Stellvertretern wurden Rudolf Quitte (SPD) und Eberhard Lüttgau (CDU) gewählt. Dem neugewählten Kreistag gehören insgesamt 47 Abgeordnete an. Die CDU stellt 22, die SPD 20, die Grünen drei und die FDP zwei Kreistagsmitglieder. CDU und FDP bilden zusammen eine Gruppe.

Auch an der Spitze des Landkreises Goslar ändert sich nichts. Landrat Klaus Homann (SPD) wurde in seinem Amt bestätigt. Zu stellvertretenden Landräten wurden Werner Grübmeyer (CDU) und Helga Thieme (FDP) gewählt. SPD und FDP haben sich im Goslarer Kreistag auf eine Zusammenarbeit verständigt.

werden. Vier Jugendmannschaften treffen bei einem internationalen Wettkampf unter anderem im Schwert- und Lanzenstechen sowie im Flaggenrennen und Pony-Express aufeinander.

Doch nicht nur Pferdeliebhaber sollen vom 14. bis 17. November in der Messehalle 6 auf ihre Kosten kommen. Insgesamt werden 235 Aussteller aus acht Nationen ihre Verkaufsstände aufbauen, die Messeleitung rechnet mit etwa 50 000 Besuchern. Ob Fernglas oder Flinte, Wetterschutz oder Wildwanne: Alles, was für

Zur Person

Der frühere Lüneburger Regierungspräsident **Klaus Becker** ist am Dienstag in Bonn für seine Vermittlertätigkeit zwischen der niedersächsischen Landesregierung und der britischen Rheinarmee gewürdigt worden. Fast immer hatte es sich dabei um Probleme gehandelt, die sich aus der Übungstätigkeit der Briten im Zusammenhang mit dem Soltau-Lüneburg-Abkommen ergaben. Aus der Hand des britischen Botschafters **Christopher Mallaby** nahm Becker die mit dem Titel „Commander des British-Empire-Ordens" verbundenen Insignien entgegen. Bekker, der von 1981 bis zum Regierungswechsel an der Spitze der Bezirksregierung stand, ist derzeit als Berater in der Schweriner Staatskanzlei tätig. r

★

Mit dem Niedersächsischen Verdienstkreuz Erster Klasse hat das Land am Dienstag in Hannover den amerikanischen Generalmajor **Jerry R. Rutherford** ausgezeichnet. Dem Kommandeur beim 5. Korps im Frankfurter Hauptquartier sei es während seiner Tätigkeit in Garlstedt (Kreis Osterholz) gelungen, die Beziehungen zwischen Soldaten und Zivilbevölkerung zu verbessern, sagte Innenminister **Gerhard Glogowski**. r

waldes Eilenriede widmen. Darüber i
aus informiert die sachsen-anhaltinis
Jägerschaft in einer Sonderschau über
Wildforschung und das 43 000 Hel
große Biosphärenreservat „Mittlere El
Dort kommen zahlreiche geschützte T
und Pflanzenarten vor. Alte Handwe
berufe, wie den Büchsenmacher oder
Feinsattler, stellt das Land Thüringen

Die „Pferd und Jagd" ist täglich vo
bis 20 Uhr geöffnet. Die Eintrittska
kosten für Erwachsene neun, für Schü
Studenten und Rentner sieben Mark.

Landesregieru

Vorsitzender spricht von „

Eigener Bericht

co. **Braunschw**

Die Gewerkschaft Öffentliche Dien
Transport und Verkehr (ÖTV) hat
Landesregierung an ihre Koalitions
einbarung erinnert und dringend die
haltung der darin enthaltenen Vers
chungen zum Ausbau der Personalver
tung angemahnt. „Unsere hohen Erw
tungen an die neue Regierung haben
leider nicht erfüllt", sagte der wiede
wählte Vorsitzende des niedersächsis
ÖTV-Bezirks, Horst Fricke, am Dien
in Braunschweig.

Fricke sprach von einer „zunehmen
Ernüchterung", die die Politik der
desregierung in den Reihen der ÖTV
löse. Bei der versprochenen Verabs
dung eines neuen Personalvertretung
setzes, das die Rechte der etwa 350
Beschäftigten im öffentlichen Diens
Niedersachsen verbessere, sei man
keinen Schritt vorangekommen. Inne
nister Glogowski stimme der geforde
Allzuständigkeit der Personalräte
zu, stoße damit im Kabinett aber sonst
Ablehnung.

Auch in der Gesundheits- und Sozia
litik, der Hochschul- und Verkehrspo
ist die Gewerkschaft unzufrieden mit
bisherigen Leistung der Landesregier

7. Dez. 1991

Goslarsche Zeitung

OBERHARZ

St. Andreasberger Rat vervollständigte öffentlich seine Konstituierung

Gleich zu Beginn der Sitzung flogen die Fetzen

ST. ANDREASBERG. Weit mehr als 50 Einwohner kamen am Donnerstag zur Ratssitzung ins Kurhaus. Sie wurden von Bürgermeister Hans Bahn mit sichtlicher Freude begrüßt. Zugleich bewertete er dieses Interesse aber auch als Zeichen dafür, daß „noch Spannung" über dem Ort liege.

Die zweiwöchige „Bedenkzeit" seit der ersten Sitzung nach den Kommunalwahlen hatte die Wogen nicht überall geglättet. Altbürgermeister Werner Grübmeyer entzündete mit einer „Persönlichen Erklärung" einen Sturm der Entrüstung, wie es ihn unter den St. Andreasberger Bürgervertretern überhaupt noch nicht gegeben hatte (siehe gesonderte Beiträge auf dieser Seite).

Gleich zu Beginn der Sitzung flogen so die Fetzen. Grübmeyers Lösungsvorschlag: „Lassen Sie uns zurücktreten und dafür sorgen, daß auch alle anderen Bewerber ihre Kandidaturen zurückziehen. Dann können die Bürger von St. Andreasberg in einer neuen Wahl eine neue Entscheidung treffen."

Sprachlosigkeit legte sich danach auf Ratsmitglieder und Zuhörer, bevor die Fraktionen Zeit zu einer Erwiderung fanden. Bürgermeister Hans Bahn, der eine Welle unvorhersehbarer Beiträge auf sich zukommen sah, stellte seine Bedenken zurück und ließ die Debatte zu. Seine Begründung, bei der er am Rednerpult selbst aus der Haut fuhr: „Wenn wir uns jetzt nicht Luft machen und Gerüchte und Intrigen aus der Welt schaffen, können wir uns bald nicht mehr offen ins Gesicht sehen."

Den Zuhörern war die Auseinandersetzung eher peinlich. In der Bürgerfragestunde war dann später angesichts vieler wichtigerer Probleme auch von „Theater" und „Schlammschlacht" die Rede. „Wie können wir helfen?", fragte schließlich eine Bürgerin, „damit so etwas wie heute abend nie wieder passiert." Die Antwort aus dem Publikum: „Nie wieder zu einer Wahl gehen."

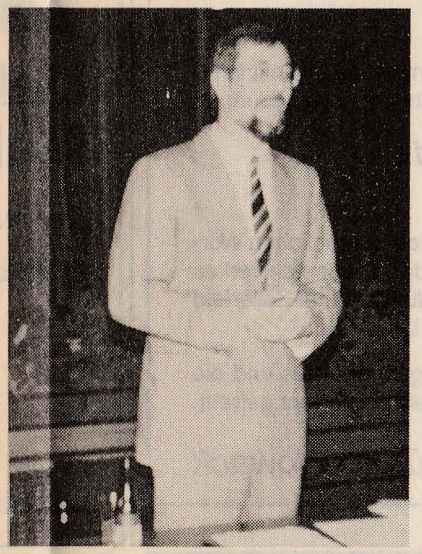
Trotz der ungewöhnlich harten Auseinandersetzungen blieb am Ende Platz für die eigentliche Sacharbeit. Der Rat wählte in geheimer Wahl mit sieben Mehrheitsstimmen Herbert Schlief zum stellvertretenden Bürgermeister, entsandte Bahn, Schlief und Grübmeyer in den Verwaltungsausschuß, in dem Volker Thale das Grundmandat für die ABL wahrnimmt, und bildete sieben weitere Ausschüsse. *P.W.*

CDU-Vorstand warf das Handtuch

ST. ANDREASBERG. Nach einer Mitgliederversammlung hat der CDU-Stadtverband folgende Erklärung abgegeben:

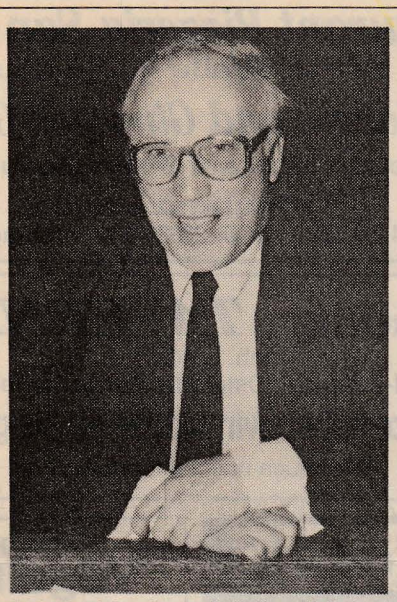
„Die Umstände bei der Wahl des Bürgermeisters am 21.11.91 haben dazu geführt, daß der Vorstand des Stadtverbandes anläßlich der Mitgliederversammlung vom 2. 12. 91 geschlossen zurückgetreten ist. Die Neuwahl wurde auf Montag, den 16. 12. 91, 20 Uhr, festgesetzt.

Auf der Mitgliederversammlung sind Anhaltspunkte erkennbar geworden, daß von bestimmter Seite auf das Wahlverhalten von CDU-Mandatsträgern massiv Druck ausgeübt wurde mit dem Ziel, den langjährigen Bürgermeister W. Grübmeyer nicht wieder zum Bürgermeister zu wählen. Diese Anhaltspunkte werden z. Z. untersucht. Strafrechtliche Konsequenzen können nicht ausgeschlossen werden."

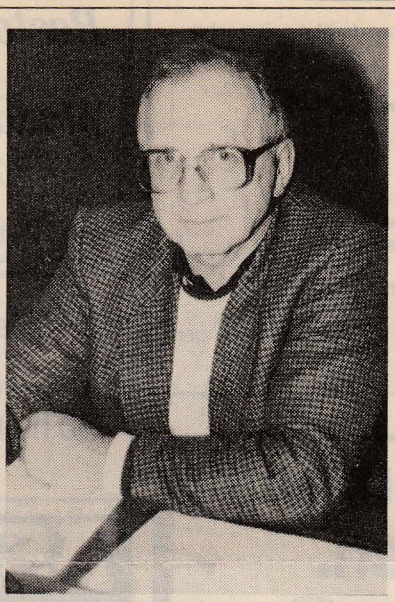


Fuhr auch als Bürgermeister aus der Haut: Hans Bahn. *Fotos: P.W.*

7. Dez. '91



Behält sich alle rechtlichen Schritte vor: Volker Thale (ABL).



Fühlt sich beleidigt und schlimm gekränkt: Horst Hörseljau (FDP).

Die Ratsfraktionen nehmen Stellung

Die Sprache verschlagen

ST. ANDREASBERG. Es habe ihm die Sprache verschlagen, bekannte Ratsherr Volker Thale (ABL) in seiner Erwiderung, mit der er „Verrats"-Vorwürfe zurückwies. Die Vorwürfe gingen schon deshalb ins Leere, weil er einer eigenständigen Fraktion angehöre.

Dennoch wolle er die Äußerungen Grübmeyers nicht einfach übergehen. Und noch deutlicher: „Ich behalte mir alle rechtlichen Schritte vor. So verfahren Sie jedenfalls nicht mit uns."



Hat einen langjährigen Parteifreund verloren: Albert Kehr (SPD).

Beleidigt und in seiner Ehre schlimm gekränkt fühlte sich Ratsherr Horst Hörseljau (FDP). Nach seiner ehrlichen Überzeugung bleibe der Fraktionswechsel von Herbert Schlief ein „Wählerbetrug", weil dieser vor dem Wahltag eindeutig für die SPD kandidiert habe und unter diesen Voraussetzungen gewählt worden sei. Der FDP-Kommunalpolitiker zeigte sich tief enttäuscht. „Wir wollen doch alle für die Stadt arbeiten, ob wir uns nun mögen oder nicht", appellierte er an Grübmeyer.

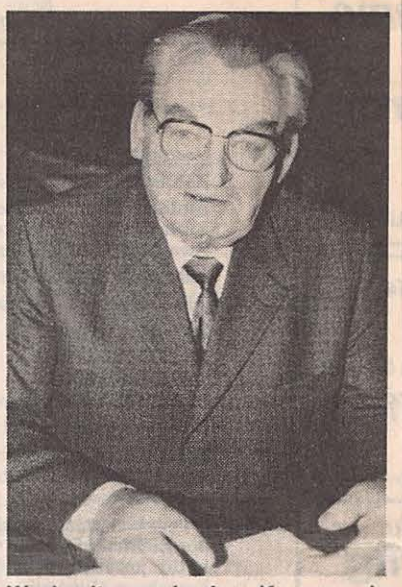
Er habe einen Freund verloren, den er oft auch gegen die eigenen Parteifreunde in Schutz genommen habe", bekannte Albert Kehr (SPD) zum Fraktionswechsel von Schlief. Dennoch bleibe er ruhig, denn „ich habe schon Wahlen gewonnen und verloren". Ein Politiker müsse damit fertig werden. Die Kandidatur Schliefs als stellvertretender Bürgermeister bezeichnete Kehr unter diesen Umständen als „Provokation". Unterschwellig blieb der Vorwurf stehen, der Fraktionswechsel sei mit diesem Posten „eingekauft" worden.

P.W.

7. Dez. '91



Gab Anlaß zu einer erregten Debatte: Werner Grübmeyer (CDU).



Wechselte nach den Kommunalwahlen die Fronten: Herbert Schlief.

Grübmeyers persönliche Erklärung:

Mit Erpressern am Tisch?

ST. ANDREASBERG. Tausende von Stunden habe er in über dreißig Jahren im Dienste der Stadt eingesetzt und dabei Tausende von Kilometern zurückgelegt. Noch am Wahltag fühlte er sich im Vollbesitz seiner Gesundheit, sagte Altbürgermeister Werner Grübmeyer, jetzt sei er bedauerlicherweise gesundheitlich angeschlagen. Dennoch wolle er zur Bürgermeisterwahl eine persönliche Erklärung abgeben, denn er habe damit gerechnet, das Amt noch fünf weitere Jahre ausüben zu können.

„Hätten wir doch nur einen solchen Bürgermeister." Derartige Äußerungen aus anderen Gemeinden berührten ihn sehr, sagte Grübmeyer. Demgegenüber seien ihm aus St. Andreasberg in den letzten Wochen „ehrabschneidende Bemerkungen" bekanntgeworden.

Frontal ging er dann auf die ABL-Fraktion mit Volker Thale und Walter Rehkopf los. Grübmeyer: „Da sitzt jemand, der nicht zum erstenmal seine Partei aus egoistischen Gründen verlassen und verraten hat." Volker Thale (ABL) und Albert Kehr (SPD) hätten nach der Wahl nicht mit ihm als dem Wahlsieger gesprochen oder verhandelt, sondern sich zusammengetan, um den „Bürgermeister zu meucheln".

„Ich habe immer und jedermann gegenüber mit offenen Karten gespielt", stellte Werner Grübmeyer vehement fest und erklärte, daß er über den möglichen Wechsel des Ratsherrn Herbert Schlief von der SPD zur CDU schon in einem frühen Stadium gesprochen habe. Den Ratsherrn Horst Hörseljau bezeichnete Grübmeyer in diesem Zusammenhang wegen seines Redebeitrages am Tage der Bürgermeisterwahl als einen „selbstgerechten Heuchler".

Der Exbürgermeister weiter: Herbert Schlief sei in unzumutbarer Weise diskriminiert worden und müsse deshalb jetzt verteidigt werden. „Er war der einzige, der nie eine persönliche Forderung gestellt hat." Und gleichgültig, ob man jetzt in St. Andreasberg einen Bürgermeister aus Versehen oder aus Verrat habe, ein CDU-Mitglied sei unter Druck, durch Nötigung und Erpressung zur Stimmabgabe gegen ihn (Grübmeyer) veranlaßt worden.

In sichtbarer Erregung wandte sich Werner Grübmeyer sodann mit den Worten an die anderen Fraktionen: „Wie können Sie sich als Demokraten bezeichnen und als Demokraten arbeiten, wenn Nötiger und Erpresser mit Ihnen am selben Tisch sitzen?"

P.W.

7.Dez.91

Sachliche Arbeit wird in den Ausschüssen geleistet

ST. ANDREASBERG. Sieben Ausschüsse bildete der St. Andreasberger Rat. In ihnen wird von Fachleuten die sachlich vorbereitende Arbeit geleistet. Anträge werden vorberaten, mit Empfehlungen versehen und an den Verwaltungsausschuß sowie das Plenum des Rates weitergeleitet.

Vorsitzende und Mitglieder wurden nach dem Zugriff- und Zurufverfahren bestimmt. Jeder Ausschuß besteht aus fünf Mitgliedern, und zwar je drei aus der Gemeinschaftsfraktion CDU/Schlief, der Zählgemeinschaft SPD/FDP und der ABL. In den Kindergartenausschuß, der von Kirchengemeinde und Stadt gebildet wird, werden nur zwei Mitglieder entsandt.

Es gilt folgende Besetzung:

Kurausschuß: Brockschmidt (Vorsitzender), Kasteinecke, Schlief, Kehr, Thale.

Schulausschuß: Wemheuer (Vorsitzender), Brockschmidt, Kasteinecke, Koblitz, Rehkopf.

Wirtschaft und Finanzen: Bock (Vorsitzender), Plosteiner, Schlief, Hörseljau, Rehkopf.

Bau- und Umwelt: Grübmeyer (Vorsitzender), Koblitz, Schlief, Hörseljau, Rehkopf.

Stadtwerke: Thale (Vorsitzender), Koblitz, Plosteiner, Schlief, Wemheuer.

Kultur, Jugend und Sport: Kehr (Vorsitzender), Brockschmidt, Kasteinecke, Plosteiner, Rehkopf.

Kindergarten: Kasteinecke, Kehr.

Für jedes ordentliche Ausschußmitglied wurde ein Vertreter bestimmt, der die Sitzungen bei Bedarf wahrnimmt. *P.W.*

(Kürzungen vorbehalten)

Zu den Auseinandersetzungen in den beiden konstituierenden Ratssitzungen.

Seine Persönlichkeit zurückgestellt

Es ist wirklich ein Glück, daß wir – mein Mann und ich – uns die Zeit nehmen konnten, das „Schauspiel" einer konstituierenden Ratssitzung anzusehen. Wie sonst hätten wir jemals die Chance gehabt, uns ein eigenes Urteil bilden zu können!

Es war eine sehr eigenwillige Art, in der Ratsmitglieder den Versuch machten, ihre „ganz persönliche Enttäuschung" an den Mann oder an die Frau zu bringen.

Es wurde so viel Wut abgelassen, daß ich mich frage, wie diese Ratsherren es vorher überhaupt miteinander ausgehalten haben.

Als dann aber der neue Bürgermeister gewählt wurde, lief mir doch ein Schauer über den Rücken. Denn immerhin hatte ich einen Tag zuvor den wahrhaft ekelhaften Brief gelesen, den dieser Mann uns Bürgern in die Briefkästen geworfen hatte. Damit nicht genug, der Brief wurde sogar „an den Pranger" mitten im Ort geheftet, versehen mit der Überschrift: „Demokraten wehrt Euch!" Da mutet es doch schon seltsam an, daß nun, nachdem gerade dieser Briefschreiber Bürgermeister wird, der Brief umgehend aus dem Schaukasten verschwindet.

Und als die Bürger sich in der zweiten Sitzung wehren wollen und in der Mehrheit Neuwahlen fordern, dieser Wunsch ganz schnell unter den Tisch gekehrt wird. Denn nun war ja alles in Ordnung, der rechte Mann war Bürgermeister geworden.

Der zweite Akt der konstituierenden Ratssitzung verlief nun wirklich dramatisch. Die „Akteure" hatten ihre Rolle gut studiert. Der böse „Überläufer" war der Sündenbock für alles Elend. Die sich getroffen fühlten, schrien ihren Frust ohne Rücksicht heraus oder machten sich auf andere Art Luft. Einer der Ratsherren hatte sogar „einen Freund verloren". Ich frage mich, was das für eine Freundschaft gewesen ist, wo man seine Meinung nicht ändern darf, um die Freundschaft nicht zu gefährden.

Was hatte denn der „Überläufer" nun wirklich getan, außer aus seiner Partei auszutreten und einer neuen Fraktionspartei parteilos beizutreten. Hat er nicht durch seine Ruhe in diesem Sturm bewiesen, daß er seine Persönlichkeit hinter der Politik ganz zurückstehen läßt?

Was für mich am wichtigsten war: Im ersten Akt konnten die „Verlierer" dem Gewinner noch die Hand geben und ihn zur Bürgermeisterwahl beglückwünschen. Wo aber blieben nach der Wahl des stellvertretenden Bürgermeisters die Verlierer? Ihr persönlicher Frust war so groß, daß sie keine Gratulation über die Lippen brachten, geschweige durch einen Händedruck ihrerseits die demokratische Wahl akzeptierten.

Solche Männer sind bestimmt fehl am Platze. Sie sollten sich in einen Schmollwinkel zurückziehen und anderen ihre Plätze abtreten, damit die Aufgaben wieder erfüllt werden können, um die es hier eigentlich geht, nämlich zum Wohle der Stadt und der Bürger von St. Andreasberg zu arbeiten.

Brigitte Stammen, Am Kurpark 5

Zum Selbstverständnis der amtierenden Vorsitzenden des CDU-Stadtverbandes St. Andreasberg

Nur als Team eine gute Chance

Eine Partei muß in der Lage sein, den neuen Vorsitzenden so zu nehmen wie er ist. Wer hier Anpassung erwartet, der muß enttäuscht werden, wer glaubt, das Profil des Amtsinhabers biegen zu können, der irrt. Billigt man ihm solidarische Eigenständigkeit zu, dann wird auch die Partei davon profitieren; wobei Eigenständigkeit in unserer Gesellschaft ja ein erstrebenswertes Ziel ist. Mit neuen Personen kommt zwangsläufig auch ein innerer Aufbruch, da müssen Strukturen verändert werden, will man nicht eine Dezimierung seiner Persönlichkeit hinnehmen. Diese Dezimierung der Persönlichkeit wird aber von „einem", „einigen" Parteimitgliedern gefordert, weil man eine andere Meinung als die eigene nicht zuläßt. Es muß bei Entscheidungen ein letztlich für große Mehrheiten tragbarer Weg gefunden werden, daran kommt eine Partei nun mal nicht vorbei.

Hier hat man noch nicht begriffen, daß man als Team eine gute Chance hat. Läßt man sich aber auseinanderdividieren, weil jeder glaubt, seine eigene individuelle Rolle spielen zu müssen, dann kann nur der politische „Gegner" die Lorbeeren davontragen.

Es ist in den vergangenen Monaten soviel Bewegung in die Partei gekommen, daß man sagen kann, einen „inneren Ruck" hat es bereits gegeben. Dieser „innere Ruck" ist nur von Erfolg gekrönt, wenn der Wille, die Bereitschaft und die Fähigkeit zu vertrauensvoller Kooperation von jedem mitgetragen werden, wenn eigene Empfindlichkeiten und Ansprüchlichkeiten nicht das Tagesgeschehen ausmachen.

Nur dann und wirklich nur dann hat die CDU in St. Andreasberg ihre Chance noch nicht verpaßt.

Gabriela Koblitz, Hangweg 5

13. Dez. 1991

18. Dez. 1991

LESERBRIEFE AN DIE REDAKTION

(Kürzungen vorbehalten)

Zur Situation nach der Konstituierung des St. Andreasberger Stadtrates

Bürger wenden sich verständlicherweise ab

Die politische Landschaft in St. Andreasberg befindet sich im Umbruch, gekennzeichnet durch personelle Veränderungen, heftige, zum Teil äußerst unsachliche und diffamierende Vorwürfe sowie die Abwendung vieler Bürgerinnen und Bürger von dieser Art von Politik. Ich meine: berechtigterweise.

Zu bedenken ist insbesondere:

1. Hans Bahn ist in einem demokratischen Wahlverfahren zum Bürgermeister gewählt worden. Der Rat wählt mit Mehrheit den Bürgermeister – und er hat sich mehrheitlich für Hans Bahn entschieden. Daran ist nichts undemokratisch. Es ist ganz einfach nicht so, daß es einen rechtlichen oder moralischen Anspruch dessen, der als Stadtratskandidat die meisten Stimmen bekommt, gibt, Bürgermeister zu werden. Also: Werner Grübmeyer ist nicht, wie er behauptet hat, als Bürgermeister „gemeuchelt" worden, sondern ist in einem demokratischen Wahlverfahren unterlegen. Daß er eine Stimme seiner Fraktion nicht bekommen hat, mag für ihn schmerzlich sein und man kann sich nach den Ursachen für diese Stimmverweigerung fragen (wurde da vielleicht „abgerechnet"?), doch jetzt zu behaupten, Nötigung und Erpressung eines CDU-Stadtratsmitglieds hätten dazu gehört, daß er/sie Hans Bahn gewählt hätte, stellt den Gipfel der Unverschämtheit dar. Nötigung und Erpressung sind Straftatbestände (§ 240 StGB; § 253 StGB). Wer sie behauptet, ohne Roß und Reiter zu nennen, begibt sich in die Gefahr, die politische Kultur St. Andreasbergs und das notwendige Miteinander massiv zu stören.

2. Der Wechsel Herbert Schliefs von der SPD in die Arme der CDU verfälscht den Wählerwillen und ist Betrug am Bürger. Daß Herbert Schlief nun stellvertretender Bürgermeister wird, im Verwaltungsausschuß und zahlreichen anderen Ausschüssen des Rates sitzt, kann nur noch verwundern. Er mag „nie eine persönliche Forderung gestellt haben . . .", aber das sieht trotzdem massiv nach Belohnung aus und zeigt gleichzeitig, daß die CDU personell nicht in der Lage ist, wichtige Positionen durch ihre Mitglieder zu besetzen.

3. Hans Bahn ist Bürgermeister, doch er darf (und wird) nicht vergessen: Er ist Bürgermeister, hat aber keine automatische Mehrheit im Stadtrat. Die CDU/Herbert Schlief hat die Mehrheit, die Besetzung des Verwaltungsausschusses mit Werner Grübmeyer und Herbert Schlief neben Hans Bahn hat dies schon deutlich belegt. Wenn Hans Bahn nun tatsächlich nach 2½ Jahren zurücktritt, können wir niemanden sicher als neuen Bürgermeister vorhersagen. Es sollte sich daher niemand schon jetzt auf diese Position freuen.

4. Diffamierung und unsachlicher Streit aber erschweren inhaltliche Arbeit, die St. Andreasberg so nötig hätte: So war der Wahlkampf gerade von CDU und SPD von einem äußerst flachen Niveau bestimmt, neue Impulse für die Entwicklung unserer Stadt wurden kaum aufgezeigt. Die Ratsarbeit hat in den Monaten vor der Kommunalwahl nur in eingeschränkter Form stattgefunden. So hat der Stadtdirektor den Bauausschuß vor der Wahl nur selten eingeladen, obwohl es Themen gab, die zu erledigen gewesen wären – ein Versäumnis also von Verwaltung und dem Vorsitzenden des Ausschusses zur damaligen Zeit. Verschiedene Beschlüsse des Rates aus der vergangenen Amtsperiode sind noch nicht umgesetzt und . . . im alten Rat und seinen Ausschüssen waren noch Anträge (zum Beispiel zum Thema „Altenwohnungen") zu behandeln, die bisher noch nicht erledigt sind. Der neue Rat sollte sich schnellstens mal Gedanken machen, wie er an diese für St. Andreasberg wichtigen Themen herangehen will.

Viel zu tun also . . . und ich befürchte, das Hin und Her ist längst noch nicht beendet. Zu verstehen ist, wenn sich immer mehr Bürger von dieser Art von Politik und den Menschen abwenden, die sie zu verantworten haben. Aber: „Gesundbeten", wie es Gabriela Koblitz in ihrem Leserbrief vom 11. 12. 1991 tut, hilft auch nicht. Nicht vier Säulen müssen ein Dach richten, um ein festes Fundament zu erhalten, sondern – und das ist das richtige Bild – erst einmal müssen wir ein solides Fundament schaffen, damit darauf gebaut werden kann. Zu einem soliden Fundament kommt es jedoch nur, wenn das Material, das ich einsetze, von ausreichender Qualität ist und ich einen Plan habe, wie das Bauwerk entstehen soll. Aber gerade da scheint mir im politischen Leben St. Andreasbergs einiges zu fehlen.

Wirkliches, ehrliches Aufarbeiten der vergangenen Wochen, politisch-konzeptionelles Denken und Handeln sowie ein Zugehen auf die Bürger ist angesagt, um verlorenes Vertrauen wiederzugewinnen.

Jörg Marwede, St. Andreasberg

Bergstadt St. Andreasberg (Oberharz)
HEILKLIMATISCHER KURORT UND ÄLTESTER WINTERSPORTPLATZ
600-700 m – Sportgebiet bis 894 m NN
Der Stadtdirektor

Akt-Z.: II a 022-15

3424 St. Andreasberg, den 18. Dezember 1991
Postfach 40

Fortsetzung der **N i e d e r s c h r i f t Nr. 1**

über die öffentliche Sitzung des Rates der Bergstadt St. Andreasberg am Donnerstag, dem 05. Dezember 1991, im Großen Saal des Kurhauses, Am Kurpark 9
Beginn: 18.00 Uhr **Ende: 19.45 Uhr**

Anwesende:

BM Bahn
RH Grübmeyer
RH Brockschmidt
RF Kasteinecke
RF Koblitz
RH Bock
RH Plosteiner
RH Schlief
RH Hörseljau
RH Kehr
RH Wemheuer
RH Thale
RH Rehkopf

Von der Verwaltung:

STD Grogorenz
StAR Küßner
Verw.-Angest. Lettau
STOI Metzger

BM Bahn eröffnet die öffentliche Sitzung des Rates mit der Begrüßung der Anwesenden und stellt fest, daß dieser nach ordnungsgemäßer Einladung beschlußfähig ist.

Alsdann setzt er die am 21.11.1991 abgebrochene öffentliche Ratssitzung mit dem TOP 9 fort.

RH Grübmeyer verweist auf die Geschäftsordnung und bittet, eine persönliche Erklärung zu den Geschehnissen der letzten Tage und zur letzten öffentlichen Ratssitzung am 21.11.1991 abgeben zu dürfen.

Dieses wird ihm von BM Bahn gestattet.

Diese lautet wie folgt:

"Heute vor 14 Tagen - am 21.11.1991 - bin ich, nachdem ich St. Andreasberg, das ich als meine Heimatstadt betrachtet habe und noch betrachte, nachdem ich dieser Stadt 30 Jahre im wahrsten Sinne des Wortes gedient habe, nicht wiedergewählt worden. 30 Jahre habe ich versucht, für meine Heimatstadt, seine Bürger und deren Vereine da zu sein. 30 Jahre lang habe ich tausende Stunden in Ministerien und bei Behörden zugebracht, habe zigtausende von Kilometern für die Stadt per Auto oder Zug zurückgelegt und habe selbstverständlich Reisekosten und sämtliche Spesen aus eigener Tasche bezahlt.

Heute vor 14 Tagen konnte ich davon ausgehen, daß ich meinem St. Andreasberg noch mindestens weitere fünf Jahre dienen dürfte.Ich sage dies darum so akzentuiert, weil ich bis zum 06.10. ein gesunder, sich topfit fühlender Mensch war. Es berührt einen schon,

Konten der Stadtkasse St. Andreasberg: Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld (BLZ 268 514 10) Konto-Nr. 1 000 280
Volksbank Bad Lauterberg, Zweigstelle St. Andreasberg (BLZ 263 913 37) Konto-Nr. 2 018 550
Postscheckamt Hannover (BLZ 250 100 30) Konto-Nr. 1 869-300

wenn Herr Kehr nicht nur am 01.06.1991 den Bürgermeister mit den Worten "er hat Unmögliches möglich gemacht" in den höchsten Tönen lobt und wenige Tage später Plakate mit dem Satz "30 Jahre sind genug" drucken läßt.

Es berührt einen schon, wenn Gemeinden - über die Harzer Region hinaus - den Wunsch äußern, "hätten wir man einen Bürgermeister Grübmeyer" - einige wenige Bürger im Sankt ihren persönlichen Frust und ihr persönliches Versagen mit ehrabschneidenden Bemerkungen abreagieren. Es berührt einen schon, wenn die beiden Wahlverlierer Kehr und Bahn schon wenige Stunden, nachdem der Spitzenkandidat der wahlgewinnenden Partei (fast 5 % zugewonnen und nach dem alten Berechnungssystem die absolute Mehrheit an Sitzen) schwerverletzt im Krankenhaus liegt, sich mit dem seine Partei verratenden Volker Thale zusammensetzt, um den von der Wählerschaft mit überzeugendem Stimmenergebnis wiedergewählten Bürgermeister zu meucheln. Erst als Herr Thale seine Forderungen überzog, wurden die Gespräche abgebrochen und, weil Herr Schlief erklärte, er würde - in einer geheimen Wahl - mir seine Stimme geben.

Herr Bahn, Sie haben mit Ihrem Schreiben vom 20.11. den Bürgern die Unwahrheit gesagt, die CDU hatte nicht die Mehrheit verloren, sie hatte sogar zugelegt. Wohlgemerkt nicht mit dem Wahlgewinner wurde verhandelt, sondern - um endlich an die Macht zu kommen - mit einem Bürger, der aus egoistischen Gründen das zweite Mal nach Februar 1984 seine Partei verraten hat. Was für Demokraten! Ach ja, und dann Herr Bahn haben Sie in dem von mir angesprochenen Rundschreiben, aber auch in der Zeitung, von Ihrem Selbstverständnis von kommunaler Selbstverwaltung gesprochen. Diese hochinteressanten, wenn auch verfassungsrechtlich unhaltbaren Aussagen, lasse ich dafür heute beiseite. Aufnehmen will ich die Frage der sogenannten "Spielwiese" für parteipolitische Machtkämpfe.

Nun ist Macht an sich ja noch nichts ehrenrühriges. Es ist doch wohl legitim, um Mehrheiten zu ringen, und wenn diese Mehrheit als Ziel hat, der Gemeinschaft zu dienen, erachte ich das als positiv.

So, wie Sie ihn benutzen und Herr Hörseljau in der konstituierenden Sitzung, ist der dahinterstehende Vorwurf unverfroren und verlogen. Aber so ist das bei Pharisäern und selbstgerechten Heuchlern.

Wer hat denn eigentlich gesagt, er wolle nicht mehr Statist sein. Wer ist denn auf mich zugekommen und hat die Zusammenarbeit unter Bedingungen (Verwaltungsausschußsitz und stellvertretender Bürgermeister) angeboten. Herr Hörseljau, es hat Ihnen nichts ausgemacht, um 23.00 Uhr im Krankenhaus mit mir darüber zu sprechen. Sie haben mich nach einem Gespräch, in dem ich Ihnen mitteilte, daß es zu einer engen Bindung mit Herrn Schlief kommen könnte, freundlicherweise nach Bad Harzburg gefahren. Ich habe Ihnen offen am 18.11.d. J. gesagt, daß Herr Schlief zu 90 % mit der CDU eine Fraktionsgemeinschaft eingehen würde. Um es anders zu sagen, ich habe mit offenen Karten gespielt. Sie dagegen haben, wie Herr Bahn, in ehrabschneidender beleidigender Weise Herrn Schlief (der als einziger gar keine Forderungen gestellt hat) und mich in aller Öffentlichkeit diskriminiert.

Zu dem Vorwurf, er wolle Bürgermeister mit aller Macht werden, kann er nur sagen, daß er von Anfang an gesagt habe, nicht mit Herrn Thale zusammenzugehen. Es wurde schon im Vorfeld der Wahlen von Herrn Thale, gemeinsam mit Herrn Baumann, zuviel gegen St. Andreasberg gewühlt. Nachdem Herr Thale gesehen hat, es könnte zu einem Bündnis mit der F.D.P. kommen, hat er weiter intrigiert. Danach sollte die Wahl manipuliert werden (Enthaltungen etc.). Weiterhin wurden Versprechungen und Drohungen ausgesprochen. Er weiß heute definitiv, daß gelogen und betrogen wurde und daß sich einige haben mißbrauchen lassen. Wenn er wollte, so hätte er sowohl mit der F.D.P. als auch mit der SPD (Aussage Wemheuer) Bürgermeister werden können. Nur ich wollte nicht Bürgermeister auf jeden Fall werden, das war ich 30 Jahre, in denen ich Diener dieser Stadt war, wie z. B. Willi Ullrich und andere Ratskollegen. Herr Thale hingegen hat Männerfreundschaften zerstört und eine Partei fast ruiniert. Damit muß nun endlich Schluß sein. Diesen letzten

Dienst erweise ich noch der Partei.

Zur F.D.P. möchte ich sagen, daß es nicht das erste Mal ist, daß sich, wie in der letzten konstituierenden Ratssitzung, ein Ratsherr als selbstgerechter Heuchler hinstellt. Auf eine Entschuldigung der dortigen Vorwürfe gegen Herrn Schlief warte ich noch heute. Dann gibt es jetzt einen Bürgermeister aus "Versehen", der nur gewählt werden konnte, weil Nötigung, Erpressung bis hin zur Druckausübung in existentiellen Fragen vorangegangen sind. Zum Vorwurf der Macht kann ich sagen, daß unabhänging davon, daß Macht immer nur dann als positiv - legitimes Mittel - angesehen werden muß, wenn sie dem Ziel dient, der Gemeinschaft bzw. der Gesellschaft zu dienen. Hier jedoch ist der Vorwurf unverfroren und verlogen. Die F.D.P. merkt erst jetzt über die ABL, deren Mittel Nötigung, Drohung und maßlose Dummheit war, daß sie mit Zitronen gehandelt hat. Weiter hat die F.D.P. sich, nachdem der Wunsch, eine Koalition gegen den alten Bürgermeister zu formieren, gescheitert war, sich als Partei geradezu aufgedrängt. Ich habe bei jeder Gelegenheit, sei es im Krankenhaus, im Rathaus-Nebengebäude oder auf der Fahrt nach Bad Harzburg, immer von stabilen Mehrheitsnotwendigkeiten gesprochen und ich habe ein mögliches Zusammengehen mit Herrn Schlief nicht verschwiegen. Herr Thale hatte außerdem geplant, mit uns gemeinsam mit einer 2/3 Mehrheit den neuen Bürgermeister abzuwählen. Wie können Sie, Herr Hörseljau, mit einem Erpresser zusammenarbeiten?

Am 21.11.1991 hoffte ich, obwohl die medizinische Untersuchung vom gleichen Tage noch kein Signal für freie Fahrt gegeben hatte, spätestens bis Weihnachten wiederhergestellt zu sein. Heute weiß ich, daß meine Hoffnungen mehr als trügerisch waren. Trotzdem stehe ich hier, um weiter meine Pflicht zu erfüllen, bevor ich Abschied nehmen muß."

BM Bahn richtet nach dieser persönlichen Erklärung des RH Grübmeyer die Frage an den Rat, ob man zunächst eine weitere Diskussion zulassen sollte oder nicht. Er wäre zwar gern bereit, auf die TO zurückzukommen, ist jedoch der Auffassung, daß es wichtig wäre, entgegen den bisherigen Gepflogenheiten einer Ratssitzung, sich zunächst einmal Luft zu verschaffen. Was er eben von Herrn Grübmeyer gehört habe, wäre die Spitze von einem Eisberg. Er persönlich habe Angst, daß man es in den nächsten fünf Jahren nicht schaffen wird, ein gemeinsames Handeln und Arbeiten im Rat zustandezubringen, wenn dies alles stimmt, was an Gerüchten und Intrigen bisher gelaufen ist. Keiner von den Ratskollegen kann dann mehr offen seine Meinung sagen, geschweige denn dem Bürger gegenüber Rechenschaft ablegen. Aus diesem Grunde sei es für ihn besonders wichtig, jetzt eine Aussprache herbeizuführen, damit man in Zukunft wieder sachliche Diskussionen führen könnte, ohne jedesmal persönliche Vorwürfe miteinzubringen. Er bittet auch darum, nicht in der Vergangenheit zu wälzen, sondern nach vorn zu schauen, um die Handlungsfähigkeit dieses Rates zu ermöglichen. Die Bergstadt hat an sich andere Probleme, die mit Sachfindung zu tun haben und nicht mit menschlichen Verfehlungen und Schwächen.

RH Thale führt hierzu aus, daß er einige Widersprüche in den Aussagen von RH Grübmeyer deutlich machen möchte. Dieser habe ihn als Verräter bezeichnet, wozu er an sich nichts sagen möchte. Eines muß jedem klar sein, es sitzt jetzt hier eine Zählgemeinschaft SPD/F.D.P. und daneben die ABL, völlig eigenständig und selbständig. Er führt aus, daß RH Grübmeyer geschickt Worte formuliert und manipuliert hat. Er persönlich fühlt sich nicht als Verräter - zu keinem Zeitpunkt in seiner bisherigen Ratsarbeit. Er möchte auch zu der Historie keine Stellung nehmen und nicht in Schlammschlachten verfallen. In den Sachfragen solle man sich jedoch nach vorn orientieren und andere Themen mit ihrer Problematik angreifen. Bei den Worten, die hier gebraucht worden sind, wie Erpressung und Nötigung, verschlägt es einem die Sprache. Er bezeichnet Herrn Grübmeyer dabei als einen ganz besonderen Demokraten. Sicherlich habe er als bisheriger Bürgermeister auch seine Verdienste, aber so wie er sich jetzt äußert, ginge es seiner Auffassung nach nicht. Er habe mehrfach erklärt, daß es keine Verhandlungen mit der ABL gegeben habe. Auf der anderen Seite sollen überzogene Forderungen in Verhandlungen gestellt worden sein. Das widerspricht sich doch deutlich. Abschließend sagt er, daß er nicht in Polemik verfallen möchte, betont jedoch, daß er sich verbittet, so mit ihm und seiner Fraktion zu verfahren.

RH Hörseljau sagt hierzu, daß es ihm im Moment sehr schwer fällt, heute noch einmal etwas dazu zu sagen. Hierauf sei er nicht unbedingt vorbereitet und er wird es auch in Zukunft nicht tun. Er meint, daß sich Altbürgermeister Grübmeyer soeben in einer nicht gerade angenehmen Art und Weise am Pult dargestellt habe. Er bleibe nach wie vor dabei, was er in der Ratssitzung am 21.11.1991 ausgeführt hat. Es ist Tatsache, daß am 06.10. die Kommunalwahl stattgefunden hat mit dem Ergebnis, daß die SPD 3 Sitze, die ABL 2 Sitze, die CDU 6 Sitze und die F.D.P. 2 Sitze erhalten haben. Wenn RH Schlief dann innerhalb von vier Wochen von der SPD zur CDU wechselt, so kann er das gegenüber dem Wähler nur so deuten, wie er es seinerzeit getan habe und mit Wählertäuschung und Wählerbetrug bezeichnen. Hiervon braucht er kein Wort zurückzunehmen. Dieser Tatsache müssen nun einmal alle in's Auge sehen. Er persönlich habe nach Gesprächen mit Herrn Grübmeyer gehofft, daß man künftig in irgendeiner Art und Weise zusammenarbeiten könnte. Die Dinge, die jedoch heute aufgetischt worden sind, waren in der Art auf keinen Fall fair. In den Gesprächen damals wurde vorgeschlagen, eine Zählgemeinschaft zwischen CDU und F.D.P. zu vereinbaren. Dies wäre für ihn die beste Lösung für den Ort und man könne mit einer sicheren Mehrheit arbeiten. Er kommt auf den Krankenhausbesuch in Herzberg zu sprechen und meint, daß es ein rein menschliches Bedürfnis war, daß er ihn damals aufgesucht habe. Er persönlich hat bei diesem Gespräch auch keinerlei Forderungen gestellt, sondern nur Wünsche nach Befragen artikuliert. Ihm ginge es vor allen Dingen darum, im Bauausschuß die künftige Linie mitzugestalten, gerade im Bereich der Stadtsanierung, eine der wichtigsten Aufgaben in nächster Zeit. Dies sei ihm immer ein ganz persönliches Anliegen gewesen. Nach diesen, von Herrn Grübmeyer gemachten Äußerungen fühle er sich ganz persönlich gekränkt. Diesen Stil, den Herr Grübmeyer heute abend dargestellt hat, sollte man künftig nicht führen, sondern fair miteinander umgehen. Trotz allem hat er gute Hoffnung, daß man in Zukunft gemeinsam für die Stadt arbeiten müsse, ob man sich nun mag oder nicht. Er war bisher immer kompromiß- und hilfsbereit und ist nun, nach diesen Äußerungen, sehr von Herrn Grübmeyer enttäuscht. Er richtet deshalb die abschließende Bitte an die Ratsmitglieder, künftig fair miteinander umzugehen.

RH Kehr möchte in dieser Angelegenheit noch eine kurze Bemerkung machen. Er als Spitzenkadidat der SPD hat nach der Wahl an keiner Verhandlung teilgenommen, da er sich im Urlaub befand. Er stellt fest, daß er persönlich schon Wahlen gewonnen, aber auch verloren habe. Er sei dabei immer recht ruhig geblieben. Zu Herrn Grübmeyer führt er aus, daß derjenige, den er gerade als Verräter bezeichnet habe, ihn schon einmal zum Bürgermeister gewählt hat. Auf den angesprochenen Sumpf in St. Andreasberg solle man nicht so gereizt reagieren, sondern feststellen, daß es nun einmal so ist. Er persönlich ist nicht beleidigt, er kann auch ganz gut leben und trockenen Fußes durch den Sumpf durchkommen.

RH Grübmeyer sagt, daß, wenn alle Anwesenden sich als Demokraten bezeichnen und sich auf die Demokratie berufen, dann wäre es das beste, wenn auch alle zurücktreten, um Platz zu machen für eine Neuwahl.

Frau Kasteinecke führt aus, daß sie sich nach den bisherigen Äußerungen fragen muß, was sie hier und heute noch in diesem Rat zu suchen habe. Es ist ja egal, ob es ein Versehen oder ob es Verrat war, der bei der letzten Bürgermeisterwahl stattgefunden hat. Auf der anderen Seite sitzen zwei Ratsmitglieder, die gedroht haben, daß derjenige seine Stellung verliert, der Herrn Grübmeyer zum Bürgermeister wählt. Dies sei ihrer Auffassung nach reine Erpressung. Sie bittet darum, daß diese Ratsmitglieder einmal hierzu Stellung nehmen. Sie persönlich fühle sich hier sehr unwohl.

BM Bahn möchte an dieser Stelle keine weitere Diskussion mehr zulassen, denn man sei jetzt an eine Stelle gekommen, die nicht der Rat, sondern an sich die Gerichte klären müßten. Er bittet deshalb darum, hier nicht weiter darüber nachzudenken. Er habe auch davon Kenntnis erhalten und müßte, wenn weiter so verfahren wird, die öffentliche Sitzung unterbrechen und die Angelegenheit in einer geschlossenen Sitzung weiter bereden. Er faßt an dieser Stelle zusammen und stellt fest, daß man quasi am Ende einer Legislatur-

periode steht, und man sich hier auflösen müßte, wenn man den Äußerungen von Herrn Grübmeyer folgen sollte. Er meint, daß der Schaden für den Ort schon groß genug ist und ist der Auffassung, daß man hier heute abend einigermaßen mit Anstand herauskommen sollte. Der Ratskollege Grübmeyer macht es ihm an dieser Stelle sehr schwer. Er persönlich hätte es gern gesehen, wenn Herr Grübmeyer für 30 Jahre Bürgermeistertätigkeit einen würdigeren Abgang vom gesamten Rat gehabt hätte. Er persönlich kann nichts dafür, daß er heute hier als Bürgermeister steht, denn er habe diesen Posten nie angestrebt. Er sei erst in allerletzter Minute bereit gewesen, hierfür zu kandidieren, nachdem ein Ratskollege die Partei gewechselt habe. Er fragt sich, welcher Wähler nach einem solchen Verfahren beim nächsten Mal noch zur Wahl geht. Er habe, seitdem er im Amt ist, noch keine einzige Handlung machen dürfen, ohne daß von irgendeiner Seite intrigiert wird. Er habe auch bisher für diesen Ort ehrenamtlich gearbeitet, sei etliche Kilometer mit seinem privaten PkW gefahren (Kreistag u. a.), was jedoch nicht jedesmal in der Presse aufgegriffen worden ist. Er habe auch vieles in den letzten 20 Jahren ertragen müssen, so daß er sich jetzt hier an dieser Stelle auch einmal Luft machen müsse. Hierfür möchte er sich entschuldigen, daß er ein wenig außer Kontrolle geraten sei und die Amtsführung mißbraucht habe.

RH Brockschmidt führt hierzu aus, daß er von mehreren Bürgern angesprochen worden sei, warum die CDU-Fraktion bis zum heutigen Tage sehr ruhig geblieben ist. Viele haben Artikel in die Zeitung gesetzt und ihre persönliche Meinung kundgetan. Nur die CDU habe bisher noch keine schriftliche Stellungnahme vorgenommen. Nur Frau Koblitz, als CDU-Vorsitzende, habe sich geäußert. Er persönlich ist das Reden über das Hin- und Herwechseln von Ratskollegen und weiteren Verfehlungen an sich leid. RH Hörseljau habe seine Fraktion in der letzten öffentlichen Ratssitzung seiner Meinung nach heruntergeputzt. Er stellt fest, daß am Donnerstag des 21.11.1991, um 15.00 Uhr, bereits bei den Nicht-CDU-RH schon bekannt war, daß in den CDU-Reihen ein Verräter sitzt, der den Kandidaten von der anderen Seite mitgewählt hat. Diese Tatsache ist sein menschlicher Ärger, den er auch als Verrat bezeichnen könnte. Er habe sich seinerzeit aufstellen lassen, um für das Wohl der St. Andreasberger und der Gäste in der Bergstadt zu arbeiten. Herr Hörseljau habe seinerzeit nicht die Wahrheit gesagt. Aus diesem Grunde fühle er sich ebenso beleidigt wie dieser heute.

BM Bahn läßt an dieser Stelle keine weiteren Wortmeldungen mehr zu und sagt, daß nun mit der TO fortgefahren wird.

9. Bildung des Verwaltungsausschusses

Er verweist hierbei auf die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/8 vom 11.11.1991. Er stellt fest, daß er als Bürgermeister automatisch dem VA angehört und daß der CDU-Gemeinschaftsfraktion die beiden übrigen Sitze zustehen sowie der ABL ein weiteres Grundmandat.

Der Fraktionssprecher der CDU-Gemeinschaftsfraktion, RH Bock, sagt, daß die RH Grübmeyer und Schlief die Sitze im VA in Anspruch nehmen.

Herr Kehr teilt mit, daß er selbst der persönliche Vertreter von BM Bahn im VA sein wird.

Der Fraktionssprecher der ABL, RH Rehkopf, gibt bekannt, daß RH Thale das Grundmandat einnehmen wird.

Der Rat faßt danach den Feststellungsbeschluß, daß BM Bahn, RH Grübmeyer, RH Schlief und RH Thale künftig Mitglieder des VA sein werden.

10. Wahl des stellvertretenden Ratsvorsitzenden

STD Grogorenz erläutert die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/9 vom 11.11.1991.

Der Rat ist daraufhin einmütig der Meinung, daß es, so wie bisher, bleiben sollte, also daß nur ein stellvertretender Bürgermeister gewählt wird.

RH Bock schlägt daraufhin RH Schlief für dieses Amt vor.

RH Kehr führt hierzu aus, daß die SPD bisher in der Angelegenheit Schlief sehr zurückhaltend war. Er persönlich habe mit diesem Übertritt einen Freund verloren. Als er seinerzeit aus dem Urlaub zurückkam, habe er feststellen müssen, daß sein Parteifreund, mit dem er 20 Jahre zusammengearbeitet habe, plötzlich die Fraktion gewechselt habe und ein durch die Wähler der SPD zugestandenes Mandat mitgenommen hat. Des weiteren habe er am heutigen Abend nun ein VA-Mandat erhalten, das ihm an sich nicht zustehe, sondern der SPD. Diese Tatsachen haben ihn gewaltig getroffen und sprachlos gemacht. Sicher muß man als Demokrat verstehen, daß man seine Gesinnung auch einmal wechseln darf, dann sollte man das Mandat jedoch zurückgeben. Des weiteren sei hierdurch die Mehrheit im Rat entscheidend verändert worden. Nun steht dieser RH auch noch als Kandidat für den stellvertretenden Bürgermeister heute vor. Er kann deshalb nicht mehr von einem Gesinnungswechsel allein sprechen, sondern er meint, daß hier ein Ratsherr eingekauft worden ist. Vor 1960 Jahren habe man für diesen Verrat noch 30 Silberlinge bekommen, heute empfindet er den Vorschlag, daß RH Schlief stellvertretender Bürgermeister werden soll, als eine Provokation. Er hält es deshalb für äußerst schwierig, künftig noch vernünftig zusammenzuarbeiten. Dies macht ihn sehr betroffen. Er möchte an dieser Stelle eine geheime Wahl beantragen.

RH Grübmeyer stellt fest, daß RH Kehr zu diesem Wahlvorgang Stellung genommen hat. Er möchte an dieser Stelle auch noch einige Worte loswerden. Er sagt hierzu, daß nicht verborgen geblieben ist, daß RH Schlief ihn als vorgeschlagenden Bürgermeister unterstützen wollte, auch bei einer geheimen Wahl. Dieses hat er in Gesprächen offen wissen lassen, wofür es auch entsprechende Zeugen gibt. Er findet es deshalb ganz besonders schlimm, daß Herr Kehr den letzten Vergleich hier in einer öffentlichen Ratssitzung gezogen hat. Er persönlich habe sich nicht verändert, vielleicht seine Gruppierung. Er möchte jedoch noch einmal betonen, daß RH Schlief nicht eingekauft worden ist. Er hat für sich persönlich nichts verlangt und keine Forderungen gestellt. Da unterscheidet er sich von anderen, die nun auf der anderen Seite sitzen.

RH Kehr findet dieses Verfahren jedoch bedenklich. Er meint, wer sich in das Licht stellt, muß auch damit rechnen, daß er beleuchtet und durchleuchtet wird. Er muß auch Angriffe und Vorwürfe aushalten und sollte sich hierzu äußern und nicht auf die Hilfe des großen Bruders warten.

BM Bahn eröffnet daraufhin den Wahlgang. Er weist hierbei auf das geheime Wahlverfahren hin und ruft namentlich alle Ratsmitglieder auf, an einem vorgehaltenen Wahltisch den Stimmzettel zu kennzeichnen, der von Herrn Metzger ausgehändigt wird und ihn dann in die vorgesehene Wahlurne zu werfen.

STD Grogorenz erläutert noch einmal das Wahlverfahren und sagt, daß Ja-Stimmen durch Kennzeichnung auf dem Wahlzettel durch ein Kreuz abgegeben werden sollen. Bei Nein-Stimmen oder Enthaltungen soll keine Kennzeichnung erfolgen. Wer die absolute Mehrheit (7 Stimmen) auf sich vereinigt, ist als Kandidat gewählt.

Nachdem nun alle RM ihre Stimme abgegeben haben, übernehmen die Fraktionsvorsitzenden die Auszählung.

BM Bah gibt das Ergebnis bekannt. Es wurden insgesamt 13 Stimmen abgegeben. Alle waren gültig. RH Schlief hat 7 Ja-Stimmen erhalten. Er ist somit formell zum stellvertretenden Bürgermeister der Bergstadt St. Andreasberg gewählt worden.

11. Bildung der Ausschüsse des Rates und der Ausschüsse nach besonderen Rechtsvorschriften

STD Grogorenz erläutert ausführlich die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/10 vom 11.11.1991. Er stellt fest, daß man bisher drei Pflichtausschüsse und drei freiwillige Ausschüsse gebildet habe.

Der Rat ist einhellig der Auffassung, daß man wiederum diese, insgesamt sechs Ausschüsse, bilden und die Zahl der Mitglieder bei fünf belassen sollte.

Es wird einmütig beschlossen, daß die Vertreter sich auch gegenseitig vertreten können. Die Fraktionsvorsitzenden benennen daraufhin nacheinander die Mitglieder der einzelnen Ausschüsse und ihre Vertreter.

Diese setzen sich wie folgt zusammen:

Mitglieder:	Vertreter:
1. Kurausschuß:	
RH Brockschmidt	RH Grübmeyer
RF Kasteinecke	RH Bock
RH Schlief	RF Koblitz
RH Kehr	RH Hörseljau
RH Thale	RH Rehkopf
2. Stadtwerke-Ausschuß:	
RF Koblitz	RH Bock
RH Plosteiner	RH Grübmeyer
RH Schlief	RH Brockschmidt
RH Wemheuer	RH Kehr
RH Thale	RH Rehkopf
3. Bau- und Umweltausschuß:	
RH Grübmeyer	RH Bock
RF Koblitz	RH Brockschmidt
RH Schlief	RF Kasteinecke
RH Hörseljau	RH Kehr
RH Rehkopf	RH Thale
4. Wirtschafts- und Finanzausschuß:	
RH Bock	RF Koblitz
RH Plosteiner	RH Brockschmidt
RH Schlief	RH Grübmeyer
RH Hörseljau	RH Wemheuer
RH Rehkopf	RH Thale

5. **Schulausschuß:**

RH Brockschmidt	RH Plosteiner
RF Kasteinecke	RH Grübmeyer
RF Koblitz	RH Bock
RH Wemheuer	BM Bahn
RH Rehkopf	RH Thale

6. **Ausschuß für Kultur, Jugend und Sport:**

RH Brockschmidt	RH Bock
RF Kasteinecke	RF Koblitz
RH Plosteiner	RH Schlief
RH Kehr	RH Wemheuer
RH Rehkopf	RH Thale

Der Rat stellt daraufhin einstimmig fest, daß die sechs gebildeten Ausschüsse, so wie vorstehend aufgeführt, gebildet worden sind.

12. Zuteilung der Ausschußvorsitze und Bestimmung der Vorsitzenden

STD Grogorenz erläutert die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/11 vom 11.11.1991. Er sagt hierzu, daß Ausschußvorsitzende auch Mitglied des Ausschusses sein müssen.

BM Bahn führt hierzu aus, daß nach dem d'Hondtschen Wahlverfahren die Zählgemeinschaft SPD/F.D.P. und die ABL um den fünften und sechsten Ausschußsitz losen müßten. Hierauf möchte man verzichten. Man hat sich geeinigt, wer welchen Ausschuß bekommen soll.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

In dem anschließend durchgeführten Zugreifverfahren erhalten die gebildeten Ausschüsse folgende Vorsitzenden:

1. Kurausschuß: Vorsitzender RH Brockschmidt

2. Stadtwerke-Ausschuß: Vorsitzender RH Thale

3. Bau- und Umweltausschuß: Vorsitzender RH Grübmeyer

4. Wirtschafts- und Finanzausschuß: Vorsitzender RH Bock

5. Schulausschuß: Vorsitzender RH Wemheuer

6. Ausschuß für Kultur, Jugend und Sport: Vorsitzender RH Kehr.

13. Bestimmung der Ratsmitglieder und deren Vertreter für den Kindergartenausschuß

STD Grogorenz erläutert die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/12 vom 11.11.1991.

Er führt hierzu aus, daß der Rat aus seiner Mitte zwei Vertreter entsenden kann. Der dritten Sitz, den die Bergstadt in diesem Gremium besetzen darf, ist dem Stadtdirektor vorbehalten.

RH Bock schlägt daraufhin Frau Kasteinecke und als Stellvertreterin Frau Koblitz vor.

RH Kehr schlägt RH Wemheuer und als Vertreter RH Hörseljau vor.

Der Rat stellt anschließend fest, daß diese Mitglieder in den Kindergartenausschuß gewählt worden sind.

14. Wahl des Vertreters für die Gesellschafterversammlung der Wohnungsbau- und Kleinsiedlungsgesellschaft GmbH Bad Gandersheim

STD Grogorenz erläutert die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/13 vom 11.11.1991.

Der Rat beschließt daraufhin einstimmig, in diese Gesellschafterversammlung STD Grogorenz bzw. seinen Vertreter im Amt zu entsenden.

15. Wahl eines Ausschußmitgliedes und eines stellvertretenden Ausschußmitgliedes für den Unterhaltungsverband Rhume

BM Bahn verweist auf die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/14 vom 11.11.1991.

RH Grübmeyer schlägt vor, daß aus Sachgründen der Hauptverwaltungsbeamte dort tätig sein sollte, da ein anderer eine zu große Einarbeitungszeit benötigt.

Der Rat beschließt daraufhin einstimmig, daß STD Grogorenz als ordentliches Mitglied und sein Stellvertreter im Amt als stellvertretendes Mitglied in den Unterhaltungsverband Rhume entsandt werden sollte.

16. Wahl eines Vertreters und eines Stellvertreters für die Verbandsversammlung des Abwasserverbandes Großraum Bad Lauterberg

STD Grogorenz erläutert die Vorlage der Verwaltung Nr. XII/15 vom 11.11.1991.

Der Rat beschließt daraufhin einstimmig, daß es so bleiben sollte wie bisher und der Bürgermeister ordentliches Mitglied und der stellvertretende Bürgermeister stellvertretendes Mitglied in der Verbandsversammlung werden sollen.

17. Mitteilungen des Stadtdirektors

Zu diesem TOP werden keine Mitteilungen gemacht.

gez. Bahn Bürgermeister	gez. Grogorenz Stadtdirektor	gez. Metzger Stadtoberinspektor als Protokollführer

BÜRGERFRAGESTUNDE

Frau Renate Höll richtet den Wunsch an Herrn Grübmeyer, nun dem neuen Bürgermeister zur Seite zu stehen. Alle Ratsmitglieder sollen sich aufführen wie Demokraten, denn St. Andreasberg sei ein kleiner Ort mit wenigen Einwohnern und es gibt genug Probleme, die nun in Angriff genommen werden sollten. Es wäre sehr förderlich, wenn dieser Rat zu einer Einigung käme und weiterhin keine Schlammschlachten mehr führen würde.

Herr Gerhard Bude fragt an, ob es für diesen Rat tragbar sei, wenn ein Ratsherr aus ihrer Mitte Bürger versucht zu beleidigen, zu erpressen, in öffentlichen Geschäften angeht und versucht, Familien auseinanderzubringen.

BM Bahn sagt hierzu, daß das, was er in den letzten zwei Wochen zu Ohren bekommen habe, er in den letzten 25 Jahren nicht gehört habe. Es sei traurig, er muß als Bürgermeister damit leben. Er würde sich freuen, wenn dieses nicht wahr sein würde. Er sieht sich nicht in der Lage, diese Frage zu beantworten und bedauert noch einmal, daß es so etwas geben soll.

Frau Roswitha Werger fragt an, wie die Bürger helfen könnten, daß es eine solche Schande nicht mehr gibt. Es ist niemand von den Anwesenden hier einverstanden, was heute geschehen ist. Sie findet es schändlich, was hier heute veranstaltet wurde.

BM Bahn sagt hierzu, daß er die Kritik annimmt und feststellt, daß alle RM Mitbürger aus ihren Reihen sind. Es war freier Bürgerwille, wer aus den vorgeschlagenen Kandidaten den neuen Rat bildet. Sein Vorschlag wäre, daß man desöfteren Bürgerversammlungen einführen sollte, damit alle versuchen können, ihren Herzen Luft zu machen und sich zu den verschiedensten Anlässen zu äußern. Er hofft, daß er hierfür auch im Rat eine Mehrheit findet.

19. Dez. '91

KOMMENTAR

Sparkommissar

Von Kurt Tempes

Liebes Weib, sagte der Ehemann, wir müssen sparen. Nahm sich das Haushaltsbuch vor, in dem alle Ausgaben des letzten Jahres mit Sorgfalt notiert wurden, und forstete es durch. Drei Stunden lang, dann hatte er es gefunden: „Die Butter", sagte er, „da ist noch was drin."

100 Mark Haushaltsgeld die Woche, darunter zweimarkzwanzig für die Butter, jede Woche ein Stück. Aber da war doch die Anzeige in der Zeitung gewesen, daß es bei EDEPLUSPA auch Butter für nur einsneunzig gab. Also dreißig Pfennig pro Woche, die werden sich ja wohl einsparen lassen, 52mal im Jahr, hoffte der Ehemann und versenkte sich zufrieden wieder in seine Zeitung. Die Etatplanung für 1992 war abgeschlossen.

Der Sparkommissar im städtischen Finanzausschuß hat am Dienstagabend einen vergleichbaren Erfolg erzielt. Von rund 2 Mio. DM geplanter Ausgaben knapp 6000 DM einzusparen, das entspricht in etwa dem Vergleich mit dem Butterpreis im Haushaltsbuch – aber nicht nur das: Vergleichbar ist, leider, auch die Art der Etatplanung. Ob es nun gelingen wird, die Butter billiger einzukaufen, das muß sich noch erweisen.

Mehr als eine Hoffnung ist es nicht, wenn nun im städtischen Etat 5 800 DM weniger an Ausgaben stehen. Aber Anlaß zur Polemik gibt das magere Erfolgserlebnis des Finanzausschusses auch nicht. Haben doch immerhin fünf Ausschußmitglieder im dreistündigen Einsatz einen Stundendurchschnitt von 400 DM erzielt. Und wenn sich gekürzte Ansätze schließlich als

Finanzausschuß empfahl Streichungen von 5800 DM

Sparmöglichkeiten ausgereizt

ST. ANDREASBERG. Drei Stunden lang forstete der Finanzausschuß das Zahlenwerk des Stadtkämmerers durch, dann zog er Bilanz. Von einem ursprünglich ausgewiesenen Fehlbedarf im Haushaltsjahr 1992 in Höhe von 2 002 300 DM hatte er bei einer Handvoll Positionen ganze 5 800 DM Ausgaben als kürzungsfähig entdeckt. Erfolgreicher war die Verwaltung: Sie kündigte die fundierte Aussicht auf 132 200 DM Mehreinnahmen an.

Die Ausgangsposition für 1992 sei schlechter als bisher, das vor einigen Jahren im Rat festgeschriebene Limit eines Fehlbedarfs von maximal 1,6 Mio. DM werde nicht mehr zu halten sein, erklärte Stadtkämmerer Siegfried Küßner in der öffentlichen Sitzung des Fachausschusses am Dienstag. Als Begründung verwies er auf eine im Entwurf um 170 000 DM erhöhte Verlustabdeckung aus dem Kurbetrieb sowie eine Erhöhung von je 145 000 DM bei der Kreisumlage und bei den Personalkosten. Aber was dem Ausschuß an Zahlen vorlag, hatte schon zum Sitzungsbeginn nicht mehr Bestand. Eine Verbesserung der Einnahmen, die sich zum Ende dieses Jahres abzeichnet, hatte den Stadtkämmerer veranlaßt, nachträglich noch zusätzlich 132 000 DM Einnahmen auszuweisen. Allein an Gewerbesteuer wird gegenüber dem Haushaltsansatz 1991 nun ein Mehraufkommen von 75 000 DM (gesamt 600 000 DM) erwartet. Die trotzdem zu erwartende Erhöhung des Fehlbedarfs im Jahr 1992 veranlaßte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, auf die Notwendigkeit von Gebührenerhöhungen hinzuweisen. Der Kurbeitrag sei seit 1977 unverändert, obwohl inzwischen der Lebenshaltungsindex weggelaufen sei, stellte er fest. Überlegungen seien weiterhin nicht nur bei Strom-, Wasser- und Gaspreisen anzustellen. Noch bevor die Bergstadt von der Kommunalaufsicht dazu gemahnt werde, sollte nach seiner Auffassung auch der seit 13 Jahren unangetastete Hebesatz für die Grundsteuer B angehoben werden: Zwar liege die Bergstadt bei dieser Steuer nicht unter dem Durchschnitt der kreisangehörigen Gemeinden, „aber wenn wir nichts tun, kriegen wir die Forderung auf den Tisch", warnte Grogorenz. Zusätzlich sprach er die Zweitwohnungssteuer an, die inzwischen für den Haushalt wichtiger geworden sei als ursprünglich angenommen: Sie erreiche die Hälfte der Einnahmen aus der Grundsteuer. Da nun aber kein Zuwachs durch Neubauten mehr eintrete und zunehmend Zweitwohnungsbesitzer in der Bergstadt ihren ersten Wohnsitz anmelden, sei es angebracht, über die Bemessungsgrundlage neu nachzudenken.

Der Stadtdirektor stellte jedoch auch fest, daß sich die Bergstadt im Falle einer Nachbesserung des Kommunal-Abgabengesetzes weigern sollte, die Fremdenverkehrsabgabe wieder einzuführen. In dieser Überlegung sei es zu einer Solidarisierung mit den Nachbargemeinden gekommen. Nicht nur in diesem Zusammenhang warnte er davor, die derzeitigen Schwierigkeiten im Rat „in die Fachausschüsse hineinwuchern" zu lassen.

Für die erste Lesung des Etatentwurfs bat der Stadtdirektor, bei Einsparungsvorschlägen kameralistische Überlegungen der Verwaltung zu berücksichtigen. „Wir machen keinen schön gefärbten Haushalt, nach ein paar Monaten ständen wir dann vor einem Fiasko", warnte er. Aber Horst Hörseljau, der nach eigenem Bekunden angesichts der vorgelegten Zahlen „einen Schock gekriegt" hatte, meinte trotzdem: „Wir müssen beides tun, die Gebühren prüfen und zusammenstreichen, wo es geht." Einsparungsgedanken entwickelte er vorab im Kurpark, in dem aus einem „englischen Fußballrasen" eine Wildwiese werden könnte, und in der Kurverwaltung: Die Zuschüsse für die Agentur der Bundesbahn könnten nicht länger toleriert werden, meinte Hörseljau.

Es waren Positionen, die im Etatentwurf 1992 nicht zur Debatte standen. Praktisch auf Ansätze, deren endgültige Höhe kaum veränderbar ist, beschränkte sich schließlich die von Horst Hörseljau durchgesetzte Reduzierung der Ausgaben um 5 800 DM. Über Einzelansätze im Etatentwurf wird die GZ noch berichten. *te-*

Sparkommissar

Von Kurt Tempes

Liebes Weib, sagte der Ehemann, wir müssen sparen. Nahm sich das Haushaltsbuch vor, in dem alle Ausgaben des letzten Jahres mit Sorgfalt notiert wurden, und forstete es durch. Drei Stunden lang, dann hatte er es gefunden: „Die Butter", sagte er, „da ist noch was drin."

100 Mark Haushaltsgeld die Woche, darunter zweimarkzwanzig für die Butter, jede Woche ein Stück. Aber da war doch die Anzeige in der Zeitung gewesen, daß es bei EDEPLUSPA auch Butter für nur einsneunzig gab. Also dreißig Pfennig pro Woche, die werden sich ja wohl einsparen lassen, 52mal im Jahr, hoffte der Ehemann und versenkte sich zufrieden wieder in seine Zeitung. Die Etatplanung für 1992 war abgeschlossen.

Der Sparkommissar im städtischen Finanzausschuß hat am Dienstagabend einen vergleichbaren Erfolg erzielt. Von rund 2 Mio. DM geplanter Ausgaben knapp 6000 DM einzusparen, das entspricht in etwa dem Vergleich mit dem Butterpreis im Haushaltsbuch – aber nicht nur das: Vergleichbar ist, leider, auch die Art der Etatplanung. Ob es nun gelingen wird, die Butter billiger einzukaufen, das muß sich noch erweisen.

Mehr als eine Hoffnung ist es nicht, wenn nun im städtischen Etat 5 800 DM weniger an Ausgaben stehen. Aber Anlaß zur Polemik gibt das magere Erfolgserlebnis des Finanzausschusses auch nicht. Haben doch immerhin fünf Ausschußmitglieder im dreistündigen Einsatz einen Stundendurchschnitt von 400 DM erzielt. Und wenn sich gekürzte Ansätze schließlich als nicht ausreichend erweisen im kommenden Jahr, droht keine Gefahr: Überplanmäßige Ausgaben nämlich hat der Rat dem Stadtdirektor bislang in jedem Fall nachträglich widerstandslos genehmigt.

Sparmöglichkeiten ausgereizt

ST. ANDREASBERG. Drei Stunden lang forstete der Finanzausschuß das Zahlenwerk des Stadtkämmerers durch, dann zog er Bilanz. Von einem ursprünglich ausgewiesenen Fehlbedarf im Haushaltsjahr 1992 in Höhe von 2 002 300 DM hatte er bei einer Handvoll Positionen ganze 5 800 DM Ausgaben als kürzungsfähig entdeckt. Erfolgreicher war die Verwaltung: Sie kündigte die fundierte Aussicht auf 132 200 DM Mehreinnahmen an.

Die Ausgangsposition für 1992 sei schlechter als bisher, das vor einigen Jahren im Rat festgeschriebene Limit eines Fehlbedarfs von maximal 1,6 Mio. DM werde nicht mehr zu halten sein, erklärte Stadtkämmerer Siegfried Küßner in der öffentlichen Sitzung des Fachausschusses am Dienstag. Als Begründung verwies er auf eine im Entwurf um 170 000 DM erhöhte Verlustabdeckung aus dem Kurbetrieb sowie eine Erhöhung von je 145 000 DM bei der Kreisumlage und bei den Personalkosten. Aber was dem Ausschuß an Zahlen vorlag, hatte schon zum Sitzungsbeginn nicht mehr Bestand. Eine Verbesserung der Einnahmen, die sich zum Ende dieses Jahres abzeichnet, hatte den Stadtkämmerer veranlaßt, nachträglich noch zusätzlich 132 000 DM Einnahmen auszuweisen. Allein an Gewerbesteuer wird gegenüber dem Haushaltsansatz 1991 nun ein Mehraufkommen von 75 000 DM (gesamt 600 000 DM) erwartet. Die trotzdem zu erwartende Erhöhung des Fehlbedarfs im Jahr 1992 veranlaßte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, auf die Notwendigkeit von Gebührenerhöhungen hinzuweisen. Der Kurbeitrag sei seit 1977 unverändert, obwohl inzwischen der Lebenshaltungsindex weggelaufen sei, stellte er fest. Überlegungen seien weiterhin nicht nur bei Strom-, Wasser- und Gaspreisen anzustellen. Noch bevor die Bergstadt von der Kommunalaufsicht dazu gemahnt werde, sollte nach seiner Auffassung auch der seit 13 Jahren unangetastete Hebesatz für die Grundsteuer B angehoben werden: Zwar liege die Bergstadt bei dieser Steuer nicht unter dem Durchschnitt der kreisangehörigen Gemeinden, „aber wenn wir nichts tun, kriegen wir die Forderung auf den Tisch", warnte Grogorenz. Zusätzlich sprach er die Zweitwohnungssteuer an, die inzwischen für den Haushalt wichtiger geworden sei als ursprünglich angenommen: Sie erreiche die Hälfte der Einnahmen aus der Grundsteuer. Da nun aber kein Zuwachs durch Neubauten mehr eintrete und zunehmend Zweitwohnungsbesitzer in der Bergstadt ihren ersten Wohnsitz anmelden, sei es angebracht, über die Bemessungsgrundlage neu nachzudenken.

Der Stadtdirektor stellte jedoch auch fest, daß sich die Bergstadt im Falle einer Nachbesserung des Kommunal-Abgabengesetzes weigern sollte, die Fremdenverkehrsabgabe wieder einzuführen. In dieser Überlegung sei es zu einer Solidarisierung mit den Nachbargemeinden gekommen. Nicht nur in diesem Zusammenhang warnte er davor, die derzeitigen Schwierigkeiten im Rat „in die Fachausschüsse hineinwuchern" zu lassen.

Für die erste Lesung des Etatentwurfs bat der Stadtdirektor, bei Einsparungsvorschlägen kameralistische Überlegungen der Verwaltung zu berücksichtigen. „Wir machen keinen schön gefärbten Haushalt, nach ein paar Monaten ständen wir dann vor einem Fiasko", warnte er. Aber Horst Hörseljau, der nach eigenem Bekunden angesichts der vorgelegten Zahlen „einen Schock gekriegt" hatte, meinte trotzdem: „Wir müssen beides tun, die Gebühren prüfen und zusammenstreichen, wo es geht." Einsparungsgedanken entwickelte er vorab im Kurpark, in dem aus einem „englischen Fußballrasen" eine Wildwiese werden könnte, und in der Kurverwaltung: Die Zuschüsse für die Agentur der Bundesbahn könnten nicht länger toleriert werden, meinte Hörseljau.

Es waren Positionen, die im Etatentwurf 1992 nicht zur Debatte standen. Praktisch auf Ansätze, deren endgültige Höhe kaum veränderbar ist, beschränkte sich schließlich die von Horst Hörseljau durchgesetzte Reduzierung der Ausgaben um 5 800 DM. Über Einzelansätze im Etatentwurf wird die GZ noch berichten. *te-*

20. Dez. '91

„Die zwei Flügel der Partei zusammenzuführen"

Hartmut Humm Vorsitzender der St. Andreasberger CDU

ST. ANDREASBERG. Mit einer deutlichen Stimmenmehrheit wurde in einer gut besuchten Mitgliederversammlung des CDU-Stadtverbandes Hartmut Humm als neuer Vorsitzender gewählt. Die „zwei Flügel der Partei" wieder zueinander zu führen und in der Bergstadt einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussionen um die Vorgänge im Zusammenhang mit der konstituierenden Ratssitzung zu leisten, erklärte er gestern im Gespräch mit der GZ als sein zunächst wichtigstes Ziel.

Nach dem Motto „jemand muß die Verantwortung übernehmen", sei der bisherige Vorstand zurückgetreten, dem alten Vorstand sei auch im Zusammenhang mit der Kassenführung Entlastung erteilt worden, stellte Humm fest. Bei der Vorstandsneuwahl hatten sich die Mitglieder zwischen Gabriela Koblitz und Hartmut Humm zu entscheiden, die beide ihre Bereitschaft zur Übernahme des Vorsitzes erklärten. Stellvertreter wurden Dr. Helmut Tiefenau und der ehemalige Vorsitzende Wilhelm Ullrich, neuer Schatzmeister ist Eugen Franz. Zur Wiederwahl stellte sich Gerhard Klapproth als Schriftführer. Als Beisitzer wiedergewählt wurde Hans-Dieter Lambertz, neu hinzu kamen Katharina Bernicke und Uwe Sonntag. Keinen Zweifel läßt Hartmut Humm daran, daß in der parteiinternen Sitzung die Vorgänge um die Wahl von Bürgermeister Hans Bahn konträr diskutiert wurden. Es hätten jedenfalls Gespräche einer Gruppe von Ratsmitgliedern über das Abstimmungsverhalten bei der Bürgermeisterwahl gegeben, faßt Humm zusammen, diese Gespräche hätten jedoch dann bei der Wahl von Hans Bahn keine Bedeutung gehabt. Vorwürfe und Verdächtigungen würden nach Humms Auffassung nun auch bei einer juristischen Auseinandersetzung bei gegensätzlichen Aussagen enden. „Die Beteiligten sollten sich in das stille Kämmerlein zurückziehen und prüfen, welche Konsequenzen zu ziehen sind."

Unbeeinflußt davon erklärt Hartmut Humm als wichtigstes Ziel seiner Arbeit als Vorsitzender, das Wahlversprechen einer klaren Politik zu realisieren. Vorwürfe der SPD zum Übertritt von Herbert Schlief wolle er erst analysieren, um in geeigneter Weise Stellung zu nehmen. Hartmut Humm meinte nicht allein die CDU, sondern alle Parteien und Gruppen in der Bergstadt, als er feststellte: „Wir müssen mit der Situation fertig werden. Es würde uns gut zu Gesicht stehen, wenn wir jetzt alle anfangen zu arbeiten". *te-*

21. 12. '91

Musikschüler müssen tiefer in die Tasche greifen

Treffpunkt Musikschule ohne Mittel im Etat

ST. ANDREASBERG. Muß das Projekt Treffpunkt Musikschule abgeblasen werden? Nach drei Jahren der Subventionierung mit ABM-Kraft und Zuschüssen sind die Finanz-Ansätze für erfolgreiche musikalische Arbeit im Etat 1992 der Bergstadt auf null gestellt. Auch ein Musikherbst ist nicht mehr geplant. „Die Verwaltung muß sagen, daß die Förderung zu Ende ist, in den nächsten Tagen werden wir wissen, ob noch etwas läuft", erklärte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz in der Sitzung des Finanzausschusses.

Mit der von Dr. Bernd Wietusch besetzten ABM-Stelle ausgestattet, war das Projekt Musikschule von Beginn an als zeitlich begrenztes Angebot erklärt. An mehr als zehn Instrumenten konnte in Zusammenarbeit mit der Kreismusikschule Goslar unterrichtet werden – und das zu ungewöhnlich günstigen Bedingungen, denn auch die Leihgebühren für die Instrumente waren bzw. sind bis zum Jahresende subventioniert. Der Stadtdirektor rechnete vor, daß es dabei um erhebliche Beträge ging. Vielen Bürgern sei so die Teilnahme erst möglich gewesen, vermutete Grogorenz. „Das Geld ist nun alle" bedauerte er und betonte, daß es für keine andere Maßnahme zur Verfügung gestanden hätte: Ausschließlich für die Förderung dieses Projektes flossen die Mittel in die Bergstadt. Sie schlugen allein 1990 und 1991 mit rund 160 000 Einnahmen aus öffentlichen Quellen und Ausgaben in gleicher Höhe zu Buche. Nur knapp 6 000 DM weisen die Ansätze an Einnahmen aus Leihgebühren der Musikschüler für die Instrumente aus. Und nur geringe Hoffnung konnte der Stadtdirektor dem Fachausschuß auf weitere Fördermittel machen: „Wir sind im Gespräch".

Ob die Gründung eines Vereins weiterführen könnte, die Horst Hörseljau in Erwägung zog, wurde im Fachausschuß nicht weiter diskutiert. Nicht zwangsläufig jedenfalls muß die Musikschularbeit eingestellt werden. Es ergebe sich durchaus die Möglichkeit einer Fortsetzung in Zusammenarbeit mit der Kreismusikschule, aber nun zu anderen finanziellen Bedingungen, erklärte Hans-Joachim Grogorenz. In Frage stehe dabei freilich, ob die bisherigen St. Andreasberger Musikschüler bereit seien, nun zu den Tarifen der Kreismusikschule Unterricht zu nehmen.

Fortgesetzt werden soll auf alle Fälle die musikalische Früherziehung im Kindergarten – und dies zu den bisherigen Bedingungen. Wie groß das Echo auf die musikalische Früherziehung war, habe man erst festgestellt, als Dr. Bernd Wietusch in den Schuldienst übernommen wurde und dadurch eine Vakanz entstanden sei, versicherte Michael Baumgarten dazu als Begründung.

Mittel für die Halbtagskraft Teiwes, unter deren Leitung nun die musikalische Früherziehung fortgesetzt wird, sind bisher für 1992 die einzigen Etat-Ansätze für „Musikpflege": Überhaupt kein Geld mehr gibt es für Konzertveranstaltungen. Der „St. Andreasberger Musikherbst", zu dem auch der Landkreis bislang 5 000 DM beigesteuert hatte, ist nicht mehr zu finanzieren. In Gesprächen mit den bisherigen Trägern und Organisatoren sollte nun versucht werden, trotzdem auch weiterhin ein gehobenes Konzertangebot zu ermöglichen, schlug Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz vor. Bei Karl-Heinz Plosteiner fand er Zustimmung zur Überlegung, dabei die Konzentration der Veranstaltungen auf wenige Tage im Herbst nicht mehr anzuvisieren.

Derartige Konzerte, lautete die ungeteilte Meinung, sollten auf das ganze Jahr verteilt zu Terminen veranstaltet werden, an denen Gäste im Ort auch auf einen besseren Besuch und damit auf höhere Einnahmen hoffen ließen.

te-

LESERBRIEFE AN DIE REDAKTION

(Kürzungen vorbehalten)

Zum Leserbrief „Seine Persönlichkeit zurückstellen" der „Neubürgerin" Stammen.

Ein einseitig gefälltes Urteil

Wir langjährigen Andreasberger freuen uns über jeden Mitbürger, der mit uns leben und arbeiten will. Es stimmt mich deshalb traurig, daß eine „Neubürgerin" in einer von ihr erstmalig besuchten Ratssitzung zu einem so unqualifizierten Urteil über den neugewählten Bürgermeister kommt. Ich glaube, es dürfte inzwischen ortsbekannt sein, daß das Haus Stammen und das Ehepaar Schlief freundschaftlich verbunden sind. Nur so ist für mich die Einseitigkeit des Leserbriefes zu erklären.

Was sich in diesen beiden Ratssitzungen an Emotionen entladen hat, kann nur jemand verstehen, der schon mehr als 20 Jahre die politische Bühne in St. Andreasberg beobachtet hat. In meinen Augen hat sich hier eine sanfte Revolution vollzogen, und ich hoffe, daß es unserem neugewählten Bürgermeister gelingen möge, vernachlässigte „Werte" wie Miteinander, Ehrlichkeit und Freundschaft wieder zu der ihnen gebührenden Bedeutung zu verhelfen.

Nur dann und so lohnt sich wieder ein Weg zur Wahlurne. Die vom Ratsherrn Kehr geäußerte Enttäuschung über den Verlust einer 20jährigen politischen wie menschlichen Freundschaft wird die Schreiberin des Leserbriefes erst dann verstehen können, wenn so ein Verlust einmal sie selbst trifft.

Ein so oberflächlich und einseitig gefälltes Urteil trägt in keinem Fall zu der allseitig gewünschten Klimaverbesserung in unserem Ort bei.

Renate Höll, Wäschegrund 21

Werner Grübmeyer 22.12 1991

Gabriela Koblitz
Hangweg
3424 St. Andreasberg

Liebe Frau Koblitz,

für uns beide neigt sich ein arbeitsintensives Jahr dem Ende entgegen.

Gerne hätte ich mit Ihnen noch im laufenden Jahr über alle die Dinge gesprochen, die im Laufe der Monate zu einem Problemberg angewachsen sind. Leider hat sich mein Gesundheitszustand durch eine völlig überflüssige Lungenentzündung nicht gerade verbessert.

Meine Sorge, daß das alte Jahr vergeht, ohne mit Ihnen über die "Mißverständnisse der Vergangenheit" und die Hoffnung für ein verbessertes Miteinander im Jahr 1992 sprechen zu können, läßt mich diese Zeilen schreiben.

Bevor ich auf die Gründe meiner zugegebenermaßen voreingenommenen Reserviertheit eingehe, möchte ich mich bei Ihnen dafür entschuldigen, daß ich häufig reichlich unduldsam und unwirsch war.

Mein Erklärungsansatz:

1. Seit 1986/87 bemühten sich einige Mitglieder der CDU aus dem Umfeld von Andreasberg, die gewachsene Struktur des Stadtverbandes zu ihren Gunsten zu verändern.
   Dabei wurde strategisch folgendermaßen vorgegangen:

1.1 Alle bisherigen "Leitfiguren" sollten isoliert und ggfs. als zu alt für perspektivische Lösungen abgestempelt werden.

1.2 Man mußte möglichst viele Mitglieder der BfA integrieren bzw. "beeinflußbare Werkzeuge" neu aufnehmen.

1.3 Ein weiterer Schritt war der bewußt herbeigeführte Dissens zwischen Partei und Fraktion. Dem dienten auch die ständigen Versuche, ohne Absprachen mit mir bzw. mit der Fraktion, Themen öffentlich zu diskutieren, die dem politischen Gegner gelegen kamen und die Position der eigenen Fraktion erschwerten. Aktionismus war wichtiger als koordiniertes Vorgehen. Konflikte waren dadurch unvermeidbar.

1.4 Um den Bürgermeister "auszuhebeln", bedurfte es nun sogar einer Doppelstrategie: Einerseits sollte er als Zugpferd für die Wahl mißbraucht werden, andererseits sollte am "Denkmal Grübmeyer", wo auch nur immer, gekratzt werden.

2. Da man den Bürgermeister dringend für das Erreichen persönlicher Ziele benötigte (Schenk: Vater und Sohn; Thale: Vater und Sohn etc.) wurde selbstredend immer eingelenkt, wenn ich mein Unverständnis bekundete. (Es waren alles immer nur Mißverständnisse!)
   Dreist wurde meine "Gutmütigkeit" ausgenutzt - bis ins Jahr 1991.

3. Einen erneuten Vertrauensbruch erlebte ich nach der Rückkehr von meiner Studienreise Ende Februar 1991.
   Trotz meiner ausdrücklichen Bitte, die Mitgliederversammlung erst dann stattfinden zu lassen, wenn ich wieder im Sankt sei, fand ich einen neuen Vorstand vor.
   Der Affront war darum besonders deutlich, weil ich zu erkennen gegeben hatte, daß ich bereit war, für ein bis zwei Jahre den Vorsitz selbst zu übernehmen, um die Partei nach außen und innen zu stabilisieren.

4. Die gezielten Indiskretionen, die mich nach und nach erreichten, Ihr Verhalten mir gegebüber und das Erleben der ersten Aktionen und Versammlungen, ließen in mir den Eindruck wachsen, daß "man" in der intelligenten und ehrgeizigen Frau Koblitz die geeignete Pfeilspitze gefunden hatte.
   Eine gute Wahl, weil "man" wußte, daß sie sich außerordentlich engagieren würde, zum anderen aber in die gewachsenen Strukturen der Bergstadt noch nicht genügend Einblick haben konnte.
   Durch bewußte Desinformationen und die Vermittlung von Halbwahrheiten gelang es überdies, Feindbilder zu projizieren.

Liebe Frau Koblitz,

zugeben will ich in diesem Zusammenhang, daß es bei aller Arbeit und trotz aller Zeitenge dennoch Muße genug hätte geben sollen (müssen), um die unglückselige Kette mißverständlicher Aktionen und Reaktionen aufzubrechen. So mußten auch gutgemeinte Signale ungehört verhallen.

Jean Paul hat recht, wenn er sagt, daß nichts gefährlicher ist, als zwei Menschen - man müßte denn der eine selber sein - auszusöhnen; sie zu entzweien, ist viel sicherer und leichter.

Ich gehe darum heute auf Sie zu. Ende Februar, so hoffe ich, ist mein Gesundheitszustand so stabil, daß ich voll zur Verfügung stehe. Ich gehe außerdem davon aus, daß bis dahin aus sieben Individualisten eine arbeitsfähige Mehrheitsfraktion entstanden ist. Wenn Sie mögen, werden Sie dann in mir einen kollegialen Gesprächspartner finden, der bereit ist, die nächsten kommunalpolitischen Schritte mit Ihnen gemeinsam zu gehen.

Möglicherweise ist es einfacher, die Geheimnisse der Kreis- und Gemeindepolitik leichter zu entsiegeln, wenn ein "Übersetzer" ausschließlich sachorient zu helfen bereit ist. M.E. könnte das auch Ihren Einstieg in neue Aufgaben während dieser und der nächsten Wahlperiode erleichtern.

Ihnen und Ihrer Familie wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

Ihr Werner Rübsam

23. Dez. '91

LESERBRIEFE AN DIE REDAKTION

(Kürzungen vorbehalten)

Zum Leserbrief „Ein einseitig gefälltes Urteil":

Wo Werte mit Füßen getreten werden

Wir sind dieser dreisten Briefe von FDP-Mitgliedern langsam überdrüssig. Den Stil übernehme ich nur ausnahmsweise.

1. Das Haus Stammen hat keine Freunde in St. Andreasberg, höchstens das Ehepaar Stammen. Und deren Freundschaften überleben auch jeglichen politischen Dissens.

2. Einseitigkeit: Eine gescheiterte FDP-Ratskandidatin kann als geradezu prädestiniert angesehen werden, einen objektiven Leserbrief zu schreiben.

3. Die „Werte": Sie schafft es, die Realitäten zu verdrehen. Wer den vielzitierten Brief bzw. Aushang des Herrn Bahn gelesen hat und den persönlichen Erklärungen des Herrn Hörseljau lauschen mußte, weiß wohl, wo die Werte „Miteinander, Ehrlichkeit und Freundschaft" mit Füßen getreten werden.

4. Wahlurne: Herr Bahn ist doch wohl keinesfalls aufgrund eines geheimen Bürgervotums zum Bürgermeister gewählt worden. Er wurde in einer geheimen Wahl mit einer Stimme der Gemeinschaftsfraktion gewählt. Es war von Nötigung und Erpressung die Rede. Fakt ist doch wohl, daß Herr Grübmeyer bei der Wahl mehr als die dreifache Stimmenzahl gegenüber Herrn Bahn erreichte.

5. Klimaverbesserung: So wohl kaum.

Roland Stammen



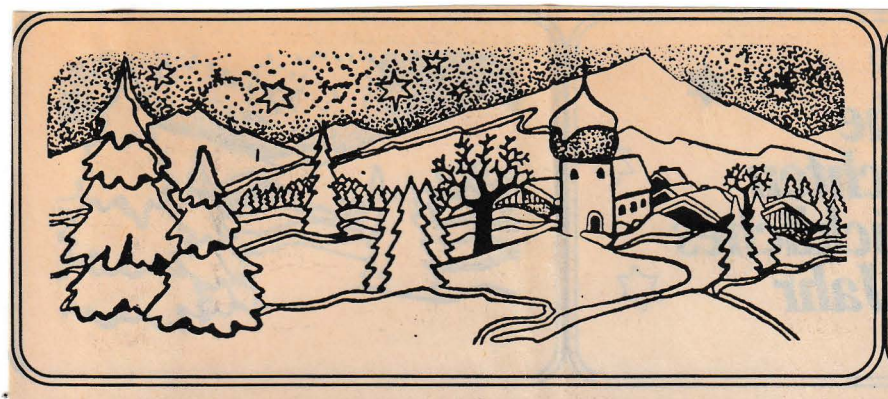
PETER VON PETERSDORFF-CAMPEN
3371 KNÜLLHOF · POST SEESEN/HARZ
TELEFON 05381/2151
NORD/LB SEESEN, KTO.-NR. 21164108

3371 Knüllhof, den 29.01.91

Sehr geehrter Herr Grübmeyer !

Zum Jahreswechsel möchte ich Ihnen alles Gute wünschen. Insbesonders hoffe ich für Sie, dass sich Ihre Gesundheit wieder stabilisiert und Sie mit altem Schwung, Tatkraft und Ideenreichtum Ihre vielfältigen Tätigkeiten ausüben können. Wir gebrauchen Sie noch in den nächsten Jahren!

Der Hauptgrund meines Schreibens ist aber mein Wunsch Ihnen sehr geehrter Herr Grübmeyer zu danken, für die die viele Arbeit, die Sie für unsere Fraktion geleistet haben, für die Tatsache, dass Sie sich nochmals als stellvertretender Landrat zur Verfügung gestellt haben und auch dafür, dass Sie so selbstverständlich in vornehmer Art den Platz des Fraktionsvorsitzenden frei gemacht haben. Ich bedauere sehr, dass durch kleinkarierte örtliche Querelen Ihre Politische Arbeit in St. Andreasberg be-

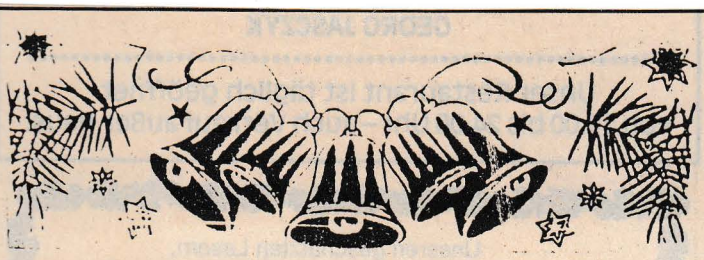


Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr

Allen St. Andreasberger Bürgern und Gästen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

CDU

WEIHNACHTEN 1991



Liebe Gäste, liebe Mitbürger,

ein ereignisreiches Jahr neigt sich seinem Ende zu. Ein erstes Jahr nach der Wiedervereinigung, das für uns Deutsche das Jahr der Rückkehr zur Normalität, der Schritt in den Kreis gleichberechtigter Nationen war. Ein Jahr der Bewährung für die Menschen aus den alten und den neuen Bundesländern. Sie lernen, sich zu verstehen und überwinden damit die menschliche Teilung.

Es ist aber auch ein Jahr, das im kommunalpolitischen Bereich unserer Bergstadt zu erheblichen Veränderungen führte und dabei Begleiterscheinungen aufwies, die in der Bürgerschaft kritisch und kontrovers diskutiert wurden. Hoffen wir gemeinsam darauf, daß sich die Wogen alsbald glätten mögen und die St. Andreasberger wieder zusammenstehen, wenn es darum geht, Aufgaben gemeinsam zu meistern. Der wiederum von der Aktionsgemeinschaft und dem Kur- und Verkehrsverein ausgerichtete Weihnachtsmarkt hat ein gutes Beispiel für Harmonie und Bürgersinn gegeben.

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr sind in diesen Tagen oft ausgesprochene Wünsche. Mit diesem Grußwort sprechen wir aber auch den Dank für alle guten Dinge aus, die Sie in und für unsere Bergstadt geleistet haben. Für eine intakte Gemeinschaft sprechen noch immer zahlreiche Beweise. Wir denken dabei an diejenigen, die alten und kranken Menschen uneigennützig helfen, an die Vereine und Vereinigungen, die über den eigentlichen Vereinszweck hinaus für allgemeine aber auch für neue Aufgaben zur Verfügung standen und deren Engagement uns immer wieder zur aktiven Pflege unserer heimatlichen Traditionen und unseres schönen Brauchtums ermutigt.

In der Weihnachtszeit wird mehr als sonst von Hoffnung gesprochen. Hoffen wir also gemeinsam, daß sich die wirtschaftliche Erholung und die städtebauliche Verbesserung St. Andreasbergs fortsetzen mögen und daß wir auch im nächsten Jahr ein Gemeinwesen darstellen, in dem sich unsere Gäste und wir wohlfühlen.

Hans Bahn
Bürgermeister
Hans-Joachim Grogorenz
Stadtdirektor

Werner Grübmeyer 27. Dezember 1991

Herrn
Horst Hörseljau
Auf der Höhe 34
3424 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Hörseljau,

da mich überflüssigerweise und zusätzlich eine Lungenentzündung noch tiefer in das "Krankenkissen" gedrückt und sich meine Bewegungsarmut nicht gerade gebessert hat, komme ich leider erst heute dazu, die Zeilen zu schreiben, die Sie bereits vor Weihnachten erreichen sollten.

Da ich nicht reise- und kurfähig war, haben die Ärzte die Rehabilationsmaßnahme vorerst gestoppt. Ein neuer Termin steht noch nicht fest. So muß ich wohl vorläufig mit Schmerzen leben (Rückenmarksquetschung), an die ich mich schlecht gewöhnen kann.

Ich hoffe, daß dieser Brief Sie noch im alten Jahr erreicht. Zumindest ich möchte den Versuch machen, einige Dinge in '91 anzusprechen und möglicherweise einige Mißverständnisse ausräumen.

In der Woche vor Weihnachten sollen Sie gesagt haben, ich könnte Sie nicht leiden. Obwohl ich in vielen leidvollen Jahrzehnten gelernt habe, das Hintertragen von "wahren Äußerungen" zu bewerten, möchte ich kurz darauf eingehen:

1. Vor vielen Jahren hat ein schulfachlicher Dezernent aus seinem Kontingent in einer gewagten Konstruktion einem jungen Kollegen ermöglicht, den ersten Teil der Prüfung für das Lehramt an Realschulen zu absolvieren.
2. Noch nicht ganz lange ist es her, da hat ein Andreasberger Bürger gegen den Willen der Schulaufsicht und nach zähen Gesprächen mit der "Oberbehörde" in Braunschweig die Anciennitätenliste des MK mit Erfolg verändern lassen, und damit eine Beförderung zum Realschullehrer um zwei bis drei Jahre beschleunigt.

Zumindest habe ich demnach, "obwohl ich Sie doch nicht leiden kann", Sache von Person zu trennen verstanden!
Dies dazu.

Nun noch einmal zu den Ereignissen nach dem 6. Oktober:

- Richtig ist, daß ich mich über Ihre Genesungswünsche aufrichtig gefreut habe.

- Richtig ist auch, daß ich Ihren Besuch im Krankenhaus und das vierstündige Gespräch, trotz der physischen Anstrengung, als angenehm und konstruktiv empfunden habe.

/ 2

- Erinnern möchte ich daran, daß ich Sie am 12. 11. nach der VA-Sitzung und auf dem Wege nach Bad Harzburg darauf aufmerksam gemacht habe, daß Herr Schlief sich möglicherweise von der SPD trennen würde. Gleichzeitig habe ich noch einmal mein Interesse an der Zusammenarbeit mit Ihnen zum Ausdruck gebracht! Sie wollten die Information der ggfs. veränderten Sachlage noch nicht an H. Bahn herantragen.

- Wäre es am 15. 11. zu Verhandlungen gekommen, hätte man den Willen zu Gemeinsamkeiten sicher noch deutlicher erkannt. Leider hatte, durch das ständige Hin und her, mein Gesundheitszustand erheblich gelitten.

- Am 18. 11. habe ich noch einmal deutlich zu machen versucht, daß ich Sie im VA zu sehen wünsche und als Stellvertreter des Bürgermeisters.

- Ihr statement am 21. 11. hat mich darum nicht nur überrascht, sondern auch tief getroffen.
  Es waren Bemerkungen, die nicht nur den Sachverhalt verfälschten; sie waren auch keine persönliche Erklärung! Ein erfahrener Sitzungsleiter hätte Sie vom weiteren Verlauf ausgeschlossen.

- Der Wechsel im Amt der Bürgermeisters stellt erst einmal nichts Außergewöhnliches dar. In der Politik ist der Wechsel ein natürlicher Vorgang. Wenn der Wahlakt für mich auch nicht ohne Überraschungen ablief und durchaus schmerzlich war, habe ich meinem Nachfolger nicht ohne Grund und mit voller Absicht meine Hilfe angeboten. Meine Bemerkungen waren ehrlich gemeint, meine Haltung sollte Folgerichtigkeit und Konsequenz erkennen lassen.

- Erst nach dem 21. 11. und entscheidender noch nach der geschlossenen Ratssitzung erfuhr ich Einzelheiten über Gespräche (Versprechungen, Erpressungen, Nötigungen) nach dem 6. Oktober, las den Aufruf von H. Bahn, das Protokoll vom 21. 11. mit Ihrem statement.
  Mir wurden Vermerke zugeleitet etc. Der Gipfel war ein unbefristetes Angebot, Hans Bahn mit einer Zweidrittel-Mehrheit abzulösen. Und dies ausgerechnet von den Kräften, die Zusammenarbeitswillen heucheln und die "neue Mehrheitsfraktion" für Ihre Zwecke glaubten einbinden und mißbrauchen zu können.

- Diese Machenschaften aufdecken zu helfen und die Enttäuschung, daß Sie in vierzehn Tagen nicht ein Wort der Entschuldigung fanden (Sie wußten genau, wenn es mir nur darauf ankam, Bürgermeister zu bleiben, gab es genügend Konstellationen, dieses Ziel zu erreichen!), waren der Grund meiner persönlichen Erklärung am 5. 12. Sie war ebenfalls folgerichtig und konsequent.

- Folgerichtig und konsequent wird, sobald meine Gesundheit wieder hergestellt ist, mein Dienst für meine Heimatstadt auch im Rat bleiben. Im Gegensatz zu anderen werde ich meine Hand zum "Königsmord" nicht hergeben. Mit mir kann man, nachdem, was ich persönlich erlebt und erfahren habe, aber auch nicht als Mehrheitsbeschaffer rechnen.

  Meine Loyalität gilt meiner Heimatstadt und nicht bestimmten Ratsherren, die bereits am Tage nach meinem unverschuldeten Unfall und ohne zu wissen, ob ich jemals wieder eine Ratssitzung besuchen könnte, den eigentlichen Wahlgewinner auszuschalten versuchten.

/ 3

Lassen Sie mich zusammenfassen:

1. Der Wechsel an der "Spitze" des Rates ist etwas Normales. Die Ereignisse um den 21. 11. '91 in St. Andreasberg entziehen sich der Normalität durch die Begleitumstände und die Vorgehensweise bestimmter Akteure.

2. Ihr Auftreten am 21. 11. '91 hat mich enttäuscht und bedarf der Korrektur, damit die "Gangweise" in den Ausschüssen ggfs. ebenfalls korrigiert werden kann und damit auch Normalität in der Ratsarbeit möglich ist.

3. Ich hoffe, daß die neue vier plus zwei - Gruppierung für unsere Heimatstadt die gleichen Voraussetzungen schafft, wie das die bisher Verantwortlichen erreichen konnten.

4. Mein jahrzehntelanges Arbeitsziel, Schaden von der Bergstadt abzuwenden, bleibt für mich eine unverzichtbare Prämisse. Darum werde ich sorgsam darauf achten, ob die Organe der Bergstadt dieses zu leisten in der Lage sind.

5. Meine persönliche Meinung, daß eine Selbstauflösung des Rates und eine Neuwahl die ehrlichste Lösung wäre, bleibt davon unberührt.

Ihnen persönlich und Ihren Angehörigen wünsche ich ein gesundes und zufriedenes 1992.

Ihr

Werner Grübmeyer

Werner Grübmeyer

Jahresrückblick 1991 – Silvester –

Stadtsanierung und Kommunalwahl sorgten für die herausragenden Entwicklungen

Jahr der Erneuerungen und Veränderungen

ST. ANDREASBERG. Das Bewußtsein, wieder in der Mitte Deutschlands zu liegen, ist längst Normalität geworden. Und fast zur Gewohnheit wurde es, daß die Bergstadt durch das Stadtsanierungsprogramm mit jedem Monat ein Stück schöner, das Leben in ihr durch vielfältige Aktivitäten wieder reicher wird. Am Ende dieses Jahres der Erneuerungen und Veränderungen aber steht auch die Erkenntnis, daß noch Wunden geheilt werden müssen. Spuren in der politischen Landschaft fordern dazu auf, wieder den Weg zueinander zu finden. In diesem Geist soll der Rückblick auf das Jahr 1991 stehen.

Januar. Der Oberharz macht seinem Ruf der Schneesicherheit einige Ehre, zwar nur auf den höchsten Höhen, aber immerhin: Auch der Landeswettbewerb „Jugend trainiert für Olympia" im Skilanglauf findet statt, wenn auch draußen in Oderbrück. Am Neujahrsempfang der CDU nehmen erstmals Gäste aus dem Ostharz teil. Gleich neun treue Gäste-Ehepaare können geehrt werden, und Hans-Dieter Lambertz löst Felix Burkhardt als Vorsitzender des Kur- und Verkehrsvereins ab. Zwei „Edel-Senioren" feiern den 80. Geburtstag: Bruno Kammerhoff am letzten Tag des alten Jahres, der andere, Kurt Schmidt, wenig später.

Februar. Der Golfkrieg wirkt sich auf den Veranstaltungskalender aus. Das Winterfest wartet mit weißer Pracht auch aus der Alberti-Schneekanone auf und endet in prächtiger Vorfrühlingssonne. Bergdankfest und Fastlohmd beweisen ihre Daseinsberechtigung, das Kurhaus „wackelt" im Zeichen deutsch-holländischer Freundschaft zugunsten der Rußlandhilfe. Dorothea Hoffmann siegt beim Landeswettbewerb „Gastlichkeit in

abend in Tanne ernten die St. Andreasberger viel Dank für zahlreiche Hilfeleistungen. Das Naturfreundehaus wird Öko-Bildungsstätte. Der April endet mit einem großen Walpurgis-Spektakel, das wieder zahlreiche Menschen aus nah und fern anzieht. Die Martinigemeinde zählt 16 Konfirmanden.

Mai. Mit dem Maibock-Anstich kommt die Feuerwehr ihrem neuen TLF 8 ein weiteres Stück näher. Vielleicht zum letztenmal konzertiert im Kurhaus das große Bundeswehr-Unterhaltungsorchester. Die Singgemeinschaft feiert als Nachfolgerin des Glückauf-Chores das 110jährige Stiftungsfest mit einem Jubiläumskonzert in der Martinikirche. Rat und Verwaltung sprechen Werner Grübmeyer Dank und Anerkennung für 30jährige Bürgermeister-Amtszeit aus. Bernd-Peter Rath wird aus dem Rat verabschiedet, Jochen Klähn wird ganz offiziell Stadtheimatpfleger. Das Polizeimusikcorps Niedersachsen spielt im Kurhaus vor einer großen Reichsbund-Familie.

Juni. Viele Gäste hat Werner Grübmeyer im Kurhaus beim Empfang anläßlich seines 65. Geburtstages. Das 75jährige Bestehen der Fußballabteilung ist Anlaß für ein Fußballfest auf dem Samson. Im Kurhaus gehen die 2. Gesundheits- und Ernährungstage über die Bühne, im Kurpark findet das große Finkenmanöver statt. Auch bei der 2. Neuauflage des Viehaustriebs bringen Neigenfindts Rote alle Zweibeiner gehörig aus der Puste, und zu den Wiesenblütentagen vermittelt die Bergstadt „Natur pur". Der Catharina-Neufang-Stollen wird zum neuen Anziehungspunkt.

30 Jahre ist der AMTC Silberhütte in der Bergstadt, der Verein für Geschichte und Altertumskunde feiert



Ein Augenblick, der die Bergstadt erschütterte: Nach 30 Jahren Amtszeit als Ratsvorsitzender gratuliert Werner Grübmeyer (rechts) dem neuen Bürgermeister Hans Bahn zur Wahl. *Fotos: Siebeneicher (5), Tempes (1)*

August. Mit der Sanierung des Rathaushintergebäudes wird begonnen. Beim Schützenfest wird die Bergstadt mit Sonne verwöhnt. Nach 70 Jahren der Ruhe dreht sich das große Kehrrad des Bergbaumuseums wieder – es ist zwar nur eine halbe Umdrehung, aber der Anfang ist gemacht für eine neue Attraktion. 31 Abc-Schützen ziehen in die Glückauf-Schule ein. Die Parteien stellen die Listen für die Kommunalwahl vor. Auf dem Samson-Sportplatz findet das 1. St. Andreasberger Spiel- und Sportfest statt.

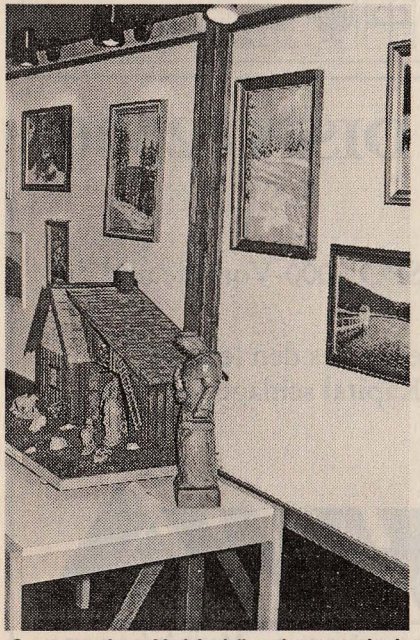
erwehr ist erneut ein stattlicher Betrag für das Konto „TLF 8". Sechs Kugel-Akazien zieren den neuen Platz am oberen Ende der Hinterstraße, und „Aljoscha", der Traktor aus Tanne, macht auf seiner Reise nach Stade in der Bergstadt Station. Die Keglergemeinschaft feiert ihren Keglerball. Ratlosigkeit herrscht nach Bekanntgabe der Kommunalwahl-Ergebnisse, bei den Parteien gibt es fast nur enttäuschte Gesichter. Ein schwerer Unfall von Bürgermeister Werner Grüb-

vereins ab. Zwei „Edel-Senioren" feiern den 80. Geburtstag: Bruno Kammerhoff am letzten Tag des alten Jahres, der andere, Kurt Schmidt, wenig später.

Februar. Der Golfkrieg wirkt sich auf den Veranstaltungskalender aus. Das Winterfest wartet mit weißer Pracht auch aus der Alberti-Schneekanone auf und endet in prächtiger Vorfrühlingssonne. Bergdankfest und Fastlohmd beweisen ihre Daseinsberechtigung, das Kurhaus „wackelt" im Zeichen deutsch-holländischer Freundschaft zugunsten der Rußlandhilfe. Dorothea Hoffmann siegt beim Landeswettbewerb „Gastlichkeit in Niedersachsen", die Musikalische Früherziehung wird mit Anja Teiwes als neuer Leiterin fortgesetzt. Eine Gruppe aus Touques kommt zum Partnerschaftsbesuch.

März. Der Tanzsport-Club Rot-Gold feiert mit vielen Gästen den 17. Winterball. Bei der Schützengesellschaft wird Gerhard Klapproth sozusagen für ein Jahr auf Probe Schützenvogt, und die Freiwillige Feuerwehr ehrt Heinz Jatho für 50 Jahre Mitgliedschaft.

April. Die Eschbloazers feiern mit ihren Fans. Die Bergstadt ist Etappenziel der 15. Niedersachsenrundfahrt für Radamateure. Bei einem Fest-

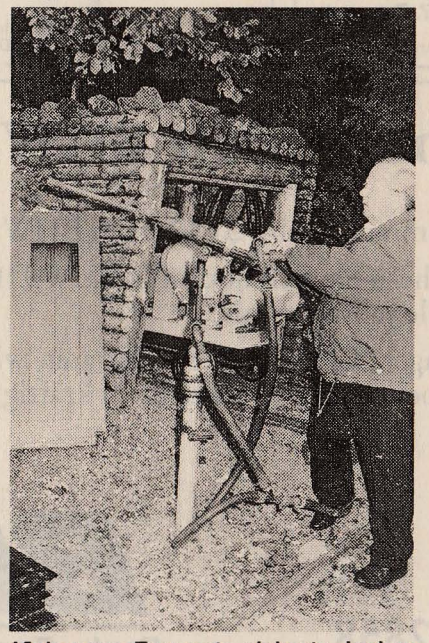


So mancher Hobbykünstler wurde in der Feierabendschau neu entdeckt.

75jährige Bestehen der Fußballabteilung ist Anlaß für ein Fußballfest auf dem Samson. Im Kurhaus gehen die 2. Gesundheits- und Ernährungstage über die Bühne, im Kurpark findet das große Finkenmanöver statt. Auch bei der 2. Neuauflage des Viehaustriebs bringen Neigenfindts Rote alle Zweibeiner gehörig aus der Puste, und zu den Wiesenblütentagen vermittelt die Bergstadt „Natur pur". Der Catharina-Neufang-Stollen wird zum neuen Anziehungspunkt.

30 Jahre ist der AMTC Silberhütte in der Bergstadt, der Verein für Geschichte und Altertumskunde feiert sein 60jähriges Bestehen. Am Platz zwischen Hinterstraße und Dr.-Willi-Bergmann-Straße beginnen die Bauarbeiten. Die Martinigemeinde eröffnet ihren Musik-Sommer 1991, der NSV hält seine 95. Vertreterversammlung im Kurhaus ab.

Juli. Auf dem Dach des Samsons kündet die Ausbeutefahne zwar nicht von neuen Erzfunden, aber von einer neuen Glanzzeit des Bergbaumuseums. Im Kurhaus findet die Heimat- und Feierabendschau statt, auch nach 20 Jahren hat sie keine Abnutzungserscheinungen. Erste Hoffnungen, daß die Brandruine „Schützenhaus" beseitigt wird, erweisen sich schnell als trügerisch.



Viele neue Exponate sicherte Jochen Klähn dem Bergwerksmuseum.

Ratsvorsitzender gratuliert Werner Grübmeyer (rechts) dem neuen Bürgermeister Hans Bahn zur Wahl. *Fotos: Siebeneicher (5), Tempes (1)*

August. Mit der Sanierung des Rathaushintergebäudes wird begonnen. Beim Schützenfest wird die Bergstadt mit Sonne verwöhnt. Nach 70 Jahren der Ruhe dreht sich das große Kehrrad des Bergbaumuseums wieder – es ist zwar nur eine halbe Umdrehung, aber der Anfang ist gemacht für eine neue Attraktion. 31 Abc-Schützen ziehen in die Glückauf-Schule ein. Die Parteien stellen die Listen für die Kommunalwahl vor. Auf dem Samson-Sportplatz findet das 1. St. Andreasberger Spiel- und Sportfest statt, auf dem Friedrich-Ebert-Platz wird das erste bergstädtische Weindorf aufgebaut. Und der Heimatbund meldet wieder Jodlerinnen-Erfolge.

September. Vom Oderteich wird „Pegelstand 0" gemeldet. Der Wahlkampf geht in die letzte Runde, nach Differenzen innerhalb der Parteien zeichnen sich auch Differenzen zwischen den Parteien ab. Zum 3. Mal veranstaltet die Bergstadt ihre beliebte Rotwildwoche, und das Gewandhaus-Bläserquintett eröffnet den 3. St. Andreasberger Musikherbst – wahrscheinlich den letzten.

Oktober. Ergebnis eines fröhlich gefeierten Oktober-Hoffestes der Feu-



Die Gesamtharzer Zukunft – im Ostharz hat sie schon begonnen.

erwehr ist erneut ein stattlicher Betrag für das Konto „TLF 8". Sechs Kugel-Akazien zieren den neuen Platz am oberen Ende der Hinterstraße, und „Aljoscha", der Traktor aus Tanne, macht auf seiner Reise nach Stade in der Bergstadt Station. Die Keglergemeinschaft feiert ihren Keglerball. Ratlosigkeit herrscht nach Bekanntgabe der Kommunalwahl-Ergebnisse, bei den Parteien gibt es fast nur enttäuschte Gesichter. Ein schwerer Unfall von Bürgermeister Werner Grübmeyer beginnt sich auf die Koalitionsverhandlungen auszuwirken. Ein glanzvolles Finale setzt das Rundfunk-Jugendorchester Wernigerode dem Musikherbst 1991. Vor dem Bergwerksmuseum wird der Platz neu gestaltet.

November. Eine Vorweihnachtsfreude bereiten die Alberti-Liftbetriebe dem DRK durch eine Finanzspritze, und eine gelungene Übung verzeichnet die Bergwacht auf dem Matthias-Schmidt-Berg. Regierungspräsident Helmut Dohr besucht die Bergstadt, die Malschule wird unter Leitung von Günther Ritzrow eröffnet. Im neuen Rat scheint die Mehrheitsbildung durch den Übertritt von Herbert Schlief zur CDU perfekt, neuer Bürgermeister aber wird Hans Bahn, FDP. Der „Andreasohmd" wird im Kurhaus wieder einmal zu einem Erlebnis für viele.

Dezember. Prof. Niemanns Buch „Die Geschichte des Bergbaues in St. Andreasberg" ist endlich erschienen. Vor dem Rathaus findet wieder ein Weihnachtsmarkt der Aktionsgemeinschaft St. Andreasberger Gewerbetreibender statt. Im Werk II der Harzer Holzwerke wird ein Schwelbrand so rechtzeitig entdeckt, daß die FFW den Schaden klein halten kann. Heimatbund, Naturfreunde und Verein für Geschichte und Altertumskunde starten gemeinsam eine Wochenend-Busreise in das Erzgebirge und kehren begeistert zurück. Die Singgemeinschaft erntet für ihr Weihnachtskonzert in der Martinikirche viel Lob und Anerkennung. Ein Hauch von Winter verschönt das Weihnachtsfest. Aber nun warten über den Jahreswechsel hinweg Vermieter und Gäste wieder auf Schnee. *cher*



Tradition und Brauchtum wurden von vielen Bürgern auch 1991 gepflegt.

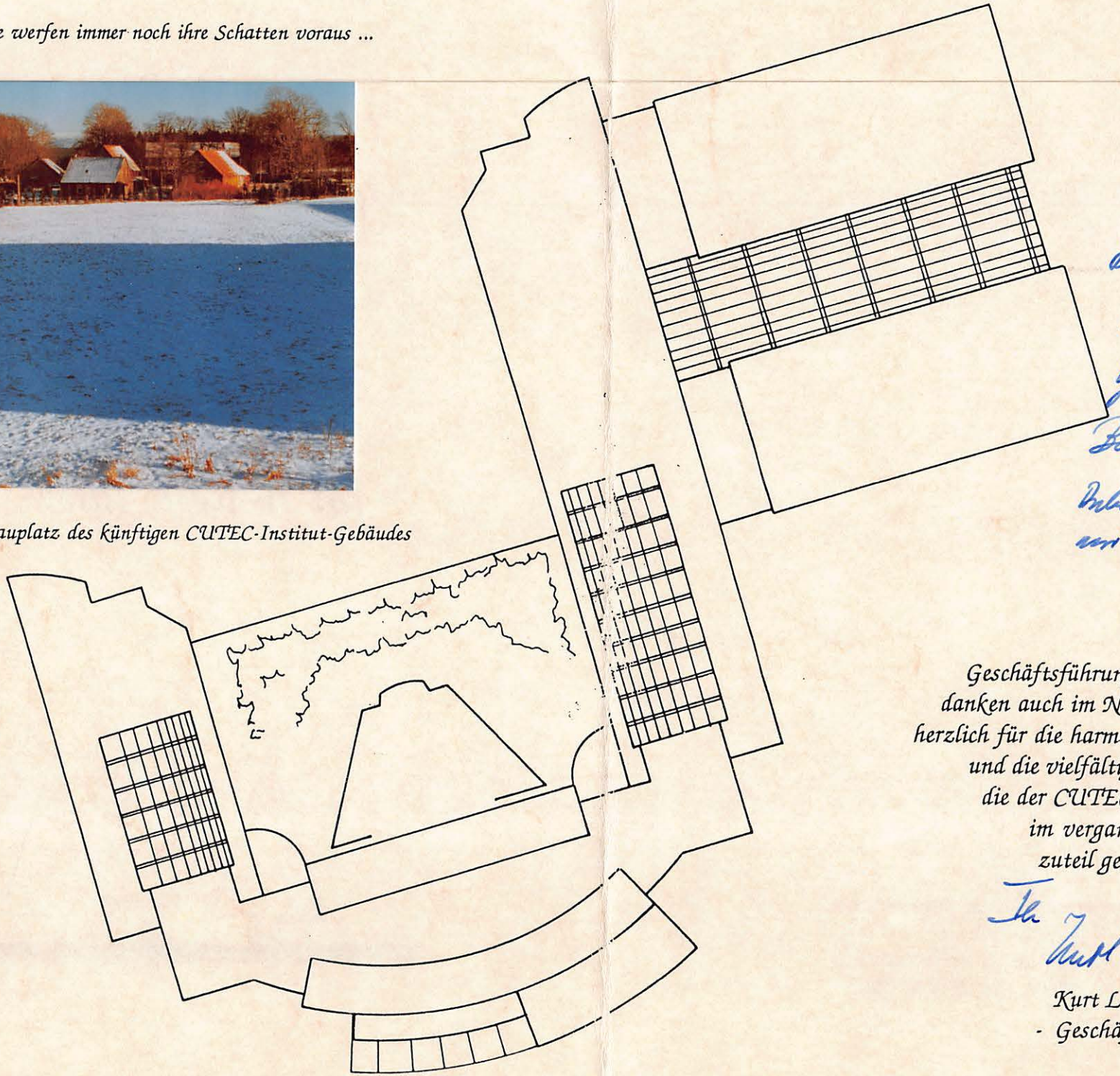


Zweimal stand der alte/neue Samson-Sportplatz im Mittelpunkt von Festen.

Große Ereignisse werfen immer noch ihre Schatten voraus ...



Blick auf den Bauplatz des künftigen CUTEC-Institut-Gebäudes



CUTEC
INSTITUT GmbH

Herzliche Grüße
sind verbunden allen
Gute und gute
Besserung.
Bilder im Schnee von
uns an den T.P.

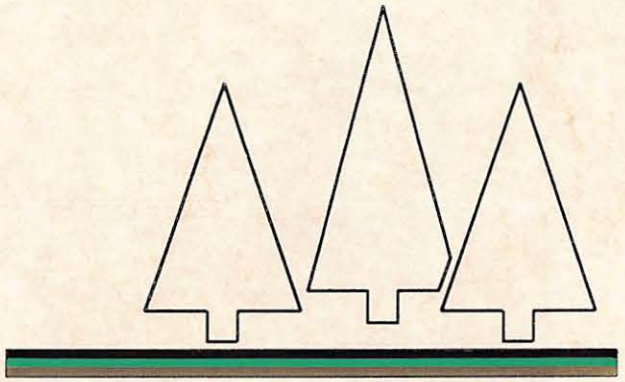
Geschäftsführung und Direktorium
danken auch im Namen der Mitarbeiter
herzlich für die harmonische Zusammenarbeit
und die vielfältige Unterstützung,
die der CUTEC-Institut GmbH
im vergangenen Jahr
zuteil geworden ist.

Ihr Kurt Leschonski

Kurt Leschonski
- Geschäftsführer -

Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH
CUTEC-Institut
Berliner Str. 2 3392 Clausthal-Zellerfeld
Tel. 05323/40064 Telefax 05323/5828

Ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr



PROF. DR.-ING. KURT LESCHONSKI

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

ich möchte es nicht versäumen, mich bei Ihnen für die Kassette mit den vom Wilhelm-Busch-Museum herausgegebenen Büchern, die Sie mir als Mitglied der Jury des Niedersachsen-Preises überreichten, sehr herzlich zu bedanken. Die Mitarbeit in der Jury ist eine angenehme, harmonische Aufgabe, die ich gern wahrnehme. Es bedarf allerdings eines Nobelpreisträgers in der Jury, um die Preise der Zeit (Uhren) richtig deuten zu können.

Mein Dank gilt Ihnen und dem Land Niedersachsen aber auch für die vielfältige Unterstützung, die ich als Hochschullehrer und besonders als Leiter des im Lande befindlichen Clausthaler Umweltforschungs-Institutes auch im Jahre 1991 erfahren habe. Es erfüllt mich aber mit Sorge, daß der von mir, der NILEG und den Bundesländern planmäßig vorangetriebene Institutsneubau, aus verständlichen, durch die Strukturschwierigkeiten bedingten Gründen erneut ins Stocken geraten ist. Auf der Besprechung am 17.12. wurde vom Vertreter des BMFT mitgeteilt, daß die endgültige Freigabe der bereits mehrfach genehmigten Gelder erst Mitte kommenden Jahres, d.h. mit einer Verzögerung von etwa 12 Monaten, erfolgen könne.

Am Dammgraben 20 · D-3392 Clausthal-Zellerfeld · Telefon (05323) 4902 H pll

Jede Verzögerung in der Veröffentlichung der Ausschreibung bedeutet aber eine wöchentliche Verteuerung des Gebäudes um etwa 1% der Bausumme, d.h. um etwa 0.33 Mio DM. Dem Land werden deshalb Mehrkosten von etwa 1.5 bis 2 Mio DM aufgebürdet werden.

Ich wäre Ihnen, vorausgesetzt, dieses von der Thematik wichtige Institut wird vom Land nicht doch noch in Frage gestellt, sehr dankbar, wenn Sie sich dafür einsetzen könnten, daß der MF und der MWK möglichst umgehend eine Freigabe der Gelder verfügen. Nur durch eine sofortige Veröffentlichung der festgestellten Ausschreibung läßt sich eine weitere Verteuerung verhindern.

Ich möchte Ihnen ein frohes, erholsames Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr wünschen

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Lauterwein

Auenwald, den 22. 12. 1991



Was es sonst noch zu berichten gibt.

Von der Familie -

Cordula und Hansjörg haben ihr Haus in Clausthal-Zellerfeld durch neue Fenster und eine selbst gearbeitete, stilgerechte Schieferfassade zu einem schmucken Haus werden lassen.
In der Webwerkstatt werden künstlerisch gestaltete Stoffe, Decken, Tücher und Kleidungsstücke angeboten.
Nils (6J.) ist zur Schule gekommen und Till (5J.) besucht die Vorschule.
Mit der Gitarre und der Flöte wird viel musiziert.
Im "Alten Bahnhof" ist jetzt eine Fotoausstellung von Hansjörg zu dem Thema "Freier Brocken für freie Bürger" zu sehen.

Grit und Michael haben ihren Wintergarten sehr schön gestaltet und auch eingerichtet. In gemütlichen Stunden sitzt man dann am Kamin und plaudert.
Bastian (6J.) ist jetzt Erstkläßler und Benjamin (10 J.) besucht nun schon das 4. Jahr die Grundschule.
Beide sind begeisterte Fußballspieler und auch Skiläufer.

Careen ist mit **Jörg** nach Leer in Ostfriesland gezogen. Dort bewohnen die Beiden eine schön eingerichtete Doppelhaushälfte mit einem kleinen Garten in einer Siedlung.
Careen arbeitet in einem kleinen Industriebetrieb, während Jörg an der Seefahrtsschule sein Kapitänspatent für große Fahrt machen möchte.

Susi und Jogi fühlen sich in Ludwigsburg in ihrer gut ausgestatteten Dachgeschoßwohnung recht wohl.
Susi arbeitet gern in ihrem Beruf als Arzthelferin, und Jogi besucht neben seinem Dienst bei BOSCH die Abendschule, um Industriemeister zu werden.
Sie treiben viel Sport und wandern gern.
Wegen der Entfernung können wir uns nur hin und wieder sehen.

Von unseren Unternehmungen -

Im vergangenen Sommer konnten wir selbst einmal etwas für uns und unsere Gesundheit tun: Eine vierwöchige Schrothkur in einem Privatsanatorium in Oberstaufen tat uns in jeder Beziehung gut. In unserer Freizeit ruhten wir aus, gingen spazieren, wanderten in den Allgäuer Bergen, fuhren mit dem Rad und machten so nebenbei noch das Sportabzeichen.
Von St. Andreasberg aus erkundeten wir den Ostharz, besuchten Bekannte, sahen uns die Dichterstadt Weimar an und unternahmen eine Fahrt an die Ostsee.

Von unserer Bergstadt -

Die Altstadt ist durch die Renovierung zahlreicher Häuser im Rahmen des Stadtsanierungsprogrammes inzwischen schon recht schön anzusehen.
Dagegen ist die kommunalpolitische Arbeit nach der Wahl im Herbst noch schwieriger geworden.

Vom Berghof Arnika -

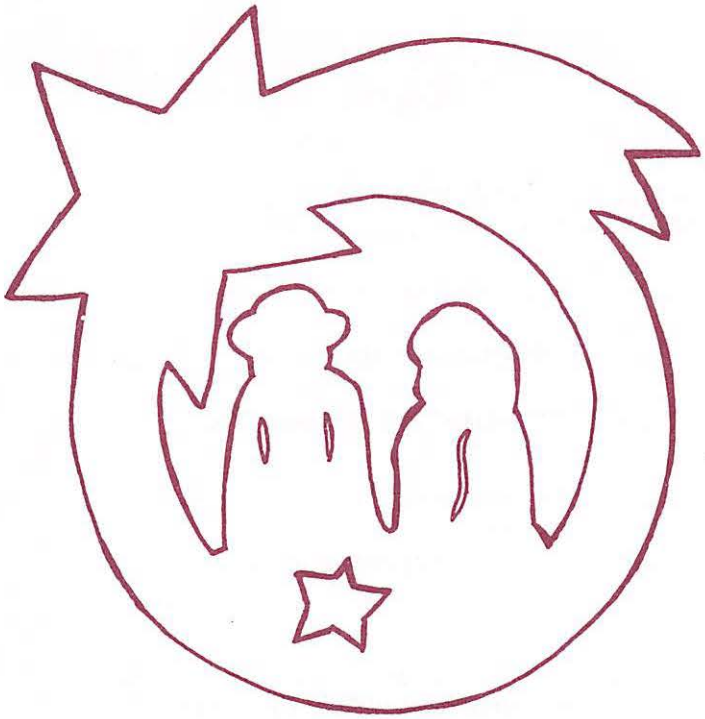
Im Laufe des Jahres haben wir wieder einiges in den Wohnungen und im Garten verbessert, um unseren Gästen in jeder Beziehung einen angenehmen Urlaub zu ermöglichen.

Zum Schluß -

Für die Treue zu uns und unserem Hause sowie für die Weiterempfehlung unseres **Berghofes Arnika** möchten wir uns bei allen Gästen ganz herzlich bedanken.
Wegen der Kostensteigerungen im letzten Jahr mußten wir unsere Preise leider etwas verändern.
Wir bitten Sie um Ihr Verständnis - und wie immer - um die Weitergabe des beigefügten Hausprospektes.

Familie Hörseljau * 3424 St. Andreasberg * Auf der Höhe 34 * Telefon 05582 / 1066

Sehr geehrter Herr Grünmeyer!
Ihren Brief habe ich erhalten. Ich werde dazu Stellung nehmen und verschiedene Punkte aus meiner Sicht richtigstellen.
Ansonsten wünsche ich Ihnen u. Ihrer Familie alles Gute! Ihr H. Hörseljau



St. Andreasberg
Im Advent 1991

Liebe Gäste!

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte!

Zu jeder Jahreszeit freuen wir uns über die zauberhafte Landschaft bei uns im Oberharz - über die schneebedeckten Berge und Täler - über die vielfältigen, bunten Wiesenblumen, über die stillen Wälder und über die artenreiche Tierwelt.

Wir spüren die feinen Kräfte der Natur -
in einer Knospe - in einem hauchdünnen Blatt - in den wunderschönen Eiskristallen
und wir hoffen und wünschen,
daß **Weihnachten** überall in der Welt Licht in die Herzen der Menschen bringt,
damit die Verantwortung füreinander und für die Schöpfung Gottes wächst.

Wir sind erschüttert und ratlos zugleich, wenn wir an den Krieg in Jugoslawien, an die Menschen auf der Flucht und an die große Armut und die Unfreiheit in den verschiedenen Ländern der Erde denken.
Zu viele Menschen sind heimatlos, entwurzelt, hoffnungslos.
Auch in unserem vereinigten Land sind die sozialen Probleme gewachsen.

Gerade deshalb will **Weihnachten** uns - heute wie vor zweitausend Jahren - aufrufen, auf alle Gewalt zu verzichten, ehrlich und vertrauensvoll miteinander umzugehen und die Wunden der leidenden Menschen mit behutsamen Händen zu heilen.

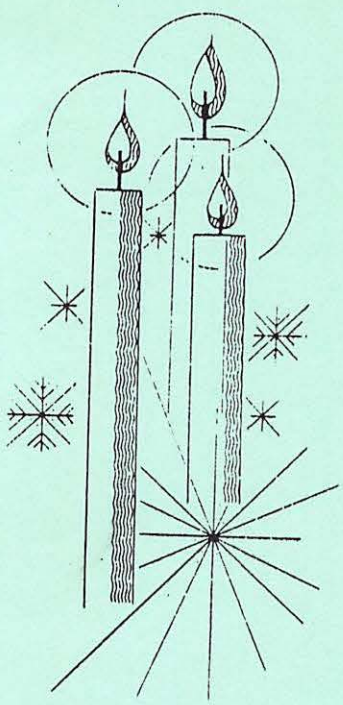
Wenn die Kerzen des Advent in unseren Häusern das Dunkel erleuchten, dann sollten wir in Ruhe zu uns selbst finden, den Puls des Herzens fühlen, einander verzeihen und vertrauen, wieder mehr lachen -
einfach Liebe und Zuneigung verschenken.
Gottes Botschaft der Güte und der Gnade für alle Menschen auf Erden
heißt **Frieden.**
Die Freude an den kleinen, an den einfachen Dingen des Lebens kann uns überall und alle Zeit ein bißchen glücklich und zufrieden machen.
In herzlicher Verbundenheit wünschen wir allen
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest
und für 1992 **Glück und Frieden!**

Ihre und Eure

Gisela und Horst Hönelsam

Ernst-Georg Hüper

Kroneweg 18
3003 Ronnenberg 3
Telefon 05 11/46 47 42



Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst Du nur das Zauberwort.

Ein friedvolles Weihnachtsfest

und ein

gesundes und glückliches Jahr

wünscht in alter Verbundenheit

Ihr Ernst-Georg Hüper